

UB Braunschweig

84



2011-844-8

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Fünfter Jahrgang.

2011-844 8



Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Januar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Zum neuen Jahre. — Bekanntmachung. — Mittheilungen des Vorstandes des L. L. V. — Skala und Gemeindefchule. — Aus dem Herzogthume. — Personalmeldungen. — Rundschau. — Bücherchau — Anzeigen.

Zum neuen Jahre.

Des neuen Jahres erster Morgen
Erschien im schnellen Beitenlauf,
Da wachen tausend große Sorgen
Im kleinen Menschenherzen auf.

Was wird das neue Jahr uns bringen?
Wie deutet man sein Morgenrot?
Entsproßt ihm Frieden, Glück, Gelingen?
Bedeutet's Krieg und Not und Tod? —

Ich weiß es nicht; des Schicksals Wege
Verborg der gnädig meinem Blick,
Der will, daß ich vertrauend lege
Aus Vaterherz all mein Geschick. —

Drum heißt's im neuen Jahr auch: Schaffe!
Im Vorwärtsschreiten steh' nicht still!
Im Pflichtgefühle nie erschlasse!
Sonst bleib' mein Wahlspruch: Wie Gott will!

H. H. H. H.

Bekanntmachung.

Nachdem der mit der Zusammenstellung eines Lesebuches für die braunschw. Bürgerschulen beauftragte engere Ausschuß den 2. Teil des Buches im Entwurfe festgestellt hat, werden die Dirigenten sämtlicher Bürgerschulen und die von dem betr. Lehrkörpern gewählten Lehrer eingeladen, sich am

**Sonnabend, den 2. Januar k. J., pünktlich 11 Uhr morgens, in der
4. mittleren Mädchenbürgerschule, Sandweg 5, zu Braunschweig**

zu einer Sitzung des weiteren Ausschusses einzufinden zu wollen.

Tagesordnung.

1. Bericht des engeren Ausschusses über seine bisherige Thätigkeit.
2. Beschlußfassung über den Entwurf zum 2. Teile.

Braunschweig, den 27. Dezember 1891.

G. Schaarschmidt.

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Folgende Bekanntmachung des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Lehrer-Vereins bringen wir auch zur Kenntnis unserer Vereinsgenossen:

Das unter dem Titel „Reise-Erleichterungen“ erschienene Büchlein des Deutschen Lehrervereins hat in allen Teilen Deutschlands eine solche Verbreitung gefunden, daß es nicht nötig sein dürfte, an dieser Stelle noch einmal das Wesen und den Wert dieses Unternehmens zu besprechen. Es soll vielmehr hier nur darauf hingewiesen werden, daß der geschäftsführende Ausschuß die Bearbeitung eines 2. Jahrganges dieses Verzeichnisses beschlossen hat, der im Frühling 1892 in erweiterter Gestalt erscheinen soll. Die Vorstände unserer Zweigvereine werden daher gebeten, in einer der nächsten Sitzungen die Angelegenheit zu besprechen und freundlichst in Erwägung zu ziehen, welche Orte ihrer heimatlichen Gegend sich zur Aufnahme in das Büchlein eignen, um demnächst die diesbezüglichen Verhandlungen an den betreffenden Orten einleiten und event. zum Abschluß bringen zu können. Hoffentlich sind auch die wenigen Vereine, welche die Nützlichkeit dieser Sache im vorigen Jahre bezweifelten, nunmehr anderer Meinung geworden, da sie sich aus dem fragl. Hefte überzeugen konnten, daß nicht allein der Rabatt der einzige Schwerpunkt der „Reise-Erleichterung“ ist, sondern daß die reisenden Kollegen durch das kollegialische Entgegenkommen der einzelnen Vereine, welche Verkehrs-Ausschüsse gebildet und geeignete Hotels ausgesucht haben, vor Uebervorteilung im allgemeinen geschützt sind. — Auch die einzelnen Kollegen erweisen der Sache einen Dienst, wenn sie Fingerzeige zur Erweiterung des Verzeichnisses geben und ihre bei Benutzung desselben gemachten Erfahrungen der Kommission, die außer dem Kollegen Rumm, Schröder und Müller 18 besteht, mitteilen; namentlich ist es sehr erwünscht, Beobachtungen, die bei Benutzung von Fahrpreis-Ermäßigungen gemacht wurden, zu bringen. Alle Zuschriften u. dgl. richte man gefälligst an Herrn Lehrer Rumm in Steglitz bei Berlin, von dem auch jeder Zeit das Material zu beziehen ist; jedoch ist zu beachten, daß Sendungen, die nach dem 1. März 1892 eintreffen, voraussichtlich keine Aufnahme werden finden können.

2. In Ausführung eines in der Wolfenbütteler Versammlung gefaßten Beschlusses, die Herausgabe einer Sammlung der Schulgesetze unseres Herzogtums betreffend, ersuchen wir die Herren Vorsitzenden der Bezirksvereine in der nächsten

Zeit ein Verzeichnis derjenigen Mitglieder aufzustellen, welche sich verpflichten, das fragliche Buch kaufen zu wollen, und diese Liste baldigst an den Vorsitzenden unseres Landesvereins einzusenden. Das kleine Buch wird 1,25—1,50 Mk. kosten.

Allen lieben Amtsgenossen die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Braunschweig, den 24. Dezember 1891.

A. Fricke. C. Littmann. A. Horn.

Skala und Gemeindeschule.

C. Bod-Kottorf.

Ein durch gesetzliche Vorschrift genau geregeltes Aufsteigen in seinen Gehalts-
einkünften zu begehren, ist gewiß der Wunsch jedes Lehrers. Unser heutiges Klassen-
system der Schulstellen genügt diesen Ansprüchen in keiner Weise, und es bedarf für
diese Behauptung nicht einmal einer Begründung, so klar ist sie.

Nach meiner Ansicht ist es nun ein unnützes Herausbeschwören von Hinder-
nissen, wenn die Behauptung aufgestellt wird, eine wirklich zeitgemäße Skala lasse
sich mit der Gemeindeschule durchaus nicht in Einklang bringen, die Verstaatlichung
der Schule sei die Grundbedingung dafür. Als prinzipieller Anhänger der Staats-
schule bin ich doch der Ueberzeugung, daß unser Für und Wider die Staatschule
weder schafft noch hindert. Der Schöpfer der Staatschule kann nur die allgemeine
Zeitströmung sein, welche auch den größten Hindernissen gewachsen ist.

Wenn wir selbst eine so gewaltige Aenderung als Grundbedingung einer
Besserung unserer Verhältnisse hinstellen, so ist es eine Kleinigkeit, die Versagung
unserer Wünsche mit dem Hinweis auf die Größe der Schwierigkeiten zu rech-
fertigen.

Es würde nun zu beweisen sein, wie sich mit Benutzung der gegenwärtigen
Zustände eine Skala schaffen läßt, welche die dringenden Forderungen der Ge-
rechtigkeit befriedigt. Da die Aufhebung der Patronatsgerechtsame gerade dort auf
Widerstand stoßen würde, wo wir Förderung gebrauchen, müssen wir von einer
solchen vorläufig absehen. Die Regulierung der Eigentumsverhältnisse an der
Dotations würde endlose Verhandlungen verursachen, wir lassen daher auch die Dota-
tion unberührt und betrachten den Gebrauch, nach welchem der Gemeinde das volle
Nutzungsrecht zusteht, auch als rechtliche Norm. Jedoch wäre die Aenderung anzu-
streben, daß die Abschätzungen der Dotation von fünf zu fünf Jahren vorzunehmen
seien, daß ferner bei Streitigkeiten die entscheidende Kommission aus einem Landwirt,
einem Lehrer und einem Vertreter der Verwaltungsbehörde als Obmann zusammen-
gesetzt werde. Denn so gut wie bei Domänenabschätzungen nicht Lehrer als Sach-
verständige herangezogen werden, können auch Landwirte mit Rübenbetrieb u. nicht
den Kleinbetrieb eines Lehrers beurteilen.

Wie würde sich nun unter Berücksichtigung dieser vorliegenden Verhältnisse
das Bild der Zukunft gestalten?

Für alle Lehrer in Stadt und Land wird die gleiche Skala eingeführt, welche
wir hier beispielsweise in folgender Gestalt annehmen wollen: Das Anfangsgehalt
beträgt 1200 Mk., das Endgehalt 2400 Mk., welches in 25 Jahren in folgenden
Stufen zu erreichen ist: nach 3 Dienstjahren 1500 Mk.; nach 6 Jahren 1800; nach
9 Jahren 2000; nach 12 Jahren 2100; nach 15 Jahren 2200; nach 20 Jahren
2300 und nach 25 Jahren 2400 Mk.

Die Schulstellen des Landes behalten zur Abgrenzung ihrer Leistungsfähigkeit
ihre bisherige Klasseneinteilung, jedoch mit der geringen Abweichung, daß die Stellen

niedrigster Gehaltsklasse keine Alterszulage mehr zu zahlen brauchen, dafür aber auf den Durchschnittsatz 1200 Mk. gesetzt werden. Es bedeutet für diese Aenderung für die Ortschaften mit geringer Einwohnerzahl lediglich eine Vereinfachung. Nach heutigen Verhältnissen wird es wohl nicht zu viel behauptet sein, wenn wir annehmen: jeder Lehrer hat im Durchschnitt mindestens 15 Jahre auf einer Stelle niedrigster Gehaltsklasse zuzubringen.

Die Gemeinde hat demnach an Gehalt zu zahlen: $5 \cdot 1100 \text{ Mk.} = 5500 \text{ Mk.}$
 $+ 5 \cdot 1200 = 6000 \text{ Mk.} + 5 \cdot 1350 \text{ Mk.} = 6750 \text{ Mk.}$, also Summa 18250 Mk. in 15 Jahren. Bei Annahme des Durchschnittsgehalts von 1200 Mk. zahlt die Gemeinde $15 \cdot 1200 \text{ Mk.} = 18000 \text{ Mk.}$, erspart also in Wirklichkeit noch 250 Mk. Soll ferner die unbequeme Zahl 1650 nach unten oder oben abgerundet werden, so kann uns das wenig berühren. Der Hauptfortschritt dieser Besoldungsweise liegt nun in dem Grundsatz:

Wenn das Stelleneinkommen, das nach der aufgestellten Scala zugesicherte Coleinkommen des Lehrers nicht erreicht, hat der Staat durch Dienstalterszulagen den Ausfall zu decken.

Ein Beispiel zur Ausführung dieses Satzes.

- I. Koll. A. ist Inhaber einer Stelle niedrigster Gehaltsklasse, er zählt 6 Dienstjahre, sein Gehalt ist:
 $1200 \text{ Mk. Stelleneinkommen} + 1. \text{ und } 2. \text{ Alterszulage} = 1800 \text{ Mk.}$
- II. Koll. B. ist Inhaber einer Stelle mittlerer Gehaltsklasse, er zählt auch 6 Dienstjahre, sein Gehalt ist:
 $1500 \text{ Mk. Stelleneinkommen} + 1 \text{ Zulage} = 1800 \text{ Mk.}$
- III. Koll. C. ist Inhaber einer Stelle höchster Gehaltsklasse, er zählt ebenfalls 6 Dienstjahre, sein Gehalt ist:
 $1800 \text{ Mk. Stelleneinkommen} = 1800 \text{ Mk.}$

Die folgenden Zulagen erfolgen in vollständig gleicher Weise für die drei gleichalterigen Kollegen.

Um die Stellen mit großem Einkommen auszunutzen und den Anforderungen des Dienstes gebührende Würdigung widerfahren zu lassen, muß der Schulbehörde das Versetzungsrecht zustehen.

Alle Ungleichheiten werden auf diese Weise ja noch nicht verschwinden, auch will ich nicht behaupten, daß dieser Weg der einzige ist, der als Mittelweg das Ziel zu erreichen sucht, nur das glaube ich erwiesen zu haben: Gangbar ist dieser Weg.

Den Segen, welcher für Schule, Gemeinde und Lehrer in einer auskömmlichen Besoldung des Lehrers verborgen liegt, hier weiter auszuführen, entspricht dem Zwecke dieser Ausführungen nicht, nur den Grundsatz möchte ich immer wieder betonen:

Unsere Zufriedenheit — der Schule Gedeihen.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Von dem neuen Lesebuche ist der 1. Teil nunmehr gedruckt, der 2. von dem engern Ausschusse im Entwurfe festgestellt worden, so daß derselbe noch zu Ostern n. J. fertig wird. Der 1. Teil enthält auf 152 Seiten 207 Lesestücke in ungebundener und gebundener Rede, welche nach folgenden Gesichtspunkten geordnet sind: I. Der Frühling. 1. Des Frühlings Einzug. 2. Scherz und Spiel. 3. Alle Vögel sind schon da. 4. Keinem Tierlein thu ein Leid. 5. Am frühen Morgen. II. Der Sommer. 6. Die liebe Sonne. 7. Am Sommerabend. 8. Im grünen

Walde. 9. Gott sorgt. III. Der Herbst. 10. Der Vögel Abschied. 11. Reises Obst. 12. Am Wasser. 13. Auf dem Hofe. 14. In Feld und Wald. IV. Der Winter. 15. Freud und Leid zur Winterzeit. 16. An den langen Winterabenden. 17. Weihnachten und Neujahr. 18. Wie das Kind sein soll. 19. Was willst du werden? 20. Laß dich warnen. 21. Es will Frühling werden. Das ganze Lesebuch wird den Titel führen: „Deutsche Jugend. Lesebuch für Bürgerschulen“.

Braunschweiger Lehrerverein. Versammlung am 15. Dezember 1891 im Wilhelmsgarten. — Herr L. Dürkop zeigte einen nach seiner Anweisung gefertigten, zerlegbaren Würfel vor, welcher die Formel $(a + b)^3 = a^3 + 3a^2b + 3ab^2 + b^3$ körperlich darstellt. Jede der 6 Seitenflächen veranschaulicht außerdem die Formel $(a + b)^2 = a^2 + 2ab + b^2$, sodaß der Würfel ein schätzenswertes Hülfsmittel zur Veranschaulichung des Verfahrens der Quadrat- und Kubikwurzelausziehung ist. — Darauf sprach Herr Schulinspektor Sievers über: „Die Analyse des kindlichen Denkens“, im Anschluß an die Schrift des Dr. Hartmann, Annaberg, welche er zur Lektüre auf das wärmste empfahl. — Schließlich wurde behufs Vorbereitung der zu Anfang des neuen Jahres stattfindenden Vorstandswahl eine Kommission, bestehend aus den Herren A. Friske, Harwig und Ernst, gewählt. Nächste Sitzung: 12. Januar 1892. A. H.

Blankenburg. Drei Wünsche, unsere Landeslehrer-Versammlungen betreffend. Die festlichen Tage, die wir in W. verlebten, sind längst dahin. Die Erinnerung aber lebt noch frisch in uns und erhält unsere Herzen in freudiger und hoffnungsvoller Stimmung. Von neuem sehen wir der Entwicklung unseres Vereines frohen Muth entgegen. Soll nun aus dem Gewesenen das Kommende um so schöner erstehen, dürfen wir nicht zögern, Unvollkommenheiten oder Uebelstände zu erörtern, die, wenn auch mehr oder weniger geringfügig, für unsere großen Versammlungen nicht ganz unbedeutend sein dürften. Diesen Zweck haben die nachstehenden Zeilen. Um unserer gemeinsamen Sache zu nützen, sind sie geschrieben. Möchten sie mit der Gesinnung aufgenommen werden, in der sie hiermit geboten werden.

Die erste unangenehme Erscheinung, die uns in W. wieder einmal recht fühlbar entgegengetreten ist, war der Mangel an genügenden Räumlichkeiten. Das war ein Uebelstand, der arg empfunden wurde. Selbstverständlich kann deshalb niemanden ein Vorwurf treffen. Die Verhältnisse haben sich sehr geändert. Während früher die Zahl der Besucher eine ziemlich geringe gewesen ist, hat dieselbe in den letzten Jahren eine derartige Erhöhung erfahren, daß die größten Räume fast jeder Stadt unseres Landes nicht genügen, die Gäste in gemüthlicher Weise aufzunehmen. Es mag sein, daß es besondere Umstände waren, die in W. und Hst. so äußerst viele Kollegen zusammengeführt haben. Dennoch darf man behaupten, daß aller Voraussicht nach die Räumlichkeiten, wie sie in den mittleren und kleineren Städten für unsere Versammlungen geboten werden können, bald nirgend mehr ausreichen werden. Dies dürfte uns zwingen, als Ort unserer Versammlungen möglichst immer Braunschweig zu wählen, da diese die einzige Stadt ist, die unseren Ansprüchen an Geräumigkeit und Bequemlichkeit genügen kann. Mit dieser Aenderung würde freilich eine allgemein beliebte, langjährige und nicht ganz wertlose Einrichtung verschwinden müssen*). Jedoch würde das Unerwünschte der Neuordnung das Bedauern über das Veraltete sicher bald zu gewiß allseitiger Befriedigung ausgleichen. Laßt uns also größere Versammlungsräume wählen.

Der zweite Uebelstand, unter dem wir in den letzten Jahren zu leiden hatten, trat uns, um es kurz zu sagen, beim Kommerse entgegen. Bei den letztjährigen Versamm-

*) Würde vorläufig auch gegen unsere Sitzungen verstoßen.

lungen ist hierin ein Wettstreit eingetreten, der, wenn auch gut gemeint, aufhören oder in bescheidenem Umfange auftreten muß. Das Unangenehme und Tadelnswerte liegt in der außerordentlichen Reichhaltigkeit der Programme zu den Kommerzabenden. Es ist viel zu viel, was an heiteren Sachen geboten wird. Es ist keine Uebertreibung, wenn hier behauptet wird, daß man 4—5 Stunden auf seinen Platz gebannt war. Zu welchem Zwecke? Um peinlichst Ruhe zu halten und den vielen Programm-Nummern Aufmerksamkeit zu schenken. Das Bestreben, recht viel zu bieten, führte Ueberladung herbei. In einem recht hastigen und darum ungemütlichen Gange suchte man das im Programme Vorgeschiedene abzuhaspeln. Eine Pause oder kurze Zeit der Erholung giebt es dabei nicht, dafür ist keine Zeit übrig; einen lieben Bekannten aufsuchen und mit ihm reden, darf man nicht, das geht der Ordnung wegen nicht. Du edle Himmelstochter, wo bleibst Du mit Deinem Segensreichtum? Das nennt man einen „gemütlichen“ Abend. Das ist kein Vergnügen, schafft keine Gemütlichkeit und giebt keine Freudigkeit. Vorzüglich für die älteren Kollegen ist ein derartiger Abend eine Tortur. Kommt man denn der humoristischen Vorträge wegen, die zum Teil nicht einmal auf ein Programm für einen Lehrerabend hingehören, zum Kommerse? Hat derselbe nicht eine ganz andere Bedeutung und damit einen besondern Wert, der verloren zu gehen droht, und dem wir wieder zu seinem Rechte verhelfen müssen? Darum ein kürzeres Programm für jenen Abend. Gebt wenig, Ihr gebt damit viel. Schafft mehr Gemütlichkeit!

Den dritten Uebelstand zeigt die Hauptversammlung. Zunächst möge hierbei der bereits früher von anderer Seite ausgesprochene Wunsch, mehr als einen Vortrag in der Haupt-Versammlung zu hören, erneuert werden. Sollte das bei uns nicht möglich sein, was doch andernorts geschieht. Bislang fehlte es an genügender Zeit. Woran liegt das aber? Mit der Beantwortung treffen wir den gemeinten Uebelstand. Es ist nicht unbillig zu behaupten, daß z. B. in der Wolfenb. Versammlung einerseits an Zeit hätte gespart und andererseits diese besser ausgenutzt werden können. Schuld daran waren einmal die Thesen selbst und dann die Debatte über die erste Hälfte (These 1—4) derselben. War es denn so nötig, die Thesen (1—4) so voll zu spielen und dann wieder haarflein zu spalten? Man erinnere sich hierbei des vorjährigen Deutschen Lehrertages in Berlin, der gleichfalls über dieses Thema beriet. Die 10 spezialisierten Thesen des Referenten C. wurden auf einen treffend begründeten Antrag aus der Mitte der Versammlung hin in 2 allgemeiner ausgedrückte Sätze gefaßt. Es darf auch nicht übersehen werden, daß über dasselbe Thema in allen Zweigvereinen vorher beraten worden ist, und die Berichte anderer Vereine darüber zur Kenntnis gekommen sind. Wozu darum jede einzelne Seite, jede Frage, jede Beziehung des Themas nochmals so eingehend erörtern, nachdem solches schon früher gesehen ist. Sollte der Vortrag für die Hauptversammlung wohl nicht eine ganz besondere Aufgabe haben, die wiederum eine eigenartigere Gestaltung nötig machen dürfte? Darum fort mit allen Weitschweifigkeiten und langatmigen geschichtlichen Einleitungen! Man fasse die Hauptsachen und Hauptgedanken schärfer und damit kürzer und beleuchte die von verschiedenen Seiten zu Tage getretenen hauptsächlichsten Vorschläge. Es ist unbestreitbar, daß eine Kürzung in diesem Sinne den Geist der Versammlung mehr als sonst beleben würde. Die Kürze und Knappheit in der Form würde zugleich das andere ebenso mißliche Uebel mehr verhüten helfen. Es würde dann die Gelegenheit nicht mehr so günstig geboten sein, über geradezu nutzlose Dinge äußerst zeitraubend und ermüdend zu debattieren. Was nützt es der Versammlung, wenn stundenlang beraten und gestritten wird, ob diese oder jene These nicht so zu fassen, diese und andere zusammenzuziehen, das und jenes zu streichen, anderes hinzuzufügen sei? Wozu diese oft endlose Wortklauberei und Worttüftelei? Die Versammlung soll doch nicht ein Übungsplatz in der Rhetorik sein. Wir wollen gemachte Erfahrungen sammeln und austauschen, die das Unterrichts- und

Erzieherleben gezeitigt haben. Durch das unglückselige Debattieren über die Thesen 1—4 kam es auch, daß diejenigen Sätze, in denen für uns der Schwerpunkt lag (Thesen 5 und 6), nur flüchtig und unbefriedigend besprochen werden konnten. Soll das in Zukunft möglichst vermieden werden, so stelle man einfachere Thesen auf, man debattiere über Sachen, nicht über Worte, keine Wortstüteleien! Wenn diesem Uebelstande abgeholfen werden kann, werden wir an Zeit und Muße gewinnen und mehr auf den Kern der Sachen eingehen können. Damit würde die Beratung auch anregender, lebensvoller und fruchtbarer werden. So soll sie sein; denn nur eine solche kann nützen, beleben, begeistern.

In den hier ausgesprochenen Ansichten weiß ich mich eins mit anderen Kollegen. Möchten sie noch weitere Zustimmung und für die kommende Zeit thunlichste Berücksichtigung finden. Rtz.

Bezirksverein Belpke. Die letzte Versammlung fand statt am 9. Dezember. Da Kollege H., welcher einen Vortrag übernommen hatte, am Erscheinen verhindert war, so machte der Vorsitzende, Kantor Koch, nach Eröffnung der Sitzung der Versammlung Mitteilungen aus der Denkschrift der Gehaltskommission des L. = V. = B. Diese fanden den vollsten Beifall. Es wurde auch der Wunsch ausgesprochen, daß jedem Bezirksverein ein Exemplar dieser Denkschrift ausgehändigt werden möchte. — Die nächste Versammlung findet am 13. Januar bei Zimmer in Belpke statt. Kollege Masche-Wahrstede wird einen Vortrag über „Schädellehre“ halten. B.

Bezirksverein Gandersheim. In der Versammlung am 18. Nov. d. J. wurden zunächst die von der gewählten Kommission gemachten Aenderungsverschlüsse bezüglich der Kreisvereins-Satzungen angenommen. Dann folgte der Vortrag: Die Gesundheit der Lungen (Hef. Breust-Gandersheim). In der Versammlung am 9. Dezember machte der Vorsitzende Mitteilung über die Tagesordnung der nächsten Kreisversammlung. Sodann kam der Vortrag: Herzog Ernst der Fromme von Gotha (Hef. Sievers-Ablasshausen). Es ward ferner beschlossen, die Vereinsbeiträge auf die Summe von 1,50 Mk. zu erhöhen (einschließl. des Beitrags zum Landesverein).

Bezirksverein Vorsfelde. Zu seiner letzten diesjährigen Sitzung, den 12. Dezember, hatten sich 14 Mitglieder und 3 Gäste eingefunden. Nach Verteilung der Berichte über den Pestalozziverein hielt Mitglied Bandmann aus Bergfeld eine Ansprache mit dem Leitworte: „Laßt unsere Kinder frohe Kinder sein“, um die Schuljugend gegen den Vorwurf der Verwilderung zu verteidigen. Der Verein war der Ansicht, daß dieser Vorwurf sich im letzten Grunde gegen die moderne Volksschule und ihre Diener richte; es sei daher die Pflicht eines jeden Jugendbildners, mit aller Entschiedenheit für die gerechte Beurteilung der Schulerziehung einzutreten.

Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Koll. Wrede aus Heflingen über „Lateinschrift“. Aus der Debatte ergab sich folgender Beschluß:

Der Bezirksverein Vorsfelde hält den Gebrauch nur einer Schriftart für ausreichend, und zwar giebt er aus pädagogischen, gesundheitlichen, krastischen, ästhetischen und geschichtlichen Gründen der Lateinschrift den Vorzug.

Der Koll. Wrede wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Der Kollege amtiert in einem preussischen Dorfe und hat seit langer Zeit mit treuem Eifer den Vorsfelder Verein besucht. — Nächste Versammlung am 16. Januar 1892. Tagesordnung: 1. Ansprache des Mitgl. Jeremias aus Vorsfelde. 2. Vortrag des Mitgl. Bandmann aus Bergfeld über das Zuchtungsrecht des braunschweigischen Volksschullehrers nach den Bestimmungen der braunschweigischen Schulgesetze und den reichsgerichtlichen Entscheidungen. 3. Vorstandswahl. 4. Rechnungsablage. 5. Jahresbericht. B.

Hundschau.

Berlin. Ueber den neuen Volksschulgesetzentwurf verlautete vor kurzem, derselbe werde in erster Linie alle öffentlichen und Privat-Unterrichts- und Erziehungsanstalten unter der Aufsicht vom Staate ernannter Personen belassen. Diese Angabe soll wohl dazu dienen, die Befürchtungen zu entkräften, welche man in weiten Kreisen vor einem zu weitgehenden Einfluß der Kirche auf die Volksschule hegt. Andererseits allerdings sollen auch nach Wahrung der Rechte des Staates in bezug auf den Religionsunterricht die Rechte der Religionsgemeinden erweitert werden. Diese sollen in der Auswahl derjenigen Geistlichen und Lehrer, welche mit der Ertheilung des Rel.-Unt. betraut werden, vollständig frei sein. Auch die Stellung der Volksschullehrer soll neugeregelt und auf sicherem Grund aufgebaut werden, als es bisher der Fall war. Sie haben die Rechte und Pflichten der Staatsdiener, unterliegen als solche dem Disziplinalgesetz von 1852. Damit ist ihnen die Garantie gegeben, daß sie nur wie alle anderen Beamten von ihrer Lehrerstelle entfernt werden können. Was aber ihr Einkommen betrifft, so liegt es in der Absicht der Staatsregierung, dem Lehrerstand eine möglichst freie und unabhängige Stellung zu sichern und insbesondere das Verhältnis zwischen den einzelnen Lehrern und Gemeinden so klar zu stellen, daß Streitfälle zu den äußersten Seltenheiten gehören. Ferner wird möglichst dahin gestrebt, allgemeine Regeln für die Festsetzung des Einkommens aufzustellen, wozu in allen Provinzen der preussischen Monarchie Erhebungen stattgefunden haben. Bis ein darauf aufgebauter Besoldungsplan in Kraft treten kann, wird davon abhängen, wie rasch die bezüglichen Vorlagen der Billigung der Landesvertretung finden. — Wenn auch einige Punkte des Entwurfs, so die Erweiterung der Selbstverwaltung und die geplante Aufbesserung des Einkommens der Lehrer sympathisch begrüßt worden, so haben sich doch gegen eine Vermehrung des Einflusses der Kirchen auf die Wahl der Religionslehrer sehr gewichtige Stimmen erhoben. Obgleich der Kultusminister Graf Zedlitz erklärt hat, der Gesetzentwurf werde nur den Mittelparteien annehmbar sein, so steht er doch nicht ohne Grund unter dem Verdachte, daß er als Nichtfachmann berufen ist, durch die Art seiner Verwaltung und durch die Gesetzgebung im preussischen Landtag die Schulen zu bezahlen, welche die Regierung im Reichstag beim Centrum macht. Wenigstens ist im Lande noch niemand auf den naiven Einfall gekommen, daß das Centrum, welches so lange unter welfischer Führung der inneren Festigung des deutschen Reiches den erbittertsten Widerstand entgegengesetzt hat, nunmehr aus selbstlosem Patriotismus die Regierungsvorlagen bewilligt. Der Kultusminister ist ja in der Lage, den Argwohn der öffentlichen Meinung durch Thaten zu zerstreuen; alle Welt würde froh sein, dieser Besorgnisse ledig zu werden. Für die Regierung aber ist es von hohem Wert, wenn die nationalgesinnte Presse unumwunden erklärt, wie sie ein Schulgesetz nach dem Herzen des Centrums aufnehmen würde, wenn einflußreiche Blätter rechtzeitig bekunden, daß in diesem Falle journalistisch nicht mit Wappatronen, sondern scharf geschossen werden würde. Die Regierung erhält dadurch die Möglichkeit, bei der endgültigen Fassung des Entwurfs die herrschende Stimmung sorgfältig zu berücksichtigen. Den ultramontanen Handelsleuten aber, welche etwa auf Ablieferung der Ware drängen, kann man ja unter Hinweis auf die Haltung der antikerikalen Presse einleuchtend darlegen, daß die guten Traditionen der preussischen Schulpolitik für keine preussische Regierung ein Handelsobjekt darstellen können. —

— Die Sozialisten wollen eine Jugendlitteratur schaffen und agitatorisch unter der Jugend verbreiten, die den Geist und das Gefühl der Jugend zu gunsten des Sozialismus weckt und bildet.

— Der Wirkl. Geh. Ober- Regierungsrat Dr. L. Wiese äußert sich in seinen „Lebenserinnerungen und Amtserfahrungen an einer Stelle: Die Not hat uns in die

Opposition getrieben, hat mir mehr als ein Lehrer gestanden; und oft erschien es mir hart und erfolglos, von einem Lehrer eine eifrige Thätigkeit zu verlangen ehe man ihn vor Nahrungsorgen geschützt hatte. Nicht wenigen erstarb unter dem täglichen Druck derselben die Berufsfreudigkeit; man mußte sich mit äußerer Pfllichtmäßigkeit ihres Thuns genügen lassen. Manche wurden durch die unablässige Sorge so reizbar, daß sie die schon für Klarheit im Unterricht unentbehrliche Gemütsruhe sich nicht erhalten konnten. Ich könnte mehrere nennen, die beim Eintritt ins Lehramt etwas bedeutendes zu leisten und zu werden versprochen und nach einigen Jahren schon fand ich sie, freilich auch infolge unüberlegten frühen Heirats, in der Misere ihrer häuslichen Noth so gut wie untergegangen. In den westlichen Provinzen geschah es in mehreren Fällen, daß Lehrer ihr Amt aufgaben, um in eine einträgliche Thätigkeit industrieller Art eintreten.“ Das ist zwar von Lehrern höherer Schulen gesagt, trifft aber auch für Volksschullehrer in vollem Umfange zu. —

Baden. Die „N. Bad. Schulztg.“ bringt einen Aufsatz gegen die Steilschrift. Der Verf. behauptet: 1. Die Steilschrift ist unnatürlich. 2. Sie bewirkt schnellere Ermüdung und leichter Schreibkrampf. 3. Sie kann nicht Schnellschrift sein. 4. Das Auge wird bei ihr mehr angestrengt. 5. Die Current als Steilschrift ist ein vollkommener Widerspruch.

Cassel. Die „Hess. Schulztg.“ betont mit Recht, wie wichtig es zur Bekämpfung der sozialen Gefahren sei, daß Pfarrer und Lehrer in brüderlicher Gemeinschaft, „umschlungen von dem Bande aufrichtiger Freundschaft und des herzlichsten Vertrauens“ ihre Arbeit an der Jugend verrichten. Auf die Frage, warum es zu dieser so notwendigen Vereinigung nicht komme, antwortet sie: „Die Lehrer erstreben die Selbstständigkeit der Schule neben der Kirche und sachmännische Aufsicht und Leitung über dieselbe. Diese Forderung halten sie für zeitgemäß und im Interesse der Volkserziehung für dringend geboten. Die Geistlichkeit will ihren Einfluß auf die Schule nicht aufgeben, vielmehr strebt sie darnach, noch mehr Macht über die Schule zu gewinnen; ja, es ist nicht unausgesprochen geblieben, daß die Zukunft die Rendentation von Staat und Kirche über die Schule bringen müsse.“

Hannover. Wie in Hildesheim, soll nun auch in unserer Stadt auf Anregung des Schulinspektors Dr. Wehrhahn ein Schulmuseum für die städtischen Volksschulen eingerichtet werden. Außer einer Ausstellung von Lehrmitteln soll auch eine Centralbibliothek geschaffen werden, mit welcher ein Lesezimmer für die Lehrer verbunden sein soll. In dem letzteren sollen die wichtigsten Zeitschriften und pädagogischen Blätter und Broschüren jederzeit zur Einsicht ausliegen.

Mecklenburg-Schwerin. Auf der Landesversammlung 1891 hielt Köhn aus Schwerin Vortrag über „die neuen Bestrebungen auf dem Gebiete des Sprachunterrichts“, dem wir folgendes entnehmen: „Auch in unserem engerem Vaterlande hat man im verflossenen Vereinsjahre die sich geltend machenden Neuerungen auf unserem Gebiete eifrig in Erwägung gezogen. Nach den mir zugegangenen Berichten hat in 39 Vereinen eine Bearbeitung unseres Themas stattgefunden. Der Wortlaut des Themas hat zu verschiedenen Auffassungen Veranlassung gegeben. Während einige Vereine den Begriff „Sprachunterricht“ im weiteren Sinne des Wortes verstanden, beschränkten andere denselben auf den grammatischen Unterricht; noch andere Vereine unterzogen speciell die Neuerungen der Schulinspektoren Rahnmeyer und Schulze einer Besprechung.“ Zu einer Vereinfachung der Sachlehre auf Grund der Kern'schen Grammatik nehmen 17 Vereine Stellung. 16 Vereine davon sagen aus, daß Kern's Ideen, natürlich mit angemessenen Abänderungen und Vereinfachungen, für die Volksschule dienstbar zu machen sind. Die meisten von diesen sprechen deutlich ihre Zustimmung aus zu der Weise, in welcher dies von Rahnmeyer

und Schulze in ihren Sprachheften geschehen ist. Andere Vereine erklären ihre Zustimmung zu den Reformbestrebungen von Rahnmeyer und Schulze, erwähnen aber ihre Sachlehre nicht besonders, als Gegner können auch diese nicht gelten. Ein Verein meint: „Die neue Weise der Sachlehre ist bisher noch nicht bewährt und daher noch nicht in die Volksschule einzuführen.“ „Bei Abfassung verschiedener Lehrbücher ist den neueren Bestrebungen bereits Rechnung getragen. Von keinem aber wird die praktische Seite des Unterrichts so sehr betont als von den Braunschweiger Schulinспекtoren Rahnmeyer und Schulze.“

— Die soeben geschlossene dritte ordentliche Generalsynode läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß auch die evangelische Geistlichkeit sich mit dem thatsächlichen Besitz der Schule nicht begnügen will. Sie hat sich nicht gescheut, in aller Form die kirchliche Schulherrschaft anstatt der staatlichen, dasselbe und mehr als gesetzliches Recht zu fordern, was in den unentwickelten Verhältnissen des vorigen Jahrhunderts für sie faktischer Besitz geworden war. Demgegenüber bleibt einem preussischen Staatsminister nur das quod non übrig, und ein Minister, der dies nicht auszusprechen wagt, verliert im Volke jeden Boden und tastet zudem die Grundlagen unseres Staatswesens an. Auf diesem Wege dürfte also eine zu „kirchenfreundliche“ Regierung bald am Ende des Endes sein. So unentwegt aber auch die Kirche nach unbedingter Unterjochung des Schulwesens strebt, und so groß die Hoffnungen der Führer zur Zeit zu sein scheinen, so verzehlt sich die Geistlichkeit doch nicht, daß in den mittelalterlichen Verhältnissen der Lehrer in Bezug auf ihre kirchlichen Funktionen eine kleine Modernisierung notwendig erscheint. Nach dem Vorgange vieler Kreis- und mehrerer Provinzialsynoden hat sich die Generalsynode für Ablösung der niederen Küsterdienste erklärt. Die Küsterfrage ist bekanntlich in den meisten deutschen Staaten noch nicht gelöst und steht z. B. auch in Bayern ebenso wie in Preußen auf der Tagesordnung. Päd. Ztg.

Sachsen. Dem Landtage des Königreichs Sachsen sind zwei die Schule betreffende Vorlagen zugegangen. Der eine betrifft die dauernde Uebernahme der den Schulgemeinden gewährten Beihilfen zur Bestreitung der Lehrergehälter auf den Staat; die andere die Erhöhung der Minimalgehälter der Volksschullehrer. Mit der letzteren zugleich soll eine allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter vorgenommen werden. Bei näherer Betrachtung stellt sich nun aber heraus, daß den sonstigen Beamten durchweg eine bedeutende Gehaltssteigerung in Aussicht gestellt wird, während dies bei den Volksschullehrern nur in geringem Maße der Fall ist.

Ständige Lehrer erhalten 1000 Mark und vom 30. Lebensjahre an Zulagen von 60 oder 100 oder 150 Mk. bis zu einem Höchstgehalte im 50. Lebensjahre von 1300 Mk. an Schulen von 40 und weniger Kindern, 1500 Mk. in Orten von unter 5000 Einwohnern, 1800 Mk. in Orten von über 5000 Einwohnern.

Hilfslehrer erhalten 720 Mark und freie Wohnung und Heizung.

Direktoren erhalten einen Minimalgehalt von 2100 Mk. in Orten von unter 5000 Einw., und von 2700 Mk. in Orten von über 5000 Einw. und freie Wohnung.

Diese Vorlage bedeutet eine Ausschließung der meisten Direktoren und Lehrer von der sonst allgemeinen Aufbesserung der Gehalte.

Ein Brief von A. Diesterweg an Kantor Th. Müller in Heimbürg.

Berlin, 24. 11. 56. Gesinnungsgegnossen kennen zu lernen, gewährt immer eine freudige Erregung.

So Ihr Schreiben, mein geschätzter Herr Leidensbruder in diesen Zeitläuften.

Es wird mir daher auch angenehm sein zu vernehmen, daß Ihnen und Herrn Inspektor Meyer meine neuesten Scripturen nicht mißfallen.

Aber ich fordere doch von einem Gesinnungsgenossen mehr als passive Teilnahme: praktische Thätigkeit für die freie Entwicklung des Menschen und Teilnahme an den Kämpfen der Zeit. Ich weiß es, was Tausende, die schreiben könnten und möchten, abhält; aber bei sehr vielen reichen die Motive, durch die man das Schweigen zu rechtfertigen sucht, nicht hin. Man kann mit seinem Namen und ohne denselben schreiben. Geht das Erste nicht, so thut man das Zweite. Ich kann unmöglich die jetzige Passivität des Lehrerstandes billigen. Unsere Gegner sind nur stark, so lange wir schwach sind. Die extremste Schwäche aber ist der Tod.

Sehen Sie, einstmals saß ich in belebter Abendstunde in einem Pavillon zusammen mit Herrn Inspektor Meyer, indem derselbe seine physiologischen Gedanken in solcher Klarheit entwickelte, daß ich mir von deren Veröffentlichung eine tiefgreifende Belebung des pädagogischen Geistes unter den Lehrern versprach. Herr Meyer stellte dieses auch in sichere Aussicht. Sind jene Gedanken erschienen? Ich weiß es nicht, habe wenigstens keine Kunde davon. Wenn nun solche Männer schweigen, so benutzen dies die Salbader zum Breitmachen. Ich muß den Grundsatz festhalten: ein tapferer Mann will nicht, daß die Sache, die er für die gute hält, ohne ihn siegen soll.

Ich war im Sommer in Bayern, Rheinhessen, Nassau u. s. w. Überall unter den Lehrern Niedergeschlagenheit, Verzagttheit, Mut- und Hoffnungslosigkeit. Wahrscheinlich ist Braunschweig eins der Länder, wo es mit dem aufstrebenden Sinn der Lehrer noch am besten, d. h. am wenigsten schlecht steht. Aber dieses sollte man an dem von den betreffenden Lehrern ausgehenden Streben bemerken.

Ich spreche dieses nicht direct gegen Sie und den Herrn Meyer; aber es würde mich freuen, Sie unter den Mitkämpfenden zu erblicken. Vielleicht haben Sie auch Gelegenheit, meine beiden jüngsten Schriften, vorausgesetzt daß Sie deren Tendenz billigen, bekannt zu machen, wenigstens ihr Dasein den Lehrern zu signalisiren. Bei der Thätigkeit der Gegner, sie zu unterdrücken, bedarf es eines entgegengesetzten Druckes.

Für eine populäre Darstellung der stereometrischen Sätze halte ich die Geometrie von Stubba, und für das beste Buch für geistbildenden (gehobenen) geographischen Unterricht das unlängst in den Rhein. Bl. empfohlene Werk von Bütz, Freiburg im Breisgau, 2. Aufl.

Nehmen Sie mit diesen schnell hingeworfenen Zeilen vorlieb! Grüßen Sie Herrn Meyer und sprechen sie ihm meine Hoffnung aus, daß er sein Licht nicht unter den Scheffel stellen werde.

Mit achtungsvollem Gruße

Ihr

A. Diesterweg.

Personalnachrichten.

Bestellt ist: der Schullehrer Lippelt, bisher zu Wexleben, als Schullehrer, Dyferrmann und Organist zu Heerte; der Kantor Deppe, bisher in Kößingen, als Schullehrer, Dyferrmann und Organist zu Meerdorf.

Gestorben ist: am 17. Dezember 1891 der Kantor emer. Peters, früher in Wenden.

Bücherschau.

Beurteilte Bücher.

Arendt, Dr. A. Technik der Experimentalchemie. 2. Auflage. 10 Lieferungen à 2 Mk. Berl. v. Leopold Voss, Hamburg und Leipzig. 2. Lieferung.

Die Vorzüge des vorstehenden Werkes sind von uns bereits beim Erscheinen der 1. Lieferung besprochen. Das vorliegende 2. Heft enthält den Schluß des Abschnittes „Lampen“, sowie die Abschnitte „Glasröhren“, „Stöpsel“, „Filtrirvorrichtungen“, Rauhstrichröhren und

Gasentwickelungsapparate. Jeder Lehrer der Chemie findet hier wieder ein reichhaltiges, sehr brauchbares Material in vorzüglicher Darstellung und Ausstattung.

Müller und Pilling, Deutsche Schulflora zum Gebrauch für die Schule und zum Selbstunterricht. Berl. von Th. Hofmann in Gera. 1. Lieferung 70 Pf.

Die „Deutsche Schulflora“ enthält eine Sammlung von 240 Tafeln mit farbigen Abbildungen einzelner einheimischer Pflanzen, welche dem botanischen Unterrichte in der Regel zu Grunde gelegt werden. Von den 4 Theilen, in welchen das Werk zur Ausgabe gelangen soll, enthält der 1. Theil diejenigen Pflanzen, welche auf der ersten Stufe des botanischen Unterrichtes beschrieben und verglichen werden sollen, um die Hauptformen der Organe der Blütenpflanzen zur Anschauung zu bringen und zusammenstellen zu können.

Von diesen Pflanzen enthält die erste Lieferung *Galanthus nivalis* Schneeglöckchen, *Hepatica triloba* Leberblume, *Pulmonaria officinalis* Lungenkraut, *Hypericum perforatum* Johanniskraut, *Anemone nemorosa* Busch-Windröschen, *Centaurea Cyanus* Blaue Kornblume, *Orob. vernus* Frühlingswalderbe, *Caltha palustris* Sumpf-Donnerblume.

Nicht alle diese Vertreter eignen sich für den ersten botanischen Unterricht, doch hat der Lehrer es ja leicht in der Hand, auszuwählen oder aus den noch erscheinenden Lieferungen zu ergänzen. Jedenfalls sind die in der 1. Lieferung gebotenen Abbildungen ausgezeichnet. Die Pflanzen sind offenbar nach lebenden Exemplaren in vollkommener Naturtreue gezeichnet und so dargestellt, daß möglichst die ganze Entwicklung der Pflanze zur Anschauung gebracht wird. Daneben sind Blüten, Blüthentheile, Früchte, Samen, deren Längs- und Querschnitte, sowie charakteristische Merkmale vergrößert zur weiteren Erläuterung angegeben. Außerdem ist die Familie des natürlichen und die Klasse des Linne'schen Systems über jedem Pflanzenbilde beigefügt, so daß später alle Tafeln zu einem systematisch-einheitlichen Atlas der deutschen Schulflora geordnet werden können.

Die Zeichnungen sind ungemein sauber und genau ausgeführt, die Abtönung der Farben ist eine ungemein wohlthuende, alles Grelle ist mit glücklichem Geschick vermieden. Wir sind auf das Erscheinen der übrigen Lieferungen gespannt. Sollten sie dieselben Vorzüge aufweisen wie die vorliegende 1. Lieferung, so können wir das Werk als ein ausgezeichnetes Hilfsmittel beim botanischen Unterrichte aus vollster Ueberzeugung empfehlen. A. S.

Pieper, Dr. Mar, Leitfaden für den Anschauungsunterricht in der Physik. Dessau, Berl. v. Paul Baumann. 55 Seiten. Kartont 60 Pf.

Im pädagogischen Jahresberichte von 1846 schreibt Lützen: „Wenn irgend etwas noch im Argen liegt, so ist es die Methode des Unterrichts in der Naturlehre. Man beginnt den Unterricht mit einer Erklärung von Naturlehre, unterscheidet dieselbe von der Naturgeschichte, redet von Experimenten, Hypothesen, hypothetischen Erklärungen, teilt die Eigenschaften der Körper ein in allgemeine und besondere, trägt darauf ein Gesetz nach dem anderen vor und erläutert es durch Beispiele“. In dieser Beziehung schafften Diesterweg und Erüger Wandel. Erügers Lehrbücher wurden für Auswahl und Anordnung des Lehrstoffs bahnbrechend. Er beiseitigte alles mathematische Beiwerk, alle Kunstseilen und spielende Anwendungen, alle verwickelten Versuche und komplizierten Apparate. Dagegen stellte er die Witterungserscheinungen und die im Leben häufig vorkommenden Werkzeuge und die in die Augen fallenden Anwendungen in den Vordergrund.

Diesterweg fordert in erster Linie das Ausgehen von den Beobachtungen, die im Leben gemacht werden können oder bereits gemacht worden sind, sodann erhöhte Erfahrung durch Versuche.

Erüger stellt den Versuch in den Vordergrund, weil nach seiner Ansicht das Kind erst durch den Versuch beobachten lernen soll, wenn nicht der Unterricht in leeres Geschwätz ausarten soll.

Ihm schließt sich Dänitz an: „Die Heranziehung der Erfahrungen aus dem Gesichtskreise der Schüler erhält erst dann eine nicht zu unterschätzende Bedeutung und Berechtigung, wenn ihnen der Versuch und das Ergebnis aus demselben vorangegangen und zum vollen Verständnis gebracht ist. — Einfache Versuche sind die einfachsten Naturerscheinungen“.

Bis in die neueste Zeit bemüht man sich, die Methode des Unterrichts in der Naturlehre im einzelnen immer mehr auszubauen. Man hat eingesehen, daß man wohl von den Erscheinungen und Vorgängen ausgehen, diese aber durch Versuche zum Verständnis bringen müsse, da die Vorgänge in der Natur wegen ihrer Kompliziertheit nicht leicht aufgefaßt werden können, während bei dem angestellten Versuche es möglich ist, die Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Erscheinung zu lenken. Aber beständig müssen die Schüler zur aufmerksamen Beobachtung der Erscheinungen und Vorgänge in der Natur angehalten werden, damit sie ihre Erfahrung bereichern, für ihre gewonnenen Erkenntnisse neue Belege auffinden, ihre Beobachtungsgabe schärfen und der praktische Sinn gefördert wird.

Der Verfasser des obigen Leitfadens will in demselben auch den Gedanken vertreten, daß es richtiger sei, in der Physik nicht das Experiment, sondern die Beobachtung zur Grundlage des Unterrichts zu machen.

Wie wir eben gezeigt haben, ist der Gedanke durchaus nicht neu, er wird vielmehr, wenn es irgend angeht, schon seit geraumer Zeit beim Unterrichte verwertet. Auch giebt es bereits eine stattliche Reihe von Lehrbüchern und Leitfäden, in welchen jener Gesichtspunkt genügend zur Geltung gebracht ist.

Es ist ja immer ein Fehler, wenn beim physikalischen Unterrichte der Erfahrungskreis der Kinder nicht genügend, oder nicht an der richtigen Stelle Berücksichtigung findet. Wo es irgend thunlich ist, sind daher bei der Behandlung eines neuen Gegenstandes die auf das Neue bezüglichen Erfahrungen der Schüler dem Versuche voranzustellen, — aber wie gesagt, nur so weit dies möglich und thunlich ist. Denn der naturkundliche Unterricht soll die Grundlage zu einer religiös-sittlichen Weltanschauung bilden und die Schüler befähigen, sich später an der Kulturarbeit der Gegenwart innerhalb ihres Berufskreises mit Erfolg zu beteiligen. Um diesen Zweck zu erreichen, giebt es doch manches, was in den naturkundlichen Unterricht hereinziehen ist, was die Kinder in der Natur nicht beobachten können. Außerdem kann der Lehrer nicht immer auf eine klare und sichere Beobachtung seiner Schüler mit Bestimmtheit rechnen. In diesen Fällen tritt der Versuch an die Stelle der mangelnden Erfahrung.

Außerdem sind Versuche überall da einzuschalten, wo sie zum Verständnis des behandelten Stoffes nötig sind.

Aus dem Vorhergehenden ergibt sich, daß also bald die Beobachtung, bald der Versuch der Ausgangspunkt für den Unterricht in der Naturlehre sein kann und daß ein starres Festhalten an dem einen oder anderen Prinzip immer bedenklich ist. Der Lehrer wird daher stets aufmerksam den Erfahrungskreis seiner Schüler zu ermitteln suchen, damit er genau weiß, wann er sich auf denselben stützen kann und wann nicht, wenn er also den Versuch an die Stelle der vernachlässigten Beobachtung zu setzen hat. Dieser Versuch ist dann gewissermaßen eine Beobachtung an Ort und Stelle. Für selbstverständlich halten wir es natürlich, daß die Versuche so einfach wie möglich und mit den denkbar geringsten Mitteln ausgeführt werden.

Was der Verfasser in dem uns vorliegenden Buche an Beobachtungen bietet, von denen er beim naturkundlichen Unterrichte ausgehen will, ist zum Teil recht mangelhaft. Der Erfahrungskreis der Schüler ist in nicht genügender Weise herangezogen. Teils bietet der Verfasser als Beobachtungen, was andere Leitfäden „Versuche“ nennen. Beides deckt sich also, bietet daher keineswegs etwas anderes wie die gebräuchlichen Lehrbücher. Sehr häufig fehlen die Beobachtungen ganz, und da auch von Versuchen nicht ausgegangen wird, so werden die Gelehrte dem Schüler dann ganz unmittelbar geboten.

Auch die Auswahl des Stoffes, sowie die Darstellungsweise sagt uns nicht zu. Manche gerade für den ersten Unterricht wichtigen Dinge bleiben ganz unberücksichtigt (Vor, Sehwage, gewöhnliche Wage, Rolle u. s. w.), dagegen wird manches geboten, was besser einer höheren Stufe hätte zugeteilt werden müssen.

Die Ausstattung des Buches ist eine gute. Einige Abbildungen hätten demselben aber nur zum Vorteil gereichen können und der Anschaulichkeit gewiß keinen Abbruch gethan.

A. S.

Ströfe, Karl, Leitfaden für den Unterricht in der Naturbeschreibung
an höheren Lehranstalten.

I. Zoologie. 1. Heft: Unterstufe. 49 Seiten, 20 Holzschnitte. Kartoniert 60 Pf. 2. Heft: Oberstufe. 180 Seiten, 128 Holzschnitte. Kartoniert 1,80 Mk.

II. Botanik. 1 Heft. Unterstufe. 61 Seiten. Kartoniert 60 Pf.

Deffau, Verlag Paul Baumann.

Beim Durchlesen der vorstehenden Hefte muß man sich immer und immer wieder die Frage vorlegen: „Sind denn die Arbeiten eines Humboldt und Roßmäßler, die Bestrebungen eines Lüben, Blasius, Junge, Baade, Kießling und Pfalz ganz nutzlos gewesen oder meint man die Forderungen dieser Männer bei dem naturgeschichtlichen Unterrichte an höheren Schulen gänzlich ignorieren zu müssen?“ Man sollte es kaum für möglich halten, daß Bücher, wie die uns vorliegenden, überhaupt noch gelesen werden können.

Wir haben uns über Zweck und Ziel des naturgeschichtlichen Unterrichtes, sowie über die auf Stoffverteilung und Methode gerichteten Reformbestrebungen in diesen Blättern mehrfach eingehend geäußert, müssen uns hier also eine Wiederholung des Gesagten versagen. Daß der Verfasser in seinen Büchern die Systematik so stark betont und in den Vordergrund stellt, wollen wir ihm, weil die Bücher für höhere Schulen bestimmt sind, noch nicht so sehr übel nehmen, obwohl wir über die Berechtigung derselben auch in diesen Schulen (besonders für die Unter-

stufe) anderer Meinung sind. Aber daß der Verfasser seinen Schülern eine solche Fülle von Namen und zum Bestimmen der Naturkörper nötigen Merkmale und Tafeln bietet, ohne den von ihm vorgeführten Naturkörpern Leben einzuhauchen, das ist doch eine pädagogische Unterlassungsünde, auf die nicht entschieden genug hingewiesen werden kann. Besonders stark tritt das im botanischen Teile hervor. Hier bietet der Verfasser eigentlich nur Terminologie, Systemkunde und Morphologie und zwar in so abstrakter Weise, daß man die Schüler nur bedauern kann, denen durch eine solche Unterrichtsmethode die Lust am frischen Leben und Weben verleidet wird.

Der Verfasser bespricht in diesem botanischen Teile die menschlichen Sinne, den festen, flüssigen und luftförmigen Zustand der Körper, die drei Ausdehnungen der Körper, das Messen der Ausdehnungen, das Messen des Gewichtes, die Wärme, das Licht, die lebenden Wesen. Dann folgt die Betrachtung der Blüte an verschiedenen Vertretern, die Betrachtung der Blätter und Zweige, die Beschreibung junger Pflanzen an 3 Vertretern, die Betrachtung der Früchte und Samen an 5 Vertretern, der Lebenserscheinungen und der allgemeinen Gestalt der Pflanze. Vergleichende Beschreibungen führen in die Systemkunde ein und erst nach einer Zusammenfassung der morphologischen Grundbegriffe und einer Betrachtung der Lebenserscheinungen der Pflanzen folgt auf etwa 16 Seiten die Beschreibung von Vertretern monokotylar und dikotylar Familien. Den Schluß bilden Lebenserscheinungen der Pflanzen, eine Uebersicht des Systems der Samenpflanzen und eine Bestimmungstabelle der wichtigsten Bäume und Sträucher.

Die Ausstattung der obigen Bücher ist eine gute, die Abbildungen sind zum Teil vorzüglich. A. S.

Unsere geehrten Leser

bitten wir um rechtzeitige Wiederbestellung des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“. — Dasselbe ist sowohl durch alle Buchhandlungen wie Postanstalten zu beziehen.

Braunschweig, 1. Jan. 1892.

Die Verlagsbuchhandlung
Appelhaus & Pfenningsdorf.

Wir ersuchen die auswärtigen Herren Abonnenten, soweit sie noch mit der Bezugsgebühr für das Jahr 1891 im Rückstande sind, um gest. Einzahlung derselben (auch in Briefmarken). Im anderen Falle nehmen wir an, daß Einziehung mit Postauftrag erwünscht ist und werden uns erlauben, den entfallenden Betrag am 20. Januar 1892 durch die Post zu erheben.

Braunschweig, den 1. Januar 1892.

Appelhaus & Pfenningsdorf.

Anzeigen.

Gabelsberger Stenografie (in ca. 700 Semin. u. höh. Lehranst. eingef.) in elf (Zeit. gebr.) Briefen rasch u. sicher erlernb. Preis Mk. 1,20; f. Lehrpers., welche darn. z. unt. f. verpfl. nur 60 Pf. W. Wandt, Barmen. — Von 100 ähnl. Urt. nur eines: Lehrer Spindler, Löwenstein: Ich habe die Sten. nach d. Briefen in ganz kurzer Zeit erl. Es giebt kein and. sten. Werk, welches so rasch u. leicht in die Stenografie einführt.

EMMER-

Pianos von 440 Mark, Harmoniums von 90 Mark an, und Flügel, 10jährige Garantie. Abzahlung gestattet. Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen dung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.
Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

Von vielen Fabriken wird seit einiger Zeit der von mir seit Jahren fabrizierte Pastorentabak fälschlich nachgeahmt, aber allein deutscher Tabak verwandt. — Nur mein Fabrikat ist wirklich aus Holland und von über raschender Feinheit und Milde. Ich versende meinen achten Pastorentabak in 10pfd. Postpaketen franko für 8 und 9 Mk.

Apotheker Ripse
in Bad Lauterberg a. Harz.

Verlag von Appelhaus & Pfennigstorff, Braunschweig.

In unserm Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie direkt gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) zu beziehen:

Johann Amos Comenius.

Ein Bild eines Schulmannes aus alter Zeit
für Freunde der Schule in neuer Zeit.

Festgabe zur 300jährigen Geburtsstagsfeier des Comenius,
am 28. März 1892

von

Hermann Tiemann.

Preis geheftet 50 Pf., steif kartonniert 60 Pf.

Die Hälfte des Reinertrages wird dem Pestalozzi-Verein überwiesen.

Soeben gelangte in unserm Verlage zur Ausgabe:

Taschen-Notiz-Kalender

für das

Herzogtum Braunschweig.

1892.

Mit einer Eisenbahnkarte von Deutschland und einer
Spezialkarte von Braunschweig.

Ausgabe für Lehrer.

Mit Stundenplänen, Schülerverzeichnissen, den Sitzungen des
Landes-Lehrer-Vereins, des Pestalozzi-Vereins u. s. w.

Preis 1 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie auch von der unterzeichneten
Verlagsbuchhandlung. Gegen freie Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) erfolgt freie Zusendung.

Braunschweig,
Wilhelmshorpromenade 3.

Appelhaus & Pfennigstorff.

Musik

Verlag v. B. Schott & Co. Mainz. — 750 Art.
Lieder, Arien etc.
Jede Nr. 26 Pf. Neu erschienene
Ausgaben, vorz. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete Albums à 1.50, rev. d. v. Riemann, Jadasohn etc. — Gebundene Musik aller Nationen. — Humoristica.
Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Das solideste, preiswerteste

Pianino von Mk. 420 an,
sowie Harmonium v. M. 85 an lief. f. den
Lehrerstand unt. langj. Garantie (Teilz.)

Georg Hoffmann,

Berlin SW., Kommandantenstr. 20.

Bei Barzahlung Rabatt und franko Probefsendung

Ad. Safferburg's Buchhandlung,
Braunschweig, Damm 17,
empfiehlt sich zur
Beforgung von Lehrmitteln jeder Art.
Große Auswahl von Wandkarten u.
stets vorrätig.
== Kataloge gratis und franko. ==

Goldene und silberne Medaillen: London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Alegre 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885. Melbourne 1888/89.

Export nach allen Welttheilen.

Gegründet 1837. Erster Preis: Porto Alegre 1882. ALTONA 1868. MELBOURNE 1881/82. Gegründet 1837. London 1851.

Hof-Pianoforte-Fabrik
ZEITTER & WINKELMANN
Braunschweig.

Braunschweig 1877.

Illustrirte Preislisten gratis und franko.

Piano und Flügel mit Legato-System.

Die „Legato-System“ benannte Erfindung (patentirt in fast allen Ländern) bezweckt die Verbesserung des Klaviertones und wird erreicht durch eine eigenartige Verschraubung eines Gegensteiges am Resonanzboden, verbunden mit einem Holzflöten-Arrangement, welche Vorrichtung den Klavieren eine seither unerreichte Klangfülle und Klangsönheit und insbesondere einen überaus lange fortklingenden, edlen, grossen Gesangston verleiht.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekte der Firmen **Wilh. Rudolph** in Gießen, betr. Pianinos u. und **G. D. Bacher** in Offen, betr. Schul-Wandkarten, empfehlen wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17. **Appelhans & Pfenningsdorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von **Appelhans & Pfenningsdorff** in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

inb Fünfter Jahrgang. *en*

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Januar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie
Einsendung des Betrages erfolgt postfreie
Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Das Recht der Individualität des Lehrers. — Aus dem Herzogthume. — Personalnachrichten. — Kunstschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

Zur gefälligen Beachtung.

Wir erinnern unsere geehrten Abonnenten, soweit dieselben mit der Bezugsgeld für das Jahr 1891 im Rückstande sind, hiermit nochmals daran, daß wir uns erlauben werden, den entfallenden Betrag, zuzüglich der Spesen von 50 Pfennig, am 20. Januar mit Post-Auftrag zu erheben, falls bis dahin keine Einwendung erfolgt sein sollte.

Hochachtungsvoll

Braunschweig, den 15. Januar 1892.

Appelhans & Pfennigstorff.

Das Recht der Individualität des Lehrers.

Von G. Hecke, Seminarlehrer zu Braunschweig.

Suum cuique!

Der Begriff der „Individualität des Schülers“ spielt auf dem Gebiete der Pädagogik eine höchst wichtige Rolle. Wir werden unter den pädagogischen Handbüchern kaum eins finden, welches die Vorschrift: „Der Lehrer hat die Individualität seiner Schüler zu berücksichtigen“, nicht in mannigfacher Variation wiederkehren ließe in Auffügen wie in besonderen Schriften hat die genannte Regel eine so vielfache Erörterung gefunden, daß man zuversichtlich annehmen darf, die Wichtigkeit dieses Gegenstandes werde gegenwärtig auch im wirklichen Schulleben vollauf gewürdigt. Viel weniger hat man meines Wissens sich mit der in der Ueberschrift genannten Sache befaßt, obgleich dieselbe gewiß mehr als eine bloß stillschweigende Anerkennung verdient. Neben der langen Reihe von Imperativen, welche sich auf die Behandlung der Schüler beziehen, neben der nackten Aufzählung von Anforderungen an die Persönlichkeit des Lehrers darf und soll die Pädagogik auch gelegentlich von seinen Rechten reden. Wer aber vermöchte ein Recht des Lehrers zu nennen, dem mehr die Bestimmungen der Heiligkeit und Unverletzlichkeit zukämen, als dem seiner Individualität? Doch nicht ein Lied von Freiheit und Männerwürde, wozu dieser Begriff auffordern könnte, soll in dem Folgenden gesungen werden; wir wollen uns nicht damit besaßen zu beweisen — was freilich auch heute noch nicht ganz unnützlich ist —, daß auch der Lehrer sozusagen ein Mensch ist und daß er als solcher wie als Bürger des Staates, als Glied der Kirche und der Gemeinde eine gewisse Achtung vor seiner

Individualität zu beanspruchen habe. Es handelt sich diesmal vielmehr lediglich um das Recht der beruflichen Individualität des Volksschullehrers.

Unter der Individualität eines Menschen verstehen wir die Summe der Merkmale, wodurch derselbe sich von den übrigen Menschen unterscheidet. Die unterscheidenden Eigenschaften können hergenommen werden von seinem leiblichen und von seinem seelischen Leben. Sage ich von einem, er sei 1,70 m groß, er habe einen untersehten Körper, blaue Augen, blondes Haar u. dergl., so nenne ich Züge seiner leiblichen Individualität; behaupte ich, er fasse leicht auf, habe ein gutes Gedächtnis, scharfen Verstand u. dergl., so kennzeichne ich sein geistiges Einzelsein. Die Verbindung beider Seinsarten giebt die gesamte Individualität, den ganzen Menschen. Das Einzelsein besteht in der mannigfach verschiedenen Verbindung und Mischung der körperlichen und geistigen Eigenschaften. Einen Menschen in abstracto giebt es nicht; ein Mensch sein heißt eine Individualität sein; dieser Begriff deckt sich mit dem der Ungleichheit. Sie ist von der Natur gegeben und würde um so reiner zur Geltung kommen, je unabhängiger der einzelne von anderen Menschen bliebe. Nun wird aber der einzelne in einen Lebenszusammenhang mit anderen Individualitäten gestellt; einer wird gleichsam der Schleifstein des andern, die Ecken und Kanten reiben sich gegenseitig ab, jeder rundet sich mehr und mehr und wird dadurch den andern ähnlich. Die Gesellschaft führt einen steten stillen Kampf mit dem Einzelwesen und macht es sich unterthan, wie sehr es sich auch sträuben mag. Dieser Gegensatz zwischen der Gesellschaft und dem Individuum zieht sich durch die Geschichte der Menschheit, er bringt sittliche Konflikte hervor, er bedingt den Unterschied großer politischer und religiöser Parteien; dort Staatsallmacht bezw. Sozialismus, hier Individualismus, dort Hierarchie, hier Gewissensfreiheit. Die Individualität läuft daher hinaus auf ein Willensverhältnis: soll der Gesamtwille jeden Einzelwillen bestimmen? oder soll der Einzelwille sich frei betätigen, so daß dann der Gesamtwille nur die Summe der Einzelwillen darstellt oder auch gar nicht vorhanden ist? Es ist daher ein ethischer Gegenstand, mit dem wir uns beschäftigen. Sofern die Individualität sich rein dunkend verhält, ist sie ohne Bedeutung; sie gewinnt diese erst dadurch, daß sie ins wirkliche Leben eingreift und es zu gestalten sucht. Wir stehen demnach vor dem Problem: „Wie weit erstreckt sich das freie Selbstbestimmungsrecht des Lehrers auf seinem beruflichen Gebiete gegenüber den anderen Faktoren, welche bezüglich der Schulerziehung sich gewisse Rechte anmaßen bezw. wirklich besitzen?“

Kann überhaupt von einer Individualität des Lehrers die Rede sein? Vor etwa vierzig Jahren durfte ein Regierungsbeamter einem Lehrer (Wander) erklären, es sei eine bloße Vergünstigung, wenn Schullehrer schriftstellern dürften. Der Mann kultivierte offenbar jener Auffassung, nach welcher eigentlich nur denjenigen Menschen individuelles Verhalten innerhalb ihres Lebenskreises zugeschrieben wird, die mehr oder weniger unabhängig zu leiten oder zu regieren haben. Schleiermacher dagegen warnt in seiner Erziehungslehre die leitenden Kräfte davor, die von ihnen Regierten lediglich als eine formlose Masse, statt als eine Vielheit von ausgeprägten Individualitäten zu behandeln. Diese Verschiedenheit der Meinung muß uns zu der Frage veranlassen, welches Verhältnis zwischen der beruflichen Gleichheit und Individualität obwalte. Je größer die Zahl der Individuen ist, die auf einem Arbeitsfelde thätig sind, desto eher wird der ferner stehende Beobachter meinen, einer sei wie der andere. Die Zahl der Lehrer ist verhältnismäßig groß. Indem sie alle der einen großen Aufgabe, der Volksschulerziehung, der grundlegenden Menschenbildung sich widmen, streben sie nach einem Ziele. Sie alle stehen unter den gleichen schulgesetzlichen oder behördlichen Bestimmungen; sie genießen im ganzen die gleiche Vorbildung für den Beruf und sehen sich nach Beendigung derselben in der im ganzen gleichen be-

russischen Sphäre. Da sie es mit Kindern zu thun haben, die trotz alles Einflusses der fortschreitenden Kultur und der Vererbung die Kultur ihrerseits von vorn zu beginnen haben und den gleichen seelischen Entwicklungsgesetzen unterworfen sind, so machen die einzelnen Lehrer im ganzen dieselben pädagogischen Erfahrungen, und ebenso sind auch die Hilfsmittel, deren sie sich zu ihrer beruflichen Fortbildung bedienen, weil dem gleichen nationalen und wissenschaftlichen Boren entstammend, durchweg von derselben Art. Diese thatsächliche Gleichheit ist nach natürlichen und ethischen Gesetzen durchaus berechtigt. Denn die Veranstellungen des Staates zur Pflege der Bildungsinteressen seiner Bürger müssen auf einheitlichen Grundsätzen beruhen: insbesondere bedarf er gleichartiger Lehrkräfte, welche befähigt sind, die öffentliche Schule den allgemein-menschlichen, nationalen, religiösen und Familieninteressen dienstbar zu machen.

Bei aller Gleichheit der Einzelkräfte zeigt sich jedoch individuelle Verschiedenheit: kein Lehrer ist thatsächlich genau wie der andere. Dasselbe Gesetz, welches die Natur befolgt, wenn sie unter den Millionen Blättern eines Baumes keins dem andern gleich gestaltet, wenn sie jedem Tiere derselben Art doch wieder sein besonderes Aussehen verleiht, ist wie in der ganzen Menschenwelt, so auch innerhalb der einzelnen Berufsklassen gültig. Ja, es giebt überhaupt kein Gebilde des menschlichen Geistes, nichts Persönliches, welches ganz allgemein vorhanden wäre; alles Persönliche erscheint in individueller Färbung. So auch beim Lehrer.

Bildung von charaktervollen Persönlichkeiten ist nach der Ethik der Endzweck aller erziehlichen Arbeit; nur Charaktere können Charaktere hervorbringen. Demgemäß muß die Ausbildung der Lehrer beschaffen sein. Weit entfernt, sich mit einer mechanischen Aneignung des nötigten elementaren Wissensstoffes und einiger Fertigkeit im Unterrichten zu begnügen, vermittelt sie auf weiter und tiefer Grundlage den Jüngern der Lehrkunst das Wesentliche alles dessen, was den Menschen zum wahren Menschen, zur Persönlichkeit macht, und führt ihn zugleich ein in die Anfänge seiner Berufswissenschaft. Diese wird dann nach und nach von selbst das ausschlaggebende Prinzip in dem beruflichen Handeln der lebenden Persönlichkeit werden. Wie er sie ergriffen hat, so hat sie ihn ergriffen und läßt ihn nicht wieder los, auf ihn wirkend mit der ganzen befreienden Macht, welche jene philosophische Wissenschaft in sich birgt; aus der natürlichen, rein menschlichen ist nun eine pädagogische, ich möchte sagen künstlerische Individualität geworden. Die Pädagogin sagt, was aus dem Menschen werden soll, was zu seiner Ausbildung geschehen sollte; ihre Forderungen sind so hoch gehalten, daß die Beschäftigung mit ihr stets den Abstand der rauhen Wirklichkeit zu Gemüte führt. Kein Wunder, daß der Pädagog dem Nichtpädagogen manchmal so unverständlich, ja edig erscheint, wie es nur bei ausgeprägten Individualitäten der Fall zu sein pflegt. Es ist einzig die gründliche allgemeine und pädagogische Bildung, welche dem Lehrer berufliche Individualität und das Anrecht auf sie verleiht.

So wäre denn, rein ideal die Sache betrachtet, jeder Lehrer alleiniger Herrscher in seiner Schule, wenigstens in seiner Klasse, keinem zur Rechenschaft verpflichtet als dem Richter in der eigenen Brust. Von einem solchen schrankenlosen Selbstentmachen der Individualität will jedoch das wirkliche Leben nichts wissen; und es ist gut so, denn die mit voller Verantwortlichkeit für ihr Thun betachte Individualität würde angesichts der thatsächlichen Unzulänglichkeit ihres Thuns gar bald einen Teil ihrer Last auf andere abwälzen wollen. Der Lehrer ist zwar der erste und nächste Faktor der Schulthätigkeit, aber nicht der einzige. Jeder Lehrer an einem mehrklassigen Schulorganismus sieht sich als Glied eines Vereins gleichberechtigter Kräfte, auf deren unterstützende Mitarbeit er angewiesen ist. Bei richtiger Auffassung seines Berufes sagt er sich ferner, daß er nur der Gehülfe des Elternhauses ist und daß

er einer Schulgemeinde zu dienen hat, deren Wünsche nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Und wie das Haus und die Gemeinde macht auch der ideale Verband der kirchlichen Gemeinschaft seine Ansprüche geltend. Die bloße Forderung, daß der Lehrer ein kirchlich-religiöser Mann sei und daß er die Kinder nach der Lehre der Kirche, welcher die Eltern angehören, erziehe, thut in nicht wenigen Fällen der Individualität des Lehrers Gewalt an, besonders dann, wenn aus jener Forderung nicht allein das Recht der Aufsicht über den religiösen Unterricht, sondern auch das allgemeine Recht der Aufsicht über die Schule hergeleitet wird. Aber sogar in dem Falle, daß man letzteres besetzte, so würden doch die durch das allgemeine Aufsichtsrecht des Staates errichteten Schranken nicht niedergerissen werden können. Denn allein der Staat kann, die Idee der Schulen anerkennend, innerhalb seines Bereiches deren Aufgabe im allgemeinen festsetzen, für Durchführung der allgemeinen Schulpflicht sorgen, die Schule schützen und die äußeren Veranstaltungen treffen hinsichtlich der Ausbildung, Prüfung, Anstellung, Besoldung und Beaufsichtigung der Lehrer.

Unter diesen Umständen liegt die Gefahr nahe, daß von Seiten derer, die das Bildungswesen zu leiten und zu beaufsichtigen haben, zu gunsten herrschender politischer Richtungen oder persönlicher Herrschgellüste die Individualität des Lehrers auf ein Mindestmaß herabgedrückt werde. Durch ein solches Verfahren würde die Kraft der Persönlichkeit des Lehrers lahm gelegt, das lebendige Prinzip der Schule unwirksam gemacht und die Erreichung ihres Zweckes gehindert werden. Es gilt demnach, die allgemeinen Grund- und Grenzlinien klarzulegen, innerhalb deren dem einzelnen Lehrer freie Bewegung zu gestatten ist, die Punkte festzusetzen, die für jeden nicht unmittelbar bei der Schularbeit Beteiligten ein *noli tangere* bleiben sollten.

Betrachten wir einmal die Betätigung des Individuellen in dem, was zum Amtsfreie des Lehrers gehört, und zwar zunächst das Gebiet der Zucht. Da die Zucht darauf abzielt, die Kinder an das rechte Verhalten zu gewöhnen, ihnen die Grundlinien dessen, was dem gereiften Menschen das Siegel des wahrhaft Menschlichen verleiht, einzuprägen, diese Gewöhnung an das Gute, Wahre und Schöne aber nur schrittweise geschehen kann und stets persönlich vermittelt sein will, so ist klar, daß gerade hier der unmittelbare persönliche Einfluß des Lehrers von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die Kinder müssen in der Persönlichkeit ihres Lehrers ein Bild dessen sehen, was sie thun und lassen sollen. Für die allgemeinen Grundzüge im Charakter des Lehrers haben sie noch kein Verständnis, ihr Auge und Nachahmungstrieb haftet an den vorbildlichen Einzelzügen, und es ist daher nicht gleichgültig, wie der Lehrer sich giebt, wie er blickt und sich gebärdet, wie und was er spricht, wie er gegenüber dem gut begabten aber hoffärtigen, dem schlecht veranlagten aber fleißigen Kinde sich verhält. Der Volksschullehrer ist nach einem Ausspruch des früheren Kultusministers von Goßler für eine große Zahl von Kindern die einzige Persönlichkeit, von der sie einen sittlichen Einfluß verspüren. Auch alle besonderen Maßnahmen der Zucht sind rein individuell. Ob im gegebenen Falle Freundlichkeit oder Strenge oder eine glückliche Mischung beider, ob der strafende Blick, das tadelnde Wort oder der Stock anzuwenden seien, ob fünf Schläge auszuteilen sind oder ob einer genügt: wer wollte darüber im voraus eine Schablone aufstellen? Der Takt des gewissenhaften, wahrhaften gebildeten Lehrers kann durch keinen Straf- oder Belohnungsbefehl ersetzt werden. Sind gleichwohl behördliche Verhaltensmaßregeln dieser Art vorhanden, so kann die Befolgung desselben doch nur so geschehen, daß man sich gleichzeitig des Wortes erinnert: „Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig“. Es bedürfte einer geradezu jesuitischen Ueberwachung der einzelnen Lehrer, wenn die Umgehung jener Vorschriften verhütet werden sollte. Bei einer rein geistigen Arbeit, wie die pädagogische es ist, muß an die Stelle einer mechani-

schen Regelung durch Gesetzesparagrafen, militärischen Ankommandierens und polizeilicher Aufsicht eine Leitung treten, die auf Vertrauen und Ehrgefühl gegründet ist. Zuweilen bis ins einzelne gehende Vorschriften der Behörden sind ein Ausdruck des Mißtrauens gegenüber den Lehrern, sind ein Zeichen, daß man den Erziehern der Kinder des Volkes nicht die geistige und sittliche Reise zuerkennt, deren sie bedürfen und die sie auch haben müßten, wenn dieselben Behörden das Erforderliche gethan hätten, durch geeignete Vorbildung der Lehrer jene Reise herbeizuführen. Soviel wird hieraus ohne weiteres klar, je gründlicher und gebiegener die Vorbildung der Lehrer ist, je höhere Anforderungen man für die Bekleidung eines so wichtigen Amtes stellt, je gewissenhafter und pflichtbewußter endlich der Lehrer selbst ist, desto kleiner braucht der ganze Verwaltungs- und Aufsichtsapparat zu sein, desto eher kann man darauf verzichten, zu den vorhandenen Aktenstößen der „Bureaupädagogik“ noch neue hinzufügen. Darum ist das Verlangen der Lehrer nach einer besseren Gestaltung der Schulaufsicht ethisch völlig gerechtfertigt; es ist der Ausdruck der Individualität, die ihre unveräußerlichen Rechte geltend macht. Die Allgemeinheit dieses Verlangens, die Kraft, mit der es auftritt, beweist aufs deutlichste, daß auch außerhalb des Staates Dänemark noch manches faul ist. Man vergegenwärtige sich einmal die Reihe von Personen, welche dem Lehrer drein zu reden haben, welche ihre Individualität um so kräftiger geltend zu machen pflegen, je mehr ihnen die gründliche Kenntnis des Gesamtgebietes der Pädagogik abgeht, und man frage sich, ob da die Individualität des Lehrers noch zu ihrem Rechte kommen könne, sie, in deren Erhaltung und Entwicklung nach Disterweg das ganze Glück des Daseins und Wirkens besteht.

Unsere letzten Ausführungen haben uns bereits auf das wichtigste Gebiet geführt, auf welchem die individuelle Persönlichkeit sich mit Fug und Recht geltend machen darf, auf das des Unterrichts. Hinsichtlich der unmittelbaren Willensbildung durch die Maßregeln der Zucht sind der Schule naturgemäß enge Grenzen gezogen; viel höher, mittelbar auch auf den Willen der Zöglinge, ist der Einfluß, welchen der individuell ausgeprägte Unterricht ausübt. Schon wenn es (in der mehrklassigen Schule) gilt, die Lehrfächer zu bestimmen, in denen der einzelne Lehrer unterrichten soll, darf eine Vernachlässigung seiner individuellen Wünsche und Neigungen nicht unterbleiben. In den Fächern, welche er mit besonderer Vorliebe treibt, wird er durchweg das meiste leisten, und wenn der Unterricht ihm zu eingehenderer Beschäftigung mit seinen Lieblingsfächern Anlaß giebt, so gewinnt zugleich sein ganzer innerer Mensch. Die Vielseitigkeit des Interesses, welche keinem Lehrer abgehen sollte, muß ihn freilich davor hüten, andere Fächer zu vernachlässigen. Fassen wir die Gesamtheit der Fächer ins Auge, so handelt es sich in erster Linie darum, daß der Lehrer den Stoff genau kennt. Welche Bücher er zu diesem Zwecke verwendet, das kann man billig seiner Einsicht überlassen. Es kann ihm sogar überlassen bleiben, welchen Gebrauch er von den eingeführten Büchern macht; bietet er die Gewähr, daß er auch ohne Buch zum Ziele kommt, so ist ihm daraus kein Vorwurf zu machen. Unter der Bedingung, daß die Freiheit der Bewegung nicht geschmälert werde, wird er dann auch gegen die Einführung „anschaulich-ausführlicher Realienbücher“ nichts einzuwenden haben. — Selbst über das Maß des zu verarbeitenden Stoffes braucht man ihn an keine Regeln zu binden; an seinem guten Willen, den Kindern so viel wie möglich einzuprägen, ist ja nicht zu zweifeln, und im übrigen ist die vorgeschriebene Stundenzahl der beste Regulator.

Einen verhältnismäßig geringen Spielraum scheint der Lehrplan der Individualität zu gestatten. Eine Schule ohne Lehrplan ist ein Schiff ohne Kompaß, ein Land ohne Gesetze, ein Reichstag ohne Geschäftsordnung. Obgleich ein schlechter Lehrplan immer noch besser ist als gar keiner, so ist doch die Hauptsache die, daß

er gut sei, ein Kunstwerk in dem Sinne, daß er im ganzen und im einzelnen die Idee des erziehenden Unterrichts zum Ausdruck bringt. Nebensache ist, ob er den durchzunehmenden Stoff nur kurz skizziert oder aber bis ins einzelne angiebt. Händen sich an einer Schule lauter Personen von außerlesener Tüchtigkeit, so würde ein ganz allgemein gehaltener Lehrplan genügen, ja ein solcher würde die Individualität am besten zur Geltung kommen lassen. Da derartige ideale Verhältnisse jedoch nur selten vorhanden sind, so wird man in den meisten Fällen, namentlich wenn es sich um größere Schulkörper handelt, auf Herstellung eines ausführlicheren Lehrplans bedacht sein müssen. Derselbe wird gefordert durch die Rücksicht auf diejenigen Lehrpersonen, welche noch arm sind an pädagogischer Erfahrung und ihr Wissen und Können noch nicht so weit gebracht haben, daß man die Behandlung des Einzel-faches bezw. der Einzelklasse unter dem Gesichtspunkte der ganzen Schulerziehung von ihnen erwarten kann; durch die Rücksicht, namentlich auch auf das harmonische Zueinandergreifen der verschiedenen Klassenstufen. Durch solche ausführlichere Gestaltung des Lehrplans braucht die individuelle Ausführung durchaus nicht kalt gestellt zu werden. Insbesondere muß es dem individuellen Ermessen überlassen bleiben, zu entscheiden, in welchem Umfange und in welcher Reihenfolge der nach seinem wesentlichen Inhalte verzeichnete Stoff durchgenommen werden soll. In bezug auf den auswendig zu lernenden Stoff ist freilich zu wünschen, daß der Lehrplan ein Mindestmaß oder aber ein höchstes Maß zur Auswahl festsetzt, an das jeder Lehrer sich unbedingt zu halten hat; jeder Lehrer soll nicht bloß das Pensum seiner Klasse, sondern auch das der vorangehenden und nachfolgenden vor Augen haben, um in jedem Falle zu wissen, welche Stoffe zu wiederholen sind oder als Anknüpfungspunkte für Neues verwendet werden können. Indem wir eine freiere Benutzung des etwa sehr ausführlichen Lehrplanes befürworten, wollen wir es der Individualität zugleich ermöglichen, die Lehrgänge für einzelne Fächer sowie die Stoffverteilung für die betr. Klasse sich selbst anzufertigen. Gerade die Stoffverteilung fordert das eigene Nachdenken in hohem Grade heraus, und es soll keiner glauben, eine in jungen Jahren einmal getroffene Stoffverteilung könne als Schablone für viele Jahre dienen; wer vor Beginn eines neuen Schuljahres nicht reichlich über die entsprechende, d. h. nach den Gesetzen der psychologischen Konzentration geschehende Stoffverteilung nachzudenken die Lust hat, betreibt sein Amt nicht im Sinne des erzieherisch wirkenden Unterrichts. — Daß der von dem Leiter der Schule aufzustellende Stundenplan auf die besondern Wünsche der Mitglieder des Lehrerkollegiums einige Rücksicht zu nehmen hat, braucht nur angedeutet zu werden.

Mögen die bezüglich des Stoffes im Lehrplane gegebenen Bestimmungen nun für alle streng verbindlich sein oder nicht: das wird man im Interesse der Individualität doch nicht außer acht lassen dürfen, daß die methodische Behandlung ganz Sache des Lehrers sein soll. Dieserweg war der Meinung, der Lehrplan solle auch die von anerkannten Schulmännern festgesetzte Lehrweise an die Hand geben. Wir wollen das Berechtigte dieser Forderung nicht verkennen, namentlich in Rücksicht auf junge, noch unerfahrene Lehrer, denen der Lehrplan zugleich ein Wegweiser in die Praxis sein mag. Methodisch bereits geschulten Kräften möchten jene methodischen Forderungen leicht als Zwangsjacke erscheinen. Der Leiter eines Schulwesens wird daher auf diesem Gebiete selbst eine individuelle Behandlung der einzelnen Lehrkräfte sich angelegen sein lassen; als Maßstab für das pädagogische Geschick wird ihm nicht bloß die Güte der einzelnen Lehrstunde, sondern auch die Freiheit, mit welcher der Lehrer sich in der Methode bewegt, dienen. „Die Kraft des Lehrers liegt in seiner Methode“, — wir möchten hier das Wort „seiner“ betonen; denn nur das, was der Lehrer gleich dem guten Hausvater aus seinem Schatze geben kann, was er aus dem innern Born eines reichen persönlichen Innenlebens geschöpft hat, vermag in

den Kindern wahrhaft Leben zu wecken. Aus diesem Grunde verbietet es sich auch, die Anwendung z. B. der formalen Stufen Zillers für jeden Lehrer vorzuschreiben. Ist letzterer in das innere Wesen der Herbart-Zillerschen Erziehungslehre eingedrungen, ist er für diese Lehre im ganzen gewonnen worden, dann weiß er selbst, welchen Gebrauch er von den genannten Stufen zu machen hat; für jeden andern aber sind jene Stufen nur eine äußere Schablone, deren Anwendung im Einzelfalle geradezu verkehrt sein kann. Wenn wir darum dem Recht der Individualität zuliebe für die freie Anwendung der formalen Stufen unsere Stimme erheben, so können wir doch den Wunsch nicht unterdrücken, daß bald die Zeit erscheinen möge, wo nicht viele mehr über die Herbart-Zillersche Lehre reden wie der Blinde über die Farben; denn wenn wir auch nicht glauben, daß diese Lehre, ebenso wenig wie die pädagogischen Errungenschaften früherer Zeiträume, einen erbgültigen Abschluß der Erziehungswissenschaft bedeutet, so sind wir doch eben so fest überzeugt, daß diese Pädagogik in der deutschen Schule erst wirklich angewandt und erprobt werden muß, ehe man sie für abgethan erklärt. Je mehr diese Pädagogik die Ueberzeugung verallgemeinert, daß das Unterrichten eine hohe Kunst sei, desto mehr wird man auch dem Lehrer etwas von dem Rechte der Individualität gewähren, das jeder Künstler für sich verlangen darf.

Wie hoch man aber auch von dem Wert des persönlich-individuellen Wirkens denken mag: die berechtigten Schranken desselben dürfen nicht verkannt werden. Bekämpft werden muß unter allen Umständen der Individualismus, welcher keine Rechte außer den seinen anerkennt und, weil der Idee des Gemeinnsinns und Wohlwollens widerstreitend, die krasseste Selbstsucht ist. Dieser Individualismus vergift, daß der einzelne, losgelöst aus der gliedlichen Gemeinschaft des Ganzen, nichts Ersprießliches zu wirken vermag. Jede mehrklassige Schule ist ein Organismus, in welchem das Gedeihen jedes Teiles von dem Gedeihen aller übrigen mit bedingt ist; in einem ähnlichen organischen Zusammenhange stehen die gleichartigen Schulen einer Gemeinde, wie der größeren Verbände: eine gemeinsame Idee und bestimmte allgemeine Gesetze beherrschen das Ganze. Diese Idee und diese Gesetze aufrecht zu erhalten, ist Sache aller derer, welche die Schule zu leiten haben, ihnen — ob bewußt oder unbewußt, ist gleichgültig — zu folgen, die Pflicht jedes einzelnen. Dem sittlich freien Manne ist solche Unterordnung der Individualität unter die höhere Gemeinnsamkeit kein Zwang. Wohin sollten wir mit der Schule kommen, wenn das *laissez-aller* auf ihrem Gebiete unbeschränkt durchgeführt würde? Mag die Lehrerbildung noch so hoch gesteigert werden, vom ethisch-pädagogischen Standpunkte aus werden die individuellen Neigungen und Strebungen der einzelnen Lehrer doch stets ungleichwertig erscheinen. Folgen wir darum stets der goldenen Lösung Dистерwegs, der wohl mehr als sonst jemand für die Rechte der Lehrer gekämpft hat, der selbst ein Opfer des Widerstreites seiner Individualität mit der herrschenden politisch-pädagogischen Richtung geworden ist, der Lösung: „Als ein dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an!“

Daß der einzelne Lehrer vor derartigen Kämpfen bewahrt bleibe, liegt zumeist in der Hand der obersten Schulbehörde. Je mehr sie das Recht der Individualität zu wahren und gegen Vergewaltigung zu schützen beflissen ist, je mehr sie den ausführenden Personen eine anständige, allem Kleinlichen abholte Behandlung der Lehrer zur Pflicht macht, je mehr sie den ganzen Schulaufsichtsapparat auf das nötigste einschränkt, je mehr sie das Recht der pädagogischen Individualität durch Einföhrung der Sachaufsicht anerkennt und den Wünschen des Lehrerstandes noch Eindämmung des Bureautrismus Gehör schenkt: desto freudiger wird der einzelne seine Pflicht erfüllen, und „so steht es in der Schule wohl und gut im Vaterland.“

Aus dem Herzogthume.

Versammlung des Kreis-Lehrer-Vereins Braunschweig (Land) vom 29. Decbr. v. J. Die Versammlung war wegen eines Todesfalles sehr schwach besucht; von 84 Mitgliedern waren nur 20 anwesend. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vereinsangelegenheiten, 2. Fortbildungsschulen, 3. Ein Stück Geschichte aus dem Vereinsleben der braunschweigischen Lehrer. — Nachdem der Vorsitzende die Versammlung um 11 Uhr eröffnet und die Anwesenden bewillkommenet hatte, warf derselbe einen Rückblick auf das verflossene Jahr, namentlich auf die behandelten Gegenstände. Durch die Verlegung des Rechnungsjahres des Landes-Lehrer-Vereins auf den 1. October bis 30. September würde sich auch das Amt des Vorstandes des Kreisvereins auf diesen Zeitraum zu erstrecken haben. Der bisherige Vorstand wurde ersucht, sein Amt bis zur Sommerversammlung zu verwalten, was derselbe dankend annahm. Leider war Kantor Ulsmann-Proßedt, der das Referat über die Fortbildungsschulen übernehmen hatte, durch einen Todesfall behindert. Es wurde deshalb beschlossen, über diesen Punkt in eine vorläufige Besprechung einzutreten und dasselbe Thema dann noch einmal auf die Tagesordnung der Nächstversammlung zu setzen. Schließlich hielt der Vorsitzende, Kantor Vormann-Vechelde, einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über ein Stück Geschichte aus dem Vereinsleben der braunschweigischen Lehrer. Derselbe bildete die Fortsetzung von dem in der Sommerversammlung gehaltenen und behandelten den Zeitabschnitt von 1848—1858. Um 1½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen. B. Q.

Der Kreislehrerverein Gandersheim hielt am 28. Dezember eine Versammlung (in Gandersheim) ab. Nachdem über die Thätigkeit der Bezirksvereine Bericht erstattet war, wurden Angelegenheiten der Kreissterbekasse besprochen, und es wurde wiederum auf den bekannten und oft gerügten Uebelstand hingewiesen, daß in jedem Kreise unseres Landes eine besondere Sterbekasse bestehe, und daß jeder Lehrer, der in einen andern Kreis versetzt werde, verpflichtet sei, der Kasse seines neuen Wirkungskreises beizutreten, ohne daß er seine Ansprüche an die Kasse, der er bisher angehört habe, aufzugeben brauche. Die Versammlung beschloß, den Vorstand des Landes-L. u. V. zu ersuchen, die Beseitigung des berregten Uebelstandes und die Vereinigung sämtlicher Lehrersterbekassen (ausschließlich der in der Stadt Braunschweig) zu erstreben. Zugleich wurde beschlossen, auch die übrigen Kreisvereine zu einem einheitlichen Vorgehen in dieser Angelegenheit zu bewegen. Eine vom Vorstande vorgeschlagene Besprechung bezw. Aenderung der Vereinssatzungen wurde von der Versammlung abgelehnt. Darnach hielt Koll. Fuhrmann-Vornhausen einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „das Zuchtungsrecht des Lehrers in der Volksschule“. Der von Koll. Fuhrmann-Rittierode versprochene Vortrag: „Das Spiel in der Volksschule“ mußte ausfallen, da Ref. durch Krankheit am Besuch der Versammlung verhindert war. Betreffs der 300jährigen Geburtstagsfeier des Comenius wurde bestimmt, dieselbe mit der nächsten, am 30. März in Gießen abzuhaltenden Kreislehrerversammlung zu verbinden. —

H.

Helmstedt. In der Kreislehrer-Versammlung am 29. Dezember wurde der bisherige Vorstand (Amelung als Vorsitzender, Schulz als Schriftführer, Brandes I als Rechnungsführer, ferner Amelung und als dessen Stellvertreter Kindervater-Königslutter zu Deputierten) wiedergewählt. Zu Rechnungsrevisoren wurden Herzer und Meyer-Königslutter bestimmt. Die Rechnung ergab an Einnahme 184 62 Mk, an Ausgabe 28.23 Mk, so daß ein Kassenvorrat von 156.39 Mk. verbleibt, wovon 115.42 Mk. bei hiesigem Spar- und Vorichtvereine belegt sind. Dem Rechnungsführer wurde Entlastung erteilt. Die Beiträge werden auf 1.10 Mk. für die Zukunft festgesetzt. Dann hielt Karrie-Helmstedt einen Vortrag über: „Beleuchtung der didaktischen Grundsätze der Zillerischen Schule oder der sogenannten wissenschaftlichen Pädag-

gogik, insbesondere der Lehre von den kulturhistorischen Stufen und der Konzentration des Unterrichtes". Die Versammlung folgte dem sehr interessanten Vortrage mit großer Aufmerksamkeit und dankte dem Referenten für die fleißige Ausarbeitung. Nach kurzer Debatte einigte man sich zu folgendem Satze: „Die Versammlung hält die Anwendung der Idee von den kulturhistorischen Stufen und der Konzentration des Unterrichtes der Zillerischen Schule in der Volksschule für undurchführbar". Auf Wunsch der Versammlung soll der Vortrag der Redaktion des neuen Braunschweigischen Schulblattes zum Abdruck eingesandt werden. — Die nächste Versammlung wird vom Vorstande auf die Zeit gleich nach Ostern festgesetzt werden. Zu dieser meldet Kindervater einen Vortrag an über: „Die Konzentration des Unterrichtes nach Dörpfelds System". In Zukunft sollen die Kreislehrer-Versammlungen in diesem Kreise nicht mehr zu Weihnachten und Johannis, sondern zu Ostern und im August stattfinden.

Die am 16. Dezbr. v. J. stattgefundene Versammlung des **B. L. Schöppenstedt**, war des schlechten Wetters wegen nur von 13 Mitgliedern besucht. Es wurden deshalb mehrere Punkte der Tagesordnung für die nächste Versammlung zurückgestellt. — Kollege Schulz-Kneitlingen wird als Mitglied in den Verein aufgenommen. Bei der in Aussicht genommenen Comeniusfeier wird Kollege Oppermann-Barnstorf die Gedächtnisrede halten. — Herr Kantor Hauer ist bereit, den ersten Punkt der vom Vorstande des L.-L.-V. für das neue Vereinsjahr ausgewählten Beratungsstoffe (Die Volksschullehrerbildung nach den Forderungen der Gegenwart) zu bearbeiten. — Das zweite Thema, die Fortbildungsschule herr, wollen die Herren Rektor Wienbrexer und Lehrer Bebenroth behandeln. — Die nun erfolgende Wahl des Vorstandes ergab, daß die alten Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden. — Zuletzt wurde die auf voriger Versammlung abgebrochene Beratung der Entwürfe des Vogel'schen Vortrages über das sinnliche, verständige und vernünftige Wollen zu Ende geführt. Die Entwürfe des Referenten fanden mit einige Änderungen die Zustimmung der Versammlung. K.

Wolfenbüttel, den 6. Januar 1892. Heute fand hier das Begräbniß des am 3. d. M. verstorbenen Stadtdirektors Rittmeyer statt. Unter dem überaus zahlreichen Gefolge befand sich auch die ganze Lehrerschaft der Wolfenbüttler Bürgerschulen. Des Verstorbenen Verdienste um unsere Stadt überhaupt sind an anderer Stelle gewürdigt, hier im Schulblatte muß dankbar hervorgehoben werden, daß der Verstorbene auch ein lebhaftes Interesse für das Gedeihen unserer Gemeindeschulen hatte und mit der ihm eigenen Energie und seinem klaren Ueberblick vieles zu dessen Förderung gethan hat. Das Zustandekommen des Regulares über die Gehalts- und Dienstverhältnisse der Lehrerinnen an den hiesigen Bürgerschulen mit einer Gehaltskala von 900 bis 1500 Mk. vom 24. Juni 1890 sowie des Regulares über die Gehalts- und Dienstverhältnisse der Lehrer mit einer Skala von 1200 bis 2700 Mk. vom 12. Oktober 1891 ist hauptsächlich ihm zu danken. Ueberall wollte er Klarheit und Festigkeit der Verhältnisse herstellen, in der richtigen Ueberzeugung, daß eine öffentliche Einrichtung von der Ausdehnung, wie sie einer vielklassigen Schule eigen ist, nur dann, wenn jeder, der daran zu wirken berufen ist, genau weiß, was er zu thun und zu lassen, zu geben und zu empfangen hat, Grippliches leisten kann.

Personalnachrichten.

Bestellt ist: der Schullehrer Lippelt, bisher in Wexleben, als Schullehrer, Oppermann und Organist zu Heerte.

Gestorben ist: der Kantor emer. Werner, früher in Wobes; der Kantor emer. Peters, früher in Wenden; der Bürgerschullehrer Steffen in Braunschweig; der 1. Lehrer, Kantor Weiche in Vabstorf.

Hundschau.

Berlin. Die letzte preussische Generalsynode hat bezüglich Unterricht und Schule folgendes beschlossen:

1. Den Evangelischen Oberkirchenrat zu ersuchen, bei dem Minister der geistlichen Angelegenheiten, dafür einzutreten, daß durch die in Aussicht genommene Reform des höheren Schulwesens keine Verkürzung und Abschwächung der bisherigen Maturitätsprüfung im Hebräischen herbeigeführt werde.

2. Den Evangelischen Oberkirchenrat zu ersuchen, an den Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten den Antrag zu stellen: 1) die Lehrpläne für den evangelischen Religionsunterricht an den höheren Lehranstalten dem Evangelischen Oberkirchenrat vor deren Genehmigung zur Begutachtung nach Anhörung der Generalsuperintendenten vorlegen lassen zu wollen, und 2) diejenige Zahl von Unterrichtsstunden dem evangelischen Religionsunterrichte an höheren Lehranstalten zu gewähren, die für die Erreichung der Lehrziele erforderlich sind.

3. Den Evangelischen Oberkirchenrat zu ersuchen, bei der den Kirchenbehörden in Gemäßheit der Kabinettsordre vom 8. Februar 1855 zustehenden Mitwirkung zur Einführung von Religions-Lehrbüchern in den Schulgebrauch sich in Uebereinstimmung zu halten mit den von den Provinzialsynoden oder der Generalsynode abgegebenen Erklärungen.

4. Den Evangelischen Oberkirchenrat zu ersuchen, dahin zu wirken 1) daß angesichts der finstern Mächte, welche die Seele der Jugend bedrohen, die religiös-sittlichen Fächer, insbesondere also der Unterricht in der Religion, der vaterländischen Geschichte und im Gesange und im Lehrplan der Fortbildungsschule angemessene Berücksichtigung finden, und 2) daß die evangelischen Geistlichen des Bezirks der Fortbildungsschule veranlaßt werden, selbst in der Fortbildungsschule zu helfen oder dafür besonders geeignete Persönlichkeiten zu bezeichnen.

5. a) dem Minister für geistliche u. Angelegenheiten ihren wärmsten Dank dafür zu bezeugen, daß derselbe eine ausreichende Aufbesserung der Volks- und Mittel-Schullehrer-Gehälter kräftig in die Hand genommen hat, — b) die Erwartung auszusprechen, daß die Verpflichtung des Lehrers zu persönlicher Ausrichtung der sog. niederen Küstendienste, wo diese Verpflichtung noch besteht, baldigst in Wegfall komme, — c) dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die aus kirchlichen Aemtern fließenden Einnahmen der Lehrer nicht, beziehungsweise nicht in vollem Umfange auf ihr Lehrergehalt angerechnet werden, und — d) es auch in kirchlichem Interesse für wünschenswert zu erklären, daß den Volksschullehrern im Schulvorstande eine vollgiltige Vertretung gewährt werde.

6. Den Evangelischen Oberkirchenrat zu ersuchen, Einrichtungen zu treffen, daß in jeder Provinz von bewährten Kräften mehrere mehrwöchige Lehrkurse zur kirchenmusikalischen Weiterbildung von Organisten, sogenannte Orgelkurse abgehalten werden.

7. Der konfessionelle Charakter der Volksschule ist grundsätzlich zu wahren, namentlich auch durch folgende Bestimmungen: a) für jede konfessionelle Schule ist ein konfessioneller Schulvorstand zu erhalten oder zu bilden; b) in diesem Schulvorstande ist in der Regel der Vorsitz einem Geistlichen der betreffenden Konfession zu übertragen; c) die Volksschullehrer sind auf konfessionellen Lehrerbildungsanstalten für ihren Beruf vorzubereiten; d) konfessionellen Minderheiten ist beim Vorherrschen einer möglichst gering zu bemessenden Minimalzahl von schulpflichtigen Kindern das Recht auf eine konfessionelle Schule zuerkennen; e) da, wo den evangelischen Minderheiten in der Diaspora wegen einer zu geringen Minderzahl eine öffentliche Schule nicht zustanden werden kann, ist die Errichtung konfessioneller Privatschulen nicht zu erschweren, und hierbei eine doppelte Belastung der Eltern zu Schulzwecken möglichst zu vermeiden; f) die Entlassung aus der Schule ist in möglichst enger Verbindung mit der Konfirmation zu erhalten und

deshalb die doppelte Schulentlassung nicht zur allgemeinen Vorschrift zu machen; g) die Lokalschulininspektion für die konfessionelle Volkschule ist in der Regel einem Geistlichen der betreffenden Konfession zu übertragen und auch die Kreisschulininspektion möglichst konfessionell zu ordnen; h) das für Schulzwecke benutzte Vermögen der Kirchen und Kirchengemeinden ist den letzteren unter allen Umständen zu erhalten.

Den Evangelischen Oberkirchenrat zu ersuchen, vorstehende Erklärung in geeigneter Weise zur Kenntnis des Herrn Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten zu bringen.

— Die preuß. „Lehrerztg.“ schreibt: Sollten die Rechte der Kirche in bezug auf den Religionsunterricht noch mehr erweitert werden, dann bleibt auch denen, die wie wir den Religionsunterricht in der Schule erhalten wissen wollen, nichts weiter übrig, als mit aller Energie die Entfernung des Religionsunterrichtes aus der Schule zu fordern.

— Aus Anlaß eines Falles hat der Kultusminister die Vorenthaltung der Dienstalterszulagen an Lehrer, welche wiederholt das Zuchtigungsrecht überschritten haben, für unzulässig erklärt und betont, daß die Dienstalterszulagen nicht den Charakter von Belohnungen und Benefizien für tadellose Dienstführung haben, sondern lediglich bestimmt sind, das Diensteinkommen der Volksschullehrer den mit dem fortschreitenden Dienstalter steigenden Bedürfnissen entsprechend zu erhöhen.

Prov. Sachsen. Kreisschulininspektor Polack soll, der „Lehrerztg. f. Thür.“ zufolge, zum Direktor des herzoglichen Landesseminars in Hildburghausen berufen werden. Diese Nachricht hat überall die freudigste Erregung hervorgerufen. Herr Polack ist nicht nur ein ausgezeichnete, vielseitig und gründlich durchgebildeter Schulmann der von der Piste auf diente, sondern auch ein sehr freundlicher und gemüthvoller Mann. Beweis von seinem eisernen Fleiße ist der Umstand, daß derselbe ohne Lehrer drei Sprachen lernte. Das Landesseminar bedarf dieser Eigenschaften sehr wohl aus dringenden Gründen. Unter einer solchen Leitung würde das Landesseminar blühen und gedeihen.

Leipzig. Mit dem 1. Januar hat die Wirksamkeit der Schularzte begonnen. Zu dem Ende ist Leipzig in 15 Bezirke mit je 1000 bis 4000 Schülern eingeteilt und in jedem dieser Bezirke ist ein Schularzt mit 500 M. Gehalt angestellt dem die Verpflichtung obliegt, die gesundheitlichen Verhältnisse der Schüler zu beaufsichtigen.

Württemberg. Auf einer Bezirkschulversammlung sind die nachfolgenden Leitsätze über den kirchlichen Dienst des Lehrers aufgestellt und eingehend begründet worden:

1. Der kirchliche Dienst des Lehrers — Messnerei, Schülerbeaufsichtigung, Organisten- und Kantordienst — nimmt viel Zeit und Kraft in Anspruch und bringt für die damit belasteten Lehrer eine nicht unbedeutende Beschränkung ihrer Freizeit und nicht geringe Verantwortung und verurtheilt darum eine Ungleichheit in bezug auf den Umfang der Dienstleistung der einzelnen Lehrer, besonders zwischen Stadt- und Landlehrern.

2. Die Zuteilung der verschiedenen Arten der kirchlichen Dienstleistung an einen Lehrer erschwert häufig die richtige Ausführung der einzelnen Geschäfte, macht dieselbe öfter geradezu unmöglich. Zu vergleichen einerseits Organisten- und Kantordienst, andererseits Messnereigeschäfte und Schülerbeaufsichtigung.

3. Die dem Lehrermessner zugewiesenen Geschäfte sind größtenteils so einfacher und geringfügiger Art, daß sie nicht im Einklang stehen mit der wissenschaftlichen Vorbildung und Befähigung und der gesellschaftlichen Stellung der Lehrer.

4. Durch die Messnereigeschäfte findet eine derartige Störung der Sonntagsruhe des Lehrers und Verinträchtigung des Schulunterrichts statt, daß sie ganz im Gegensatz stehen zu den diesbezüglichen Forderungen der Gegenwart.

5. Auch sind die kirchlichen Geschäfte des Lehrers, besonders der Messnerdienst, nicht selten die Ursache von Mißstimmung zwischen Lehrern und Geistlichen und wirken darum schädigend sowohl auf die persönlichen und amtlichen Beziehungen derselben unter

einander, als auch auf die persönliche Stellung des Lehrers zur Kirche und weiterhin auf die Schultätigkeit.

6. Die auf Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen, betreffend den kirchlichen Dienst des Lehrers, gerichteten Bestrebungen der württembergischen Lehrerschaft sind darum nicht nur berechtigt, sondern in Rücksicht auf den Lehrerstand und im Interesse der Kirche und der Schule, sogar dringend zu wünschen. Dieselben sind auch noch durch die veränderte Stellung der Kirchengemeinde zur politischen, bezw. Schulgemeinde begründet.

7. Diese Bestrebungen und Wünsche sind in erster Linie auf die vollständige Entlastung des Lehrers von den Nebenereignissen und zugleich Befreiung desselben von der Verantwortlichkeit für die richtige Ausführung derselben gerichtet unbeschadet seines Einkommens.

8. Desgleichen wird eine Befreiung der Lehrer von der Beaufsichtigung der Schüler gewünscht, sofern dieselbe nicht in einer moralischen Einwirkung des Lehrers und Erziehers auf die eigenen Schüler besteht.

9. Der Organisten- und Kantordienst ist auch künftig von den Lehrern zu versehen, jedoch gegen eine der Dienstleistung entsprechende Belohnung.

10. Durch eine derartige Neuregelung des kirchlichen Dienstes der Lehrer würden nicht nur die in den Paragraphen 1—5 bezeichneten Mängel gehoben, sondern es würde auch ein Gewinn für den musikalischen Teil des Gottesdienstes durch bessere Fortbildung der Lehrer erzielt und zugleich das Einkommen einer größeren Zahl von Schulstellen, besonders an einklassigen Schulen, erhöht und damit eine zeitgemäße Verbesserung im Schulwesen getroffen.

Die vorstehenden Thesen fanden bei den Lehrern lebhafte Zustimmung, und auch die anwesenden Geistlichen erklärten sich schließlich mit dem Inhalt derselben im ganzen einverstanden.

Sondershausen. Der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen hat nun auch die verbindliche Einführung des Unterrichts in den weiblichen Handarbeiten in allen Volksschulen des Landes beschlossen. Für jede Handarbeitslehrerin in Sondershausen und Arnstadt zahlt der Staat einen Zuschuß von 100 Mk., für die in den übrigen Städten 75 Mk. und in den Landortschaften 50 Mk. Werden wir in unsern Landschulen endlich auch soweit kommen?

Verichtigung.

Der in dem Inhaltsverzeichnis zum 4. Jahrg. des „N. Br. Sch.“ angegebene Aufsatz: „Neue Forderungen und ihre Grenzen“ ist nicht von dem Herrn Bürgerschullehrer Berking in Schöningen verfaßt, wie von uns irrthümlicher Weise gemeldet worden ist.

Anzeigen.

An den städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig sind zu Ostern d. J. mehrere provisorische Lehrerstellen zu besetzen.

Meldungen, denen die Prüfungszeugnisse beizufügen sind, nimmt der Unterzeichnete bis Ende d. M. entgegen.

Braunschweig, den 12. Januar 1892.

Der Schuldirektor.
G. Schaarschmidt.

Den geehrten Lesern dieses Blattes

zur Nachricht, daß die von der Verlagsbuchhandlung für Pädagogik: **Emil Behrend in Gotha** angebotene Bibliothek wertvoller Bücher zu herabgesetzten Preisen auch jetzt noch zu beziehen ist. — Es sei hiermit nochmals auf diese äußerst günstige Gelegenheit, wirklich gelegene Bücher zu einem spottbilligen Preise zu erwerben aufmerksam gemacht.

Gabelsberger Stenografie (in ca. 700 Semin. u. höh. Lehranst. eingef.) in elf (Zweit. gebr.) Briefen rasch u. sicher erlernb. Preis Mt. 1,20: f. Lebrpers., welche darn. z. unterr. f. verpfl. nur 60 Pf. **W. Wandt, Barmen.** — Von 100 ähnl. Urt. nur eines: **Lehrer Spindler, Löwenstein:** Ich habe die Sten. nach d. Briefen in ganz kurzer Zeit erl. Es giebt kein and. sten. Werk, welches so rasch u. leicht in die Stenografie einführt.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch
für den

Anschauungsunterricht

und die

Heimatskunde.

Mit Berücksichtigung der
verbreitetsten Anschauungsbilder
bearbeitet von

L. Heinemann,

dirigierendem und Seminarlehrer in Wolfenbüttel.

Sechste umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Preis geheftet Mt. 3.—, geb. 3.60.

War des Herrn Verfassers Streben schon von jeher darauf gerichtet, sein Werk nicht nur den **Witte'schen Bildertafeln**, sondern auch allen ähnlichen Anschauungsbildern anzupassen, so tritt dies in der neuen, ganz umgearbeiteten, um drei Bogen vermehrten und trotzdem wohlfeileren Auflage noch mehr hervor, indem er auch die **Kehr-Wetter'schen**, **Leutemann'schen**, **Winkelmann'schen** und **Hölzel'schen** Bildwerke ausdrücklich in den Kreis seiner Besprechungen zieht. Gewiß wird dieser Umstand dem anerkannt trefflichen Buche eine große Anzahl neuer Freunde gewinnen.

Berlin, November 1891.

Friedrich Breden.

Carl Wenning, Braunschweig, Schuhstr. 8. Niederlage **Solinger Stahlwaaren** speciell **J. A. Henckels'sche Fabrikate.** Gr. Lager in sämtl. Haus- und Küchen-Artik. Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln u. s. w. Billigste Preise. Lagerverzeichnisse stehen zu Diensten.

Meine unter Musterung gestellten **Schulbänke** mit verstellbaren Platten, **Schultafeln**, horizontal und vertikal drehbar, mit Kartenhalter empfehle als das Beste, Billigste und Praktischste. Anstrich der Tafel ist matt und fast nie abnutzbar.

Aug. Möhle,

Schulbank- und Tafelfabrik
Burgdorf (Hannover).

EMMER-

Pianinos von 440 Mark, **Harmoniums** von 90 Mark an, und **Flügel**, 10jährige Garantie. Abzahlung gestattet. Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen dung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.

Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

Zu Kaisers Geburtstag:

Friede, Schulfest Vaterl. Gedentl. 80 Pf. **Historische Erzählungen** a. d. Leben d. **Hohenzollern.** Von Gilmwald. 1 Mt. 10 Pf. **Kaiser Wilhelm II.** Ein Lebensbild von Kerper. 65 Pf. **Kaisergedichte.** 30 Pf. **Drei Hohenzollern ohne Gleichen** (Gr. Kurfürst, Friedrich d. Gr. und Wilhelm I.) 85 Pf. Sammlung von Ansprachen, Reden u. Trinksprüchen zc. in Schulen und Vereinen. 1 Mt. 10 Pf. 1. Plautbüsch. **Sünabagsblatt: Kaisers Geburtstag.** Von Emil Pleitner. Plattdeutsch. Schwan in 1 Mt 30 Pf. Nach Einsegnung des Betrages franko von **A. Helmich's Buchhandlung** in Bielefeld.

Nur echt mit Namen „F. SOENNECKEN“

Rundschrift-Federn

1 Ausw
(25 St.)



einf. u.
dopp.:
1 Mark

Beste Schulfedern

Nr
111



1 Gr:
1 M

Berlin · F. Soennecken's Verlag · Bonn · Leipzig

Im Verlage von **Appelhaus & Pfennigstork** (vorm. Brühns Verlag) in Braunschweig ist erschienen und wird zu Einführungen bestens empfohlen:

Fibel,

nach der Schreiblese- und Normalwortmethode

bearbeitet von **Dietrich.**

Preis 60 Pfennig.


Ein Teil des Reinertrages wird der Kasse des Pechalozzi-Vereins überwiesen.

Die Fibel zeichnet sich aus durch:

Die sorgfältige Gruppierung des Stoffes. Die Einteilung in Lektionen. Die allmähliche Einführung der Leseschwierigkeiten, sowie die Einschränkung beziehungsweise Vermeidung aller ermüdenden, wenig Vorteil bringenden Uebungen. Die Bezeichnung der Reihen, beziehungsweise Seiten durch Punkte, Kreuze etc. Die planmäßige Wiederholung. Den Wechsel zwischen Wort und Satz, — Uebung und Anwendung. Die Vermeidung des störenden Umblätterns etc.

Eine ausführliche Anleitung zum Gebrauch der Fibel ist erschienen und steht kostenfrei zu Diensten.

Wir sind bereit, die Einführungen in jeder Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich etwaigen Falls mit uns in Verbindung setzen zu wollen. — Probe-Exemplare zu gedachtem Zweck stellen wir gern zur Verfügung.

 **Die Fibel ist in sämtlichen Schulen der Stadt Braunschweig sowie im Lehr-Seminar eingeführt.**

Um zu zeigen, daß die Vorzüge der Fibel sich der Anerkennung der verschiedensten Fachblätter zu erfreuen gehabt haben, bringen wir fortlaufend einige Besprechungen aus Schulzeitungen zum Abdruck und empfehlen dieselben der Durchsicht unserer Leser.

„**Die deutsche Volksschule**“ 1891 Nr. 18: Die Fibel hat die Vorteile der Schreiblese und Normalwörter-Methode zu vereinigen gesucht, und es muß zugestanden werden, daß dem Verfaßer dies recht gut gelungen ist. Die Uebungen beginnen mit den Buchstaben des kleinen geschriebenen Alphabets, wobei anfangs nur von einem einzelnen Laut, später aber von einem Normalworte (natürlich mit kleinen Anfangsbuchstaben) ausgegangen wird. Darauf folgen Uebungen mit dem kleinen gedruckten, und endlich solche mit dem großen Alphabet in beiden Formen. Der in dem zweiten inhaltreichen Teile gebotene Lesestoff ist gut gewählt und die Ausstattung des Buches vorzüglich.

Stuttgarter „Lehrerbote“ 1891 Nr. 6: Die uns vorliegende Fibel ist durch ihre sorgfältige, kassenmäßige Anordnung, durch ihre Bilder zur Einprägung der Laute und Buchstaben, durch den gemüthvollen Inhalt der hübschen Erzählungen, durch den klaren Druck und das gute Papier ein sehr beachtenswertes Hilfsmittel für den ersten Lese- und Schreibunterricht.

„**Württemberg. Schulwochenblatt**“ 1891 Nr. 41: Ein sorgfältig gearbeitetes, gut ausgestattetes Büchlein, sehr brauchbar.

„**Volksschulfreund**“ 1891 Nr. 42: Der Fortschritt vom Leichten zum Schweren ist in dieser Fibel sehr sorgfältig innegehalten. An Bildern des Igels, Eies, Eies werden zunächst die Laute i, e, ei und ihre Zeichen eingeübt. Darauf folgen die Mitlaute n, s, m. Die ersten 22 Seiten enthalten nur Schreibschrift in kleinen Buchstaben, und zwar sind die Wörter so gewählt, daß sie in der Hauptsache nur lange Vokale haben. Vielleicht hätte das Auftreten zweisilbiger Wörter noch etwas verschoben werden können. Bilder sind nur vorhanden, so lange neue Laute und Zeichen zu erklernen sind; in den Lesestücken fallen sie fort. Diese sind sachlich geordnet („An lieben Orten.“ — „In frohen Zeiten.“ — „An kalten Tagen“ u. s. w.). Die zu betonenden Silben sind anfangs durch den Druck hervorgehoben.

„**Die Pädagog. Studien**“ 1892 Nr. 1 schließen eine seitenlange, ungemein günstige Besprechung, deren Abdruck leider durch den uns zugemessenen Raum verboten ist, mit den Worten „Resapitulieren wir, so ergibt sich: Die Dietrich'sche Fibel verdient allgemeine Beachtung.“

Verlag von Appelhans & Pfennigstorff, Braunschweig.

In unserm Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie direkt gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) zu beziehen:

Johann Amos Comenius.

Ein Bild eines Schulmannes aus alter Zeit
für Freunde der Schule in neuer Zeit.

Festgabe zur 300jährigen Geburtsstagsfeier des Comenius,
am 28. März 1892

von

Hermann Tiemann.

Preis geheftet 50 Pf., fleis kartonniert 60 Pf.

Die Hälfte des Reinertrages wird dem Pestalozzi-Verein überwiesen.

Secken gelangte in unserem Verlage zur Ausgabe:

Taschen-Notiz-Kalender

für das
Herzogtum Braunschweig.
1892.

Mit einer Eisenbahnkarte von Deutschland und einer
Spezialkarte von Braunschweig.

Ausgabe für Lehrer.

Mit Stundenplänen, Schülerverzeichnissen, den Satzungen des
Landes-Lehrer-Vereins, des Pestalozzi-Vereins u. s. w.

Preis 1 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie auch von der unterzeichneten
Verlagsbuchhandlung. Gegen freie Einsendung des Betrages (auch in Brief-
marken) erfolgt freie Zusendung.

Braunschweig,
Wilhelmthorpromenade 3.

Appelhans & Pfennigstorff.

Musik

Class. u. romant. u. lang. u. kurz. u. s. w.
Lieder, Arien etc. 100 Stk.

allgemeine Universal-Bibliothek.

Seite Nr. 20 F. 1. Neu revidierte

Ausgaben. Vorz. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant aus-
gestattete Albums à 1.50, revidiert von Riemann, Jadas-
sohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica.
Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Slogol, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Das solideste, preiswerteste

Pianino von Mk. 420 an,
sowie Harmonium v. M. 85 an lief. f. den
Lehrerstand unt. lang. Garantie (Teilz.)

Georg Hoffmann,

Berlin SW., Kommandantenstr. 20.

Bei Barzahlung Rabatt und franko Probessendung

Ad. Safferburg's Buchhandlung,
Braunschweig, Damm 17,
empfiehlt sich zur
Besorgung von Lehrmitteln jeder Art.
Große Auswahl von Wandkarten u.
stets vorrätig.
== Kataloge gratis und franko. ==

Goldene und silberne Medaillen: London 1851. Altona 1868. Braunschweig. 1877. Melbourne 1881. Porto Allegre 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885. Melbourne 1888/89.

Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Gegründet 1837. Erster Preis: Porto Alegre 1882. MELBOURNE 1881/82. Gegründet 1837. Altona 1868. London 1851.

Hoſ-Pianoforte-Fabrik
ZEITTER & WINKELMANN
Braunschweig.

Braunschweig 1877.



Piano und Flügel mit Legato-System.

Die „Legato-System“ genannte Erfindung (patentiert in fast allen Ländern) bezweckt die Verbesserung des Klaviers und wird erreicht durch eine eigenartige Verschraubung eines Gegenstückes am Resonanzboden, verbunden mit einem Halbkreis-Arrangement, welche Vorrichtung den Klavieren eine seither unerreichte Klangfülle und Klangschönheit und insbesondere einen überaus lange fortklingenden, edlen, grossen Gesangston verleiht.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekte der Firmen Eug. Giesch & Orthaus in Düren betr. „Zeichenblöcke“ und Herm. Froge in Leipzig-Neudörfel betr. „Deutsche Armeemärsche“ empfehlen wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17. Appeltans & Pfenningsdorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von Appeltans & Pfenningsdorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Fünfter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Februar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Nochmals das Lehrerseminar zu Braunschweig. — Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Taubstummen-Anstalt zu Braunschweig. — Aus dem Herzogthume. — Kunstschau. — Anzeigen.

Nochmals das Lehrerseminar zu Braunschweig.

Nachdem von der Landesversammlung im Jahre 1890 der Neubau des hiesigen Lehrerseminars abgelehnt und bei den Verhandlungen von einzelnen Abgeordneten der Herzogl. Landesregierung zur Erwägung gestellt worden ist, ob nicht dem Bedürfnisse nach Heranbildung einer genügenden Anzahl von Lehrern durch Errichtung eines Seminars an einem dritten Orte des Landes genügt werden könne, haben sich die Behörden einzelner Städte an die Landesregierung gewandt, demnächst das Lehrerseminar in ihren Bezirk zu verlegen. Infolgedessen sind nicht nur die bei dieser Angelegenheit zu allernächst beteiligten Kreise, sondern auch die Bürgerschaft in der Hauptstadt in große Unruhe versetzt worden, und die Stadtverordneten daselbst haben an den Stadtmagistrat die Aufforderung gerichtet, bei der Staatsregierung die geeigneten Schritte zu thun, damit das hiesige Lehrerseminar der Stadt Braunschweig erhalten bleibe.

Dies alles giebt uns Veranlassung, die ganze Frage nochmals einer eingehenden Erörterung zu unterziehen und nochmals auszuführen, daß nach unserer Ueberzeugung neben der Stadt Wolfenbüttel keine Stadt des Landes für ein Seminar so geeignet ist wie Braunschweig, zugleich aber auch das feste Vertrauen auszusprechen, Herzogl. Landesregierung werde für den Fortbestand der hiesigen Lehrerbildungsanstalt nach wie vor mit aller Entschiedenheit eintreten.

Zunächst dürfen wir darauf hinweisen, daß die Gemeindefullehrer in Stadt und Land nicht nur einer möglichst vielseitigen und gründlichen theoretischen und praktischen Aus- und Durchbildung bedürfen, sondern daß auch die größte Sorgfalt darauf verwandt werden muß, die mit wenigen Ausnahmen aus kleinen und engen Verhältnissen stammenden Aspiranten des Schulamtes von einer engherzigen und kleinlichen Welt- und Lebensanschauung thunlichst zu befreien. Dazu aber bietet sich in keiner Stadt unseres Landes eine so günstige Gelegenheit wie gerade hier. Wir verweisen auf die zur Vorbereitung auf den Eintritt in das Seminar hier vorhandenen verschiedenen Schulanstalten, auf die reichen Quellen und Hilfsmittel für die Gesamtbildung des Geistes in den verschiedenen Museen, den Kunstsammlungen und wertvollen Ausstellungen, in der technischen Hochschule, den vielseitigen öffentlichen Vorträgen, dem botanischen Garten, dem Hoftheater u. a. Dazu kommt dann noch die Großstadt mit ihren vielen täglichen Anregungen und dem in ihr lebendiger als anderwärts pulsierenden öffentlichen geistigen Leben.

Sodann dürfen wir wohl mit Recht behaupten, daß nirgends die Besuchsziffer des Seminars so günstig ist wie hier. Alljährlich stellt unsere Stadt eine erheblich große Anzahl körperlich und geistig sehr brauchbarer Seminar-Aspiranten, wie denn auch ein ziemlich starker Bruchtheil unserer Bürgerschullehrer der hiesigen Stadt entstammt. Würde dagegen das Lehrerseminar von hier an einen andern Ort des Landes verlegt, so müßten alle diese Jünglinge, mit ganz geringen Ausnahmen, auf ihre Ausbildung zum Lehrerberufe deshalb verzichten, weil ihre Eltern die Mittel für Kost und Pflege an einem andern Orte nicht aufzubringen vermögen, während es ihnen hier im Familienhaushalte sehr wohl möglich ist. Die Folge einer solchen Verlegung des Seminars würde dann aber nicht nur ein bedenklicher Mangel an Lehrern sein, sondern auch ein Mangel an tüchtigen und strebsamen Lehrern. Im Jahre 1891 sind für das hiesige Lehrerseminar 34 Aspiranten aus hiesiger Stadt angemeldet worden, von welchen indessen mit Rücksicht auf die sehr beschränkten Räume nur 15 haben Aufnahme finden können, während eine größere Anzahl noch den Anforderungen der Prüfung entsprochen hat*). Wir halten es nun für sehr bedenklich, in einer Zeit, da die Schulkinderzahl noch beständig im Zunehmen begriffen ist, während der Zufluß zu dem Lehrerberufe vom Lande und aus andern Städten unseres Landes in bedenklicher Weise abnimmt, durch Verlegung der Anstalt von hier in eine andere Stadt eine stattliche Anzahl von sehr brauchbaren jungen Leuten geradezu auszuschließen.

Für die Erhaltung des Lehrerseminars in unserer Stadt möchte denn auch ferner der Umstand sprechen, daß nirgends die Verhältnisse zur Beschaffung einer guten, zeitgemäßen mehr- und einklassigen Übungsschule so günstig sind, wie gerade hier. Die Herzogliche Garnisonschule steht dem Lehrerseminare bereits zur Verfügung und kann mit Leichtigkeit ohne irgendetwelche erhebliche Kosten in eine mehrklassige Übungsschule umgewandelt werden, und eine einklassige Übungsschule läßt sich aus den Schülern derselben Schule oder auch der städtischen Bürgerschulen leicht bilden. Die Errichtung solcher Übungsschulen ist an andern Orten oft mit großen Hindernissen verknüpft, und die Unmöglichkeit, passende Übungsschulen zu beschaffen, ist in andern Staaten schon der Grund zur Verlegung von Lehrerseminaren gewesen. Im übrigen würde die hiesige städtische Schulverwaltung gewiß gern bereit sein, auch die Bürgerschulen, sobald dieses erforderlich sein sollte, dem Lehrerseminar behuf praktischer Ausbildung seiner Zöglinge zugänglich zu machen und auch sonst die Einrichtung einer einklassigen Übungsschule thunlichst zu erleichtern.

Auch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß gerade in der Stadt Braunschweig mit ihren allen thatsächlichen Verhältnissen genügenden Bildungsanstalten und ihren für das häusliche, gesellige und geistige Leben erforderlichen mannigfaltigsten Anstalten und Einrichtungen die Gewinnung und Erhaltung eines tüchtigen Lehrkörpers ungleich leichter ist, als in einer kleinen Stadt, und daß endlich seit einer langen Reihe von Jahren unsere Stadt bereits im Besitze dieser Anstalt ist und in früheren Jahren für Erhaltung und Ausstattung derselben nicht unerhebliche Opfer gebracht hat.

Da nun aber mehrfach darauf hingewiesen ist, daß die „geistige Atmosphäre“ in Braunschweig für die Seminarzöglinge nicht günstig sei, so müssen wir auch dieses Bedenken in der Kürze beleuchten. Wenn in Wirklichkeit nach dieser Richtung hin Gefahr vorhanden wäre, so müßte doch solche wohl bei andern Unterrichtsanstalten unserer Stadt zu Tage treten sein und die Verlegung derselben von hier nach einer kleineren Stadt unseres Landes als ratsam haben erscheinen lassen. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß der Geist, der unter den Zöglingen einer Unter-

*) In diesem Jahre liegen die Verhältnisse ebenso.

richtsanstalt herrscht, nicht von dem Orte, an welchem sie sich befindet, sondern einzig und allein von dem Lehrkörper derselben abhängt. Wenn in einem Lehrerseminare stets ein vollbesetztes, tüchtiges Lehrerkollegium vorhanden ist, dann wird auch stets ein guter Geist unter den Zöglingen herrschen. Thatsächlich blühen auch in vielen Großstädten Deutschlands, wie in Berlin, Dresden, Hamburg, Hannover u. a., seit langen Jahren die Lehrerbildungsanstalten, und die Schulbehörden berücksichtigen bei der Gründung neuer Lehrerseminare ganz besonders die großen Städte, weil sie schon längst zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß ein nach allen Seiten hin tüchtiger Volksschullehrerstand am besten in einer Großstadt herangebildet werden kann. Aus allen diesen Gründen hoffen wir, daß Herzogliche Landesregierung das hiesige Lehrerseminar der Stadt Braunschweig erhalten, und daß die Landesversammlung in diesem Jahre die zum Neubau desselben erforderlichen Mittel verwilligen werde. Es ist wahrlich die höchste Zeit, dem thatsächlich in unserm Lande vorhandenen Lehrermangel entgegenzuarbeiten und eine würdige, segensstiftende Lehrerbildungsanstalt zu schaffen.

G. Scharfsmidt.

Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Taubstummen-Anstalt zu Braunschweig.

Von

G. Schlott,

Inspektor der Taubstummen-Anstalt.

Es mag die Frage nahe liegen, aus welchem Anlaß ich gerade jetzt einen derartigen Rückblick zu bieten mir gestatte. Hier die Antwort: die Taubst.-Anstalt hat, dank der wohlwollenden Fürsorge der hohen Behörden, als herrliche Weihnachtsgabe ein neues, in jeder Hinsicht zweckmäßig und schön eingerichtetes Schul- und Wohngebäude an der breiten, lindenbeschatteten Wolfenbüttlerstraße erhalten und ist damit an einem Wend- und Höhepunkt ihrer Entwicklung angelangt, der einladet nicht nur zu einem hoffnungsvollen Anblick in die Zukunft, sondern auch zu einem dankerfüllten Rückblick auf die Vergangenheit.

Es war 6 September 1828, da zog eine fröhliche Schar würdiger Männer zum Wendenthor hinaus, um das an der Hamburgerstr. Nr. 57 gelegene Haus zu einer Unterrichts- und Erziehungsanstalt für bildungsfähige taubstumme und schwerhörige Kinder im Herzogtum Braunschweig feierlich einzuwählen. Wer waren jene ehrwürdigen Herren? Nun zunächst wohl der Herzogliche Rat Seeböck, der für die junge Anstalt nicht allein durch Wort und Schrift thatkräftiges Interesse zu wecken suchte, sondern sie auch mit offener Hand — er schenkte ihr 1000 Thlr. — förderte; sein stattliches Bild zielt daher heute noch eins der Anstaltszimmer. Ihm folgten der Polizeidirektor Gravenhorst, der Landes-Steuer-Rat Cangerfeldt — diese 3 Herren bildeten die Oberbehörde der Anstalt —; ferner das Unterrichtsdirektorium, bestehend aus den Herren Abt Westphal, Pastor Sallentien und Pastor Wolf; alsdann der Anstaltsarzt Dr. Mansfeld, welcher durch mehrere auch heute noch lesenswerte Schriften das Interesse weiter Kreise auf die neue Anstalt lenkte, ich erwähne nur seine „Abhandlung zur Einweihung des Taubst.-Instituts“ und seinen Bericht über dasselbe aus dem Jahre 1830; Kaufmann Häfeler, der 1. Anstalts-Propädist, endlich der Hauptlehrer Albrecht, der Zeichenlehrer Obenbürg und andere Freunde und Wohlthäter der milden Stiftung, die gewiß zahlreich erschienen waren, um teilzunehmen an dem seltenen Feste, an der Eröffnung der Taubst.-Anstalt. Sie alle bildeten den schönen Kreis schützender und

segnender Engel um eine kleine Zahl taubst. Kinder, 6 Knaben und 5 Mädchen. Wie die Feier selbst verlaufen, darüber schweigen die nachgelassenen Schriften; Freude, echte rechte Herzensfreude mag alle, groß und klein, erfüllt haben; denn die Verrichtung eines guten Werkes gewährt immer innige Freude, und ein solches war die Eröffnung der Taubst.-Anstalt für das Herzogtum Braunschweig.

Die festliche Stunde der Einweihung war vorüber. Der Lehrer Albrecht befand sich zum ersten Male mit seinen Zöglingen allein. Welche Empfindungen und Gedanken mögen ihn bewegt haben. Gewiß waren es herzliches Erbarmen und reine Nächstenliebe zu seinen 11 unglücklichen Schülern und der feste Entschluß, ihr Gebrechen in seinen schweren Folgen nach Kräften zu mildern. Dafür zeugte seine Vergangenheit und die Föhrung zu seinem nicht leichten, aber doch schönen Berufe.

Es war im Jahre 1819. Albrecht trifft als Lehrer an der Armenschule in der Stadt Braunschweig in der ihm überwiesenen Abteilung ein taubstummcs Mädchen. Er erfährt von den Eltern des Kindes, daß dasselbe infolge einer Krankheit einige Jahre vorher das Gehör verloren habe und darauf, wie es die Regel ist, stumm geworden sei. Diese Not rührt sein Herz; er denkt darüber nach, wieviel die Bedauernswerte durch ihre Taubheit entbehren muß: die traute Muttersprache, das erquickende Lied der munteren Vogelschar, die begeisterte Musik, den feierlichen Orgelton, das erhebende Gebet, den Trost aus Gottes Wort! Durch tieferes Nachdenken kommt ihm zum Bewußtsein, daß die Taubheit den Menschen inmitten der Menge isoliert und Geist und Herz veröden läßt. Solcher Jammer ergreift unsern Albrecht; obwohl schon bejahrt, denkt er an Hülfe. Er berichtet seinen Bekannten von seinem Vorhaben und erfährt, daß bereits 40 Jahre früher, Ostern 1777, eine taubstumme Klingesporn von dem Schloßkantor Schweinhagen zur Konfirmation vorbereitet worden sei; leider kann er darüber nur wenige Mitteilungen in der von dem Pastor Paulmann verfaßten Schrift „Heilige Unterhandlungen bey der Konfirmation der taubstumm geborenen J. C. Klingesporn“ finden. Er verschafft sich trotz seines geringen Einkommens alle bis dahin im Druck erschienenen Werke über den Taubst.-Unterricht und besucht die von Samuel Heinicke, dem Vater des deutschen Taubst.-Bildungswesens, 1776 gegründete Anstalt zu Leipzig und später die 1788 eröffnete Berliner Taubst.-Schule. Nun hält er sich für hinlänglich vorbereitet; er beginnt den Unterricht des erwähnten Kindes, dem sich bald noch einige Leidensgefährten aus Stadt und Land zugesellen. Sie waren sämtlich so arm, daß er nicht nur nichts für seine Bemühungen erhielt, sondern sie sogar mit dem abgelegten Zeuge seiner eigenen Kinder bekleiden mußte. Sein eifriges Wirken in der Stille blieb nicht verborgen. Es war gewiß für ihn ein Ehrentag, als der Abt Hofmeister seine ersten taubstummen Zöglinge nach vorausgegangener öffentlicher Prüfung in der Petrikirche konfirmierte. 1823 wies Abt Ziegenbein in seinen „Historisch-pädagogischen Blicken“ auf Albrechts Privatanstalt hin, als auf ein der Beihilfe würdiges Unternehmen. Abt Westphal veranlaßte Albrecht zu einer öffentlichen Prüfung im Dom, die ein gutes Zeugnis ablegte von dem Wissen und Können seiner Schüler; am Schluß der Prüfung aber reichte ihm der Stadtdirektor Bode mit herzlichen Worten die Hand, um dann weiterhin ihm die Leitung und den Unterricht in der neuen Anstalt zu übertragen.

Dieselbe war, wie damals wohl alle Taubst.-Anstalten, ein Internat. Der die Oberaufsicht führende Stadt-Magistrat übertrug die Verwaltung der Anstalt einem Provisor, welcher dieses Amt als ein Ehrenamt übernahm. Albrecht hatte für den Unterricht wie für die Erziehung und die volle Verpflegung der taubst. Schüler zu sorgen — ein reichlich bemessenes Stück Arbeit, besonders wenn man bedenkt, daß die Schülerzahl sich bald verdoppelte! Allerdings war ihm seine Frau eine treue Gehülfin. Für die Beköstigung und Reinigung der Kinder erhielt er jährlich pro

Kopf 45 Thlr., für die Wäsche 10 Thlr. Seine Besoldung betrug 400 Thlr.; auch gewährte man ihm freie Wohnung und Heizung, sowie zu eigener Benutzung den neben der Anstalt liegenden Garten.

Nach den vorliegenden Berichten erfüllte Albrecht seine Aufgabe als Verpfleger und Erzieher der taubst. Kinder in vollem Maße; gemeinschaftlich mit seiner Frau weckte er fast immer unter seinen Zöglingen und sorgte mit väterlicher Liebe für des Leibes Nahrung und Notdurft wie für zweckmäßige Beschäftigung in Haus, Hof und Garten; Frau Albrecht unterwies die Mädchen in den häuslichen Arbeiten, namentlich auch in den Nadelarbeiten. — Geringer waren seine unterrichtlichen Erfolge. Wir besitzen darüber das Urtheil eines hervorragenden Schulmannes damaliger Zeit, das des Weissenfeller Seminar-Direktors Harnisch. Derselbe erzählt in den von Diesterweg herausgegebenen „Rheinischen Blättern“ (1832 S. 255 ff.) folgendes: „ . . . den 8. August (1831) war ich in Braunschweig . . . Früh eilte ich in die Taubst.-Anstalt, erfuhr aber schon unterwegs von 2 jungen Leuten, die ich anredete, weil sie so ein Lehreransehn hatten, und die Seminaristen waren, daß der Taubst.-Lehrer A. krank sei, und einer von ihnen eben ihn vertreten wolle.“ Harnisch geht mit den beiden Seminaristen in die Anstalt und trifft Albrecht, der ihm „ächzend“ entgegentritt. „Er erbot sich jedoch“, so fährt der Berichterstatter fort, „als ich ihm meine Absicht, die Anstalt etwas kennen zu lernen, eröffnete, die Kinder zu unterrichten und legte mir einen Zettel vor, worauf das stand, was sie wußten. Aus dieser Uebersicht ergab sich aber, daß dem Lehrer noch vieles abging, denn der dargebotene Stoff war ein wunderliches Allerlei . . . Das Absehn ging schlecht, und der Lehrer erbot sich deshalb, einem Knaben etwas in die Feder zu sagen, was in einem Lesebuch stand. Das ging so gut, daß der Knabe schon im voraus die Wörter schrieb, welche der Lehrer erst aussprechen wollte . . . Sollen die taubst. Kinder dieser Anstalt gedeihen, so wird sie sich genötigt sehen, den Herrn A. zu pensionieren, und es wäre dann zu wünschen, daß der Vorstand einen ordentlich belehrten (technisch geschulten) Lehrer wähle.“

Und so kam es auch. Ein Jahr später legte Albrecht seine Stelle nieder; er bezieht indes sein volles Gehalt als Pension, und nach seinem Tode wurde seinen Hinterbliebenen gleichfalls eine lebenslängliche Pension bewilligt.

Sein Nachfolger wurde Hermann Stahl, ein Zögling des hiesigen Seminars, der wohl eine allgemeine pädagogische, aber keine besondere, keine fachliche Vorbildung für den Taubstummen-Unterricht mitbrachte; dennoch gelang dem „braven Stahl“ infolge der weisen Führung des Schulf Vorstandes, wie seines steten Fleißes, dankenswerthe Erfolge zu erringen. Ein Mitglied des Unterrichts-Direktoriums, Gymn.-Direktor Prof. Krüger schreibt 1834 in seinem Berichte: „Ueber den gegenwärtigen Zustand des Taubstummen-Instituts zu Braunschweig“ mit Beziehung auf Stahl und die damalige Anstaltsorganisation: „H. Stahl, von regem Eifer für seinen Beruf durchdrungen, hat seit seiner Anstellung mit erwünschtem Erfolge an dem Unterricht der ihm anvertrauten Zöglinge gearbeitet, und, indem ihm von Seiten des Instituts die nötigen Hilfsmittel zu seiner Fortbildung für diese Gattung des Unterrichts geliefert werden, hat er Gelegenheit gehabt und wird fortwährend Gelegenheit haben, sich ebensowohl durch Lektüre der in sein Fach einschlagenden Schriften, als durch die Uebung beim Unterricht selbst, in seinem Berufe immermehr zu vervollkommen. Er steht unmittelbar dem Unterrichtsdirektorium des Instituts, von welchem er den Lehrplan empfängt, untergeordnet. Hinsichtlich der nicht den Unterricht betreffenden Angelegenheiten hat er sich zunächst an den Provisor zu wenden. Ihm zur Seite steht übrigens noch ein Hilfslehrer aus dem Seminar, auch wird für den Zeichenunterricht durch einen besonderen Lehrer auf eine entsprechende Weise gesorgt. Außer der Unterrichtszeit stehen die Zöglinge zunächst nicht unter der Aufsicht dieses Lehrers,

sondern es ist dazu seit den beiden letzten Jahren eine besondere Aufseherin angestellt . . . , sie unterweist auch die Mädchen in den nötigen weiblichen Handarbeiten, sowie in den Geschäften der Küche und leitet sie überhaupt zu allen häuslichen Geschäften an.“ —

So waren die verschiedenen Aufgaben bestimmt geschieden, Stahl übernahm den Unterricht, der Provisor Gryphander — der um die Anstalt vielfach verdiente Provisor Häfeler war 1831 gestorben — die Oekonomie; beiden aber standen die nötigen Hilfskräfte zur Seite, so der von 1836 bis 1886 an der Anstalt thätige, durch Milde und freundlichen Sinn ausgezeichnete Kommissär Ludwig Mühe, „Gryphanders rechte Hand.“

Doch zurück zu Stahl. Derselbe diente der Anstalt fast 40 Jahre, von 1853 bis 1868, mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit, mit tiefem Verständnis für das Wesen und Bedürfnis seiner taubstummen Schüler, wie mit hingebender Liebe zu ihnen. Er lebte fast ausschließlich seinem Berufe; das Wort „Ferien“ kannte er nur dem Namen nach. Kein Wunder daher, wenn seine rastlose Thätigkeit im Interesse seiner „kleinen Brüder und Schwestern,“ wie er seine Zöglinge nannte, bald die gebührende Anerkennung fand. Viele der älteren Herren Kollegen in Stadt und Land Braunschweig, die als Seminaristen unter seiner Anleitung die Methode des Taubstummen-Unterrichts kennen lernten, rühmten noch heute nicht nur sein scharfes Denken und seine besondere Vorliebe für die philosophischen Wissenschaften, sondern namentlich auch seinen treuen Fleiß in seinem Amte. Seine Lehrweise näherte sich in mancher Beziehung der in andern deutschen Taubstummen-Anstalten üblichen, insofern er die Pflege der Gebärdensprache und die Uebung im Fingeralphabete verwarf; leider widmete er den Fortschritten auf dem Gebiete des Taubstummen-Bildungswesens, besonders der reformatorischen Wirksamkeit des Inspektors Hill in Weissenfels nicht die entsprechende Beachtung; von einer Gliederung des Stoffes, von einem Stundenplan, wie von dem Gebrauch gedruckter Schulbücher sah er fast ganz ab. Und doch hat er verhältnismäßig viel erreicht, wie die älteren entlassenen Zöglinge der Anstalt, seine Schüler, in ihrem gesitteten Betragen, in der Erfüllung ihrer häuslichen und sonstigen Pflichten wie in ihrer Fertigkeit im Schreiben und Lesen, Absehn und Sprechen genugsam beweisen. In Treue und Geduld, mit Heiterkeit und Zufriedenheit waltete er seines Amtes, und so blieb er auch in seiner wohlverdienten Ruhezeit, wie ich wiederholt bei meinen Besuchen zu bemerken die Freude hatte. Auf meinen Wunsch kam er auch wieder in die frühere Stätte seiner Wirksamkeit und sah mit frohlichem Blick dem Unterricht zu. Einst äußerte er seine Zweifel über die Befähigung Taubstummer für das Rechnen. Ich suchte ihn zu bekehren und bat ihn, doch einmal der Rechenstunde in der erst vor $\frac{3}{4}$ Jahren aufgenommenen, untersten Abteilung beizuwohnen. Er kam; mitten unter den Kleinen sitzend, überzeugte er sich, daß diese wohl richtige Vorstellungen der Zahlen und Ziffern und zuweilen eine überraschende Schlagfertigkeit in den Rechenaufgaben des täglichen Lebens gewinnen können. „Ja, so geht es!“ rief er mir freundlich mitten im Unterricht zu. — „Wer Liebe sät, wird Liebe ernten.“ Dieses Wort darf auf unsern Stahl angewandt werden. Von vielen geehrt und geliebt, von seinen Schülern und Mitarbeitern gesegnet, erreichte er ein hohes Alter. Er starb am 3. September 1889. (Vergl. Neues Braunschweigisches Schulblatt. 1889. Nr. 18).

Bis zu dieser Zeit wirkten u. a. folgende Herren an der Anstalt:

1. Vorstandsmitglieder:

der General- und Stadtsuperintendent Steinmeyer, der Schul- und Seminar-director Friedrichs, der Bürgermeister a. D. Rittmeyer.

2. Provisoren:

die Rentner Gröhiander, Melchior und C. Schrader.

3. Lehrer:

Danger, Stahls Nachfolger, z. Z. Oberlehrer an der Anstalt in Embden; Mosel 1851 Hilfslehrer, 1852 ordentlicher Lehrer, schied 1864 wieder aus, um 1868 abermals angestellt zu werden; er wurde nach eifriger Arbeit an der Taubstummen-Anstalt am 1. Januar 1892 pensioniert; Mühe, dessen wir schon ehrend gedachten, war nur Nebenlehrer (Zeichnen, Schreiben und Rechnen), weil ihm die Aufsicht über die Kinder in der schulfreien Zeit und die Verpflegung derselben übertragen worden war; Th. Reiche, Rose, Duinez, Schall u. a. m.

Sie alle dienten in Treue und Hingebung der hiesigen Taubstummen-Anstalt und sollen in ehrendem Andenken von uns bewahrt werden.

Was die Schüler anbetrifft, so betrug deren Zahl bei der Eröffnung der Anstalt, wie ich bemerkte, 11; sie wuchs indes von Jahr zu Jahr; jetzt besuchen dieselbe 50 Zöglinge, 31 (!) Knaben und 19 Mädchen; leider wachsen im Herzogtum Braunschweig infolge des mangelnden Schulzwanges immer noch taubstumme Kinder ohne die für sie so durchaus notwendige Ausbildung auf. —

Ueberhaupt wurde die Anstalt bis jetzt von rund 350 Zöglingen besucht. Die entlassenen Knaben erlernten zumeist ein geeignetes Handwerk, sie wurden Schuhmacher, Schneider, Tischler, Maler, Tapezierer, Stellmacher, Holzschneider, Handschuhmacher, Ackerbauer, Porzellanmaler, Bildhauer, Lithographen, Xylographen, Photographen u. s. w.; die Mädchen kehrten meist ins Elternhaus zurück und erlernten die Schneiderei. Zu unserer Freude können wir sagen, daß unsere entlassenen Zöglinge mit herzlicher Liebe und Dankbarkeit der Anstalt zugethan sind, gern an ihre Schulzeit zurückdenken, oft ihre Lehrer besuchen, um von ihnen Rat und Hilfe zu erbitten und zu empfangen. Zur letzten Weihnachtsbecherung unserer Zöglinge brachten die Mitglieder des hiesigen Taubstummen-Vereins auch ihr Scherfein. —

Schließlich sei es mir gestattet, in Kürze ein Bild der Anstalt aus der Gegenwart zu entrollen.

Die hiesige Anstalt ist einerseits eine milde Stiftung, andererseits eine Landesanstalt. Sie besitzt ein Stiftungsvermögen von rund 150,000 M. Nebenbei sei bemerkt, daß sie bei weitem weniger mit Legaten und Vermächtnissen bedacht worden ist, als das hiesige Waisenhaus und besonders die hiesige Blindenanstalt; das Uebel der Taubheit wird eben in seiner Tragweite erst durch tieferes Nachdenken erkannt, es spricht nicht so eindringlich zum Herzen, wie das der Blindheit. — Landesanstalt kann sie daher heißen, weil sie verpflichtet ist, sämtliche bildungsfähige taubstumme Kinder im Lande Braunschweig aufzunehmen. Der Staat gewährt der Anstaltskassa einen jährlichen Beitrag.

Die Anstaltsbehörden sind dem Ministerium des Innern, der hiesige Stadt- Magistrat und der Schulvorstand. Letzterer besteht aus den Herren Stadtrat Ketemeyer, Pastor D. Skerl, Schuldirektor Schaarschmidt, Provisor Röttcher und Inspektor Schlott. Zur Unterrichtskommission gehören die Herren Pastor D. Skerl, Schuldirektor Schaarschmidt und der Anstalts-Inspektor Schlott. Die Wirtschafts- und Rassenführung untersteht dem Herrn Provisor Röttcher.

Als Lehrer wirken an der Anstalt ein Inspektor und die Taubstummen-Lehrer Grewe, Anschütz und Weise, außerdem der Zeichen-

Lehrer Freise und die Handarbeitslehrerin Frau Müller*). Sämtliche Lehrer haben sich der in Preußen für ordentliche Lehrer an Taubstummen-Anstalten vorgeschriebenen Prüfung unterzogen, der Inspektor auch der Prüfung für Vorsteher an Taubstummen-Anstalten. Alle Anstaltslehrer sind pensionsberechtigt und Mitglieder der Herzoglichen Witwen- und Waisenversorgungsanstalt.

Die Schüler sollen nach vollendetem 6. oder 7. Lebensjahr eintreten, um 8 Jahre in der Anstalt zu verbleiben. Die Aufnahme findet Ostern nach je 2 Jahren (1891, 1893 ff.) statt. Der Unterricht wird in 4 Abteilungen verteilt, so daß jeder Schüler je einer Abteilung 2 Jahre angehört. Eingerichtet ist der Unterricht nach einem Lehr- wie nach einem Stundenplan. Der Lehrplan ist s. Z. von mir mit Rücksicht auf die gegebenen Anstaltsverhältnisse ausgearbeitet, dann gemeinsam mit dem Lehrkörper durchberaten und von der Unterrichtskommission genehmigt worden. Seinen Abschluß findet der Unterricht mit der Konfirmation, welche Herr Pastor D. Sterl — seit vielen Jahren giebt derselbe unseren Zöglingen in der obersten Abteilung den Konfirmandenunterricht — vollzieht. Kinder mit ungenügender Ausbildung werden nicht konfirmiert, eine Mahnung für Angehörige taubstummer Kinder, dieselben rechtzeitig der Anstalt zu überweisen. —

Es kommt bei unserm Unterrichte darauf an, unsere Zöglinge zu befähigen, daß sie einst als brauchbare Menschen selbst ihr Brot verdienen, sich mit ihren Mitmenschen durch die Laut- und Schriftsprache verständigen und überhaupt pflichttreue, fromme und zufriedene Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden.

Ob wir dies Ziel bei allen unseren Zöglingen erreichen? Zu unserm richtigen Bedauern müssen wir diese Frage verneinen; leider werden uns insofern des mangelnden Schulzwanges manche Zöglinge in vorgerückterem Alter erst zugeführt; manche derselben verbinden mit ihrer Taubheit noch ein anderes Uebel, das der Schwachsinigkeit; endlich aber bekenne ich ganz offen, daß unsere Arbeit Stückwerk ist und bleiben wird. Erreichen wir indes das angedeutete Ziel der Taubstummen-Bildung auch nicht bei allen unserer Zöglinge, so erreichen wir es doch bei vielen. Noch heute gilt die Antwort, die einst der Anstalts-Inspektor Hill in Weiskensels unserm unvergesslichen Kaiser Wilhelm I. auf die Frage, ob denn seine Thätigkeit auch von Erfolgen begleitet sei, gab; „ich konnte“, so berichtet Hill in seinem bedeutamen Werke „Der gegenwärtige Zustand des Taubstummen-Bildungs-Wesens in Deutschland“ S. 16, „dem hohen Herrn mit gutem Gewissen antworten: Majestät! bei einzelnen Zöglingen der Taubstummen-Institute sind die Erfolge höchst erfreulich, bei andern weniger hervortretend, bei noch andern allerdings gering; für alle aber sind die Taubstummen-Anstalten eine unschätzbare Wohlthat.“ —

Eine solche unschätzbare Wohlthat für die unglücklichen Taubstummen ist und war auch die hiesige Anstalt. Und so schauen wir dankerfüllt zurück auf die Vergangenheit derselben und auf alle die edlen, treuen Herzen, welche in ihr den Taubstummen in werththätiger Liebe dienten, und zugleich hoffnungsvoll in die Zukunft, die für unsere Anstalt auch im neuen Heim eine glückliche und segensvolle sein möge! Bis hierher hat der Herr geholfen; er helfe weiter!

*) Vor einigen Tagen hat der Vorstand beschlossen, noch einen Hilfslehrer und eine Nadelarbeitslehrerin anzustellen. Der Hilfslehrer soll in der Anstalt Wohnung und Unterhalt erhalten, und sich hauptsächlich der Beaufsichtigung der Knaben widmen, während Frau Müller dem Hauswesen vorzustehen und die Mädchen zu beaufsichtigen hat.

Aus dem Herzogthume.

Braunschweiger Lehrerverein. Am 12. Januar fand die erste diesjährige Versammlung statt. Der Vorsitzende, Lehrer Bähr, erstattete den Bericht für das Jahr 1891. Danach hat der Verein 2 Mitglieder durch den Tod verloren, wogegen 7 Herren dem Vereine beitraten, die Mitgliederzahl beträgt 227. Von den fest angestellten Lehrern der Bürgerschulen gehören 8 dem Vereine nicht an. Es fanden 9 Sitzungen statt. In der ersten Sitzung wurden die durch die Sitzungen vorgeschriebenen Geschäfte erledigt, in der zweiten über neu anzuschaffende Bücher und die zu haltenden Zeitschriften Beschluß gefaßt. Die übrigen Versammlungen brachten an Vorträgen und Berichten: „Der Arbeitsunterricht im Dienste der allgemeinen Erziehung“ (Lehnecke); Dr. U. W. Jütting, ein Lebensbild (Siller); Bericht über die 29. allg. deutsche Lehrerversammlung in Mannheim (Bähr); die Durchführung der Schulklassen (Vodenburg); Forderungen der Zeit an Schule und Lehrer (Heege); der Katechismusunterricht in der Volksschule (Schuldirektor Schaarschmidt); Vorführung eines Würfels zur Veranschaulichung der Kubikwurzelauziehung (L. Dürkopp); Analyse des kindlichen Gedankenkreises (Schulinspektor Sievers). Am 14. November wurde das Stiftungsfest und zugleich das 25 jährige Dienstjubiläum zweier Mitglieder, am 9. Dezember der Gesellschaftsabend gefeiert. Der Rechnungsführer Müller berichtete über die Kasserverhältnisse. Die Einnahmen betrugen 1577,25 Mk., die Ausgaben 1196,43 Mk. Ferner erstatteten Bericht die Herren D. Sattler über die Darlehnskasse, Jahn über die Thätigkeit der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung, welcher 35 Vereinsmitglieder angehören, Ostermann über die Büchersammlung. Letztere befindet sich im Lesezimmer des Vereins bei Andreas und zählt 1687 Bände. Den Vorstand bilden für das Jahr 1892 die Herren Heege (1. Vori.), Bähr (2. Vori.), Hoppe (1. Schriftführer), Jahn (2. Schriftführer), L. Müller (Rechnungsführer), Ernst (Bücherwart). Die Herren Ostermann, Behme II, Behme III werden dem Bücherwart zur Seite stehen. — Die nächste Versammlung wird am 23. Febr. stattfinden.

Schöningen. Die erste diesjährige Versammlung fand am 13. Januar auf dem hies. Stadtfest statt: Tagesordnung: 1. Rechnungsablage und Vorstandswahl. 2. Die niedern Küsterdienste. Aus dem vom Kollegen Thiele erstatteten Rechenschaftsbericht heben wir folgende Punkte hervor: Im Laufe des Jahres 1891 sind vom hies. Verein 9 Versammlungen abgehalten worden, die im Durchschnitt von 24 Kollegen, d. i. 65% besucht wurden. In diesen 9 Versammlungen wurde verhandelt über: 1. Das Warenlager „Selbsthilfe“ zu Leipzig, 2. Vorschläge und Wünsche bezügl. einer Gehaltskala für d. braunsch. Lehrer, 3. Das braunsch. Lesebuch für Stadtschulen, 4. Die herabsetzenden Auslassungen des Herrn v. Treitschke, 5. Den Beitritt zum „Allgem. deutsch. Lehrerverein“, 6. Die Kindervater'sche Bibel, 7. Honorierung des Turnunterrichts in Landschulen, 8. Den Katechismusunterricht in der Volksschule, 9. Die Gehaltsverhältnisse der Landeskullehrer, 10. Vortrag des Koll. Reiche (Braunschweig) über „Sprache und Mundarten“, 11. Die Denkschrift über die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer, 12. Anlagen zu dieser Denkschrift. Aus Anlaß der Beratung über die vorgenannten Gegenstände wurden vom Schöninger Lehrerverein 5 selbstständige Anträge entworfen und beim Vorstande des L.-L.-Vereins eingereicht. — Die Einnahme betrug 96,86 Mk., die Ausgabe 88,15 Mk. Es bleibt demnach ein Ueberschuß von 8,71 Mk. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Cantor Bosse (Esbeck) und Barnstorff (Schöningen) durch Zuzuf wiederergewählt. Für den bisherigen Schriftführer (Koll. Thiele), der aus dringenden Gründen eine Wiederwahl ablehnte, wurde Bödrnede von der Versammlung gewählt. Dem Koll. Thiele wurde für seine überaus treuen Dienste der Dank der Versammlung zu teil. Die niedern Küsterdienste wurden noch

maß eingehend erörtert. Die Versammlung erklärte sich mit den vom Vorstande des L.-L.-V. gemachten Vorschlägen vollkommen einverstanden. B.

Blankenburg. In der Versammlung vom 16. Jan., die unter dem Vorsitz des Schriftführers stattfand, hielt nach erfolgter Begrüßung seitens des Vorsitzenden Koll. Ahrend-Blankenburg, einen beifällig aufgenommenen Vortrag über den Gesangunterricht. Alsdann kam ein Schreiben des Vorstandes des L.-L.-V. vom 26. Dezember (Küstergesuch) zur Besprechung. Hieran schlossen sich noch verschiedene kleinere Angelegenheiten. Unter anderem machte der Vorsitzende aufmerksam auf den 250. Gedenktag des Todes Gal. Galilei's, teilte mit, daß die Denkschrift über uns. Gehaltsverhältnisse gedruckt wird und dann für wenige Pfennige käuflich zu haben sein würde und forderte die Kollegen zur Bestellung des Schulbl. auf. Nach vorläufiger Beantwortung einiger Anfragen seitens eines Mitgliedes wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Versammlung wird am 13. Februar hier stattfinden. In derselben werden folgende Angelegenheiten zur Erledigung kommen: 1. Über unsere Sterbekasse (Ref. Kantor Biegemeyer), 2. Referate über einige Bücher (Lehrerbildung u. Fortbildungsschule), 3. Über eine Comeniusfeier u. a.

Rundschau.

Berlin. Der Entwurf des neuen Volksschulgesetzes enthält neun Abschnitte mit 194 Paragraphen. Der erste Abschnitt bezieht sich auf die Aufgabe und Einrichtung der öffentlichen Volksschule und reicht von den §§ 1 bis 26 inkl. Der zweite Abschnitt (Träger der Rechtsverhältnisse der öffentlichen Volksschule) umfaßt die §§ 27 bis 50 inkl. Der dritte Abschnitt handelt von der Verwaltung der Volksschul-Angelegenheiten und den Schulbehörden und enthält die §§ 51 bis 74 inklusive. Der vierte Abschnitt bespricht die Schulpflicht und Bestrafung der Schulverräumnisse, sowie den Privatunterricht. Der fünfte Abschnitt bespricht die Vorbildung, Anstellung, Dienstverhältnis und Dienst Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen (§§ 104 bis 154). Der sechste Abschnitt die Pensionierung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen (§§ 155—179). Der siebente Abschnitt die Fürsorge für die Witwen und Waisen, der achte (§§ 184—189) die Leistungen des Staats, der neunte die Uebergangsbestimmungen. Die Begründung zu dem Gesetzentwurfe ist im allgemeinen Teile kurz, aber sehr eingehend bezüglich der Einzelbestimmungen. Das Gesetz liefert den augenfälligen Beweis dafür, daß man in Preußen dem Einflusse der Kirche auf die Gestaltung des Volksschulwesens und die Lehrerbildung einen so breiten Spielraum lassen will, daß in Zukunft ohne die Zustimmung der Geistlichen auf diesem Gebiete nichts von Bedeutung mehr wird geschehen können. Die konfessionelle Volksschule muß unantastbares Eigentum des Staats bleiben. Wenn auch die kirchlichen Organe in bezug auf den Religionsunterricht und die religiöse Erziehung der Jugend gehört werden müssen, und denselben eine gewisse Mitwirkung bei Volksschulangelegenheiten zukommt, so darf sie aber niemals der Geistlichkeit preisgegeben werden.

Nach den traurigen Erfahrungen der letzten Jahre ist nicht zu hoffen, daß die konservative und ultramontane Majorität im preussischen Landtage diesen Gesetzentwurf ablehnen oder erheblich verändern werde. Wir werden es erleben müssen, daß der letzte Staat Deutschlands seine staatliche, nationale und kulturelle Entwicklung am Ende unseres Jahrhunderts dem Papste und seinem Anhange in den Parlamenten zum Opfer bringt, nur damit das Centrum seine Mithilfe bei dem neuen Kurse nicht versagt. Will man denn noch immer nicht einsehen, daß der schlimmste Feind des deutschen evangelischen Bürgertums die Gleichgültigkeit in religiösen und kirchlichen Dingen ist? Diese

Gleichgültigkeit bringt nun auch die preussische Volksschule in die Hände der evangelischen und katholischen Heißsporne, und was das zu bedeuten hat, weiß jeder, der sein Volk lieb hat.

„Zwar ist von maßgebender Stelle wiederholt zurückgewiesen, daß die Vorlage ein Zugeständnis an die Kirche, insbesondere an das Centrum, sei. Um so schlimmer, wenn es mehr ist als dies. Glaubt man denn, allen traurigen geschichtlichen Erfahrungen zum Trost, mit den Mitteln, wie sie das neue Schulgesetz bietet, radikalen Utopien, durch welche die Massen irrefleitet worden, erfolgreich entgegenzutreten, oder sittliche Mißstände heilen zu können? Die Religion ist nur dann ein ernsthaftes Mittel gegen materialistische Zeitströmungen, wenn sie dem innersten Drange freier Überzeugung ihre Bestätigung verbankt. Durch Knechtung der Geister und klerikale Dressur erreicht man nur Stumpfheit und Heuchelei auf der einen, und widerwilliges Abwenden von Religion und Kirche auf der andern Seite. In der Blütezeit der Stiehl'schen Regulative, deren Geist in den Paragraphen des neuen Volksschulgesetzes seine Auferstehung begehrt, haben die Wortführer der Sozialisten die Schulbänke gebrüht, und Belgien, das gelobte Land der klerikalen Schule, ist zugleich die Brutstätte der wildesten anarchistischen Bewegung. Wenn diese Thatsachen gegenwärtig sind, der begreift den Unwillen und die Erregung, mit der die Zumutung aufgenommen wird, an die Heilkräftigkeit des preussischen Schulgesetzes zu glauben“. Diesen Ausführungen eines sehr besonnenen Blattes haben wir nichts hinzuzufügen. Wahrlich, zwischen Jedliß und Windhorst ist in bezug auf Schulgesetz ein Unterschied kaum zu finden!

Danzig. Bei Eröffnung an einer neuen Simultanschule sagte der Oberbürgermeister: „Unsere katholischen Mitbürger können versichert sein, daß wir mit aller Gewissenhaftigkeit in unserem Schulwesen den Grundsatz der Gleichberechtigung der Konfessionen durchführen werden. Dies gilt namentlich von dem Religionsunterricht, von der Zusammensetzung der Lehrerkollegien und von der Wahl der Hauptlehrer. Aber wir wollen nicht, daß in der zarten Kinderseele der konfessionelle Gegensatz verschärft, wir wollen nicht, daß zwischen der protestantischen und der katholischen Jugend eine konfessionelle Scheidewand aufgerichtet werde. In diesem feierlichen Moment möchte ich an unsere katholischen Mitbürger die herzlichste Bitte richten, sich mit uns auf diesen Standpunkt zu stellen und für unser Schulwesen das, was uns gemeinsam ist, zum Ausgangspunkte zu nehmen, und nicht dasjenige, was uns trennt. Diese neue Schule wird von einem katholischen Hauptlehrer geleitet werden. Ich weiß, daß er mit seinen protestantischen Kollegen in gemeinsamer treuer Arbeit und Freundschaft zusammenwirken und daß er der ihm anvertrauten Jugend die gleiche Liebe und die gleiche Fürsorge widmen wird, gleichviel welcher Konfession seine Schüler angehören.“

Wer wollte leugnen, daß durch solche Schulen die gegenseitige Achtung der kirchlichen Parteien begründet und gewahrt werden kann, daß das Wesentliche in der Religion von dem Unwesentlichen, das wahrhaft Göttliche von dem, was in dem religiösen Bekenntnisse Menschliches enthalten ist, den Vorrang erhält, und Bürgerinn und vaterländischer Geist mächtig gefördert werden kann. Trotzdem aber hat die Simultanschule nur dort ihr gutes Recht, wo bei getrennten Konfessionschulen die Schulbildung leiden würde. Die Simultanschule befördert den gefährlichen Gegensatz zwischen der Anwendung und Handhabung des Religionsunterrichts einerseits und dem gesamten Ziele der Schule andererseits; man denke nur an den Unterricht im Deutschen und in der Geschichte. Außerdem darf nicht außeracht gelassen werden, daß der evangelische Lehrer auch ohne strenggläubigen Unterricht, auch ohne Erwähnung der kirchlichen Dogmen und theologischen Sagen immer im evangelischen Sinne lehrt; während der katholische Lehrer auch ohne katholischen Kultus und ohne päpstliches Dogma Katholik bleibt und unbewußt auf die Herzensstellung der Kinder einwirkt und ohne sein Wissen

und Wollen die Kinder zu sich herüberzieht. Und endlich muß auch offen ausgesprochen werden, daß in der simultanen Schule das protestantische Kind regelmäßig zu kurz kommt. Das protestantische Kind soll und muß von Hadersachen in der Schule nichts erfahren; es soll und muß mit Dogmatismus nicht behelligt werden; es soll und muß zur Freiheit, Duldsamkeit und Friedfertigkeit in religiösen Dingen erzogen werden: es soll und muß aber auch wissen, daß alles, was wir an idealen Gütern besitzen, aus dem Protestantismus und dem Evangelium kommt. Je freier und fester wir protestantischen Lehrer nun selbst in religiöser Hinsicht dastehen, desto mehr werden wir uns in unserm Gewissen gedrungen fühlen, unsern katholischen Schülkindern zu Liebe manches zu verschmerzen und zu unterdrücken, was unsre protestantischen Kinder wissen und erfahren müssen. Sind aber in simultanen Schulen die Katholiken in der Mehrzahl, sind Leiter und Lehrer derselben Konfession, dann werden die protestantischen Kinder erst recht stiefmütterlich behandelt, und dann kommt zu der Zurücksetzung in der Unterweisung sehr oft noch die Proselytenmacherei. Es ist aus diesen Gründen vom freien, freudigen protestantischen Standpunkte aus gegen die allgemeine Einführung der Simultanschule entschieden Einsprache zu erheben. Das Richtige ist und bleibt doch die konfessionelle Schule. Die Voraussetzung, daß in ihr die Religion notwendig der alles beherrschende Mittelpunkt des Unterrichts sein und der ganze Unterricht hier im streng kirchlichen Geiste erteilt werden, und daß der hierarchische Geist hier notwendig der herrschende sein müsse, ist völlig unbegründet. Wenn zeitweilig eine Staatsregierung oder ein Schulregiment in solche Verirrungen verfallen ist, so trägt daran nicht die konfessionelle Schule die Schuld, sondern einzig und allein die religiöse und kirchliche Gleichgültigkeit aller Volkskreise.

Dresden. Gelegentlich der Verhandlung über den sozial-demokratischen Antrag auf Aufhebung des Schulgelbes u. in der sächsischen Abgeordnetenkammer wandte sich der inzwischen verstorbene Kultusminister von Gerber u. a. gegen die von den Sozialisten als Mittel zur Hebung der Volksschule und zur Ausgleicheung der Klassengegensätze verlangte Beseitigung der Gliederung der Schulen in einfache, mittlere und höhere. „Diese Gliederung“, erklärte er, „ist nicht eine Sache der Willkür, sondern der durch die Verhältnisse aufgedrängten Notwendigkeit; sie beruht auf den Bedürfnissen der verschiedenen Klassen der Gesellschaft. Die Schule hat die Gesellschaft nicht zu schaffen, sondern findet diese vor und hat sich ihr anzupassen, und ich glaube, daß man durch Aufgeben dieser Klassifizierung die berechtigten Ansprüche der gesellschaftlichen Organisation unseres Volkes verletzen würde. Man würde dabei schließlich dahin kommen, daß man für das Privatschulwesen eine ganz neue Entwicklung schaffte. Wie die Pilze würden die Privatschulen emporknospeln und ich halte im allgemeinen nicht dafür, daß eine Ueberwucherung des Privatschulwesens von Vorteil sein würde.“

Halle a. S. Gegen die Aufnahme des Religionsunterrichtes in den Lehrplan der Fortbildungsschulen sprach sich in einem im „Evangel. Arbeiter-Vereine“ gehaltenen Vortrage auch der Rektor Dr. Wohlrabe aus. Bemerkenswert ist es, daß die Ausführungen des Redners von dem Vorsitzenden des Vereins, einem auch in Schuldingen erfahrenen Geistlichen, durchaus Unterstützung und seitens der größtenteils dem Handwerkerstande zugehörigen Mitglieder einhellig Zustimmung erfuhren. Ebenso vermochte man mit dem Redner in der Ausnützung des Sonntags für die Zwecke des Jugendunterrichts eine Enttheiligung des Sonntags nicht zu erblicken.

Mainz. Der Schulvorstand hat infolge einer Anregung aus der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, für die geistig schwach veranlagten Schulkinder der Volksschule eine besondere Schulklasse zu errichten. Ein Antrag, für die stillos verwahrlosten Kinder eine Schule einzurichten, wurde abgelehnt.

Dankbare Polen hat es in der Weltgeschichte bekanntlich noch nie gegeben. Auch die von heute sind's nicht. Da hat die Regierung den polnischen Chauvinisten

v. Stabilewski zum Erzbischof von Polen ernannt. Die deutschen katholischen Lehrer, welche die Regierung vor einigen Jahren aus dem Innern des Reichs nach Posen und Westpreußen versetzte, um dort einen Schuß des Deutschtums zu bilden, müssen wieder in ihre Heimat zurück — wenigstens wurde ihnen die 300 Mk. betragende Jahreszulage gestrichen — und die edlen Polen haben nun freien Lauf, in Schule und Kirche ihr Polentum, voran die polnische Sprache, nicht etwa bloß zu erhalten, sondern mit aller Macht auszubreiten, wobei sie von den Abkömmlingen deutschen Stammes bereitwilligst unterstützt werden, vermöge jener Verquickung von reichseindlichen und ultramontanen Bestrebungen, wie sie z. B. auch in Elsaß-Lothringen vorhanden ist und dort ebenfalls lange Zeit gehätschelt wurde.

Soest. Dem aus dem Volksschullehrerstande hervorgegangenen Schulrat und Seminardirektor Fix, welcher mit dem 1. April 1892 in den Ruhestand tritt, bereitet die Lehrerschaft Westfalens eine besondere Ehrenbezeugung. Eine vom Rektor Ruhlo-Bielefeld nach Dortmund einberufene Versammlung beschloß, eine Geldsammlung zu veranstalten, deren Ertrag, falls derselbe die Summe von 3000 Mk. übersteigt, zu einer Fix-Stiftung verwendet werden soll.

Anzeigen.

W. Steuer Rechenaufgaben zur
Invaliden- und Alters-, Kranken- und Unfallver-
sicherung. 8^o geh. 5 Pf.

Soeben erschien die zweite Auflage!

W. Steuer Methodik des Rechenunterrichts. 4. Aufl. 4,50 Mk.

W. Steuer Rechenbuch. Drei Ausgaben. 55. (78.) Aufl.
Verlag: Max Woywod, Breslau.

Unser Großes Leitungs-Verzeichnis mit Insertionstarif und Comtoir-Notiz-Kalender für 1892

26. Auflage — ist soeben erschienen. —

Haasenstein & Vogler Act.-Ges. Annoncen-Expedition
Magdeburg Breitenweg 37. Braunschweig Südstr. 31.

Den geehrten Lesern dieses Blattes

zur Nachricht, daß die von der Verlagsbuchhandlung für Pädagogik: **Emil Behrend** in Gotha angebotene Bibliothek wertvoller Bücher zu herabgesetzten Preisen auch jetzt noch zu beziehen ist. — Es sei hiermit nochmals auf diese äußerst günstige Gelegenheit, wirklich gebiegene Bücher zu einem spottbilligen Preise zu erwerben aufmerksam gemacht.

Im Verlage von Appelhaus & Pfenningsdorf (vorm. Bruns Verlag) in Braunschweig ist erschienen und wird zu Einführungen bestens empfohlen:

Fibel,

nach der Schreiblese- und Normalwortmethode

bearbeitet von Dietrich.

Preis 60 Pfennig.


Ein Teil des Reinertrages wird der Kasse des Pestalozzi-Vereins überwiesen.

Die Fibel zeichnet sich aus durch:

Die sorgfältige Gruppierung des Stoffes. Die Einteilung in Lektionen. Die allmähliche Einführung der Leseschwierigkeiten, sowie die Einschränkung beziehungsweise Vermeidung aller ermüdenden, wenig Vorteil bringenden Übungen. Die Bezeichnung der Reihen, beziehungsweise Seiten durch Punkte, Kreuze &c. Die planmäßige Wiederholung. Den Wechsel zwischen Wort und Satz, — Übung und Anwendung. Die Vermeidung des störenden Umblätterns &c.

Eine ausführliche Anleitung zum Gebrauch der Fibel ist erschienen und steht postfrei zu Diensten.

Wir sind bereit, die Einführungen in jeder Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich etwaigen Falls mit uns in Verbindung setzen zu wollen. — Probe-Exemplare zu gedachtem Zweck stellen wir gern zur Verfügung.

 Die Fibel ist in sämtlichen Schulen der Stadt Braunschweig sowie im Lehrerseminar eingeführt.

Um zu zeigen, daß die Vorzüge der Fibel sich der Anerkennung der verschiedensten Fachblätter zu erfreuen gehabt haben, bringen wir fortlaufend einige Besprechungen aus Schulzeitungen zum Abdruck und empfehlen dieselben der Durchsicht unserer Leser.

„Preuß. Schulzeitung“ 1891 Nr. 128 . . . Die Fibel von Dietrich ist sehr zu empfehlen und inbezug auf Papier und Ausstattung sehr billig zu nennen. Selbige basiert auf der Normalwortmethode. Es kommt die Steilschrift zur Anwendung.

„Freie Schulzeitung“ 1891 Nr. 10: Diese Fibel bringt auf den ersten 22 Seiten nur Schreibschrift und unterstützt die Vorführung der Laute durch hübsche Bildchen (wie in der Heinrich'schen Fibel). Damit sich die Kinder beim Lesen eher zurechtfinden, bezeichnet der Verfasser bis zur 30. Seite den Anfang der Zeilen mit Punkten, Ringen, Strichen, Sternchen, Kreuzchen u. s. w. Die Reihenfolge der ersten Laute ist folgende: Fraktur i, e, ei, n, s, m, u, l, eu, o, a, r, w, j, f u. s. w. Kleingeschriebene Hauptwörter sind für den Anfang in Verwendung. Auf 7 Seiten werden die kleinen Druckbuchstaben, auf 24 Seiten die großen, u. zw. letztere sehr zweckmäßig, vorgeführt. Dabei wird zugleich der zusammengesetzte An- und Auslaut, die Schärfung und die Dehnung geübt. Mit diesen 56 Seiten könnte die Fibel eigentlich schließen; es sind ihr aber noch auf ebenso vielen Seiten treffliche Lesestücke beigegeben, in passende Absätze geschickt pädagogisch gegliedert. Die Schreibschrift, sehr fleiß, aber doch nicht festrecht, ist nach unserem Dafürhalten die bestgewählte. Die Ausstattung ist sehr gut, der Preis verhältnismäßig sehr niedrig; auch ist für den Lehrer ein umfangreiches Begleitwort beigegeben. Unsere Kollegen sollten auch in diese Fibel beifalls Vergleichs recht zahlreiche Einsicht nehmen.

„Die deutsche Volksschule“ 1891 Nr. 18: Die Fibel hat die Vorteile der Schreiblese und Normalwörter-Methode zu vereinigen gesucht, und es muß zugestanden werden, daß dem Verfasser dies recht gut gelungen ist. Die Übungen beginnen mit den Buchstaben des kleinen geschriebenen Alphabets, wobei anfangs nur von einem einzelnen Laut, später aber von einem Normalworte (natürlich mit kleinen Anfangsbuchstaben) ausgegangen wird. Darauf folgen Übungen mit dem kleinen gedruckten, und endlich solche mit dem großen Alphabet in beiden Formen. Der in dem zweiten inhaltsreichen Teile gebotene Lesestoff ist gut gewählt und die Ausstattung des Buches vorzüglich.

In unserem Verlage gelangte zur Ausgabe:

Taschen-Notiz-Kalender

für das
Herzogtum Braunschweig.
1892.

Mit einer Eisenbahnkarte von Deutschland und einer
Spezialkarte von Braunschweig.

Ausgabe für Lehrer.

Mit Stundenplänen, Schülerverzeichnissen, den Satzungen des
Landes-Lehrer-Vereins, des Pädagogi-Vereins u. s. w.

Preis 1 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie auch von der unterzeichneten
Verlagsbuchhandlung. Gegen freie Einlegung des Betrages (auch in Brief-
marken) erfolgt freie Zusendung.

Braunschweig,
Wilhelmthorpromenade 3.

Appelhans & Pfennigstorff.

Gabelsberger Stenografie (in ca. 700 Semin. u. höh. Lehranst. eingef.) in elf (Zeit-
gebr.) Briefen rasch u. sicher erlernb. Preis Mk. 1,20; f. Lehrpers., welche darn. z. unter-
r. verpf. nur 60 Pf. **W. Wandt, Barmen.** — Von 100 ähnl. Urt. nur eines: **Lehrer**
Spindler, Ewensstein: Ich habe die Sten. nach d. Briefen in ganz kurzer Zeit erf. **Es**
gibt kein and. sten. Werk, welches so rasch u. leicht in die Stenografie einführt.

Musik Glass. u. modn. 2- u. 4hüg. Ouvertüren,
Lieder, Arien etc. 500 Jhr.
älteste Universal-Bibliothek.
Jede Nr. 20 Pf. Neu revidierte
Ausgaben. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant aus-
gestattete Albums à 1.50, revidiert von Riemann, Jadas-
soliu etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica.
Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörienstr. 1.

Das solideste, preiswerteste
Pianino von Mk. 420 an,
sowie Harmonium v. M. 85 an lief. f. den
Lehrerstand unt. langj. Garantie (Teilzl.)
Georg Hoffmann,
Berlin SW., Kommandantenstr. 20.
Bei Barzahlung Rabatt und franko Probesendung

EMMER-

Pianinos von 440 Mark, **Harmo-
niums** von 90 Mark an, und **Flügel**,
10jährige Garantie. Abzahlung gestattet.
Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen-
dung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.
Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

Bibliotheksbände

werden dauerhaft und billig ausgeführt in
eigener Buchbinderei

Werner Siebers,
Braunschweig. Sonnenstr. 3.

Nur echt mit Namen „F. SOENNECKEN“

Rundschrift-Federn

1 Ausw
(25 St.)



einf. u.
dopp.:
1 Mark

Beste Schulfedern

Nr
111



1 Gr:
1 M

Berlin · F. Soennecken's Verlag · Bonn · Leipzig

Pianinos Weidenslauffer,
Fabrik: Berlin
Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermässigung.
Illustrierter Preisecourant gratis.

Neu! Neu! Neu!

Singpiston,

Neues Musik-Instrument zur Begleitung eines jeden Instrumentes, in zehn Minuten zu erlernen. Versand per Nachnahme per Stück zu Mk. 3,60.

Weyer, Rheinland

Scheuer Nr. 7

Herm. Geus,

Singpiston-Geschäft.

Goldene und silberne Medaillen: London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegre 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885. Melbourne 1888/89.

Export nach allen Welttheilen.

Gegründet 1837.

Erster Preis: Porto-Alegre 1882.

ALTONA 1868.

MELBOURNE 1881/82.

Gegründet 1837.

LONDON 1884.

Braunschweig 1877.

Hof-Pianoforte-Fabrik

ZEITTER & WINKELMANN

Braunschweig.

Illustrirte Preislisten gratis und franko.

Piano und Flügel mit Legato-System.

Die „Legato-System“ benannte Erfindung (patentiert in fast allen Ländern) bezweckt die Verbesserung des Klaviertones und wird erreicht durch eine eigenartige Verschraubung eines Gegensteiges am Resonanzboden, verbunden mit einem Holzflöten-Arrangement, welche Vorrichtung den Klavieren eine seither unerreichte Klangfülle und Klangsönheit und insbesondere einen überaus lange fortklingenden, edlen, grossen Gesangston verleiht.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekte der Firmen **Eug. Giesch & Orthaus** in Dürren betr. „Zeichenblocks“ und **J. Humald'sche Buchhandlung**, **D. Hollesen** in Flensburg betr. „Scharff's Schreibschule“, sowie den des Herrn **H. Lorenz**, Kassenbeamter in Berlin N.-W. betr. „Ratgeber f. Reichs-, Staats- u. Kommunalbeamte“, empfehlen wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17. **Appelhaus & Pfenningsdorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von **Appelhaus & Pfenningsdorff** in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— (6) Fünfter Jahrgang. —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Februar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zuführung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Die Schule und das neue Volksschulgesetz. — Der badiische Schulgesetzentwurf. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Personalnachrichten. — Anzeigen.

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Die Denkschrift über die Besoldung der braunschweigischen Volksschullehrer ist nebst einem entsprechenden Gesuche an Herzogl. Staatsministerium, Herzogl. Konsistorium und an den Landtag eingesandt worden. Hoffen wir, daß unser Vorhaben mit Erfolg begleitet sei!

2. Allen Bezirksvereinen ist eine Anzahl von Exemplaren der Denkschrift überwiesen, welche das Stück zu 0,20 Mk. verkäuflich sind. Die erhaltenen Summen bitten wir an Koll. Horn-Lesse, die etwa nicht verkauften Exemplare an den Vorsitzenden des L.-L.-V. zu senden.

3. Um baldige Ablieferung der noch fehlenden Mitgliederverzeichnisse und Beiträge, sowie um Angabe derjenigen Kollegen, welche die Schulgesetzsammlung bestellen wollen, wird ersucht.

4. Folgende Bekanntmachung des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Lehrervereins bringen wir hiermit zur Kenntnis der braunschweigischen Lehrerschaft: Die Anschriften, Fragebogen u. für die Bearbeitung des II. Jahrgangs der Reise-Erleichterungen sind nach allen Theilen des Reiches versandt worden. Es ist nunmehr Aufgabe der einzelnen Vereine, die Kommission in ihrem Werte zu unterstützen, damit das Reisehandbuch möglichst vollständig und rechtzeitig erscheinen kann. Wir machen an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam, daß es in den Orten, wo meistens nur vorübergehend Aufenthalt genommen wird, mehr auf preiswürdiges Logis und gute Verpflegung, als auf eine geringe Preisermäßigung ankommt, wie dieser Gedanke schon in dem orientierenden Artikel, der den betr. Anschriften beigelegt ist, ausgesprochen wurde. Sollten also die Vereine ein Hotel, in welchem Rabatt gegeben wird, nicht finden können, so bitten wir, den betr. Fragebogen in Bezug auf obige Auslassung selbst auszufüllen. Sollte an einzelnen Orten nicht das Material von uns eingegangen sein, so verlange man solches gefälligst vom Kollegen Kumm in Stetglitz bei Berlin, von dem zur Information einige Exempl. des 1. Jahrg. der Reise-Erleichterungen gratis bezogen werden können.

Braunschweig, den 6. Februar 1892.

A. Friede. C. Litzmann. A. Horn.

Quittung über eingegangene Jahresbeiträge für das Rechnungsjahr 1891/92.

	Zahl der Mitglieder	Mt.	Pf.
Zweigverein Schöningen	38	38	—
" Calvörde	14	14	—
Kreisverein Braunschweig (Land) abschläglic	45	45	—
" Gandersheim	109	109	—
" Braunschweig (Stadt)	225	225	—
" Holzminden	103	103	—
" Wolfenbüttel	148	148	—
Zus. .	682	682	—

Leffe, den 5. Februar 1892.

A. Horn.

Die Schule und das neue Volksschulgesetz.

Von einem Schulmann.

Ueber das geplante Volksschulgesetz und seine Folgen sind nach den verschiedensten Richtungen hin Befürchtungen oder Hoffnungen laut geworden. Wir haben gehört, was die Staatsregierung, die politischen Parteien, die kirchlichen Richtungen von der Einführung des Gesetzes für den Staat oder die Kirche erwarten. Fast ganz unbeachtet ist sowohl in der parlamentarischen Redeschlacht, als auch in den Äußerungen der Presse bisher die Bedeutung des Gesetzes für die Schule selbst gewesen. Und doch sollte man erwarten, daß für alle beteiligten Gruppen das Wohl der Schule selbst bei der Feststellung eines Gesetzes für die Schule die oberste Norm bilden müßte; zumal in unserer Zeit, wo man von der Volksschule die Heilung so vieler Schäden erwartet, deren Beseitigung bisher weder den Kirchen, noch der Staatsregierung, noch der Gesetzgebung hat gelingen wollen. Durch die Schule soll ein frommes, patriotisches, verständiges Geschlecht erzogen werden, das nicht Utopien nachjagt, sondern ein warmes Herz für die idealen Güter des Lebens in den Kampf ums Dasein mitbringt. Nicht der Unterricht, sondern die Erziehung soll die Hauptaufgabe der Schule bilden. In der Erziehung muß aber strengste Einheitslichkeit herrschen, sonst ist kein Erfolg zu erwarten. Diese Einheitslichkeit des gesamten Unterrichts, repräsentiert durch die Persönlichkeit des Lehrenden, war bisher im Ganzen vorhanden. Das neue Gesetz aber will diese im Interesse der Erziehung unentbehrliche Einheitslichkeit zerreißten und einen Dualismus in der Schule schaffen, indem es den Religionsunterricht von dem übrigen Unterrichte scheidet und den einen der Kirche, den andern dem Lehrer überweist. Indem das Gesetz schon durch diese Zweiteilung den Erziehungs-Erfolg gefährdet, raubt es gleichzeitig dem Lehrer das wichtigste Erziehungsmittel, das durch nichts anderes ersetzt werden kann: den Religionsunterricht. Es überträgt dieses wichtigste Erziehungsmittel Personen, die weder ihre Befähigung zur zweckmäßigen Erteilung eines Volksschulunterrichts nachgewiesen haben, noch auch vielfach gewillt sind, den Religions-Unterricht nicht nur im Dienste der kirchlichen, sondern auch der religiösen und sittlichen, sowie der patriotischen Erziehung der Jugend zu erteilen. Es giebt also der Staat das auch für seine Aufgaben unentbehrlichste Erziehungsmittel aus der Hand, ohne zu wissen, was an die Stelle treten wird. So wird also die erzielbare Thätigkeit der Schule gerade jetzt, wo man ihrer am meisten bedarf, lahm gelegt. Dem Lehrer wird nicht nur das wichtigste Erzie-

hungsmittel aus der Hand genommen; es wird ihm auch durch die Entziehung oder die Möglichkeit der Entziehung des wichtigsten Unterrichts die Berufsfreudigkeit geraubt. Aber, kann man sagen, es tritt ja doch die erziehlliche Einwirkung des Geistlichen an die Stelle des Lehrers. Wir wollen nicht untersuchen, ob der erziehlliche Einfluß der Geistlichkeit sich immer zum Vorteil unseres Staatswesens geltend machen wird. Gewiß ist aber, daß in den wenigen Religionsstunden ein erziehllicher Einfluß sich nicht ausreichend wird geltend machen können. Gewiß ist auch, daß, von einzelnen gottbegnadeten Persönlichkeiten abgesehen, das Fehlen jeder methodischen Schulung der Wirkung des von der Geistlichkeit erteilten Schulunterrichts bedeutenden Eintrag thun würde.

Eine noch bedenklichere Schädigung der Schule ist von der beabsichtigten Neugestaltung der Schulbehörden zu erwarten. Durch das ganze Gesetz geht als Grundzug das Bestreben, die Leitung und das Geschick der Schule sachkundigen Behörden zu überliefern, deren Interesse für die Schule bisher unbekannt geblieben ist.

Im Schulvorstande sitzen doch wenigstens zwei sachkundig und schulfreundliche Mitglieder; aber außer allerlei Gutachten, Berichten, Meinungsäußerungen, Teilnahme an Prüfungen zc. hat er nichts zu sagen. Dem Orts-Schulinspektor ist als einziger Rest früherer Herrlichkeit die selbständige Befugnis geblieben, den Lehrern Urlaub erteilen zu dürfen. Die Wahl der Lehrer, die Verfügung über den Bau und die Instandhaltung der Schulgebäude und was damit zusammenhängt, die Gehaltsfestsetzungen zc., überhaupt alles das, was von wesentlichster Bedeutung für die äußere und innere Entwicklung der Schule ist, ist der politischen Gemeinde übertragen. Das Verhältnis zwischen Schulvorstand und politischer Gemeindevertretung ist also folgendes: die politische Gemeinde wählt den Lehrer, hat sich aber dann nicht mehr um ihn zu kümmern, sie baut das Schulhaus, hat dann aber nichts weiter mit ihm zu thun, als Reparaturen vorzunehmen. Der Schulvorstand beaufsichtigt den Lehrer, hat aber auf seine Wahl keinen Einfluß; er beaufsichtigt das Schulgebäude, hat aber nicht die Macht, auch nur eine Kohlenschaukel zu beschaffen.

In der Kreisinstanz ist der Landrat die maßgebende Behörde. Der Kreis-Schulinspektor wird aus seiner bisherigen selbständigen Stellung neben dem Landrat in die Stelle eines technischen Beraters des Landrats herabgedrückt. Da der Landrat auch die Bureau-Geschäfte besorgen soll, so ist der Kreis-Schulinspektor völlig mundtot gemacht. Seine Ansichten werden nur durch den Landrat der höheren Instanz vorgetragen. Er kann selbstverständlich Vorschläge machen und Wünsche äußern, so viel er will; wenn aber der Landrat nicht einverstanden ist, so bleibt es eben bei Vorschlägen und Wünschen.

In der Bezirksinstanz tritt an die Stelle der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Regierungs-Präsident. Er soll die äußeren und inneren Schulanlegenheiten leiten. Das muß zu einer unübersehbaren Häufung der Geschäfte des Regierungs-Präsidenten führen, indem er Dinge unterschreiben muß, die er gar nicht hat lesen können, oder zu deren Beurteilung ihm das Verständnis fehlt.

Diese auffällige Sache würde weniger bedenklich sein, wenn man sicher wäre, in den neuen Leitern der Volksschule, wenn auch unkundige, so doch wohlwollende Freunde der Volksschule zu gewinnen. Dann würden ja die Vorschläge und Wünsche der technischen Berater, also des Schulvorstandes, des Kreis-Schulinspektors und der Schulräte auf fruchtbaren Boden fallen. Indes eine solche Erwartung wird wohl kein Kenner der Verhältnisse ernstlich hegen. Die bisherige Schulentwicklung wenigstens auf dem Lande und in den kleinen Städten ist größtenteils unter dem Widerspruch der verpflichteten Gemeinden erfolgt; dieser Widerspruch der Gemeinden aber ist von den oberen Instanzen bisher in der Regel unterstützt worden.

Für die Schule ist aus solcher Organisation der Schulbehörden keinerlei Förderung, sondern nur unabsehbare Hinderung und Schädigung zu erwarten. Wenn die Sache nicht so ernst wäre, könnte man sie ja spaßhaft finden: die Freunde der Schule und die etwas von der Sache verstehen, haben nichts zu sagen; die aber das entscheidende Wort zu sprechen haben, sind nicht Leute vom Fach. Man übertrage diese sonderbare Einrichtung auf die Armee oder die Rechtspflege oder die Kirche, so wird das Wunderliche derselben noch deutlicher hervortreten. — An diese wunderliche Gestaltung der Schulbehörden hat Graf Zedlitz wohl gedacht, als er gelegentlich der Empfehlung des Gesetzesentwurfs bemerkte, daß die Hauptgegner desselben die Techniker seien. Eine sonderbare Empfehlung! Techniker: das sind doch wohl die Sachkundigen, die also sind gegen das Gesetz. Wer ist denn nun dafür? — Wir verstehen es wohl, daß politische und kirchliche Parteien, denen der Kampf um die Schule nur Parteifrage und Machtfrage ist, trotz der Schädigung der Schule, ja gerade wegen derselben für das Gesetz eintreten. Das aber verstehen wir nicht, daß Freunde der Volksschule und Staatsmänner, bei denen doch ein Verständnis für die Aufgaben der Volksschule voranzusetzen ist, für ein Gesetz mit solchen Anordnungen eintreten können.

„Post.“

Der badische Schulgesetzentwurf.

Mit denselben Hoffnungen im Herzen überschritten die preussischen und badischen Lehrer die Schwelle des neuen Jahres: mit den Hoffnungen auf günstige Gestaltung des zu erwartenden Unterrichtsgesetzes. Die Entwürfe desselben sind in beiden Ländern fast gleichzeitig erschienen. Wenn je, so wurden diesmal alle liberalen Männer Preussens, ja Deutschlands, durch den preussischen Unterrichts-Gesetzesentwurf enttäuscht, der nach jeder Hinsicht die Bezeichnung reaktionär verdient. Würde der Entwurf Gesetzeskraft erlangen, so würden — dies ist die Meinung aller liberalen Männer Badens — die schädlichen Folgen desselben ganz unberechenbare sein. Mit schmerzlichem Mitgefühl bedauern daher Badens Lehrer jetzt schon ihre Kollegen in Preußen, die durch ein solches Gesetz zu abhängigen Dienern der Geistlichen vollständig degradiert würden.

Wie anders als in Preußen präsentiert sich der Gesetzesentwurf für das Volksschulwesen in Baden! Stellt der preussische die Schule unter die Kirche, so bestimmt der badische folgendes hierüber:

„Der Unterricht in der Volksschule wird sämtlichen schulpflichtigen Kindern gemeinschaftlich erteilt, mit Ausnahme des Religionsunterrichtes, sofern die Kinder verschiedenen religiösen Bekenntnissen angehören. Die . . . den politischen Gemeinden obliegende Verpflichtung kann weder im Ganzen noch zum Teile durch eine vorzugsweise zur Erfüllung konfessioneller Zwecke begründete Korporationsanstalt geleistet werden.“ —

Die Schulpflicht dauert acht volle Jahre; an die Volksschule schließt sich für Knaben ein zwei-, für Mädchen ein einjähriger erfolgreicher Besuch der obligatorischen Fortbildungsschule an. —

Das Verhältnis der Lehrer zur Kirche ist folgendermaßen geregelt:

„Lehrer, die einen durch die zuständige kirchliche Behörde ihnen angetragenen, für die Kirchen- (Religions-) Gemeinde, welcher der Lehrer selbst angehört, ausübenden Organisten-, bezw. Vorsängerdienst — überhaupt oder unter den angebotenen Bedingungen — anzunehmen sich weigern, können auf Antrag der kirchlichen Oberbehörde des betr. Religionsteiles durch die Oberschulbehörde zur Uebernahme und Besorgung des Dienstes angehalten werden. Dabei sind durch die Ober-

schulbehörde nach Anhören der Kirchenbehörde und des Lehrers der Betrag der Vergütung, sowie nötigenfalls die weiteren Bedingungen festzusetzen, von deren Leistung bezw. Einhaltung die Verpflichtung des Lehrers zur Uebernahme des Dienstes abhängig sein soll. Andere niedere kirchliche Dienste dürfen die Lehrer nicht übernehmen.“

Ein Pfarrer jezl. rel. Bekenntnisses hat Sitz und Stimme, wie der Lehrer, im örtlichen Schulvorstand, dessen Vorsitzender der Bürgermeister ist. Inbezug auf die Stellung der Lehrer enthält der badische Gesegentwurf einen kolossalen Fortschritt, der von den Lehrern dankbar gewürdigt wird. Bisher war der badische Lehrer, wie der preussische, bezüglich seiner Stellung „weder Fisch noch Fleisch“, d. h. weder Gemeinde- noch Staatsangestellter. Dieses Zwitterverhältnis führte hier zu Lanke zu gar vielen, unsagbar unangenehmen Konsequenzen für die Lehrer. Der neue Gesegentwurf macht den badischen Lehrer zum Staatsdiener bezw. „etatmäßigen Beamten“. Folgerichtig erhält er auch deshalb seine Besoldung aus der Staatskasse, in welche die Gemeinden ihre Beiträge zu zahlen haben. Die bisherige ungerechte Bezahlung nach Ortsklassen hat somit ihr Ende erreicht; an ihre Stelle tritt die Bezahlung nach dem Dienstalter. Das Anfangsgehalt eines etatmäßigen Lehrers beträgt 1100 Mt., welches bis 1800 Mt. durch Zulagen steigt; die erste (Anfangszulage) erfolgt nach Ablauf von drei Jahren seit dem Zeitpunkt der ersten etatmäßigen Anstellung, die weiteren (ordentlichen) Zulagen erfolgen nach je vier Dienstjahren in der Höhe von jeweils 100 Mt. Ferner erhält derjenige Lehrer, welcher längere Zeit das Höchstgehalt bezog, Alterszulagen bis zum Maximalbetrage von 2200 Mt. Außerdem hat jeder definitiv angestellte Lehrer freie Wohnung oder eine Wohnungsentanschädigungssumme, wie sie das „Beamtengesetz“ je nach drei Ortsklassen festgesetzt hat (350, 180 und 160 Mt.) zu beanspruchen. „Die Dienstwohnung soll in der Regel mindestens vier Wohnräume — davon zwei von je 20—25 qm Grundfläche und heizbar, die übrigen von je 15—18 qm Grundfläche —, ferner eine Küche und die sonst noch erforderlichen Haushaltungsräume umfassen“. —

Der Forderung der Sachaufsicht ist insofern einigermaßen entsprochen, als der erste vom Oberschulrat ernannte (Haupt-) Lehrer in Orten, die mindestens drei definitive Lehrer haben, 100 Mt., in Orten von mehr als vier definitiven Lehrern 200 Mt. Dienstzulage erhalten — Die Pflichtstundenzahl ist 32; für jede weitere wöchentlich zu erteilende Unterrichtsstunde (Fortbildungsschule, Handfertigkeitsschule und Turnunterricht) wird p. a. 50 Mt. bezahlt. Definitive Lehrerinnen erhalten Gehalt wie die etatmäßigen Lehrer, jedoch nur bis zum Höchstgehalt von 1400 Mt. und nur Mietsentschädigung der obenerwähnten Ortsklassenbeträge.

Lehrer und Lehrerinnen in nicht etatmäßiger Stellung erhalten eine Vergütung von 800 Mt. jährlich; diese Vergütung erhöht sich nach Ablegung der Dienstprüfung auf 900 Mt. und zwar vom Anfange des auf die Ablegung der Prüfung folgenden Monats an. Neben dieser Vergütung haben die Betreffenden einen mit dem erforderlichen Schreinwerk eingerichteten heizbaren Wohnraum von mindestens 18 qm Grundfläche oder eine Mietsentschädigung von $\frac{3}{5}$ des obenerwähnten Wohnungsgeldes der etatmäßig angestellten Lehrer zu beanspruchen. Schulverwalter, nichtetatmäßige Lehrer, welcher die Stelle eines etatmäßigen Lehrers provisorisch (interimistisch) versehen, erhalten die Dienstwohnung des definitiven Lehrers oder die für dieselbe bestimmte Mietsentschädigung.

Der Pensions- und Witwengehalt der etatmäßigen Lehrer richtet sich nach den Bestimmungen des „Beamtengesetzes“; sonach erhält ein pensionsfähiger Lehrer, „wenn die Zuruhesetzung nach vollendetem zehnten, jedoch vor vollendetem elften Dienstjahre eintritt, 30 Prozent der Summe, welche unmittelbar vor der Zuruhesetzung den Einkommensanschlag (den das feste Gehalt und das Wohnungsgeld aus-

macht) darstellt, und steigt von da an mit jedem weiter zurückgelegten Dienstjahre um $1\frac{1}{2}$ Prozent jener Summe, das Ruhegehalt darf 75 Prozent des Einkommensanschlages nicht überschreiten. Der 65 jährige Lehrer ist ohne Antrag pensionsfähig. —

Das Witwengehalt beträgt 30 Prozent des maßgebenden Einkommensanschlages; außerdem erhält eine Witwe während der auf den Todestag folgenden drei Monate den vollen Betrag des von dem Verstorbenen bezogenen Gehalts und Wohnungsgeldes (Sterbegehalt). Das gesetzliche Waisengeld (bis zum 18. Jahre) beträgt für bezugsberechtigte Kinder, deren Mutter lebt, $\frac{2}{10}$ des Witwengeldes für jedes Kind; für Ganzwaisen, wenn nur ein Kind vorhanden ist, $\frac{1}{10}$, wenn zwei Kinder dieser Art vorhanden sind, $\frac{7}{10}$, wenn drei oder mehrere dieser Art vorhanden sind, für jedes derselben $\frac{3}{10}$ des Witwengeldes. —

Die Unterrichtsfächer wurden durch den Handfertigkeitsunterricht für Knaben und Haushaltungskunde für Mädchen vermehrt. An dem Unterricht dieser Gegenstände nehmen jedoch nur solche Kinder teil, deren Eltern oder deren Stellvertreter sie zur Teilnahme bestimmen. — Die Lehrerbildung bleibt die bisherige. — Die größeren Städte des Landes, welche der „Städteordnung“ unterstehen, können ihr Schulwesen auf Grund des Gesetzes erweiternd ordnen; ihnen steht das Präsentationsrecht der Lehrer zu, die aus Gemeindemitteln besolbet werden; diese Städte haben daher keinen Beitrag zur Staatschulkasse zu leisten. Die Ruhegehälter und Witwen- und Waisenversorgung bestreitet der Staat. „Für die technische Leitung des Schulwesens können die Städte einen Rektor (Stadtschulrat) durch die staatliche Unterrichtsverwaltung anstellen. Das Amt desselben kann als ein für sich bestehendes eingerichtet, oder mit dem Dienste eines akademisch gebildeten oder für höheren Unterricht geprüften Lehrers der Volksschule der Stadt verbunden, oder als Nebenamt einem im Hauptdienste anderweit verwendeten, der staatlichen Unterrichtsverwaltung unterstehenden Beamten übertragen werden“. Ebenso können akademisch gebildete und Reallehrer als Lehrer der erweiterten Schule angestellt werden. — Gegen diese beiden Vorschläge (Entwürfe) erhebt sich in Volksschul-Lehrerkreisen eine heftige Opposition; die Volksschullehrer erblicken in diesen Bestimmungen eine Beeinträchtigung ihrer Rechte, da diejenigen Lehrer, welche das „Examen für erweiterte Schulen“ bestanden und der Volksschule trenn geblieben sind, das erste Recht auf die Stellen an erweiterten Schulen (preussische Mittelschulen) haben, ebenso wird durch die Vererbung der akademisch gebildeten Personen und der Reallehrer zu Direktoren der Volksschullehrerstand für unfähig erklärt, seine ureigenen Angelegenheiten der Schule selbst wahrzunehmen. Tüchtigen und erfahrenen Volksschullehrern sollte man Schulaufsichtsstellen nicht vorenthalten; jedenfalls füllen sie besser diese Stellen aus, wie die Erfahrung tausendfach bestätigt, als junge Theo- oder Philologen. „Jedem das Seine!“ sollte auch hier respektiert werden. Hoffentlich erlangen diese Paragraphen nicht in der vorliegenden Fassung Gesetzeskraft. — Auch hoffen die Lehrer Wabens, daß das Anfangsgehalt auf 1200 und das Höchstgehalt auf 2000 Mk. erhöht wird; der rührige Vorstand des Lehrervereins hat bereits dahingehende Vorschläge den Abgeordneten unterbreitet, auch erlangte derselbe nochmals eine Audienz bei dem Großherzoge, der eine genaue Erwägung der Sache huldvollst zusagte. —

Großen Unwillen erregen die in einer juristisch schwerverständlichen Sprache abgefaßten „Uebergangsbestimmungen“; es ist dies umsomehr zu bedauern, als dadurch der gute Eindruck, den das Gesetz macht, in Lehrerkreisen abgeschwächt wird. Wir leben indes der Hoffnung, daß die Abgeordneten noch manche Härten derselben beseitigen werden, umsomehr, als sie die Erfahrung bei den sogenannten „niedereren Beamten“ nach Abnahme des „Beamtengesetzes“ machten, daß gerade die „Ueber-

gangesbestimmungen" nach kaum dreijähriger Budgetperiode den berechtigten Grund zur Unzufriedenheit und Aenderungsvorschlägen, Petitionen und ähnlichen Kundgebungen abgaben. Diese „Uebergangesbestimmungen" sind jedoch, obwohl sie besonders von manchem älteren, pflichttreuen Lehrer unangenehm empfunden werden und stellenweise hart an Ungleichheit — um nicht Ungerechtigkeit zu sagen — grenzen, im ganzen und großen von sekundärer Bedeutung; die Hauptsache ist das Gesetz, — und dieses enthält eminente Fortschritte. Man erkennt in Volksschullehrerkreisen dies auch dankbar an und übersieht das Gute nicht, weil es hätte besser sein können. So beugt man sich unter den schneidigen Paragraphen des Beamtengesetzes, obwohl man es lieber gesehen hätte, wenn man u. a. dem Lehrerstande den Paragraphen des früheren Schulgesetzes in Geltung gelassen hätte, wonach — Strafverfahren ausgeschlossen — der definitive Lehrer unverseßbar war. Da die Behörde mit den Disziplinarmitteln bisher auskam, so wäre eine Aenderung überflüssig gewesen; in dessen „murt man nicht". —

In vorstehenden Zeilen haben wir in großen Zügen den badischen Schulgesetzentwurf zu kennzeichnen versucht. Die fortschrittliche Tendenz desselben, die unverkennbare Wohlgeneigtheit der Behörden gegen den Lehrerstand, welche sich in demselben äußert, sind lediglich Erfolge, die der im „Allg. bad. Volksschullehrerverein" vereinte badische Lehrerstand erzielte, also Erfolge der Einigkeit und des festen Zusammenhaltens. Der Gesetzentwurf illustriert aufs neue die Richtigkeit der Worte: „Einigkeit macht stark". Mit Betrübnis blicken daher Badens Lehrer auch in dieser Beziehung nach Preußen, wo eine Zerklüftung der Lehrer, von konfessionellen Hefern geschürt, immer mehr um sich greift, wodurch die Hauptaufmerksamkeit, welche der Förderung der Schul- und Lehrerinteressen gewidmet werden soll, auf nebensächliche Streitfragen unter egoistischer Beherzigung der alten Worte „divide et impera" (teile und herrsche) gelenkt wird. In Baden kennt nur der Kollege den Kollegen und überläßt die konfessionellen Angelegenheiten einem jeden als seine ureigene Privatsache; bei Vorstandswahlen im Lehrerverein würde jeder angelacht werden, wenn er es wagen würde, engherzige, konfessionelle Bedenken zu äußern; freilich zetern die hiesig-brüderlichen Organe der Ultramontanen und Konservativen hierüber, allein der Lehrerstand erörtert unbekümmert darum die Frage: Ist der Mann oder sind die vorgeschlagenen Männer geeignet, unsere und der Schule Interessen zu fördern. Durch diese Praxis haben wir einen Vereinsvorstand erlangt, der das volle Vertrauen der Lehrerschaft sich erworben und wesentlich mitgeholfen hat, den neuen Gesetzentwurf zuwege zu bringen.

Preußen hatte in dem „Maußfauischen Schulebitt" vom Jahre 1817 eine prächtige Grundlage zur Ausarbeitung eines Schulgesetzes; man achtete nicht darauf, obgleich der erhabene herrliche Kaiser Friedrich ihm seine Sympathie bezeugt hat.

Wohl wird in manchen preussischen Lehrerherzen gegenwärtig die Bitte des protestantischen und katholischen „Vaterunsers" zum Himmel gesandt: „Erlöse uns von dem Uebel" (des neuen preussischen Schulgesetzentwurfes); wir schließen uns dieser Bitte für Preußen an.

„Päd. Ztg."

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Nachfolgende, unsere heimatliche Volksschule betreffenden Angelegenheiten liegen den Kommissionen des Landtages zur Beratung vor: Die Verlegung des Bußtags; Gesetz, die Aenderung des § 9 des Gesetzes über die Gemeindeschulen vom 8. Dezember 1851; Aenderung des Landtagsabschiedes vom Oktober 1890 (Verwendung des Staatszuschusses in den städtischen Bürgerschulen Braunschweigs);

Städteordnung (Ermäßigung der Kommunalsteuer für die Beamten auf $\frac{3}{4}$), Petition des Landeslehrervereins über die Regelung der Gehaltsverhältnisse der br. Lehrer; Einführung des obligatorischen Nadelarbeitsunterrichts in den Landgemeindeschulen; Erteilung des Stimmrechts im Schulvorstande an die Lehrer der Landgemeindeschulen. Außerdem beabsichtigt die Landesregierung die Beiträge zur Beamten-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt zu ermäßigen.

Ueber die Verbreitung der Schulsparkassen im Herzogtum schreibt das „Ev. G.-Bl.“: Während sämtliche Städte — vielleicht mit einziger Ausnahme Schöppensfeldt — und die meisten Flecken Konfirmandenparkassen aufzuweisen haben, sind Schulsparkassen erst in 57 Dörfern vorhanden, etwa in einem Siebentel der Landgemeinden. Immerhin ein guter Anfang, dem der gute Fortgang sicher ist. Dieser Fortgang würde ein schneller sein, wenn die Behörden sich der Sache annehmen wollten. Eine dahin zielende Bitte hat die vorjährige Inspektionsynode Helmstedt-Wolsdorf an unser Konsistorium gerichtet. Sollte indessen von oben nichts geschehen, so wird zwar die Ausbreitung langsamer vor sich gehen, aber es bleibt dabei, daß die Schulsparkasse im Herzogtum grundsätzlich gesegnet hat. Von den Dörfern, in welchen eine solche Kasse begründet ist, entfallen auf die Kreise Helmstedt 19, Wolsfenbüttel 13, Braunschweig 10, Gandersheim 8, Holzminden 4, Blankenburg 3. Verhältnismäßig die meisten Kassen haben die Ämter Hasselfelde, Salder und Königsutter; dagegen in Thedinghausen, Harzburg, Kalbörde, Holzminden, Eschershausen, Blankenburg, Walkenried fehlen dieselben gänzlich.

Zweigverein Seesen-Gittelde. Der Verein besteht jetzt aus 25 Mitgliedern, von welchen an den im vorigen Jahre stattgehabten Versammlungen 67 % teilnahmen. Die vom Vorstande des Landeslehrerv. gestellten Aufgaben sind sämtlich erledigt und daneben noch einige selbstgewählte Vorlagen bearbeitet worden wie: „Wie bekämpft der Lehrer die Zerstreuung mancher Schüler?“ — „Was kann der Lehrer zur Förderung der Gesundheit seiner Schüler beitragen?“ — „Vertiefung im Unterrichte“. — Der Vereinsbeitrag wurde auf 1,60 Mk. festgesetzt, von welchem Betrage dann pro Mitglied 1,10 Mk. an Kreis- und Landeslehrerv. abzuführen sind. In der ersten Versammlung dieses Jahres, den 13. Januar, wurden die auf der am 30. März hier tagenden Kreislehrervers. zu haltende Comeniusfeier und eine andere allgemeine Lehrerangelegenheit besprochen, darnach die Ausführungen des Koll. Wilke-Seesen: „Die Geschichte unseres engeren Vaterlandes in der Volksschule“, beraten. Folgende Leitsätze wurden angenommen:

1. Die Geschichte des Heimatlandes ist für unsere Volksschule von großem Werte und fordert darum hervorragende Berücksichtigung, weil sie im großen Maße geeignet ist

- a) Heimatliebe zu wecken — b) dieselbe in Vaterlandsliebe umzusetzen —
- c) das historische Interesse zu erregen — d) das Verständnis der nationalen Entwicklung anzubahnen und wesentlich fördern zu helfen — e) das Verständnis der heimatlichen Kultur der Gegenwart zu erschließen.

2. Ihre besondere Aufgabe besteht darin, die innigen Wechselwirkungen der Kulturfaktoren in Heimat und Vaterland, zwischen Stamm und Nation klar zu legen und insbesondere zu zeigen, wie die Heimat mit dem Vaterlande steht und fällt, wie die Kraft des Einzelnen für das Ganze und umgekehrt nicht unterschätzt werden darf.

3. Diese ihre Hauptaufgabe kann die Geschichte des engeren Vaterlandes nur dann erfüllen, wenn sie in organischer Verbindung, im engsten Anschlusse an die Nationalgeschichte gelehrt wird.

4. Die ausschließliche Behandlung der Heimatgeschichte im Rahmen der Heimatkunde empfiehlt sich außerdem deshalb nicht, weil der Bildungswert unserer Stammesgeschichte energisch eine eingehendere Behandlung fordert.

5. Die vollständige Isolierung der Stammesgeschichte bei ihrer Betrachtung ist darum zu verwerfen, weil a) die Trennung der Heimatgeschichte von der Nationalgeschichte als ihrer natürlichen Basis zu unrichtiger Auffassung der geschichtlichen Momente führen würde; b) sie für das Kind an Verständnis und Interesse verliere.

6. Bei der Auswahl des Stoffes sind nur solche Stoffmassen zu berücksichtigen, welche a) Momente von tiefgreifender und nachhaltiger Bedeutung für das Einzelne (Heimat), b) für das Ganze (Vaterland) bergen; c) die Eigenart unseres Stammes klar erkennen lassen. Dabei ist stets die zuständige und stittengeschichtliche Seite zu betonen und am Schlusse einer jeden größern Periode in kurzen, knappen Hauptzügen ein Kulturüberblick zu geben.

7. Für die Behandlung der Stammes- und Nationalgeschichte in und mit einander sind besonders die Hauptwendepunkte der vaterländischen Geschichte ins Auge zu fassen; doch sind auch gelegentliche Seitenblicke nicht zu unterlassen. F.

Zweigverein Königsutter. In der Versammlung am 20. Januar waren 20 Kollegen anwesend und kamen u. a. folgende Punkte zur Erledigung: I. Die steigenden Ausgaben haben eine Erhöhung der Beiträge für den L. V. B. nöthig gemacht, die letzte Kreisversammlung setzte daher den jährlichen Beitrag auf 1,10 Mk. fest, die außer dem Vereinsbeitrage zu entrichten sind. II. Das Vereinsjahr soll künftig vom 1. Oktober bis 30. September laufen, der jetzige Vorstand hat daher die Geschäfte noch bis zur Oktoberversammlung zu führen. III. Vortrag des Koll. Niemeyer (Nieseberg) „Äussliche Inspektion der Schulhäuser“. Referent schildert den Zustand mancher Schulhäuser als einen solchen, der eine sofortige Reparatur bezw. Aenderung als unbedingt nöthig erscheinen lasse, aber es geschieht nichts, oder die Massnahmen sind vollständig ungenügend. Die Schuld an diesem Zustande tragen 1. die Schulgesetze, die bis jezt dem Lehrer das Recht zur wirksamen Vertretung der Schulinteressen verweigern; 2. der Schulvorstand, dessen Mitgliedern häufig das Verständnis für die Sache, besonders aber der gute Wille fehlt; 3. der Lehrer selbst durch unvorsichtiges Auftreten, mangelnde Sachkenntnis und das Fehlen des festen Willens zur Erstrebung besserer Zustände. Mittel zur Abhülfe sind: 1. Erweiterung der Rechte des Lehrers; 2. im Schulvorstande sollten nur Leute sitzen, die selbst Kinder in die Schule schicken, also wirkliches Interesse besitzen; 3. eine Kommission von Lehrern der Inspektion möge unter Vorsitz des Superintendenten die Schulhäuser prüfen; 4. das beste Mittel ist aber eine regelmässige Besichtigung durch die Kreisdirektion. Im Schlusswort forderte Referent zum kollegialischen Zusammengehen und festen Ausstehen in dieser Angelegenheit auf. Die Ausführungen fanden den vollen Beifall. Zur Comeniusfeier am 28. März übernimmt Koll. Herge (Rothencamp) den Festvortrag. Nächste Versammlung am 17. Februar. Wegen sehr wichtiger Angelegenheit werden alle Mitglieder um ihr Erscheinen gebeten. B.

Rundschau.

Berlin. Der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten hat zur Frage des Religionsunterrichts der Kinder der sogenannten Dissidenten im Einverständnis mit dem Justizminister aus Anlaß eines Spezialfalles dahin entschieden, daß der Vater eines schulpflichtigen Kindes selbst dann, wenn er für seine Person einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft nicht angehört, gleichwohl verpflichtet ist, das Kind an dem Religionsunterricht in der öffentlichen Volksschule teilnehmen zu lassen, sofern er nicht den Nachweis erbringen kann, daß für den religiösen Unterricht des Kindes anderweit nach behördlichem Ermessen in ausreichender Weise gesorgt ist. Ein gleiches gilt von solchen Kindern, welche sich nicht in väterlicher Erziehung befinden, sondern dem Erziehungsrechte der Mutter oder eines

Vormundes oder Pflegers unterstehen. Sofern jedoch derjenige Elternteil, dessen religiöses Bekenntnis nach Maßgabe der hierüber in den einzelnen Landesteilen geltenden gesetzlichen Vorschriften über die Konfessionalität des dem Kinde zu erteilenden Religionsunterrichts entscheidet, zu dem für diese Entscheidung maßgebenden Zeitpunkt einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft angehört hat, darf auch der religiöse Unterricht des Kindes, gleichviel ob er in der öffentlichen Volksschule oder als anderweiter Ersatz-Religionsunterricht stattfindet, nur in einer dem Bekenntnisstande der betreffenden Religionsgesellschaft entsprechenden Weise erfolgen. Der Ersatzunterricht soll wie jeder Privatunterricht von der Aufsichtsbehörde beaufsichtigt werden.

— Ueber die Ernennung der ständigen Aufsichtsbeamten hat der Unterrichtsminister in einem Rundschreiben an die königlichen Regierungen Verwaltungsgrundsätze festgelegt. Die „R. Z.“ teilt den Wortlaut dieses Aktenstückes wie folgt mit:

„Ich habe wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß einzelne königliche Regierungen Bewerbungen um Verwendung im Schulaufsichtsdienst unter dem Hinweis ablehnend beschieden haben, daß die Besetzung erledigter Kreisschulinspektionen in der Ministerialinstanz erfolge. Die maßgebende Entscheidung über Ernennung ständiger Schulaufsichtsbeamten muß ich allerdings meiner eigenen Entschließung vorbehalten. Ich wünsche aber nicht, daß die königliche Regierung die sich dort meldenden Bewerber an mich verweise oder von eigenen Vorschlägen für die Besetzung erledigter Stellen ihrerseits absehe. Vielmehr lege ich besonderen Wert darauf, daß die Initiative der königlichen Regierung auf diesem Gebiet eine lebhaftere werde. Für die gedeihliche Entwicklung des Unterrichts- und Erziehungswesens in der Volksschule ist es von größter Bedeutung, daß das verantwortungsvolle Amt des Schulinspektors nur in die Hände von besonders zuverlässigen und im Volksschuldienst als hervorragend tüchtig erprobten Beamten gelegt wird. Diese Voraussetzung wird sich eben sowohl bei seminaristisch, wie bei akademisch gebildeten Schulmännern erfüllt finden; indessen wird die königliche Regierung in erster Linie ihr Augenmerk auf die Lehrer an den Lehrerbildungsanstalten, sowie auf die Leiter größerer Volks- und Mittelschulen zu richten haben. Ich erwarte dabei, daß die königliche Regierung sich bei den mir zu machenden Vorschlägen für Neubesetzung von Kreisschulinspektionen in Zukunft nicht auf eine prüfende Auswahl unter den eingegangenen Bewerbungen für die erledigte Stelle beschränken, sondern sich ohne Rücksicht auf zu erwartende Vakanzten über die für den Schulaufsichtsdienst besonders geeigneten Persönlichkeiten des Bezirks schon im voraus gewissenhaft unterrichtet halten wird. Hierzu werden sowohl die Schulbereisungen, als auch ein mit dem königlichen Provinzial-Schulkollegium dieserhalb dauernd zu unterhaltendes Benehmen hinreichend Gelegenheit bieten“.

— In der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses am 3. d. M. wurde die Referentenfrage für den nächsten Deutschen Lehrertag zum Abschluß gebracht. Es haben sich folgende Herren als Vortragende bereit erklärt: Schulinspektor Scherer in Worms für die „allgemeine Volksschule“, Rektor Rißmann in Berlin für „die Lehrerbildung“, Lehrer Helmke in Magdeburg für die Erziehung verwahrloster Kinder und Pastor prim. Seiffarth in Riegnitz für die Rede zur Comeniusfeier. — Die Schulgesetzbildung in Preußen gab zu eingehenden Erörterungen Veranlassung. — Noch im Laufe dieser Woche wird im Auftrage des Ausschusses eine Broschüre (der preussische Schulgesetzentwurf im Lichte der deutschen Schulgesetzgebung von F. Lenz) erscheinen, in welcher die Bestimmungen des preussischen Entwurfes mit den Schulgesetzen anderer deutschen Staaten, auch Oesterreichs, einer eingehenden Vergleichung unterzogen werden.

— In einer am 1. Februar abgehaltenen außerordentlichen Versammlung nahm der Berliner Lehrerverein Stellung zu dem neuen Unterrichtsgesetz-Entwurf. Nach einem

eingehenden Vortrage Clausnigers und einer fast zwei Stunden währenden Debatte gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Der Berliner Lehrerverein befürchtet, daß der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die öffentliche Volksschule, falls er Gesetzeskraft erlangen sollte, der freien Entwicklung und dem Aufschwung unseres Volksschulwesens, auf dessen zeitgemäßer Ausgestaltung das Glück und die Größe unseres Vaterlandes beruht, hinderlich sein wird und bedauert, daß derselbe dem Lehrerstande weder in ideeller, noch in materieller Hinsicht die von diesem seit Jahrzehnten erstrebte Stellung vorenthält.

Im besonderen erklärt er:

1. Die Einrichtung von konfessionell getrennten Volksschulen entspricht nicht den allgemeinen Interessen unseres Bildungs- und Unterrichtswesens. Den Gemeinden ist mindestens das Recht einzuräumen, Simultanschulen einzurichten.

2. Das Vetorecht der kirchlichen Vertreter bei Ausstellung von Lehrerzeugnissen ist abzulehnen, da es einerseits ein Eingriff in die Rechte der vom Staate bestellten Prüfungskommission sein, andererseits bedenkliche Folgen für die Entwicklung des Lehrerstandes haben und durch seine Ausübung die Stellung des Lehrers zu seiner Gemeinde erschüttern würde.

3. Jede direkte Unterordnung des Lehrers unter den mit der Leitung des Religionsunterrichts betrauten Geistlichen gefährdet seine amtliche und gesellschaftliche Stellung. Um die Einheit in der Leitung des Schulunterrichts aufrecht zu erhalten, erscheint es notwendig, daß der Geistliche seine Ausstellungen lebiglich bei der staatlichen Unterrichtsbehörde anbringt.

4. Der Religionsunterricht ist dem Lehrer nur auf dem Wege des geordneten Disziplinar-Verfahrens abzunehmen.

5. Der Verein erblickt in dem Entwurfe bei Feststellung der Gemeinderrechte eine zu weitgehende Beschränkung der Gemeinden und befürchtet daher bei dem schwindenden Interesse an der Gestaltung des Volksschulwesens eine Schädigung seiner Fortentwicklung.

6. Der Lehrer sei von Amts wegen vollberechtigtes Mitglied des Schulvorstandes. In größeren Gemeinden ist die Zahl der zum Schulvorstande gehörenden Lehrer zu erweitern. Die Wahl derselben ist durch die Lehrer des betr. Schulverbandes zu vollziehen.

7. Das Grundgehalt eines festangestellten Lehrers soll neben freier Wohnung resp. Mietsentschädigung nicht unter 1200 Mk. betragen.

8. Der niedere Küsterdienst möge vom Schulamt gänzlich getrennt und dem Lehrer auch die freiwillige Uebernahme desselben untersagt werden.

— Die Geschichte des preuß. Unterrichtsgesetzes von L. Clausniger ist schon in 3. Auflage bei E. Goldschmidt in Berlin erschienen. Bei den Beratungen, welche gegenwärtig in der gesamten preuß. Lehrerschaft über den Entwurf des neuen Volksschulgesetzentwurfes geflogen werden, bildet dasselbe ein gutes Hilfsmittel. Das Buch enthält eine Fülle von geschichtlichem Stoff zur Schulgesetzfrage.

— Die Kirchl. Korrespondenz des Ev. Bundes schreibt über den preussischen Schulgesetzentwurf: „Nun mag sich dieses Gesetzes freuen, an welchem jetzt Windthorst wenig zu tadeln gefunden hätte — ein evangelischer Christ, ein preussischer Konservativer sollte einem Gesetz nicht bestimmen, daß den Staat in seiner Einwirkung auf die aufwachsende Jugend zu gunsten der römischen Kirche lähmt und beschränkt. Durch die Stärkung, die das Gesetz der römischen Kirche von Staats wegen gewährt, wird es dem Vaterlande nur zum Unheil ausschlagen, und auch die evangelische Kirche wird erfahren, daß die Stellung zum Schulwesen, welche ihr im preussischen Staate von Centrums Gnaden gegeben wird, keinen Segen bringt, sondern ein Danaergeschenk ist“.

Bremen. Nach dem Berichte der Schuldeputation betrug die Zahl der Schüler in stadtbremischen Volksschulen im Jahre 1891 17 743 gegen 18 120 im Vorjahre. Statt der rapiden Vermehrung in den Jahren 1876—1888 trat 1889 ein Stillstand, dann aber eine Verminderung ein, obgleich die Bevölkerungszahl stetig gestiegen ist. Die Kosten für das gesamte Volksschulwesen der Stadt betrugen nach Abzug des Schulgeldes 618 673,74 Mk. — Die Schulen des Landgebiets hatten 6058 Schüler, 188 mehr als im Vorjahre. Der Staatszuschuß für diese Schulen betrug 182 909,95 Mk. — Die gewerbliche Fortbildungsschule wurde von 365, die gewerbliche Zeichenschule von 210 resp. 277 Schülern besucht, während die Knabenabteilung der Zeichenschule im Sommer 245, im Winter 277 Schüler zählte. Für diese Anstalten leistete der Staat einen Zuschuß von 20 026,29 Mk.

Das Seminar wurde von 65 Zöglingen besucht. Die Öftern 1891 entlassenen 15 Abiturienten haben sämtlich Anstellung im bremischen Staate gefunden. Die Gesamtausgaben für das Seminar betrugen 34 807,96 Mk., darunter 2800 Mk. für bedürftige Seminaristen.

Die bürgerchaftliche Kommission wegen der Schulinspektion beantragt in ihrer Mehrheit die Anstellung eines Schulrats mit einem Gehalt von 7000 Mk., steigend in drei Alterszulagen von fünf zu fünf Jahren von je 1000 Mk. bis zu 10 000 Mk. und eines Schulinspektors mit einem Gehalt von 5500 Mk., steigend in drei Alterszulagen in denselben Zeitabschnitten von je 500 Mk. bis zu 7000 Mk. und mit Ruhegehaltsberechtigung für beide. Die Minderheit der Kommission beantragt dagegen: Die Bürgerchaft möge beschließen: Indem die Bürgerchaft dem Senate anheim giebt, wenn es ihm erforderlich erscheinen sollte, eine andere Organisation der Schulaufsicht unter Zuziehung der vorhandenen technischen Kräfte zu treffen, eventuell jetzt der Unterrichtskommission obliegende Geschäfte anderweitig versehen zu lassen, sieht sie zur Zeit von der Anstellung sachmännischer Schulaufsichtsbeamten ab. — Diese Minorität besteht dem Vernehmen nach aus einem Gymnasiallehrer und dem Vorsteher einer Volksschule. Wir sind gespannt, wie die Bürgerchaft sich zu diesen Anträgen stellen wird.

„Päd. Ztg.“

Bücherschau.

Beurteilte Bücher.

Brust und Verdrow, Geographie für mehrklassige Schulen. Berlin, Michisch. Drei Teile, à 30 Pf.

Das aus drei Hefen bestehende Werk ist nach der „synthetischen“ Methode gearbeitet. Der Schüler lernt zuerst die engere Heimat kennen, dann das Vaterland, hierauf Europa und zuletzt die fremden Erdteile.

Bei der Zerlegung des Stoffes in methodische Einheiten sind nicht politische, sondern natürliche Abgrenzungen maßgebend gewesen. Gleichwohl ist die Staatenkunde nicht vernachlässigt worden, indem die vorgekommenen Landschaften an denen ein Staatsgebiet beteiligt ist, am Schluß repetitionsweise zusammengefaßt werden. Verfassung, Erwerbsquellen, Handel und Industrie sind in recht passender Weise der Einteilungsgrund für die allgemeine Wiederholung geworden, so daß diese Punkte hier mehr als bisher betont werden.

Das statistische Material ist, um die Schüler nicht zu überbürden, in alphabetischer Ordnung in den Anhang gestellt, die geschichtlichen Beziehungen finden sich als Fußnoten vor. Ein Mangel des Buches ist es, daß die mathematische Geographie gar keine Berücksichtigung gefunden hat.

Römpler, Die Form des Unterrichts. Ein Stück Unterrichtslehre. 178 Seiten. Plauen i. S. Kell. 1891. 2 Mk.

Das aus dem Seminardienste hervorgegangene und zunächst auch wieder für diesen bestimmte Buch des bekannten sächsischen Schulrats und Seminardirektors ist ein durchaus zuverlässiger und sachkundiger Führer für den Lehrer. Die Einleitung verbreitet sich über Unterrichtsstoff, -form und -arbeit, Methode, Technik und Lehrformen. Der Lehrer soll das Nichtvorhandene

geben, das Gegebene befestigen, berichtigen, ordnen und einteilen, erklären und damit und daraus Neues gewinnen. Der: Die Arbeit des Lehrers besteht darin, daß er den Zögling befähigt und anregt, 1. aufzunehmen oder im Sinnesbildung, 2. das Aufgenommene zu behalten und wiederzugeben, Gedächtnisbildung, 3. dann erstens vernünftig oder verständig weiterzuarbeiten, Geistesbildung. Danach soll er darbieten, befestigen und entwickeln, und nach dieser Einteilung geht der Verf. auf die Unterrichtsarbeit als die Form des Unterrichts ein. Das Werk ist sehr lesens- und beachtenswert.

Karl Richter, Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer. Von Adolf Diesterweg. 6. durchgef., vermehrte und in der Literatur fortgeführte Aufl. Als Jubiläumsausgabe zu Diesterwegs 100jährigem Geburtstage am 29. Oktober 1890 bearbeitet und herausgegeben. 1. Band. Das Allgemeine. 356 S. Frankfurt a. M. W. Diesterweg. 1890. 3,60 Mk.

Während die 5. Aufl. dieses berühmten Werkes vielfach verändert worden war, ist dieser neuen Ausg. mit vollem Rechte die letzte von dem Meister selbst besorgte 4. Aufl. zu Grunde gelegt. Wir erhalten also den unveränderten Text zurück, der Herausgeber hat dann aber mit Sorgfalt und Umsicht aus andern Diesterweg'schen Schriften Zusätze gebracht und das Literaturverzeichnis bis in die Gegenwart fortgesetzt. Der 1. vorliegende Teil behandelt die drei Bestimmungen und Aufgaben des Menschen- und Lehrerlebens, die Bedingungen, unter denen das Streben nach intellektueller Bildung durch Bücherstudium geleitet, eine Anleitung zum Studium der Elementarpädagogik, Didaktik und Methodik und endlich die Anlagen des Menschen sowie die aus ihrem Wesen entpringenden allg. didaktischen Grundsätze und Regeln. Den Schluß bildet ein Verzeichnis der Verfasser von Schriften.

Der 2. Teil soll die einzelnen Unterrichtsgegenstände nach Diesterwegs eignen Ausführungen enthalten. Das ganze Werk wird demnach eine vollständige Pädagogik Diesterwegs bilden. Wir empfehlen das Werk allen Schulbibliotheken und allen jüngeren und älteren Lehrern. auf das wärmste. Ueber den 2. Teil werden wir demnächst berichten, sobald uns derselbe vorliegt.

Mühe, Stoffe für den Schreibunterricht. Planmäßig ausgewählt und geordnet für siebenstufige Schulen. 20 S. Goeß. Capell. 1891. 40 Pf.

„Die Schreibstunde soll nicht nur Sicherheit, Gewandtheit und Schönheit in Anwendung deutscher und lateinischer Schrift erzielen, sondern auch dem deutschen Sprachunterrichte, vor allem der Rechtschreibung, dienen, indem sie bestimmte Wortbilder, Sprachformen, Eigentümlichkeiten der Sprachlehre oder der Rechtschreibung u. a. durch die in allen Klassen wiederkehrenden Übungen dem Schüler unverlierbar einprägt“. Diese Grundsätze sind unbestreitbar richtig und von außerordentlich großer Bedeutung; wären sie schon immer befolgt, so stände es um unseren deutschen Sprachunterricht, insbesondere um die Rechtschreibung ein gut Teil besser. Der Verf. hat mit unermüdlichem Fleiße das erforderliche Material zusammengetragen, daselbe mit viel Einsicht und methodischem Geschick geordnet und alle einschlägigen Verhältnisse berücksichtigt: Wörter mit Lautschwierigkeiten, ähnlich klingende Wörter, die gebräuchlichsten Fremdwörter, Straßennamen und Personennamen, Firmenschilder u. a. Auch die Hauptthaten der vaterländischen und heimatlichen Geschichte kommen in kürzeren Sätzen vor. Das Buch gehört in die Hand eines jeden Lehrers in Stadt und Land ohne Ausnahme als ein sehr bequemes aber auch als sehr segenerreiches Unterrichtsmittel. In den städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig ist es sofort nach seinem Erscheinen sämtlichen Lehrern in die Hände gegeben worden.

G. S.

Franz Brümmer, Deutschlands Helden in der deutschen Dichtung. Eine Sammlung historischer Gedichte und ein Balladenschatz für Schule und Haus. Stuttgart.

Greiner und Pfeiffer. Preis 6 Mk.

Den Lesern des Schulblattes ist gewiß eine ganze Anzahl historischer Gedichtsammlungen bekannt, und mancher von ihnen könnte geneigt sein, das Bedürfnis einer neuen in Abrede zu stellen. Wie wenig genügend aber die bisherigen derartigen Büchchen sind, das ist mir gerade bei der Durchsicht des vorliegenden Buches, das alle seine Vorgänger in jeder Hinsicht übertragt, aufs neue klar geworden. Wir haben in dem Brümmer'schen Werke zum erstenmale eine nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten und mit wissenschaftlichem Ernst angelegte Sammlung vor uns. Sie weist die stattliche Zahl von etwa 750 Gedichten auf, welche ihrer Aufgabe, als historische Gedichte zu dienen, schon darum entsprechen, weil sie ausschließlich dem Balladenschatz des deutschen Volkes entnommen worden sind. Unter ihnen befinden sich mehr als 250, die hier zum erstenmale für den angegebenen Zweck verwendet worden sind. Dieser Umstand wie der andere, daß der Herausgeber den in anderen Gedichtsammlungen infolge leichtfertigen oder unverständigen Arbeitens vielfach entstellten Text mancher Gedichte auf die ursprüngliche

Form zurückführte, legt Zeugnis davon ab, daß Herausgeber unmittelbar aus den Quellen geschöpft hat, die ihm, dem ausgezeichneten Kenner der deutschen Literaturgeschichte, dem verdienstvollen Verfasser des „Lexikons der deutschen Dichter und Prosaisten“ (Leipzig, Kellam) bis in die allerneueste Zeit zur Verfügung standen. Kein Wunder, daß hier eine lange Reihe dichterischer Perlen aufgezeigt wird, von deren Vorhandensein bis jetzt höchstens einige wenige Liebhaber der deutschen Literatur Kunde hatten. Der Bienenfleiß, mit welchem Hr. auf diesem Gebiete Umschau gehalten hat, tritt am deutlichsten hervor aus dem der Sammlung beigelegten, mit litterarhistorischen Notizen versehenen Verzeichnis der benutzten Dichter und sonstigen Quellen, deren Zahl etwa 370 beträgt!

Der leitende Gedanke des Herausgebers war, eine erschöpfende Sammlung von Gedichten zur deutschen Geschichte herzustellen, welche die deutschen Kaiser und das deutsche Reich in den Mittelpunkt stellt und um diesen Kern je nach den verschiedenen Zeitaltern Gleichzeitiges aus den Einzelstaaten gruppiert, so daß eine solche Sammlung allen Schulen des gesamten deutschen Vaterlandes geeigneten Stoff bieten würde. Demzufolge schließen sich die einzelnen Gebichte in chronologischer Reihenfolge den verschiedenen Perioden der deutschen Geschichte an, deren der Verfasser sechs unterscheidet; die zur 5. und 6. Periode angehörigen Gebichte nehmen auf die wachsende Bedeutung Brandenburg-Preußens gebührende Rücksicht. Daneben hat Hr. es für seine Pflicht gehalten, „der Geschichte der verschiedenen Volksstämme unsers deutschen Vaterlandes“, ja selbst den provinziellen Wünschen des größten deutschen Staatskörpers gerecht zu werden.

Bergentrost, G., Op. 4. Zwei Gesänge für Männerchor. No. 1 Heimkehr. No. 2 Sängergruß. Part. u. St. 1,60 Mk. Op. 5. Frühlingsdithyrambe für Männerchor. Part. u. St. 1,60 Mk. Braunschweig. Max Rott.

Es ist dem Rezensenten eine Freude, die geehrten Leser des Schulblattes auf diese neue Gabe unseres strebsamen Kollegen Bergentrost in Wolfenbüttel hinweisen zu können. Und das um so mehr, weil diese neuen Lieder einen nicht unbeträchtlichen technischen Fortschritt gegen ihre Vorgänger aufweisen, der sich besonders in einer durchgängig bessern Stimmführung und in geringerer Verwendung vermindelter Akkorde bemerkbar macht, beides Umstände, wodurch die Lieder sangbarer werden. Gemeinsam ist allen aber die innig empfundene, weisevoll poetische Stimmung, der sie entspringen sind und die nicht verfehlt, auf die Hörer, wenn diese anders für Aufnahme musikalischer Schöpfungen gestimmt sind, tiefen Eindruck zu machen. Sehr ansprechend und von schöner, begeisternder Wirkung ist namentlich die „Frühlingsdithyrambe“, E dur: „Zum Thore hinaus in die blühende Welt“, Text von Theodor Souhay, die wohl zuerst vom akadem. Gesangsverein in Braunschweig, dem überhaupt diese Lieder gewidmet sind, gesungen sein wird. Die Heimkehr, G dur, Gebicht von Herm. Lingg, ist im Volkston gehalten. Schlicht und ausdrucksvoll ist dieses Liedes Weise, der klagenden Wehmut der Worte gesetzt sich passend der stimmungsvolle musikalische Ausdruck zu. Mit dem Liede „Sängergruß“, C dur (der schöne Text: „Seid uns willkommen, traute Sangesbrüder“ u. s. w. ist von Kollege Schäfer), bietet der Komponist einen sehr brauchbaren Chor besonders für ländliche Vereine bei der Begrüßung auswärtiger Sänger, was um so freudiger zu begrüßen ist, da sich an passenden Sachen dieser Art durchaus kein Ueberfluß findet. Möchten darum diese Lieder keine Fremdlinge bleiben für die deutschen Gesangsvereine, den Kollegen aber, die Vereine leiten, seien sie hiermit angelegentlich empfohlen.

S. B.

Personalnachrichten.

Bestellt ist: der bisherige Schullehrer-Adjunct Benedek in Wobesl als Schullehrer, Dyferrmann und Organist daselbst; der Kantor Baars, bisher in Gr.-Steinum, als 1. Lehrer, Dyferrmann und Organist zu Salzbadlum; der Kantor Deppe, bisher in Rödingen, als Schullehrer, Dyferrmann und Organist zu Meerdorf; der bisherige Bürgerichullehrer August Friede zu Braunschweig als Schullehrer, Dyferrmann und Organist zu Harderode.

Gestorben ist: der frühere Lehrer Schnüver zu Stroit.

Anzeigen.

Einladung zum Abonnement auf die **Blätter für die Schulpraxis** in Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten.

Zugleich Organ des Vereins der Lehrer an den bayerischen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten.

Unter Mitwirkung von Schulmännern
herausgegeben von **Joh. Böhm.**

1892. (III. Jahrgang.)

Jährlich 6 Hefte zum Abonnementspreis von 3 Mk.

In der Reihe der pädagogischen Fachorgane nimmt diese Zeitschrift eine hervorragende Stellung ein und hat infolge ihrer Eigenartigkeit und Gebiegenheit bereits eine bahnbrechende Bedeutung erlangt. In der Hauptache bietet dieselbe mustergültig ausgeführte **Lehrproben**, welche die Anwendung der pädagogischen Grundsätze auf die Schulpraxis zum Hauptgegenstand ihrer Darstellung machen.

Nicht auf einseitigem Parteistandpunkte stehend dient die Zeitschrift nur der Sache und der Förderung des Unterrichtswesens.

Abonnements werden in jeder Buchhandlung entgegen genommen.

Nürnberg, 1892.

Friedr. Korn'sche Buchhandlung.

Eingefandt.

Wir möchten an dieser Stelle wiederholt auf die wegen ihrer vorzüglichen Fabrikate in ganz Deutschland bekannte Firma **Georg Koch** in **Erfurt** aufmerksam machen. Diese Firma versendet wollene Strickgarne, wollene Strümpfe und wollene Herren-Unterkleider direkt

nur an Lehrer

und an deren Empfohlene. Der Versand erfolgt bei Beträgen von 15 Mark an franco. Muster und Prospekte erhält man, sobald uns bekannt, umsonst und portofrei. Aus allen Teilen Deutschlands sind dem Inhaber der genannten Firma äußerst schmeichelhafte Anerkennungs schreiben von Kollegen zugegangen. Sehr interessant dürfte es aber für jeden unserer geschätzten Leser sein, zu wissen, daß sich die Firma **Georg Koch** in **Erfurt** verpflichtet hat, für jedes von ihr bezogene Pfund Wollgarn einen bestimmten Beitrag in eine vom Besteller zu nennende Lehrerwitwen- oder Waisenkasse oder sonstige Wohltätigkeitskasse zu zahlen. Wir begrüßen diese uneigennütige Idee mit Freuden und wollen nur wünschen, daß der ausgiebigste Gebrauch von diesem Anerbieten gemacht wird.

Konferenzvorträge.

Der schätzbare und unentbehrliche Ratgeber zur Ausarbeitung pädagogischer Vorträge und Aufsätze ist das

Pädagogische Jahrbuch

herausgegeben von

Emil Schneider,

Lehrer an der Knaben-Bürgerschule zu Marburg.

Die gesamte pädagogische Presse empfiehlt das Jahrbuch als das beste Auskunftsbuch allen denjenigen, welche zu Konferenzen und Prüfungen Arbeiten zu machen haben.

Erschienen sind: Jahrgang I. II. III. Bericht über die Jahre 1888/90. 1.50, 2.50, 3.00 Mk.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch vom Verleger direkt franco gegen Einsendung des Betrages.

Carl Kraatz, Marburg a. L.,
Verlagsbuchhandlung.

Neu! Neu! Neu!

Singpiston,

Neues Musik-Instrument zur Begleitung eines jeden Instrumentes, in zehn Minuten zu erlernen. Versand per Nachnahme per Stück zu Mk. 3,60.

Weyer, Rheinland

Scheuer Nr. 7

Herm. Geus,

Singpiston-Geschäft.

Goldene und silberne Medaillen: London 1851 Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegre 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885. Melbourne 1888/89.

Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Hof-Pianoforte-Fabrik
ZEITTER & WINKELMANN
Braunschweig.

Piano und Flügel mit Legato-System.

Die „Legato-System“ benannte Erfindung (patentiert in fast allen Ländern) bezweckt die Verbesserung des Klaviertones und wird erreicht durch eine eigenartige Verschraubung eines Gegensteges am Resonanzboden, verbunden mit einem Holzröhren-Arrangement, welche Vorrichtung den Klavieren eine seither unerreichte Klangfülle und Klangschönheit und insbesondere einen überaus lange fortklingenden, edlen, grossen Gesangston verleiht.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Den der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekt der Firma Bleyl & Raemmerer in Dresden-A. empfehlen wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17. **Appelhaus & Pfenningkorf** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningkorf in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— 5 — **Fünfter Jahrgang.** —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. März.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Johann Amos Comenius. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Anzeigen.

Johann Amos Comenius.

Von E. Groß, Lehrer in Braunschweig.

„Ich hoffe und erwarte es zuversichtlich von meinem Gott, daß meine Vorschläge einst ins Leben treten werden“.

Comenius.

Überall in deutschen Landen, und nicht allein hier, sondern auch in Oesterreich und Ungarn, in Böhmen und Schweden, in Holland und England — überall rüstet sich die Lehrwelt, das Andenken eines der größten Pädagogen aller Zeiten festlich zu begehen: die Wiederkehr des 300. Geburtstages des Johann Amos Comenius. Er, „dem Stamm nach ein Mährer, der Sprache nach ein Böhme, dem Berufe nach ein Theologe“ ist ein Stern erster Größe am pädagogischen Himmel; und sehr bezeichnend hat man den großen Schulmann gerade in Bezug auf die wichtigsten pädagogischen und organisatorischen Grundsätze, die erst viel später zum Austrag kamen und kommen konnten, ihn, der seiner Zeit weit vorausgeeilt war, den „Seher unter den Pädagogen“ genannt. — Nicht weniger Interesse erregt das äußere vielbewegte Leben dieses herrlichen gottbegnadeten Mannes, „als sein unerschütterliches, Gott stets innig ergebenes Gemüth und sein edles Streben, für die Bildung der Jugend, des Volkes und der Menschheit eine neue, feste, unverrückbare Grundlage zu finden und das Geheimnis zu entdecken und der Welt bekannt zu geben, auf welchem die Harmonie im Wesen des Einzelnen und im Ganzen der Menschheit beruht“.

Wölge uns darum in den folgenden Zeilen gestattet sein, das Gedächtnis an den großen Toten auch an dieser Stelle zu erneuern, und möge uns zugleich sein Leben als leuchtendes Vorbild zur Nachahmung vorschweben!

Johann Amos Comenius wurde am 28. März 1592 zu Niwnitz, einem mährischen Städtchen unweit Brünn, geboren. Sein Vater war Müller und hieß Martin Komenský, so benannt nach Komna, von wo aus er wahrscheinlich nach Niwnitz und von da später nach Ungarisch Brod übersiedelte. Daher die verschiedenen Angaben über den Geburtsort des Comenius. Seufzer, Thränen und Schmerz begleiteten jede spätere Erinnerung des Comenius an seine Jugendjahre. Frühzeitig verlor er seine Eltern, die zur Gemeinde der mährischen Brüder gehörten. Sein Vormund vernachlässigte die Bildung des reichbegabten Knaben so sehr, daß dieser erst im sechzehnten Lebensjahre das Latein zu erlernen anfang, etwas damals Uner-

hörtes, da das Lateinische als eine zweite Muttersprache fast von jedem Bürgerkinde gelernt wurde. Der Schmerz darüber, daß seine Bildung in den Knabenjahren so sehr vernachlässigt worden, verließ ihn nie und flößte ihm, wie er selbst sagt, bleibendes Mitleid gegen die Jugend ein, der er durch seine Bemühungen den Schmerz verlorener Jugendzeit ersparen wollte. 1611 bezog er, um sich zum Prædigerberufe vorzubereiten, die 1584 gegründete, 1654 zu einer Universität erhobenen Gelehrten-schule zu Herborn in Nassau, wo Sittsamkeit, Frömmigkeit und Fleiß eine Heimstätte hatten. Hier schon bekam er die öffentlich angepriesenen Schriften des Wolff. Ratick über Verbesserung der Lehrmethode in die Hände. Nach einem längeren Aufenthalte auf der Universität Heidelberg kehrte er 1614 im Alter von 22 Jahren über Prag nach Mähren in sein Vaterland zurück.

Noch zu jung fürs Priesteramt, wurde Comenius zum Rektor der Schulen in Prerau ernannt. 1618 übernahm er die Stelle als Rektor und Prediger in Fulneck, wo seit 1480 der Hauptstüz der böhmischen Brüder und der zu ihnen geflüchteten Waldenser war. Schon in Fulneck machte seine bessere Methode, Latein zu lehren, Aufsehen. — Mit 1618 begann die Unglücksperiode des 30jährigen Krieges. Nach der für die evangelische Sache so unglücklichen Schlacht am weißen Berge bei Prag (1620) wurden die evangelischen Gemeinden in Oesterreich aufs härteste gedrückt und verfolgt. Die spanischen Söldlinge kamen 1621 auch nach Fulneck und plünderten das Stättchen. Was Comenius in drei Jahren an Gedanken zu Papier gebracht, wurde ein Raub der Flammen, welche auch alle seine Habe, seine ganze Bibliothek und seine Manuskripte vernichteten. Comenius selbst fand eine Zuflucht in Böhmen. Die nun folgenden Jahre waren eine ununterbrochen Kette von Leiden und Unglücks-fällen aller Art. Im August 1624 verwies ein kaiserliches Mandat alle evangelischen Priester und Prediger binnen sechs Wochen auf ewige Zeiten aus Böhmen und Mähren, und 1625 wurde dieser Befehl mit größter Strenge erneuert. Während früher einige von protestantischem Adel die Flüchtlinge aufnahmen und in ihren Schlössern verbargen, mußten die Vertriebenen nun in den Wäldern und Schluchten Sicherheit vor den Verfolgungen suchen.

Nachdem es die Jesuiten in Oesterreich dahin dahin gebracht hatten, daß die evangelischen Gemeinden ihrer Hirten beraubt waren; ging es nun an die Herden: 1627 kam der schreckliche Befehl, daß der evangelische Adel das Land verlassen solle, mit dem Adel zugleich das evangelische Volk, das nicht katholisch werden wollte. 30 000 evangelische Familien, darunter 500 adelige Geschlechter, wanderten aus, Comenius mit ihnen. Als sie auf das Grenzgebirge kamen, fielen alle auf die Knie, küßten den theuren Heimatboden und zogen unter Gesang und Thränen in die Fremde, wo man ihnen freundliche Aufnahme gewährte. „Was ist zu thun, daß die evangelische Kirche Bestand behalte?“ — Das war die sorgenvolle Frage, die der edle Comenius in diesen Tagen großer Trübsal erwog. Als eines der wirksamsten Mittel erkannte er rechte Jugendbildung. Er hielt es mit dem Worte Melancthons: „Die Jugend recht bilden ist ein wenig mehr als Troja erobern.“ Darum ging nun sein ganzes Streben und Sinnen auf Stiftung von Schulen, in denen nach guten Büchern und bildenden Methoden unterrichtet würde.

Comenius fand mit seinen vertriebenen Brüdern eine neue Heimat in Polen. Am 8. Februar 1628 kam er in Wissa an. Hier gab er sich ganz seinen pädagogischen Bestrebungen hin. Bald wurde er zum Leiter des dortigen Gymnasiums auser-sehen, und trat mit mehreren Gelehrten über die von ihm beabsichtigte Reform des Unterrichts in Briefwechsel. Und wie arbeitete Comenius in dieser Zeit! „Man kann nicht genug staunen über die Elastizität und Geisteskraft eines Mannes, der, hart vom Schicksale verfolgt, gleichzeitig durch Unterricht sein Leben zu fristen, seiner Kirche unablässig zu dienen, die Studien der zerstreuten akademischen Jugend nicht

aus den Augen zu lassen, eine rege gelehrte, theologische und politische Korrespondenz zu unterhalten, über neue Systeme, über die Verbesserung der menschlichen Dinge und über die Aufrichtung und Heimführung seines Volkes nachzudenken, so viele Schriften zu verfassen, herauszugeben und zu verbessern und zur Zeit einer planlosen Spekulation und hohlhinner Redseligkeit in einem Zeitraume von fünf Jahren (1628—32) neue lebensvolle und verrückbare didaktische Grundlagen aufzusuchen im Stande war. Die Erklärung hierzu giebt uns Comenius im Jahre 1657: „So tief habe ich mir bereits früher eingeprägt die Mahnung Senecas: „Womöglich in einem Atemzuge übersteige diesen Berg!“ daß ich die meisten meiner Werke so mit Hast zu vollenden pflege“.

Schon im 16. Jahrhundert klagte man über den mangelhaften Schulunterricht; im 17. Jahrhundert vermehrte sich die Zahl der Männer, welche die Gebrechen der Schule sorgfältig aufdeckten und beklagten. Comenius kennt alle diese Männer und führt sie in seinen Schriften an. Erasmus, Luther, Melancthon, Sturm, Vaso von Verulam, Ratich u. a. An Iekttern wandte sich Comenius mehrmals und bat ihn, er möchte die von ihm entdeckte bessere Lehrmethode nicht länger geheim halten; aber vergebens. Wollte doch Ratich seine ausposaunte geheime Methode nur gegen hohes Geld an einen Herrscher verkaufen.

In Bissa verfaßte Comenius im Jahre 1631 sein erstes epochemachendes Werk: *Janua linguarum reserata* — die geöfnete Sprachenthür, welche Schrift in 12 europäische und mehrere asiatische Sprachen übersezt wurde. Die *Janua* wurde in kurzer Zeit in den meisten Schulen eingeführt, selbst in denen der Jesuiten, und es wird behauptet, mit Ausnahme der heiligen Schrift sei kein Buch so häufig gedruckt worden, wie die *Janua*. Man dankte Comenius, daß er aus seinen didaktischen Erfindungen kein Geheimnis machte und überschüttete ihn mit Lobpreisungen derart, daß er darüber nicht wenig erstaunte. Aus Deutschland schrieb man, mit der *Janua* wirke man in der Schule wahre Wunder.

Im Jahre 1632 wurde Comenius zum Bischof der zerstreuten Brüder aus Böhmen und Mähren erwählt. Man erleichterte ihm später die geistlichen Amtsgeschäfte, damit er soviel wie nur möglich für die Förderung und Besserung des Schulwesens wirken könne. 1638 erging an ihn ein Ruf nach Schweden, das dortige Schulwesen zu verbessern. Er lehnte jedoch das Anerbieten mit dem Bemerkten ab, die Last sei zu groß, als daß er sich allein derselben unterziehen könne, gab aber den Rat, man möchte einen sich dazu eignenden Schweden zu ihm senden, den er mit seinem didaktischen Systeme vertraut machen wolle.

Ebenfalls in Bissa schrieb Comenius in deutscher Sprache seine „Große Unterrichtslehre“ die *Didactica magna*, sein „tiefsinnigstes pädagogisches Werk“ (v. Haumer). Im Verlaufe der Arbeit kommen wir auf daselbe zurück. Eine lateinische Uebersetzung des Werkes sandte er nach Schweden, gleichzeitig einen Auszug nach England. Eine ehrenvolle Einladung von hier aus nahm er an. Nach einer anfangs sehr ungünstigen Fahrt kam er im September 1641 in London an. Seine Hoffnungen und Wünsche blieben leider unerfüllt; denn ein in England ausgebrochener Bürgerkrieg verhinderte die Ausführung der dort regierungsseitig angeführten Schulreformen. Nun wandte sich Comenius im folgenden Jahre nach Schweden, wo der Kanzler Oxenskjerna mit ihm über die Verbesserung des Schulwesens verhandelte. Es wurde dem Comenius ein Jahresgehalt ausgesetzt, womit er sich nach Elbing in Preußen zurückzog, um über seine verbesserte Lehrmethode und die Organisation des schwedischen Schulwesens eine größere Arbeit zu fertigen. Was er hier arbeitete, wurde von einer schwedischen Kommission des Druckes würdig befunden und gedruckt. Alle diese Arbeiten zur Herausgabe der von Comenius verfaßten Schriften erforderten viel Geld, und unmöglich würde er die bedeutenden Kosten von seinem Einkommen

haben bestreiten können, wenn ihm nicht von seiten reicher Gönner mehr als genügende Mittel zur Verfügung gestellt worden wären. Und diese Mittel kamen von dem unermesslich reichen holländischen Kaufmann Ludwig von Geer, dem es möglich war, Schweden in den Augenblicken der Verlegenheit Tonnen Geldes vorzustoßen, ja eine ganze Flotte aus seinen Eisengußwerken auszurüsten. In hochherziger Weise unterstützte er besonders die gallikanische Kirche, die böhmischen Brüder und Comenius, der ihm mit vollem Rechte den Namen „Großalmosenspendender Europas“ beilegte.

Das Jahr 1648 brachte Deutschland endlich den langersehnten Frieden; den Brüdern und Comenius leider die bittersten Enttäuschungen. Comenius, der inzwischen nach Lissa zurückgekehrt war, folgte einen Ruf des Fürsten Georg Rakocz von Siebenbürgen, infolgedessen Comenius nach Saros-Patak in Ungarn ging, wo man ein Gymnasium nach seinen Grundsätzen errichten wollte. Hier war es, wo er während seines zweijährigen Aufenthalts den so berühmt gewordenen *Orbis pictus* (die Welt in Bildern) bearbeitete, welcher im Jahre 1657 zu Nürnberg in erster, 1661 in dritter Auflage erschien und seitdem Gemeingut aller Völker geworden ist. Mit diesem Bilderbuche wollte Comenius die Neugierde und Lust der Jugend wecken und das Wortverständnis durch das Sachverständnis erleichtern. Gleich nach der ersten Ansicht des Werkes schrieb Fabrius, Rektor in Kreminig: „Wer, nachdem bereits das Beste gefunden, etwas Anderes sucht, der sucht etwas Schlechteres“. Und lange blieb das Werk unübertroffen, so daß Goethe Basenows „Elementarwerk mit Kupfern“ (1773) nicht für einen „verjüngten“, sondern für einen verschlechterten *Orbis pictus* erklärte.

1654 nach Lissa zurückgekehrt, traf ihn dort zum zweiten Male das Unglück von Fulneck. Karl Gustav von Schweden war im baltischen Kriege siegreich in Polen vorgebrungen und hatte Warschau erobert; die Protestanten jubelten über diesen Sieg. Lissa blieb von den Schweden verschont. Ein desto härteres Los aber traf die Stadt, als die Polen im folgenden Jahre die verlorene Provinz zurückeroberten. Lissa wurde von den Polen eingenommen, geplündert und eingeäschert. An Rettung der Habe konnte niemand denken; alles floh, um nur mit dem nackten Leben davonzukommen. Comenius fand Unterkommen bei einem Edelmann in Schlesien. In Frankfurt a. d. O. wo er sich später niederzulassen gedachte, wüthete die Pest. Er ließ also seine Familie in den Marken, fuhr nach Stettin und von da nach Hamburg, wo ihn ein schweres Krankenlager zwei Monate zurückhielt. Von Laurentius Geer getödtet — der Vater desselben, der edle Wohlthäter, war inzwischen gestorben — und samt der Familie zu ihm gerufen, kam Comenius Ende August 1656 in Amsterdam an, um daselbst den Rest seiner Tage im Genusse der freundlichen Huld des Sohnes seines seligen Gönners mit Studien und ernstesten Betrachtungen zuzubringen.

Durch den Brand von Lissa verlor Comenius sein Häuschen, seine Bibliothek, seine Handschriften, die Frucht eines 40jährigen Fleißes, eines 40jährigen Priesteramtes, eines 25jährigen pansophistischen Strebens. Die druckfertigen pansophistischen Arbeiten wurden gänzlich vernichtet. „D hätte mir Gott wenigstens die *Silva pansophiae* — sie enthielt die Definitionen aller Dinge — gerettet; alles Uebrige wäre leichter gewesen; doch auch diese ist vernichtet!“ klagt Comenius in einem Schreiben an Harsdörfer.

In Amsterdam erholte sich Comenius wieder von seinen Leiden. Laurentius Geer war ein begeisterter Verehrer des Comenius und nahm mit Freude alles entgegen, was dieser niederschrieb. Und welche literarische Thätigkeit entwickelte Comenius noch im höheren Alter! Eine lateinische Schrift folgte der andern. Als 77jähriger Greis veröffentlichte er sein *Unum necessarium*: „Das einige Notwendige, nämlich wissen, was dem Menschen im Leben, im Tode, nach dem Tode

notwendig sei u. s. w.“ Diese Schrift enthält höchst belehrende Selbstbekenntnisse von Comenius edler Seele.

Der Tod schwebte dem Hochbetagten jede Stunde vor Augen. Mit seinen Lieblingsarbeiten beschäftigte er sich bis zur letzten Lebensstunde. Als Sterbedatum des Comenius betrachtet man gewöhnlich den 15. November des Jahres 1671; doch ist durch neuere Forschungen festgestellt, daß Comenius bereits am 22. November 1670 in der französischen, im Jahre 1861 in eine Kaserne umgewandelten Kirche bestattet worden ist.

Das ist in kurzen Zügen das Bild des Mannes, der sich um die Verbesserung des Schulwesens nicht hoch genug zu schätzende Verdienste erworben hat, und dem wir Lehrer deshalb für immer zu größtem Danke verpflichtet sind. „Hätte sich der Miserfolg nicht fast auf jedem Schritte an Comenius Fersen geheftet, die heutige Volksschule würde sich von ihm datieren, und sie würde um anderthalb Jahrhunderte älter und dem entsprechend weiter fortgeschritten sein“. (Schluß folgt.)

Aus dem Herzogtume.

Blankenb. Versammlung vom 13. Februar. Vor dem Eintreten in die eigentliche Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kantors emer. Clemens (früher Lehrer in Angeleben), worauf die Versammelten das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise ehrten. Der Vorsitzende leitete dann die Versammlung durch eine Ansprache ein, in welcher er auf die Schulvorlagen im Landtage hinwies. Als Hauptgegenstand der heutigen Erörterungen kam dann unsere Sterbekassen-Angelegenheit, ihre Entstehung und Einrichtung, zur Sprache. Es wurde hierbei u. a. festgestellt, daß den Mitgliedern des Blankenburger Zweigvereins sowohl die Akten von 1854 an, sowie vor allen Dingen die gezeignigten Statuten gänzlich unbekannt sind. Die Versammlung beschloß im weiteren Verlaufe der Verhandlungen die Anschaffung zweier Bücher über Lehrerbildung, übertrug die Vorträge über Lehrerbildung und über Fortbildungsschulen den Kollegen Claus und Rißau und bestimmte Sonnabend, den 12. März, als Tag für die nächste Versammlung, in welcher Kollege Reinert-Blankenburg einen Festvortrag über Comenius halten wird. — Abends erfreute der Kollege Voigt die Versammelten, zu denen sich infolge einer Einladung auch Herr Superintendent Proßiedt, der frühere Schuldirektent, gesellt hatte, durch eine sehr interessante und wohlgelungene Vorführung einer Reihe von Nebel- und Wandelbildern. R.

Bezirksverein Campen. Versammlung am 10. Februar in Wendhausen. Nach Besprechung einer Comeniusfeier und der Denkschrift, die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer betreffend, wurden folgende Versammlungstage bestimmt: 9. März (Wendhausen), 11. Mai (Hondelage), 15. Juni (Dibbesdorf), 6. Juli (Rehre), 10. August (Wendhausen) und 7. September (Hondelage).

Zweig-Lehrerverein Salzbadlum. Versammlung am 10. Februar in Apelnstedt. Kollege Reinecke sprach über das Thema: „Was kann der Lehrer in seiner Gemeinde thun, um auf das sittliche Verhalten der der Schule entwachsenen Jugend einzuwirken?“ Die Versammlung verwahrte sich gegen den in letzterer Zeit oft gemachten Vorwurf, daß die Schule schuld sei an der Verwilderung der derselben entwachsenen Jugend. Man hob noch hervor, daß der Einfluß des Lehrers auf die heranwachsende Jugend ein geringer sei. In den einzelnen Fällen müsse es dem Lehrer überlassen bleiben, mit welchen Mitteln und auf welche Weise er seinen Einfluß ausüben wolle. — Die nächste Zusammenkunft wird am 9. März in Salzbadlum bei Wipper stattfinden. Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Dreht über Amos Comenius. S.

Schöningen. Zur Versammlung des Bezirksvereins am 17. Februar hatten sich 20 Mitglieder eingefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende geschäftliche Mitteilungen über die „Festgabe zur 300jähr. Geburtsstagsfeier des Comenius“ von Tiemann und über die vom Vorstande des L. L. V. ausgearbeitete Denkschrift und die Petition an die Landesversammlung. Zu Punkt I der Tagesordnung, bevr. die Mitgliedschaft des Lehrers im Schulvorstande, erklärt die Versammlung: „Der Schöninger Lehrerverein hält es für höchst wünschenswert, daß in den Städten den Lehrern das Recht verliehen werde, aus ihrer Mitte einen Vertreter auf bestimmte Zeit (1—2 Jahre) in den Schulvorstand wählen zu dürfen. Nach Kenntnisaufnahme vom Inhalte der Denkschrift des L. L. V. seitens der Versammlung leitete Kollege Barnstorf die Besprechung über die Errichtung von Fortbildungsschulen durch ein kurzes Referat ein und betont, daß die Fortbildungsschulen den Fortschritten auf gewerblich. Gebiete Rechnung tragen und den Schüler befähigen sollen, den schwierigen Kampf ums Dasein besser zu bestehen. Zu diesem Zwecke ist nötig, daß der Unterricht vom 14.—18. Lebensjahre obligatorisch sei, daß er Deutsch, Rechnen, Volkswirtschaftslehre und Gesetzeskunde, Buchführung und Zeichnen (für Schüler deren Berufsleben dies erfordert), umfasse und daß die Unterrichtszeit auf den Vor- und Nachmittag gelegt werde. Die Abendsschule erscheine dem Schüler als Ueberbildung, es fehle die rechte Lernfreudigkeit, ohne die auf erfolgreiches Wirken kaum zu rechnen sei. In der lebhaften Debatte wurde dies zugegeben, aber dennoch betont, daß die Forderung auf entschiedenen Widerspruch seitens der Lehrmeister stoßen würde, die ihre Lehrlinge zu den geforderten Tagesstunden nicht entbehren könnten oder wollten. Zuletzt wurden die für das lfd. Jahr vom Vorstand des L. L. V. gestellten Beratungsgegenstände verteilt. Koll. Delmann hat einen Vortrag über „Lehrerbildung“ zugesagt. Die Comeniusfeier soll im März veranstaltet werden.

B.

Bezirksverein Thiede-Engelnstedt. Versammlung am 13. Januar in Uefingen. Auf derselben wurden folgende Punkte erledigt: 1. Vereinsfachen. a. Vorstandswahl. Der bisherige Vorstand (Ulsmann, Vorsitzender, Horenburg, Stellvertreter desselben, Behme, Schriftführer, und Fischer, Stellvertreter des Schriftführers) wurde wiedergewählt. b. Erhebung der Beiträge für das neue Vereinsjahr. c. Beschlußfassung über den Antrag des Kollegen Ulsmann vom 4. Novbr. 1891, betreffend die Wahl zweier Kollegen zum Abschätzen des Inventars verstorbener oder versehter Lehrer der Inspektion. Die Versammlung beschloß im Sinne des Antragstellers und wählte die Kollegen Ulsmann-Broistedt und Schuppe-Fümmelse und als deren Stellvertreter Albrecht-Steterburg. d. Jahresbericht, erstattet vom Schriftführer. 2. Vortrag des Koll. Schacht, Thiede: Der Unterricht in der Schönschrift. Die Ausführungen des Referenten*) fanden im allgemeinen die Zustimmung der Versammlung. Die Mehrzahl der Kollegen stimmte mit ihm auch in dem Wunsche überein, daß mit der Zeit die „deutsche Schrift“ aufgegeben werden möchte. B.

Belpke. Der hiesige Verein hielt am 10. Februar eine Versammlung hieselbst ab. Es wurde die an den Landtag eingereichte Denkschrift verlesen. Der Verein erklärte sich einstimmig mit der Abfassung derselben einverstanden. Dann wurde eine Anzahl der von der Verlagsbuchhandlung eingesandten Bücher „Tiemann, Comenius“ verkauft. Nächste Versammlung 16. März in Wabrdorf. B.

Bezirksverein Borsfelde. 1. Sitzung am 16. Januar; zu derselben versammelten sich 15 Kollegen. Koll. Isensee aus Tiddische erklärte seinen Beitritt.

*) Welche?

Mitglied Wandmann aus Bergfeld hielt seinen angekündigten Vortrag über das Züchtigungsrecht des Volksschullehrers und leitete aus 3 Beispielen folgende Grundsätze ab: 1. Ein Lehrer, welcher einem Kinde in Ausübung des Züchtigungsrechtes „Mißhandlungen“ zugefügt, ist wegen vorsätzlicher Körperverletzung nur strafbar, wenn er vorsätzlich sein Recht mißbraucht oder absichtlich die Grenzen einer erlaubten Züchtigung überschreitet. 2. Die wissentliche Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes von seiten des Lehrers ist nicht bloß disziplinarisch verfolgbar, sondern kann als Körperverletzung in Ausübung des Amtes verfolgt werden. 3. Die Frage, ob eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes vorliege, richtet sich vorzugsweise nach den hierüber erlassenen Verfügungen der Landesverwaltungsbehörde, beziehungsweise nach dem Schulgebrauche. — Dem Vortrage ging eine Ansprache des Mitgliedes Jeremias aus Vorsfelde über die Fortbildung des Lehrers im voraus. Außerdem nahm der Verein den Jahresbericht und die Rechnungsablage entgegen und wählte den bisherigen Vorstand für das laufende Jahr wieder.

2. Sitzung am 13. Februar; zu derselben erschienen 13 Mitglieder und 2 Gäste. Der Verein beschäftigte sich in einer allgemeinen Besprechung mit dem Entwurfe des preussischen Unterrichtsgesetzes und mit der Forderung der allgemeinen Volksschule und sprach sich ebenso scharf gegen den erstern wie warm für die letztere aus. — Alle Anwesenden erwarben die Denkschrift des Vorstandes und das Niemannsche Volksbuch über Comenius. — Nächste Sitzung am 19. März: Comeniusfeier. 1. Ansprache von Mitglied Ecklebe aus Brechtorf. 2. Festvortrag über Comenius von Mitglied Grimmaus Belfewe. B.

Rundschau.

Berlin. In einer Verfügung an die Königlichen Regierungen und Provinzial-Schulkollegien macht der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten darauf aufmerksam, daß die Kreis-Schulinspektoren ihre Aufgabe am wirksamsten lösen werden, wenn sie sich in unmittelbarer, persönlicher Beziehung zu den ihnen unterstellten Lehrern halten, daß sie, schon um häufigeren Besuch der Schulen zu ermöglichen, das Schreibwerk auf das thunlichst niedrigste Maß beschränken und sich allgemeiner Verfügungen, soweit es irgend angeht, enthalten sollen.

— Am 5. und 6. Dezember v. J. fand hier selbst eine Versammlung von hervorragenden Mitgliedern der internationalen kriminalistischen Vereinigung statt zur Beratung der von der Kommission zur Umgestaltung der das jugendliche Verbrechertum betreffenden Bestimmungen entworfenen Grundzüge und der über dieselben eingelaufenen Gutachten (64). Als Vertreter des Volksschullehrerstandes waren zu den Beratungen hinzugezogen die Lehrer Clausnitzer-Berlin und Helmke-Magdeburg. Nach langen Verhandlungen wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Es empfiehlt sich, den Beginn der Strafmündigkeit auf das 14. Lebensjahr hinaufzurücken. 2) Die Voraussetzung des Reichsstrafgesetzbuchs für die Bestrafung eines Jugendlichen zwischen 12 bis 18 Jahren, daß er die zur Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlung erforderliche Einsicht besessen habe, ist zu beseitigen. Gegen Personen, welche bei der Begehung der strafbaren Handlung das 14., aber nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben (die Kommission hatte das 20. vorgeschlagen), kann der Richter entweder auf Strafe oder auf staatlich überwachte Erziehung oder auf beides erkennen. Im letzteren Falle hat das

Urteil zu bestimmen, ob die Strafe oder die Erziehung vorangehen soll. Ist auf Erziehung und eine Freiheitsstrafe erkannt, so kann die Vollstreckung der Strafe von dem Erfolg der Erziehung abhängig gemacht werden. In der Behandlung der verwahrlosten Kinder war man einig, daß ein Hauptfehler unseres jetzt geltenden Gesetzes der sei, mit der Zwangserziehung zu warten, bis das Kind eine strafbare Handlung begangen hat, während doch gerade eine frühzeitige Einwirkung auf das jugendliche Gemüt am besten und sichersten eine Heilung hervorbringen könne. Man beschloß: 3) Die staatlich überwachte Erziehung hat auch ohne das Vorliegen einer strafbaren Handlung bei Kindern einzutreten, welche das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und in der Erziehung so sehr vernachlässigt sind, daß sittliche Verwahrlosung eingetreten oder zu befürchten ist. Diejenigen Jugendlichen, welche nach vollendetem 14. Lebensjahre der staatlich überwachten Erziehung überwiesen sind, sind thunlichst in der Anstalt von denjenigen getrennt zu halten, welche vor diesem Zeitpunkt überwiesen sind. Inbetreff der Erziehungsämter wurde beschlossen: 4) Die Entscheidung über die Art und Ausführung der staatlich überwachten Erziehung liegt in den Händen besonderer Erziehungsämter. Es bleibt der Landesgesetzgebung überlassen, die Erziehungsämter in den bestehenden Verwaltungs-Organismus einzuordnen. Die gegen jugendliche Verbrecher anzuwendenden Strafmittel verursachen eine längere Besprechung. Die Versammlung faßte schließlich folgenden Beschluß: 5) Als Strafmittel gegen jugendliche Angeklagte sind nur zulässig Gefängnis und Festungshaft von 1 Monat bis zu 15 Jahren Haft, Geldstrafe, Verweis, Einziehung und Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter. Ausgeschlossen bleiben Todesstrafe, Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, Ueberweisung an die Landespolizeibehörde und Polizeiaufsicht. Von der Erkennung auf dauernde Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden (§ 161 des Reichsstrafgesetzbuchs) kann abgesehen werden. Es ist zu empfehlen, für die Freiheitsstrafe bis zu 3 Monaten die Aussetzung des Strafvollzugs einzuführen. Es wurde noch beschlossen: 6) Es ist wünschenswert, daß die Zwangserziehung verwahrloster Kinder in Verbindung mit der Zwangserziehung jugendlicher Verbrecher durch ein besonderes Reichsgesetz geregelt werde. Auf Grund der vorstehenden Beschlüsse wird die Kommission demnächst daran gehen, einen entsprechenden Geszentwurf auszuarbeiten.

Gotha. Die näheren Bestimmungen der Schulgesetz-Vorlage: Die Dauer der Schulpflicht besteht z. B. für alle zwischen dem 1. April und 1. Oktober jeden Jahres geborenen Kinder nur sieben Jahre, wogegen die in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April ihren Geburtstag feiernden Kindern zu achtfährigem Schulbesuch verpflichtet sind. Um Weiterungen und Unzuträglichkeiten für die Zukunft vorzubeugen, sollen künftig alle Kinder vor Anfang desjenigen Schuljahres die Schule besuchen, in welchem sie bis Ende April das sechste Lebensjahr erfüllt haben. Die Schulpflicht dauert acht Jahre. Bezüglich der Ausbildung der Lehrer wird eine zweite Prüfung der Schulanwandskandidaten eingeführt. Diese Prüfung wird ein Jahr nach der Entlassung vom Seminar abgelegt; sie zerfällt in einen theoretischen und praktischen Teil und ist vor einer vom Herzoglichen Staats-Ministerium zu ernennenden Kommission abzulegen. Erst nach zweijähriger, erfolgreicher Thätigkeit im öffentlichen Schuldienste des Landes soll die unwiderrufliche Anstellung erfolgen. Direktoren sollen in Zukunft eine besondere Prüfung ablegen. Eine Anstellung der Lehrerinnen wird empfohlen, doch sollen sie eine fünfjährige Probefristzeit vor der endgültigen Anstellung zu erfüllen haben. An Stelle einer Dienstwohnung ist auch auf dem Lande für die Lehrerinnen die Gewährung einer Mietentschädigung vorgesehen. Das Dienstalter der Lehrer wird von dem Zeitpunkt der bestandenen zweiten Prüfung ab gerechnet. Die Besoldung wird nach Dienstaltersklassen gewährt, so daß der Lehrer nach je fünf vollendeten Dienstjahren um eine Stufe aufsteigt. Es bestehen fünf solcher Stufen, so daß das Höchstgehalt mit Beginn des 26. Dienstjahres erreicht wird. Die Bezüge sollen jährlich

mindestens betragen: 1) für widerruflich angestellte Lehrer: An Landschulen 720 M.; in den Städten Gotha, Ohrdruf und Waltershausen 820 M.; 2) für definitiv angestellte Lehrer: a. An Landschulen außer freier Wohnung, nach dem Dienstalter 1030, 1180, 1330, 1480 und 1630 M. b. In den Städten 1200, 1350, 1500, 1650, 1800 und 1950 M. Die Gehälter der Schuldirektoren in den Städten müssen als Anfangsgehalt mindestens 2100 M. jährlich betragen; zu diesen Gehältern trägt die Staatskasse 750 M. für jede Stadt bei. Die übrigen Direktoren erhalten 3—600 M. Amtszulage. Die nach dieser Festsetzung zu gewährenden Alterszulagen sind vom 1. April cr. ab aus der Staatskasse zu zahlen, und es ist in Zukunft keine Gemeinde gezwungen, die durch das steigende Dienstalter ihrer Lehrer stetig wachsende Ausgabe für das Schulwesen zu übernehmen.

Halle a. S. Der jetzt so tüchtich einhererschleichenden Krankheit hat am 19. Januar mittags 12 Uhr ein edles Leben verfallen müssen: D. Dr. Otto Fricke, Dir. der Franckeschen Stiftungen in Halle, ist nicht mehr! Ein noch frisches, schaffensfreudiges Leben — so reich an Erfahrungen, so voll noch der weitreichendsten Pläne, so stark und unerschütterlich in seinem Glauben an die schaffende Kraft der Menschen — hat die kalte Hand des Todes zum Stillstand gebracht! Jeglicher Bequemlichkeit und Schwäche abhold, war er unerbittlich gegen sich und andere, soweit sie in der Vollkraft des Lebens standen, milde und nachsichtig aber, wo Körper und Geist unter dem Verfall der Kräfte zu leiden hatten. Ausgerüstet mit einem tiefen, reichen Gemüt, mit einem festen, strengen, aller Trümmerei und allem Scheine fernem Glauben — steht Otto Fricke vor uns als der edelsten und besten Menschen einer! — Dem Erbe des großen Francke, — wie er mit Vorliebe die Stiftung Francke nannte — war Otto Fricke alles: Hüter und Mehrer! In ihm verband sich die Hochachtung vor dem überkommenen Alten mit der gerechten Würdigung alles Neuen, in deren Verschmelzung sein Scharfblick stets das Rechte traf, zu seltener Vollenbung. Darin ist Otto Fricke unersetzlich und sein Tod ein Unglück! Was noch alles bewegte seinen Schöpferinn, wie viel noch der Keime und Pläne reisten in seiner Brust der Erscheinung entgegen! Aber was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, die der Mensch, der vergängliche, baut? — Die Volksschule hat in ihm einen begehrtesten Lobredner und eifrigsten Förderer verloren; ihre Methodik, ihre Didaktik, ihre Pädagogik galt ihm als Vorbild aller pädagogischen Maßnahmen; für ihn war die Volksschule „die hohe Schule für die höhere.“ Den höheren Schulen hat er geradezu die pädagogischen Ziele gesteckt und die Wege einer ersprießlichen Wissenschaft gewiesen. Der gesamten Pädagogik aber hat er den Titel einer königlichen Wissenschaft gegeben, in deren Dienste zu wirken ihn stolz und glücklich machte. Mit der Erneuerung des seminarium praecceptorum hat er dem Staate ein Vorbild geschaffen, das diesen daran gemahnte, für die Ausbildung des Lehrers an höheren Schulen gebührend und planmäßig Sorge zu tragen. — Ueber den Verlust dieses wackeren, großen Pädagogen, über allen Schmerz vermag nur der Gedanke zu erheben und zu trösten, daß das, was er aus seinem reichen Geiste geschaffen, für alle Zeiten unvergänglich und unsterblich ist. — Das war Otto Fricke vielen! — Uns aber, die wir seines Geistes Wehen und Walten in Worten und Thaten unmittelbar verspürten, ist er geworden zu einem enteiltten Genius, von dem Geist und Kraft aus der Höhe herniedersteigt.

D. Bl.

Petition der Halleſchen Profefſoren gegen das Volkſchulgeſetz. Die unterzeichneten Lehrer der Univerſität Halle-Wittenberg bitten das hohe Abgeordnetenhaus um Gehör für eine Reihe ſchwerer Bedenken, die in betreff des in Berathung befindlichen Volkſchulgeſetzes von ihnen gehegt werden. Wir ſind nicht gewohnt, uns zu öffentlichen Kundgebungen zuſammenzuthun oder gar in geſchloſſenen Reihen einen Parteiſtandpunkt zu vertreten. Nur die beſondere Natur und Größe der vorliegenden Frage bewegt uns ausnahmsweiſe, dem hohen Hauſe der Abgeordneten unfre Bedenken vorzulegen. Der geiſtige Zuſammenhang des deutſchen Lebens läßt auch die

Glieder der Hochschule die Gefahren der Volksschule mitempfinden, und von wenigen gesetzgeberischen Unternehmungen ist die Zukunft unsers Volkes und Staates so stark mitbedingt, wie von einem segensreichen oder unglücklichen Volksschulgesetze. Wir schicken unsern Bedenken die Erklärung voraus, daß wir mit der Vorlage in der Aufstellung des religiösen, sittlichen und vaterländischen Bildungszieles, sowie in der Voranstellung der religiösen Grundlage einig sind. Ebenso sind wir damit einverstanden, daß die „möglichste Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse“, wie die Verfassung sie vorschreibt, der gewiesene Weg ist, die so gestellte Aufgabe der Volksschule zu lösen. Wir halten, sei es aus prinzipiellen, sei es aus praktischen Gründen, die konfessionelle Volksschule für das unsern gegenwärtigen Verhältnissen Angemessene und folgen dem Entwurfe gern in alle Bestimmungen, die zur Sicherung derselben, als der für Preußen giltigen Regel, wirklich notwendig sind.

Aber wir können uns dem Eindruck nicht entziehen, daß der Entwurf den Gesichtspunkt der Konfessionalität mit einer Einseitigkeit verfolgt und überspannt, die das vaterländische Interesse, die sittliche Freiheit des Lehrerstandes und eine gedeihliche Wirksamkeit des Religionsunterrichts selbst beeinträchtigt und gefährdet. Gewiß thut der Staat wohl daran, zu seinem Volksschulwesen die dienende Hilfe der Kirchen, soweit sie ihm aufrichtig dienen wollen, heranzuziehen: aber alleiniger Herr und Regent muß er in der Volksschule bleiben, wenn die Einheit des Unterrichts und mit ihm die Einheit des geistigen Volkslebens gewahrt werden soll. Unsere von diesen Grundsätzen aus sich ergebenden Bedenken sind wesentlich folgende:

1. Bedenklich sind uns zunächst die Bestimmungen des § 17, wonach Kinder, die einer anerkannten Religionsgesellschaft nicht angehören, unter Umständen zwangsweise zum Religionsunterricht ihrer Schule angehalten werden können. Gläubigen Dissidenten wird, wenn sie den geforderten gesetzlich qualifizirten Religionslehrer nicht nachweisen können, durch solches Verfahren ein Gewissenszwang angethan; die Kinder irreligiöser Eltern aber würden von einem ihnen auswendigtigten Religionsunterricht schwerlich Segen haben noch ihren Mitschülern zum Segen gereichen.

2. Weber die Staatsverfassung noch die Interessen der Religion und Erziehung rechtfertigen es, die Simultanschulen in dem Umfange, in welchem es in § 14 des Entwurfes geschieht, auszuschließen. In den motivirten Ausnahmefällen, in welchen seither die Simultanschule in Preußen gebilligt ward, als Nothhilfe für zwei zur Schulselbstständigkeit nicht zulängliche Konfessionsgemeinden, ist es vernünftig und recht, sie auch fortan zuzulassen. Und wo sie, wie in einigen neuen Landestheilen von früherher gezeiglich besteht und von der Anhänglichkeit der Bevölkerung getragen wird, sollte ihr Fortbestand nicht lediglich vom Gutfinden des Ministers abhängig gemacht werden.

3. Der Entwurf will nicht nur, daß die Lehrer auf konfessionellen Seminaren vorgebildet, in der Religion von einem kirchlich approbirten Manne unterrichtet und unter Teilnahme eines kirchlichen Kommissarius geprüft werden, er bestimmt auch, daß dieser kirchliche Kommissarius, der über die weltlichen Fächer mit abstimmt, dem Aspiranten im Widerspruch mit der ganzen übrigen Kommission die Fähigkeit zum Religionsunterricht absprechen dürfe, und zwar so, daß dies Urtheil, falls der Oberpräsident die Kirchenbehörde nicht zur Aufhebung bewegen kann, ein endgiltiges bleibt. Da ein Lehrer ohne Befugnis zum Religionsunterricht an einer einklassigen Schule überhaupt nicht angestellt werden kann und auch an einer mehrklassigen schwer und nur in Nebenfächern ankommen wird, so ist damit das Lebensschicksal des Lehrers in die Hand der kirchlichen Behörde gegeben. Bei einer solchen Lage des Lehrerstandes könnte von einer moralischen Selbstständigkeit kaum mehr die Rede sein; der Staat aber hätte auf die freie Verfügung über die von ihm herangebildeten Lehrkräfte verzichtet.

4. Die von dem Entwurfe der Kirche zugedachte Mitherrschaft über die Schule reicht aber noch weiter. Der vorjährige Gesetzentwurf begnügte sich in Uebereinstim-

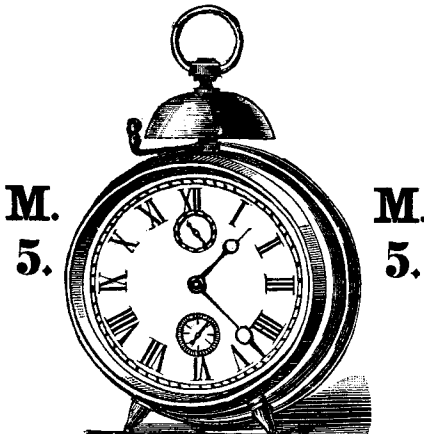
mung mit dem bisherigen Rechte damit, den über den Schulreligionsunterricht Aufsicht führenden Geistlichen zur sachlichen Berichtigung des Lehrers nach beendeter Schule, sowie nötigenfalls zur Beschwerde über ihn bei der Staatsbehörde zu autorisieren. Der jetzige Entwurf aber giebt dem Geistlichen — als solchem, also auch dann, wenn er nicht staatlicher Ortsschulinspektor ist — überdies noch das Recht, dem Lehrer „Weisungen zu erteilen“, d. h. ihm bindende Vorschriften zu machen; ja er giebt der Kirchenbehörde die Befugnis, im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten dem Lehrer den Religionsunterricht zu entziehen und ihn dem Ortsgeistlichen zu übertragen. Weisungen, die eine vom Staat unabhängige Instanz dem Lehrer zu erteilen befugt ist, heben die Autorität des Staates auf, auf welche dieser in der Schule nicht verzichten darf; und jene der Kirchenbehörde eingeräumte Befugnis wird bei der Bedeutung des Religionsunterrichts für die Volksschule einem Abseßungsrechte thatsächlich nahe kommen.

5. Wir verzichten darauf, den Besürchtungen Ausdruck zu geben, die hinsichtlich der beabsichtigten neuen Schulbehörden — von dem konfessionellen Schulvorstande bis hinauf zu dem an die Stelle der Regierungsschulabteilung tretenden Regierungspräsidenten — und insonderheit hinsichtlich der Auflösung der städtischen Schuldeputationen bestehen; ohne Zweifel werden berufene Stimmen aus kommunalen Kreisen sich hierüber an das hohe Abgeordnetenhaus wenden. Die schwerwiegenden Bedenken aber, die die in dem Entwurfe beabsichtigte Freigebung der Privatschulen erweckt, können wir nicht unausgesprochen lassen. Gewiß soll der Staat kein Unterrichtsmonopol beanspruchen; wohl aber ist er berechtigt und verpflichtet, der zu gewährenden Unterrichtsfreiheit die Schranken zu setzen, die die Volkswohlfahrt erheischt; er darf zur Erziehung der Jugend nur solche zulassen, die die wesentlichen Ziele der Volksschule, wie § 1 des Entwurfs sie aufstellt, ernstlich verbürgen. Ein bloßer Befähigungsnachweis, wie der Entwurf (in § 81) ihn fordert, kann wohl über die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten, nicht aber über die religiöse, sittliche und vaterländische Qualifikation einen Ausweg geben. Der Gesetzentwurf eröffnet die dringende Gefahr, daß Elemente, die die geschichtliche Erfahrung als pädagogisch verderblich überführt, sich des Volkunterrichts in weitem Umfange bemächtigen könnten. Hier sind mindestens ergänzende und beschränkende Bestimmungen dringend erforderlich. Unverkennbar bedeutet ein Gesetzentwurf wie der vorliegende eine Teilung der Schulgewalt zwischen Staat und Kirche, eine Teilung, die unter allen Umständen schädlich wirken muß, weil sie eine der Lebenswurzeln des Staates verletzt. Wir bitten das hohe Haus der Abgeordneten, unser Vaterland vor der hier drohenden Gefahr zu bewahren.

Die Chromolithographische Kunstanstalt von B. Neubert Prag-Smichow, offeriert zum bevorstehenden Comenius-Feste ein **Comenius-Portrait** 68×58 cm im feinsten Chromo mit 16 Farben ausgeführt zu Mk. 2,50 mit Postversendung zu Mk. 2,80. Dasselbe am Blindrahmen und auf Leinwand ausgespannt in antiken Rahmen mit vergoldeten Friesen eingesetzt zu 8 Mk. Kiste für ein Bild Mk. 1,20, für jedes weitere 0,40 mehr. Miniaturportrait von Comenius in der Größe von 13½×18 cm 100 Stück 6 Mk. Das kleine Portrait eignet sich zum Verteilen unter die Jugend. Dieses Miniaturportrait ist in jeder Buchhandlung zu sehen. Sollte das große Portrait dem Geschmacke des Bestellers nicht entsprechen, so wird dasselbe zurückgenommen, wenn die Retournerung franko geschieht. Bei Bestellung ist Bahnstation anzugeben.* Das betr. Bild liegt dem Herausgeber d. Bl. vor und ist sehr zu empfehlen.

Gabelsberger Stenografie (in ca. 700 Semin. u. höh. Lehranst. eingef.) in elf (2leit. gebr.) Briefen rasch u. sicher erlernb. Preis Mt. 1,20; f. Lehrperz., welche darn. z. unterf. f. verpst. nur 60 Pf. **W. Wandt, Barmen.** — Von 100 ähnl. Urt. nur eines: Lehrer **Spindler, Eisenstein:** Ich habe die Sten. nach d. Briefen in ganz kurzer Zeit erl. Es giebt kein and. sten. Werk, welches so rasch u. leicht in die Stenografie einführt.

Nickel-Wecker-Uhr



Gutes Ancre-Werk.
Schriftliche Garantie 1 Jahr.

Billigste Bezugsquelle von gold. u. silbernen Damen- u. Herrenuhren, Regulatoren und sonstigen Wand- und Stutzuhren, auch allen Sorten von massiven gediegenen Ringen, goldenen, silbernen u. echt Gold-doublé-Schmucksachen etc. Grosses Lager von Granat- u. Corallensachen.

Trauringe

werden nach Maass angefertigt.
Nichtconvenirendes wird binnen drei Tagen nach Empfang umgetauscht oder zurückgenommen.

Fest angestellten Beamten auf Wunsch leichte Zahlungsbedingungen.
Illustriertes Preisverzeichniss gratis u. franco.

Paul Marcuse,
Uhren-, Gold- u. Silberwaaren-
Versand-Geschäft.
Breslau, Schwertstrasse 6.

Altes Gold u. Silber wird zu Tagespreisen in Zahlung genommen.

Brief-Adresse: Paul Marcuse, Uhren- u. Goldwaaren-Versand, Breslau, Schwertstrasse 6.
Telegramm-Adresse: Paul Marcuse, Breslau.

Pianos von 350 bis 1500 Mk.

Harmoniums, deutsche u. amer. Cottage-
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.
Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen,
grösstes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

Pianos Weidenslaufer,
Fabrik: Berlin
Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermässigung.
Illustrierter Preiscountant gratis.

Musik

Class. u. modn. 2- u. 4hdg. Ouverturen,
Lieder, Arien etc. 700 Nrn.

alische Universal-Bibliothek.

Jede Nr. 20 Pf. Neu revidirte
Auflagen. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1,50, revidirt von Riemann, Jadasohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica.
Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.



EMMER-

Pianos von 440 Mark, **Harm-**
oniums von 90 Mark an, und **Flügel.**
10jährige Garantie. Abzahlung gestattet.
Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen-

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.
Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.



Das solideste, preiswerteste

Piano von Mk. 420 an,
sowie Harmonium v. M. 85 an lief. f. den
Lehrerstand unt. langj. Garantie (Teilzl.)

Georg Hoffmann,
Berlin SW., Kommandantenstr. 20.

Bei Barzahlung Rabatt und franko Probesendung

Pädagogischer Verlag von Bleyl & Raemmerer (Paul Th. Raemmerer)
in Dresden.

Plan und Stoff

für den vierstufigen Naturgeschichts-Unterricht
in Volks- und Bürgerschulen.

Ein Hilfsbuch für Lehrer und Schüler

bearbeitet von

C. L. Reinecke

Lehrer an der I. Bürgerschule zu Erfurt.

I. Teil (Stufe I u. II).

Preis: 1 Mk.

Der Verfasser, ein entschiedener Anhänger der neueren Richtung bezüglich der Anordnung und Behandlung des naturgeschichtlichen Stoffes, erlaubt sich, mehrfacher Anregung, besonders seitens der hiesigen wohlthätigen Schul-Verwaltung folgend, das im Manuscripte vorliegende Hilfsbuch (zunächst den I. Teil) der Öffentlichkeit zu übergeben und zwar in der Hoffnung, damit auch seinerseits zur Beweisführung beitragen zu können, nicht, daß die Ideen Fr. Junges, des Meisters in der Praxis des modernen Naturgeschichts-Unterrichts richtig sind — das heiße Blumen nach Erfurt tragen — sondern, daß sie auch durchführbar sind, was von Manchem bestritten und zwar mit Recht bestritten wird, solange es an einem brauchbaren Plane fehlt und der Stoff dazu dem größten Teile der Lehrer unbekannt ist. Beides will der Verfasser in seinem Hilfsbuche der sachverständigen Beurteilung der Naturkennner unter seinen Kollegen unterbreiten, den Plan, den er seit 2 Jahren in der hiesigen Bürger-Schule erprobt und als durchführbar erkannt und den Stoff, den er teils aus den besten neueren Werken, teils auf Grund eigener, durch mehr als 20jährige Beschäftigung mit dem heimischen Naturleben erworbener Kenntnisse zusammengestellt hat.

Verlag von Appelhaus & Pfennigstorff, Braunschweig.

In unserm Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie direkt gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) zu beziehen:

Johann Amos Comenius.

Ein Bild eines Schulmannes aus alter Zeit
für Freunde der Schule in neuer Zeit.

Festgabe zur 300jährigen Geburtsstagsfeier des Comenius,
am 28. März 1892

von

Hermann Tiemann.

Preis gebestet 50 Pf., fleis kartonniert 60 Pf.

Die Hälfte des Reinertrages wird dem Pestalozzi-Verein überwiesen

Soeben erschien in neuer Auflage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Naturgeschichte für die einfache Volksschule.

Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen vorgeführt und von einheitlichem Gesichtspunkte aus betrachtet. Nebst Anleitung zu zahlreichen Beobachtungen.

Ein Handbuch für Lehrer,

in 2 Kursen zu je 40 Lektionen bearbeitet von

Dr. Franz Kießling und Egmont Pfalz.

== Zweite, verbesserte Auflage. ==

Mit zahlreichen Holzschnitt-Abbildungen.

Preis 2 Mk., gebunden 2 Mk. 50 Pf.

Die „Naturgeschichte für die einfache Volksschule“ sucht bekanntlich den Forderungen der neueren Methodik des naturgeschichtlichen Unterrichts allseitig gerecht zu werden. Das Buch führt den Stoff innerhalb natürlicher Gruppen in abgerundeten Lektionen, deren jede von einem einheitlichen, leitenden Hauptgedanken beherrscht wird, vor und ist bemüht, das Verständnis der Gesetzmäßigkeit in der Natur, sowie eine sinnige Naturbetrachtung zu fördern, dabei zugleich zu fleißiger Naturbeobachtung anleitend.

Braunschweig,

im Februar 1892.

Die Verlags-handlung

Appelhaus & Pfenningstorff

(vorm. Bruhn's Verlag).

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Deutsches Lesebuch für Volksschulen.

Herausgegeben von

L. Heinemann,

dirigirendem und Seminar-Lehrer in Wolfenbüttel.

Mit vielen Illustrationen.

Zweiter Teil.

Für Oberklassen.

Siebente Auflage.

Mit vermehrtem, besonders die Geographie und Geschichte des Herzogtums Braunschweig behandelnden Anhange.

Preis gebunden mit Realien Mk. 1,85.

Der I. Teil erschien 1891 in neuer, besonders auf die Heimatkunde des Herzogtums Rücksicht nehmender Auflage.

Wir sind bereit die Einführungen in weitgehendster Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich hierfür direkt mit uns in Verbindung zu setzen.

Braunschweig.

Appelhaus & Pfenningstorff

(vorm. Bruhn's Verlag).

W. Steuer **Rechenaufgaben zur**
Invaliden- und Alters-, Kranken- und Unfallver-
sicherung. 8° geh. 5 Pf.

Soeben erschien die zweite Auflage!

W. Steuer **Methodik des Rechenunterrichts.** 4. Aufl. 4,50 Mk.

W. Steuer **Rechenbuch.** Drei Ausgaben. 55. (78.) Aufl.
Verlag: **Max Woywod, Breslau.**

Wir bringen unsere vorzüglich hergestellten

Lehrmittel für Schulen,

als Landkarten, Globen, Teleskopen, Rechenmaschinen, Zirkel etc. in empfehlende Erinnerung. Ständiges großes Lager.

Unsern illustrierten Lehrmittelkatalog (230 S.) stellen wir bereitwilligst zur Verfügung. Großes Lager von Schulbüchern, Bruhn'sche Schreibhefte etc. etc.

Grüneberg's Buch- & Kunst-Handlung
Vollermann & Neumeyer.

Die schönste
Festschrift zur Comenius-Feier
verspricht zu werden das Buch von
Anton Urbka:
LEBEN UND SCHICKSALE
des
Johann Amos Comenius.

(Bildet der „Comenius-Studien“ 2. Heft.)

12 Bogen stark. Mit 17 Illustrationen.

P R E I S:

2 Mark — cart. 2 Mk. 25 Pfg. — elegant gebunden 2 Mk. 50 Pfg.

(Mit Postversendung 10 Pfennige mehr.)

Dieses Buch, geschrieben von einem mährischen Lehrer aus der engeren Heimat des Comenius, wird neben allen anderen biographischen Schriften jedem Forscher, wie jedem Verehrer des grossen Pädagogen unentbehrlich sein wegen der zahlreichen, noch nirgends in deutscher Sprache gedruckten Forschungsergebnisse über die unaufgeklärte Heimat und Abstammung des Comenius. Es sollte in keiner Lehrer-Bibliothek fehlen und mit seiner Fülle anregender Gedanken, die der Herausgeber zum theil mit grossem Geschick aus der reichen Comenius-Literatur ausgewählt hat, ein Lieblingsbuch der deutschen Lehrerschaft werden.

Verzeichniss der Illustrationen:

Comenius-Standbild in Brandeis a. A. — Ungarisch-Brod. — Niwnitz. — Das Comeniushaus in Niwnitz. — Karte der Umgebung von Ungarisch-Brod und Niwnitz. — Grundriss von Ungarisch-Brod aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts mit dem Stammhaus des Comenius. — Comenius (nach dem Titelbilde seiner „Didactica magna“). — Karl von Zierotin, Landeshauptmann von Mähren. — Graf Axel Oxenstierna, schwedischer Kanzler, Gönner des Comenius. — Comenius im Alter von 60 Jahren (nach Wenzel Hollar). — Comenius unterrichtet seine Schüler (nach einem alten holländ. Kupferstich). — Ein Anschauungsbild aus dem „Orbis pictus“. — Bild einer Schule aus dem „Orbis pictus“. — Lorenz de Geer, Beschützer des Comenius. — Comenius im Alter von 74 Jahren. — Comenius-Denkmal zu Prerau. — Das innere der Kirche zu Naarden mit der Gruft des Comenius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Gegen Francoeinsendung des Betrages (auch in Briefmarken) Von der

Verlagshandlung Fournier & Haberler
Znaim (Mähren).

Eingefandt.

Wir möchten an dieser Stelle wiederholt auf die wegen ihrer vorzüglichen Fabrikate in ganz Deutschland bekannte Firma **Georg Koch** in **Erfurt** aufmerksam machen. Diese Firma versendet wollene Strickgarne, wollene Strümpfe und wollene Herren-Unterkleider direct

nur an Lehrer

und an deren Empfohlene. Der Versand erfolgt bei Beträgen von 15 Mark an franco-Muster und Prospekte erhält man, soviel uns bekannt, umsonst und portofrei. Aus allen Theilen Deutschlands sind dem Inhaber der genannten Firma äußerst schmeichelhafte Anerkennungs-schreiben von Kollegen zugegangen. Sehr interessant dürfte es aber für jeden unserer geschätzten Leser sein, zu wissen, daß sich die Firma **Georg Koch** in **Erfurt** verpflichtet hat, für jedes von ihr bezogene Pfund Wollgarn einen bestimmten Beitrag in eine vom Besteller zu nennende Lehrerswitwen- oder Waisenkasse oder sonstige Wohlthätigkeitskasse zu zahlen. Wir begrüßen diese uneigennütige Idee mit Freuden und wollen nur wünschen, daß der ausgiebigste Gebrauch von diesem Anerbieten gemacht wird.

Goldene und silberne Medaillen: London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Alegre 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885. Melbourne 1888/89.

Export nach allen Welttheilen.

Hof-Pianoforte-Fabrik

ZEITTER & WINKELMANN

Braunschweig.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Piano und Flügel mit Legato-System.

Die „Legato-System“ benannte Erfindung (patentiert in fast allen Ländern) bezweckt die Verbesserung des Klaviertones und wird erreicht durch eine eigenartige Verschraubung eines Gegensteges am Resonanzboden, verbunden mit einem Holzröten-Arrangement, welche Vorrichtung den Klavieren eine seither unerreichte Klangfülle und Klangsönheit und insbesondere einen überaus lange fortklingenden, edlen, grossen Gesangston verleiht.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekte der Firmen **Max Giese's Verlag** in Leipzig, betr. „Der Lehrer als Verbreiter hygienischer Anschauungen“, und **Carl Droop** in Dresden-Plauen betr. „Billige Mineralien“ empfehlen wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17. **Appelhaus & Pfenningsdorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von **Appelhaus & Pfenningsdorff** in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~~~~~  
**~\*~ Fünfter Jahrgang. ~\*~**

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. März.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie  
Einsendung des Betrages erfolgt postfreie  
Ausendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Johann Amos Comenius (Schluß). — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. —  
Bücherchau. — Anzeigen.

**Johann Amos Comenius.**

Von E. Groß, Lehrer in Braunschweig.

(Schluß.)

Die meisten der von Comenius verfaßten Schriften — das vollständigste Verzeichniß derselben in 107 Nummern findet sich als Anhang der Biographie des C. von Franz Zoubek — sind unbekannt geworden, aber sein Geist wirkt in der pädagogischen Literatur fort. Leider gestattet es nicht der Raum, in diesem Blatte ausführlicher auf die von ihm verfaßten Schriften einzugehen — die wichtigsten derselben sind bereits erwähnt — doch nicht versagen möchten wirs uns, in aller Kürze nur den Inhalt seines Hauptwerkes zu streifen. Es ist das in pädagogischer und didaktischer Beziehung ein so vorzügliches Werk, daß man es, um die Worte Wilmars über Goethes „Tasso“ zu gebrauchen, „sehnmal lesen kann, nur um es zum ersten Male mit desto größerem Genuße wieder zu lesen“. —

Die große Idee, welche Comenius vorschwebte, war Beglückung des Menschengeschlechtes durch Erziehung. Er hatte erkannt, daß man dem Staate keinen größern und bessern Dienst leisten könne, als die Jugend recht zu erziehen. Durch eine Reform des gesamten Schulwesens wollte er seinem in tiefen Verfall geratenen Vaterlande Böhmen und dem zerrütteten Deutschland wieder aufhelfen. Leider hat Comenius während seines langen Lebens nur sehr dürftige Früchte von seiner Aussaat geerntet; ja vieles, was er gefunden und so trefflich dargestellt, liegt noch zum Theil vergraben und harret der Wiedererweckung. Und doch verlor er nie die Hoffnung auf endlichen Erfolg. Daß er an die Verwirklichung seiner Idee glaubte, geht deutlich aus den rührend schönen Worten einer Stelle seines „Unum necessarium“ hervor: „Ich habe gesagt, daß ich alle meine Arbeiten um des Herrn und seiner Jünger willen aus Liebe übernommen habe. Etwas anderes ist mir nicht bewußt, und verflucht sei jede Stunde und jeder Augenblick, der in irgend einer andern Thätigkeit angewendet wurde!“ — — „Ich hoffe und erwarte es zuversichtlich von meinem Gott, daß meine Vorschläge einst ins Leben treten werden, wenn nun der Winter der Kirche vergangen, der Regen aufgehört hat und die Blumen im Lande hervorkommen werden; wenn Gott seiner Herde Hirten nach seinem Herzen, die nicht sich selbst, sondern die Herde des Herrn weiden, geben wird u. s. f.“

Und nun zur Didaktik selbst! Nach einem „Gruß an die Leser“ wendet er sich an „alle Vorsteher menschlicher Anstalten, an die Leiter der Staaten, Pastoren

der Kirche, Rektoren der Schulen, Eltern und Vormünder der Kinder" — und richtet zum Schluß an alle die herzergreifenden, mahnenden Worte: „Wenn wir also wohl eingerichtete und blühende Kirchen, Staaten und Haushaltungen wünschen, so müssen wir vor allem die Schulen wohl einrichten und erblühen lassen, daß sie wahre und lebendige Werkstätten der Menschen und Saatschulen der Kirchen, Staaten und Haushaltungen seien. So werden wir endlich unser Ziel erreichen, anders nimmermehr!“

Hierauf folgt ein von Andreä verfaßtes Vorwort zur Didaktik „Ueber den Nutzen der Lehrkunst 1. für die Eltern, 2. für die Lehrer, 3. für die Schüler, 4. für die Schulen, 5. für die Staaten, 6. für die Kirche, 7. für den Himmel“.

Darin schließt sich in 33 Kapiteln die eigentliche Didaktik. Ausgehend von der Stellung, welche der Mensch als „das letzte, vollkommenste und ausgezeichnetste Geschöpf“ in der Schöpfung einnimmt und von der Aufgabe, welche das irdische Leben als Vorbereitung aufs ewige für den Menschen hat, weist Comenius nach, daß der Mensch die drei Stufen seiner irdischen Vorbereitung: „Das Kennenlernen seiner selbst und aller Dinge seiner Umgebung durch „Unterricht oder Bildung, durch Tugend oder gute Sitten, durch religiöse Gesinnung oder Frömmigkeit“ erreichen könne. Wieviel Mühe wir in diesem Leben auf die Erwerbung dieser drei Dinge verwenden, „um so viel nähern wir uns unserm letzten Ziele“. (Kap. 1 bis 4). Wenn nun auch die Samenkörner dieser drei Dinge uns von Natur eingepflanzt sind (Kap. 5), so muß doch jeder, um in vollem Sinne ein Mensch zu werden, einen Bildungsprozeß durchlaufen (Kap. 6), und dafür ist das frühe Lebensalter die geeignetste Zeit (Kap. 7) und die Schule der passendste Ort (Kap. 8). Dabei vergesse man aber nie, daß „das Kindesalter überhaupt mehr durch Beispiele als durch Regeln geleitet und regiert wird“. Da das Bildungsbedürfnis für jeden Menschen vorhanden ist, darum sollen auch alle zur Schule herangezogen und zugelassen werden (Kap. 9). Und zwar sollen „alle alles lernen“, d. h. jeder soll die Grundlagen, die Gesetze und die Zahlen alles Hauptsächlichen, was ist und geschieht, kennen lernen, damit er in der Welt nicht bloß Zuschauer sei, sondern auch die Fähigkeit besitze, mitzuhandeln. Man trachte also darnach, daß in den Schulen „1. die Anlagen ausgebildet, 2. die Ausdrucksweise verfeinert, 3. die Sitten zur Wohlständigkeit herangebildet werden und 4. Gott von Herzen verehrt werde“. So würden die Schulen „Werkstätten der Humanität“ werden. „Unheilvoll der Unterricht, welcher nicht zu guten Sitten und Frömmigkeit führt. Denn was ist wissenschaftliche Bildung ohne Sittlichkeit?“ (Kap. 10). „An Schulen, die ihren Aufgaben vollkommen entsprochen haben, hat es seither wenig gefehlt“ (Kap. 11). Comenius zeigt nun des weiteren in dem wichtigen 12. Kap. daß die Schulen in einen besseren Zustand gebracht werden können und verspricht eine solche Schuleinrichtung, daß durch dieselbe 1. Die gesamte Jugend, mit Ausnahme derer, denen Gott die Anlage versagt hat, gebildet werde, 2. und zwar in allen den Stücken, welche den Menschen weise, rechtschaffen und fromm zu machen im Stande sind. 3. Diese Bildung soll vor dem reiferen Alter abgeschlossen werden. 4. Sie soll stattfinden ohne Schläge, Härte und Zwang, möglichst leicht, angenehm und freiwillig. 5. Es soll nicht eine blendende, sondern eine wahre Bildung, nicht eine oberflächliche, sondern eine gebiegene gegeben werden. 6. Dieser Unterricht soll nicht mühselvoll, sondern möglichst leicht sein. — Die verschiedenen Einwände, die dem Comenius gemacht werden, weist er schlagend zurück. So z. B. entgegnet er darauf, daß sich nicht aus jedem Holze ein Merkur schneiden lasse: „Aber aus jedem Menschen ein Mensch“ und fügt hinzu: „Es giebt in der Welt keinen Fels oder Turm von solcher Höhe, den nicht einer ersteigen könnte, wenn ihm nicht gerade die Beine fehlen; nur lege man ordentlich



Leitern an" u. s. f. „Wie die Kinder geboren werden, das liegt in keines Menschen Hand, aber daß sie durch rechte Unterweisung gut werden, liegt in unsrer Macht“.

Als die Grundlage aller Schulverbesserungen bezeichnet Comenius in Kap. 13 eine sorgfältige Ordnung in allen Stücken — „Ordnung ist die Seele der Dinge“ — insonderheit eine der Erziehungskunst gemäße Verteilung der Zeit, des Stoffes und der Lehrweise. Entsprechend dem Grundsatz: „Die Kunst vermag nichts als die Natur nachzunehmen“, soll auch die Erziehungskunst eine sorgfältige Ordnung der Natur entlehnen (Kap. 14). Freilich werden sich dabei Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg stellen, die Hippokrates in fünf Sätze zusammengefaßt: „Kurz das Leben, aber lang die Kunst, flüchtig die Gelegenheit, trüglieh der Versuch, schwierig das Urteil“. An diese Sätze sich anlehnd, zeigt nun Comenius

1. wie man einerseits durch eine naturgemäße Lebensweise, andererseits durch eine geschickte Ausnutzung der Zeit das Leben verlängern könne (Kap. 15);
2. wie man unter weiser Beachtung der Fingerzeige der Natur das Lehren und Lernen so einzurichten habe, daß sicher gelernt werde, also der Erfolg nicht ausbleibe;
3. wie das Lernen leicht und angenehm zu machen;
4. wie durch Urteilschärfung gründlich und gebiegen und
5. wie in knapper Kürze und Schnelligkeit zu lehren und zu lernen sei.

Zu 1 führt Comenius in Kap. 15 das Wort Senecas an: „Wir haben nicht ein kurzes Leben empfangen, sondern wir machen es kurz; wir sind nicht armseelig damit ausgestattet, sondern wir gehen verschwenderisch damit um. Wenn man das Leben zu benutzen versteht, ist es allerdings lang und zur Bewältigung des Allergrößten ausreichend“.

Zu 3 bringt Comenius in Kap. 17 die für alle Zeiten gültigen „Grundsätze der Leichtigkeit des Lehrers und des Lernens“: „Gehe vom Allgemeinen zum Besonderen, vom Leichten zum Schweren! Lasse es nicht an der nötigen geistigen Vorbereitung fehlen! Ueberlade deine Schüler nicht mit Wissensstoff! Schreite lückenlos und langsam vorwärts! Unterrichte anschaulich! „Es ist eine Marter für die Jugend, wenn sie täglich in sechs, sieben bis acht Stunden mit öffentlichem Unterricht und Uebungen und außerdem noch mit einigen Privatstunden in Anspruch genommen wird“. (Sehr beherzigenswerte Worte auch noch für heute!) „Thöricht handelt, wer sich damit zu schaffen macht, die Schüler nicht soviel zu lehren, wie sie fassen können, sondern soviel, wie er verlangt; weil die Kräfte unterstützt, nicht aber zu Boden gedrückt sein wollen, und der Jugendbildner, dem Arzte gleich, nur Diener der Natur ist, nicht ihr Herr“. — „Grausam ist der Lehrer, der den Schülern eine Arbeit vorsetzt, ohne ihnen hinreichend zu erklären, um was es sich handelt, ohne ihnen zu zeigen, wie sie werden muß, und ohne ihnen bei ihren Versuchen nur im geringsten beizustehen; der sie aber schwitzen und sich plagen läßt und in Wut gerät, wenn sie eine Sache weniger gut machen. Was ist denn das anderes als eine Forderung der Jugend?“ Gerade so, als wenn eine Amme ihr Kindlein, das sich noch fürchtet, auf den Beinen zu stehen, zwingen wollte, frei zu laufen, und wenn es dies nicht könnte, mit Schlägen auf daselbe losginge. Anders aber lehrt es uns die Natur, nämlich die Schwachheit so lange zu tragen, so lange die Kraft fehlt“. — „Was die Schüler lernen sollen, muß ihnen so klar vorgetragen und erläutert werden, daß sie es vor sich haben, wie ihre fünf Finger. Und damit dies alles leichter eingeprägt werde, müssen die Sinne soweit als möglich angewandt werden. Es muß z. B. das Gehör mit dem Gesichte, die Sprache mit der Hand beständig verbunden werden“.

Zu 4 bringt Comenius unter den „Grundsätzen der Gebiegenheit des Lehrens und Lernens“ im Kap. 18 die bekannten didaktischen Sätze: „Treibe nur Gebiege-

nes!" Denn „was nützt es, Dinge zu lernen, die weder dem, der sie kennt, nützen, noch dem, der sie nicht weiß, schaden?" — Befestige die Elemente! „Je tiefer der Baum die Wurzel treibt, desto fester steht er". — Gliedere möglichst scharf! Nur Verstandenes lasse auswendig lernen! Beziehe Späteres auf Früheres! Verknüpfe Zusammengehöriges! Uebe fleißig! „Viel fragen, behalten und lehren ist das Geheimnis vieler Bildung!" — Zu 5 bemerkt Comenius in Kap. 19: Unterrichte in Gesprächsform! „Gespräche erregen, beleben und begünstigen die Aufmerksamkeit, das Licht alles Lernens". Laß Verstandenes aussprechen! „Wie viel jemand eingesehen, soviel soll er auch auszusprechen gewöhnt werden, und umgekehrt, was er redet muß er auch verstehen lernen". Nicht für die Schule, sondern für das Leben!"

Es folgt nun eine spezielle Darstellung der Methode der Wissenschaften (Kap. 20), der Künste (Kap. 21), der Sprachen (Kap. 22), der sittlichen (Kap. 23) und der religiösen Bildung (Kap. 24).

In dem außerordentlich wichtigen 20. Kap. spricht Comenius mit klaren, deutlichen Worten den Satz aus, daß die Anschauung das absolute Fundament aller Erkenntnisse und Fertigkeiten ist — eine theoretische Erkenntnis, die durch Pestalozzi neue Gestalt und dauernde Verwirklichung erfuhr. Dem Comenius ist die Forderung der Anschaulichkeit des Unterrichts „die goldene Regel für die Lehrer": „Alles werde, soviel nur immer möglich, den Sinnen vorgeführt; nämlich Sichtbares dem Gesichte, Hörbares dem Gehöre, Gerüche dem Geruche, Schmeckbares dem Geschmacke und Berührbares dem Tastsinn; und wenn etwas von mehreren Sinnen zugleich gefaßt werden kann, so führe man es mehreren zugleich vor". Weiter sagt er: „Es ist nötig, daß der Anfang der Erkenntnis allezeit von den Sinnen ausgehe". „Wahrheit und Sicherheit der Wissenschaft beruhen nicht in gleicher Weise auf etwas anderem, als auf dem Zeugnisse der Sinne". „Wenn es Absicht ist, den Lernenden eine wahre und sichere Kenntnis der Dinge einzupflanzen, so ist in jeder Hinsicht darauf zu halten, daß alles durch Autopsie (Selbstschauung) und sinnliche Veranschaulichung gelehrt werde". „Der Sinn ist der zuverlässigste Haushofsmeister des Gedächtnisses". „Die Inspektion ist der Schilderung vorzuziehen". „Was gelehrt wird, muß so gelehrt werden, wie es ist und entsteht, d. h. nach seinen Entstehungsurachen". „Was zum Kennenlernen dargeboten wird, muß zuerst allgemein, dann in seinen Teilen dargeboten werden". „Bei jedem Gegenstande verweile man so lange, bis er gefaßt ist". „Die Menschen müssen gelehrt werden, soweit als nur irgend möglich, nicht aus Büchern ihre Einsicht zu schöpfen, sondern aus Himmel und Erde, aus Eichen und Büchen, d. h. sie müssen die Dinge selbst kennen lernen und durchforschen, nicht aber nur fremde Beobachtungen und Zeugnisse über die Dinge".

Mit Recht fordert Comenius in Kap. 22 „Methode der Sprachen": „Jede Sprache muß mehr durch den Gebrauch, als durch Regeln gelernt werden" — und: „Die Umgangssprachen sind nach meiner Meinung den gelehrten voranzuschicken".

Und welche beherzigenswerte Winke giebt Comenius in dem 23. Kap. „Methode der sittlichen Bildung!" Vor allem fordert er, daß der Jugend die vier Grund- oder Kardinaltugenden eingepflanzt werden: Klugheit, Mäßigung, Stärke und Gerechtigkeit. In Bezug auf Essen und Trinken, Schlafen und Wachen, Arbeit und Erholung, Sprechen und Schweigen empfiehlt er immer wieder die goldene Regel aufzufrischen: „Nicht zuviel! damit man überall ohne Uebersättigung und Ekel verweilen könne". — „Der Mensch sei in Wahrheit ein König seiner Handlungen". „Die Tugenden lernt man, wenn man beständig Ehrenwertes treibt". „Beispiele eines geregelten Lebens seitens der Eltern, der Pflegerinnen, der Lehrer, der Mitschüler müssen beständig voranleuchten". „Es wird von Vorteil sein, Kinder stets zu beschäftigen, sei es durch ernste, sei es durch heitere Dinge; nur erlaube man

ihnen nicht, müßig zu gehen". „Das Meiste" — sagt Schumann in seinem Lehrbuch der Pädagogik — „was die spätere Pädagogik öfters als neuen Fund angepriesen hat, ist in diesen fünf Kapiteln (20.—24.) gegeben".

Indem Comenius im 25. Kap. Vorsicht empfiehlt beim Gebrauch heidnischer Bücher in der Schulen, redet er im 26. Kap. „Von der Schulzucht". Wie schön in dieser Beziehung das von ihm Gesagte! Hier nur als Probe einige Stellen: „Eine Schule ohne Zucht, ist eine Mühle ohne Wasser". „Gute Zucht muß in den Schulen im Schwange sein, nicht sowohl der Kenntnisse als der Sitten wegen". „Die Schule soll nicht erfüllt sein von Klagen, Streichen und Schwielen, sondern erfüllt von Wachsamkeit und Aufmerksamkeit seitens der Lehrenden und Lernenden". „Schläge und Streiche haben nicht die Kraft, in die Köpfe Liebe zu den Wissenschaften zu bringen, wohl aber, geradezu Widerwillen des Geistes gegen dieselben zu erzeugen". „Die beste Form der Disziplin lehrt uns die himmlische Sonne, welche heranwachsenden Wesen 1. beständig Licht und Wärme, 2. oft Regen und Wind und 3. selten Blitze und Donner darbietet".

In dem nun folgenden 27. Kap. giebt Comenius einen Plan von der Schule in ihrer Verteilung, entsprechend den Abstufungen des Alters und der Fortschritte. Zu diesem Behufe teilt er die ganze Jugendzeit in vier Abschnitte von je sechs Jahren ein, deren jedem eine besondere Schule entsprechen soll. Für die frühe Kindheit ist die häusliche Erziehung oder die Mutterschule bestimmt, für das Knabenalter die Volksschule oder die Schule der Muttersprache, für die angehende Jugend die lateinische Schule oder das Gymnasium, und für die reife Jugendzeit die Akademie und die Wanderschaft. „Eine Mutterschule soll sich in jedem Hause befinden; eine Volksschule in jeder Gemeinde, in jedem Dorfe, jeder Stadt; ein Gymnasium in jeder größern Stadt und eine Universität in jedem Lande oder jeder größern Provinz".

Indem nun Comenius im Kap. 28 über die „Idee der Mutterschule", in Kap. 29 über die „Idee der Muttersprache oder Volksschule", im Kap. 30 über den „Grundriß der lateinischen Schule", im Kap. 31 „von der Universität", im Kap. 32 nochmals von der „Ordnung in den Schulen", im Kap. 33 „von den notwendigen Erfordernissen, um die praktische Anwendung dieser Universalmethode zu beginnen", geredet hat, ermahnt er zum Schlusse Eltern, Lehrer, Gelehrte, Theologen und Obrigkeiten, mitzuhelfen an dem großen Werke der Erziehung und bittet Gott: „Gieb uns ein fröhlich Herz, zu dienen deiner Ehre, soviel ein jeder vermag!" —

Wir brechen hiermit ab; der Ueberblick, den wir über den Inhalt der „Großen Unterrichtslehre" zu geben uns erlaubten, wird zur Genüge gezeigt haben, daß dieselbe eine wahre Fundgrube pädagogischer Weisheit ist und noch lange bleiben wird. „Sie ist der erste Versuch einer vollständigen Theorie der Erziehung". (Dr. Vogel). „Comenius' Grundsätze sind oft in wörtlicher Uebereinstimmung adoptiert und einzeln weiter gebildet worden, wie dies die pädagogischen Schriften von Basedow, Rousseau, Pestalozzi, Jean Paul und die moderne Methodik vielfach bestätigen. Man darf behaupten, daß kein Pädagog mit mehr Umsicht und Geschick, mit mehr Besonnenheit und Gründlichkeit und zugleich umfassender und weitgreifender zu reformieren bemüht war, als er". „Es läßt sich nicht bestreiten, sagt Julius Weeger in seiner Charakteristik der großen Unterrichtslehre, „daß in der auf Naturgesetze basierten, in ihren Einzelheiten gründlich durchgeführten, für die weiteste Ausbreitung berechneten Unterrichtslehre des Comenius wirklich etwas Neues geboten war, ja, daß darin die Volksschule, wie sie das 19. Jahrhundert erst ins Leben gerufen hat, schon vollständig vorausgesehen und vorgezeichnet ist". —

Aus der Didaktik des Comenius wie aus allen seinen übrigen Schriften leuchtet eine warme, innige Liebe für das Wohl der heranwachsenden Jugend, ein klares

Urteil über die Mängel und Gebrechen des Erziehungswesens, aber auch die fröhliche Hoffnung auf entliche Besserung dieser Zustände. Er ist ein Prophet der Schule in finsterner Zeit, beseelt wie Pestalozzi von reinsten Liebe zur Menschheit. —

Möge darum das Bild dieses edlen Mannes sich tief in unsere Herzen prägen, damit wir ihm nachzueifern streben in der Kraft des Leidens wie des Handelns! Mögen wir in seinem Sinne bildend und erziehend auf die uns anvertraute Jugend wirken! Möge der Geist des Comenius stets mit uns sein!

### Aus dem Herzogthume.

**Braunschweig.** Auch der 2. Teil des neuen Lesebuches ist nunmehr gedruckt. Derselbe umfaßt 176 Seiten. Der Inhalt ist wie im 1. Teile nach den vier Jahreszeiten geordnet und bietet in seinem 5. Abschnitte 13 Lesestücke „aus der lieben Heimat“. Die 4 ersten Abschnitte zerfallen in folgende 15 Unterabteilungen: Frühlingszeit — Das Kind im Frühling — Frühlingsblumen — Tierleben im Frühlinge — Auf heimatlicher Flur — Bei dem Bauersmann — In der grünen Stadt — Allerlei Tiere in Haus und Hof — Auf der Jagd — Bei Vater und Mutter — Aus dem Menschenleben — Wenn es friert und schneit — Sonn- und Festtage — Wie ein Kindesherz fein soll — Des Winters Flucht. Das Buch wird gegen Ende dieses Monats ausgegeben werden.

**Braunschweiger Lehrerverein.** In der am 23. Februar stattgehabten Versammlung sprach Herr Oberlehrer Dahn über den deutschen Schulverein, der sich die Aufgabe gestellt hat, das Deutschtum im Auslande zu erhalten und der dieses Ziel durch Gründung deutscher Schulen zu erreichen strebt. Redner, welcher für den Schulverein mit großem Erfolge wirkt, (es sind beispielsweise durch die von ihm geleitete Agitation seit Oktober vorigen Jahres über 4000 neue Mitglieder gewonnen) verbreitete sich insbesondere über die Lage der Deutschböhmen im Kampfe gegen die Czechen. Nach Beendigung des Vortrages traten zahlreiche Anwesende dem Schulverein als Mitglieder bei. — Nächste Versammlung am 15. März. In derselben wird Herr Lindenberg einen Vortrag über J. A. Comenius halten.

**Braunschweig.** Um auch für das Schreiben eine Uebereinstimmung möglichst für das ganze Herzogtum zu erzielen, ist am 2. Januar d. Jrs. eine Kommission erwählt worden, welche über die Schriftlage, die Größenverhältnisse der einzelnen Buchstaben zu einander und über die Buchstabenformen eine Vorlage zu machen beauftragt wurde. Die Kommission hat sich dieser Aufgabe unterzogen; das Ergebnis der eingehenden Beratungen liegt vor. Als Grundlage der Besprechungen dienten die seit über 10 Jahren in den Schulen der Stadt eingeführten Alphabete von Huxhagen und Haader.

An den dort angenommenen Verhältnisse der Buchstaben zu einander (Weite der Doppellinien für die Grundbuchstaben in Deutsch I 3 mm, in Deutsch II 2,4 mm, die Höhe der langen Buchstaben 15 und 12 mm; bei der lateinischen Schrift Höhe des Grundbuchstaben 4, die der langen Buchstaben 16 mm) sind keine, an den Buchstabenformen nur unerhebliche Veränderungen vorgenommen worden. In Bezug auf die Schriftlage wurde einstimmig ein Winkel von 65° angenommen. Eine noch steilere oder gar senkrechte Schrift zu empfehlen, trug die Kommission ernsthafte Bedenken. Gegenwärtige Zeilen wollen nur einen kurzen Bericht über die Thätigkeit der Kommission geben, deshalb können die Gründe für den vorstehenden Beschluß für jetzt nicht weiter erörtert werden.

Da es höchst wünschenswert erscheint, möglichst zu Ostern d. Jrs. schon überall im Herzogthume die neuen Alphabete in Gebrauch zu nehmen, so hat die Kommission den hiesigen städt. Schuldirektor und das Inspektoren-Kollegium um eine Erklärung des Einverständnisses ersucht, welche bereits erfolgt ist. Der Vorstand des Landes-Lehrer-

Vereins ist nunmehr in der Lage, behuf Einführung der neuen Buchstabenfolge bei Herzogl. Konsistorium die erforderlichen Schritte zu thun\*). M.

**Bezirksverein Thiede-Engelsstedt.** Versammlung am 24. Februar. Nach Besprechung über die an den Landtag eingereichte Denkschrift wurde über eine Comeniusfeier beraten. Die Versammlung beschloß fast einstimmig, sich an der Feier, welche der Kreisverein Braunschweig-Land am 20. April veranstalten wird, zu beteiligen. Darauf wurden die Versammlungstage und die zu haltenden Vorträge in folgender Weise festgesetzt: 12. März. Die Fortbildungsschule für die aus der Volksschule entlassene Jugend. Ref. Ulsmann. — 11. Mai. Die Volksschullehrerbildung nach den Forderungen der Gegenwart. Ref. Behnert. — 15. Juni. Der Turnunterricht. Ref. Meyer-Wierthe. — 13. Juli. Der Lehrer. Ref. Rier. B.

## Hundschan.

**Berlin.** Vor Kürzerem kam in der Stadtverordnetenvers. bei der Wahl eines Bürgerdeputierten für die Schuldeputation die Wahl eines Gemeindelehrers wieder in Frage. Der Erfolg war für die Lehrer wiederum ein negativer.

**Berlin.** Der Vorstand des deutschen ev. Schulkongresses faßt seine Wünsche bezüglich des preuß. Volksschulgesetzes zusammen. Wir heben nur folgende Sätze heraus:

1. Das Recht der evangelischen Eltern auf evangelische Volksschulen für ihre Kinder werde in der von dem Gesetzentwurf vorgeschlagenen Weise gesichert.

2. Die Beteiligung der Eltern an der Schulverwaltung werde durch Einrichtung besonderer Schulvorstände für jede Schule, wie sie der Gesetzentwurf in Vorschlag bringt, ermöglicht und allgemein angeordnet.

3. Das Ortschulinspektorat als technische Aufsichts-Instanz werde abgeschafft.

4. Der Vorsitz in dem Schulvorstande der einzelnen Schule werde dem zum Schulvorstande gehörigen Geistlichen übertragen. Im Falle der Behinderung desselben werde durch Wahl des Schulvorstandes über den Vorsitz entschieden.

5. Für jede mehrklassige Schule werde ein Hauptlehrer (Rektor) ernannt und mit der nächsten technischen Leitung der Schule beauftragt.

6. Die nächste technische Inspektion der Schule werde ausschließlich den Trägern der Kreisschulinspektion übertragen, und für sie der Nachweis fachmännischer Qualifikation verlangt.

7. Dem Lehrer an einer einklassigen Schule und dem Hauptlehrer (Rektor) einer mehrklassigen Schule werde kraft ihres Amtes Sitz und Stimme im Schulvorstande zuerkannt. Bei größeren Schulsystemen gestatte man, daß noch ein zweiter definitiv angestellter Lehrer von dem gesamten Lehrkörper zum Mitglied des Schulvorstandes gewählt werde.

8. Hinsichtlich der Entscheidung über Befähigung oder Nicht-Befähigung zur Erteilung des Religionsunterrichts verbleibe es bei der bisherigen Praxis. Aufgenommen in das Gesetz werde nur die Bestimmung, daß der Lehrer (ev. Religionslehrer) dem Bekenntnis seiner Religionsgesellschaft zugethan sein muß.

**Breslau.** Der Eingabe der Br. Professoren entnehmen wir folgende Sätze: Wir billigen den in der Verfassung ausgesprochenen Grundsatz möglichster Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse bei der Einrichtung der öffentlichen Volksschule. Wir sind aber der Ueberzeugung, daß die Bestimmungen des vorliegenden Entwurfes diesen Grundsatz in einer durch die Verfassung nicht gebotenen und die gedeihliche Wirksamkeit der Schule vielfach beeinträchtigenden Weise zur Geltung bringen. Mit ernster

\*) Wird geschehen, sobald der Vorstand Material erhalten haben wird.

Sorge erfüllen uns vor allem die Bestimmungen des Entwurfes, welche den kirchlichen Behörden eine Mitherrschaft über Schule und Lehrer einräumen und dadurch ebenso die sittliche Freiheit des Lehrerstandes wie die unentbehrliche Autorität des Staates gefährden. Anlaß zu schweren Bedenken giebt ferner vielen von uns der Zwang zur Teilnahme am Religionsunterricht der Schule, welchem die Kinder der Dissidenten unterworfen werden sollen. Die wohlbewährte Organisation des städtischen Schulwesens wird beseitigt ohne einen den Bedürfnissen zumal der größeren Städte entsprechenden Ersatz. Mit der einseitigen Ausprägung des konfessionellen Elements zusammen bedroht die in dem Entwurfe gewährte Ausdehnung der Freiheit des Privatschulwesens den einheitlichen Charakter der Volksbildung. Die noch immer wachsende Aufregung, welche die Bestimmungen des Entwurfes in den weitesten Kreisen hervorgerufen haben, läßt besorgen, daß eine Erhebung desselben zum Geetze nicht sowohl den inneren Frieden fördern, als vielmehr die vorhandenen Gegensätze der Anschauungen und Bestrebungen zu stärkerem Kampfe ansachen werde. Die gegenwärtig noch bestehenden tiefgreifenden Verschiedenheiten der Meinungen über die wichtigsten Grundfragen des Volksschulwesens lassen aber überhaupt zurzeit eine umfassende gesetzliche Regelung desselben nicht als angemessen erscheinen. Nur soweit ein unmittelbares dringendes Bedürfnis für einheitliche gesetzliche Bestimmungen über die Volksschule vorhanden ist und ohne schwere Kämpfe befriedigt werden kann, sollte unserm Dafürhalten nach die Gesetzgebung thätig werden. Dadurch rechtfertigt sich unsere Bitte, daß das hohe Haus, mit Ablehnung der lebhaft umstrittenen Satzungen des Entwurfes, nur den Abschnitten, welche die materiellen Verhältnisse der Volksschulen und Lehrer regeln, seine Zustimmung erteilen möge.

— Der vor einigen Jahren in **Bregenz** verstorbene rühmlichst bekannte Schulmann **A. W. Grube** hat in seinem Testament 15 000 Mk. für diejenigen Lehrervereine und -Kassen bestimmt, welche satzungsgemäß Lehrerreisen unterstützen. Von den zuständigen Behörden sind 25 deutsche Pestalozzi-Vereine als erbberechtigt anerkannt, von denen jeder 500 bzw. 539 Mk. erhält.

**Mecklenburg.** In der „Mecklb. Schulztg.“ schildert ein Lehrer die Behandlung, die er von Seiten des Patrons zu erdulden hatte. Danach hatte der Patron innerhalb 14 Jahren den zweiundzwanzigsten Schulmeister. Da das Bareinkommen des Lehrers nur 270 Mark betrug, so ging er den Patron um Zulage an, welcher dieselbe jedoch von der Verpflichtung abhängig machte, Fische und Vögel zu fangen, Gartenarbeiten zu verrichten u. dergl. m. Will der Lehrer einen Gast beherbergen, so muß er jedesmal um Erlaubnis nachsuchen. Als er einmal während einer Reise des Gutes Herrn den Besuch eines nahen Verwandten erhielt, wurde er wegen solcher Untbotmäßigkeit auf dem Hofe öffentlich ausgeschimpft.

— In **Nassau**, wo die Simultanschule seit dem Jahre 1817 zugleich mit der Union eingeführt ist, macht sich eine starke Bewegung gegen das neue Volksschulgesetz geltend, teilweise sogar in fast ganz katholischen Gegenden. „Wir wollen“, heißt es in einer Petition, „mit unsern Mitmenschen in Frieden leben, nicht trennen, sondern einen. Wir wollen gemeinsam Kinder eines Vaterlandes, eines Gottes und Brüder untereinander sein. Dies edle Verständnis wahren Menschen- und Christentums hat uns die Nassauische Volksschule gelehrt — ist uns zur Religion geworden“. Thatsache ist freilich, daß sich auch hier zu Land seit dem Erstarken der ultramontanen Bewegung die Schuleinrichtungen allmählich wieder immer konfessioneller gestaltet haben. An Stelle des frühern simultanen Lehrerseminars, in dem selbst für den Religionsunterricht ein gemeinsamer allgemein christlicher Unterbau dem konfessionellen Unterricht vorausging, sind schon lange konfessionell getrennte Anstalten getreten. Ebenso ist jetzt überall der Religionsunterricht in der Volksschule, der früher häufig bis zum zehnten Jahr gemeinsam erteilt wurde, getrennt.

**Schleswig.** Das Provinzial-Schulkollegium zu Schleswig hat allen ihm unterstellten höheren Schulen, Seminaren und staatlichen Präparandenanstalten deutsche und lateinische Normalalphabete zugehen lassen. Der Schriftwinkel der Normalbuchstaben beträgt 65°, wodurch sie der Steilschriftführung sich nähern. Das streng-kirchliche „Kirchen- und Schulbl. für Schl.-Holstein“ schreibt: Ein Fehler scheint die Beibehaltung der Ortschulinspektion zu sein. Es läßt sich schwer sagen, was der Ortschulinspektor neben der Stadtschulbehörde noch soll. Nachdem der Kirche so viele Garantien für die Zusammenarbeit von Kirche und Schule gegeben sind, hätte man der Lehrerschaft noch so weit entgegenkommen können, daß man unter möglichst allgemeiner Einführung des Hauptlehrersystems die geistliche Lokalschulinspektion ganz beseitigt und die Besetzung der Kreisschulinspektion wesentlich mit Fachleuten in Aussicht genommen hätte. Es wird doch schließlich nicht möglich sein, das Gesetz gegen den einmütigen Widerstand der Lehrer aufrecht zu erhalten.

## Bücherschau.

### Neu eingefandte Schriften.

Wittenberg, R. Herrosé's Verlag.

**Gregorovius**, Das preussische Lehrerseminar und die Sozialdemokratie. 26 S. 50 Pf.  
**Jäger**, Der gewerbliche Auftrag. 2 verm. und verb. Aufl. 50 S. 35 Pf.

**Pache**, Gesetzes- und Volkswirtschaftskunde in der Volksschule. 40 S. 40 Pf.

**Paache**, Deutsche Fortbildungsschulblätter. Heft 4—9, à Heft 15 Pf.

**Pelack**, Kaiserworte und Schulaufgaben. Allerlei Verbesserungsvorschläge für die Schulerziehung. 134 S.

**Schanze, J. u. W.**, Lesebuch für Fortbildungsschulen in drei aufsteigenden Kursen. 404 S. 1,60 Mk.

**Schröter**, Stoffverteilungs- und Wiederholungsplan für den Rechenunterricht. 23 S. Preis ?

**Vogel**, Erdkunde, Ausg. A. 2. Heft. 84 Seiten. Europa. 45 Pf. 3. Heft die andern Erdteile. 48 S. 25 Pf.

Ausg. B. zu Heft Erdteile. 85 S. 45 Pf.

**Schürmann & Windmüller**, Lehr- und Lesebuch für Fortbildungs-, Gewerbe- und Handelsschulen. 1. Teil 9. Aufl. 408 S. 2. Teil 158 S. 3. Aufl. Essen, Budecker 1890. Preis ?

**Tiemann, Elias**, Eine biblisch-hist. Erzählung. 169 S. Hannover und Weine. Knip 1891. Preis ?

**Vorschule der Sammlung arithmetischer und geometrischer Aufgaben mit Lösungsheft.** 46 bzw. 14 S. Düsseldorf, Bagel. Preis 30 u. 20 Pf.

**Löfer**, Rechenaufgaben aus dem Gebiete der Kranken-, Unfall- u. s. w. Versicherung. Lehrerheft. 39 S. Schülerheft. 23 S. Weinheim (Baden). Ackermann. Preis ?

### Beurteilte Bücher.

#### Selbstanzeige.

**Biblische Geschichten im Zusammenhange mit dem Bibellefen zu Lebens- und Geschichtsbildern** zusammengestellt von G. Schaarschmidt. Nebst Anhang. Sechste veränderte Auflage. Braunschweig, Appelhaus & Pfenningsdorf. 1892. Preis gebunden 1 Mk.

Dieses Buch hat sich seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1882 in mehrfacher Beziehung von andern biblischen Geschichtsbüchern unterschieden. Es erstrebte bezüglich der biblischen

Stoffe die so dringend nötige Beschränkung auf das Notwendigste und bezüglich der Form der Erzählung die sorgsamste Rücksicht auf die Kindesnatur und auf die Bibelsprache zugleich. Außerdem wollte es allen Stufen des Volksschulunterrichts dienlich sein. Für die Unterstufe stellte es die Hauptgedanken der Geschichten durch angemessene Bibelsprüche fest; auf der Mittelstufe sollten im engsten Anschluß an die betr. biblischen Erzählungen die drei ersten Hauptstücke ohne Luthers Erklärungen behandelt werden, und für die Oberstufe ordnete es, wie der Titel besagt, alle biblischen Geschichten zu Lebens- und Geschichtsbildern, fügte aber auch das Bibellezen ganz in den Rahmen der biblischen Geschichte hinein, indem es die zu lesenden Bibelabschnitte anführte. Im Anhange erfolgten Bilder aus der Kirchengeschichte, das Nötige aus der Bibelfunde, die drei ersten Hauptstücke und Kirchenlieder. Nachdem das Buch zehn Jahre hindurch in unveränderter Form gebraucht worden ist, habe ich dasselbe nunmehr einer nicht unwesentlichen Umarbeitung unterzogen. Dieselbe erstreckt sich auf die für die Unter- und Mittelstufe bestimmten biblischen Geschichten nur an einzelnen wenigen Stellen, an welchen alttestamentliche Lebens-erzählungen noch etwas gekürzt sind. Auch habe ich auf Grund vielseitiger Erfahrungen alle Ursache, für die Mittelstufe die enge Verbindung zwischen biblischer Geschichte und erster Katechismus-Erklärung aufrecht zu halten. Was aber den Unterricht auf der Oberstufe betrifft, so habe ich zunächst die aus dem alten Testamente zu lesenden Abschnitte noch etwas beschränkt, dagegen mehrere Abschnitte aus den vier Evangelien und aus der Apostelgeschichte neu hinzugenommen, aber auf Abschnitte aus den apostolischen Briefen gänzlich verzichtet, weil diese Lektüre für die Kinder entschieden zu schwer ist. Außerdem aber wollte ich das Buch für die Kinder der Oberstufe noch nutzbarer machen als bisher. Deshalb habe ich bei den aus der heiligen Schrift zu lesenden Abschnitten regelmäßig kurz den Inhalt und den Gedankengang angegeben, damit die Kinder in den Stand gesetzt werden, sich dieselben in häuslicher Wiederholung zu eigen zu machen. Gleichzeitig ist von mir aus denselben Gründen versucht worden, für die Schulkinder der Oberstufe bei sämtlichen biblischen Geschichten nicht nur die Charakterzüge der handelnden Personen, sondern auch die allerbedeutungsvollsten religiös-sittlichen Wahrheiten kurz darzulegen und gegen Ende eines jeden Abschnittes eine kurze Geschichte des Reiches Gottes darzubieten. Alle diese Ausführungen wollen einerseits das Kind für den so hochbedeutsamen Religionsunterricht erwärmen und begeistern und andererseits ihm zu den wichtigsten religiösen und sittlichen Fragen eine sichere und feste Stellung zu verschaffen suchen, damit es im späteren Leben den mannigfachen Verführungen siegreich Widerstand leisten kann und an der heiligen Schrift eine sichere Stütze behält in allen Lebenslagen. Endlich ist dann noch hervorzuheben, daß die einfachen Mitteilungen aus dem Gebiete der Bibelfunde an den geeigneten Stellen der biblischen Geschichte bezw. des Bibellezens eingefügt sind. Die Bilder aus der Kirchengeschichte sind beibehalten worden. Gerade in unserer Zeit ist der Bibelunterricht von der allergrößten Bedeutung; er bietet aber, wenn er religiöse Wärme und Begeisterung erzeugen soll, unendliche große Schwierigkeiten. Ich bitte deshalb für meinen Versuch, diesen Zweig des Religionsunterrichts zu fördern, um nachschärfte Beurteilung.

G. Schaarschmidt.

## Anzeigen.

### Konferenzvorträge.

Der schätzbarste und unentbehrlichste Ratgeber zur Ausarbeitung pädagogischer Vorträge und Aufsätze ist das

## Pädagogische Jahrbuch

herausgegeben von

**Emil Schneider,**

Lehrer an der Knaben-Bürger Schule zu Marburg.

Die gesamte pädagogische Presse empfiehlt das Jahrbuch als das beste Auskunfts- und Nachschlagebuch allen denjenigen, welche zu Konferenzen und Prüfungen Arbeiten zu machen haben.

Erschienen sind: Jahrgang I. II. III. Bericht über die Jahre 1888/90. 1.50, 2.50, 3.00 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch vom Verleger direkt franko gegen Einsendung des Betrages.

**Carl Kraak, Marburg a. L.,**  
Verlagsbuchhandlung.



**Pädagogischer Verlag von Bleyl & Raemmerer (Paul Th. Raemmerer)**  
in Dresden.

# **Plan und Stoff**

## **für den vierstufigen Naturgeschichts-Unterricht**

### **in Volks- und Bürgerschulen.**

Ein Hilfsbuch für Lehrer und Schüler

bearbeitet von

**C. L. Reinecke**

Lehrer an der I. Bürgerschule zu Erfurt.

**I. Teil (Stufe I u. II.)**

**Preis: 1 Mk.**

Der Verfasser, ein entschiedener Anhänger der neueren Richtung bezüglich der Anordnung und Behandlung des naturgeschichtlichen Stoffes, erlaubt sich, mehrfacher Anregung, besonders seitens der hiesigen wohlthätigen Schul-Verwaltung folgend, das im Manuscripte vorliegende Hilfsbuch (zunächst den I. Teil) der Öffentlichkeit zu übergeben und zwar in der Hoffnung, damit auch seinerseits zur Beweisführung beitragen zu können, nicht, daß die Ideen Fr. Junges, des Meisters in der Praxis des modernen Naturgeschichts-Unterrichts richtig sind — das hieße Blumen nach Erfurt tragen — sondern, daß sie auch durchführbar sind, was von Manchem bestritten und zwar mit Recht bestritten wird, solange es an einem brauchbaren Plane fehlt und der Stoff dazu dem größten Teile der Lehrer unbekannt ist. Beides will der Verfasser in seinem Hilfsbuche der sachverständigen Beurteilung der Naturkenner unter seinen Kollegen unterbreiten, den Plan, den er seit 2 Jahren in der hiesigen Bürger-Schule erprobt und als durchführbar erkannt und den Stoff, den er teils aus den besten neueren Werken, teils auf Grund eigener, durch mehr als 20jährige Beschäftigung mit dem heimischen Naturleben erworbener Kenntnisse zusammengestellt hat.

**Verlag von Appelhaus & Wienningstorf, Braunschweig.**

In unserm Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie direkt gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) zu beziehen:

## **Johann Amos Comenius.**

**Ein Bild eines Schulmannes aus alter Zeit**  
**für Freunde der Schule in neuer Zeit.**

**Festgabe zur 300jährigen Geburtsstagsfeier des Comenius,**  
**am 28. März 1892**

von

**Hermann Tiemann.**

**Preis geheftet 50 Pf., fest kartonniert 60 Pf.**

**Die Hälfte des Reinertrages wird dem Pestalozzi-Verein überwiesen**

Verlag von Aug. Westphalen in Flensburg.

## Göttisch's Wandkarte von Palästina.

Maßstab 1:250 000. Preis Mk. 3,—. Schulfertig aufgezogen m. Rollstäben Mt. 6,—.

Nach dem Urteil des Herrn Kreisschulinspektors Polack die beste Wandkarte von Palästina. — Amtlich empfohlen von den Königl. Regierungen zu Kienigs, Merseburg, Münster, sowie von der Großherzogl. Regierung zu Weimar.

Nur echt mit Namen „F. SOENNECKEN“

### Rundschrift-Federn

1 Ausw.  
(25 St.)



einf. u.  
dopp.:  
1 Mark

### Beste Schulfedern

Nr  
111



1 Gr.:  
1 M

Berlin · F. Soennecken's Verlag · Bonn · Leipzig



**Lehrerbildungsanstalt**  
des deutschen Vereins  
für Knabenhandarbeit  
zu Leipzig.  
Kurse zur Ausbildung von  
Lehrern im  
Handfertigkeitsunterricht.  
Programme durch  
Dr. W. Göze in Leipzig.

### Für Schulbibliotheken!

Empfehle äußerst vortheilhafte und gut gebundene Bücher pro Band 50 Pf.

|                      |                         |
|----------------------|-------------------------|
| Christoph v. Schmid, | 190 kleine Erzählungen. |
| " "                  | Das Blumenförbchen.     |
| " "                  | Sechs Erzählungen.      |
| " "                  | Ludw. d. Auswanderer.   |
| " "                  | Rosa v. Tannenburg.     |
| " "                  | Heinrich v. Eichenfels. |
| " "                  | Waldomir.               |
| " "                  | Das beste Erbtkeil.     |
| " "                  | Genoveva                |

u. f. w.

Auswahlendungen stehen gern zu Diensten.

**Werner Siebers.**

Braunschweig, Sonnenstraße 3.

Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn, Wien und Leipzig.

In unserem Verlage erschien zur Comenius-Feier:

## Johann Amos Comenius

sein Leben und Wirken.

Verfaßt von Dr. Gustav Adolf Lindner,  
neu herausgegeben mit Ergänzungen und mit einem Anhang: Goldene Regeln des  
Comenius über Erziehung und Unterricht von

Wilhelm Böttcher,

Oberlehrer am Realgymnasium und Gymnasium zu Hagen in Westfalen,  
Mitglied der Comenius-Gesellschaft.

== In 8°. 8 Bogen broschiert 75 fr. = M. 1.25. ==

### Johann Amos Comenius, Große Unterrichtslehre

mit einer Einleitung:

J. Comenius, sein Leben und Wirken.

Einleitung, Übersetzung und Commentar v.  
Dr. Gustav Adolf Lindner, Univ.-Prof.,  
Schulrat zc.

3. Aufl. 26 Bog. Geh. fl. 1.50 = 3 M.

Porträt des Johann Amos Comenius  
in künstlerischer Ausführung als Wandzierde  
für jedes Schul-, Konferenz- od. Bibliotheks-  
zimmer, sowie für die Studierstube jedes  
Lehrers.

Papierformat 32—45 cm. Bildfläche 20—24  
cm. Preis 25 fr. = 50 Pf., m. freier Post-  
sendung f. Emballage 35 fr. = 70 Pf.

Im Verlage von Appelhaus & Pfennigstorff (vorm. Brubus Verlag) in Braunschweig ist erschienen und wird zu Einführungen bestens empfohlen:

# Fibel,

## nach der Schreiblese- und Normalwortmethode

bearbeitet von Dietrich.

Preis 60 Pfennig.

Ein Teil des Reinertrages wird der Kasse des Pestalozzi-Vereins überwiesen.

Die Fibel zeichnet sich aus durch:

Die sorgfältige Gruppierung des Stoffes. Die Einteilung in Lektionen. Die allmähliche Einführung der Leseschwierigkeiten, sowie die Einschränkung beziehungsweise Vermeidung aller ermüdenden, wenig Vorteil bringenden Leseübungen. Die Bezeichnung der Reihen, beziehungsweise Seiten durch Punkte, Kreuze &c. Die planmäßige Wiederholung. Den Wechsel zwischen Wort und Satz, Übung und Anwendung. Die Vermeidung des störenden Umblätterns &c.

Eine ausführliche Anleitung zum Gebrauch der Fibel ist erschienen und steht postfrei zu Diensten.

Wir sind bereit, die Einführungen in jeder Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich etwaigen Falls mit uns in Verbindung setzen zu wollen. — Probe-Exemplare zu gedachtem Zweck stellen wir gern zur Verfügung.

**Die Fibel ist in sämtlichen Schulen der Stadt Braunschweig sowie im Lehrerseminar eingeführt.**

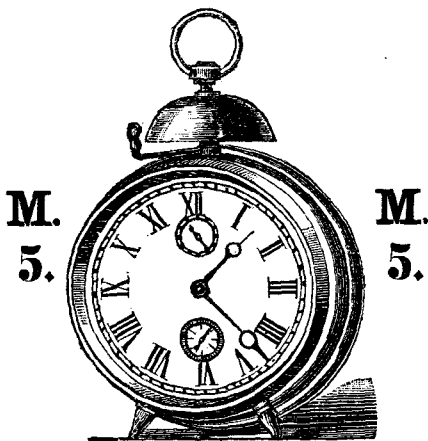
Um zu zeigen, daß die Vorzüge der Fibel sich der Anerkennung der verschiedensten Fachblätter zu erfreuen gehabt haben, bringen wir fortlaufend einige Besprechungen aus Schulzeitungen zum Abdruck und empfehlen dieselben der Durchsicht unserer Leser.

**Preussische Lehrer-Zeitung.** Obwohl die Fibel den Bedürfnissen der Schreibleichtigkeit gebührend Rechnung trägt, stellt sie doch verständigerweise das Prinzip der Leseleichtigkeit obenan. Wer, wie Rezensent, jahraus jahrein auf der Unterstufe zu arbeiten hat, wird diesen Umstand zu schätzen wissen. Nachdem aus den drei ersten Bildern die Zeichen für i, e, ei gewonnen sind, treten vom vierten Bilde ab zwei- und dreilautige Silben, natürlich in Wörtern, auf. Bei jedem der dreißig Bilder ist mit wenig Ausnahmen nur jedesmal ein neuer Buchstabe zu erlernen, alles in Schreibschrift. Die Reihenfolge der Laute ist nirgends zu beanstanden; jedoch hätten wir die kurzen Endsilben, wie er, en, ei &c., die von S. 12 ab auftreten, lieber noch weiter hinausgeschoben gesehen. Nach Beendigung der kleinen Schreibschrift kommen die kleinen Druckbuchstaben in gut methodischer Anordnung zur Einübung. Hieran schließt sich die große Schreib- und Druckschrift in Wörtern und kleinen Sätzen; auch kleine Lesestücke kommen hier schon vor. Das Lesen wird den Kindern außerordentlich dadurch erleichtert, daß die mittels des Drucks gekennzeichnete Silbentrennung im ganzen eigentlichen Fibelteil, bis S. 56, festgehalten worden ist. Wir können dies Verfahren den Verfassern von Fibeln nicht dringend genug empfehlen. Die Auswahl der nun folgenden Lesestücke ist zu loben. Nur das Stück von der Ueberlistung des arglosen Notkehlchens durch den schlauen Fuchs hätten wir gern vermist; es macht auf die Kinder, die das Notkehlchen sicherlich alle lieben, einen zu tragischen Eindruck. Die Stücke gruppieren sich unter folgende ansprechende Ueberschriften: An lieben Orten, in frohen Zeiten, an kalten Tagen, von alten Bekannten, in unserm Garten, auf weiten Spaziergängen, von süßen Früchten, mit lateinischen Buchstaben, vom hohen Himmel, von schönen Märgen.

Die Anleitung verbreitet sich über den Gebrauch vorgenannter Fibel in eingehendster Weise; sie enthält außerdem auch wertvolle allgemein methodische Winke. Von den dort auch besprochenen „Vorübungen“ sind wir nie große Verehrer gewesen; will oder muß der Lehrer sich damit befassen, so kann er sich nach dieser Anleitung genau unterrichten.

**Gabelsberger Stenografie** (in ca. 700 Semin. u. höh. Lehraufs. eingef.) in elf (Zweit. gebr.) Briefen rasch u. sicher erlernb. Preis Mk. 1,20; f. Lehrpers., welche darn. z. unterf. f. verpf. nur 60 Pf. **W. Wandt, Barmen.** — Von 100 ähnl. Urt. nur eines: **Lehrer Spindler, Löwenstein:** Ich habe die Sten. nach d. Briefen in ganz kurzer Zeit erl. Es giebt kein and. sten. Werk, welches so rasch u. leicht in die Stenografie einführt.

## Nickel-Wecker-Uhr



**Gutes Ancre-Werk.**

**Schriftliche Garantie 1 Jahr.**

Billigste Bezugsquelle von gold. u. silbernen Damen- u. Herrenuhren, Regulatoren und sonstigen Wand- und Stutzuhren, auch allen Sorten von massiven gediegenen Ringen, goldenen, silbernen u. echt Gold-double-Schmucksachen etc. Grosses Lager von Granat- u. Corallensachen.

### Trauringe

werden nach Maass angefertigt. Nichtconvenirendes wird binnen drei Tagen nach Empfang umgetauscht oder zurückgenommen.

Fest angestellten Beamten auf Wunsch leichte Zahlungsbedingungen.

Illustriertes Preisverzeichniss gratis u. franco.

**Paul Marcuse,**  
**Uhren-, Gold- u. Silberwaaren-**  
**Versand-Geschäft.**

Breslau, Schwertstrasse 6.

Altes Gold u. Silber wird zu Tagespreisen in Zahlung genommen.

Brief-Adresse: Paul Marcuse, Uhren- u. Goldwaaren-Versand, Breslau, Schwertstrasse 6.  
Telegramm-Adresse: Paul Marcuse, Breslau.

**Pianos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.  
Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarrabatt.  
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen,  
grösstes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

**Pianos** Weidenslauffer,  
Fabrik: Berlin  
Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermässigung.  
Illustrierter Preiscourant gratis.

**Musik**

Class. u. mod. 2- u. 4hög. Ouverturen,  
Lieder, Arien etc. 700 Arn.  
**alische Universal-Bibliothek.**  
Jede Nr. 20 Pf. Neu revidirte  
Auflagen. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant aus-  
gestattete **Albums** à 1,50, revidirt von Klemann, Jadas-  
sohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica.  
Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörstenstr. 1.



**EMMER-**

**Pianos** von 440 Mark, **Harmo-**  
**niums** von 90 Mark an, und **Flügel,**  
10jährige Garantie. Abzahlung gestattet.  
Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen-  
dung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.  
Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.



Das solideste, preiswerteste

**Piano** von Mk. 420 an,  
sowie Harmonium v. M. 85 an lief. f. den  
Lehrerstand unt. lang. Garantie (Teilzl.)

Georg Hoffmann,  
Berlin SW., Kommandantenstr. 20.

Bei Barzahlung Rabatt und franko Probesendung

Sieben erschien in neuer Auflage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Naturgeschichte für die einfache Volksschule.

Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen vorgeführt und von einheitlichem Gesichtspunkte aus betrachtet. Nebst Anleitung zu zahlreichen Beobachtungen.

### Ein Handbuch für Lehrer,

in 2 Kurzen zu je 40 Lektionen bearbeitet von

Dr. Franz Kießling und Egmont Pfalz.

== Zweite, verbesserte Auflage. ==

Mit zahlreichen Holzschnitt-Abbildungen.

Preis 2 Mk., gebunden 2 Mk. 50 Pf.

Die „Naturgeschichte für die einfache Volksschule“ sucht bekanntlich den Forderungen der neueren Methodik des naturgeschichtlichen Unterrichts allseitig gerecht zu werden. Das Buch führt den Stoff innerhalb natürlicher Gruppen in abgerundeten Lektionen, deren jede von einem einheitlichen, leitenden Hauptgedanken beherrscht wird, vor und ist bemüht, das Verständnis der Gesetzmäßigkeit in der Natur, sowie eine sinnige Naturbetrachtung zu fördern, dabei zugleich zu fleißiger Naturbeobachtung anleitend.

Braunschweig,

im März 1892.

Die Verlags-Handlung

Appelhaus & Pfenningstork

(vorm. Bruhn's Verlag).

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

## Deutsches Lesebuch für Volksschulen.

Herausgegeben von

L. Seinemann,

dirigirendem und Seminar-Lehrer in Wassenbüttel.

Mit vielen Illustrationen.

**Zweiter Teil.**

Für Oberklassen.

**Siebente Auflage.**

Mit vermehrtem, besonders die Geographie und Geschichte des Herzogtums Braunschweig behandelnden Anhange.

Preis gebunden mit Realien Mk. 1,85.

Der I. Teil erschien 1891 in neuer, besonders auf die Heimatkunde des Herzogtums Rücksicht nehmender Auflage.

Wir sind bereit die Einführungen in weitgehendster Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich diesbezüglich direkt mit uns in Verbindung zu setzen.

Braunschweig.

Appelhaus & Pfenningstork

(vorm. Bruhn's Verlag).

Wir bringen unsere vorzüglich hergestellten

## Lehrmittel für Schulen,

als Landkarten, Globen, Tellurien, Mechanismen, Zirkel etc. in empfehlender Erinnerung. Ständiges großes Lager.

Unsern illustrierten Lehrmitteltatalog (230 S.) stellen wir bereitwilligst zur Verfügung. Großes Lager von Schulbüchern. Bruhn'sche Schreibhefte etc. etc.

Grüneberg's Buch- & Kunst-Handlung

Wollermann & Neumeyer.

## Eingefandt.

Wir möchten an dieser Stelle wiederholt auf die wegen ihrer vorzüglichen Fabrikate in ganz Deutschland bekannte Firma **Georg Koch in Erfurt** aufmerksam machen. Diese Firma versendet wollene Strickgarne, wollene Strümpfe und wollene Herren-Unterleider direkt

## nur an Lehrer

und an deren Empfohlene. Der Versand erfolgt bei Beträgen von 15 Mark an franco. Muster und Prospekte erhält man, soviel uns bekannt, umsonst und portofrei. Aus allen Teilen Deutschlands sind dem Inhaber der genannten Firma äußerst schmeichelhafte Anerkennungschriften von Kollegen zugegangen. Sehr interessant dürfte es aber für jeden unserer geschätzten Leser sein, zu wissen, daß sich die Firma **Georg Koch in Erfurt** verpflichtet hat, für jedes von ihr bezogene Pfund Wollgarn einen bestimmten Beitrag in eine vom Hersteller zu nennende Lehrerwitwen- oder Waisenkasse oder sonstige Wohltätigkeitskasse zu zahlen. Wir begrüßen diese uneigennützigste Idee mit Freuden und wollen nur wünschen, daß der ansiebendste Gebrauch von diesem Anerbieten gemacht wird.

**Goldene und silberne Medaillen:** London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegre 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885. Melbourne 1888/89.

Export nach allen Welttheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**

**ZEITTER & WINKELMANN**

**Braunschweig.**

Illustrirte Preiskurten gratis und franko.

## Piano und Flügel mit Legato-System.

Die „Legato-System“ benannte Erfindung (patentiert in fast allen Ländern) bezweckt die Verbesserung des Klaviertones und wird erreicht durch eine eigenartige Verschraubung eines Gegensteges am Resonanzboden, verbunden mit einem Holzröten-Arrangement, welche Vorrichtung den Klavieren eine seither unerreichte Klangfülle und Klangschönheit und insbesondere einen überaus lange fortklingenden, edlen, grossen Gesangston verleiht.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekte der Firmen Ferd. Sirt in Breslau und Ferd. Sirt & Sohn in Leipzig, betr. „erschienene Neuigkeiten“, Georg Wigand in Leipzig, betr. „Schnorr's Biblische Bilder für den Anschauungs-Unterricht“, C. C. Reinhold & Söhne in Dresden, betr. „Bilder für den Anschauungs-Unterricht“ und Wandbilder für den Unterricht in der Zoologie und Georg Lang in Leipzig betr. „Schulgeogr. Verlag“, empfehlen wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17. Appelhaus & Pfenningsdorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wühlmithorprom. 3.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— ( ) — Fünfter Jahrgang. — ( ) —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. April.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Prolog zur Comeniusfeier. — Schulzeit heilige Zeit. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Prolog zur Comenius-Feier.

von

Friedrich Schaefer.

Motto: Neue, kühne, begeisterte Ideen erzeugt  
nur ein heller Kopf, der über einem  
glühenden Herzen steht.  
Chr. Fr. W. Jacobs.

Es ward ein Kampf geführt seit grauen Tagen,  
Es ist der Kampf des Dunkels mit dem Licht.  
Wann wird die Stunde der Entscheidung schlagen,  
Die alle Macht der Finsternis zerbricht?  
O traue auf ihn, ihr Streiter der Gedanken,  
Der nur allein weiß, wann sie herrlich nah't,  
Steht fest im Sturme, streuet sonder Schwanken  
Der Wahrheit und des Rechtes gold'ne Saat!  
Wer in der Gegenwart wird Gutes schaffen,  
Der schmiedet für die Zukunft scharfe Waffen. —

Doch aus des Tages Streit führt euch von hinnen  
Erinn'ung heut' in die Vergangenheit,  
Und eures Herzens dankbar frommes Sinnen  
Ist einem großen Toten ganz geweiht.  
Vorüberzieh'n laßt ihr ein Menschenleben,  
So groß und einzig und so licht und klar  
Und so bewußt in seinem hehren Streben,  
Wie selten wohl ein irdisch Dasein war.  
Erinn'ung ruft ja Tote aus dem Grabe,  
Daß Liebe sich am theuren Antlitz labe.

Horch, tönet nicht aus ferner Zeit herüber  
Was einst gepredigt ward im böhm'schen Land?  
Die Wetterwolke droht, der Tag wird trüber,  
Und furchtbar drückt des Feindes mächt'ge Hand.

Des Evangeliums Lehre wird verdunkelt,  
Uns trifft des Papstes Bann, des Kaisers Aht,  
Kein Hoffnungsstern mit mildem Troste funkelt  
In unsres Glends grauenvolle Nacht.  
Herr, hör' uns, daß wir nicht verzweifelt enden,  
Und wolle endlich uns den Retter senden!"

Da lehret schnell am festen Wanderstabe  
Ein Jüngling heim. Sein ärmliches Gewand  
Verkündet nicht, welch' unschätzbare Habe  
Er rastlos suchend in der Fremde fand.  
Doch leuchtet sein Gesicht von jener Schöne,  
Mit der der Erw'ge zieret immerdar  
Die Auserwählten, seine Lieblingsköhne,  
Und sie heraushebt aus der Menschen Schar.  
Denn eines großen Menschen göttlich Wesen  
Ist klar auf seinem Angesicht zu lesen.

Und stille denkt er im Weiterstreiten  
Dem Geisterschau'ten tief und innig nach.  
Klar hat sein Blick erkannt die Not der Zeiten,  
Aus seiner Brust ringt sich ein seufzend Ach:  
„O flößen nicht der Jugend Blütenjahre  
So sonnenlos, so hoffnungslos dahin!  
Kein Lehrer richtet auf das Einzigwahre,  
Der Dinge Wesenheit, des Kindes Sinn.  
Wie soll die Menschheit sich zur Wahrheit retten  
Wenn schon das Kind liegt in des Irrtums Ketten!"

Den Heimgekehrten grüßet ernst der Mähren  
Schwüldger Hetman mit dem Seherwort:  
„Du siehest deiner Brüder bittre Zähren,  
Sei du ihr Lehrer, Priester und ihr Hort!  
Mir ist, als sei erhört das heiße Flehen,  
Das lange schon empor zum Himmel steigt,  
Du wirfst ein Moses vor dem Volke gehen,  
Der Kanaan prophet'schen Geistes zeigt.  
Dein helles Auge wird durch Nacht und Grauen  
Vorans die künft'ge Morgenröte schauen.“

Nun kommen Jahre, deren oft gedachte  
Der von der Last der Arbeit müde Greis;  
So denkt man wohl des Frühlings, der einst lachte,  
Wenn uns entgegenstarret des Winters Eis.  
Da ward ihm erster Liebe Glück beschieden,  
Da war's, wo ihm sein erstes Wert gelang,  
Da war's, wo er im ungestörten Frieden  
Der böhm'schen Brüder Liebe sich errang.  
Doch war das herbe Los ihm zugefallen,  
Auf Dornen zur Unsterblichkeit zu wallen.



Durchs Reich geht die verhängnisvolle Kunde:  
„Geschlagen ward des Winterkönigs Heer!“  
Und Haß und Herrschsucht schreiten eng im Bunde  
Mit der Vernichtung grimmigen Aug's einher.  
Welch' graues Bild! In Böhmens Hauptstadt sterben  
Der Edlen viel den schimpflich bittren Tod.  
Jetzt wird sich nur ein Marktplatz blutig färben,  
Bald färbt das ganze Land sich blutigrot.  
Denn, wenn des Fanatismus Feuer flammen,  
Dann stürzt das Reich, dann stürzt die Welt zusammen.

Gebrochen wankt aus Fulneß alten Thoren  
Er, der sich reich gedünkt, nun bettelarm.  
Die Kinder hat er, hat sein Weib verloren,  
Die ach, sein Herz umschloß so liebewarm.  
Was sinnend für die Menschheit er geschrieben,  
Vernichtet ward es von des Spaniers Wut.  
Dahin ist alles, nichts ist ihm geblieben,  
Als in der Seele nur sein gläub'ger Mut.  
Wer sich im Elend männlich weiß zu fassen,  
Kann auf des Herrgotts Hülfe sich verlassen.

Und zu des Freundes Ohr im Mißgeschick  
Vergeblich bringet nicht sein heißes Fleh'n.  
Doch treibt ihn fort der list'gen Feinde Tücke,  
Und wunden Fußes muß er weiter geh'n.  
Bei Tag muß er in Klüften sich verbergen,  
Doch tritt bei Nacht er in der Brüder Kreis:  
„Was jagt ihr“, spricht er, „vor der Menschen Schergen,  
Ist Gott nicht nah', der Rat und Rettung weiß?  
In eures Waisentumes bittren Schmerzen  
Schließt auf das Paradies in euren Herzen!“

Nun führet er die Schar der Treugeblieb'nen  
Zu einem neuen Vaterlande hin,  
Und voll Vertrauen folgen die Vertrieb'nen;  
Sie kennen ihres Hirten treuen Sinn.  
Es schreitet still und froh an seiner Seite,  
Sie, die ihm nun ihr Herz zu eigen gab,  
Ein seltnes Freundespaar ist sein Geleite,  
Und Gottes Auge blickt auf ihn herab,  
Und wie sie nun an Polens Grenze stehen,  
Sinkt er aufs Knie, zu danken und zu flehen.

Geweiht ist, so sind des Dichters Worte.  
Die Stätte, die ein guter Mensch betrat.  
Ja, unvergessen bleiben jene Orte,  
Wo je geschehen eine große That,  
Wo je aus eines Denkers weisem Haupte  
Ein weithinleuchtender Gedanke sprang,

Wo je der Menschheit, der man alles raubte,  
Ein Friedens-, ein Erlösungswort erklang.  
Du, Kissa, warst vor tausenden erlesen,  
Denn du auch bist ein Bethlehem gewesen.

Hat auch in deinen Mauern nicht gestanden  
Die Krippe, drin einst ruhte Gottes Sohn,  
Drang doch von dir hinaus zu allen Landen  
Auch einer frohen Botschaft holder Ton:  
„Ihr Mütter,“ klang's, „die ihr den hehren Namen,  
Den heil'gen Mutternamen, würdig tragt,  
Sä't in das Kinderherz des Guten Samen,  
Daß einst das Kind euch nicht bei Gott verklagt.  
In eure Hand, ihr Mütter, ist's gegeben,  
Wie sich gestalten mag ein Menschenleben.

Und seiner Mutter Sprache soll verachten  
Fortan nicht mehr, o Mutterherz, dein Kind.  
Sie schütze seine Seele vor Verschmachten,  
Ein reiner Quell, der unablässig rinnt.  
Ein Schlüssel sei sie, der ihm leicht erschließt  
Der fremden Sprachen festverriegelt Thor,  
Ein Garten sei sie, daraus strahlend sprießt  
Der Weisheit Blume rein und stolz empor.  
Wer will in fremden Volkes Tempel treten,  
Der lerne erst in eig'ner Sprache beten.

Und wer der Dinge Deutung will verstehen,  
Der bringe tief in's Wesen der Natur,  
Der soll erhob'nen Haupt's zum Himmel sehen  
Und niederblickend schau'n der Erde Flur,  
Der soll in das Vergang'ne sich versenken,  
Um zu versteh'n den Kampf der Gegenwart,  
Zu fernen Zonen soll den Blick er lenken,  
Um klar zu seh'n der Heimat Bild und Art.  
Denn, daß der Mensch der Herr der Erde werde,  
Ist's nötig erst, daß er erforscht die Erde.

Nicht länger mehr soll der Geringe dürsten,  
Wenn sich des Hohen Lippe fröhlich labt,  
Das Kind des Bettlers, wie das Kind des Fürsten  
Hat der Allgüt'ge mit Vernunft begabt.  
Ihr sollt nicht Knaben mehr, noch Mägdlein wehren,  
Daß sie sich nah'n des Wissens heil'gem Born,  
Und Reich und Arm soll Eine Schule lehren,  
Doch lehret drin in Liebe, nicht im Born.  
Es sollen alle sich bereiten lernen  
Zum letzten Ziele über ew'gen Sternen“.

So klang sein Wort, und fort ist er gezogen,  
Des eig'nen Evangeliums Missionar,  
Was er im suchenden Gemüt erwogen,  
Der Heimat und der Fremde bracht' er's dar.  
Nun landet er an Englands Kreideküste,  
Nun wieder lenkt nach Schweden er den Fuß,  
Nun, daß zu neuer Wandrung er sich rüste,  
Kommt ihm aus fernem Ungarland ein Gruß.  
Und so ist er im Süden und im Norden  
Der Menschenbildung Fackelträger worden.

Doch endlich fand auch er den Friedenshafen  
Nach seines Lebens langer Pilgerschaft.  
Der Heimat fern ist friedlich er entschlafen,  
Da brach der Tod des müden Körpers Kraft.  
Doch nicht hat er den hehren Geist besieget,  
Der lebet fort und wirkt alle Zeit,  
Weil nie das Gottentstammte unterliegt  
Dem ird'schen Lose der Vergänglichkeit.  
Er lebt! In dieses Tages Weihestunden  
Wird es von uns und Tausenden empfunden.

Denn, ein Lebend'ger, hat sich heute wieder  
Comenius den Lebendigen gesellt.  
Der Meister beugt sich zu den Jüngern nieder  
Und spricht: „Geh't hin, verkündet es der Welt!  
Ich war ein Priester, der in Christi Lehre  
Der ew'gen Menschenliebe Hauch gespürt.  
Ist niemand mehr, der seinem Nächsten wehre,  
Daß er als Bruder seine Hand berührt?  
Für alle, alle habe ich gestritten,  
Gepredigt und gebetet und gelitten.

Ich war ein Lehrer, und ich hab' das helle,  
Lebend'ge Buch der Schöpfung neu gezeigt.  
Ist niemand mehr, der in die finstre Zelle  
Des dumpfen Wortkrams blöden Sinnes steigt?  
Allweisheit lehrt' ich, auf ein Allerkennen  
Hab' ich den Wissensdurst der Zeit gelenkt;  
Von ihren Schultern müht' ich mich, zu trennen  
Die Toga, die sie thöricht umgehängt.  
Ist niemand mehr, der sich in Halbheit blähet  
Und das Gewand der Muttersprache schmähet?

Ich lehrte einst, die Arbeit zu erheben  
Zu freudigem Genuß, zu heitrem Spiel.  
Giebt's kein Kind mehr, dem in sein erstes Streben  
Das Gift verständnislosen Zwanges fiel?  
Nicht wahr, ihr habet rüstig ohne Säumen  
Am Werke der Erziehung fortgebaut,

Und längst verwirklicht ist mein kühnstes Träumen,  
Mein Ideal, das ich im Geist geschaut:  
Die allgemeine Schule ist erstanden,  
Die allen alles lehrt in allen Landen?“ —

Und wir? — An diesem Tag, da du geboren,  
Dem huld'gend unser Geist sich gerne neigt,  
Geht deiner Fragen keine uns verloren,  
Doch jubelt nicht das Herz, — es sinnt und schweigt.  
Denn hat auch schon der milde Lenz begonnen,  
Reift manche Saat auch, die du tief gesenkt,  
Manch' Samentörnlein harret noch der Sonnen,  
Die milden Ruffes seine Schale sprengt.  
Doch sieh'! Der Wille strahlt aus unsern Mienen,  
Wie du der Menschheit selbstlos treu zu dienen.

### Schulzeit heilige Zeit. \*)

„Die Arbeitszeit in der Schule wird oft verkürzt oder totgeschlagen! Wer mit der Zeit nicht haushalten weiß, der kann es auch nicht mit ihrem Inhalte. Wer den Wert der Zeit nicht kennt, der wird auch nie zu einer gesegneten Arbeitsordnung kommen. An der Ordnungslosigkeit aber verblutet sich der Erfolg. Wer die kleinste Spanne Zeit achtet und nutzbar macht, der wird den größten Erfolg erzielen. Auch hier baut sich das Große aus dem Kleinen. „Gebrauch der Zeit, sie geht so schnell von hinnen; doch Ordnung lehrt auch Zeit gewinnen“. Würde das doch bei der Bildungsarbeit immer recht beachtet! Was für Geschäfte werden mit breitem Behagen in die Schulzeit geschoben! Wie werden sogar einzelne Kinder zu häuslichen Geschäften gemißbraucht! Sie werden nicht nur um die Zeit und die Bildungsgelegenheit bestohlen, sondern müssen auch den Glauben an den Lehrer, als einen Meister der Ordnung und Gewissenhaftigkeit, verlieren. Jede Ueberschreitung oder Abkürzung der festgesetzten Schulzeit muß den Glauben an die Musterhaftigkeit des Lehrers mindern, den Geist der Ordnungszucht lockern und das praktische Lernergebnis schädigen.

Zeitverschwendung ist auch das unthätige Stillstehen der Kinder; auch die langen Pausen zum Nachdenken zwischen den einzelnen Fragen sind nutzlos, ja schädlich. Zeitvergeudung und Trübung der Vernunft sind die langen und langweiligen Er- und Zerklärungen, die überfeinen Unterscheidungen von allerlei Begriffen und systematischem Gitterwerke, in welche man alle Wissensstoffe eingefangen hat. Die beliebten Moralpredigten gehen zu einem Ohre hinein und zum andern hinaus; noch übler sind die donnernden Strafreden. Ein Diebstahl an der Zeit und ihren Aufgaben sind zeitraubende Untersuchungen, um eine Uebelthat ans Licht und einen Missethäter zur Bestrafung zu bringen. Schlägt das Bemühen des Lehrers fehl, so bedeutet das eine Minderung seines erziehlischen Ansehens. Er muß einer Klagesache sofort ansehen, ob sie sichere Hoffnung auf Entwerrung giebt. Ist das nicht der Fall, so soll er sie kurz und würdig abschneiden oder abweisen mit einem Worte und einer Miene, die sein Richteransehen voll aufrecht erhalten. Das Kleinste soll ein Erzieher im Auge haben, aber über Kleinliches muß er erhaben sein“.

\*) Polack, Kaiserworte und Schulaufgaben S. 58 ff.

## Aus dem Herzogthume.

**Braunschweig.** Die Berlinische Lebensversicherung hat für das Jahr 1891 an Herzogl. Konfistorium 448 Mk. abgeführt, wovon dem Pestalozzi-Verein etwa 354 Mk. überwiesen werden. Bekanntlich entsteht diese Summe aus 2 Proz. der geleisteten Prämienzahlungen, ohne daß diese dadurch höher werden, als tarifmäßig festgesetzt ist. Unser Pestalozzi-Verein hat dadurch eine alljährlich steigende Einnahme zu verzeichnen gehabt, und wenn man bedenkt, daß dieses Vertragsverhältnis erst seit 1878 besteht, so wird man gewiß auf eine weiter dauernde Steigerung hoffen dürfen. Es ist ja unzweifelhaft, daß die Ueberzeugung von dem großen Segen der L. sich immer mehr verbreitet, und daß namentlich die intelligenten Kreise des Volks ihre Bedeutung zu würdigen wissen. Daher wird noch mancher Kollege die Empfehlung einer der bestfundierten Gesellschaften seitens des Herzogl. Konfistoriums als einen willkommenen Fingerzeig betrachten und sich veranlaßt fühlen, durch seine Versicherung die Sorge für die Seinigen mit den Bestrebungen seines Standes zu verbinden. Schm.

— § 9 des Gesetzes vom Jahre 1851 über die Gemeindeschulen wird den Beschlüssen der Landesversammlung zufolge die nachstehende Fassung erhalten: „In den Landgemeinden besteht der Schulvorstand, wenn mehr als zwei Gemeinden eine gemeinschaftliche Schule haben, aus dem Vorstande des Kirchenvorstandes der eigentlichen Schulortsgemeinde, den Gemeindevorsteher des Schulverbandes und dem Schullehrer; wenn zwei Gemeinden eine gemeinschaftliche Schule haben, so wird der Schulvorstand durch den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes der Schulortsgemeinde, die beiden Gemeindevorsteher, ein in gemeinschaftlicher Sitzung beider Gemeinderäte auf 3 Jahre zu wählendes Gemeinderat-Mitglied und den Schullehrer gebildet. Wenn die Schule nur für eine Gemeinde besteht, ist der Schulvorstand zusammengesetzt aus dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, dem Gemeindevorsteher, je einem Mitgliede des Kirchenvorstandes und des Gemeinderats und dem Schullehrer. Wird die Schulstelle von einem Privatpatrone besetzt, so ist auch dieser Mitglied des Schulvorstandes, kann jedoch für sich einen geeigneten Stellvertreter bestellen. Sind an einer Schule mehrere Lehrer angestellt, so ist der den Dienstjahren nach älteste Mitglied des Schulvorstandes. Bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres nimmt der Lehrer an den Sitzungen des Schulvorstandes nur mit beratender Stimme Theil. Ist der älteste von mehreren an derselben Schule angestellten Lehrern an einer Angelegenheit persönlich beteiligt (§ 15 Abs. 4 des Gesetzes über die Gemeindeschulen von 1851) oder sonst verhindert, so tritt für ihn ein anderer nicht persönlich beteiligter Lehrer, und zwar in der Regel der nächstälteste nach Anordnung des Vorsitzenden ein. Ist der Gemeindevorsteher nicht evangelisch-lutherischen Bekenntnisses, so tritt für ihn der Gemeindevorstehergehilfe, und falls auch er dem erwähnten Bekenntnisse nicht angehört, ein anderes demselben angehörendes Mitglied des Gemeinderates ein, welches vom Gemeinderate zu wählen ist“.

— Der Bericht der Finanzkommission über die Vorlage, den Neubau eines Lehrerseminars zu Braunschweig betreffend, ist der Landesversammlung zugegangen. In demselben heißt es: „Nach den uns zugegangenen Mittheilungen sind Neuanstellungen von Lehrern erfolgt und zwar: im Jahre 1889: 56, 1890: 38, 1891: 45, wobei bemerkt werden muß, daß im Jahre 1890 die bis dahin befolgte Praxis des Konfistoriums, Lehrer vor erreichtem 25. Lebensjahre mit landesherrlicher Dispensation von dem gesetzlichen Erfordernis dieses Alters anzustellen, aufgegeben ist. Es erklärt sich hieraus der in diesem Jahre eintretende Rückschlag in den Anstellungen, der in 2—3 Jahren, wenn die inzwischen wegen Mangels von Alter Zurückgesetzten das 25. Lebensjahr vollendet haben, wieder verschwinden wird. Wegen Mangels an anstellungsfähigen Lehrern haben zahlreiche Schulämter von noch nicht anstellungsfähigen Hilfskräften versehen werden müssen, nämlich: 1889 in der Stadt Braunschweig 17 durch tentirte Seminaristen

(also solche, welche die Abgangsprüfung im Seminar, aber noch nicht die Anstellungsprüfung bestanden haben), in der Stadt Wolfenbüttel 13, im übrigen Lande 69, und schließlich sind 15 Stellen durch Schüler der 2. Seminarklasse veriesen worden. 1890 sind die entsprechenden Zahlen 17, 13, 80 und 19 und schließlich 1891: 17, 13, 85 und 30. Ostern 1892 sollen 41 Stellen neu zu besetzen sein. Hiernach erscheint es nicht zweifelhaft, daß die Ansicht, das Wolfenbütteler Seminar allein genüge für die Ausbildung der Lehrer, eine irrige ist. Eine Vergleichung mit Preußen bezw. einzelnen Provinzen des Königreichs, ferner mit einigen kleinen Bundesstaaten läßt erkennen, daß zwei Seminare für die Bevölkerungsziffer Braunschweigs durchaus angemessen erscheinen. Die preussische Monarchie hat 109 Seminarien und 35 staatliche Präparandenanstalten, die übrigen Präparandenanstalten, deren Zahl unbekannt ist, sind in Privathänden. Bei 28 300 000 Einwohnern kommt also auf 259 600 Einwohner ein Seminar. Die Provinz Sachsen hat 2 400 000 Einwohner und 10 Seminare, die Provinz Hannover hat 2 200 000 Einwohner und 10 Seminare; ferner hat Oldenburg mit 340 000 Einw. und Sachsen-Weimar mit 315 000 Einwohnern je 2 Seminare, das Herzogtum Braunschweig hat nach der letzten Zählung 403 773 Einwohner. Es entsteht nun die Frage, ob das Lehrerseminar in Braunschweig beibehalten oder verlegt werden soll, a. nach Wolfenbüttel, unter Ausbau der dortigen Anstalt bezw. unter Neubau eines Klassengebäudes, b. nach Holzminden in das dort frei werdende Gymnasialgebäude, c. nach Gandersheim, Schöningen, Helmstedt oder Seesen. Denjenigen Gründen, welche für die Beibehaltung des Seminars in Braunschweig sprechen, glaubt die Kommission beitreten zu sollen und findet auch hierin die geeignetste Lösung der Angelegenheit in schultechnischer Hinsicht unter Anerkennung der hierfür als maßgebend angeführten Gesichtspunkte. Die Kommission hat auch gegen das zu diesem Zweck aufgestellte Bauprogramm, welches die Umwandlung des bisher fünfflässigen Seminars in ein sechsstufiges berücksichtigt, sowie die Einrichtung einer einflässigen Übungsschule vorsieht, Einwendungen nicht zu erheben, wohl aber gegen die Erhöhung der Bausumme. Die Kommission giebt der Landesvers. anheim: „sich mit der Einstellung von 160 000 Mk. in Kap. XII der Ausgaben des Staatshaushaltsetats für den Neubau eines Klassengebäudes auf dem Grundstücke des jetzigen Seminars zu Braunschweig einverstanden zu erklären“. Die Vorlage ist in der Sitzung am 29. v. Mts. gegen 9 Stimmen genehmigt. Der Herzogl. Landesregierung und unsere obersten Schulbehörde sagen wir für ihr einträchtiges und entschiedenes Auftreten in dieser Sache, welche für die fernere Entwicklung unseres Volksschulwesens von der größten Tragweite sein wird, unsern wärmsten Dank und sprechen nur die eine Bitte aus, nunmehr unverzüglich den Bau beginnen lassen zu wollen. Das „N. Br. Sch.“ ist von Anfang an aus vollster Ueberzeugung und mit aller Entschiedenheit für diesen Neubau eingetreten, und der Herausgeber d. Bl. ist dieserhalb mehr als einmal verdächtigt und angegriffen worden. Um so größer ist aber unsere Freude darüber, daß nunmehr unser Lehrbildungswesen in bedeutender Weise wird gefördert werden, und daß die im „N. Br. Sch.“ vertretenen pädagogischen Grundsätze mehr und mehr gewürdigt und zur Ausführung gebracht werden.

**Kreis-Lehrerverein Braunschweig (Land).** Der Vorstand dieses Vereins hält es für angemessen, die nächste Osterversammlung, welche auf den 20. April, mittags pünktlich um 1 Uhr, angesetzt wurde, zu einer Comeniusfeier zu gestalten, und glaubt der Zustimmung der Mitglieder sich versichert zu halten und eine recht rege Beteiligung erwarten zu dürfen. Das Programm wird enthalten: 1. einen Prolog (verfaßt vom Rektor Tiemann, gesprochen von Koll. Dingerling); 2. Festrede (diese wurde vom Rektor Tiemann bereitwilligst übernommen); 3. geschäftliche Mitteilungen; 4. Festessen. In diese Feier sollen die Männerchöre aus Heim Nr. 5, 9, 53, 2 eingelegt werden; deshalb werden die Zweigvereine um Vorbereitung dazu gebeten. Sollten noch einige Mitglieder zur weiteren Ausgestaltung dieser Feier Beiträge zu

liefern bereit sein, so bittet Unterzeichneter um Anmeldung derselben. Auch erscheint es erforderlich, daß über die Teilnahme am Festeffen bis zum 15. April von den Zweigvereinen bindende Anmeldung zu Händen des Unterzeichneten gelange.

Bechelde.

Fr. Bormann.

**Bezirkslehrerverein Sandersheim.** In der am 16. März stattgefundenen Versammlung hielt die Ansprache Koll. Binnewies-Sandersheim. Dann folgte der Vortrag: „Das Spiel in der Volksschule“ (Fuhrmann-Rittierode). Auf Anregung des Vortrags einigte sich die Versammlung über folgende Sätze: 1. „Die Versammlung begrüßt die Bestrebungen des Centralausschusses für Jugend- und Volksspiele in Deutschland mit Freude und hält die Einführung dieser Spiele für wünschenswert. 2. Die anwesenden Kollegen erklären sich bereit, freiwillig die Einführung dieser Spiele in Angriff zu nehmen. 3. Es ist beim Vorstande des K. L. Vereins zu beantragen, diesen Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Kreisversammlung (Dezbr. d. J.) zu setzen“. Die nächsten Versammlungen finden statt am 6. April (Comeniusfeier) und am 4. Mai (Vortrag des Koll. Schuch). E.

**Schöningen.** Die am Mittwoch auf dem hiesigen Stadtkeller veranstaltete Comeniusfeier war sehr gut besucht und ist in würdigster Weise verlaufen. Eröffnet wurde das Fest durch den Vortrag des Septetts von Beethovens (Koll. Delmann und Vinne). Nach gemeinschaftlichem Gesange des Liedes: „Laßt Jehovah hoch erheben!“ hielt Lehrer Börnecke den Festvortrag. Chorlieder und Solovorträge (Koll. Marbach) folgten und fanden solchen Beifall, daß der Wunsch in der Versammlung laut wurde, die Kollegen möchten von jetzt an stets bei ihren Zusammenkünften den Männergesang pflegen. Während des Festeffens herrschte die beste Stimmung. Erst in später Abendstunde fand das Fest seinen Abschluß. B.

**Vorsfelde.** Die am 19. März stattgehabte Sitzung des Bezirksvereins Vorsfelde, an der 14 Mitglieder und ein Gast teilnahmen, wurde vom Herrn Vorsitzenden mit Worten des Dankes für den Vorstand des Landesvereins und die Kommission zur Ausarbeitung der Denkschrift eröffnet; die Teilnehmer erhoben sich zum Ausdruck der Dankesbeziehung von den Sitzen. Nachdem noch auf den Fall des Schulgesetzes hingewiesen war, erfolgte, da die angekündigte Ansprache wegen Behinderung des Mitgliedes Gळे aus Brechtorf ausfallen mußte, der Festvortrag von Mitglied Grimm aus Welfene, welcher mit martiger, freier Rede das Leben und die beiden Hauptwerke Comenius' in großen Zügen unter Vergleich mit den pädagogischen Lehren und Verhältnissen der Gegenwart vorführte und eine festliche Stimmung erzeugte, so daß die Weihe des Vortrages auch die zwanglose Unterhaltung beherrschte. — Nächste Sitzung am 14. Mai mit folgender Tagesordnung: 1. Ansprache von Mitglied Gळे aus Brechtorf. 2. Vortrag über den Katechismenunterricht in der Volksschule von Mitglied Wiegmann aus Parsau. 3. Allgemeine Besprechung über den deutschen Unterricht in der Volksschule im Anschluß an den Artikel von F. B. D. Krause in der „Pädagog. Ztg.“ (Nr. 8 u. 9 d. J.) B.

**Welpke.** Der hiesige Verein hielt am 16. März eine Versammlung in Bahrdorf ab, welche von 13 Mitgliedern besucht war. Außerdem war der preussische Kollege Bressel-Gehrendorf als Gast erschienen. Koll. Maiche-Wahrstedt hielt einen Vortrag über: „Ist die Gründung von Schulsparkassen zu empfehlen?“ Referent verneinte die Frage und stellte einige Leitsätze auf, welche nach beendeter Debatte zu folgendem Resultat führten: Die Gründung von Land-Schulsparkassen ist nicht zu empfehlen, 1. weil wir auf dem Wege eines geistbildenden Unterrichts genügende Mittel haben, den Sparfönn der Kinder zu erwecken und zu pflegen; 2. weil der Standpunkt des Lehrers als Sparkassenföhrer dadurch noch sehr erschwert wird, daß den meisten Eltern der zahlenden Kinder das Verständnis für die genannte Sache fehlt. Referent empfiehlt dagegen

Jugendparcassen (für bereits Konfirmierte). — Nächste Versammlung am Sonnabend den 9. April in Welfe. Tagesordnung: Comeniusfeier, zu welcher Koll. Heinicke-Saalsdorf einen Vortrag halten wird.

### Personalnachrichten.

Bestellt ist: Der bisherige Realschullehrer Hermann Formel in Braunschweig als Schulinспекtor bei den dortigen Bürgerschulen; der bisherige Schullehrer-Adjunkt Reinecke in Wendessen als Schullehrer, Opfermann und Organist daselbst; der bisherige Schullehrer Helmke in Mascherode als Schullehrer, Opfermann und Organist zu Gr. Brunsrode. Emeritirt ist: Zum 1. April 1892 der Schullehrer, Opfermann und Organist Harries in Lunen. Gestorben ist: Der Schullehrer, Opfermann und Organist Kantor Göbel in Gremlingen.

### Rundschau.

**Berlin.** Der preussische Volksschulgesetzentwurf ist nunmehr zurückgezogen worden. Die von den Vertretern der beiden Mittelparteien von Anfang an kundgegebene Auffassung, daß die wichtigsten Prinzipienfragen, welche in dem Entwurfe berührt sind und die Bevölkerung auf das tiefste und heftigste erregt haben, zur gesetzlichen Erledigung noch nicht reif sind, hat sich bewahrheitet. Solange die Gegensätze zwischen den Parteien über Kirchen- und Schulfragen noch so scharf sind, ist auf eine allseitig befriedigende Lösung der Volksschulfrage nicht zu rechnen. Der Rücktritt des Kultusministers v. Zedlitz ist aus mehreren Gründen zu bedauern. Sein Nachfolger Bosse ist ein politisch und kirchlich konservativer Mann. Hoffentlich wird man alsbald ein Lehrerdotationsgesetz vorlegen.

— **Die Gehalte der Seminarlehrer:** Direktoren 4000—5400 Mk. in 5 Stufen von 4 Jahren, erster Seminarlehrer in Berlin 3600 bis 4800 Mk. in 5 Stufen von 3 Jahren, erste Seminarlehrer in der Provinz 3000—4000 Mk. in 5 Stufen von 3 Jahren, ordentliche Seminarlehrer in Berlin von 2400—3600 Mk. in 9 Stufen von 3 Jahren, ordentliche Seminarlehrer in der Provinz 1800—3200 Mk. in 9 Stufen von 3 Jahren, Seminarhilfslehrer 1200—1800 Mk. in 4 Stufen von je 3 Jahren, Seminarlehrerinnen in Berlin 1500—2100 Mk. in 6 Stufen von je 3 Jahren, Seminarlehrerinnen in der Provinz 1000—2000 Mk. in 6 Stufen von je 3 Jahren. Für die Kreis Schulinspektoren soll die Besoldung betragen 2700—5400 Mk. aufsteigend in Stufen von 3 Jahren.

— **Die Gleichlegung der Ferien** an den höheren und den Gemeindeschulen Berlins hat kürzlich im Petitionsausschusse der Stadtverordnetenversammlung eine eingehende Behandlung gefunden. Bezügliche Petitionen sind von der Schuldeputation abgelehnt worden, weil dieselbe die Bewilligung einer fünften Ferienwoche nicht als eine den Gemeindeschulkindern zum Segen gereichende Wohlthat ansah, da die meisten Gemeindeschüler ärmeren Familien angehören, welche am Tage wenig Zeit haben, sich mit den Kindern zu beschäftigen, und deshalb nach Ansicht der Schuldeputation nur ungern eine weitere Ausdehnung der Ferien sehen würden. Der Petitions-Ausschuß, welcher darauf von den Bittstellern angerufen war, hat an diesem Standpunkt festgehalten.

— **Professor D. Pfeleiderer** hat in den preussischen Jahrbüchern einen sehr bedeutsamen Vorschlag gemacht, die Wirkungskreise der Kirche und der Schule in beider Interesse dauernd gleichmäßig von einander zu scheiden, und nach dem Grundsatz



suum cuique der Kirche den ganzen Konfessionsunterricht zu geben, dafür aber der Schule die unbehelligte Freiheit alles übrigen Unterrichts zu lassen, einschließlich des Unterrichts in der biblischen Geschichte, dieser Grundlage aller geistlich sittlichen Volksbildung.

## Bücherschau.

### Beurteilte Bücher.

**Die Schulspele der deutschen Jugend.** Vortrag gehalten in der Generalversammlung des deutschen Vereins für öffentl. Gesundheitspflege zu Leipzig am 19. Sept. 1891 von M. Hermann, Turninspektor. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn.

Der Verfasser bletet in dieser Schrift zunächst einer geschichtlichen Rückblick auf die Leibesübungen, insbesondere eine umfassende Uebersicht über die Entwicklung der Jugendspele in Deutschland und führt sodann aus, weshalb die Schule sich verpflichtet halten müsse, mit durchgreifenden Maßregeln für die Pflege der Spele einzutreten. Was hierbei über den segensreichen Einfluß dieser Uebungen auf Körper, Geist und Gemüt bemerkt wird, findet unsere vollständige Zustimmung; trotzdem aber können wir uns mit der zum Schluß aufgestellten Forderung, daß täglich 2 Stunden Bewegungsspele zu betreiben seien, nicht einverstanden erklären. Der Verfasser scheint zu übersehen, daß doch auch die Familie das Kind für häusliche Zwecke in Anspruch zu nehmen nicht allein berechtigt, sondern auch in den meisten Fällen selbst erzwungen ist; daß dazu die Schule einen Teil der unterrichtsfreien Zeit des Kindes schon mit unerläßlichen Aufgaben belegt und ferner namentlich, daß auch noch andere Leibesübungen als Ergänzung des Turnens mindestens die gleiche Wertschätzung und Berücksichtigung verdienen wie das Spiel: wie das Wandern, Baden und Schwimmen. Besonders die letzten beiden Uebungen, die bis ins höchste Lebensalter fortgesetzt werden können und sollen, wollen uns in Hinsicht auf die Gesundheit wie auf die möglichen künftigen Lebenslagen heilsamer, wichtiger dünken als die immerhin auf ein bevorzugtes Alter berechnete Spielthätigkeit; und doch geschieht bislang zur Förderung dieser „Geschwister des Spiels“ so gut wie nichts seitens der Schule. Wie notwendig indes solche ist, beweist die Thatfache, daß von 300 11 bis 15 Jahre alten Schülern einer hiesigen mittleren Bürgerschule nur etwa die Hälfte bis jetzt überhaupt ein Flußbad genommen hat und sogar 15 nur des Schwimmens mächtig sind. Unter diesen Umständen finden wir das Wohl unserer schulpflichtigen Jugend besser gewahrt, wenn statt der ausschließlichen Pflege des Spiels noch ein Bade- und Schwimmaftermittag in den Stundenplan unserer Schüler für den Sommer aufgenommen wird und die Kinder vor allen Dingen an ein regelmäßiges Baden und Schwimmen gewöhnt werden, was unseres Erachtens bedingt, daß die Spielzeit vorläufig nicht über das bisher bei uns übliche Maß hinaus ausgedehnt, in den Bürgerschulen auf einen Nachmittag bemessen wird.

## Anzeigen.

Soeben ist erschienen und wird zur Einführung bestens empfohlen:

## Biblische Geschichten

im Zusammenhange mit dem Bibellefen zu Lebens- und Geschichtsbildern  
zusammengestellt von

**G. Schaarschmidt,**

Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

Nebt Anhang (Bilder aus der Kirchengeschichte).

Sechste umgearbeitete Auflage.

Gebunden 1 M.

Braunschweig.

Appelhaus & Pfenningkorf.

**Carl Wenning,** Braunschweig, Schuhstr. 8. Niederlage Solinger Stahlwaaren speciell J. A. Henckels'sche Fabrikate. Gr. Lager in sämmtl. Haus- und Küchen-Artik. Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln u. s. w. Billigste Preise. Lagerverzeichnisse stehen zu Diensten.

## Beste Violinschule: Hohmann-Heim

164 Seiten grösst. Notenform.  
Prachtausg. 5 Hefte je 1 Mk., in  
1 Band 3 Mk.

**P. J. Tonger, Köln.**

## Gebiegene Konfirmationsgeschenke

aus dem Verlage von **E. A. Schwetschke und Sohn in Braunschweig.**

**Aus Geschichte und Kunst des Christentums.** Abhandlungen zur Belehrung für gebildete Gemeindeglieder von **Dr. Adolf Hasenclever.** Erste Reihe. Preis 2 Mk., in geschmackvollem Einband 3 Mk., Liebhaber-Ausgabe fein geb. 5 Mk.

**Das Gleichnis vom verlorenen Sohne.** Dem Christenvolke an's Herz gelegt und mit einer Zugabe in Liedern dargereicht von **Georg Wilhelm Schulze.** Zehnte, sehr verm. Aufl. Preis geh. 2 Mk., geb. 3 Mk., geb. mit Goldschn. 3,30 Mk.

**Hiob** von **Eduard Reuß.** Preis 2 Mk., fein gebunden 3 Mk.

**Beiträge zur christlichen Erkenntnis für die gebildete Gemeinde.** Aus Aufzeichnungen und Briefen von Prof. **J. Hülsmann.** Neue vermehrte Ausgabe. Mit biographischer Charakteristik und dem Bildnis des Verfassers. Preis 4 Mk., geb. 5,20 Mk.

**Luthers Werke für das christliche Haus.** Wohlfeile Ausgabe in 8—9 Bänden, durchschnittlich Mk. 1,50 für den broch., und Mk. 2,50 für den gebundenen Band. Ausgabe in größerem Format in 8—9 Bänden, durchschnittlich Mk. 2,50 für den broch., und Mk. 4,00 für den geb. Band. Bisher gelangten 6 Bände zur Ausgabe.

**Durch Zeit und Land.** Eine Sammlung geschichtlicher, biographischer u. cultur-geschichtlicher Bilder und Skizzen in anregender und unterhaltender Darstellung. Mit 57 Text-Abbildungen, 6 Vollbildern und zahlreichen künstlerischen Initialen. In geschmackvollem Prachtband gebunden. Preis 6 Mk.

**Culturhistorische Bilder aus alter Zeit** von **D. Jahnstein.** Neue Folge. **Braunschweig in der Zeit vor dem dreißigjährigen Kriege.** Preis 3 Mk., geschmackvoll gebunden 4 Mk.

Wir empfehlen die vorstehenden Bücher, die von der Fach- und Tagespresse auf's günstigste beurteilt worden sind, als vorzügliche Konfirmationsgeschenke. Dieselben sind durch alle Buchhandlungen, sowie direkt gegen Einsendung des Betrages zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung

**E. A. Schwetschke und Sohn in Braunschweig.**

Verlag von **A. Pichler's Witwe & Sohn, Wien und Leipzig.**

In unserem Verlage erschien zur Comenius-Feier:

## Johann Amos Comenius

sein Leben und Wirken.

Verfaßt von **Dr. Gustav Adolf Lindner,**  
neu herausgegeben mit Ergänzungen und mit einem Anhang: **Goldene Regeln des Comenius über Erziehung und Unterricht** von

**Wilhelm Böttcher,**

Oberlehrer am Realgymnasium und Gymnasium zu Hagen in Westfalen,  
Mitglied der Comenius-Gesellschaft.

== In 8°. 8 Bogen broschiert 75 Kr. = M. 1.25. ==

**Johann Amos Comenius,  
Große Unterrichtslehre**

mit einer Einleitung:

**J. Comenius, sein Leben und Wirken.**

Einleitung, Übersetzung und Commentar v.  
**Dr. Gustav Adolf Lindner, Univ.-Prof.,  
Schulrat zc.**

3. Aufl. 26 Bog. Geh. fl. 1.50 = 3 M.

**Porträt des Johann Amos Comenius**  
in künstlerischer Ausführung als Wandzierde  
für jedes Schul-, Konferenz- od. Bibliotheks-  
zimmer, sowie für die Studierstube jedes  
Lehrers.

Papierformat 32—45 cm. Bildfläche 20—24  
cm. Preis 25 Kr. = 50 Pf., m. freier Post-  
sendung f. Emballage 35 Kr. = 70 Pf.

Für etwaige

## **Neu-Einführungen**

empfehlen wir zur gefälligen Berücksichtigung:

**Schreibhefte mit eingedruckten Vorschriften.** Preis pr.  
Dfb. M 1,56 (für Lehrer M 1,25).

**Vorzüge des Unternehmens:** Schönheit und Einfachheit der Schrift-  
formen, zweckmäßiger Inhalt der Vorschriften und methodische Ordnung derselben.  
18 verschiedene Hefte. Probehefte auf Verlangen gratis und franko.

**Sölter, H. A. F., Volksschulliederbuch für die deutsche  
Jugend.** Unter Mitwirkung mehrerer Schulmänner zusammen-  
gestellt.

Vorläufe: Einstimmige Lieder. M 0,20.

1. Heft: Zweistimmige Lieder. 17. Aufl. M 0,40.

2. Heft: Dreistimmige Lieder. 7. Aufl. M 0,40.

**Heinemann, L., dirig. u. Seminarlehrer in Wolfenbüttel, Deutsches  
Lesebuch für Volksschulen.** Mit vielen Illustrationen.

I. Teil. Für Mittelklassen. 7. Aufl. M 1,10.

II. Teil. Für Oberklassen. 7. Aufl., mit Realien M 0,85.

Der II. Teil erschien soeben mit vermehrtem, besonders die Geographie und  
Geschichte des Herzogtums behandelndem Anhange in neuer Auflage.

Von Teil I erschien 1891 eine neue, auf die Heimatkunde des Herzogtums  
besonders Rücksicht nehmende Auflage.

**Töpke und Oppermann, Rechenbuch für Landschulen.**

Erstes Heft 25 Pf. Zweites Heft 30 Pf. Drittes Heft. 45 Pf.

Auflösungen zu Heft 2 und 3. Preis 60 Pf.

Da von sämtlichen oben genannten Schriften ein Teil des Reinertrages der  
Kasse des Pestalozzi-Vereins überwiesen wird, so kommt eine möglichst weite Ver-  
breitung der Bücher, deren pädagogischer Wert allseitig anerkannt ist, gleichzeitig dem  
Pestalozzi-Verein zugute.

Wir sind bereit die Einführungen in weitgehendster Weise zu  
unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich diesbezüglich  
direkt mit uns in Verbindung zu setzen.

Braunschweig.

Appelhaus & Pfenningsdorf.

Im Verlage von **Appelhaus & Pfenningsdorf** (vorm. Brubns Verlag) in **Braunschweig** ist erschienen und wird zu Einführungen bestens empfohlen:

# Fibel,

## nach der Schreiblese- und Normalwortmethode

bearbeitet von **Dietrich**.

Preis 60 Pfennig.

**Ein Teil des Reinertrages wird der Kasse des Pestalotzi-Vereins überwiesen.**

Die Fibel zeichnet sich aus durch:

Die sorgfältige Gruppierung des Stoffes. Die Einteilung in Lektionen. Die allmähliche Einführung der Leseschwierigkeiten, sowie die Einschränkung beziehungsweise Vermeidung aller ermüdenden, wenig Vorteil bringenden Leseübungen. Die Bezeichnung der Reihen, beziehungsweise Seiten durch Punkte, Kreuze etc. Die planmäßige Wiederholung. Den Wechsel zwischen Wort und Satz, — Übung und Anwendung. Die Vermeidung des störenden Umblätterns etc.

Eine ausführliche Anleitung zum Gebrauch der Fibel ist erschienen und steht postfrei zu Diensten.

Wir sind bereit, die Einführungen in jeder Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich etwaigen Falls mit uns in Verbindung setzen zu wollen. — Probe-Exemplare zu gedachtem Zweck stellen wir gern zur Verfügung.

**Die Fibel ist in sämtlichen Schulen der Stadt Braunschweig sowie im Lehrerseminar eingeführt.**

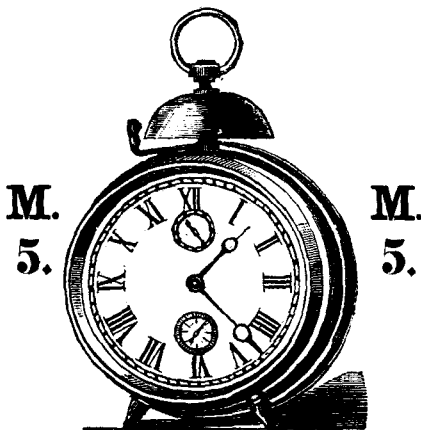
Um zu zeigen, daß die Vorzüge der Fibel sich der Anerkennung der verschiedensten Fachblätter zu erfreuen gehabt haben, bringen wir fortlaufend einige Besprechungen aus Schulzeitungen zum Abdruck und empfehlen dieselben der Durchsicht unserer Leser.

**Haus und Schule.** Dieses Buch bildet eine Brücke zwischen den sich schroff gegenüberstehenden Schreiblesemethoden, der Schreiblese- und Normalwortmethode. Beide sind mit Geschick vereinigt. Verfasser schlägt den Gang der einen Schreiblesemethode ein, was wegen seiner Naturgemäßheit unsern vollen Beifall findet. Vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusammengefügten weiß D. sowohl der Verschmelzbarkeit der Laute als auch der Schreib-leichtigkeit Rechnung zu tragen. Die Einübung der Großbuchstaben ist, wenn wir auch gern eine Trennung der Schreibschrift von der Druckschrift gesehen hätten, eine empfehlenswerte. Der in der Praxis vorkommenden Verwechselung von den im Druck ähnlichen Buchstaben (M-W, N-U u. s. w.) ist reichlich vorgebeugt. Zu loben ist ferner der Wechsel zwischen Wort und Satz, die Silbentrennung, Einführung in die Betonung (hervorstechender Druck) und in die Bekanntheit mit der Dehnung und Schärfung. Der Stoff ist durchgehend übersichtlich geordnet. Er ist als gut zu bezeichnen, da er alle Seiten des Kinderlebens umfaßt. Bezüglich der Richtung der Schreibschrift hat Verfasser die mehr senkrechte gewählt. Was die Druckschrift betrifft, so sind durchweg große Schriftgrade verwendet. Allmählich nimmt die Schriftgröße ab. Die Einübung der Lateinschrift ist als praktisch zu bezeichnen. Nach dem Urteil eines Augenarztes entspricht die Fibel den Anforderungen der Augenhygiene. Die Bilder — sowohl die Situations- als auch die Einzelbilder — sind in trefflicher Weise zur Ausführung gebracht. — Wir können die Fibel warm empfehlen.

**Pommersche Bl.** 1891, Nr. 21. Auf den ersten 22 S. dieser Fibel werden die kleinen deutschen Buchstaben in geschriebener Form vorgeführt. Die Übungen schreiten in sehr verständiger Weise vom „Leichten zum Schweren“ fort. So sind z. B. auf den ersten Seiten ausschließlich Silben und Wörter mit langem Selbstlaut zu finden, und dreilautige Silben treten erst auf S. 9 auf. Der Übungsstoff läßt an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig und ist zeitig in Sätzen und kleinen Leseblättern geboten, wobei freilich zugegeben werden muß, daß hin und wieder ein recht nichtsagender Satz vorkommt. Dagegen sei aber rühmend hervorgehoben, daß eine Zusammenhäufung von Wörtern, an denen sich die Kinder fast die Zunge zerbrechen, vermieden ist. Papier, Druck und Bilder sind vorzüglich.

**Gabelsberger Stenografie** (in ca. 700 Semin. u. hsb. Lehraust. eingef.) in elf (Zeit. gebr.) Briefen rasch u. sicher erlernb. Preis Mk. 1,20; f. Lehrperz., welche darn. s. unt. f. verpst. nur 60 Pf. **W. Bandt, Barmen.** — Von 100 Ähnl. Urt. nur eines: **Lehrer Spindler, Löwenstein:** Ich habe die Sten. nach d. Briefen in ganz kurzer Zeit erl. Es giebt kein and. sten. Werk, welches so rasch u. leicht in die Stenografie einführt.

## Nickel-Wecker-Uhr



**Gutes Ancre-Werk.**

**Schriftliche Garantie 1 Jahr.**

Billigste Bezugsquelle von gold. u. silbernen Damen- u. Herrenuhren, Regulatoren und sonstigen Wand- und Stutzuhren, auch allen Sorten von massiven gediegenen Ringen, goldenen, silbernen u. echt Gold-doublé-Schmucksachen etc. Grosses Lager von Granat- u. Corallensachen.

### Traurige

werden nach Maass angefertigt. Nichtconvenirendes wird binnen drei Tagen nach Empfang umgetauscht oder zurückgenommen.

Fest angestellten Beamten auf Wunsch leichte Zahlungsbedingungen.

Illustriertes Preisverzeichniss gratis u. franco.

**Paul Marcuse, Uhren-, Gold- u. Silberwaaren-Versand-Geschäft.**

Breslau, Schwertstrasse 6.

Altes Gold u. Silber wird zu Tagespreisen in Zahlung genommen.

Brief-Adresse: Paul Marcuse, Uhren- u. Goldwaaren-Versand, Breslau, Schwertstrasse 6.  
Telegramm-Adresse: Paul Marcuse, Breslau.

**Pianos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.  
Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarrabatt.  
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen,  
grösstes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

**Pianos** Weidenslauffer,  
Fabrik: Berlin  
Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermässigung.  
Illustrierter Preiscurant gratis.

**Musik**

Class. u. mod. 2- u. 4hög. Ouvertüren,  
Lieder, Arien etc. 700 Nrn.

**alische Universal-Bibliothek.**

Jede Nr. 20 Pf. Neu revidierte

Aufgaben. Vergl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1,50, revidiert von Riemann, Jadasohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — **Humoristica.**  
Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.



## EMMER-

**Pianos** von 440 Mark, **Harmo-**  
**niums** von 90 Mark an, und **Flügel**,  
10jährige Garantie. Abzahlung gestattet.  
Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen-  
dung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.  
Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.



Das solideste, preiswerteste

**Piano** von Mk. 420 an,  
sowie Harmonium v. M. 85 an lief. f. den  
Lehrerstand unt. langj. Garantie (Teilz.)

Georg Hoffmann,

Berlin SW., Kommandantenstr. 20.

Bei Barzahlung Rabatt und franko Probenesung

Soeben erschien:

# Rechenbuch für Volksschulen.

Von  
**L. Heinemann.**  
**III. Teil. Oberstufe.**

Dritte, durch zahlreiche Aufgaben aus der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung vermehrte Auflage.

Preis 50 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch durch die Verlags- handlung von

**Julius Zwißler,**  
Wolfenbüttel.

## Die weltbekannte Nähmaschinen-Fabrik

Lieferantin für  
Lehrer- und Beamtenvereine.  
Neue hocharmige Singer-Nähmaschine mit Fußbetrieb, sehr elegantem Fußbaumtisch, Verschlusskasten, auf reich vergoldetem Gestell mit allen dazu gehörigen Apparaten 50 Mk.

Wäscherollmasch. „Militaria“ 50 Mk.

Wäschmaschinen „Perkules“ 40 Mk.

Wringmaschinen „Germania“ 18 Mk.

Meine Maschinen liefere ich auf 14 täg. Probezeit und unter 3jähr. Garantie.

Anerkennungsschreiben von erwähnten Vereinen, sowie Illustrationen liefere auf Verlangen gratis!

Berliner Nähmaschinen-Fabrik,  
Berlin N., Linienstr. 126.

# ZEITTER & WINKELMANN

Hof-Pianoforte-Fabrik

BRAUNSCHWEIG

Rossstrasse 17.

Einige gut erhaltene, gebrauchte Flügel, Pianos und Harmoniums sind billig zu verkaufen.

**Zeitter & Winkelmann, Hof-Pianoforte-Fabrik.**  
Braunschweig, Rossstrasse 17.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekte der Firmen **Gerb. Rühmann in Dresden**, betr. Lehr- und Lernbücher, **Wolf Pfeifer Verlag in Berlin S.**, betr. „Der Klavierlehrer“ und **Wilh. Rudolph in Gießen**, betr. „Pianos“ etc. empfehlen wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17. **Appelhans & Pfenningsdorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von **Appelhans & Pfenningsdorff** in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— 5 — Fünfter Jahrgang. — 5 —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. April.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrervereins. — Was muß der Lehrer thun und lassen, um die Schüler ans Denken zu gewöhnen. — Aus dem Herzogthume. — Bücherchau. — Anzeigen.

## Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Wir erinnern nochmals an die Einsendung der Mitgliederlisten, sowie an die Mitteilung der Namen derjenigen Kollegen, welche die Schulseksammlung im voraus bestellen wollen.

2. Die nächste Landes-Lehrerverversammlung wird am 5. und 6. Oktober d. J. in Seesen stattfinden.

Braunschweig, den 10. April 1892.

A. Friede. C. Litzmann. A. Horn.

## Was muß der Lehrer thun und lassen, um die Schüler ans Denken zu gewöhnen? \*)

Dem Begriff nach können Unterricht und Erziehung scharf geschieden werden: im Leben selbst sind beide stets zu verbinden, wenn es gelingen soll, den Schüler wirklich zu bilden. Wohl hat man zu keiner Zeit unterlassen, bei der Erziehung auch den Unterricht zu verwerten. Das Bestreben, sie in eine noch nähere Beziehung zu setzen und insbesondere den Unterricht in ausgedehnter Weise als Erziehungsmittel zu verwenden, gehört erst der neueren Zeit an. Eine solche innige Verbindung von Unterricht und Erziehung hat vor allem die Herbart-Ziller'sche Schule zum Grundgedanken ihres pädagogischen Systems gemacht. Ihr Bemühen richtete sich darum mit voller Kraft darauf, die erziehlischen Kräfte des Unterrichts ganz auszunützen. Ein Unterricht solcher Art wird zweifelsohne den günstigsten Einfluß ausüben auf die Bildung des gesamten Menschen, auf die Bildung seines Denkens, seines Gemüths und Willens. Das erstere wird den Hauptgewinn davon tragen, während die anderen mehr mittelbar gefördert werden. Mit der Forderung eines erziehenden Unterrichts steht aber die Herbart-Ziller'sche Schule keineswegs allein. Dem Sinne nach lehrt sie wieder, wenn von anderer Seite verlangt wird, daß die Schule zu einer Denkschule gemacht werden müsse. Unstreitig ist darin ein Gedanke enthalten, der alle Beachtung verdient. Er liegt auch der in der Ueberschrift enthaltenen Frage zu Grunde, obwohl sie der Arbeit des Lehrers nicht einseitig die

\*) Aus dem Päd. Anzeiger 5. Jahrg. Nr. 1.

Denkbildung zum Ziele setzt, sondern sie nur als eines neben vielen anderen in Betracht zieht. Seine Verwertung für das Unterrichtsgeschäft läßt sich höchstens von der Frage abhängig machen, ob denn wirklich auch ein Bedürfnis dafür vorliege. Es wird wohl keinen Erzieher geben, der behaupten wollte, daß ein solches nicht bestände. Es erwächst schon aus dem Wesen der Schule und ihrer Arbeit. Wenn auch ihr Ziel die Bildung von Gemüth und Willen mit einschließt, so gehört es doch vorzugsweise dem Gebiet des Wissens an. Ein wirkliches Wissen kommt aber ohne Aufwand an Denkraft nie und nimmer zu stande. Die Schule muß sich darum dieses Hilfsmittels von Anfang an versichern, wenn sie ihr Ziel erreichen will. Freilich kann dies immer nur in einem Maße geschehen, das durch den jeweiligen Stand der physischen Entwicklung bedingt ist; denn die Denkraft selbst muß erst in und mit dem Unterricht gebildet werden. Er muß zu diesem Behufe einem Gang folgen, den die Gesetze des Denkens vorschreiben. Denarbeit verlangt vom Schüler schon die Auffassung des Wissensstoffes, und auch die Aneignung nimmt ohne eine solche nicht den richtigen Verlauf. Denkende Auffassung und Aneignung bildet erst eine gute Grundlage für die Anwendung, sofern die Wege leichter gefunden werden, die einzuschlagen sind, um sie zweckentsprechend gestalten zu können. Sie bleibt blind und unsicher, wenn sie nicht in denkender Weise ausgeführt wird.

Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß es sich schon bei diesem Gebrauch der Wissensstoffe im Dienst des Wissens darum handelt, sie als Mittel zu verwenden für die Erreichung bestimmter Zwecke. Dasselbe logische und Sachverhältnis liegt auch allen den Arbeiten zu Grunde, die im praktischen Leben zur Ausführung gelangen. Dabei leitet uns stets die Absicht, durch Verwendung bestimmter Mittel gewisse Zwecke zu erreichen. Schon das Kind erwirbt sich die Fähigkeit, einzelne derselben theils als solche, theils in nachahmender Weise ausführen zu können. Ohne den Denktact zu vollziehen, auf den alle ursprünglich zurückgehen, erwirbt sich das Kind die genannte Fähigkeit in mehr mechanischer Weise und bringt ohne eigentliche Denarbeit die Mittel in eine Folge, welche die Erreichung des Zweckes voraussetzt. Auf demselben Wege könnte der Schüler auch später alle die Fertigkeiten erwerben, die er fürs tägliche Leben und den Beruf bedarf. Er bliebe aber dabei unbeholfen und seine Arbeitsfähigkeit einseitig und beschränkt. Wirklich brauchbar wird der Schüler erst dann, wenn er angehalten wird, die Zwecke und Mittel und den Gebrauch der letzteren denken zu erfassen. Jedensfalls versteht ihn das in die günstigste Lage bezüglich der später folgenden Erlernung und Ausübung eines Berufs. Beides wird ihm um so sicherer gelingen, je mehr er gewöhnt wurde, alle Arbeit unter Leitung des Denkens auszuführen und dabei die Dinge und ihre Kräfte in eine Folge zu bringen, die den Gesetzen des Seins entspricht und somit den Erfolg verbürgt. Ihm strebt alle Arbeit zu, da in ihm schon ein wesentlicher Teil ihres Wertes liegt. Auch das sittliche Handeln, das im Unterschied davon einen Eigenwert besitzt, der von Lohn und Erfolg unabhängig ist, setzt ernstliche Denarbeit voraus, wenn es auch den Beweggründen nach im nächsten Zusammenhang mit dem Gefühle steht. Jene müssen nämlich erst unter Leitung der Gesetze des Denkens unterschieden, nach ihrem Wert bestimmt und darnach über Entschluß und Handlung entschieden werden. Daraus ergibt sich klar, daß sowohl für das praktische als auch für das sittliche Handeln geübtes Denken eine unentbehrliche Voraussetzung ist. Auch von diesem Gesichtspunkt aus kann darum dem Lehrer die Aufgabe nicht erlassen werden, den Schüler ans Denken zu gewöhnen.

Die Notwendigkeit, den Schüler tüchtig im Denken zu bilden, weckt unmittelbar das Bedürfnis zu erfahren, welche Mittel dem Lehrer zu Gebote stehen für die Pflege des Denkens, oder was er thun und lassen muß, um den Schüler an das Denken zu gewöhnen. Jene Mittel gehören naturgemäß der Gesamtheit an, die



den Lehrer in Beziehung zum Schüler bringt. Da dieselbe zum größten Teil mit dem Unterricht zusammenfällt, so kann die obengenannte Frage auch dahin eingeschränkt werden: Was kann im Unterricht geschehen, um den Schüler im Denken zu üben und ihn an diese Art der geistigen Thätigkeit zu gewöhnen. Als solche ist das Denken etwas Formelles. In seiner wirklichen Ausübung ist es aber nicht denkbar ohne einen Inhalt, an dem es vollzogen wird. Seine Art und Beschaffenheit bedingt, ob Denkbarkeit an ihm möglich ist, oder nicht. Eben deswegen ist für die Pflege des Denkens wichtig, welcher Inhalt im Unterricht geboten wird. Er muß für jede Stufe so beschaffen sein, daß dem Schüler Gelegenheit gegeben ist, an und mit demselben denkend zu arbeiten. Da jeder Teil desselben einen bestimmten psychischen Prozeß durchlaufen haben muß, um Gegenstand und Inhalt des Denkens werden zu können, muß der Unterrichtsstoff der einzelnen Stufen so gewählt werden, daß der wichtigere Teil desselben bis zu jenem Entwicklungspunkt geführt und dem Schüler Gelegenheit zur Denkarbeit gegeben werden kann. Dieselbe darf nicht bloß in nachahmender Ausführung gewisser Denktakte bestehen, sondern muß auch solche einschließen, die der Schüler selbstthätig zu vollziehen vermag. Mit Rücksicht auf diese Gesichtspunkte, die aus dem Wesen des Denkens sich ergeben, muß darum die Stoffauswahl getroffen werden. Der Lehrer ist zwar dieser Arbeit meistens enthoben, da er an das gebunden ist, was der Lehrplan festgesetzt hat. So viel wie möglich ist schon bei seiner Aufstellung auf eine richtige Denkpflege Rücksicht zu nehmen. Innerhalb der dadurch gezogenen Schranken ist es aber Sache des Lehrers, die Stoffauswahl ins einzelne fortzuführen und dies in einer Weise zu thun, daß an Stoff zu denkender Verarbeitung kein Mangel vorhanden ist. Immer wird es sich dabei um gewisse begriffliche Bestandteile handeln, die dem oben genannten Entwicklungspunkt (von der anschaulichen Grundlage aus) entweder schon zugeführt sind oder leicht zugeführt werden können. Ungeeignet sind dagegen Stoffe, für welche jene Entwicklung erst eingeleitet werden muß und nur in langer, umständlicher Arbeit zum Abschluß gebracht werden kann. Aber schon bei dieser Beschaffung des Denkstoffes, bei welcher vorzugsweise psychische Kräfte wirksam sind, darf die Rücksicht auf das Denken nicht ganz außer acht gelassen werden. Auch hier kann es geübt, auch hier kann nach seinen Gesetzen gearbeitet werden, wenn auch im Anschluß an die sinnliche oder vorstellungsmäßige Grundlage. Schon die Auswahl hat dafür zu sorgen, daß nur Stoffe gewählt werden, an denen das möglich ist. Alle anderen Stoffe sind auszuschließen und auf eine Stufe zu verschieben, wo sie der Denkbarkeit wirklich zugänglich sind.

Für die Denkpflege hat somit die Auswahl wenigstens die Bedeutung, daß sie in vorbereitender Weise Verhältnisse schafft, welche dieselbe möglich macht. Der erste Schritt, sie zu verwirklichen, muß dann darin bestehen, die ausgewählten Stoffe in eine Folge zu bringen, die ihren Aufbau nach logischen Gesetzen stark hervortreten läßt. Zwar kann vieles gelernt werden, das nicht in eine solche strenge Ordnung eingeschlossen ist. Kenntnisse, in der Art erworben, bleiben aber leicht vereinzelt. Um ein rechtes Verständnis von ihnen zu gewinnen und um sie entsprechend auch in zweckmäßiger Weise gebrauchen zu können, müssen sie schließlich doch in den Zusammenhang eingefügt werden, der ihnen ihrem Inhalt und den Denkgesetzen nach zukommt. Zwar muß gegeben werden, daß dieser Zusammenhang nicht notwendig in seiner ganzen Strenge dem Gang der Vernaarbeit zu Grund gelegt werden muß. Er kann auch erst allmählich im Verlauf eines längeren Zeitraums gewonnen werden. Die Anfänge und Grundzüge desselben wird man aber schon bei der ersten Erlernung nicht gern vermissen. Deswegen darf auch die Stoffanordnung der einzelnen Stufe wie des einzelnen Faches sich nie zu weit von jenem Zusammenhang entfernen. Wenn auch beim Lernen vielfach von einer eigentlichen geistigen Auffassung

noch nicht die Rebe sein kann, sondern mehr auf das Wirken psychischer Kräfte gebaut werden muß, so darf doch nicht übersehen werden, daß das letztere in den Bahnen verläuft, welche die Denkgesetze vorgeben, und daß demgemäß die logische Folge als wichtiges Hilfsmittel betrachtet werden muß. Im einzelnen Fall wird der Ueberlegung des Lehrers überlassen werden müssen, wie weit sie mit Nutzen und Vorteil durchgeführt werden muß. Im einzelnen Fall wird der Ueberlegung des Lehrers überlassen werden müssen, wie weit sie mit Nutzen und Vorteil durchgeführt werden können. Jedenfalls soll er nie versäumen, die größere Freiheit, die ihm in Fragen der Anordnung (innerhalb der vorgeschriebenen Auswahl) gelassen ist, auch zu gebrauchen, wo es zum Vorteil der Lernarbeit geschehen kann. Er wird nie fehlen, wenn sie wirklich durch denkende Auffassung vermittelt ist. Unterstützung wird aber die denkrichtige Folge auch da gewähren, wo auf eine geistige Auffassung noch verzichtet werden muß. Sie besteht nicht notwendig bei jedem Lernstoff in der logisch-wissenschaftlichen Anordnung, da vieles gelernt werden muß, das noch nicht im eigentlichen Sinn Wissen genannt werden kann. Sie tritt vielmehr schon darin hervor, daß jeder Bestandteil desselben in die Reihenfolge eingefügt wird, die seine psychische Entwicklung von den sinnlichen Anfängen bis zu der begrifflichen Form des Wissens vorzeigt. Aber auch da, wo für einen Lernstoff nur eine Stufe dieses Entwicklungsprozesses in Betracht käme, muß die Anordnung eine möglichst denkrichtige sein. Ebenso streng verdient beachtet zu werden, wie in einem Lernstoff Uebergänge zwischen einzelnen Stufen der genannten psychischen Entwicklung stattfinden. Die vorstellungsmäßige Form des Wissens muß an die sinnliche Grundlage, Begriffe, Urteile und Schlüsse müssen an die psychischen Stoffe anknüpfen, denen gegenüber sie sich als die höhere, abgezogene Form darstellen. Wo es sich aber schon um fertiges begriffliches Wissen handelt, ist die logische Folge unvermeidlich, da nur so ein klares, deutliches Verständnis von seinem Inhalt gewonnen werden kann. Begriffliches, das einzeln gelernt wurde, muß nachträglich in die richtige Ordnung gebracht werden. Uebungen, in denen Begriffliches angewendet werden soll, können nie eingeführt werden, bevor nicht dieses selbst gesichert ist. Aus dem Angeführten läßt sich erkennen, wie bedeutungsvoll die Anordnung für die Lernarbeit ist, namentlich wenn sie so geleistet werden soll, daß der Schüler den Stoff denkend auf-fasse, aneigne, anwende und so auf jedem Lerngebiet denken lerne. Schon in der richtigen Gestaltung der Anordnung besitzt darum der Lehrer ein Mittel, das Denken bei seinen Schülern zu pflegen. Wenn er sich gewöhnt hat, alles Lernen so zu leiten, daß der Schüler zugleich geübt wird in denkender Verarbeitung des andrängenden Lernstoffs, so wird er nie unterlassen, die oben angegebenen Winke über die Stoffanordnung an passender Stelle zu verwerten.

Mit einer richtigen Auswahl und Anordnung des Lernstoffs sind jedoch nur Bedingungen und Umstände geschaffen, welche die Pflege des Denkens erleichtern. Ihre Verwertung finden sie erst im Unterrichtsverfahren, d. h. in der Art und Weise, wie der Unterrichtsstoff an die Kinder herangebracht und für die Auf-fassung, Aneignung und Anwendung von seiner Seite zugänglich gemacht wird. Was oben für die Stoffgruppen gefordert wurde, muß hier an den einzelnen Stoffteilen zur Ausführung gebracht werden. Dann gelingt es, die Lernarbeit in einer Weise zu leiten, die für die Entwicklung der geistigen Thätigkeit wirklich förderlich ist. Dieser günstige Einfluß muß wesentlich von dem Umstand hergeleitet werden, daß bei einem solchen Verfahren das Lernen den psychischen Gesetzen gemäß verläuft, die für dasselbe maßgebend sind. Sie enthalten nichts, das im Widerspruch stände mit den Gesetzen des Denkens. Sie wirken vielmehr in einer Weise, die mit diesen im ganzen zusammenstimmt. Wenigstens müssen für die Zwecke des Lernens die zugehörigen psychischen Kräfte so geleitet werden, daß ihre Erzeugnisse

zweckmäßig und somit denkrichtig sind. Alle psychologischen Beobachtungen weisen darauf hin, daß der Entwicklungsprozeß, welchen das geistige Leben in Bezug auf jedes seiner Erzeugnisse durchläuft, eine Folge von Stufen unterscheiden läßt. Sie bieten zugleich einen Anhalt, um festzustellen, welchen Gang die Vernarbeit bei jedem Teil des Unterrichtsstoffs durchlaufen muß. Den Umrissen nach ist er schon längst in die Unterrichtslehre aufgenommen worden und in der bekannten Forderung enthalten, daß der Unterricht von der Anschauung zu dem Begriffe aufsteigen müsse. Nahe liegt, daß jeder Bestandteil des geistigen Lebens (des Gedankenkreises) diese Entwicklung durchlaufen muß und daß dieselbe im ganzen auch beim Lernen hervortreten muß. Die Herbart-Zillersche Schule hat auf Grund dieser Verhältnisse der Unterrichtsarbeit einen genauen methodischen Gang vorgeschrieben. Er ist bekannt unter dem Namen der formalen Stufen. Dörpfeld setzt an ihre Stelle eine dreifache Stufenfolge: Anschauen (Vorbereitung und Aneignung), Denken (Verbindung und Abstraktion) und Anwendung. Da ein solcher Gang seinem Wesen nach den richtigen Verlauf der Vernarbeit schon im voraus bis zu einem gewissen Grad sichert und somit auch die dem Denken gebührende Pflege mit einschließt, verdient er alle Beachtung, wenn untersucht werden soll, was der Lehrer bei der Behandlung des Unterrichtsstoffs zu thun hat, um den Schüler an das Denken zu gewöhnen. Wenn es auch nicht geboten ist, die genannten formalen Stufen in schablonenmäßiger Weise jedem Abschnitt der Unterrichtsarbeit zu Grunde zu legen, so müssen sie doch ihrem Sinn nach allen Unterricht beherrschen. Für manche Stoffe werden sämtliche psychische Prozesse, die in ihnen ausgesprochen sind, in Betracht kommen, für andere wird ein Teil derselben genügen; bei jedem aber muß diejenige Thätigkeit in Anwendung gebracht werden, die seinem Wesen entspricht. Ein so angelegter Unterricht führt seiner Natur nach von selbst dazu, die Schüler im Denken zu üben und sie daran zu gewöhnen. Ein kurzer Ueberblick über den obengenannten Stufengang kann darum näher zeigen, wodurch dies im einzelnen vermittelt ist. In dem psychischen Prozeß, der dem Lernen zu Grunde liegt, läßt sich ein auf- und absteigender Teil unterscheiden. Jener führt von den anschaulichen zu den begrifflichen Elementen und dieser in der Anwendung von den begrifflichen zu den anschaulichen zurück. Daß dieser Weg beim Lernen je nach Bedürfnis eingehalten werde, dafür hat, wie gezeigt wurde, der Unterricht zu sorgen. Abgesehen davon, daß er dieser Forderung schon genügen muß, wenn er naturgemäß sein will, hat er sich auch daran zu halten im Interesse, den Schüler zu denkender Er- und Verarbeitung wie auch Anwendung des Lernstoffs zu führen.

Für jeden Teil desselben, besonders wenn er begrifflicher Art ist, muß die anschauliche Grundlage geschaffen werden. Es geschieht dadurch, daß dieselbe in allen Fällen, wo nicht so die natürliche Entwicklung schon das Nötige geleistet hat, durch die niederen Stufen der Geistesthätigkeit hindurchgeführt wird. Für die Sachbegriffe würde es sich darum handeln, von der sinnlichen Wahrnehmung der Dinge, auf die sie sich beziehen, zur Herausbildung einer Anschauung und dann einer Vorstellung, die mit und ohne Beihülfe der Anschauung gebildet werden kann, überzugehen. Einen ähnlichen Verlauf muß der Unterricht nehmen bei Formen und Zeichen, soweit sie nach ihrer anschaulichen Seite den Sachen gleich behandelt werden können. Für ethische und religiöse Begriffe fehlen Anknüpfungspunkte, die sich der Sinnlichkeit darbieten, wenn nicht die Sachverhältnisse, auf welche sie sich beziehen, als solche angesehen werden können. Sie gründen sich ihrem eigentlichen Inhalt nach auf gewisse innere Erfahrungen, die dem Gefühl angehören. Der Unterricht muß dafür sorgen, daß der Schüler, wenn ihn nicht schon der Umgang und persönliche Verkehr darauf geführt hat, diese Erfahrungen macht im Anschluß an die Betrachtung bestehender Verhältnisse oder vergangener Zustände. Dieses Zurückgehen auf die

anschauliche Grundlage, beziehungsweise die innere Erfahrung ist nicht bloß notwendig, weil der Gang der psychischen Entwicklung diesen Weg fordert, sondern auch darum, weil nur so dem Denken ein wirklicher Inhalt gegeben werden kann. Ohne diese Maßnahmen würde es leer und hohl bleiben, beziehungsweise nur in unvollkommener Weise zur Ausbildung gelangen. Bezüglich der Unterrichtsstoffe, die in größeren Zusammenhängen auftreten, ist dem Verständnis und damit einer denkenden Verarbeitung dadurch vorzuarbeiten, daß die Teile aufgesucht und benützt werden, die dem Schüler schon bekannt sind, oder daß ihm solche als Hilfsmittel der Auffassung nahe gebracht werden.

(Schluß folgt.)

## Aus dem Herzogtume.

**Braunschweig.** In allen Städten und Lehrervereinen unseres Landes ist der Geburtstag des großen Pädagogen Comenius in würdigster Weise gefeiert worden. —

— Die allg. Grundzüge des von der Landesversammlung angenommenen Gesetzes über den Nadelarbeitsunterricht in den Landgemeindeschulen sind folgende: Der Nadelarbeitsunt. beginnt mit vollendetem 8. Lebensjahre. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt 2—4, ohne daß eine Erhöhung der gesetzlichen Höchstzahl der Schulstunden im übrigen eintritt. Der Nadelarbeitsunterricht umfaßt das Stricken, Nähen, Wäschezeichnen, Ausbessern (Blicken und Stopfen), Zuschneiden. Die erforderlichen Arbeitsmittel werden durch den Schulvorstand auf Rechnung der Schulkasse angeschafft und zum Selbstkostenpreise an die Kinder abgegeben. Die Kinder unvermögender Eltern zahlen hierfür nichts. Wo die vorgeschriebene Höchstzahl nicht überschritten wird und die geogr. Lage es gestattet, können die Kinder mehrerer Klassen oder Schulen zu einer Klasse oder Abteilung vereinigt und dann von einer Lehrerin gemeinschaftlich unterrichtet werden. — Wir möchten bei dieser Gelegenheit alle unsere Kollegen dringend auffordern, nunmehr das geradezu schauerhafte Wort „Industrie-Unterricht“ fallen zu lassen und die Bezeichnung „Nadelarbeiten — Nadelarbeits-Unterricht“ einzuführen. D. S.

— Der Landes-Lehrerverein hat der Landesversammlung eine Denkschrift, die Be-  
sorgung der Landesschullehrer im Herzogtum betreffend, zugehen lassen, in  
welcher die Anträge des Landes-Lehrervereins dahin zusammengefaßt werden: a. Land-  
und Stadtlehrer sind in ihren Gehaltsbezügen gleichzustellen. b. Das Gehalt betrage  
außer freier Wohnung oder Mietsentschädigung für die fest angestellten Lehrer 1200 bis  
2400 Mk., für die provisorischen Lehrer 1000 Mk. c. Die definitive Anstellung erfolge  
mit dem 25. Lebensjahre und das Höchstgehalt werde im 25. Dienstjahre erreicht. d. Die  
Stufenfolge der Gehaltsstufen sei folgende: Anfangsgehalt 1200 Mk., nach den ersten  
drei Dienstjahren 1500 Mk., nach weiteren drei Dienstjahren 1800 Mk., nach weiteren  
drei Dienstjahren 2000 Mk., nach weiteren drei Dienstjahren 2100 Mk., nach weiteren  
drei Dienstjahren 2200 Mk., nach weiteren fünf Dienstjahren 2300 Mk., nach weiteren  
fünf Dienstjahren 2400 Mark. e. Die Mietsentschädigung betrage in den kleineren  
Städten anfangs 200, später 300 Mk., in den mittleren 300 und später 400 Mk.  
Er spricht für den Fall der Berücksichtigung dieser Bitten die Ansicht und Erwartung  
aus: „Würden diese Vorschläge zum Gesetz erhoben, so wären die Lehrer wenigstens  
einigermassen denjenigen Gemeinde- und Staats-Dienern in ihrem Gehalte gleichgestellt,  
denen sie betreffs ihrer Bildung und betreffs der Schwierigkeit und Wichtigkeit ihres  
Berufs sicher nicht nachstehen. Es würde der Grund zur Unzufriedenheit namentlich  
der Lehrer in den Dörfern und kleineren Städten beseitigt sein und damit  
auch das zum Schaden der Dorfschulen bestehende Drängen und Zagen der Lehrer  
nach einer Anstellung in den Städten fortfallen“. Die Bittschriften-Kommission hat

die Denkschrift geprüft, hält im allgemeinen die Wünsche des Landes-Lehrervereins für berechtigt und empfiehlt zur Erfüllung derselben die Gründung einer Landeschulkasse, in welche die Dotationen der einzelnen Gemeinden fließen, und bei welcher die Fehlbeträge vom Staate getragen werden. Es heißt dann weiter: „Da auch gegenwärtig der Staat ganz erhebliche Beiträge zu den Schullasten leistet durch die seit lange gezahlten Zuschüsse aus dem Kloster- und Studienfonds sowohl zur Lehrer-Versoldung, wie zur Deckung der Schulgelderlasse u. s. w., so würde die Ausführung obigen Vorschlages nur eine andere Organisation darstellen, deren Vorteile wir kurz dahin zusammenfassen: 1. Ermöglichung gleichmäßiger Gehaltsätze mit Dienstalters-Zulagen für alle Landeschullehrer. 2. Passende Verwendung des einzelnen Lehrers an der für ihn geeigneten Stelle. 3. Möglichkeit der Verziehung des Lehrers von einer Stelle auf die andere im Interesse des Dienstes. 4. Aufhebung der häufig zu Streitigkeiten führenden Abhängigkeit des Lehrers von der Gemeinde in Gehaltsfragen. 5. Verpachtung der Schulländerei durch die Gemeinde und Beseitigung der mit vielen Unzulänglichkeiten verbundenen Pachtgeld-Beitreibung durch den Lehrer. In dieser Weise ist durch Bildung von Landeschulkassen das Volksschulwesen im Herzogtum Anhalt seit mehreren Jahren geordnet und, soviel uns bekannt, soll sich diese Ordnung bislang sehr gut bewährt haben. Aus allen diesen Gründen beantragt die Bittschriften-Kommission, die vorliegende Bittschrift der Landesregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen“\*).

— In der Sitzung der Landesversammlung vom 16. März hatte der Abgeordnete Abeken den Antrag gestellt: Die Landesversammlung wolle beschließen, bei Kap. 4 und 5 der Ausgaben des Klosterreinertrags-Kassen-Stats insgesamt 10000 Mk. mehr jährlich einzustellen zur Verfügung des Herzoglichen Staatsministeriums, um den im Verhältnis zu ihrem Dienstalter gering besoldeten Bürgerschul- und Landgemeinde-Schullehrern Unterstützung zu gewähren. Auch dieser Antrag ist der Bittschriften-Kommission zur Vorprüfung überwiesen und diese bemerkt dazu das Folgende: „Der Antrag bezweckt, der Landesregierung die Mittel zur Verfügung zu stellen, um an diejenigen Lehrer in Stadt und Land, deren Gehaltsverhältnisse dringend der Verbesserung bedürfen, auch schon während der laufenden Finanzperiode Unterstützungen zu verabreichen, und hat zur Voraussetzung, daß die Ungleichheiten in der Lehrer-Versoldung und die teilweise Unzulänglichkeit des gegenwärtigen Gehaltes von der Landesversammlung anerkannt und der Wunsch nach Abhilfe gebilligt werde. Da in diesem Falle eine anderweitige gesetzliche Regelung frühestens auf dem nächsten ordentlichen Landtage zu erwarten stände, so soll die Bereitstellung von jährlich 10000 Mk. zur Disposition der Landesregierung bezwecken, schon in der Zwischenzeit in dringenden Fällen Abhilfe zu ermöglichen. Es ist unbestreitbar, daß es für die auf Landschulstellen der unteren und mittleren Ortsklassen wirkenden Lehrer, wie auch für die Bürgerschullehrer der kleinen Städte und Flecken, zumal wenn sie für eine zahlreiche Familie zu sorgen haben, schwer ist, mit den gegenwärtigen Bezügen auch bei bescheidenen Ansprüchen ihr Auskommen zu finden, und dürfte es daher der Landes-Regierung willkommen sein, hier durch angemessene Unterstützungen helfend eingreifen zu können, wobei auch diejenigen bedürftigen Lehrer Berücksichtigung finden könnten, welche in Folge der Einführung der Schulanstaltsbücher in ihren Einkünften Einbuße erlitten haben. Die Einstellung des Betrages würde nach inzwischen erfolgtem Abschluß des Klosterreinertrags-Kassen-Stats im Kap. Extraordinär des Staatshaushalts-Stats erfolgen müssen. Wir beantragen daher An-nahme des Antrages des Abgeordneten Abeken und Einstellung von jährlich 10000 Mk. bei Kap. Extraordinär des Staatshaushalts-Stats. —

— Der Oberstaatsanwalt hat unterm 10. März dem Ersten Staatsanwalt

\*) Wir werden in der nächsten Nummer den bedeutsamen Bericht in vollster Ausführung bringen.

folgendes Reſkript zugehen laſſen: „Es iſt in jüngſter Zeit öfters vorgekommen, daß Schüler durch ihr Verhalten außerhalb der Schule Anſtoß erregt und Strafgeſetze verletzt haben, ſo daß Polizei- und Gerichtsbehörden einzuschreiten genöthigt geweſen ſind. Um auf ſolche Schüler in erziehlicher Weiſe auch durch die Schule einwirken zu können, erſcheint es wünſchenswerth, daß der Schulvorſtand (Rektor, Direktor, Inſpektor ꝛ.) derjenigen Lehranſtalt, welcher der betr. Schüler angehört — mag ſolche Schule eine höhere Lehranſtalt, eine Mittelschule oder Volkſchule, öffentliche oder Privatschule ſein — von dem Einſchreiten der Staatsbehörde Kenntniß erhält. Sie werden daher, nachdem die Zuſtimmung des Herzoglichen Staatsministeriums erfolgt iſt, hierdurch veranlaßt, die Herren Staats- und Anwaltsanwälte anzuweiſen: ſobald gegen einen Schüler ſtrafrechtlich vorgegangen wird, dem betr. Schulvorſtande von dem Sachverhalte genaue Anzeige zu machen und demſelben nach Beendigung des Strafverfahrens das Ergebnis durch Ueberſendung einer beglaubigten Abſchrift des Urtheils nebst Entscheidungsgründen mitzutheilen. Auch iſt dem betr. Schulvorſtande auf Verlangen, welches jedoch durch die Sachlage des einzelnen Falles nach dem Ermeſſen der Herren Staatsanwälte und Anwaltsanwälte gerechtfertigt ſein muß, Einſicht der Unterſuchungsakten zu gewähren, falls daraus nicht Unzuträglichkeiten, z. B. für andere in den Akten erwähnte Perſonen entſtehen können.“

— In Nr. 6 dieſes Blattes iſt über den Stand der Schreibangelegenheit ein kurzer Bericht erſtattet worden. Nachdem nun auch Herzogl. Konſiſtorium, bezw. Herr Konſiſtorialrat Schütte, ſich über die Sache geäußert hat, dürfte es angezeigt erſcheinen, Weiteres zu berichten. Am 3. April trat die Kommiſſion abermals zu einer Sitzung zuſammen; es waren zu der Beratung auch Herr Schuldirektor Schaarschmidt und der Vorſitzende des L. L. V., Herr Fricke, eingeladen. Letzterer, wie auch 3 Kommiſſionsmitglieder, waren am Erſcheinen behindert. In die Kommiſſion waren am 2. Januar gewählt worden die Herren: Bleſſmann-Wolſenbüttel, Rektor Wienbrecher-Schöppenſtedt, Schmidt-Helmſtedt, Krüger-Delp, Bock-Rottorf, und aus Braunsſchweig: Haader, Huxhagen, Hämerling (vom Seminar) und Schulinſp. Mühe. Letzterem hatte man den Vorſitz übertragen.

Die von Herrn Konſiſtorialrat Schütte gemachten Bemerkungen zu der Vorlage bezw. die geäußerten Wünſche wurden mit gebührender Sorgfalt erwogen und berückſichtigt, namentlich waſ kleine Veränderungen betreffs einiger Buchſtabenformen, Weglaſſung einiger Nebenformen und dgl. betrifft.

Der Wunſch des Herrn Konſiſtorialrats, ſobald wie möglich eine Schreibſchule, welche auch die nöthigen Fingerzeige und Winke enthalte, herauszugeben, wurde als durchaus berechtigt anerkannt, und es wurde eine beſondere Kommiſſion, beſtehend aus den Herren Huxhagen, Haader und dem Schulinſp. Mühe, beauftragt, die Sache ins Wert zu richten. Dieſelbe Kommiſſion ſoll auch über beſonders empfehlenswerte Stahlſebern berichten.

Herr Huxhagen iſt nunmehr mit der Anfertigung eines Alphabetes beſchäftigt und ſoll deſſen Vervielfältigung veranlaſſen.

So iſt alſo Hoffnung vorhanden, daß wir endlich in allen Schulen unſeres Herzogthums Uebereinkunft im Schreiben erlangen werden, nachdem auch Herzogliches Konſiſtorium ſich lebhaft für die Sache intereſſirt und ſein Einverſtändnis mit der Richtung von 65° und mit den Buchſtabenformen erklärt hat. M.

**Blantenburg** hat bereits für die Mädchen-Abtheilung der mittleren Bürgerſchule ſeit einem Jahre eine Oberklaſſe (Selekta), für welche in den Parallellaſſen 1. b und 2. b der Mittellaſſen Vorſtufen beſtehen und welche dafür beſtimmt ſind, daß die jungen Mädchen, welche eine beſſere Bildung erhalten ſollen, dieſe hier, ohne ein Inſtitut aufſuchen zu müſſen, genießen und daneben in der Familie der Eltern bleiben können. — Die Errichtung einer Oberklaſſe bei der Knaben-Abtheilung der mittleren Bürgerſchule iſt vom Schulvorſtand abgelehnt. —

**Helmstedt.** Die Stadtverordneten haben genehmigt, daß von Ostern ab an den zweiten Bürgerschulen ein Schulinspektor angestellt würde, für den eine Gehaltskala von 2400 Mk., von drei zu drei Jahren um 150 Mark bis 3000 Mark steigend, festgesetzt ist. Für diesen Posten ist der Lehrer Ohse, der sein Rektorexamen gemacht hat, in Aussicht genommen. —

**Zweig-Verein Lefse-Barum.** Versammlung am 10. Februar. Nach kurzen Worten des Vorsitzenden zur Eröffnung der Sitzung erhielt Sauter-Watenstedt das Wort zur Begrüßung. Nachdem der Vors. den nach Heerte verstorbenen Koll. Lippelt willkommen geheißen, teilte er mit, daß die Denkschrift fertig und auch schon verfaßt sei. Vogel-Gebhardshagen hielt nun den Vortrag über Fortbildungsschulen. Er führte aus, daß die Fortbildungsschulen notwendig seien, sprach dann von den Aufgaben solcher Schulen und beantwortete schließlich die Frage: „Was haben wir zu thun, um der Fortbildungsschule Bahn zu brechen?“ Die Vers. nahm folgende Punkte einstimmig an: 1. „Die Fortbildungsschule ist aus pädagogischen und socialen Gründen nötig. 2. Die Fortbildungsschule muß obligatorisch sein. 3. Der Unterricht ist an einem Wochentage und zwar, wo es die örtlichen Verhältnisse erlauben, nachmittags, sonst aber abends zu erteilen. — Sodann wurde beschlossen, am 28. März eine Comeniusfeier zu veranstalten. — Weil sich beim Tode oder bei Verletzung von Koll. in Bezug auf Abschätzung des Inventars mancherlei Uebelstände herausgestellt haben, so sind für die Insp. Lichtenberg Brandes-Nordaffel u. Klügge-Lichtenberg, für die Insp. Barum Benze-Kramme und Lippelt-Heerte als Vertrauenspersonen gewählt, an welche sich die Witwe des gestorbenen Kollegen, sowie auch der veresetzte und angiehende Lehrer zu wenden haben. 8.

**Schöningen.** Hier ist zum Dirigenten des neu eingerichteten Realprogymnasiums, das demnächst in ein gemietetes Gebäude übersiedeln wird, der hier seit einigen Jahren thätige wissenschaftliche Lehrer W. Kauschmann bestimmt.

— Auf der letzten Halbjahreskonferenz sprach der Lehrer Thorhauer über den grammatischen Unterricht in der Volksschule. Die am Schlusse der Ausführungen zusammengestellten Leitsätze fanden die Zustimmungen des Kollegiums. Für wünschenswert wurde die Einführung eines neuen Leitsadens für den grammatischen Unterricht erachtet. Zweck der Prüfung der vorhandenen Lehrbücher und Auswahl eines für die siebenklassigen mittleren Bürgerschulen geeigneten Leitsadens ward eine fünfgliedrige Kommission eingesetzt. Für die untern Bürgerschulen wurde das bisher benutzte Übungsbuch von L. Heinemann beibehalten. Den zweiten Vortrag hielt Lehrer Eggers über das Thema: „Staats- oder Gemeindefchule?“

**Wolfenbüttel.** Der frühere Chef unseres Volksschulwesens, Konsistorial-Vizepräsident Abt D. Staufebach, ist am 4. April infolge eines Schlaganfalles im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen. Am 30. Mai 1888 feierte er in seltener körperlicher und geistiger Frische sein 25jähriges Jubiläum als Konsistorialrat (vgl. „N. Br. Sch.“ 1888 Nr. 13—15), doch trat er Ostern des folgenden Jahres in den Ruhestand, behielt sich aber die Leitung des höheren Mädchenschulwesens vor. Bis wenige Tage vor seinem Tode hat er sich diesen Angelegenheiten in gewohnter Weise gewidmet, und jeder, der da mit ihm verkehren durfte, freute sich über die ungemeine Rüstigkeit und Regsamkeit des allverehrten Greises. Am 7. d. Mts. ist er unter der großartigsten Beteiligung der Lehrer und Geistlichen unseres Landes, sowie der Wolfenbüttler Behörden und der Bürgerschaft zu seiner letzten Ruhestätte geleitet. Zahlreiche am Grabe niedergelegte prächtige Kränze gaben Zeugnis von der dem teuern Entschlafenen aus allen Kreisen entgegengebrachten Dankbarkeit, Liebe und Verehrung. Der von dem Vorsitzenden des L.-L.-V. am Sarge des Unvergesslichen niedergelegte Lorbeerkrantz trug die Widmung: „Dem hochverdienten Bildner, dem bewährten Leiter und väterlichen

Freunde der Lehrer der trauernde braunschweigische Landeslehrerverein". — Sein Andenken bleibt bei uns allen in Segen!

— Die Versammlung des Kreisvereins Wolfenbüttel findet am 21. April morgens von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an, hieselbst im Kaffeehause statt. Roll. Vogel-Gebhardshagen wird über Fortbildungsschulen sprechen. L. Heinemann.

### Personalnachrichten.

Bestellt ist: Der Kandidat der Theologie Mengen als provisorischer Rektor an der Bürgerschule zu Seesen; der Kandidat der Theologie Aug. Kramer als provisorischer Rektor an der Bürgerschule zu Stadtholtdendorf; der Schullehrer Dyferrmann und Organist Meyer, bisher in Hohe, als Adjunct eum spe succ. der 1. Lehrer-, Dyferei- und Organistenstelle zu Bisperode; der 2. Lehrer Hühne, bisher in Gr. Denke, als Schullehrer, Dyferrmann und Organist zu Mascherode; der Schullehrer und Dyferrmann Spannhof, bisher in Harvesse, als Adjunct eum spe succ. die 1. Lehrer-, Dyferei- und Organistenstelle zu Hohausen; der bisherige Hülfslehrer Pieper als 2. Lehrer zu Badenhausen; der 2. Lehrer Kief, bisher in Hohausen, als Schullehrer, Dyferrmann und Organist zu Rödingen; der 4. Lehrer Grobleben, bisher in Bevern, als Schullehrer, Dyferrmann und Organist zu Wehlen: der bisherige Adjunct Schwiegerhausen in Wenden als Schullehrer, Dyferrmann und Organist daselbst; der Bürgerschullehrer Reune, bisher in Eschershausen, der Schullehrer, Dyferrmann und Organist Händler, bisher in Schlieftedt, der 2. Lehrer Schacht, bisher in Thiede und der bisherige Hülfslehrer Reimert als Lehrer an der Bürgerschule zu Blankenburg.

Verliehen ist der Kantortitel: dem Schullehrer und Dyferrmann Wiedenbach zu Sölingen.

Emeritirt ist zum 1. Mai 1892: der Schullehrer, Dyferrmann und Organist Kantor Buerke in Uthmöden.

### Einladung zum IX. Deutschen Lehrertag.

Zu dem vom 6.—8. Juni in Halle a. S. stattfindenden IX. Deutschen Lehrertage ladet der Ortsausschuß alle deutschen Lehrer und Schulfreunde ein.

Die Anmeldungen sind möglichst zeitig, spätestens bis zum 15. Mai, an Herrn Rektor Steger (Gr. Steinstr. Nr. 42), unter Einsendung von 3 Mk. für die Teilnehmerkarte zu richten. Diejenigen Herren, welche am Festmahl teilnehmen wollen, haben gleichzeitig den Betrag von 3 Mk. für das Gedeck beizufügen.

Die Teilnehmer- und Tischkarten, desgleichen alle auf den Lehrertag bezüglichen Drucksachen werden an der Empfangs- und Auskunftsstelle: Kaiser-Säle, Gr. Ulrichstr. Nr. 49, zur Herausgabe gelangen.

Vorläufige Tagesordnung: 1. Comenius-Feier: Pastor primarius Seyffarth aus Liegnitz. 2. Die allgemeine Volksschule in Rücksicht auf die soziale Frage: Schulinspektor Scherer aus Worms. 3. Die Vorbildung der Volksschullehrer: Rektor Rißmann aus Berlin. 4. Die Behandlung der verwahrlosten und sittlich gefährdeten Jugend: Lehrer Helmke aus Magdeburg.

Hinsichtlich des Zweckes und der Zusammensetzung des Lehrertages bringen wir folgende grundlegende Bestimmungen aus den Satzungen des Deutschen Lehrertages in Erinnerung.

1. Der Deutsche Lehrertag erörtert Fragen der Volksbildung und Volkerziehung, soweit sich dieselben auf Einrichtungen der Schule, Bildung ihrer Lehrer und Stellung derselben beziehen. 2. Der Deutsche Lehrertag ist eine Versammlung von Abgeordneten



selbständiger Lehrervereine des Deutschen Reiches. 3. Vereine von 300 Mitgliedern haben das Recht einen Abgeordneten zu entsenden; jedes angefangene folgende Dreihundert wird für voll gerechnet. 4. Landesvereine von weniger als 300 Mitgliedern haben ebenfalls Anspruch auf einen Delegierten. Sollte ein Landesverein seine Beteiligung am Lehrertage ablehnen, so steht den Zweigvereinen desselben das Recht der Theilnähmung zu unter den kleinen Landesvereinen gewährten Bedingungen. 5. Gäste haben das Recht, an der Debatte teilzunehmen, nicht aber an den Abstimmungen.

## Bücherschau.

### Beurteilte Bücher.

**Erzählungen aus der Sage und Geschichte.** Ein Hülfsbuch für den Geschichtsunterricht auf der Unterstufe (Sexta und Quinta) höherer Lehranstalten von Walter Schwahn. Hamburg, Otto Meißner.

Das Schriftchen, welches auf 60 S. 37 Abschnitte aus der alten und 28 aus der deutschen Geschichte in knapper gedrängter Darstellung enthält, erfüllt seinen Zweck als Merk- und Wiederholungsbüchlein in angemessener Weise, wenngleich ohne Zweifel noch manche Namen aus der griechischen Sage, wie z. B. Hestione, Laomedon, Pirithous, Abraß, Amphiaras, Pandarus u. gestrichen werden könnten.

ss.

## Anzeigen. Eingefandt.

Wir möchten an dieser Stelle wiederholt auf die wegen ihrer vorzüglichen Fabrikate in ganz Deutschland bekannte Firma **Georg Koch** in **Erfurt** aufmerksam machen. Diese Firma versendet wollene Strickgarne, wollene Strümpfe und wollene Herren-Unterleiber direkt

### nur an Lehrer

und an deren Empfohlene. Der Versand erfolgt bei Beträgen von 15 Mark an franco. Muster und Prospekte erhält man, soviel uns bekannt, umsonst und portofrei. Aus allen Theilen Deutschlands sind dem Inhaber der genannten Firma äußerst schmeichelhafte Anerkennungschriften von Kollegen zugegangen. Sehr interessant dürfte es aber für jeden unserer geschätzten Leser sein, zu wissen, daß sich die Firma **Georg Koch** in **Erfurt** verpflichtet hat, für jedes von ihr bezogene Pfund Wollgarn einen bestimmten Beitrag in eine vom Besteller zu nennende Lehrerwitwen- oder Waisenkasse oder sonstige Wohlthätigkeitskasse zu zahlen. Wir begrüßen diese uneigennützigke Idee mit Freuden und wollen nur wünschen, daß der ausgiebige Gebrauch von diesem Anerbieten gemacht wird.

**Gabelsberger Stenografie** (in ca. 700 Semin. u. höh. Lehranst. eingef.) in elf (Zweit. gedr.) Bänden rasch u. sicher erlernb. Preis Mk. 1,20; f. Lehrpers., welche darn. z. unterr. f. verpf. nur 60 Pf. **W. Wandt, Barmen.** — Von 100 ähnl. Ur. nur eines: **Lehrer Spindler, Löwenstein:** Ich habe die Sten. nach d. Bänden in ganz kurzer Zeit erl. Es giebt kein and. sten. Werk, welches so rasch u. leicht in die Stenografie einführt.



### Gesangbücher

in Callico, Leder u. Sammet mit Goldschn. schon von 3 Mk. an. Auswahlsendungen stehen gern zu Diensten.

**Berner Siebers,**

Braunschweig, Sonnenstraße 3.



### Schulbücher

für das ganze Herzogthum liefert

**Berner Siebers,**

Braunschweig, Sonnenstraße 3.

### Schreibhefte

in bekannter Preiswürdigkeit und Miniatur offeriert

**Berner Siebers,**

Braunschweig, Sonnenstraße 3.

Für etwaige

## **Neu-Einführungen**

empfehlen wir zur gefälligen Berücksichtigung:

**Schreibhefte mit eingedruckten Vorschriften.** Preis pr. Dgd. M 1,56 (für Lehrer M 1,25).

**Vorzüge des Unternehmens:** Schönheit und Einfachheit der Schriftformen, zweckmäßiger Inhalt der Vorschriften und methodische Ordnung derselben. 18 verschiedene Hefte. Probehefte auf Verlangen gratis und franko.

**Sölter, H. A. F., Volksschulliederbuch für die deutsche Jugend.** Unter Mitwirkung mehrerer Schulmänner zusammengestellt.

Vorstufe: Einstimmige Lieder. M 0,20.

1. Heft: Zweistimmige Lieder. 17. Aufl. M 0,40.

2. Heft: Dreistimmige Lieder. 7. Aufl. M 0,40.

**Seinemann, L., dirig. u. Seminarlehrer in Wolfenbüttel, Deutsches Lesebuch für Volksschulen.** Mit vielen Illustrationen.

I. Teil. Für Mittelklassen. 7. Aufl. M 1,10.

II. Teil. Für Oberklassen. 7. Aufl., mit Realien M 0,85.

Der II. Teil erschien soeben mit vermehrtem, besonders die Geographie und Geschichte des Herzogtums behandelndem Anhang in neuer Auflage.

Von Teil I erschien 1891 eine neue, auf die Heimatkunde des Herzogtums besonders Rücksicht nehmende Auflage.

**Töpke und Oppermann, Rechenbuch für Landschulen.**

Erstes Heft 25 Pf. Zweites Heft 30 Pf. Drittes Heft. 45 Pf.

Auflösungen zu Heft 2 und 3. Preis 60 Pf.

Da von sämtlichen oben genannten Schriften ein Teil des Reinertrages der Kasse des Pestalozzi-Vereins überwiesen wird, so kommt eine möglichst weite Verbreitung der Bücher, deren pädagogischer Wert allseitig anerkannt ist, gleichzeitig dem Pestalozzi-Verein zugute.

Wir sind bereit die Einführungen in weitgehendster Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich dieserhalb direkt mit uns in Verbindung zu setzen.

Braunschweig.

Appelhaus & Pfennigstorff.

Im Verlage von **Appelhaus & Pfennigstorff** (vorm. Brühns Verlag) in **Braunschweig** ist erschienen und wird zu Einführungen bestens empfohlen:

# Fibel,

## nach der Schreiblese- und Normalwortmethode

bearbeitet von **Dietrich**.

Preis 60 Pfennig.


Ein Teil des Reinertrages wird der Kasse des Pestalozzi-Vereins überwiesen.

Die Fibel zeichnet sich aus durch:

Die sorgfältige Gruppierung des Stoffes. Die Einteilung in Lektionen. Die allmähliche Einführung der Leseschwierigkeiten, sowie die Einschränkung beziehungsweise Vermeidung aller ermüdenden, wenig Vorteil bringenden Leseübungen. Die Bezeichnung der Reihen, beziehungsweise Seiten durch Punkte, Kreuze etc. Die planmäßige Wiederholung. Den Wechsel zwischen Wort und Satz, — Übung und Anwendung. Die Vermeidung des störenden Umblätterns etc.

Eine ausführliche Anleitung zum Gebrauch der Fibel ist erschienen und steht postfrei zu Diensten.

Wir sind bereit, die Einführungen in jeder Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich etwaigen Falls mit uns in Verbindung setzen zu wollen. — Probe-Exemplare zu gedachtem Zweck stellen wir gern zur Verfügung.

 **Die Fibel ist in sämtlichen Schulen der Stadt Braunschweig sowie im Lehrer-Seminar eingeführt.**

Um zu zeigen, daß die Vorzüge der Fibel sich der Anerkennung der verschiedensten Fachblätter zu erfreuen gehabt haben, bringen wir fortlaufend einige Besprechungen aus Schulzeitungen zum Abdruck und empfehlen dieselben der Durchsicht unserer Leser.

Lehrer-Ztg. für Thüringen u. Mittel-Deutschland 1891 Nr. 24. Die vorliegende Fibel ist eine der wenigen, welchen das Prädikat „gut“ gebührt. Der Herr Verfasser hat eine glückliche Vereinigung zustande gebracht zwischen den sich bisher scharf gegenüber stehenden Methoden (Schreiblese- und Normalwörtermethode). Der Stoff ist streng nach dem Grundsätze geordnet: „Vom Leichten zum Schweren“. Zunächst wird von dem betreffenden Worte nur der gewünschte Laut (Anlaut) gelöst. Erst das 8. u. die folgenden Normalwörter werden als Ganzes betrachtet. Die schwierigen Laute treten möglichst spät auf. Auf S. 23 kommen die kleinen und auf S. 30 die großen Buchstaben, sodas das Kind nach und nach mit den Alphabeten bekannt wird. Besonders verdient hervorgehoben zu werden die allmähliche Abstufung der Schriftgröße sowie, daß die Kleinen, die doch von Natur Vertreter der steilen Schrift sind, nicht gezwungen werden zur Schrägschrift, die eine Körperverbrechung und größere Anstrengung der Augen verlangt. Die Bilder der Normalwörter sind fast durchweg gut und sind besonders die Situationsbilder geeignet, das Interesse der Kinder zu wecken. Die Art, wie der Verfasser die Kinder mit der lateinischen Schrift bekannt macht, ist gewiß anzuerkennen; doch bin ich der Meinung, daß man nichts versäumt, wenn man damit wartet bis zum III. Schuljahre. Der Lesestoff ist ein sehr reichhaltiger. Wir können die Fibel nur empfehlen.

Eine Vergleichung der 3 besprochenen Fibern von Förster (I.), Pache (II.) und Dietrich (III.) ergibt Folgendes: Die Auswahl der Wörter ist erfolgt bei I. in Rücksicht auf den selbständigen systematischen Anschauungsunterricht, bei II. und III. in Rücksicht auf die Leseschwierigkeit. Die Wahl der Lesestücke ist bei allen 3 Fibern eine gute, am reichhaltigsten ist I. Bei III. finden wir Trennung der Lesestücke in Abschnitte und bei II. und III. Trennung der Wörter in Silben. Eine Einführung der Schüler in die Betonung finden wir bei III., während II. die dynamische Vermwertung der Laute bringt. Die Leseschwierigkeiten sind bei ihrem ersten Auftreten in III. durch Fettdruck hervorgehoben; auch sind dieselben nur portionsweise gegeben und werden angewandt in Sätzen und eingestreuten Lesestücken. Zum Auffinden des Lesestoffes bringt III. Zeichen für die Kleinen; auch ist der Lesestoff im ersten Teile so geordnet, daß ein Lesen außer der Reihe stattfinden kann. Die allmähliche Abstufung der Schriftgröße finden wir in allen 3 Fibern, ist aber am besten durchgeführt in III. In I. u. II. wird das Schreiben vorbereitet durch Nachzeichnen einfacher Bilder und der Grundformen der Buchstaben. Die äußere Ausstattung der Fibern ist vorzüglich; der Preis besonders bei I. u. III. ein sehr mäßiger.

Nur echt mit Namen „F. SOENNECKEN“

**Rundschrift-Federn**

1 Ausw. (25 St.)  einf. u. dopp.: 1 Mark

**Beste Schulfedern**

Nr. 111  1 Gr.: 1 M

Berlin - F. Soennecken's Verlag - Bonn - Leipzig

50 Mk. Die weltbekannte 50 Mk.

## Nähmaschinen-Fabrik

Lieferantin für

Lehr- und Beamtenvereine.

Neue hochartige Singer-Nähmaschine mit Fußbetrieb, sehr elegantem Nußbaumtisch, Verlußkasten, auf reich vergolbetem Gestell mit allen dazu gehörigen Apparaten 50 Mk.

Wäscherollmasch. „Militaria“ 50 Mk.

Wäscherollmaschinen „Herkules“ 40 Mk.

Stringmaschinen „Germania“ 18 Mk.

Meine Maschinen liefere ich auf 14 täg. Probezeit und unter 3jähr. Garantie.

Anerkennungs schreiben von erwählten Vereinen, sowie Illustrationen liefere auf Verlangen gratis!

Berliner Nähmaschinen - Fabrik,  
Berlin N., Liniensfr. 126.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

### Materialien

für die

### Stilübungen in Volksschulen.

Bearbeitet und herausgegeben von

**L. Heinemann,**

dirigierendem und Seminarlehrer in Wolfenbüttel.

Vierte vermehrte Auflage.

Erster Teil: für die Unter- u. Mittelstufe.  
Preis 90 Pf.

Zweiter Teil: für die Oberstufe.  
Preis Mk. 1.50.

Die neue Auflage dieses beliebten Buches, dessen erster Teil eine Zeit lang gefehlt hat, wird vielen Lehrern willkommen sein. Die bedeutende Vermehrung der Stilarbeiten erstreckt sich besonders auf die realistischen Fächer; in dem zweiten Teil haben überdies viele bekannte Lesestücke Aufnahme gefunden.

Berlin, April 1892.

Friedrich Breden.

**Pianos** von 350 bis 1500 Mk.  
**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.  
**Flügel.** Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.  
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.  
Wilh. Rudolph in Giessen,  
größtes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

**Pianos** Weidenslauffer,  
Fabrik: Berlin  
Friedrich-Str. 37 a.  
10—20% Preis-Ermässigung.  
Illustrierter Preiscourant gratis.

**Musik** Class. u. mod. 2- u. 4hög. Ouverturen,  
Lieder, Arien etc. 700 Nrn.  
**alische Universal-Bibliothek.**  
Jede Nr. 20 Pf. Neu revidierte  
Aufgaben. Vorigl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant aus-  
gestattete **Albums** à 1.50, revidirt von Riemann, Jadas-  
sohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica.  
Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörrstr. 1.



## EMMER-

**Pianos** von 440 Mark, **Harmo-**  
**niums** von 90 Mark an, und **Flügel,**  
10jährige Garantie. Abzahlung gestattet.  
Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen-  
dung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.  
Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.



Das solideste, preiswerteste  
**Piano** von Mk. 420 an,  
sowie **Harmonium** v. M. 85 an lief. f. den  
Lehrerstand unt. langj. Garantie (Teilz.)  
**Georg Hoffmann,**  
Berlin SW., Kommandantenstr. 20.  
Bei Barzahlung Rabatt und franko Probesendung

**Prof. Bopp's Lehrapparate**  
und **Wandtafeln** in Farben samt Texten  
für physikalische u. chem. Belehrungen in  
Volkss-, Bürger- u. Fortbildungsschulen so-  
wie Verzeichnisse direkt zu beziehen von

**Prof. Bopp's Selbstverlag,**  
Stuttgart.

## Gediegene Konfirmationsgeschenke

aus dem Verlage von **C. A. Schwetschke und Sohn in Braunschweig.**

**Aus Geschichte und Kunst des Christentums.** Abhandlungen zur Belehrung für gebildete Gemeindeglieder von Dr. Adolf Hasenclever. Erste Reihe. Preis 2 Mk., in geschmackvollem Einband 3 Mk., Liebhaber-Ausgabe fein geb. 5 Mk.

**Das Gleichnis vom verlorenen Sohne.** Dem Christenvolke an's Herz gelegt und mit einer Zugabe in Liedern dargereicht von Georg Wilhelm Schulze. Zehnte, sehr verm. Aufl. Preis geh. 2 Mk., geb. 3 Mk., geb. mit Goldschn. 3,30 Mk.

**Hiob** von Eduard Reuß. Preis 2 Mk., fein gebunden 3 Mk.

**Beiträge zur christlichen Erkenntnis für die gebildete Gemeinde.** Aus Aufzeichnungen und Briefen von Prof. F. Hülsmann. Neue vermehrte Ausgabe. Mit biographischer Charakteristik und dem Bildnis des Verfassers. Preis 4 Mk., geb. 5,20 Mk.

**Luthers Werke für das christliche Haus.** Wohlfeile Ausgabe in 8—9 Bänden, durchschnittlich Mk. 1,50 für den broch., und Mk. 2,50 für den gebundenen Band. Ausgabe in größerem Format in 8—9 Bänden, durchschnittlich Mk. 2,50 für den broch., und Mk. 4,00 für den geb. Band. Bisher gelangten 6 Bände zur Ausgabe.

**Durch Zeit und Land.** Eine Sammlung geschichtlicher, biographischer u. culturgeschichtlicher Bilder und Skizzen in anregender und unterhaltender Darstellung. Mit 57 Text-Abbildungen, 6 Vollbildern und zahlreichen künstlerischen Initialen. In geschmackvollem Prachtband gebunden. Preis 6 Mk.

**Culturhistorische Bilder aus alter Zeit** von D. Hohnstein. Neue Folge. Braunschweig in der Zeit vor dem dreißigjährigen Kriege. Preis 3 Mk., geschmackvoll gebunden 4 Mk.

Wir empfehlen die vorstehenden Bücher, die von der Fach- und Tagespresse auf's günstigste beurteilt worden sind, als vorzügliche Konfirmationsgeschenke. Dieselben sind durch alle Buchhandlungen, sowie direkt gegen Einwendung des Betrages zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung **C. A. Schwetschke und Sohn in Braunschweig.**

Sobald ist erschienen und wird zur Einführung bestens empfohlen:

## **Biblische Geschichten**

im Zusammenhange mit dem Bibelleseu zu Lebens- und Geschichtsbildern  
zusammengestellt von

**G. Schaarschmidt,**

Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

Nebst Anhang (Bilder aus der Kirchengeschichte).

**Sechste umgearbeitete Auflage.**

Gebunden 1 Mk.

**Braunschweig.**

**Appelhaus & Pfenningstorf.**

**Carl Wenning,** Braunschweig, Schuhstr. 8. Niederlage Solinger Stahlwaaren speciell J. A. Henckels'sche Fabrikate. Gr. Lager in sämmtl. Haus- und Küchen-Artik. Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln u. s. w. Billigste Preise. Lagerverzeichnisse stehen zu Diensten.

## **Beste Violinschule: Hohmann-Heim**

164 Seiten grösst. Notenform.  
Prachtausg. 5 Hefte je 1 Mk., in  
1 Band 3 Mk.

**P. J. Tonger, Köln.**

In unserem Verlage ist erschienen:

# 68 deutsche Kleinbuchstaben in Schreibschrift

für den ersten Unterricht im Schreiblefen,  
aufgezogen auf Pappe Preis 6 Mark.

== Gefällig geschützt. ==

Ausführliche Anweisung über den Gebrauch der Schreib-  
schrifttäfelchen findet sich in dem Begleitwort zur Fibel von Dietrich  
(S. 3 oben, S. 6 unten u. S. 17 unten und 18), das wir auf Wunsch um-  
sonst und postfrei zusenden.

Braunschweig,  
den 15. April 1891.

Die Verlags-Handlung  
**Appelhaus & Pfenningsdorff.**

**ZEITTER & WINKELMANN**  
**Hof-Pianoforte-Fabrik**  
**BRAUNSCHWEIG**  
Rossstrasse 17.



Einige gut erhaltene, gebrauchte Flügel, Pianos und Harmoniums  
sind billig zu verkaufen.

**Zeitter & Winkelmann, Hof-Pianoforte-Fabrik.**  
Braunschweig, Rossstrasse 17.



Hierzu eine Beilage der Firma **Herm. Schroedel in Halle**, betr. „Schroedel's Pädagogische Blätter“, die wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung bestens empfehlen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Appelhaus & Pfenningsdorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von **Appelhaus & Pfenningsdorff** in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~\*~ Fünfter Jahrgang. ~\*~

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Mai.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Bericht d. Pitschkruten-Kommission über die Denkschrift des Braunschw. L.-L.-V., die Befolgung der Landschullehrer des Herzogthums betr. — Was muß der Lehrer thun und lassen, um die Schüler ans Denken zu gewöhnen. (Schluß.) — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücher-schau. — Anzeigen.

## Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Die Vorstände der Bezirksvereine werden gebeten, dem Vorsitzenden des L.-L.-V. im Laufe des nächsten Monats geeignete Referenten über die Lehrerbildungs- und Fortbildungsschulfrage für die Seefener Hauptversammlung zu bezeichnen.

2. Da die Hauptversammlung in Seesen sich auch mit der Vorstandswahl zu beschäftigen haben wird, so fordern wir schon jetzt die Amtsgenossen auf, sich möglichst frühzeitig über die zu wählenden Personen verständigen zu wollen.

3. Als Vertreter unseres Landes-Lehrer-Vereins wird der Vorsitzende oder bei dessen etwaiger Verhinderung Koll. Litzmann-Holzwinden an dem IX. deutschen Lehrertage in Halle teilnehmen.

4. Unsere Kollegen im Amte Lhedinghausen haben unter sich kürzlich einen Bezirksverein gegründet und sich dem Landesverein angeschlossen. Wir heißen den jüngsten Verein herzlich willkommen und wünschen ihm ein fröhliches Gedeihen. Der Landesverein mit seinen 30 Zweigvereinen umfaßt nunmehr das ganze Herzogthum.

5. Rückständige Beiträge, auch für die Denkschrift, bitten wir möglichst bald an den Kassensführer einzusenden.

Braunschweig, den 24. April 1892.

A. Friede. E. Litzmann. A. Horn.

Aus dem Verkaufe des Festspiels von Herrn Schäfer: „Im Ahnenhaus u.“ ist dem Pestalozziverein eine Einnahme von 45 Mk. 60 Pfg. erwachsen. Indem wir dieses zur Kenntnis der Kollegen bringen, wollen wir nicht unterlassen, dem Herrn Verfasser des Werkes sowie der verehrlichen Verlags-handlung Appelhaus & Pfenningsdorff, die mit großer Uneigennützigkeit sich der Mühe des Druckes und des Versendens unterzogen, so wie allen denen, die sich um die Verbreitung Mühe gegeben, den herzlichsten Dank zu sagen.

Braunschweig, den 9. April 1892.

Der Vorstand des Pestalozzivereins.

## Bericht der Bittschriften-Kommission

über die Denkschrift des Braunschweigischen Landeslehrervereins, die Besoldung der Landschullehrer des Herzogtums betreffend.

Der Gegenstand der vorliegenden Denkschrift — die Besoldungsverhältnisse der Gemeindeschullehrer — hat bereits sehr häufig und eingehend die Landesversammlung beschäftigt und die Bittsteller „erkennen es dankbar an, daß in unserem Lande zur Besserung der Schul- und Lehrerverhältnisse in den letzten Jahrzehnten viel geschehen ist, und daß diese Verhältnisse bei uns lange nicht am schlechtesten dastehen“. Gleichwohl hat, wie die früheren Landtagsverhandlungen ergeben, weder Herzogl. Landesregierung noch die Landesvers. in der stückweisen Abänderung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, wie sie zuletzt in den Jahren 1873, 1886 und 1888 vereinbart ist, eine befriedigende Lösung der vorliegenden Frage erblickt und die Beteiligten, wie von ihnen früher des öfteren und in gegenwärtiger Denkschrift unter eingehender Begründung dargelegt sind, beklagen das Fortbestehen einer großen Zahl von Ungleichheiten und Beschwerden.

Wenn trotzdem bislang diese Frage einer gründlichen und alle berechtigten Ansprüche befriedigenden Lösung nicht entgegengesetzt ist, so wird der Grund in der großen Mannigfaltigkeit der zu berücksichtigenden Verhältnisse, der Schwierigkeit eines Ausgleichs der widerstreitenden Interessen, sowie in der Verteilung von Schullasten und — nicht zum mindesten — in dem Mangel an verfügbaren Mitteln zu suchen sein.

Um den gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung zu übersehen, bedarf es eines historischen Rückblicks auf die Entwicklung der jetzt bestehenden Verhältnisse um so mehr, als der in dem Rückschreiben der Landesvers. vom 20. März 1888 ausgedrückte Wunsch einer neuen Redaktion der einschlägigen Gesetzesbestimmungen bislang unerfüllt geblieben ist.

Wie schon Art. 230 der Neuen Landschaftsordnung vom 12. Oktober 1832 bestimmt, daß die Erhaltung, Verbesserung und Vervollkommnung der öffentlichen Unterrichtsanstalten ein vorzüglicher, jederzeit mit allen deshalb zu Gebote stehenden Mitteln zu befördernder Gegenstand der Fürsorge der Landesregierung bleiben solle, so nimmt auch die Hebung und Ausbildung des Volksschulwesens und als eine wesentliche Voraussetzung dessen die Hebung des Lehrerstandes und Förderung seiner Existenzbedingungen einen breiten Raum in der gesetzgeberischen Thätigkeit des Landes ein. Dabei kann es bei der verschiedenartigen historischen Entwicklung der örtlichen Verhältnisse nicht auffallen, daß von vornherein, wie überhaupt bei Regelung des Schulwesens, so insbesondere hinsichtlich der Besoldung der Lehrer unterschieden wird zwischen Landgemeindeschulen und Bürgerschulen, d. h. den in den Städten und in den beiden Flecken Veroselde und Calvörde (vergl. Ausschreiben Herzogl. Konsistoriums vom 12. November 1840 G.-u. B.-S. Nr. 28) vorhandenen öffentlichen Volksschulen. Während der Selbstbestimmung der Städte bei Besoldung ihrer Lehrer ein weiter Spielraum gelassen wurde, beschäftigten sich die Schulgesetze schon frühzeitig mit Vorschriften, die die Besoldung der Lehrer in den Landgemeindeschulen betreffen, und auch später wird für die Bürgerschulen nur die Mindestgrenze des Gehalts gesetzlich vorgeschrieben, mit Ausnahme der auch in dieser Hinsicht unbeschränkt gebliebenen Stadt Braunschweig, für die Landgemeinden aber sind ausführliche und den jeweiligen örtlichen Verhältnissen Rechnung tragende Vorschriften erlassen: Vorschriften, die noch weitere Ausgestaltung und Verwicklung erfordern im Hinblick auf die mit ländlichen Schulstellen früher fast regelmäßig verknüpften Kirchendienste.



Nachdem durch die Gesetze vom 23. April und 12. Mai 1840 die allgemeine Schulpflicht der Kinder in Stadt und Land zur gesetzlichen Anerkennung gebracht und geregelt war, auch durch das erst erwähnte Gesetz (§. 9) dem Lehrer in den Landgemeinden als Gehalt „statt des bisherigen Schulgeldes ein mit der Zahl der Schulkinder steigendes und fallendes Figum“ angewiesen war, das — unabhängig von dem wirklichen Eingange des Schulgeld-Solls — vierteljährlich aus der in jeder Dirschaft zu bildenden, vom Ortsvorsteher zu verwaltenden Schulgeldkasse ausgezahlt werden sollte, bestimmte das Gesetz vom 8. Dezember 1851 Nr. 53 für alle evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen in Stadt und Land, daß die Gemeindeschule, welche jede Gemeinde haben müsse (§. 2), von der Gemeinde zu unterhalten sei, welche insbesondere auch verpflichtet sei, die Gehalte und Pensionen der Lehrer zu zahlen (§. 4). „Die dazu erforderlichen Mittel, insoweit dieselben nicht durch das von den Schulen zu erhebende Schulgeld oder sonstige für die Schule oder die Schulstelle bestimmte Einkünfte gedeckt werden, sind aus der Gemeindekasse zu bestreiten“, daneben ist der Rückgriff auf etwaige dritte Verpflichtete der Gemeinde vorbehalten. Damit ist im allgemeinen die Verpflichtung der Gemeinden zur Bestreitung ihrer Schulbedürfnisse und insbesondere der Gehalte und Pensionen der Lehrer gesetzlich festgestellt, eine Verpflichtung, welche das Gesetz Nr. 15 vom 17. April 1873 §. 15 auch im Hinblick auf die eintretenden Gehalts- und Pensionserhöhungen ausdrücklich bestätigt. Diese Verpflichtung ist aber nur eine subsidiäre, wenn und soweit die sonstigen Einkünfte der Stelle nicht zureichen, sie ist nur eine Zuschußpflicht zu den Erfordernissen der Schulkasse, welche nach dem Gesetze von 1851 unter Mitwirkung des Schulvorstandes von der Gemeindebehörde geführt wird und aus der die Lehrergehälter bezahlt werden. Ihre Einkünfte bestehen, soweit die Bestreitung der Lehrergehälter in Frage kommt (Vergl. §. 12 des Gesetzes von 1851, §. 16 des Ges. von 1873):

- 1) aus den den Schul- und Pfareinstellen zustehenden Dotationen, welche oft in erheblicher Höhe sich namentlich bei Landgemeindeschulen von Alters her finden. Ihre Erträgnisse, hauptsächlich bestehend in Landnutzung, Deputatholz oder anderen Naturalien, werden dem Lehrer in Anrechnung auf sein Gehalt überwiesen.
- 2) aus dem Schulgelde, soweit solches gegenwärtig noch zur Hebung kommt, (Vergl. Ges. vom 10. April 1890).
- 3) aus Zuschüssen der Gemeindekasse.
- 4) aus außerordentlichen Verwilligungen aus dem Kloster- und Studienfonds.

Was nun die Höhe der den Lehrern zu gewährenden Gehaltsbezüge betrifft, so können die Gesetze vom 31. Mai 1858, Nr. 34, vom 7. Dezember 1861, Nr. 51, und vom 24. April 1867, Nr. 25, hier übergangen werden. Erst das oben erwähnte Gesetz Nr. 21 vom 17. April 1873, welches einem Antrage der Landesvers. auf Revision der gesetzlichen Bestimmungen über die Gehälter der Gemeindeschullehrer Rechnung trug, schuf eine teilweise, heute noch gültige Grundlage. Danach sollen die Normalgehälter der nicht akademisch gebildeten Lehrer betragen:

1. In den Bürgerschulen (mit Ausnahme der Stadt Braunschweig, der statutarische Regelung vorbehalten §. 4) 300 Thl. bis 600 Thl., 1886 erhöht auf 1050 Mtl. bis 1950 Mtl., in Abstufungen von je 50 Thl. in 7 Klassen, aufsteigend mit je 5 Dienstjahren, treue Pflichterfüllung vorausgesetzt; daneben freie Wohnung oder Mietsentschädigung von 40, 50 bezw. 60 Thl., abweichende statutarische Bestimmung zulässig, soweit sie die Lehrer günstiger stellt, §§. 1—3. 2. In den Landgemeinde-Schulen neben freier Wohnung mindestens a) in Schulgemeinden bis

400 Seelen 250 Thl., 1886 erhöht auf 900 Mt., 300 Thl., 1886 erhöht auf 1000 Mt., nach 5 Dienstjahren 350 Thl., 1886 erhöht auf 1150 Mt., nach weiteren 10 Dienstjahren, treue Pflichterfüllung vorausgesetzt, b) in Schulgemeinden von 400—500 Seelen 400 Thl., 1886 erhöht auf 1300 Mt., c) in solchen von 500—700 Seelen 450 Thl., 1886 erhöht auf 1450 Mt., d) in solchen über 700 Seelen 500 Thl. 1886 erhöht auf 1600 Mt.

An Landschulen mit mehr als einem ordentlichen Lehrer sollen der erste event. (bei getrennten Knaben- und Mädchenklassen) die beiden ersten Lehrer mindestens 500 Thl., seit 1886: 1600 Mt., alle folgenden, ingleichen auch die Adjunkten, die Gehaltsätze der untersten (a) Klasse beziehen. Adjunkten, d. h. die an Stelle eines in den Ruhestand getretenen Lehrers Angestellten, werden in die unterste Gehaltsklasse eingereiht. §. 6 Abs. 5 des Gesetzes von 1873.

Wie oben bereits angedeutet, hat das Gesetz vom 7. April 1886 Nr. 18 für die Bürgerschullehrer eine Gehaltsaufbesserung von durchweg 150 Mt., für die Landschullehrer der untersten Ortsklasse und letzten Stufe eine gleiche, sonst nur durchweg eine solche von 100 Mt. gebracht. Außerdem war das Gehalt der Aushülfslehrer in den Städten auf jährlich 750 Mt. nebst 90 Mt. Mietsentschädigung, in den Landgemeinden auf 60 Mt. monatlich festgesetzt.

Diese Gehaltsätze treffen gegenwärtig noch zu und muß bemerkt werden, daß, soviel bekannt, die Landgemeinden von der Befugnis, ihren Lehrern höhere Gehaltsätze freiwillig zu bewilligen (was früher verboten war, §. 18 Abs. 2 des Ges. von 1840) vielfach in Anerkennung der Notwendigkeit, die Städte aber von demselben, wie unten gezeigt werden wird, nicht sämtlich Gebrauch gemacht haben.

Für alle Schulen gemeinsam war durch die cit. Gesetze von 1873 und 1886 ferner bestimmt, daß das Einkommen der Lehrer aus einem mit dem Schuldienste dauernd verbundenen Kirchendienste mindestens soweit angerechnet werden sollte, als es den Betrag von 200 Mt. jährlich übersteigt und in den Landgemeinden ganz oder teilweise, sofern nicht das Kirchenamt den Lehrer sonntags regelmäßig in Anspruch nimmt. Trifft diese Voraussetzung nicht zu, oder übersteigt das Nebeneinkommen jenen Betrag, so muß der Lehrer ganz unentgeltlich bezw. für höchstens 200 Mt. besondere Vergütung die herkömmlich mit seiner Stelle verbundenen Küster- und Opferrmanns-Dienste besorgen, wozu die dafür aus dem Kirchen-Aerar der Schule zufließenden Einkünfte ganz oder im überschießenden Betrage zur Schulkasse gezogen bezw. wenn sie der Lehrer direkt erhebt, auf das ihm aus der Schulkasse zu zahlende Einkommen angerechnet werden.

Um nun diese Nebeneinkünfte wie diejenigen Naturalbezüge, welche dem Lehrer als jeweiligen Inhaber einer Schulstelle stiftungsgemäß aus den oben erwähnten Dotationen zufließen, festzustellen, hatte schon §. 35 des Gesetzes von 1851 eine „Ermittelung“ des Dienst Einkommens der Gemeindefschulstellen durch Schulvorstand und Gemeindebehörde angeordnet, das Gesetz von 1873 (§§. 8 und 9) bestätigte dies für Stadt- und Landschulen und schrieb vor, daß in Streitfällen vom Kreisausschuß nach dem Durchschnittsbetrage der Schätzungen dreier von ihm erwählter Sachverständiger der Betrag des Einkommens der ordentlichen Lehrer festzustellen sei. Da aber das Ermittlungsverfahren thatsächlich nur mäßige Anschläge ergab und die Abschätzungen sehr milde gehandhabt wurden, da insbesondere eine Revision des anschlagsmäßigen Schuleinkommens nach §. 10 a. a. O. regelmäßig nur bei Erledigung der Schulstelle stattfinden, sonst nur beim Steigen oder Fallen des wirklichen Einkommens um 10 % gegen das anschlagsmäßige beantragt werden konnte, so war der Erfolg, daß der größte Teil der Landschullehrer aus den gerade in den letzten Jahrzehnten erheblich gesteigerten Erträgen der in Länderei und Naturalbezügen bestehenden Dotationen höhere Einkünfte bezog, als ihnen auf die Normalgehaltsätze angerechnet

wurden, diese aber — wenn auch nicht in Wirklichkeit bei dem sinkenden Geldwerte — so doch ziffermäßig überschritten wurden, und daß auf der anderen Seite die Zuschußpflicht der Landgemeinden dieselbe blieb, obgleich die sonstigen Einkünfte der Stelle gewachsen waren oder bei Einrichtung neuer Stellen sich verhältnismäßig steigerte.

Diese Mißverhältnisse, welche vorwiegend ländliche Schulstellen betrafen und die gut dotierten noch mehr von den schlechteren bevorzugt erscheinen ließen, zu beseitigen, war vorwiegend der Zweck eines vom Abgeordneten Lambrecht beantragten, von der Landesvers. beschlossenen Ersuchens an die Landesregierung um anderweite Ordnung des Schulanschlagswesens. Solche ist durch das Gesetz vom 22. Mai 1888 Nr. 29 erfolgt, welches unter Aufhebung aller früheren Bestimmungen für alle mit eigenen Einkünften ausgestatteten Schulstellen ein vom Schulvorstande zu führendes, jederzeit sorgfältig in Uebereinstimmung mit den wirklichen Verhältnissen zu erhaltendes **Schulanschlagsbuch** einführt, in welches unter Kontrolle der Gemeinde die Einkünfte der betreffenden Stelle — mit Ausnahme des Schulgelbes — zu verzeichnen und deren angenommener Geldwert für jedes Kalenderjahr einzutragen ist.

Da dieses Schulanschlagsbuch die Grundlage für die Zuschußpflicht der Gemeinden bildet, auf welche fast alle Stellen bei unzureichendem sonstigen Einkommen angewiesen sind, und die in Gemäßheit der Ausführungsbestimmungen des Herzogl. Konsistoriums erfolgten Abschätzungen der Natural-Einkünfte jetzt streng der Wirklichkeit entsprechen, so hat ein großer Teil der Landschulstellen nicht nur die durch das Gesetz von 1886 gewährte Aufbesserung von 100 Mk. wieder eingebüßt, sondern eine nicht unerhebliche Zahl ist sogar thatsächlich schlechter gestellt, als vor 1886, da bei ihnen ein Verlust bis zu 300 Mk. und darüber zu verzeichnen ist.

1. Dieser in der Denkschrift unter 1 hervorgehobene Uebelstand läßt, obwohl Bittsteller nicht verkennen, daß mit Einführung der genauen Einschätzung ein gleicher Maßstab für die Besoldung aller Landschullehrer gewonnen ist, und dies der ausgleichenden Gerechtigkeit entspricht, doch den im weiteren noch näher begründeten Wunsch nach einer allgemeinen Besserung der Besoldungsverhältnisse gerechtfertigt erscheinen, da früher nicht den Bevorzugten zu viel, sondern den schlechter gestellten Lehrern zu wenig gezahlt wurde, bei Würdigung der gesunkenen Kaufkraft des Geldes.

2. Im weiteren führen Bittsteller aus, wie der Landschullehrer erheblich schlechter gestellt ist, als der städtische Lehrer, und wie beider Gleichstellung im Gehalte einem allgemeinen Wunsche entspricht.

Die Thatsache der ungleichen Besoldung (Unterschied von 150 bzw. 350 Mk. im Anfangs- und Höchstgehalt) bedarf keiner Ausführung, wenngleich hier in Berücksichtigung zu ziehen ist, daß die den städtischen Lehrern gewährte Mietsentschädigung von resp. 120, 150 und 180 Mk. die freie Wohnung der Landschullehrer nicht aufwiegt. Wir haben die Umbehaltung dieser sonst bei keiner Beamtenkategorie gefundenen Unterscheidung um so weniger für geboten und billig erachten können, als zuzugeben ist, daß beide Klassen von Lehrern nach gleicher Vorbildung und gleicher Prüfung gleich wichtige Berufsarbeit verrichten, und daß der geringe Unterschied im Preise der Lebensmittel in Stadt und Land ausgewogen wird durch die größere Kostspieligkeit städtischer Erzeugnisse auf dem Lande.

Den möglichen Rebenwirkungen der Landschullehrer aus dem Betriebe der Landwirtschaft und aus dem bis zu 200 Mk. höchstens vergüteten Kirchendienste stehen die der städtischen Lehrer durch Privatunterricht und Pensionshaltung gegenüber. Erwägt man ferner die größeren Kosten der Kindererziehung, welche den Landschullehrer treffen, so erscheint eine Gleichstellung beider Klassen von Lehrern

gerechtfertigt, wie solches auch schon im Kommissionsberichte vom 4. Februar 1873 (Landtagsverhandlungen von 1873 Anlage 41, S. 6 und 7. Vergl. Kommissions-Bericht vom 16. Februar 1886 — Anlage 140) in Verbindung mit einem allgemeinen Aufrücken nach dem Dienstalter für wünschenswert erklärt und in den späteren Verhandlungen vielseitig gebilligt ist.

Selbstverständlich würde dadurch in keiner Weise den Städten die Möglichkeit genommen, durch besondere Reglements eine Befolgung der Lehrer über das gesetzliche Mindestmaß hinaus anzuerkennen.

3. Unzertrennbar mit der eben erörterten Frage ist die oben bereits angeregte, ob nicht statt des ungünstigen Stellensystems der Landeschullehrer ein allgemeines Aufrücken nach dem Dienstalter stattfinden solle, wie solches für die städtischen Lehrer gilt.

Die Uebelstände des Stellensystems auf dem Lande, welche zur Folge hat, daß ein das Dienstinteresse schädigendes Drängen nach den besseren Stellen stattfindet, und daß in größeren Gemeinden meist die ältesten Lehrer wegen der höheren Gehaltsbezüge im Amte sind und dort möglichst lange über ihre Kraft gehalten werden, während an kleinen Schulstellen junge rüstige Lehrer wirken, sind bereits sehr oft erörtert und haben schon auf verschiedenen Landtagen zu Anträgen auf Aenderung geführt. Vergl. Verhandlungen des 14. ordentlichen Landtages, S. 122 ff. des Sitzungsberichtes 16. Daß die Gemeinden schwer darunter leiden, bedarf keiner weiteren Ausführung, daß die Lehrer sie als drückend empfinden, wird in der Denkschrift überzeugend ausgeführt und erscheint um so mehr zutreffend, als es nicht in ihrer Macht liegt, aus einer Stelle der niederen Gehaltsklasse in eine solche der höheren überzugehen, so daß die Fälle nicht selten sind, daß im Dienste ergraunte Landeschullehrer sich noch auf dem Gehaltsstape von 1150 Mk. befinden und nicht weiter kommen können. Dazu kommt, daß, wie die Denkschrift ausführt, die Verteilung der vorhandenen Schulstellen eine sehr ungleiche und den Lehrern ungünstig ist, insofern als gegenwärtig von 490 Landeschulstellen 277 in der untersten, 52 in der zweiten, 49 in der dritten, und 112 in der vierten und höchsten Gehaltsklasse sich befinden, und daß dieses Verhältnis sich anscheinend fortgesetzt verschlechtert. Wenigstens ergeben die früheren Landtagsverhandlungen und die dort regierungsseitig gemachten Mitteilungen, daß die derzeit vorhandenen Stellen sich verteilen, wie folgt:

1876: 1. 220, 2. 63, 3. 53, 4. 88, im ganzen 424. 1886: 1. 241, 2. 69, 3. 49, 4. 92, im ganzen 451, daß also von den seit 1876 neu geschaffenen 66 Stellen 57 in die unterste Gehaltsklasse eingereiht sind und die zweite und dritte Klasse sich um 11 bezw. 4 Stellen vermindert, die höchste Klasse sich um nur 24 Stellen vermehrt hat.

Diese Erscheinung dürfte sich daraus erklären, daß die neu geschaffenen Stellen meist solche zweiter und dritter Lehrer sind und zahlreiche Adjunkturen vorhanden sind.

Berücksichtigt man ferner noch, daß nach §. 24 des Gesetzes von 1873 das Ruhegehalt des pensionierten Landeschullehrers das Stellen-Einkommen vermindert bis auf den Betrag der untersten Gehaltsklasse, und daß sich danach in Wirklichkeit die Stellen der höheren Gehaltsklassen erheblich vermindern auf

| 1886:          |       | gegenwärtig:   |
|----------------|-------|----------------|
| 270 = 60 Proz. | . . . | 320 = 65 Proz. |
| 63 = 14 Proz.  | . . . | 43 = 9 Proz.   |
| 41 = 9 Proz.   | . . . | 38 = 8 Proz.   |
| 77 = 17 Proz.  | . . . | 89 = 18 Proz.  |
| <hr/>          |       | <hr/>          |
| ∕. 451         |       | ∕. 490         |

so ergibt sich, daß nur eine sehr beschränkte Zahl das Höchstgehalt von 1600 Mk. erreichen kann, und gegenwärtig etwa 65 Proz. aller Landschullehrer sich in der untersten Gehaltsklasse befinden. Gründliche Abhilfe kann hier nach Ansicht der Kommission nur durch Beseitigung der Klasseneinteilung nach der Seelenzahl der Ortschaften und allgemeine Einführung der Alterszulagen geschaffen werden.

Hiernach erscheint das Verlangen nach Beseitigung des Stellensystems durch die thatsächlichen Verhältnisse gerechtfertigt.

4. Die Wittschrift hält ferner eine allgemeine Erhöhung der Gehaltsätze der Lehrer für erforderlich und schlägt an der Hand eines aufgestellten Jahres-Stats für einen Haushalt von 3 Personen eine Gehaltsnormierung von 1200 bis 2400 Mk. vor als notwendig, um dem Lehrer eine zur Bewahrung geistiger Frische und der notwendigen Arbeitsfreudigkeit erforderliche sorgenfreie Existenz zu verschaffen. Ohne hier auf eine genaue Prüfung der einzelnen Ansätze einzugehen, glauben wir solche als nicht übermäßig ansehen zu dürfen und bemerken nur, daß nach einer ähnlichen, der Landesvers. von den Landschullehrern der Inspektion Blankenburg unter dem 22. Januar 1873 eingereichten Aufstellung der jährliche Haushaltsbedarf für eine Landschullehrer-Familie von 8 Personen auf 640 Thlr. 10 Gr. berechnet ist.

Schon bei den Verhandlungen des 18. ordentlichen Landtages ist fast allgemein anerkannt, daß die durch die Vorlage vom 4. Februar 1886 beabsichtigte Gehaltserhöhung dem vorhandenen Bedürfnisse nicht genüge und die zur Vorberatung jener Vorlage gewählte Kommission hat in ihrem Berichte vom 16. Februar 1886 eine gleiche Auffassung zum Ausdruck gebracht. Ingleichen hat die Landesregierung in dem Begleitschreiben vom 4. Februar 1886 — Anlage 131 — die Hoffnung ausgesprochen, daß die Städte, welche bis dahin noch nicht sich veranlaßt gefunden hätten, auf Grund des §. 3 des Gesetzes von 1873 ihre Lehrergehälter durch Statut „zeitgemäß“ zu regeln, „daß auch die in dieser Beziehung noch zurückgebliebenen Gemeinden durch die Einsicht von der Notwendigkeit, dem von anderen Orten gegebenen Beispiele zu folgen und durch die Erfahrung, wie es anderenfalls schwer sein würde, tüchtige Kräfte für vakante Stellen in ihren Bürgerschulen zu gewinnen, sich zu freiwilligem Vorgehen auf dem Gebiete der Lehrergehaltserhöhung bewegen finden werden“. Diese Hoffnung hat sich aber nicht verwirklicht, vielmehr haben diese zurückgebliebenen Gemeinden, zu denen die kleinsten Städte Hasselfelde, Startobendorf und Eschershausen, sowie die Flecken Vorsfelde und Calvörde gehören, in Rücksicht auf ihre schwachen Finanzkräfte es bei dem gesetzlichen Mindestgehalt von 1050 Mk. und dem erst nach 30 in treuer Pflichterfüllung verbrachten Dienstjahren erreichbaren Höchstgehalt von 1950 Mk. bewenden lassen. Da nun das Sinken des Geldwertes, welches bereits 1886 zu der geringen Aufbesserung geführt hat, nicht aufgehört, vielmehr in den letzten Jahren unzweifelhaft fortgeschritten ist, so ist eine gewisse Notlage der verheirateten Lehrer in den kleinen, städtischen Nebenerwerb wenig oder gar nicht bietenden Städten und Flecken nicht zu verkennen. Und wie nun auch die Landschullehrer nach den Ausführungen zu 1 trotz der gesteigerten Preise im großen und ganzen noch auf dem Gehaltsstandpunkte von 1873 stehen, so dürfte eine allgemeine Gehaltserhöhung um so mehr den Verhältnissen Rechnung tragen, als thatsächlich das Gehalt der neu angestellten jungen Landschullehrer durch freiwillige Zuschüsse der Gemeinde fast regelmäßig auf 1100 Mk. gebracht werden muß, um überhaupt einen Bewerber für die Stelle zu gewinnen.

Wenn die Wittsteller das mit dem 25. Lebensjahre (die zweite Prüfung wird meist schon im 22. Lebensjahre beendet) beginnende Anfangsgehalt von 1200 Mk. erbitten, so möchte dies nicht unbillig erscheinen, zumal wenn man erwägt, daß nach der inzwischen bereits angenommenen Regierungs-Vorlage vom 27. Januar d. Js. das Mindestgehalt der Gensdarmen auf 1100 Mk. festgesetzt werden soll, und in

den Nachbarstaaten, soviel uns bekannt, z. B. in verschiedenen Regierungsbezirken Preußens, dieser geringste Gehaltsatz bereits eingeführt ist (trotz Nichtberechnung der Einnahmen aus dem Kirchendienste) oder man damit umgeht, ihn einzuführen.

5. Ob der Höchstgehalt mit 2400 Mk. festzusetzen sein wird und in welcher Stufenfolge dieses erreicht werden soll, wird von Erhebungen abhängen, deren Ergebnis für Beurteilung dieser Frage entscheidend sein wird. Nur möchten wir darauf hinweisen, daß nach der Denkschrift, die sich auf statistische Nachweisungen (Hirth, Annalen des deutschen Reiches 1887, Preussische Statistik Heft 101, Volksschulwesen im Preussischen Staate 1886, bearbeitet vom Königl. statistischen Bureau, Berlin 1889. Einleit. d. Denkschrift S. 88.) stützt, nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1885 hier zu Lande die Haushaltung durchschnittlich aus 4,46 Personen besteht und im allgemeinen nur 19,81 Proz., also etwa  $\frac{1}{5}$  aller Lehrer ein Dienstalter von mehr als 30 Jahren erreicht.

6. Jedenfalls erscheint ein rascheres Aufrücken der Lehrer in den Gehaltsklassen dringend erforderlich, um den Lehrer in den mittleren Lebensjahren, wo die Ausgaben für die Kindererziehung am größten, ein auskömmliches Gehalt erreichen zu lassen und das Höchstgehalt einer größeren Zahl der Beteiligten zugänglich zu machen.

In der Denkschrift wird ein Aufrücken in den ersten 5 Klassen von 3 zu 3 Jahren, zu den letzten beiden von je 5 Jahren und zwar mit 300 Mk. Alterszulage, in der zweiten und dritten Klasse, in der 4. mit 200 Mk. und in jeder der folgenden 4 mit 100 Mk. gewünscht.

In Betreff der Landeschullehrer ergiebt ein Vergleich mit anderen Bundesstaaten, daß, wo auch die Verhältnisse den unsrigen ähnlich sich entwickelt haben, dort stets Alterszulagen gewährt werden, während unsere Gehalts-Skala solche nur in der untersten Klasse und da in sehr beschränktem Umfange, in den übrigen gar nicht kennt.

7. Die unter Nr. 7 der Bittschrift angeregte Frage der Mietsentschädigung, deren Steigerung auf 200, 300 und 400 Mk. als notwendig bezeichnet wird, wird wesentlich in ihrer Beantwortung davon abhängen, ob dies eine volle Entschädigung an Stelle freier Wohnung oder einen Zuschuß zur Miete darstellen soll; im ersteren Falle könnten die vorgeschlagenen Sätze den örtlichen Verhältnissen entsprechend erscheinen, im letzteren würde ein Maßstab aus der Skala der Wohnungszuschüsse der Staatsbeamten zu finden sein. Indessen glauben wir hierauf um so weniger näher eingehen zu sollen, als die Regelung dieser Angelegenheit wesentlich von der Ordnung der Gehaltsfrage abhängt.

Auf Grund der vorstehend im einzelnen erörterten und begründeten Beschwerden faßt der Landes-Lehrerverein seine Anträge (S. 12 der Denkschrift) dahin zusammen:

- a. Land- und Stadtlehrer sind in ihren Gehaltsbezügen gleichzustellen.
- b. Das Gehalt betrage außer freier Wohnung oder Mietsentschädigung für die fest angestellten Lehrer 1200 bis 2400 Mk., für die provisorischen Lehrer 1000 Mk.
- c. Die definitive Anstellung erfolge mit dem 25. Lebensjahre und das Höchstgehalt werde im 25. Dienstjahre erreicht.
- d. Die Stufenfolge der Gehaltsätze sei folgende: Anfangsgehalt 1200 Mk., nach den ersten 3 Dienstjahren 1500 Mk., nach weiteren 3 Dienstjahren 1800 Mk., nach weiteren 3 Dienstjahren 2000 Mk., nach weiteren 3 Dienstjahren 2100 Mk., nach weiteren 3 Dienstjahren 2200 Mk., nach weiteren 5 Dienstjahren 2300 Mk., nach weiteren 5 Dienstjahren 2400 Mk.

e. Die Mietsentschädigung betrage in den kleineren Städten anfangs 200, später 300, in den mittleren 300 und später 400 Mk., und spricht für den Fall der Berücksichtigung dieser Witten die Ansicht und Erwartung aus:

„Würden diese Vorschläge zum Gesetz erhoben, so wären die Lehrer wenigstens einigermaßen denjenigen Gemeinde- und Staatsdienern in ihrem Gehalte gleichgestellt, denen sie betreffs ihrer Bildung und betreffs der Schwierigkeit und Wichtigkeit ihres Berufs sicher nicht nachstehen. Es würde der Grund zur Unzufriedenheit namentlich der Lehrer in den Dörfern und kleineren Städten beseitigt sein und damit auch das zum Schaden der Dorfschulen bestehende Drängen und Jagen der Lehrer nach einer Anstellung in den Städten fortfallen“.

Wir können uns dieser Hoffnung nur anschließen, glauben aber auch uns der Beantwortung der Frage nicht entziehen zu dürfen, auf welchem Wege dies Ziel zu erreichen sein möchte. Wenngleich es selbstverständlich nicht als Aufgabe dieser Kommission angesehen werden kann, mit bestimmten Vorschlägen und Anträgen hervortreten, so glauben wir doch hervorheben zu sollen, daß nach unserer Auffassung bei Beibehaltung des Stellen- und Klassen-Systems bei den Landschulen, wie oben bereits angedeutet, eine gründliche Abhilfe auch auf dem in der Denkschrift S. 13 angegebenen Wege schwer zu erreichen sein dürfte, daß überdies das bei den Beteiligten wenig beliebte und mit vielen Unzuträglichkeiten verknüpfte System der Besoldung der Staats- und Kommunalbeamten nach Gehaltsklassen in den Reichsstaaten meist zu Gunsten der Dienstalters-Zulagen ausgehen ist oder wird.

Für die Bürgerschulen in den Städten ist dieses System bereits seit langer Zeit in Geltung; es fragt sich aber, ob und wie es für die Landgemeindeschulen einzuführen ist? Die Landesvers. hat bereits wiederholt und zwar durch Beschluß vom 27. Mai 1867, sowie durch Annahme eines Antrages des Abgeordneten Haensler am 22. Februar 1873 sich im Principe dafür ausgesprochen, daß die Anstellung der Landschullehrer und ihre Besoldung nach Alterszulagen ohne Rücksicht auf die Stellen gesetzlich geordnet werden und deren Gehälter aus einer gemeinschaftlichen Kasse, in welche alle Schuleinkünfte fließen, bestritten werden möge\*).

Wenn dagegen der Art. 217 des Landesgrundgesetzes (welcher bestimmt, daß das Vermögen der Kirchen, Schulen u. n. seiner ursprünglichen Bestimmung entzogen werden soll und die Verwendung desselben zu einem anderen, dem stiftungsgemäßen ähnlichen Zwecke nur mit Zustimmung der beteiligten Privatpersonen und Gemeinden geschehen kann) als rechtliches Hindernis angeführt ist, so ist eine Vereinigung ähnlicher Dotationen zu einem gemeinschaftlichen Fonds durch Gesetz nichts Neues (Vergl. die Errichtung einer Landes-Pfarrwitwen-Versorgungsanstalt, Ges. Nr. 22 vom 15. April 1889, Emeritierungsfonds der Geistlichen, Ges. Nr. 45 vom 1. Dezember 1892 und Kirchengesetz Nr. 46 von demselben Tage); überdies wäre nicht ausgeschlossen, der bestimmten Schulstelle ihre Einkünfte zu erhalten, insofern als sie der betreffenden Gemeinde bei Repartition der zu zahlenden Beiträge angerechnet würden und der gewiß höchst seltene Fall, daß die Renten den Beitrag übersteigen, durch anderweitige Verwendung des Ueberschusses zu ähnlichen Zwecken geregelt werden könnte.

Will man die Verpflichtung der Gemeinde zur Tragung der Schullasten, wie sie oben in historischer Entwicklung geschildert ist, nicht den Kreisen auferlegen (ähnlich wie bereits früher die Wegebaulast von der Gemeinde den Kreisen übertragen ist), was aus verschiedenen Gründen sich nicht empfehlen möchte, so würde — von einer gänzlichen Verstaatlichung der Schule abgesehen — die Bildung von Landesschul-

\*) Dieser Weg ist übrigens auch in der Denkschrift mit empfohlen worden.

Rassen der einzige Weg sein, das oben erwähnte Ziel zu erreichen. Ohne daß der Staat damit die gesamte Schullast, soweit sie in Besoldung der Lehrer besteht, übernehmen würde (es bleiben die Einkünfte der Stiftungen, und die Zuschußpflicht der Gemeinden kann nach wie vor in Kraft bleiben), würde er zum eigentlichen Träger der vorbezeichneten Schullasten, und die Landschullehrer Staatsbeamte werden. Da auch gegenwärtig der Staat ganz erhebliche Beiträge zu den Schullasten leistet durch die seit lange gezahlten Zuschüsse aus dem Kloster- und Studienfonds sowohl zur Lehrer-Besoldung, wie zur Deckung der Schulgelberlasse u. s. w., so würde die Ausführung obigen Vorschlages nur eine andere Organisation darstellen, deren Vortheile wir kurz dahin zusammenfassen:

1. Ermöglichung gleichmäßiger Gehaltsätze mit Dienstalters-Zulagen für alle Landschullehrer.

2. Passende Verwendung des einzelnen Lehrers an der für ihn geeigneten Stelle.

3. Möglichkeit der Versetzung des Lehrers von einer Stelle auf die andere im Interesse des Dienstes.

4. Aufhebung der häufig zu Streitigkeiten führenden Abhängigkeit des Lehrers von der Gemeinde in Gehaltsfragen.

5. Verpachtung der Schulländerei durch die Gemeinde und Beseitigung der mit vielen Unzuträglichkeiten verbundenen Pachtgeld-Beitreibung durch den Lehrer.

In dieser Weise ist durch Bildung von Landeschulklassen das Volksschulwesen im Herzogtum Anhalt seit mehreren Jahren geordnet und, soviel uns bekannt, soll sich diese Ordnung bislang sehr gut bewährt haben.

Aus allen diesen Gründen beantragen wir:

Die vorliegende Witschrift der Landesregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen.

Commer.

Rühland.

v. Seelen.

## Was muß der Lehrer thun und lassen, um die Schüler ans Denken zu gewöhnen? (Schluß.)

Bei der Bearbeitung des Unterrichtsstoffes sind die einschlägigen psychischen Gesetze ebenso streng zu beachten. Vor allem müssen die Elemente durch Übung befestigt werden und diese muß so verlaufen, daß die Ableitung des Begrifflichen dadurch erleichtert wird. Bei zusammenhängenden Stoffen ist das Augenmerk besonders auf die Einprägung der einzelnen Teile und ihrer Aufeinanderfolge zu richten. Sie hat zu erfolgen, daß in stetem Wechsel zwischen Auffassung und Aufeinanderbeziehung der Glieder diese allmählich zu einer Gesamtreihe zusammengefaßt werden. Die wertvollen und wichtigen Teile, die gewöhnlich auch für die spätere begriffliche Auffassung bedeutsam sind, müssen ganz besonders befestigt werden.

In den beiden genannten Stufen handelt es sich vor allem um Einzelmaterial, das im Gedanktenkreis des Schülers theils schon vorhanden ist und nur aufs neue aufgesucht und gesammelt werden muß, theils erst durch den Unterricht ihm zugeführt werden soll. Die dritte Stufe, die Verbindung, hat dafür zu sorgen, daß diese Einzelstoffe (Einzelvorstellungen) in Ordnungen gebracht werden, die auf gewisse begriffliche Gesichtspunkte hinweisen, die später aus ihnen abgeleitet werden sollen. Einzelne Vorstellungen werden zu Reihen zusammengestellt, Beispiele gesammelt, aus denen später eine Regel abgeleitet werden kann, Merkmale zusammengefügt, die den Inhalt eines bestimmten Begriffs bilden. Ein vorläufiges Erfassen des Begriffs oder der begrifflichen Beziehung, um welche es sich handelt, läßt sich freilich nicht vermeiden, ist vielmehr notwendig, weil sie bei Aufstellung der Reihen und Ord-



nungen dem Geist als Hilfen dienen, die berufen sind, seine Thätigkeit zu leiten. Begriff und begriffliche Beziehung fämen aber dabei noch nicht als besondere Bestandteile des geistigen Lebens in Betracht, sondern nur nach ihrem Inhalt, wie er in anschaulicher Gestalt in dem Einzelstoff vorhanden ist. Die geistige Thätigkeit des Schülers wird bei Herstellung solcher Verbindungen Wege geleitet, welche später das Denken beschreiten muß, wenn in absichtlicher Arbeit irgend ein begrifflicher Bestandteil, sei es ein Begriff oder eine Regel, gefunden werden soll. Im Unterricht ist jene noch ausgeschlossen; der Schüler schafft die Verbindungen in nachahmender Weise unter Leitung des Lehrers.

So wird die psychische Grundlage gewonnen für die nun folgende Ableitung. Hier werden die Begriffe, begrifflichen Beziehungen, Regeln in jener aufgesucht und als besondere Bestandteile des Gedankenkreises hingestellt. Sie finden sich immer an den Stellen des Unterrichts, wo das Bedürfnis hervortritt, einen Begriff, eine Regel, ein Gesetz sachlich und sprachlich festzustellen und einzuprägen. In diesem Uebergang von der psychischen Grundlage zu den begrifflichen Elementen erfolgt vor allem die Arbeit, die gewöhnlich als Sache des Denkens angesehen wird. Die Pflege des Denkens wird darum besonders an diesen Stellen zu ihrem Recht kommen können und es liegt nahe, dem Unterricht die Aufgabe zu stellen, gerade bezüglich dieser Punkte so fortzuschreiten, daß der Schüler genötigt ist, mit Bewußtsein zu den begrifflichen Elementen aufzusteigen. Zwar wird die Zeit nicht immer ausreichen, die Gelegenheiten, die sich in dieser Hinsicht bieten, mit solcher Sorgfalt auszunützen, daß der Schüler im Denken wirklich gefördert wird. Doch kann schon vieles erreicht werden, wenn besonders passende Stoffe und Punkte zu einer solchen ausführlichen Behandlung ausgewählt werden. Ein dauernder Gewinn für einen möglichst denkrichtigen Ablauf der Gedanken läßt sich aber schon dadurch erreichen, daß aller Unterrichtsstoff in einer Weise an den Schüler gebracht wird, welcher die logischen Zusammenhänge deutlich hervortreten läßt. Natürlich kann nicht in jedem einzelnen Fall darüber gewacht werden, ob der Schüler seine Vorstellungen in derselben Art mit Bewußtsein zum Ablauf bringt. Unwillkürlich wird aber seinem Gedankenablauf für den betreffenden Stoff eine Form und Richtung gegeben, die der Forderung der Denkrichtigkeit wenigstens nahe bleibt. Bloß das eine ist zu vermeiden, daß der Unterricht, so anregend er auch für die geistige Thätigkeit ist, doch nicht zu sehr der Eintönigkeit und damit der Langeweile überliefert wird. Der Gang der Behandlung, der den logischen Fortschritt wiederzugeben sucht, wird darum am besten unterbrochen durch Stellen, die einen freieren, ungebundeneren Ablauf der Vorstellungen gestatten und nötig machen. Sind die begrifflichen Elemente einzeln in richtiger Weise abgeleitet, so darf auch die Sammlung und Ordnung der so gewonnenen Ergebnisse nicht ausbleiben. Sie kann ebenso leicht verwertet werden, den Schüler an denkrichtige Verbindung seiner Vorstellungen zu gewöhnen.

Auf der fünften Stufe endlich, der Anwendung, erfolgt eine Bearbeitung besonderen Stoffs unter Leitung der gewonnenen begrifflichen Elemente. Sie müssen als solche dem Gedankenkreis des Schülers angehören und er muß fähig sein, sie ihrem Inhalt entsprechend auf den besonderen Stoff anwenden zu können. Ein wirklicher Gewinn für die geistige Ausbildung wird nie ausbleiben, wenn der Schüler die Verfahrensweisen, die notwendig werden, aus dem Wesen des Begrifflichen selbst abzuleiten oder doch mit Bewußtsein auszuführen versteht. In diesem Sinn sind darum im Unterricht alle Uebungen zu behandeln, in denen es darauf ankommt, gewonnene begriffliche Elemente anzuwenden.

Dieser Gang des Lernprozesses schließt zugleich die verschiedenen Formen der geistigen Thätigkeit ein, die notwendig werden, um das ganze Ziel des Lernens zu erreichen. Jeder Bestandteil des Unterrichtsstoffs erfordert eine oder mehrere der-

selben. Werden sie richtig ausgeübt, so ist unmittelbar dafür gesorgt, die Denktätigkeit im Schüler anzuregen und zu fördern. Der Gedantenkreis desselben wird nämlich in seinen einzelnen Bestandteilen so aufgebaut und geordnet, daß der Uebergang zum Denken sehr erleichtert, ja fast notwendig wird. Freilich erfolgt er nicht mit mechanischer Notwendigkeit; es ist eine besondere Thätigkeit, welche die geistige Kraft hierbei zu leisten hat. Sie kann erst dann eintreten, wenn gewisse Bedingungen erfüllt sind. Unter sie zählen vor allem die psychischen Grundlagen, an welche die begrifflichen Bestandteile sich anschließen. Schon die natürliche geistige Entwicklung drängt in gewissem Umfang auf die Herausbildung von begrifflichen Bestandteilen hin. Dieses naturwüchsige Denken führt aber nur zu unvollkommenen Ergebnissen. Das eigentliche Denken ist eine absichtliche Thätigkeit, ausgeübt mit dem Bewußtsein über den Inhalt des Vorgestellten und die Weise des Vorstellens. Daher muß der Lehrer im Unterricht darnach streben, daß der Schüler sich nicht mit unbewußtem, bloß nachahmendem Vollzug der erforderlichen geistigen Akte begnüge, sondern die Denkfakte (Auffinden des Begrifflichen und Anwendung desselben) mit Bewußtsein ausführe. Nur so wird das begriffliche Wissen wirklich sein Eigentum, über das er frei verfügen kann. Er gelangt zu einem selbständigen Denken wenigstens auf allen den Gebieten des Wissens, auf welchen er in dieser Weise gearbeitet hat. Wie schon gezeigt wurde, ist eine richtige Beachtung und Verwertung der Stufen des Lernprozesses im Unterricht der passendste Weg, um dieses Ziel zu erreichen. Da aber jeder Unterrichtsstoff seine Eigentümlichkeit hat, so ist vorauszu-  
sehen, daß jene Stufen nicht in schablonenhafter Weise auf alle gleich angewendet werden dürfen. Vielmehr ist mit einer gewissen Freiheit zu verfahren, die dem Wesen des einzelnen Unterrichtsstoffes möglichst gerecht wird. Solche Besonderheiten ergeben sich nicht zum wenigsten für diejenigen Stufen, die in den Umkreis des eigentlichen Denkens fallen. Sie beziehen sich auf die durch die Eigenart des Stoffs bedingte besondere Weise des Fortschritts, um zum Begrifflichen zu gelangen oder dasselbe in richtiger Weise anzuwenden. Sie sind für die einzelnen Unterrichtsstoffe leicht zu entdecken. Doch dürfte für die Würdigung der Frage, was zu geschehen habe, um den Schüler an das Denken zu gewöhnen, einige kurze Winke in Betreff der Hauptstoffe von einigem Wert sein. Sie sollen zeigen, welchen Zielen der Unterrichtsengang im einzelnen sich zuzuwenden hat, um eine richtige Pflege des Denkens auf dem betreffenden Gebiet unmittelbar sicher zu stellen.

In der Religions- und Sittenlehre muß der Lehrer seine Aufmerksamkeit darauf richten, die Begriffe und Lehren, um welche es sich hier handelt, in richtiger Weise abzuleiten. Die Grundlage ist in gewissen Empfindungen und Gefühlen zu suchen, die dem Schüler aus der eigenen Erfahrung schon bekannt sind oder ihm durch den Hinweis auf dieselbe zum Bewußtsein gebracht werden können oder erst gewonnen werden müssen im Anschluß an geschichtliche Stoffe, an welchen sie zur anschaulichen Darstellung gebracht werden können. Der Schüler wird hier in die betreffende Gemütslage versetzt, indem er nachahmend dem Empfinden und Fühlen der dargestellten Personen nachgeht. Was er hier empfunden und erfahren, wird in den betreffenden Begriffen und Gesetzen zum Ausdruck gebracht und dem Wissen des Schülers eingefügt. Sie sollen ihm aber nicht als toter Schatz angehören. Vielmehr müssen sie zu lebendigen Bestandteilen des kindlichen Geisteslebens herausgebildet werden, so daß sie beim Ueberlegen und Entschließen in bewußter Weise als Gesetz und Normen gebraucht werden können. Auf diese Weise muß im Schüler ein sittlich-religiöses Denken gepflanzt werden, das im Guten seinen steten Zielpunkt findet und dem Thun und Verhalten die rechten Bahnen weist.

Die Sprache ist zunächst als Fertigkeit zu pflegen und muß als solche ebenfalls in den Bereich des Denkens aufgenommen werden. Zwar steht die Sprache

schon in ihrer natürlichen Entwicklung in sehr naher Beziehung zum Denken, aber ein denkender Gebrauch derselben ist erst das Ergebnis anstrengender Vernaarbeit. Sie muß darauf gerichtet sein, daß der Schüler einen größeren oder kleineren Teil der Wörter und Wendungen, Formen u. s. w., welche sie aufweist, in bewußten Gebrauch bekommt und nach allen den verschiedenen Richtungen, welche sie ihrem Wesen nach zulassen, also bezüglich der Auffassung, des Sprechens und Schreibens. Dieser Uebergang kann aber erst dann gewonnen werden, wenn sie dem psychischen Mechanismus sicher einverleibt sind. Er muß dem Denken die Anhaltspunkte bieten, welche nötig sind, um den Vorrat an sprachlichen Mitteln in einer Weise verwenden zu können, die seinen Gesetzen entspricht. Neben der freien mündlichen Darstellung ist insbesondere die gebundenere oder freiere schriftliche Darstellung das geeignete Übungsfeld für einen derartigen denkenden Gebrauch der Sprache. Der Lehrer darf nie versäumen, diesem Denken in und mit der Sprache auf jedem Gebiet seine besondere Sorgfalt zuzuwenden. So schafft er am sichersten die geeignete Grundlage und das richtige Hilfsmittel, um den Schüler an sachliches Denken zu gewöhnen, denn Inhalt und sprachliche Formen müssen immer in nahestem Zusammenhang gehalten werden, wenn letztere ihren Zweck wirklich erfüllen sollen. Das Wissen über die Sprache oder die Sprachlehre hat ihre Anknüpfungspunkte in den dem Gebrauch konkret vorliegenden sprachlichen Gebilden. Von ihnen aus müssen auf dem Wege logischer Entwicklung und Ableitung die sprachlichen Begriffe und Regeln gewonnen werden. Bei Anwendung des richtigen Verfahrens kann sonach auch die Sprachlehre dazu dienen, den Schüler im Denken zu üben.

Im Sachunterricht ist besonderer Nachdruck darauf zu legen, für das Wissen, das er einschließt, die richtigen Anhaltspunkte in den Eindrücken zu gewinnen, welche die Sachen und Erscheinungen auf unsere Sinneswerkzeuge ausüben. Ihm dürfen sonach die eigentlichen Grundlagen fehlen, die eben im ganzen Umkreis der Sinnesthätigkeit zu suchen sind. Die so begonnene psychische Entwicklung muß aber soweit geführt werden, daß der Schüler von den Reizen der Einzeleindrücke zu den Sachbegriffen oder zu den Gesetzen und Regeln aufsteigt, welchen die Erscheinungen unterworfen sind. Dann erwirbt er sich ein sachliches Wissen in einer Weise, die verbilgt, daß er dasselbe auch zu verwerten weiß, wie es das Wesen des Denkens erfordert.

Im Rechnen muß das Lernen an die Verhältnisse und Beziehungen anknüpfen, die sich an zählbaren Dingen erkennen lassen, aber später dazu übergehen, dieselben in gewissen Symbolen und Zeichen, seien sie graphischer oder sprachlicher Art, zum Ausdruck zu bringen. Regeln müssen auf dem bekannten Weg abgeleitet werden und diese sind wie die Rechenzeichen, wozu auch die Zahlwörter zu zählen sind, in bewußten Gebrauch überzuführen.

Beim Singen treten zwar gewisse psychische Verhältnisse, wie die Tonempfindung und die Stimmbewegung, bez. die sie begleitenden Empfindungen in den Vordergrund. Sie müssen aber in der richtigen Weise als sinnliche Grundlage verwendet werden zur Entwicklung entsprechender Vorstellungsreihen, die teils die Auffassung, teils die Darstellung leiten. Ein bewußter, absichtlicher Gebrauch dieser Vorstellungen ist dem sonstigen Denken nahe verwandt. So vermag auch dieses Gebiet in richtiger Weise behandelt seinen Beitrag dazu geben, im denkenden Gebrauch der Vorstellungen zu üben.

Schon aus diesem kurzen Umriß läßt sich erkennen, wie bedeutsam es ist, auf jedem Gebiet einem Wissen zuzustreben, an welches die Denktätigkeit sich anschließen kann teils so, daß sie dasselbe in höhere Formen (Begriffe, Urteile, Schlüsse) überführt, teils solche auf besondere Stoffe wieder anwendet. Auf diese Weise gelangt der Schüler zum Denken auf jedem einzelnen Gebiet. Bei der Allgemeingültigkeit

der Denkgesetze und der häufigen Wiederkehr derselben geistigen Bewegungen wird auch schließlich eine Denkgewandtheit und Denkfertigkeit im allgemeinen bei ihm hervortreten, die eben beweist, daß er an das Denken gewöhnt ist. Um ihn diesem Ziele nahe zu bringen, muß der Lehrer in jedem Fach den Unterricht im Sinn der oben gegebenen Vorschriften leiten und durchführen. Eine solche Art der Behandlung, welche dem Zweck der Denkübung den ihr gebührenden Raum ohne Schädigung des Lernens oder sonstiger Zwecke einräumt, muß auch gewahrt bleiben innerhalb der einzelnen Lehrformen. Zeigen, Vortragen u. s. w. muß der Lehrer so behandeln, daß die geistige Thätigkeit des Schülers einen Verlauf nimmt, welcher dem Denken vorarbeitet oder in demselben übt. Besonders die fragende Lehrform kann in dieser Weise verwendet werden. Jede Frage soll etwas Neues bieten, wenn erforderlich auch so, daß die Antworten einen logischen Fortschritt und Zusammenhang darstellen. Wird der Schüler dabei angehalten, jedem der darin angedeuteten Schritte mit Bewußtsein zu folgen, so wird ihm Denkarbeit und Denkübung nie fehlen. Die entwickelnde, aufbauende Form des Frageunterrichts verdient in dieser Hinsicht besondere Pflege. Aber auch eine selbständige Zusammenfassung und Darstellung vom Seiten des Schülers im Anschluß an solches, das er gelesen, oder das ihm vorge tragen oder fragend mit ihm entwickelt wurde, kann als Hilfsmittel verwendet werden, wenn der Schüler angehalten wird, bei seiner Darstellung einen möglichst denkrichtigen Gang einzuhalten. Feinliches Tadeln und Verbessern muß freilich fern gehalten werden, wenn dem Schüler die Lust zur freien Äußerung und Darstellung erhalten werden soll.

Ohne Frage ist es zunächst Sache des Unterrichts, das Denken zu pflegen, und er bietet auch in ausgedehntem Maß die Mittel dazu. Vor allem vermag er in demselben zu üben, wie es im Vorstellen und Urteilen und damit mittelbar im Gebrauch der Sprache hervortritt, beziehungsweise hervortreten soll. Dieses Denken besitzt schon einen hohen Wert für die Gedankenwelt des Einzelnen, für die Klarheit und Ordnung, welche in derselben herrschen soll. Er steigert sich noch durch die Anwendung, welche es beim Thun und Handeln findet. Durch denkende Anordnung gewisser Vorstellungen und Vorstellungsverbindungen erhalten wir nämlich die Normen und Regeln, nach denen Thätigkeiten und Handlungen ausgeführt werden, sowohl beim gewöhnlichen Thun als auch beim sittlich bestimmten Handeln. Dort greift zwar frühe die Gewöhnung ein, aber es darf in diesem Umstand kein Grund zu der Annahme gefunden werden, daß die beziehende Thätigkeit des Denkens hier ohne Bedeutung sei. Sie tritt erst zurück oder wird zum bloßen Ueberwachen des Thuns, wenn die Gewöhnung vollendet ist. In beiderlei Richtung, in Bezug auf das gewöhnliche Thun und in Bezug auf das sittliche Handeln, muß darum der Schüler sorgfältig an denkende Ueberlegung gewöhnt werden. Er muß sich klar darüber bewußt werden, welches Ziel er sich zu setzen hat und welche Wege er wählen muß, um dasselbe zu erreichen. In diesem Sinn müssen darum von Anfang an die Arbeiten geleitet werden, die der Schüler auszuführen hat, muß sein Denken, soweit es in den Bereich der Schule fällt, überwacht werden. In vielen Fällen genügen gelegentliche Winke und Verbesserungen. Bei den eigentlichen Schularbeiten dagegen darf das Bemühen, den Schüler daran zu gewöhnen, denkend zu arbeiten, mehr hervortreten. So müssen bestimmte Formen, die der Schüler allmählich in Gebrauch nehmen soll, wie die Stellung der Ueberschrift, das Datum, die Ueberschriften an Briefen u. s. w. schon bei der ersten Erlernung oder doch jedenfalls, sobald ein Verständnis bei ihm vorausgesetzt werden kann, in Beziehung gesetzt werden zu dem Zweck, dem sie dienen. Nur unter dieser Voraussetzung ist eine denkende Verwertung derselben zu erwarten, eine unklare, blinde Gewöhnung aber ausgeschlossen.

In den seitherigen Ausführungen ist den wesentlichen Grundzügen nach ent-

halten, was der Lehrer thun kann, um den Schüler an das Denken zu gewöhnen und ihn zugleich anzuhalten, diese Thätigkeit bei all seinem Thun zu verwenden. Mittelbar ist damit auch ausgesprochen, was er lassen muß, wenn er diese Aufgabe wirklich lösen will. Eine ausführliche Darstellung dieses Punktes ist darum überflüssig. Doch sei behufs der Zusammenfassung einiges hervorgehoben. Eine wahre Denkpflege schließt aus einen unklaren Unterricht, der nur lose verbundene Einzelheiten liefert, einen Unterricht, der sich der mechanischen Aneignung zuwendet, ehe einiges Verständnis in sachlicher und sprachlicher Hinsicht erreicht ist, einen Unterricht, der den psychischen Aufbau der Wissenselemente versäumt, einen Unterricht, der die selbständige Arbeit des Schülers in denkender Verarbeitung und Anwendung des Unterrichtsstoffes zu sehr zurückdrängt, einen Unterricht, der die Lehrformen anwendet ohne die Absicht, dies in einer Weise zu thun, daß der Schüler dadurch im Denken gefördert wird.

Das Denken ist eine besondere Art der geistigen Thätigkeit, die erst eintritt, nachdem gewisse psychische Vorbedingungen erfüllt sind. Von zarten Anfängen aus gewinnt es erst im Laufe der Entwicklung an Stärke und Kraft. Gewandtheit und Fertigkeit in demselben ist darum nicht zu denken ohne fleißige, andauernde und ausgedehnte Uebung. Die Notwendigkeit, auch den Volksschüler in höherem oder geringerem Grade auf diese Stufe des geistigen Lebens zu heben, wird kaum bezweifelt werden können. Von einer Gewohnheit des Denkens kann aber erst geredet werden, wenn es so gewandt und sicher ausgeübt wird, daß es gleichsam als natürlicher Ausfluß des Geisteslebens erscheint. Wenn darum die Volksschule ihre Schüler zu dieser Höhe geistiger Bildung führen will, darf sie sich auch den Maßregeln nicht entziehen, die erforderlich sind, um dem Denken eine richtige Pflege angedeihen lassen zu können. Sie dürfen sich auch nicht auf einzelne Abschnitte der Schulzeit, die anscheinend von selbst zu solcher Pflege des Denkens einladen, beschränken, sondern müssen sich auf die letztere in ihrer ganzen Ausdehnung erstrecken. Nicht bloß in den oberen, sondern auch in den unteren Klassen soll darum der Schüler im Denken geübt werden, wenn auch so, daß in jedem Fall beachtet wird, ob und in welcher Form dieser Uebergang psychisch möglich ist. Fehlerhaft wäre es auch, ihn bloß bei denjenigen Unterrichtsstoffen anzustreben, die angeblich besonders geeignet dafür sind, das Denken zu pflegen. Bei keinem Unterrichtsstoff, aber auch in keiner Unterrichtsstunde soll die Rücksicht darauf ganz außer acht gelassen werden. Schon vieles ist gewonnen, wenn der Schüler auf jedem Gebiet des Wissens und Thuns lernt in bewußter Weise zu arbeiten, und sei es auch nur in Form der Nachahmung dessen, was der Lehrer ihm vorgezeigt hat. Zu selbständiger Ausübung des Denkens wird er dann leicht gelangen, namentlich bezüglich derjenigen Teile seines Gedanktreibes, die ihm leicht zur Verfügung stehen und von einem tiefen Interesse getragen sind. Nur so wird ihm diese Fertigkeit ein wertvolles Mittel für sein geistiges wie für sein praktisches Thun und neben dem Wissen eine köstliche Witzgast fürs Leben. Unter Umständen empfiehlt es sich sogar, das Wissen an Umfang einzuschränken, damit Zeit gewonnen werde, um den Schüler in denkender Verwertung dessen zu üben, was er sich wirklich davon angeeignet hat. Die Schule soll es als eine ihrer schönsten Pflichten ansehen, die Fähigkeit des Denkens im Schüler zu entfalten. Versteht sie zugleich damit eine gesunde Herzens- und Gemütsbildung zu vereinen, so kann ihr Werk in gewissem Sinn als vollkommen angesehen werden. Der Lehrer verliere keines dieser Ziele aus den Augen und besürchte nicht, durch eine sorgfältige Pflege des Denkens der Bildung des Gemüts Eintrag zu thun; sie kann nur gewinnen, wenn jene in richtiger Weise betrieben und der Schüler gewöhnt wird, Denken und Wissen stets in den Dienst des Guten zu stellen.

## Aus dem Herzogtume.

**Braunschweig.** Die städtischen Bürgerschulen zählten im Januar d. J. 11592 Kinder in 225 Klassen (untere B. 5959 Kinder in 108 Klassen, mittlere B. 5549 Kinder in 113 Klassen, Hülfschule 84 Kinder in 4 Klassen. Der gesamte Lehrkörper bestand außer dem Direktor aus 12 Schulinspektoren, 179 Lehrern, 37 Lehrerinnen, 9 Aushülfslehrern, 3 Zeichenlehrern, 17 Nadelarbeitslehrerinnen, 1 Turnlehrerin. Das Schuljahr 1892 ist eröffnet mit 232 Klassen (untere B. 114, mittlere B. 114, Hülfschule 4) und 13 Schulinspektoren, 183 Lehrern, 38 Lehrerinnen, 10 Aushülfslehrern, 3 Zeichenlehrern, 18 Nadelarbeitslehrerinnen, 1 Turnlehrerin. Von den errichteten 7 Klassen entfallen 6 auf die untere B.

**Blankenburg.** Vom Schuljahre 1892 an gelten folgende Schulgeldsätze: In allen Klassen der 1. Bürgerschule für jedes einzelne oder erste Kind derselben Familie jährlich 19 Mk., für jedes zweite, dritte oder folgende Kind 15 Mk. In der 2. Bürgerschule jedes einzelne oder erste Kind 4 Mk., jedes zweite, dritte oder folgende Kind ist schulgeldfrei. In 1a M.-Kl. und Selektia jede Schülerin 50 Mk.

**Gandersheim.** Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte durch einstimmigen Beschluß den Lehrern der hiesigen Bürgerschule eine neue Gehalts-Skala. Das Anfangsgehalt von 1200 Mk. steigt dementsprechend nach 3, 6, 9 und 12 Jahren um je 200 Mk., darnach aber von 3 zu 3 Dienstjahren um je 100 Mk.; der höchste Satz mit 2400 Mk. wird nach 24 Dienstjahren erreicht.

**Wolfenbüttel.** Am 21. April hielt der Kreis-Lehrerverein Wolfenbüttel im Kaffeehaus hier selbst seine Frühjahrsversammlung ab. Der Vorsitzende des Landes-Lehrervereins, Herr Fricke (Braunschweig), war zu derselben eingeladen und auch erschienen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Vereinsachen machte derselbe umfangreiche Mitteilungen über den augenblicklichen Stand der Angelegenheiten der Braunschw. Lehrerschaft. Aus denselben ging hervor, daß die Lehrer wohlbegründete Hoffnung auf Verwirklichung ihrer Wünsche, wenn auch vielleicht nicht für die allernächste Zeit, haben können. Hierauf folgte ein Vortrag des Kollegen Vogel aus Gebhardshagen über die Notwendigkeit von Fortbildungsschulen. Die hier folgenden Theesen des Redners fanden die Zustimmung der Versammlung: 1. Die Fortbildungsschule ist aus sozialen und pädagogischen Gründen in Stadt und Land notwendig; sie ist eine Veranstaltung zu einer besseren Jugend- und Volksbildung. 2. Eine Einrichtung, die den Zwang ausschließt, genügt trotz mancher Vorzüge nicht, da sie erfahrungsmäßig von denjenigen Zöglingen am wenigsten benutzt wird, die ihrer am meisten bedürfen; darum ist eine allgemeine obligatorische einer fakultativen Fortbildungsschule vorzuziehen. 3. Die Unterrichtsstunden sind auf einen Wochentag zu verlegen, und zwar sind sie, wenn es die örtlichen Verhältnisse erlauben, nachmittags, sonst abends zu erteilen. 4. Die Unterrichtsgegenstände richten sich hauptsächlich nach den Anforderungen, welche das praktische Leben in dem jeweiligen Teile der Heimat an die Zöglinge stellt oder später stellen wird. 5. Die Lehrerschaft muß die Verwirklichung dieser Einrichtung nach Kräften unterstützen.

## Bereinsversammlungen.

1. Kreislehrerverein Helmstedt. Am Mittwoch, den 18. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet in Helmstedt im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ eine Kreislehrerversammlung statt. Tagesordnung: a) Konzentration des Unterrichts nach Hörsfelds System (Herr Kantor Kindervater zu Königsutter). b) Verschiedenes.

2. Kreislehrerverein Holzminden. Versammlung: Mittwoch, den 18. Mai, bei G. Sander in Echershausen. Gedenkfeier. a) Gesang: Die Himmel rühmen des

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Ewigen Ehre. b) Prolog. c) Gesang: Hörr' uns, Herr der Welt. d) Festrede (Hille-  
Stadtolbendorf). e) Gesang: Laßt Jehovah hoch erheben!

3. Bezirksverein Belpke. Nächste Versammlung am 7. Mai in Klein-  
Zwülpsfeldt bei Schulze.

## Rundschau.

Der Central-Ausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele  
in Deutschland hat jetzt die Orte und die Zeiten, an welchen die diesjährigen  
Kurse zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen in den Spielen abgehalten werden  
sollen, endgültig festgestellt. Wir geben aus der uns vorliegenden Nachweisung diese  
Orte und die Zeiten, sowie die Namen derjenigen Herren nachstehend an, bei welchen  
die Anmeldung zum Kursus zu erfolgen hat:

Lehrer-Kurse. 1. Berlin, vom 16. bis 22. Mai, Prof. Dr. Angerstein,  
Prinzenstr. 70. 2. Bonn, vom 30. Mai bis 4. Juni, Dr. med. F. A. Schmidt.  
3. Braunschweig, desgl., Gymnasial-Direktor D. Dr. Koldewey. 4. Börlig, desgl., Gym-  
nasial-Direktor Dr. Citner. 5. Hannover, desgl., Overtunlehrer Alfred Böttcher.  
6. Rendsburg, vom 8. bis 14. August, Turnlehrer Wittenhagen. 7. Börlig, vom  
29. August bis 3. September, Gymnasial-Direktor Dr. Citner.

Lehrerinnen-Kurse. 8. Berlin, vom 29. Juni bis 2. Juli, Prof. Dr.  
Guler. Wegen Beurlaubung desselben Anmeldung bei dem Oberlehrer Eckler,  
Friedrichstr. 229. Braunschweig, vom 7. bis 11. Juni, Gymnasiallehrer und Turn-  
inspektor Hermann.

Die Beteiligung an den Kursen ist kostenfrei. Die Anmeldung zu denselben muß  
vier Wochen vor Beginn derselben erfolgen und ist durch die Teilnehmer direkt zu be-  
wirken. Die Zahl derselben soll für jeden Kursus 30 nicht überschreiten.

**Frankreich.** Schon bei dem zehnjährigen Pariser Schüler bemerken wir die  
Reime des späteren Revancheverlangens, berichtet die „Post“. Die Republik hat seit  
zwanzig Jahren außerordentlich viel gethan, um der Jugend die Vaterlandsliebe ein-  
zuschärfen, und mit dieser hängen die Revancheideen bei dem Schüler eng zusammen. In  
der Schule lernt das Kind nicht nur die National-Lieder: die Marseillaise, Le canon  
d'alarme, Mourir pour la patrie u. dergl., sondern auch die populärsten Dichtungen  
von Déroulède oder Erkmann-Chatriou: La cocarde, Les trois couleurs, Dis-moi  
quel est ton pays! Es scheint die Vaterlandsliebe die Stelle der aus der Schule  
verdrängten Religion genommen zu haben. Die berühmten bataillons scolaires, die  
in der Uniform, mit Trommeln, Säbeln, Holzstäben oder alten Flinten der Garde  
Nationale auf den großen Boulevards exerzierten, haben den Pariser Knaben die Kriegs-  
lust eingebläht. Durch Paradiere vor dem neuen Rathaus am 14. Juli, durch Turn-  
feste und feierliche „défilés“ vor dem Präsidenten Carnot oder vor den Pariser Ab-  
geordneten hat man sie als „Frankreichs Hoffnung“ dargestellt. Und der Herren  
Eltern, der Freunde und des Publikums Beifallklatschen ist den Knaben in den Kopf  
gestiegen.

Auch durch Geschichte und Geographie, die früher in Frankreich so sehr vernach-  
lässigt wurden, sucht die Republik auf die Jugend zu wirken. Vor dem zehnten Jahre  
lehrt man die Schüler, Frankreich müsse den alten Ruhm in den Waffen, die frühere  
Stellung in Europa und der Welt wiedergewinnen, und dazu sei das allerbeste Mittel,  
die „verlorenen“ Provinzen wieder zu erobern. Auf sehr vielen Landkarten hat man  
sich noch nicht entschließen können, das Reichsland von Frankreich zu trennen. Fast

immer sind die jetzigen Grenzen zwischen Deutschland und Frankreich kaum durch Punkt angedeutet. Nur sehr selten hat man es „gewagt“, durch Farbe oder andere äußere Zeichen Elsass-Lothringen ganz mit dem Deutschen Reich zu verbinden.

Ich hegte schon lange den Wunsch, die Art und Weise kennen zu lernen, wie den Kindern die Vaterlandsliebe mit der Geographie eingeprägt wird. In Paris heißt es immer, man hätte eben in den letzten Jahren in dieser Beziehung bedeutende Fortschritte gemacht. Ein glücklicher Zufall gab mir vor einigen Wochen die allerbeste Gelegenheit dazu.

An einem der schönen Nachmittage, die, auch im Dezember, in Paris nicht selten sind, saß ich, das Journal des Débats in der Hand, in dem prächtigen Luxembourg-Park. Es war in der sogenannten „kleinen Schweiz“ (la petite Suisse). Vor mir das „Palais de Luxembourg“, wo jetzt die Senatoren ihre Sitzungen halten. Rechts die lange Reihe der ehrwürdigen Königinnen von Frankreich, die vor zwei Jahren restauriert worden sind. Einige Knaben spielten neben mir. Als ihr Ballspiel zu Ende war und sie nicht mehr wußten, welches neue Spiel sie wohl anfangen könnten, schlug ich vor „Schule zu spielen.“

— Vortreffliche Idee. — Seien Sie unser Lehrer!

— Gern.

Einige Räthsel, auf deren Lösung ein Bild als Preis gesetzt wurde, brachten mich schnell bei den Jungen in Gunst. Bald leitete ich die „Prüfung“ auf Geographie. Nach einigen allgemeinen Fragen über die Lage Frankreichs kam ich zu den Grenzen des Landes. Alle Kinder behaupteten, der Rhein bilde die einzige mögliche natürliche Grenze Frankreichs. Von der Unzulänglichkeit einer Wassergrenze, von den ungeheuren Vortheilen einer Gebirgskette hatten sie keine Ahnung.

— Und welche Grenze kennt ihr am besten? frag ich weiter.

— Die Ostgrenze; sie wird immer bei Prüfungen verlangt . . . und mein Bruder sagt, fügte ein anderer hinzu, auch beim „Baccalauréat“ (Abiturientenexamen) werde sie immer aufgegeben.

— Und warum wird sie immer verlangt?

— Weil wir fast immer dort Krieg geführt haben und wohl auch immer führen werden!

— Und warum habt ihr immer dort gekämpft?

— Weil Paris zu nördlich liegt, um in der Mitte des Landes zu sein, und es also aller Franzosen Pflicht ist, die Ost- und Nordgrenze immer mehr nach Osten zu schieben.

Die Unterhaltung fuhr so fort und ich konnte erfahren, aus welchen Kleinlichen Gründen die Kriegsgedanken oft bei den französischen Kindern sich zusammensetzen. Nach einer halben Stunde mußte ich von meinen „Schülern“ Abschied nehmen. Ich versprach, am anderen Tage wiederzukommen. Die Kinder begleiteten mich noch bis zur Thüre des Gartens an der Rue de Vaugirard und sangen das patriotische Lied:

Au ton du canon d'alarme

La France appelle ses enfants.

Tags drauf fand ich die Knaben an demselben Orte versammelt. Doch einer hatte aus dem Spruch eines von mir geschenkten Bildes den Verdacht geschöpft, ich könnte wohl ein Deutscher sein. So war das erste Wort: Etes-vous Prussien?

Ich bejahte die Frage. Da war plötzlich in aller Munde: Prussien, un Prussien, à bas le Prussien! . . . conspuez l'espion! . . .

Und ich mußte mich entfernen, einem Andrang des Publikums zu entweichen.

Die Geographiestunden hatten in den Gemüthern der Kinder Früchte getragen!

Bei einer solchen Erziehung ist es kein Wunder, wenn der Nationalhaß in fast allen Klassen der Bevölkerung hervorbricht.



## Bücherschau.

### Beurteilte Bücher.

**Neuer Weg zur Ertheilung des Gesangunterrichts in der Volksschule,** gebahnt von Benedikt Widmann, Rektor in Frankfurt a. M. Preis 60 Pf. Leipzig. Karl Merseburger.

Mit berechtigter Spannung greift der Gesanglehrer nach diesem Buche mit einem vielversprechenden Titel. Er erfährt aus dem Vorworte, daß unsere heutige Gesangsunterrichtsmethode, die Nachsingmethode, wie sie der Verfasser nennt, Lehrer und Schule schändet, ja albern ist. So haben sich Professor Ludwig Ehl, Michael Hermesdorf, auch Guido von Arrezzo im 11. und Hugo von Reutlingen im 14. Jahrhundert darüber ausgesprochen. Die letzten beiden hatten ohne Zweifel keine Ahnung von einer Volksschule. Allein der Stab ist damit über die Nachsingmethode gebrochen, jedoch ist ihr für die ersten beiden Schuljahre das Leben noch gelassen. Im 3. Schuljahre beginnt nun der Gesangunterricht nach der neuen Methode mit der Erlernung der Notenschrift, Uebungen in derselben in den verschiedensten Takarten, sowie Treßübungen in Bezug auf Tonhöhe und Tontiefe. Diese Uebungen werden in echt pädagogischer Weise, „vom Bekannten zum Unbekannten“, an schon gelernte Lieder der ersten beiden Schuljahre angelnüpft, auch werden neue ähnliche Lieder gleich nach Noten eingeübt. Im 4. Schuljahre werden die Uebungen schwieriger, im 5. und 6. Schuljahre kommen Uebungen im zweistimmigen Gesang hinzu und im 7. und 8. Schuljahre werden sogar Modulationen gelernt. So lernen die Kinder das Singen aus dem Uebungsbuche, wie das Lesen aus der Bibel und dem Lesebuche. Allen Respekt vor dieser geistreichen Arbeit! Wie schön ist diese Unterrichtsmethode am Stubiertische ausgefonnen! Was sagt aber der Gesanglehrer dazu? — Es ginge wohl, wenn ich in Musikschulen unterrichtete, aber es geht nicht, weil ich in Volksschulen unterrichte. Vergessen wir vor allen Dingen das Eine nicht: Der Gesangunterricht in der Volksschule ist keine wissenschaftliche Disziplin, ist nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel zum Zweck. Wir bilden keine Künstler, sondern wir üben eine Kunst, um durch dieselbe im Vereine mit dem Liebertexte Herz und Gemüth zu erwärmen, zu erheben, zu begeistern, zu verebeln. Dieser Zweck wird verfehlt, sobald der Gesangunterricht eine Arbeitsleistung des Verstandes, ein Rechenunterricht wird, und das um so mehr, als bei nichtmusiktreibenden Volksschülern sich unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg stellen. — Somit dürfte dieser neue Weg wohl den ganz besondern Vorzug haben, daß er immer neu bleibt, da er durch den Gebrauch nicht alt werden wird. R.

**Auswahl von Volksliedern für deutsche Schulen.** In vier Hefen herausgegeben von den Königlichen Seminar-Musiklehrern Karl Böjche und Robert Linnarz. Hannover 1891. Norddeutsche Verlagsanstalt von D. Goedel.

Das 4. Heft dieser Sammlung ist den Gesanglehrern in diesem Blatte schon angelegentlich empfohlen worden. Uns liegen jetzt das 1. und 2. Heft vor. Das 1. Heft kostet 25 Pf. und enthält 40 einstimmige Lieder, welche für die Unterstufe bestimmt sind. Das sind in Me-lobien und Text echte Kinderlieder. Besonders lobenswert ist die Ordnung derselben nach ihrem Tonumfang. Die ersten haben nur den Umfang einer Quinte, die letzten den einer None. Als Anfang enthält das Heft zum Gebrauche bei Kinderspielen 14 Spiellieder. Diese sind allerliebste und verdienen die weiteste Verbreitung.

Das 2. Heft ist für die Mittelfstufe bestimmt und kostet 30 Pf. Es enthält 54 zweistimmige Lieder, welche ebenfalls mit viel Geschmac ausgewählt. Besonders ist die natürliche Führung der 2. Stimme zu loben. (Das h der 2. Stimme in Nr. 42, Takt 6, dürfte wohl besser b bleiben.) Als Anhang sind diesem Hefte 2 zweistimmige und 8 dreistimmige Kanons beigegeben, die fast alle neu und schön sind. Auch dieses Heft sei hiermit den Gesanglehrern bestens empfohlen. R.

**Erzählungen aus der Weltgeschichte.** Für den Gebrauch in den Mittelschulen bearbeitet von L. Hoffmeyer, Vorsteher der Präparandenanstalt, und W. Hering, Seminarlehrer in Auriich. 3 Theile (108, 140, 168 S.). Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung.

Dieses Werk bietet den Geschichtsstoff für mehrklassige Mittelschulen in 3 konzentrischen Kreisen nach Maßgabe der preussischen Allgem. Bestimmungen. Die Mythologie und Sagen-geschichte der Griechen ist im Vergleich zu den entsprechenden Abschnitten der deutschen Geschichte recht bevorzugt. Im übrigen kann man mit der Auswahl des Stoffes einverstanden sein; auch die Darstellung ist sichtlich und ansprechend. An einigen Stellen werden die Verfasser bei einer

neuen Auflage die bessernde Hand anzulegen haben. Es sei z. B. auf folgende Stellen aufmerksam gemacht: Friedrich Barbarossa beraubte Heinrich d. 2. seiner Herzogtümer (I. 79). Im Jahre 1772 machte Friedrich in der Teilung Polens eine blutige Eroberung (III. 130). Der Herzog von Braunschweig (III. 132, 136) heißt nicht Karl Ferdinand sondern Karl Wilhelm Ferdinand. Teil II. S. 110 heißt es: „Sein Sohn Friedrich erhob das von seinem Vater hinterlassene Kurfürstentum Brandenburg sogar zum Königreiche und nannte sich nach der Provinz Preußen Friedrich I., König in Preußen“; Teil III. S. 110 dagegen: „Daß Friedrich sich zum Könige in Preußen, nicht von Brandenburg machen wollte &c.“ Das ist unklar und widerspruchsvoll. Nach Teil I. S. 108 starb Kaiser Wilhelm I. mit den Worten: „Herr nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren“; Teil II. S. 137 dagegen lesen wir: „Ich habe jetzt keine Zeit müde zu sein! Dies ist das letzte Wort aus seinem Munde“. Auch einige Druckfehler sind zu verbessern: so z. B. die Königin Christine von Schweden hatte 1644 (1654) dem Throne freiwillig entsagt (III, 106); die Armee Benedek's zählte 27000 (270000) Mann (III, 154); unsere jetzige Kaiserin Auguste Viktoria, nicht Augusta B.; die Sachsenträge Karls d. Gr. begannen nicht 722 (III, 51) sondern 772. — Doch werden sich diese kleinen Versehen leicht verbessern lassen und dann wird sich das Werk zu einem noch brauchbaren Unterrichtsmittel gestalten.

88.

## Anzeigen.

### Methodischer Lehrgang der Stenographie

nach **Sabelsbergers** System. I. Teil: Die stenographischen Buchstaben und ihre Verbindung. Preis Mk. 2,50.

Die streng systematische Anordnung und der elementare Gang machen das Buch sehr empfehlenswert.

**Selbstverlag von O. Kurz, Straubing, Platzl 48.**

## Eingefandt.

Wir möchten an dieser Stelle wiederholt auf die wegen ihrer vorzüglichen Fabrikate in ganz Deutschland bekannte Firma **Georg Koch** in **Erfurt** aufmerksam machen. Diese Firma versendet wollene Strickgarne, wollene Strümpfe und wollene Herren-Unterkleider direkt

## nur an Lehrer

und an deren Empföhlene. Der Versand erfolgt bei Beträgen von 15 Mark an franco. Muster und Prospekte erhält man, soviel uns bekannt, umsonst und portofrei. Aus allen Teilen Deutschlands sind dem Inhaber der genannten Firma äußerst schmeichelhafte Anerkennungschriften von Kollegen zugegangen. Sehr interessant dürfte es aber für jeden unserer geschätzten Leser sein, zu wissen, daß sich die Firma **Georg Koch** in **Erfurt** verpflichtet hat, für jedes von ihr bezogene Pfund Wollgarn einen bestimmten Beitrag in eine vom Besteller zu nennende Lehrerewitzen- oder Waisenkasse oder sonstige Wohlthätigkeitskasse zu zahlen. Wir begrüßen diese uneigennütige Idee mit Freuden und wollen nur wünschen, daß der ausgiebigste Gebrauch von diesem Anerbieten gemacht wird.

**Sabelsberger Stenografie** (in ca. 700 Semin. u. höh. Lehranst. eingef.) in elf (Zweit. gedr.) Briefen rasch u. sicher erlernb. Preis Mk. 1,20; f. Lehrpers., welche darn. z. unterr. f. verpf. nur 60 Pf. **B. Wandt, Barmen.** — Von 100 ähnl. Urt. nur eines: **Lehrer Spindler, Edwensheim**; Ich habe die Sten. nach d. Briefen in ganz kurzer Zeit erl. Es giebt kein and. sten. Werk, welches so rasch u. leicht in die Stenografie einführt.

**Verlag von Aug. Westphalen in Flensburg.**

## Göttisch's Wandkarte von Palästina.

Maßstab 1:250 000. Preis Mk. 3,—. Schulfertig aufgezogen m. Rollstäben Mk. 6,—.

Nach dem Urteil des Herrn Kreis Schulinspektors **Polad** die beste Wandkarte von Palästina. — Amtlich empfohlen von den Königl. Regierungen zu **Liegnitz**, **Mersburg**, **Münster**, sowie von der Großherzogl. Regierung zu **Weimar**.

Im Verlage von Appelhaus & Pfenningsdorf (vorm. Bruns Verlag) in Braunschweig ist erschienen und wird zu Einführungen bestens empfohlen:

# Fibel,

## nach der Schreiblese- und Normalwortmethode

bearbeitet von Dietrich.

Preis 60 Pfennig.

Ein Teil des Reinertrages wird der Kasse des Pestalozzi-Vereins überwiesen.

Die Fibel zeichnet sich aus durch:

Die sorgfältige Gruppierung des Stoffes. Die Einteilung in Lektionen. Die allmähliche Einführung der Leseschwierigkeiten, sowie die Einschränkung beziehungsweise Vermeidung aller ermüdenden, wenig Vorteil bringenden Uebungen. Die Bezeichnung der Reihen, beziehungsweise Seiten durch Punkte, Kreuze &c. Die planmäßige Wiederholung. Den Wechsel zwischen Wort und Satz, — Uebung und Anwendung. Die Vermeidung des störenden Umblätterns &c.

Eine ausführliche Anleitung zum Gebrauch der Fibel ist erschienen und steht postfrei zu Diensten.

Wir sind bereit, die Einführungen in jeder Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich etwaigen Falls mit uns in Verbindung setzen zu wollen. — Probe-Exemplare zu gedachtem Zweck stellen wir gern zur Verfügung.

**Die Fibel ist in sämtlichen Schulen der Stadt Braunschweig sowie im Lehr-Seminar eingeführt.**

Um zu zeigen, daß die Vorzüge der Fibel sich der Anerkennung der verschiedensten Fachblätter zu erfreuen gehabt haben, bringen wir fortlaufend einige Besprechungen aus Schulzeitungen zum Abdruck und empfehlen dieselben der Durchsicht unserer Leser.

**Rhein-Westfäl.-Schulzeitung.** Eine nach der im Titel benannten Methode vortrefflich durchgeführte und vorzüglich ausgestattete Fibel, auf die wir die Anhänger dieser Methode hiermit aufmerksam machen.

**Schweizerisches Evangelisches Schulblatt 1891 Nr. 29:** Eine Fibel, die sich in erster Linie durch hübsch-solide Ausstattung auszeichnet. Einband und Papier lassen nichts zu wünschen übrig. Sodann fallen sehr angenehm auf die vorzüglichsten, ästhetisch künstlerisch ausgeführten Illustrationen.

**Brandenburgisches Schulblatt 1890 S. 7/8.** Wir rechnen diese Fibel, die auf den ersten 22 Seiten Bilder zu ihren Normalwörtern in hübscher Ausführung und dazu die kleinen Buchstaben in feiner Schreifschrift bringt, worauf sich in zweckmäßiger Abkürzung die Druckschrift anschließt, zu den guten. Auch der Lesestoff ist mit sicherem Takte ausgewählt.

**„Fäh. Zeitung“ 1891 3. Sept.:** Neben allen Vorzügen, wodurch sich eine ganze Anzahl neuerer Fibeln auszeichnen, besitzt die eben angezeigte auch den, daß in ihr die Schreifschrift in feiner Richtung ausgeführt ist. Dadurch ist endlich der Uebelstand aus dem Wege geräumt, der den Kleinen das Lesen der Schreifschrift so sehr erschwert. Möchten doch alle Fibelverfasser sich dazu bequemen, bei der Herausgabe neuer Auflagen auch aus ihren Büchern die Schrägschrift zu beseitigen. Dadurch würde der Einführung der Steilschrift überall der Weg gebahnt werden. Es ist ja nicht nötig, daß die Lehrer auch da, wo es in ihrer Hand liegt, Mißstände zu beseitigen, immer erst warten, bis ein großes Wort von oben herab oder gar Verfügungen dazu den Anstoß geben.

**„Preuß. Schulblatt“ 1891 Nr. 44:** Die Fibel bietet auf starkem Papier schöne Schrift, großen und klaren Druck und endlich gut gewählten Lesestoff für das 1. Schuljahr; besonders die Lesefrühe sind recht passend und für die Kinder dieses Alters interessant.

**„Lehrerzeitung für Westfalen, die Rheinprovinz und die Nachbargebiete“ 1891 Nr. 21:** Eine nach der im Titel benannten Methode vortrefflich durchgeführte und vorzüglich ausgestattete Fibel, auf die wir die Anhänger dieser Methode hiermit aufmerksam machen.

Für etwaige

## **Neu-Einführungen**

empfehlen wir zur gefälligen Berücksichtigung:

**Schreibhefte mit eingedruckten Vorschriften.** Preis pr. Dkb. M 1,56 (für Lehrer M 1,25).

Vorzüge des Unternehmens: Schönheit und Einfachheit der Schriftformen, zweckmäßiger Inhalt der Vorschriften und methodische Ordnung derselben. 18 verschiedene Hefte. Probehefte auf Verlangen gratis und franko.

**Sölter, H. A. F., Volksschulliederbuch für die deutsche Jugend.** Unter Mitwirkung mehrerer Schulmänner zusammengestellt.

Vorstufe: Einstimmige Lieder. M 0,20.

1. Heft: Zweistimmige Lieder. 17. Aufl. M 0,40.

2. Heft: Dreistimmige Lieder. 7. Aufl. M 0,40.

**Heinemann, L., dirig. u. Seminarlehrer in Wolfenbüttel, Deutsches Lesebuch für Volksschulen.** Mit vielen Illustrationen.

I. Teil. Für Mittelklassen. 7. Aufl. M 1,10.

II. Teil. Für Oberklassen. 7. Aufl., mit Realien M 0,85.

Der II. Teil erschien soeben mit vermehrtem, besonders die Geographie und Geschichte des Herzogtums behandelndem Anhang in neuer Auflage.

Von Teil I erschien 1891 eine neue, auf die Heimatkunde des Herzogtums besonders Rücksicht nehmende Auflage.

**Töpke und Oppermann, Rechenbuch für Landschulen.**

Erstes Heft 25 Pf. Zweites Heft 30 Pf. Drittes Heft. 45 Pf.

Auflösungen zu Heft 2 und 3. Preis 60 Pfg.

Da von sämtlichen oben genannten Schriften ein Teil des Reinertrages der Kasse des Pestalozzi-Vereins überwiesen wird, so kommt eine möglichst weite Verbreitung der Bücher, deren pädagogischer Wert allseitig anerkannt ist, gleichzeitig dem Pestalozzi-Verein zugute.

Wir sind bereit die Einführungen in weitgehendster Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich diesbezüglich direkt mit uns in Verbindung zu setzen.

Braunschweig.

Appelhaus & Pfenningkorf.

### Schulbücher

für das ganze Herzogthum liefert  
**Werner Siebers,**  
 Braunschweig, Sonnenstraße 3.

### Schreibhefte

in bekannter Preiswürdigkeit und Miniatur  
 offeriert

**Werner Siebers,**  
 Braunschweig, Sonnenstraße 3.

50 Mt. Die weltbekannte 50 Mt.

## Nähmaschinen-Fabrik

Lieferantin für

**Lehrer- und Beamtenvereine.**

Neue hocharmige Singer-Nähmaschine  
 mit Fußbetrieb, sehr elegantem Aufbaumisch,  
 Verschlußkasten, auf reich vergolbetem Gestell  
 mit allen dazu gehörigen Apparaten 50 Mk.

Wäscherollmash. „Militaria“ 50 Mt.

Waschmaschinen „Herkules“ 40 Mt.

Wringmaschinen „Germania“ 18 Mt.

Meine Maschinen liefere ich auf 14 tåg.  
 Probezeit und unter 3jähr. Garantie.

Anerkennungsschreiben von erwählten Ver-  
 einen, sowie Illustrationen liefere auf Verlangen  
 gratis!

**M. Jacobsohn,**

Berliner Nähmaschinen-Fabrik,  
 Berlin N., Liniensfr. 126.

In meinem Verlage ist soeben erschienen  
 und in allen Buchhandlungen zu haben:

### Materialien

für die

### Stilübungen in Volksschulen.

Bearbeitet und herausgegeben von

**L. Heinemann,**

dirigierendem und Seminarlehrer in Wolfenbüttel.

Vierte vermehrte Auflage.

Erster Teil: für die Unter- u. Mittelstufe.

Preis 90 Pf.

Zweiter Teil: für die Oberstufe.

Preis Mt. 1.50.

Die neue Auflage dieses beliebten Buches,  
 dessen erster Teil eine Zeit lang gefehlt hat,  
 wird vielen Lehrern willkommen sein. Die  
 bedeutende Vermehrung der Stilarbeiten er-  
 streckt sich besonders auf die realistischen  
 Fächer; in dem zweiten Teil haben über-  
 dies viele bekannte Lesefrüchte Aufnahme ge-  
 funden.

Berlin, April 1892.

**Friedrich Breden.**

**Pianinos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
 Orgeln (Estey) v. M. 80 an.  
 Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarabatt.  
 Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen,  
 grösstes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

## Pianinos

Weidenslaufer,  
 Fabrik: Berlin  
 Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermässigung.  
 Illustrierter Preiscourant gratis.

## Musik

Class. n. mod. 2- u. 4tüg. Ouvertüren,  
 Lieder, Arien etc. 700 Krn.  
**Alische Universal-Bibliothek.**  
 Jede Nr. 20 Pf. Neu revidirt  
 Auflagen, Vorz. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant aus-  
 gestattete Albums à 1.50, revidirt von Riemann, Jadas-  
 sohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica.  
 Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

## EMMER-

**Pianins** von 440 Mark, **Harmo-**  
**niums** von 90 Mark an, und **Flügel**,  
 10jährige Garantie. Abzahlung gestattet.  
 Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen-  
 dung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.  
 Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

### Beste Violinschule:

## Hohmann-Heim

164 Seiten grösst. Notenform.  
 Prachtausg. 5 Hefte je 1 Mk., in  
 1 Band 3 Mk.

**P. J. Tonger, Köln.**

**Unübertroffen in Feinheit u. Milde und**  
 seit zwölf Jahren bewährt. **Holländ. Tabak**  
**10 Pfd.** lose im Beutel fco. **8 Mt.** nur bei  
**B. Becker in Eresen a. Harz.**

Verlag von **Helmuth Wollermann** in Braunschweig.

Soeben erschien in neuer Auflage:

## Kleine braunschweigische Landeskunde.

Für den Schulgebrauch bearbeitet von

**Fr. Boffe,**  
 Seminarlehrer.

2. umgearbeitete Aufl. Mit 11 Abbildungen.

48 S. 8°. Preis 30 Pfg.

Mit Karte von Braunschweig 40 Pfg.

In unserem Verlage ist erschienen:

## 68 deutsche Kleinbuchstaben in Schreibschrift

für den ersten Unterricht im Schreiblesen,  
aufgezogen auf Pappe Preis 6 Mark.

== Gesellig geschüzt. ==

Ausführliche Anweisung über den Gebrauch der Schreib-  
schrifttäfeln findet sich in dem Begleitwort zur Fibel von Dietrich  
(S. 3 oben, S. 6 unten u. S. 17 unten und 18), das wir auf Wunsch um-  
sonst und postfrei zusenden.

Braunschweig,  
den 1. Mai 1892.

Die Verlagshandlung  
**Appelhaus & Pfenningskorff.**

# ZEITTER & WINKELMANN

## Hof-Pianoforte-Fabrik

## BRAUNSCHWEIG

Rossstrasse 17.

Soeben ist erschienen und wird zur Einführung bestens empfohlen:

## Biblische Geschichten

im Zusammenhange mit dem Bibellesen zu Lebens- und Geschichtsbildern  
zusammengestellt von

**G. Schaarschmidt,**

Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

Mit Anhang (Bilder aus der Kirchengeschichte).

Sechste umgearbeitete Auflage.

Gebunden 1 Mt.

Braunschweig.

**Appelhaus & Pfenningskorff.**

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegende  
Schul-Preislise der Firma Soenneden's Verlag in Bonn, sowie die Kataloge der Firmen  
Franz Goerlich in Breslau, Gebrüder Hug & Co. Peter's Verlag in Leipzig empfehlen  
wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Appelhaus & Pfenningskorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningskorff in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Fünfter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Mai.

Preis viertelj. 75 Pf. Wegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: „Der Lehrer Leumund“. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherchau. — Anzeigen.

## „Der Lehrer Leumund“ —

Urschriftliche Wörter zeitbürtiger deutscher Schriftsteller, Dichter und Gelehrten über Lehrer und Schule — so lautet der Titel eines Büchleins, das bei Meyer-Markan in Duisburg a. Rh. vor wenigen Wochen erschienen ist. Das Werk ist höchst eigenartig und durchaus lesenswert. Mit gespannter Neugier habe ich es gelesen, hochbefriedigt nach dem Durchlesen zur Seite gelegt. „Der Lehrer Leumund!“ Wem kann es gleichgültig sein, in was für einem Rufe er steht? Moses widmete der Ehre ein ganzes Gebot, Luther rechnete sie zu dem, was zu des Lebens Nahrung und Notdurft gehört. Und der Lehrer, der an den Weg baut? Er soll die Leute nicht reden lassen von sich, was und wie sie wollen; mindestens soll er wissen, was man von seinem Thun denkt, damit er das Rechte weiter entwickeln, entdeckte Mängel prüfen und an deren Verbessern denken kann. „Der Lehrer Leumund“ ist ein Büchlein, in dem beides sich vorfindet: Gerechte Würdigung des mühseligen Lehrerberufs und abspreekende Urtheile, die leider! zwar noch auf Wahrheit beruhen, deren Begründung aber von richtig prüfenden, vorurteilsfreien Personen auf Verhältnisse zurückgeführt wird, die außerhalb des Lehrerlebens liegen. So stellt sich das Büchlein dar als dem Lehrer zur Ehr', Lehr' und Wehr geschrieben. Mögen gewisse Personen von einseitigem Parteistandpunkte den Volksschullehrer und seine Thätigkeit verurtheilen, mögen sie in Selbstgefälligkeit und Eigendünkel blind sein für das Gute, was unsern Standesgenossen eigen ist — vollwichtige Stimmen gelehrter Männer aus den höchsten Kreisen erheben sich und zeugen für die Ehre des deutschen Lehrerstandes.

Aus der großen Menge des Dargebotenen mögen nur einige Punkte zur Kennzeichnung hervorgehoben werden. Die Urtheile erstrecken sich über: Lehrerpersönlichkeit, Besoldungsverhältnisse, Methode, Schulaufsicht, Lehrziele, Vorbildung der Lehrer, Unterrichtszeit, Schulhäuser, Schule und Elternhaus, Schule — Kirche — Staat, Schule und Socialdemokratie, Religionsunterricht, Schulreform u. s. w.

Aus der Menge der Schriftsteller, Gelehrten u. s. seien nur wenige genannt: Anton v. Persall, Rosegger, Bodenberger, Sacher-Masoch; Sanders, Rein, Sallwürf, Esmarch u. v. a. Der Raum verbietet noch näher darauf einzugehen. Möchten doch alle Kollegen das Büchlein lesen und die Winke beherzigen! Möchte

doch das deutsche Volk in seiner Gesamtheit so von der Schule und ihren Lehrern denken, wie die auserwählten Geister, die dem Volksschullehrerstande durch jene Briefe das ehrenvollste Zeugnis geben! Dann würde erfüllt, was der Prophet spricht: Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit führen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Schöningen.

Börneke.

## Aus dem Herzogthume.

**Braunschweig.** Anlässlich des Geburtstags Sr. Königl. Hoheit des Regenten erhielten das Verdienstkreuz erster Klasse die Schulinспекtoren Baake und Mühe von hier, die Lehrer Koft und Heinemann in Wolfenbüttel, Kantor Niemeier in Greene, Kantor Schaper in Kirchbraak, Lehrer Klie in Calvörde, Kantor Kamke in Schöningen, Lehrer Wedekind in Helmstedt, Kantor Grade in Harzburg.

— In der Sitzung des Landtages vom 11. d. M. ist nach fast zweistündiger Verhandlung unsere Bittschrift über eine anderweite Regelung des Lehrergehalts der Herzogl. Landesregierung zur Berücksichtigung empfohlen worden. Ebenso hat die hohe Versammlung den Antrag Abeten, nach welchem der Regierung jährlich 10000 M. überwiesen werden sollen, um den im Verhältnis zu ihren Dienstaltem sehr gering besoldeten Bürger- und Landschullehrern Unterstützung zu gewähren, angenommen. Indem wir uns einen eingehenden Bericht über die Verhandlungen vorbehalten, teilen wir heute nur die höchst wichtige Erklärung mit, welche Sr. Excellenz der Herr Geheimrat Dr. Spies im Namen der Regierung gab. Dieselbe lautet:

Die Regierung ist der Ansicht, daß die Verhältnisse der Landschullehrer einer Besserung bedürfen. Wir werden uns bemühen, eine Besserung herbeizuführen. Wenn die hohe Versammlung beschließen würde, gemäß dem Antrage der Kommission die Bittschrift der Lehrer der Regierung zu empfehlen, so kann uns das nur lieb sein; wenn sie ferner beschließt, den zweiten Antrag der Kommission anzunehmen, so werden wir uns bemühen, mit der Summe in der besten Weise den erwähnten Zwecken zu entsprechen. — Wir haben alle Ursache, die Stellungnahme der Regierung und der Mehrzahl der Herren Abgeordneten unserer Bittschrift gegenüber dankbar anzuerkennen, und dürfen wohl hoffen, daß dem nächsten Landtage eine Vorlage über die Regelung der Besoldung der Lehrer unterbreitet werden wird, welche die billigen Wünsche der Lehrerschaft erfüllt.

F.

Der Kreis-Lehrerverein Braunschweig (Land) hielt am 20. April seine Frühjahrsversammlung im Wilhelmärgarten ab. Der Vorsitzende eröffnete nach 1 Uhr die Versammlung, gedachte in warmempfundenen Worten des am 4. April sanft entschlafenen langjährigen Leiters des Volksschulwesens im Herzogtum Braunschweig, des Konfistorial-Vizepräsidenten Abt D. Staufebach, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Sodann wies derselbe auf den vor 300 Jahren geborenen bedeutenden Schulmann Amos Comenius hin, zu dessen Gedächtnisfeier die heutige Versammlung besonders anberaumt war. Eingeleitet wurde diese Feier mit dem Liebes: „Mit dem Herrn sang alles an“. Darauf sprach Koll. Dingerling einen vom Rektor Niemann verfassten schwungvollen Prolog, dem der Lob- und Bittgesang: „Laßt freudig fromme Lieder schallen“ folgte. Dann hielt Rektor Niemann die mit Beifall aufgenommene Festrede über den Pädagogen Amos Comenius. Der Gesang: „Eine feste Burg ist unser Gott“ schloß die erhebende Feier. Es wäre nur eine etwas größere Beteiligung seitens der Mitglieder wünschenswert gewesen; waren doch nur 34 einschließlich einiger Gäste anwesend.

B. Q.



**Zweigverein Thiede-Engelnstedt.** In der Versammlung am 19. März hielt der Vorsitzende, Kantor Ullmann-Broistedt, einen Vortrag über: Die Fortbildungsschule für die aus der Volksschule entlassene Jugend. Die vom Vorstande des Landes-Lehrervereins im Schulblatte über diesen Gegenstand veröffentlichten Fragen wurden auf Grund des Vortrages in folgender Weise beantwortet: 1. Fortbildungsschulen sind notwendig, um das in der Volksschule Gewonnene zu erhalten und darauf weiter zu bauen. 2. Im Königreiche Sachsen und in manchen anderen mittel- und süddeutschen Staaten ist die Fortbildungsschule obligatorisch eingeführt; in Braunschweig ist, wenigstens auf dem Lande, so viel wie nichts geschehen. 3a. Die Fortbildungsschulen müssen obligatorisch sein. b. Sie sollen allgemein (nicht fachgewerblich) sein. c. Zunächst sind sie nur für Knaben nötig. d. Der Unterricht erstreckt sich auf Rechnen, Deutsch, Realien, Gesetzkunde. e. Im Sommer wird 2, im Winter 3 bis 4 Stunden wöchentlich zur Abendzeit unterrichtet. f. Den Unterricht erteilt in der Regel der Volksschullehrer; doch wäre es wünschenswert, daß auch der Ortsgeistliche einen Teil desselben übernehme. g. Die Kosten trägt der Staat. h. Die Einführung der Fortbildungsschule geschieht, wenn dieselbe durch Landesgesetz obligatorisch wird. B.

**Bezirksverein Königs-Lutter.** In der Versammlung am 27. April wurden zuerst geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Dann hielt Koll. Kindervater einen Vortrag über „Dörpfeld und sein Enchiridion“. Referent schildert Dörpfelds Leben, seine allgemeine pädagogische Bedeutung und geht dann näher auf das genannte Buch ein, das, wie sein Name sagt, eine Handreichung für den Bibelunterricht sein soll. Die Anschaffung kann jedem Lehrer nur empfohlen werden.

**Bezirksverein Zimmerlah.** Die am 4. d. M. auf dem Rasturm abgehaltene Versammlung war von 14 Mitgliedern besucht und wurde vom Vorsitzenden, Koll. Lust-Watenbüttel, mit geschäftlichen Mitteilungen eröffnet. Die Versammlung beschloß zunächst den Anschluß an den Comeniusverein, indem sie sich zu dem jährlichen Beitrage von 5 Mk. bereit erklärte. Es kam sodann eine Anzeige vom Lehrer Meyer-Marfau zur Verlesung, das von ihm verfaßte Buch „Lehrer-Leumund“ betr. Dasselbe enthält eine umfangreiche Sammlung von günstigen Urteilen über die Volksschullehrer, welche der Verfasser von bedeutenden Männern der verschiedensten Berufsarten erhalten und zur Abwehr gegen die Verunglimpfungen eines Treitschke und Gen. zusammengestellt hat. Einige aus dem Werke mitgeteilte Proben konnten jedoch den Beifall der Versammlung nicht finden, weshalb nur die Anschaffung eines Exemplars für den Verein beschlossen wurde. Da Koll. Klages-Broitzem, welcher ein Referat über „Lehrerbildung“ übernommen hatte, am Erscheinen verhindert war, so wurde in eine Besprechung über den Bericht der Bittschriften-Kommission eingetreten. Es wurde allgemein dankbar anerkannt, daß die Kommission die in der Denkschrift enthaltenen Forderungen einer sehr eingehenden und wohlwollenden Prüfung unterzogen und damit uns die Aussicht eröffnet hat, daß die Gehaltsfrage in einer den Wünschen der Lehrerschaft entsprechenden Weise geregelt werden wird. — Nächste Versammlung am 15. Juni auf dem Rasturm. G. V.

### **Bereinsversammlungen.**

1. Bezirksverein Königs-Lutter. Versammlung am 25. Mat auf dem „Spring“. Vortrag von Gehling: Unterrichte mit Kraft.

2. Bezirksverein Zimmerlah. Versammlung am 15. Juni auf dem Rasturm.

### Personal-Nachrichten.

Bestellt sind: der bisherige Privatlehrer Dehn und die bisherigen provisorischen Lehrer Bootfeld, Bepernick, Bollmer und Mörs als Lehrer an den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig; der Lehrer Schienemann, bisher in Marienthal, als erster Lehrer und Opfermann zu Pabstorf; der Lehrer Hilmer, bisher in Lütgenade, als Schullehrer und Opfermann zu Stroitz; der Lehrer Hellwig, bisher in Brackstedt, als Schullehrer, Opfermann und Organist zu Gr.-Steinum; der bisherige Hülfslehrer Brandes als Schullehrer und Opfermann zu Langeleben; der bisherige Hülfslehrer Hilmer als zweiter Lehrer und Organist zu Bevern und als Opfermann zu Lobach.

Emeritiert ist: der Bürgerschullehrer Tellmann in Braunschweig zum 1. April 1892 und der Schullehrer Daues in Blekenstedt zum 1. Juli 1892.

### Rundschau.

Bunt wie die Bilder in einem Kaleidoskop, verwirrend und täuschend den nicht mitten im Schulwesen stehenden Beobachter, sind die Schulverhältnisse in den einzelnen deutschen Staaten, ja selbst innerhalb des kleinsten Landesteils. Verschieden wie die ungeheuren Berge von Verordnungen und Gesetzen, welche die Erziehung und Bildung betreffen, ist namentlich auch das Ferienwesen in den großen und kleinen Bezirken des Reiches.

Anhalt. Alle Schulen des Landes haben im Jahre 80 Ferientage. Sommerferien: in größeren Städten 4 Wochen vom Anfang Juli bis Anfang August; in kleinen Städten und auf dem Lande 3—4 Wochen; Beginn und Dauer richten sich nach der Ernte. Herbstferien: in größeren Städten 2 Wochen von Ende September bis in den Oktober; in kleinen Städten und auf dem Lande 2—3 Wochen; maßgebend für Beginn und Dauer ist die Kartoffelernte.

Sachsen-Altenburg. Sommerferien: in Stadt Altenburg 4 Wochen vom 12. oder 19. Juli ab; auf dem Lande 2—3 Wochen später in Rücksicht auf die Ernte.

Bayern. In Städten mit höheren Bildungsanstalten 6 Wochen, ca. vom 15. Juli bis 1. September; für Stadt- und Marktschulen 6 Wochen; für Landschulen 8 Wochen. Letztere haben sich den örtlichen Bedürfnissen anzupassen und fallen in der Regel von Ende Juli bis Anfang oder Mitte September, in manchen, wie Gebirgsgegenden, auch später.

Birkenfeld. Sommerferien: 14 Tage vom Anfang Juli an; Herbstferien: 3 Wochen von Mitte September an.

Gera. S.: 4 Wochen von Mitte Juli ab; H.: 14 Tage von Ende September ab.

Gotha. S.: Stadt 4 Wochen von Mitte Juli ab, Land in Rücksicht auf die Ernte; H.: 2 Wochen von Ende September ab.

Hamburg. S.: Stadt 4 Wochen vom Sonnabend nach dem 11. Juli ab; Land in Rücksicht auf die Ernte.

Großherzogtum Hessen. Darmstadt 3 Wochen vom zweiten Sonnabend im Juli ab; Gießen 3 Wochen im August. Auf dem Lande richten sich die Ferien nach der Ernte, die zwischen der Ebene und den Gebirgen (Bogelsberg und Odenwald) oft um 3—4 Wochen differiert. Die Volksschulen haben im ganzen Jahre nur 1 Woche gleichzeitig Ferien, und zwar vom letzten Montag im April bis zum 1. Montag im Mai (Schluß des Schuljahres). Die höheren Lehranstalten haben

in dieser Woche keine Ferien. Gemeinsame Ferien haben alle Schulen nur zwischen Weihnachten und Neujahr.

Lübeck. S.: 4 Wochen im Juli.

Lippe. S.: Detmold und Lage 3 Wochen vom ersten Montag im Juli ab; kleine Städte und Land 3 Wochen vom 15. Juli oder Anfang August ab je nach dem Beginn der Ernte. H.: 14 Tage vom ersten Montag im Oktober ab.

Leipzig. S.: 4 Wochen vom 3. Sonnabend im Juli ab. H.: 1 Woche, diejenige, in welche der Michaelistag fällt.

Mecklenburg-Schwerin. S.: Städte 3—4 Wochen von Mitte Juli ab; Land 4 Wochen von der letzten Juliwoche ab. H.: Städte 8—14 Tage von Ende September ab; Land 4 Wochen, Beginn wie in den Städten.

Mecklenburg-Strelitz. Städte 3—4 Wochen von Mitte Juli ab; Land 2—3 Wochen vom September bis Oktober.

Oldenburg. Stadt: 4 Wochen im Juli; Land: die erste Woche im Mai und 3 Wochen vom Sonntage nach dem Anfange der Hundstage ab.

Fürstentümer Reuß. Schleiz, Greiz 18. Juli—8. August; Gera und Landschulen um Greiz 18. Juli—15. August; Landschulen um Gera 27. Juli—22. August; andere Landschulen 3.—22. August, noch andere vom 10. August bis 5. September, und wieder andere 17. August—5. September; doch ist für den Beginn der Ferien der Landschulen die Ernte maßgebend.

Waldeck. S.: Krossen 4 Wochen vom 1. Sonnabend im Juli ab; Corbach 4 Wochen von Mitte Juli ab; Pyrmont und Wildungen 4 Wochen, maßgebend für den Beginn sind hier die Badeverhältnisse. H.: 14 Tage. — Land 3 Wochen von Mitte Juli oder Anfang August ab.

Württemberg. Sommerferien in größeren und mittleren Städten 4 Wochen vom 16. Juli ab. Land: Heuerferien letzte Woche im Juni; Ernteferien 3 Wochen von Ende Juli ab; Herbstferien von der letzten Septemberwoche ab. Alp und Schwarzwald haben die Sommerferien von der 2. oder 3. Augustwoche ab, also 2—3 Wochen später als das Unterland. Die Herbstferien fallen in Weinbau treibenden Gegenden um die Mitte des Oktober.

Baden. Konstanz, Freiburg, Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim 6 Wochen vom 1. August ab; Pforzheim 4 Wochen vom 3. Montag im Juli an. In kleinen Städten und Dörfern dürfen die Heu-, Ernte- und Herbstferien je 3 Wochen nicht überschreiten, Beginn richtet sich nach der Ernte.

Berlin (und die größeren Vororte). S.: 4 Wochen vom 1. Sonnabend im Juli ab; H.: 1½—1 Woche vom letzten Sonnabend im September ab.

Brandenburg. S.: größere Städte 4 Wochen vom Anfang Juli ab; Städte und Land 3 Wochen von etwa Mitte Juli ab. H.: größere Städte die erste Woche im Oktober; kleine Städte und Land 2—3 Wochen von der letzten Woche im September ab.

Pommern. S.: größere Städte 4 Wochen vom Anfang des Juli ab; kleine Städte und Land 2—3 Wochen von der Mitte des Juli ab je nach dem Beginn der Ernte. H.: größere Städte 1 Woche von Ende September ab; kleine Städte und Land 2—4 Wochen von der letzten Septemberwoche ab.

Westpreußen. S.: Danzig 4 Wochen, das Ende derselben muß immer nach dem 10. Auguste sein; Elbing 4 Wochen vom Anfang Juli ab; kleinere Städte und Land 3 Wochen, die Höhe von der ersten, die Niederung vom letzten Drittel im Juli ab. H.: Danzig 1½ Woche vom Sonnabend vor dem 1. Oktober ab; Elbing 14 Tage, letzte September- und erste Oktoberwoche; kleinere Städte und Land 2 Wochen von Mitte September ab. Im allgemeinen sind die Sommer- und Herbstferien auf der Höhe beendet, wenn die in der Niederung beginnen.

Ostpreußen. S.: 3—4 Wochen vom Anfang oder von der Mitte, in der Regel in den meisten kleinen Städten und auf dem Lande von Ende Juli ab. H.: 1—3 Wochen von der letzten Septemberwoche ab. Manche Gegenden haben 2 Wochen Sommer-, 2 Wochen Hopfen-, 3 Wochen Herbstferien.

Posen. S.: Städte mit höheren Lehranstalten 4 Wochen im Juli; kleine Städte und Land 3 Wochen von Mitte Juli ab. H.: 2—3 Wochen, Anfang richtet sich nach der Kartoffelernte.

Schlesien S.: 2—4 Wochen vom Anfang oder von der Mitte des Juli, in einzelnen Fällen auch vom Anfang des August ab. H.: 1—3, meistens 2 Wochen vom Ende des September ab.

Sachsen. S.: Große Städte 4 Wochen im Juli; kleine Städte und Land richten sich nach der Ernte. H.: 2 Wochen, beginnen genau 8 Wochen nach dem Schluß der Sommerferien; kleine Städte und das Land nehmen Rücksicht auf die Ernte.

Schleswig-Holstein. In Städten fallen die Ferien meistens mit den betr. der höheren Schulen zusammen; auf dem Lande schließen sie sich einestheils an die Erntezeit an, die in den einzelnen Theilen der Provinz sehr verschieden fällt, andernteils werden an manchen Stellen die 4 Wochen in 2 bis 3 zeitlich von einander getrennte Theile zerlegt, und zwar in Rücksicht auf die Arbeiten auf den Rübenfeldern, (Mai, Juni), in Rücksicht auf die Körnernte (Juli und Ende August) und in Rücksicht auf die Kartoffelernte (September).

Hannover. Sommer- und Herbstferien zusammen, 5—6 Wochen, die auf die Zeit zwischen den 15. Juli und 15. Oktober verteilt werden können. Zu berücksichtigen ist jedoch das Rübenziehen im Juni, die Heuernte im Juli und August, die Kartoffelernte im September.

Westfalen. Größere Städte 5 Wochen, die in der Regel zusammengelegt werden (August—September). Sommerferien auf dem Lande 3 Wochen von der zweiten Hälfte des August ab, Herbstferien 2 Wochen von der zweiten Hälfte des September ab. Sind die 5 Wochen auch auf dem Lande zusammengelegt, so dürfen dieselben in der Regel vor dem 3. September nicht beginnen und über den Oktober nicht hinausgehen.

Rheinprovinz. Bezirk Düsseldorf: In Städten beginnen die Ferien meistens mit denen der höheren Schulen, etwa am 15. August oder 4. September und dauern 4—5 Wochen; auf dem Lande Ende Juli (14 Tage) und nach dem 20. September (3 Wochen). — Bezirk Aachen: Städte 4 Wochen von der Mitte des August ab. Land gewöhnlich wie im Bezirk Düsseldorf. — Bezirk Köln: Köln und andere Städte 5 Wochen von der Mitte des August ab; anderswo 5 Wochen Herbstferien von der Mitte des September ab, an andern Orten 14 Tage Ernteferien und 4 Wochen Herbstferien. — Bezirk Trier: In Städten zusammenfallend mit den höheren Schulen, nur, weil es 4 Wochen sind, 8 Tage später beginnend, etwa mit dem 20. August. Auf dem Lande 8 Tage (Heuernte), Ende Juni, im Herbst 3 Wochen von Mitte September an; in Weinbergen 14 Tage zur Kartoffelernte, 8 Tage zur Weinernte. Bezirk Koblenz: In Städten 5 Wochen von der Mitte des August ab. Auf dem Lande ganz verschieden. In den Monaten Juli, August, September und Oktober dürfte es kaum einen Tag geben, an welchem nicht irgendwo Ferien sind.

Hessen. Größere Städte 4 Wochen im Juli, Land Ende Juli.

Wiesbaden. Stadt 4 Wochen von der Mitte des August ab; Land: mildere Striche 4 Wochen vom 15. September, Höhen des Westerwaldes 4 Wochen vom Anfang Oktober an.

Frankfurt a. M. 4 Wochen vom ersten Montag im Juli an.

Die Pfingstferien dauern in allen Landesteilen mit Ausnahme der Städte Gera und Leipzig, welche die ganze Pfingstwoche hindurch frei haben, nur bis zum Mittwoch, in einigen Fällen bis zum Donnerstag nach Pfingsten.

**Berlin.** Während die preussische Lehrerschaft unermüdlich eine höhere Ausbildung für ihr schweres und verantwortungsvolles Amt fordert, und während sie darin von denjenigen Schichten der Bevölkerung lebhaft unterstützt wird, die im Kampfe ums Dasein nichts weiter aufzuweisen haben, als die Kräfte des Körpers und des Geistes, ist man von anderer Seite unablässig bemüht, die Lehrerbildung von ihrer jetzigen sehr bescheidenen Höhe herabzuziehen und auf einen Standpunkt zu bringen, der demjenigen des vor einem Jahrhundert amtierenden Handwerker-Lehrers entspricht. Die preussische Lehrerschaft hat es erleben müssen, daß im Abgeordnetenhaus der konservative Landrat Dr. Gerlach die Forderung stellte, die Lehrer sollten vor ihrem Eintritt in die Seminare erst als „Landwirte“ oder „Handwerker“ sich praktisch betheiligen (das kann inbezug auf 14—17jährige Burschen doch nur heißen das Vieh hüten oder in die Lehre eintreten) und — der Vertreter des Kultusministers, der langjährige Decernent der Seminarien, Geh. Rat Schneider, erklärt: „Der Redner hat recht, wir würden es auch so machen, wenn wir nur könnten, aber in der Praxis geht es leider nicht so, wir bekommen dann die Seminare nicht voll“.

— Ueber den täglichen Unterrichtsbeginn während der ersten 3 Schuljahre stellt ein Arzt in der National-Ztg. Nr. 413 v. J. einige Forderungen auf, deren Prüfung von seiten hygienischer und pädagogischer Sachmänner wünschenswert und um so mehr an der Zeit erscheint, als die Ueberbürdungstrage so viele maßgebende Kreise fort und fort beschäftigt. — Mit Rücksicht auf das Ruhebedürfnis des Kindes, das er für ein gesundes 6jähriges auf 11 Stunden schätzt, d. h. im Winter etwa von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh, verlangt er, daß die Schule nicht vor 9 Uhr anfangen. Dann hält er für nötig, daß der Unterricht immer zu gleicher Zeit beginne. Auch im 2. Schuljahre solle in dessen 1. Hälfte nicht vor 9 Uhr begonnen werden, in der zweiten Hälfte eine Stunde früher. Im 3. und den nächstfolgenden 3. dürfte das Schlafbedürfnis auf 10 Stunden herabgemindert sein, gleichwohl sollte die Schule nicht vor 8 Uhr angehen. Weiter wird, der Augen wegen, verlangt, daß im Winter die 1. Frühstunde nicht zum Schreiben verwendet werde. Der Einsender sucht obige einige oder andere Forderungen zu begründen; wir begnügen uns mit dem Hinweis auf diesen Artikel. Dessen Einzelheiten mögen vielfach auf Einwendungen stoßen, jedenfalls ist der Ausgangspunkt vollberechtigt: Nicht überall wird in den ersten Schuljahren dem Ruhebedürfnis der Kinder die gebührende Rücksicht gegönnt und so der Grund gelegt für manche schwere Uebelstände der späteren Entwicklung, deren Ursachen an ganz anderer Stelle gesucht und die darum fruchtlos bekämpft werden.

— Ein Glaubensbekenntnis des Feldmarschalls Moltke, dem wohl niemand wahre Frömmigkeit absprechen wird, bringt der neue Band seiner gesammelten Schriften; die Worte des tief religiösen greisen Marschalls verdienen doppelte Beachtung gerade in unserer Zeit, wo die kaiserliche Unduldsamkeit einer äußerlichen Kirchlichkeit, die dem Geiste des Christentums widerspricht, sich wieder in den Vordergrund zu drängen sucht. Graf Moltke schreibt: „Das Christentum hat die Welt aus der Barbarei zur Gestirung emporgehoben. Es hat in hundertjährigem Wirken die Sklaverei beseitigt, die Arbeit geädelt, die Frau emancipiert und den Blick in die Ewigkeit geöffnet. Aber war es die Glaubenslehre, das Dogma, welches diesen Segen schuf? Man kann sich über alles verständigen, nur nicht über Dinge, an welche das menschliche Begriffsvermögen nicht heranreicht, und gerade über solche Begriffe hat man achtzehn Jahrhunderte hindurch gestritten, hat die Welt verheert, von der Vertilgung der Arianer an durch dreißigjährige Kriege bis zu den Scheiterhaufen der Inquisition, und was ist das Ende aller dieser Kämpfe? — derselbe Zwiespalt der Meinungen wie zuvor! Wir können die

Glaubenssätze hinnehmen, wie man die Versicherung eines treuen Freundes hinnimmt, ohne sie zu prüfen, aber der Kern aller Religionen ist die Moral, welche sie lehren, am reinsten und erschöpfendsten die christliche. Und doch spricht man achselzuckend von einer trockenen Moral, und macht die Form, in welcher sie gegeben, zur Hauptsache. Ich fürchte, daß der Eiferer auf der Kanzel, welcher überreden will, wo er nicht überzeugen kann, die Christen aus der Kirche hinauspredigt. Ueberhaupt sollte nicht jedes fromme Gebet, möge es nun an Buddha, an Allah oder Jehovah gerichtet sein, an denselben Gott gelangen, außer dem es ja keinen giebt? Hört doch die Mutter die Bitte eines Kindes, in welcher Sprache auch es ihren Namen laßt“.

**Baden.** Das Elementarunterrichtsgesetz ist erledigt und einstimmig angenommen. Durch die Zugeständnisse der Regierung und die Einmütigkeit aller Parteien ist dem Lehrerstande eine Anerkennung geworden, wie sie für ihn nicht erfreulicher gedacht werden kann. Aber auch die finanziellen Opfer des Staates sind sehr große; dessen wird der Lehrerstand eingedenk bleiben. Das Dreiklassensystem ist durch die Altersklassen ersetzt; die Gemeinden liefern ihre Schulbeträge nach dem letzten Stand an den Staat ab; dieser letztere zahlt die Gehalte aus und trägt den gesamten durch die neue Ordnung veranlaßten Mehraufwand. Die Gehalte steigen, abgesehen von Nebeneinkommen, von 1100 bis 2000 Mk.; die Uebergangsbestimmungen sind jetzt namentlich für die älteren Lehrer durchaus vorteilhaft gestaltet. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, daß von nun ab der Volksschullehrer in Baden hinsichtlich des Einkommens nicht allein gut, sondern auch gleich den Beamten von der Gemeinde unabhängig gestellt ist, und in gar vielen Gemeinden wird er — es ist schwer vereinbar mit den früheren Schilderungen des Volksschullehrerstandes — sicherlich einer der in vorderster Reihe stehenden Einkommensverpflichtigten sein.

— Zufolge der Einführung der mitteleuropäischen Zeit hat der Großherzog. Ober-Schulrat von Baden am 15. v. M. angeordnet, daß der Vormittags-Unterricht von 8 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ , der Nachmittagsunterricht von 2 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$  Uhr abzuhalten ist.

**Coburg.** Auf Anregung des Schuldirektors Prosführer ist nach dem Beispiele des Erfurter Lehrervereins ein Witwen- und Waisenrat gegründet, welcher die Aufgabe hat, beim Todesfalle eines Kollegen der Witwe oder den Waisen mit Rat und That zur Seite zu stehen. Die Thätigkeit desselben soll sich zunächst nur auf Mitglieder des Lehrervereins erstrecken.

**Dresden.** Die Allg. deutsche Lehrerzeitung schreibt: „In großen Städten zerfällt nicht selten die Lehrerschaft in mehrere Parteien, die sich gegenseitig bekämpfen und ihre Schwächen vorhalten, und zwar thun sie dies nicht bloß unter sich, was ja ganz gut wäre, sondern in der Öffentlichkeit. Auch giebt es Lehrer, welche jeden Fehler eines Kollegen aufdecken und zu verbreiten suchen, statt ihn zu entschuldigen, wenn er wirklich etwas gethan hat, was nicht gutgeheißen werden kann. Sie glauben dadurch bei der Bevölkerung selbst an Ansehen zu gewinnen, erreichen jedoch häufig das Gegenteil; denn nicht selten nehmen fremde Leute den Angegriffenen in Schutz, weil es ihnen abscheulich vorkommt, daß ein Kollege den andern herabsetzt. Und erreicht einmal ein strebsamer Kollege etwas, dann wissen sich die meisten vor Neid nicht zu fassen und thun alles, um dessen Verdienste herabzubrüden, wenn sie solche überhaupt gelten lassen müssen. Dafür aber freuen sie sich umsomehr, wenn ein Kollege, der sich, vielleicht auch in ihrem Interesse, zu weit vorgewagt, mit der Nase antrennt. „Recht geschieht es ihm“, heißt es da meist, „warum hat er es so dumm angefangen“, und statt ihm zu helfen oder wenigstens zu trösten, lacht man ihn aus.“

**Gotha.** Der Landtag hat nach mehrtägiger Verhandlung den Bestimmungen der Volksschulgesetvorlage zugestimmt, wonach die Lehrerbefoldungen in den Städten auf 1200 bis 2120 Mk. (in sechs Altersstufen) und die in den Landorten auf 880 bis 1630 Mk. festgesetzt werden. Aus Staatsmitteln sind hierzu 73 000 Mk. erforderlich.

Die Regierung versprach ihrerseits, die vom Landtagsausschuß beantragte Erhöhung des Maximalgehaltes der Landlehrer auf 1800 Mk. in Erwägung zu ziehen.

**Salberstadt.** Die Enthüllung des Kehrdenkmals wird voraussichtlich in der Pfingstwoche stattfinden. Bis dahin hofft der Leipziger Lehrerverein, der im Auftrag des Deutschen Lehrervereins die Vorarbeiten zur Ausführung des Denkmals übernommen hat, es übergeben zu können. Jedenfalls findet die Enthüllungsfeierlichkeit im Anschluß an den IX. Deutschen Lehrertag statt.

**Hannover.** Mit Beginn des nächsten Schuljahres soll hier die Einrichtung getroffen werden, daß die Lehrer der drei unteren Klassen ihre Schüler drei Jahre hintereinander durchführen.

— Veranlaßt durch den Lehrerverein, ist kürzlich an den 21 Bürgerschulen der Stadt Hannover und den Ländener Volksschulen eine Statistik über Fälle sittlicher Verwahrlosung unter den Schulkindern aufgenommen worden. Es hat sich dabei ergeben, daß unter den in den hannoverschen Bürgerschulen vorhandenen 9114 Knaben und 8579 Mädchen, zusammen 17 693 Schülern, im Alter unter 12 Jahren 12 Knaben und ein Mädchen, im Alter über 12 Jahren 10 Knaben und 3 Mädchen als sittlich verwahrlost bezeichnet werden mußten. Bei 46 Knaben und 9 Mädchen bestand die Gefahr, zu verwahrlosen. Unter den 4248 Schülern der Ländener Bürgerschulen waren 5 unter und 4 über 12 Jahre alte Schüler verwahrlost, während bei 17 die Gefahr des Verwahrlosens als vorhanden angenommen werden mußte. — Eine Bittschrift der Lehrer an den Volksschulen um Gleichstellung im Gehalte mit den Subalternbeamten wurde abgelehnt, eine mäßige Steigerung der bisherigen Gehalte, namentlich in den unteren Stufen, wurde im Magistrate angenommen, im Bürgervorsteher-Rolle abgelehnt.

Der Bezirksverein hat über die Zwangserziehung folgenden Leitsätze zugestimmt:

1. Die religiöse Gleichgültigkeit, die Trunksucht, leichtsinnig geschlossene Ehen, verschiedene Erwerbsverhältnisse und das schlechte Beispiel sind oft Ursachen der Verwilderung unserer Jugend, und es muß diesen Schäden möglichst entgegen gearbeitet werden, damit alle Einflüsse von der Erziehung des heranwachsenden Geschlechts abgewehrt werden, welche die sittliche Entwicklung desselben beeinflussen.

2. Wo die Entwicklung infolge der genannten oder anderer Ursachen eine Nichtung eingeschlagen hat, die mit dem sittlichen Verderben der Kinder endigen muß, hat die Zwangserziehung eingzugreifen.

3. Im Interesse des Kindes, der Mitschüler und des Lehrers ist es wünschenswert und notwendig, daß das Gesetz über Zwangserziehung dahin erweitert wird, daß es auch auf verwahrloste Kinder Anwendung finden kann, welche noch keine gesetzlich strafbare Handlungen begangen haben, und auf verwahrloste Kinder im schulpflichtigen Alter.

4. Das Gesetz muß recht gehandhabt werden durch rechtzeitige Anträge auf Ueberweisung zur Zwangserziehung.

5. Das geeignetste Mittel, dem Kinde die häusliche Erziehung zu ersetzen, ist die Unterbringung in geeignete Familien und es ist Pflicht eines jeden Lehrers, mitzuhelfen, daß den betreffenden Organen solche Familien nachgewiesen werden.

6. Wo die Verwahrlosung schon zu weit vorgeschritten ist, muß die Unterbringung in besondere Anstalten geschehen, die jedoch äußerlich und innerlich den Charakter von Familienhäusern haben müssen.

**Thüringen.** Die „Lehrerzeitung für Thüringen und Mitteldeutschland“ schreibt: „Eine Schülerin einer zweiten Klasse der Bürgerschule in Raumburg hat sich ein Vergehen gegen das Eigentum einer Mitschülerin zuschulden kommen lassen. Das ist freilich schlimm und verdient schwere Abnüdung. Aber wie? Auf Antrag des Klassenlehrers versetzt der Rektor der Mädchenschulen das Mädchen in die Volksschule. Die Schülerinnen der Volksschule sind Kinder solcher Eltern, die das zum Besuch der Bürgerschule berechtigende Klassen- oder Besetzungsgeld nicht zahlen wollen oder können. Sind diese

Kinder aber deshalb sitzlich auf die Stufe zu stellen, daß ihnen jenes ausgemergte Mädchen als Genossin zugeschohen wird? Gilt für die Bürgerschule das Sprichwort: Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten, so hat dieser Satz sicher auch für die Volksschule seine Berechtigung und bedingt Fernhaltung jenes Mädchens auch von der Volksschule. Oder will der Lehrer zu verstehen geben, daß er bei dem Kinde sich keinen Erfolg seiner Erziehungskunst verspricht oder sich mit ihm keine Mühe mehr geben will, weil er seine bisherige Fürsorge mit Undank belohnt sieht? Das wäre sehr unpädagogisch! Es ist vielmehr Pflicht des Bürgerichullehrers, jene Schülerin zum Gegenstand seiner besonderen Pflege, Obhut und Liebe zu machen. Dies wäre pädagogisch. Wenn das Einweisen in die Volksschule zu einem Strafmittel gemacht wird, so ist dadurch die Volksschule zu einer Korrekionsanstalt gestempelt, und das soll sie wohl nicht sein!? Hoffentlich wird man auf eine andere Strafweise sinnen und jenen pädagogischen Mißgriff wieder zurücknehmen, durch den eine ganze Schuleinrichtung samt Lehrern, Schülern und deren Eltern mit dem Prä dikat „zweiter Klasse“ belegt erscheint“. Vorstehender Fall der Ausweisung eines sitzlich tief stehenden Kindes aus einer „gehobenen Volksschule“ oder Mittelschule steht hier nur als einer für viele. Wir schließen uns in Bezug darauf der Auffassung der „Lehrerztg. für Thür. u. Mitteldeutschl.“ durchaus an.

## Bücherschau.

### Neu erschienene Bücher.

- Dörpfeld**, Das Fundamentstück einer gerechten, gesunden, freien und friedlichen Schulverfassung. 1. Bief. Kap. 1. Die heimatische Schulgeschichte nebst einer Zusatzbemerkung über den Gesetzesentwurf vom Jahre 1892. 63 S. 75 Pf. Hilschenbach, Wiegand. 1892.
- Ebeling**, Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus. Urtext mit Angabe der Abweichungen bis 1580 und in der hannov. Landeskirche. 53 S. 1,20 Mk. Hannover, C. Meyer. 1890.
- Eschweiler**, Haus und Schule. Ein Mahn- und Trostbüchlein in Briefen an die Eltern unserer studierenden Jugend. 79 S. 1,25 Mk. Bielefeld, Helmich.
- Falke**, Aug., Aus der Schule für die Schule. Unter Mitwirkung vieler namhafter Schulmänner herausgegeben. 4. Jahrg. 1. Heft. 48 S. April 1892. Leipzig, Richter. Viertelj. 1,20 Mk.
- Freihofser**, Bibl. Geschichten für mittlere und obere Schulklassen nebst einigen Schulgebeten und Responsorien der Schüler. 5. verm. Aufl. von Mosopp. 6 Karten. 214 S. geb. 1 Mk. Eßlingen, Langguth.
- Grefler**, Der Schulgesetzentwurf des Kultusministers Grafen v. Redlig-Grützkler vom päd. und sozialpolitischen Standpunkte aus beleuchtet. 51 S. 50 Pf. Bielefeld, Helmich.
- Heinemann**, Handbuch für den Anschauungsunterricht und die Heimatskunde. 6. umgearbeitete und vermehrte Auflage. 360 S. Berlin, Wreden. 1892.
- Helmke**, Die Behandlung jugendlicher Verwahrloster und solcher Jugendlicher, welche in Gefahr sind zu verwahrlosen. Eine Erziehungsfrage der Gegenwart. 70 S. 1,25 Mk. Halle a. d. S., Schrödel.
- Latt**, Gedächtnisblatt zum 300jähr. Geburtstage des Amos Comenius. 22 S. 40 Pf. Bielefeld, Helmich.
- Lehrplan** der Zweiten Bürgerschule zu Wolfenbüttel. 66 S. 75 Pf. Wolfenbüttel, Zwißler. 1892.
- Monatshefte** der Comenius-Gesellschaft. 1. Jahrg. 1. Heft. Ausgabe vom März 1892. 44 S. Jährl. 10 Mk., einzelne Hefte 2,50 Mk. Leipzig, Voigtländer. 1892.



- Müller**, Verwertung religiöser Stoffe zur Betrachtung sozialer Fragen in der Schule. Vortrag. 29 S. 50 Pf. Leipzig, Richter. 1892.
- Oblert**, Der Unterricht im Französischen. Eine Darstellung des Lehrganges. 22 S. 40 Pf. Hannover, Meyer. 1892.
- Pache**, Deutsche Fortbildungsblätter. 2. Jahrg. Nr. 4—9. Wittenberg, R. Herrosé. 1891.
- Pilz**, Cornelia. Deutsche Elternzeitung. 57. Bd. 1. Hft. Jahrl. 2 Bände à 2,25 Mk. Leipzig, Richter. 1892.
- v. Schenkendorff und Schmidt**, Ueber Jugend- und Volksspiele. Jahrgang 1892. 111 S. 1 Mk. Hannover-Linden, Manz und Lange. 1892.
- Schneider**, Die Schrift und der Schreibunterricht. 16 S. 40 Pf. Bielefeld, Helmich. 1892.
- Singer**, Grillparzers Frauengestalten. Mit Illustrationen von Fr. Thiele. 1. Lieferung. 24 S. 50 Pf. Wien und Leipzig, Breitenstein. 1892.
- Steckel**, Allg. Heimatskunde mit Berücksichtigung der Kulturgeschichte. Mit 17 Holzschnitten. 104 S. 1,25 Mk. Halle a. d. S., Schrödel.
- Stöckner**, Rationistische Schriften I. 88 S. 80 Pf. Leipzig, Richter. 1892.
- Verhandlungen** der 25. allg. schleswig-holst. Lehrerversammlung. 163 S. 1,50 Mk. Flensburg, Westphalen. 1891.
- Voigt**, Welche Aufgaben stellt die Gegenwart an die Arbeit der Volksschule? 21 S. 30 Pf. Leipzig, Richter. 1891.
- Wellmann**, Festklänge für die Jugend. 540 Glückwünsche und Vorträge zu Geburtstagen u. s. w. 186 S. 1 Mk. Dranienburg, Freyhoff.
- Wir glauben** durch die Gnade des Herrn Jesus selig zu werden. Ein Gedenkblatt für Konfirmanden und andere Gemeindeglieder. 15 Pf. Braunschweig, Schwetschke und Sohn. 1892.

## Anzeigen.

Wir bringen unsere vorzüglich hergestellten

### Lehrmittel für Schulen,

als Landkarten, Globen, Tellurien, Rechenmaschinen, Zirkel etc. in empfehlende Erinnerung. Ständiges großes Lager.

Unsere illustrierten Lehrmittelfatalog (230 S.) stellen wir bereitwilligst zur Verfügung. Großes Lager von Schulbüchern, Bruhn'sche Schreibhefte etc. etc.

**Grüneberg's Buch- & Kunst-Handlung**  
Wollermann & Neumeyer.

## Eingesandt.

Wir möchten an dieser Stelle wiederholt auf die wegen ihrer vorzüglichen Fabrikate in ganz Deutschland bekannte Firma **Georg Koch** in **Erfurt** aufmerksam machen. Diese Firma versendet wollene Strickgarne, wollene Strümpfe und wollene Herren-Unterleider direkt

### nur an Lehrer

und an deren Empfohlene. Der Versand erfolgt bei Beträgen von 15 Mark an franco. Muster und Prospekte erhält man, soviel uns bekannt, umsonst und portofrei. Aus allen Teilen Deutschlands sind dem Inhaber der genannten Firma äußerst schmeichelhafte Anerkennungschriften von Kollegen zugegangen. Sehr interessant dürfte es aber für jeden unserer geschätzten Leser sein, zu wissen, daß sich die Firma **Georg Koch** in **Erfurt** verpflichtet hat, für jedes von ihr bezogene Pfund Wollgarn einen bestimmten Beitrag in eine vom Hersteller zu nennende Lehrerwitwen- oder Waisenkasse oder sonstige Wohltätigkeitskasse zu zahlen. Wir begrüßen diese uneigennütige Idee mit Freuden und wollen nur wünschen, daß der ausgiebige Gebrauch von diesem Anerbieten gemacht wird.

Im Verlage von **Appelhaus & Pfennigstorf** (vorm. Brühns Verlag) in Braunschweig ist erschienen und wird zu Einführungen bestens empfohlen:

# Fibel,

## nach der Schreiblese- und Normalwortmethode

bearbeitet von **Dietrich.**

Preis 60 Pfennig.


**Ein Teil des Reinertrages wird der Kasse des Pestalozzi-Vereins überwiesen.**

Die Fibel zeichnet sich aus durch:

Die sorgfältige Gruppierung des Stoffes. Die Einteilung in Lektionen. Die allmähliche Einführung der Leseschwierigkeiten, sowie die Einschränkung beziehungsweise Vermeidung aller ermüdenden, wenig Vorteil bringenden Uebungen. Die Bezeichnung der Reihen, beziehungsweise Seiten durch Punkte, Kreuze etc. Die planmäßige Wiederholung. Den Wechsel zwischen Wort und Satz, — Uebung und Anwendung. Die Vermeidung des störenden Umblätterns etc.

Eine ausführliche Anleitung zum Gebrauch der Fibel ist erschienen und steht postfrei zu Diensten.

Wir sind bereit, die Einführungen in jeder Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich etwaigen Falls mit uns in Verbindung setzen zu wollen. — Probe-Exemplare zu gebachtem Zweck stellen wir gern zur Verfügung.

 Die Fibel ist in sämtlichen Schulen der Stadt Braunschweig sowie im Lehrers-Seminar eingeführt.

Um zu zeigen, daß die Vorzüge der Fibel sich der Anerkennung der verschiedensten Fachblätter zu erfreuen gehabt haben, bringen wir fortlaufend einige Besprechungen aus Schulzeitungen zum Abdruck und empfehlen dieselben der Durchsicht unserer Leser.

**Haus und Schule.** Dieses Buch bildet eine Brücke zwischen den sich schroff gegenüberstehenden Schreiblesemethoden, der Schreiblese- und Normalwortmethode. Beide sind mit Geschick vereinigt. Verfasser schlägt den Gang der einen Schreiblesemethode ein, was wegen seiner Naturgemäßheit unsern vollen Beifall findet. Vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten weiß D. sowohl der Verschmelzbarkeit der Laute als auch der Schreib-leichtigkeit Rechnung zu tragen. Die Einübung der Großbuchstaben ist, wenn wir auch gern eine Trennung der Schreibschrift von der Druckschrift gesehen hätten, eine empfehlenswerte. Der in der Praxis vorkommenden Verwechselung von den im Druck ähnlichen Buchstaben (M-W, N-R u. s. w.) ist reichlich vorgebeugt. Zu loben ist ferner der Wechsel zwischen Wort und Satz, die Silbentrennung, Einführung in die Betonung (hervorstechender Druck) und in die Bekanntschaft mit der Dehnung und Schärfung. Der Stoff ist durchgehends übersichtlich geordnet. Er ist als gut zu bezeichnen, da er alle Seiten des Kinderlebens umfaßt. Bezüglich der Richtung der Schreibschrift hat Verfasser die mehr senkrechte gewählt. Was die Druckschrift betrifft, so sind durchweg große Schriftgrade verwendet. Allmählich nimmt die Schriftgröße ab. Die Einübung der Lateinschrift ist als praktisch zu bezeichnen. Nach dem Urteil eines Augenarztes entspricht die Fibel den Anforderungen der Augenhygiene. Die Bilder — sowohl die Situations- als auch die Einzelbilder — sind in trefflicher Weise zur Ausführung gebracht. — Wir können die Fibel warm empfehlen. Seyer.

„Die Pädagog. Studien“ 1892 Nr. 1 schließen eine seitenlange, ungemein günstige Besprechung, deren Abdruck leider durch den uns zugemessenen Raum verboten ist, mit den Worten „Resapitulieren wir, so ergibt sich: Die Dietrich'sche Fibel verdient allgemeine Beachtung.“

„Stuttgarter „Lehrerbote““ 1891 Nr. 6: Die uns vorliegende Fibel ist durch ihre sorgfältige, aufenmäßige Anordnung, durch ihre Bilder zur Einprägung der Laute und Buchstaben, durch den gemüthvollen Inhalt der hübschen Erzählungen, durch den klaren Druck und das gute Papier ein sehr beachtenswertes Hülfsmittel für den ersten Lese- und Schreibunterricht.

„Würtemberg. Schulwochenblatt“ 1891 Nr. 41: Ein sorgfältig gearbeitetes, gut ausgestattetes Büchlein, sehr brauchbar.

Für etwaige

## Neu-Einführungen

empfehlen wir zur gefälligen Berücksichtigung:

**Schreibhefte mit eingedruckten Vorschriften.** Preis pr. Dth. M 1,56 (für Lehrer M 1,25).

**Vorzüge des Unternehmens:** Schönheit und Einfachheit der Schriftformen, zweckmäßiger Inhalt der Vorschriften und methodische Ordnung derselben. 18 verschiedene Hefte. Probehefte auf Verlangen gratis und franko.

**Sölter, H. A. F., Volksschulliederbuch für die deutsche Jugend.** Unter Mitwirkung mehrerer Schulmänner zusammengestellt.

Vorstufe: Einstimmige Lieder. M 0,20.  
1. Heft: Zweistimmige Lieder. 17. Aufl. M 0,40.  
2. Heft: Dreistimmige Lieder. 7. Aufl. M 0,40.

**Heinemann, L.,** dirig. u. Seminarlehrer in Wolfenbüttel, **Deutsches Lesebuch für Volksschulen.** Mit vielen Illustrationen.

I. Teil. Für Mittelklassen. 7. Aufl. M 1,10.

II. Teil. Für Oberklassen. 7. Aufl., mit Realien M 0,85.

Der II. Teil erschien soeben mit vermehrtem, besonders die Geographie und Geschichte des Herzogtums behandelndem Anhang in neuer Auflage.

Von Teil I erschien 1891 eine neue, auf die Heimatkunde des Herzogtums besonders Rücksicht nehmende Auflage.

**Töpke und Oppermann, Rechenbuch für Landschulen.**

Erstes Heft 25 Pf. Zweites Heft 30 Pf. Drittes Heft. 45 Pf.

Auflösungen zu Heft 2 und 3. Preis 60 Pf.

Da von sämtlichen oben genannten Schriften ein Teil des Reinertrages der Kasse des Pestalozzi-Vereins überwiesen wird, so kommt eine möglichst weite Verbreitung der Bücher, deren pädagogischer Wert allseitig anerkannt ist, gleichzeitig dem Pestalozzi-Verein zugute.

Wir sind bereit die Einführungen in weitgehendster Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich diesbezüglich direkt mit uns in Verbindung zu setzen.

Braunschweig.

Appelhaus & Pfenningstorf.

Im Verlage von Carl Meyer (Gust. Prior) in Hannover erschien soeben

# Geschichte des deutschen Volksschullehrerstandes.

Von

**R. Fischer, Seminarlehrer.**

gr. 8°. 56 Seiten. Lieferung 1. Preis 50 Pf.

Vollständig in etwa 15—16 Liefer. à 50 Pfg. Monatlich gelangen 1—2 Liefer. zur Ausgabe.

Der Verfasser schildert die Entwicklung des deutschen Lehrerstandes von den ersten Anfängen bis auf die neueste Zeit, die Stellung, welche der Lehrer im Laufe der Jahrhunderte in der Gemeinde, der Kirche und dem Staate eingenommen hat.

Das Werk beruht auf umfassenden, gründlichen Studien, ist klar und ansprechend geschrieben und berührt hinsichtlich seines Inhaltes — Stellung der Schule zu Gemeinde, Kirche und Staat, Vorbildung, Befolgung und Beaufsichtigung der Lehrer — brennende Tagesfragen.

Aus dem Inhalte des Buches sieht man heraus, daß sich der Verfasser bei seiner Geschichte streng an die Wahrheit hält.

== Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. ==

## Es giebt immer noch Lehrer, welche

die im 3. Jahre erscheinende, keiner bestimmten, weder einer politischen noch pädagogischen Partei dienende Reform-Zeitschrift „Neue Bahnen“ nicht kennen. Probequartal des laufenden Jahrgangs zum ermäßigten Preise von 1 Mk. direkt oder durch jede Buchhandlung zu beziehen. Sonstiger Preis 1,50 Mk. vierteljährlich bei allen Postämtern u. in allen Buchhandlungen. Monatl. ein starkes Heft. — Die Expedition der „Neuen Bahnen“ in Gotha.

**Gabelsberger Stenografie** (in ca. 700 Semin. u. höh. Lehranst. eingef.) in elf (Zeit. gebr.) Briefen rasch u. sicher erlernb. Preis Mk. 1,50; f. Lehrpers., welche darn. z. unterr. f. verpfl. nur 60 Pf. **W. Wandt, Barmen.** — Von 100 ähnl. Urt. nur eines: Lehrer Spindler, Löwenstein: Ich habe die Sten. nach d. Briefen in ganz kurzer Zeit erl. Es giebt kein and. sten. Werk, welches so rasch u. leicht in die Stenografie einführt.

## Papierwäsche

von **Mey & Edlich, Leipzig.**

**Stehkragen u. Klappkragen,**

per Dtz. 90 Pfg.

**Manchetten, Dtz. 1,25 Mk.**

**Werner Siebers,**

**Braunschweig, Sonnensfr. 3.**

Das solideste, preiswerteste

**Pianino** von Mk. 420 an,  
sowie Harmonium v. Mk. 85 an lief. f. den  
Lehrerstand unt. langj. Garantie (Teilz.)

**Georg Hoffmann,**

**Berlin SW., Kommandantenstr. 20.**

Bei Barzahlung Rabatt und franko Probesendung.

## Pianinos

Weidenslaufer,  
Fabrik: Berlin  
Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermässigung.  
Illustrierter Preisecourant gratis.

**Beste Violinschule:**

## Hohmann-Heim

164 Seiten grösst. Notenform.  
Prachtausg. 5 Hefte je 1 Mk., in  
1 Band 3 Mk.

**P. J. Tonger, Köln.**

## Musik

Class. u. mod. 3- u. 4th. Operturen,  
Lieder, Arien etc. 700 Nrn.

**alische Universal-Bibliothek.**

Jede Nr. 20 Pf. Neu revidirt

ausgestattete Albums à 1,50, revidirt von Riemann, Jadasohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humorist.

Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

## Schreibhefte,

Steilschrift nach Gurbagen & Hacker.

Durch vorteilhaften Einkauf von Papier bin ich in der Lage, den Herren Lehrern eine noch bessere Qualität in Miniaturen und Papier als bisher zu liefern und berechne das Ds. Hefte in schwarzem Umschlag, 5 Bogen (20 Blatt) mit 84 Pfg., dieselben in blauem Umschlag 3 1/2 Bogen stark mit 75 Pfg.

Stillersche Miniatur in blauem Umschlag per Ds. 80 Pfg.

## Schreibutensilien,

En gross Preise.

Stahlfedern, Perry 85 Pf., Henry 50 Pf., Sonnenfedern 1 Mk. per Ds. Bleisfedern 20, 30, 35, 40 Pf. per Ds. Walter per Ds. 18 und 30 Pf. Rechenstifte, bunt 30 Pf., stark 1 Mk., per 100 St. Kreide per Ds. 20 Pf. Tafeln 2 und 2,75 Mk. per Ds. Briefpapier per 100 Bog. 50 und 60 Pf. Couverts 50 und 60 Pf. per 100 St. Ganzlei Schreibpapier per Buch 20, 30, 40 Pf. Bleisfedernspitzer per Ds. 1 Mk. Griffelspitzer per Ds. 1 Mk. Tintenstein zum Selbstbereiten der Tinte zu 1 Liter 25 Pf. Rechenstiftbücher per St. 3 Mk. Patentriefe per 100 St. 4 Mk. Schwämme, Lineale, Bibeln, Gesangbücher, Schulbücher etc.

**Werner Siebers,**

Braunschweig, Sonnenstraße 3.

Im Jahre 1891 wurden ca. 8000 Schulspartassenbücher abgesetzt.

Soeben erschienen: 71.—74. Tausend der Schulspartassenbücher. Mit Zinsstafel von 3% in 12. Aufl. 100 1/2 Bogen 1 M 50 S, 100 1/2 Bogen 3 M. Ferner empfohlen: Sammlerbuch, 25 Bogen. 75 S. Hauptbuch für bis 3 Schulen (Klassen), fest geb. 4 M. „Seid sparsam!“ 47 S. 8° 6 S, 25 Expl. 1 M 50 S. Die Geistlichen und die Spar- und Versicherungsspartassen. 18 S. 8°. 30 S. Die Schulspartasse in einfacher Gestalt. 18 S. 18 S. — Porto stets inkl.

Hohenwalde bei Müllrose, Mai 1892.

**Sendel, P.**

Geschäftsführer des Deutschen Vereins für Jugendspartassen.

## EMMER-

Pianins von 440 Mark, Harmoniums von 90 Mark an, und Flügel, 10jährige Garantie. Abzahlung gestattet. Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen dung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.

Anzeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

Soeben erschien:

## Lehrplan

der

Zweiten Bürgerschule zu Wolfenbüttel

Genehm. d. Konf. Reftr. v. 12. März 1892.  
Nr. 1451.

Preis 75 Pfg.

Dieser Lehrplan ist unter der Leitung des Herrn dirig. Lehrers Heinemann vom Lehrerkollegium der II. Bürgerschule in Wolfenbüttel entworfen; den Plan für das Mädchenturnen hat Herr Turninspektor Hermann aufgestellt, den für das Knabenturnen hat derselbe redigiert.

Der II. Bürgerschule in Wolfenbüttel stehen viele Schulen unseres Herzogtums in ihrer Schulorganisation nahe; daher ist es wohl manchen Schulleitern und Lehrern beim Aufstellen von Lehrplänen erwünscht, von dem hier angezeigten Einsicht zu nehmen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Wolfenbüttel. Julius Zentler.**

Pfarrer, Lehrer, Beamte etc. empfehlen allen Orten den vorzüglichen **Holländ. Tabak** bei **B. Becker in Eesfen a. S.** 10 Pfund lose im Beutel 8 Mk. fco.

Nur echt mit Namen „F. SOENNECKEN“

## Rundschrift-Federn

1 Ausw.  
(25 St.)



einf. u.  
dopp.:  
1 Mark

## Beste Schulfedern

Nr.  
111



1 Gr.:  
1 M

Berlin - F. Soennecken's Verlag - Bonn - Leipzig

**Pianinos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.  
**Flügel.** Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.  
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen,  
grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

## Prof. Bopp's Lehrapparate

und Wandtafeln in Farben samt Texten für physikalische und chem. Belehrungen in Volks-, Bürger- u. Fortbildungsschulen sowie Verzeichnisse direkt zu beziehen von

**Prof. Bopp's Selbstverlag,**

**Stuttgart.**

In unserem Verlage ist erschienen:

## 68 deutsche Kleinbuchstaben in Schreibschrift

für den ersten Unterricht im Schreiblesen,  
aufgezogen auf Pappe Preis 6 Mark.

== Gefächlich gefächst. ==

Ausführliche Anweisung über den Gebrauch der Schreib-  
schrifttäfelchen findet sich in dem Begleitwort zur Bibel von Dietrich  
(S. 3 oben, S. 6 unten u. S. 17 unten und 18), das wir auf Wunsch um-  
sonst und postfrei zusenden.

Braunschweig,  
den 15. Mai 1892.

Die Verlags-Handlung  
**Appelhaus & Pfenningsdorf.**

# ZEITTER & WINKELMANN

## Hof-Pianoforte-Fabrik

### BRAUNSCHWEIG

Rossstrasse 17.

Soeben ist erschienen und wird zur Einführung bestens empfohlen:

## Biblische Geschichten

im Zusammenhange mit dem Bibellesen zu Lebens- und Geschichtsbildern  
zusammengestellt von

**G. Schaarschmidt,**

Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

Mit Anhang (Bilder aus der Kirchengeschichte).

Sechste umgearbeitete Auflage.

Gebunden 1 M.

Braunschweig.

Appelhaus & Pfenningsdorf.

## Karl Wenning, Braunschweig, Schuhstrasse 8.

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Haus- und Küchen-Artikeln. Grosse Niederlage  
in Solinger Stahlwaaren, speziell J. A. Henckels'sche Fabrikate. — Lagerver-  
zeichnisse stehen zu Diensten.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Appelhaus & Pfenningsdorf (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorf in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— (5) Fünfter Jahrgang. —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Juni.

Preis viertel. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zufendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Die Verhandlung der Landesversammlung vom 11. Mai d. J. über die Besetzung der Volksschullehrer. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Der Ortsausschuß zur Vorbereitung des IX. deutschen Lehrertages in Halle macht das Folgende bekannt:

Die Teilnehmerkarten werden nicht an die einzelnen Empfänger versandt, sondern an der Empfangsstelle denselben nebst übrigen Karten und Drucksachen verabreicht. — Die Empfangsstelle wird am 2. Pfingstfeiertage bis abends 11 Uhr und am 3. Pfingstfeiertage bis mittags 2 Uhr in der Nähe des Bahnhofes im Continental-Hotel Leistner am Riebeckplatz eröffnet sein; später wird es nach den Kaiserjulen (Gr. Ulrichstr. 49), verlegt werden. Bereits früher ankommenden Gästen wird gern Auskunft erteilt im Rektorzimmer der Schule an der Drehauptstr., am 4. Juni von 3—7 Uhr nachmittags und am 5. Juni von 10—1 Uhr mittags. —

Den Teilnehmern des Lehrertages stehen Wohnungen in Gasthöfen sowie in Bürgerhäusern zur Verfügung, erstere im Preise von 1,50—3 Mk., letztere von 1,25—2,50 Mk. (einschl. Morgentasse).

In Erwartung eines starken Besuches hat der Ortsausschuß auch in dem dicht bei Halle in schönster Umgebung gelegenen Orte Siebichenstein und in Bad Wittkind Gasthofs- und Bürgerquartiere zu mäßigen Preisen (1,50—2 Mk.) beschafft. Es sei hierzu noch bemerkt, daß die genannten Orte mit Halle durch eine Pferdebahn verbunden sind.

2. Auf Wunsch verschiedener Amtsgenossen wird Vorsorge getroffen werden, daß die den IX. deutschen Lehrertag besuchenden Kollegen unseres Landes an der Empfangsstelle erfahren können, wo und wann sich die braunschweigischen Lehrer in Halle treffen können.

3. Die Enthüllung des Rehr-Denkmals in Halberstadt findet Donnerstag, d. 9. Juni, 12 Uhr mittags statt. Alle Freunde und Verehrer des großen Schulmannes, insbesondere die deutschen Lehrer sind eingeladen. Versammlungsort: Höhere Mädterschule. Die Teilnahme am Festessen (das Getreid 2,25 Mk.) wolle man bis 4. Juni bei Herrn Lehrer Eide, Westendorf 27, unter Beifügung des Betrages anmelden.

Braunschweig, den 27. Mai 1892.

H. Friede. E. Litzmann. A. Horn.

## Die Verhandlung der Landesversammlung vom 11. Mai d. J. über die Besoldung der Volksschullehrer.

Bekanntlich hatte die Wittschristen-Kommission beantragt, 1) die die Besoldungsverhältnisse der Volksschullehrer betreffende Denkschrift der Landesregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen, 2) den Antrag A befehl anzunehmen und dementsprechend in den Staatshaushalts-Etats insgesamt jährlich 10000 Mk. mehr einzustellen zur Verfügung des Herzogl. Staatsministeriums, um den im Verhältnis zu ihrem Dienstalter gering besoldeten Bürgerschul- und Landgemeindeschullehrern Unterstützungen zu gewähren.

Abg. Ackermann und Gemeindevorsteher Lambrecht weist zunächst darauf hin, daß die Besoldungsverhältnisse der Landeschullehrer schon häufig den Gegenstand der Besprechung in der Landesversammlung gebildet hätten. Er persönlich habe sich zumeist gegen die von den Lehrern geäußerten Wünsche ausgesprochen. Der vorliegenden Wittschrift stehe er gleichfalls teilweise ablehnend gegenüber, zum Teil stimme er allerdings derselben zu. Die Denkschrift und ebenso der Kommissionsbericht hebe zwei Punkte hervor 1) daß die Landeschullehrer von den Gemeinden zu abhängig seien und deshalb zu Staatsbediensteten gemacht werden müßten, 2) daß ihre Besoldungsverhältnisse der Aufbesserung bedürften.

Was zunächst den zweiten Punkt anbelange, so könne er denselben nicht als richtig anerkennen. Die Besoldung der Landeschullehrer habe wie die übrigen Beamtengehälter im Jahre 1873 eine Aufbesserung erfahren, und er müsse bestreiten, daß sich inzwischen die Verhältnisse derartig geändert haben, daß jetzt eine abermalige Erhöhung als notwendig erscheine. Die Preise der Lebensbedürfnisse seien heute noch dieselben wie damals, eher günstigere geworden; gesteigert hingegen hätten sich die Ansprüche der Lehrer. Zugegeben müsse werden, daß allerdings nicht die Lehrer allein, sondern auch die übrigen Stände erhöhte Anforderungen an das Leben stellten. Er räume aber überhaupt nicht ein, daß diese Steigerung der Ansprüche ein Verlangen nach Gehaltserhöhungen rechtfertigen könne. Seiner Meinung nach müßten die Lehrer darauf hingewiesen werden, mit den vorhandenen Mitteln auszukommen, ihre Ansprüche diesen Mitteln anzubequemen und dementsprechend knapper zu leben. Die Kommission gründe die Behauptung, daß die jetzige Besoldung der Lehrer zu gering sei, auf den Umstand, daß viele Gemeinden sich hätten entschließen müssen, um einen Bewerber für ihre Lehrerstelle zu finden, freiwillig das Gehalt des Lehrers zu erhöhen. Er bezweifle, daß mit dieser Annahme die Kommission die tatsächlichen Verhältnisse richtig gewürdigt habe. Denn Bewerber um Lehrerstellen seien genügend vorhanden, und würden in noch größerer, ja vielleicht in zu großer Anzahl auftreten, sobald erst das neue Seminar in Braunschweig erbaut sein werde. Wenn also eine Gemeinde freiwillig das Gehalt des Lehrers aufbessere, so geschehe es nicht, um Bewerber heranzuziehen, sondern um einen Lehrer, welcher sich als gut und tüchtig bewiesen, in der Gemeinde zu halten. Hiergegen sei auch nichts einzuwenden, im Gegenteil, es sei höchst erfreulich, daß verdienstvollen Lehrern auch eine höhere Besoldung zu Teil werde. Daraus aber die Notwendigkeit einer allgemeinen Gehaltsaufbesserung abzuleiten, welche auch die minder tüchtigen Lehrer treffe, sei unrichtig. Denn dann könnten einzelne Gemeinden, welche untüchtige Lehrer hätten, leicht in die Lage kommen, zu verdummen, wenn der Lehrer im Stande sei, auch gegen den Willen der Gemeinde lange in derselben zu verbleiben. Die Lehrer sollten sich also vielmehr bemühen, Tüchtiges zu leisten, dann würden ihnen die Gemeinden schon freiwillig mit Gehaltserhöhung entgegenkommen.

Wenn die Kommission weiter ausführe, daß ein Aufrücken von den geringeren in die besseren Stellen außerordentlich erschwert sei, und daß oft im Dienst er-



graute Landeschullehrer sich noch auf dem Gehaltsfusse von 1150 Mk. befänden, so könne er, die Richtigkeit der legeren Behauptung vorausgesetzt, dieselbe nur damit erklären, daß hieran die betreffenden Lehrer in Folge ihrer Amtsführung zc. selbst die Schuld trügen. Denn im allgemeinen finde ein Aufsrücken in die besseren Stellen statt. Die Kommission habe sodann bei Berechnung der auf die einzelnen Gehaltsstufen entfallenden Prozentsätze nicht berücksichtigt, daß ein großer Teil der Lehrer aus dem Kirchendienste Nebenbezüge habe. Dieser Nebenverdienst betrage bekanntlich 200 Mk. und bei Hinzurechnung desselben werde sich das Exempel ganz anders gestalten. Demgegenüber dürfe man nicht einwenden, daß für diese besondere Vergütung die betreffenden Lehrer auch eine besondere weitere Arbeit zu versehen hätten, denn die Thätigkeit der einzelnen Lehrer sei doch überhaupt nicht stets die gleiche. Oft habe ein Lehrer 100, oft nur 30 Kinder zu unterrichten und natürlich sei in solchen Fällen die Arbeitslast eine verschiedene. Wenn also ein Lehrer, welcher 30 Kinder unterrichte, am Sonntag noch den Kirchendienst zu verrichten habe, so erscheine dieses dem Lehrer mit 100 Schülkfindern gegenüber lediglich als ein Ausgleich.

Ferner hebe der Kommissionsbericht hervor, daß in Folge der Einrichtung des Schulanschlagesbuchs ein großer Teil der Landeschullehrer nicht nur die durch das Gesetz von 1886 gewährte Aufbesserung von 100 Mk. wieder eingebüßt, sondern eine nicht unerhebliche Zahl sogar thatsächlich schlechter gestellt sei, als vor 1886, da bei ihnen ein Verlust bis zu 300 Mk. und darüber zu verzeichnen sei. Im Jahre 1886 habe er, Redner, gegen die beantragte Gehaltserhöhung für die Landeschullehrer gestimmt und behauptet, daß dieselben mehr Einkommen hätten, als auf dem Papiere stehe. Damals habe man dieser Behauptung widersprochen und die Gehaltserhöhung genehmigt. Gleichzeitig habe man aber auf seinen Antrag wenigstens die Anlegung der Schulanschlagesbücher beschlossen, durch welche die Einkünfte der einzelnen Stellen genau kontrolliert werden könnten. Jetzt siehe nun auf Grund dieser Anslagesbücher zweifellos fest, daß allerdings im Jahre 1886 ein großer Teil der Lehrer mehr Einkommen bezogen habe, als auf dem Papiere gestanden habe. Denn wie sollte sonst durch Anlegung der Schulanschlagesbücher die Schädigung eines Lehrers habe eintreten können! Diese Schädigung dürfe daher nur als ein durchaus gerechter Ausgleich gegenüber denjenigen Lehrern betrachtet werden, welche keine Naturaleinkünfte bezogen hätten, und statt den jetzigen Ausfall zu beklagen, sollten die betreffenden Lehrer lieber froh sein, daß sie früher von ihren Gemeinden Einkünfte bezogen hätten, zu deren Gewährung dieselben nicht verpflichtet gewesen seien.

Aus allen diesen Gründen erscheine also eine abermalige Erhöhung der Lehrergehälter nicht angebracht. Gegen eine solche spreche auch die fernere Erwägung, daß die Landesregierung bestrebt sein müsse, den Mittelstand, d. h. den Bauernstand, welcher die Hauptstütze des Staates bilde, zu erhalten. Bei einer fortwährenden Erhöhung der Beamtenbezüge, unter gleichzeitigem Anwachsen der Arbeitslöhne und der Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter, werde schließlich der steuerzahlende Mittelstand die Last zu tragen haben. Der mittlere Grundbesitz und der mittlere Gewerbebetrieb, wenn er auch vieles vertragen könne, werde dadurch vielleicht in die Lage kommen, nicht mehr weiter bestehen zu können, zumal schon jetzt die ganze Entwicklung der Verhältnisse zu der Entstehung eines Großgrundbesitzes und eines Großgewerbebetriebes hindeutete. —

Demgemäß stehe er also dem Kommissionsantrage, soweit er eine Erhöhung der Lehrergehälter befürworte, ablehnend gegenüber. Was nun den Antrag des Herrn Abeken anbelange, so müsse er nach seiner Kenntnis der ländlichen Verhältnisse be-  
streiten, daß ein Notstand vorliege. Wo er vielleicht vorhanden sein solle, werde es  
sich um Verschulden des betreffenden Lehrers sein. Denn die Lehrer seien im Stande,

sich Nebeneinnahmen zu verschaffen. Auch die Regierung habe auf die Möglichkeit selbst hingewiesen. Allerdings dürften die Nebenbeschäftigungen nicht in den Vordergrund treten und die Schultätigkeit des Lehrers nicht beeinträchtigen. In kleineren Gemeinden aber, wo der Lehrer täglich nur 4 bis 5 Unterrichtsstunden gebe, wo ferner die Söhne der begüterten Familien mit 10—11 Jahren aus der Schule ausschieden, um in der Stadt fortgebildet zu werden, wo also ein Material zurüch- bleibe, aus welchem sich beim besten Willen keine großen Gelehrten machen ließen, dort habe der Lehrer für die Schule auch nicht viel zu thun. Wenn sich derselbe also nicht eine Nebenbeschäftigung verschaffe, vielleicht als Gemeinbeeinnehmer, Standesbeamter, so müsse er geradezu dem Müßiggange verfallen. Eine Nebenbe- schäftigung sei in diesen Fällen also notwendig und bringe ja dann eine Nebenein- nahme mit sich, so daß die Lehrer, abgesehen vielleicht von den untersten Klassen, so viel Einkommen besäßen, als sie zum Leben gebrauchten.

Ob aber die ganz jungen Lehrer nun so viel Gehalt bekommen müßten, daß sie sofort heiraten könnten, das wolle er, Redner, dem Ermessen der Versammlung überlassen. Wenngleich gesagt werde, daß ein frühes Heiraten sowohl im Interesse des Lehrers selbst als im Interesse der Gemeinde liege, so habe er die Ansicht, daß die Lehrer nicht vor dem 25. Lebensjahre heiraten sollten. Bis dahin würden die jungen Lehrer, wenn sie ein Gehalt von 900—1000 Mk. bekämen, ganz gut leben können. —

Die Witschritsch schlägt nun vor, die Gehaltsgrenzen der Lehrer auf 12—2400 Mk. zu normieren. Er könne sich hiermit nicht einverstanden erklären. Zwischen den Lehrern in der Stadt und denen auf dem Lande müsse scharf geschieden werden. Auf dem Dorfe werde ganz einfach gelebt, während in der Stadt das Leben nach jeder Richtung teuer sei. Auf dem Dorfe werde jeder Einzelne genau beachtet und es würde einen eigentümlichen Eindruck machen und keine gute Folgen haben, wenn der Lehrer auf dem Lande städtisch leben wollte. Der Lehrer solle sich den dörflichen Verhältnissen anbequemen. Wenn dies geschehe, der Lehrer zu sparen suche und sich Nebeneinnahmen schaffe, auch in jungen Jahren noch keine Familie habe, so werde weder eine Gehaltserhöhung noch eine einmalige Verwilligung im Sinne des Abelen'schen Antrages notwendig sein.

Redner wendet sich nun zu der beabsichtigten Aenderung des bestehenden Systems, daß die Landeschullehrer Staatsbeamte werden und Landeschulkassen ge- gründet werden sollten, aus welchen die Gehälter der Lehrer gezahlt würden. Dieser Neuorganisation stehe er sympathisch gegenüber, vorausgesetzt daß Stadt und Land getrennt und die einzelnen Gemeinden in Besitz ihrer Dotationen blieben. In der Stadt gebe es nur wenig Dotationen. Die Landgemeinden aber hätten bei den Separationen ihre Schulstellen sehr verschieden dotiert und es würde daher ungerecht sein, wenn Gemeinden, welche freigebig gewesen seien, bei Einführung einer even- tuellen Landes-Schulsteuer ebenso viel zahlen sollten als die sparsameren Gemeinden. Die Gemeinden würden, wie solches auch die Kommission vorschlägt, die Schulländerei verpachten können und den Erlös von der für die Schulsteuer auf sie entfallenden Quote in Abzug bringen. Durch diese Verstaatlichung der Besoldung der Lehrer werde auch die Mißstimmung gegen einzelne Gemeindeverwaltungen wegfallen, denen Bedrückung ihrer Lehrer vorgeworfen werde. Wenn er, Redner, demnach nun auch wünsche, daß in dieser Weise Wandel geschaffen würde, so sei er dennoch aus den bezüglich der Gehaltserhöhung angeführten Gründen gezwungen, gegen den Kommissionsantrag im Ganzen zu stimmen, da dessen einzelne Teile, wenigstens vorläufig, nicht getrennt werden könnten.

Der Berichterstatter Landrichter von Seelen wendet sich gegen die Aus- führungen des Vorredners. Es sei irrig, wenn Herr Lambrecht glaube, daß die

Verhältnisse und Preise noch dieselben seien wie im Jahre 1873; dieselben hätten sich inzwischen gewaltig verändert. Dies beweiße doch schon ein Blick in den diesjährigen Etat: die höheren Fouragepreise beim Landgestüt, höhere Holz- und Materialpreise, höhere Arbeits- und Fuhrlöhne. Auch Herr Lambrecht habe ja diese Steigerung anerkannt, als er von Erhöhung der Arbeitslöhne gesprochen habe. Die Steigerung werde auch überall anerkannt. Alle benachbarten Regierungen hätten ihre Beamtengehälter erhöht und Teuerungszulagen gewährt oder seien damit im Gange. Preußen habe 20 Millionen bewilligt, und in Bayern habe gerade jetzt die Regierung 2300 000 Mk. für Aufbesserung der Beamtengehälter und 460 000 Mk. zur Aufbesserung der Lehrergehälter verlangt, der Finanzausschuß aber sogar noch 170 000 Mk. mehr bewilligt. Herr Lambrecht bestreite nicht, daß sich die Ansprüche, sogar auch bei seinen Standesgenossen, gesteigert hätten. Diese Steigerung sei der Art, daß sich der Einzelne, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, derselben gar nicht entziehen könne. Wenn Herr Lambrecht bemängelte, daß die Kommission zur Begründung für die unzureichenden Besoldungen auf die von manchen Gemeinden der niedrigsten Gehaltsklasse gewährten freiwilligen Zuschüsse hingewiesen habe, so würde es ja sehr aner kennenswerth sein, wenn die Gemeinden diese Zuschüsse nur gewährten, um tüchtige Lehrer zu behalten; zumeist aber würden die Zuschüsse schon zu den Anfangsgehältern geleistet, um nur Lehrer zu bekommen. Denn ein Ueberfluß an Lehrern werde noch lange nicht eintreten; vorläufig seien noch viele Stellen von Seminaristen 1. und sogar 2. Klasse besetzt.

Weiter müsse bestritten werden, daß, wenn ein Lehrer lange Zeit auf einer kleinen Stelle bleibe, daraus immer der Schluß gezogen werden könne, daß derselbe seine Schuldigkeit nicht thue. Zu einer Versekung hätten doch mancherlei Faktoren mitzuwirken. Wenn ferner Herr Lambrecht der Kommission vorwerfe, daß sie die Vergütung für den Kirchendienst, — welche übrigens nur bis 200 Mk. betrage, wenn der Lehrer auch Sonntags in Anspruch genommen sei — bei Feststellung des auf die einzelnen Gehaltsklassen entfallenden Prozentsatz nicht berücksichtigt habe, so sei darauf zu erwidern, daß auf die Feststellung dieses Verhältnisses die Kirchendienst-Vergütung garnicht von Einfluß sein dürfe. An anderer Stelle aber habe die Kommission die Vergütung sehr wohl in Betracht gezogen. —

Gegenüber den Ausführungen des Herrn Lambrecht bezüglich des Schulan-schlagsbuches bittet Redner auf den Kommissionsbericht Bezug nehmen zu dürfen, worin übrigens nicht gesagt sei, daß die betreffenden Lehrer früher zu viel, sondern nur, daß sie genug gehabt hätten, und jetzt weniger erhielten. —

Die Bedeutung eines tüchtigen Bauernstandes wolle auch er durchaus anerkennen; deshalb dürfte man doch aber auch anderen Ständen ihre Bedeutung nicht absprechen und vor allem die Bedeutung des Lehrerstandes nicht verkleinern. Wenn Herr Lambrecht sage, daß eine eventuelle Gehaltserhöhung von den Steuerzahlern zu tragen sein werde, so weise er darauf hin, daß von den Staatsausgaben nur 10 Prozent durch Steuern aufgebracht würden.

Nun meine Herr Lambrecht ferner, man brauche die Lehrer nicht besser zu bezahlen, weil sie nur das schlechteste Material behielten und das bessere doch in die Stadt ginge. Wäre ein solcher Grundsatz richtig, so könnte man lieber die Schulen gleich zumachen. Gerade umgekehrt; ein Lehrer, der nur schlechtes Material behalte, bedürfe einer größeren Arbeitsfreudigkeit und Tüchtigkeit. Im übrigen könne er, Redner, auch durchaus nicht zugeben, daß die Kinder, die mit 10 Jahren zur Stadt kämen, weil ihre Eltern besser situiert sind, ohne weiteres gerade besseres Material lämen. Schließlich wolle Herr Lambrecht den Lehrern das Heiraten verbieten, allerdings nicht allgemein, sondern nur bis zum 25. Lebensjahre. Es sei anzuerkennen, daß das Heiraten mit 25 Jahren noch früh genug sei; die Kommission sei aber auch

von der Voraussetzung ausgegangen, daß die feste Anstellung der Lehrer erst mit 25 Jahren erfolge, und vor der Anstellung würde wohl keiner heiraten. Nebner weist sodann nochmals auf die Verbesserung der Lehrergehälter in den Nachbarstaaten hin und schließt mit den Worten des gegenwärtigen bayerischen Ministers: „Sorgen Sie, daß das Hauptfundament eines geordneten Staatswesens, ein berufsfreudiger Beamten- und Lehrerstand, unversehrt erhalten bleibt“.

Abg. Rechtsanwalt Abeken tritt gleichfalls den Ausführungen des Herrn Lambrecht entgegen. Wenn derselbe das Vorhandensein eines Notstandes schlechthin bestritte, so sei es allerdings schwer, ihm hierauf etwas zu erwidern. Schon der Vorredner aber habe ausgeführt, daß ein Notstand allerdings bestehe, und das in der Denkschrift des Landes-Lehrervereins gegebene statistische Material habe auch Herr Lambrecht nicht bestritten. Hieraus ergebe sich nun, daß ein auffallend hoher Prozentatz der Landschullehrer noch auf der untersten Gehaltsklasse stehe, daß bei 490 Stellen 320 Lehrer noch das Gehalt von 1100 Mk. erhielten. Er appelliere an das Menschlichkeitsgefühl der hohen Versammlung, ob dieser Betrag ausreichend sei für Leute im Alter von durchschnittlich 47 Jahren, welche zumeist auch noch Familie zu ernähren hätten. Denn es handle sich nicht etwa allein um junge Lehrer. Jene älteren Lehrer aber seien durchaus nicht immer wegen irgend eines eigenen Verschuldens auf ihren schlechten Stellen geblieben; sie mußten einfach unter der Ungunst der Verhältnisse leiden, da die Veretzung eines Lehrers von vielerlei Umständen abhängig sei. Es werde nun auf den Verdienst durch Nebenbeschäftigungen hingewiesen; aber jede Nebenbeschäftigung passe doch nicht für den Lehrer, er könne doch z. B. nicht tröscheln. Sodann müsse der Lehrer in seinen Mußestunden sich doch auch fortbilden; er werde also überhaupt nicht viel Zeit zu Nebenbeschäftigungen übrig behalten. Dem herrschenden Notstande müsse man daher anderweit abhelfen und er, Nebner, bitte dringend, ganz abgesehen von der Frage der dauernden Gehaltserhöhung, seinem Antrage zuzustimmen und zur Vinderung der augenblicklichen Not wenigstens die erbetene Summe von 10 000 Mk., die gewiß nicht zu hoch sei, zu bewilligen.

Abg. Generalsuperintendent Schröter empfiehlt in warmen Worten die Kommissionsanträge. Es gereiche dem Landtage zur Ehre, daß seit dem Jahre 1873 diese Angelegenheit zum dritten Male auf der Tagesordnung stehe, und er freue sich, daß die Kommission die Bittschrift so warm empfohlen habe. Wenn man heute die Wünsche der Lehrer ablehne, so würden dieselben in 2 Jahren sicher wiederkehren. Herr Lambrecht habe allerdings Recht, wenn er sage, daß der Grund für diese Wünsche darin zu suchen sei, daß die Ansprüche ans Leben gewachsen seien; er selbst aber habe anerkannt, daß sich das nicht ändern lasse. Wenn es nicht nötig sein solle, den Lehrern mehr zu geben, wie komme man denn dazu, den Arbeitern die Löhne zu erhöhen, damit dieselben den gesteigerten Ansprüchen genügen könnten? Wenn der Lehrer sich ums tägliche Brot sorgen müsse, so werde hierunter die ganze Gemeinde zu leiden haben. Ueberhaupt werde der Beruf der Lehrer nicht genügend gewürdigt; man solle denselben für ihr mühevollens Amt mehr Dankbarkeit entgegenbringen. Wenn gesagt worden sei, daß ein großes Angebot von Lehrkräften bestehe oder bestehen werde, so müsse er entschieden gegen die Ansicht protestieren, daß das Gehalt der Lehrer etwa danach abgemessen werde, ob sich zu einer Stelle viele oder wenige Bewerber mel deten. Es müsse ferner bestritten werden, daß die Landschullehrer nicht genügend zu thun hätten. Wenn dieselben 4—6 Unterrichtsstunden täglich erteilten, so sei das eine große körperliche und geistige Anstrengung. Und für die Fortbildung der Lehrer könne noch viel geschehen; die Gemeinden sollten z. B. Bibliotheken anschaffen. Wenn darauf hingewiesen sei, daß die Gemeinden vielfach freiwillig die Lehrergehälter erhöht hätten, so sei dieses ja

außerordentlich dankenswert; eine solche Erhöhung aber in jedem Falle von den Leistungen der einzelnen Persönlichkeit abhängig zu machen, sei nicht durchführbar. Man mache schließlich einen so großen Unterschied zwischen den Lehrern in der Stadt und auf dem Lande. Der Landes-Lehrerverein habe nachgewiesen, daß die letzteren schlechter gestellt seien. Ihre Ausbildung aber sei die gleiche wie die der Stadtschullehrer, und bezüglich der Lebensbedürfnisse sei die Ansicht des Herrn Lambrecht nicht zutreffend. Zwischen der Lebensweise auf dem Dorfe und in einer kleinen Stadt bestehe kein Unterschied und die Lebensmittelpreise seien in den kleinen Städten oft billiger als auf dem Lande. Andererseits müsse berücksichtigt werden, daß gerade der Landschullehrer, weil er von allen im Dorfe beachtet werde, auch allen Ansprüchen voll genügen müsse. —

Bezüglich des Vorschlags zur Bildung von Landesschulkassen behält sich Redner weitere Ausführungen vor.

Abg. Ackermann und Gemeindevorsteher Fickendey giebt Herrn Lambrecht im allgemeinen Recht. Die Lebensmittelpreise seien heute nicht mehr so hoch wie früher und auch die Grundstücke billiger geworden. Die Fouragepreise in diesem Jahre seien Ausnahmepreise gewesen und würden ebenso wie die Korn- und Fleischpreise bald zurückgehen. Nach den diesjährigen Fouragepreisen dürfe man die Gehalte nicht zuschneiden, vielmehr allen Ständen empfehlen, sich einzuschränken. Trotzdem wolle er aber die gestellten Anträge nicht direct ablehnen, halte indeß die in der Denkschrift enthaltenen Sätze für zu hoch. Die Lehrer im Amt Calvörde beanspruchten auch nur ein Gehalt von 1000—2000 Mk. \*) und diese Gehaltsgrenzen erscheinen als durchaus angebracht.

Er beantragte daher

die vorliegende Bittschrift dem Herzogl. Staatsministerium nur mit der Maßgabe zur Berücksichtigung zu empfehlen, daß das Gehalt der Volksschullehrer zwischen den Grenzen von 1000—2000 Mk. bemessen werde.

Was die Umwandlung der Landschullehrerstellen in Staatsbienerstellen, die Bildung von Landesschulkassen und die Behandlung der Dotationen anbelange, so stehe er ganz auf dem Standpunkte des Herrn Lambrecht.

Der Berichterstatter von Seelen weist darauf hin, daß nach den Bestimmungen des §. 49, 2 der Geschäftsordnung der Antrag des Herrn Fickendey formell nicht statthaft sein dürfte.

Nachdem die Abg. Lambrecht, Pockels, Reunecke und Römer in kurzer Besprechung dieser Ansicht beigetreten, dagegen hervorgehoben war, daß die Annahme des Kommissionsantrages 1 nicht ohne weiteres eine bindende Anerkennung sämtlicher in der Bittschrift aufgestellten und in den Ausführungen des Kommissionsberichts befürworteten Anforderungen in sich schließe, zieht Fickendey seinen Antrag zurück.

Im Fortgang der Verhandlung bemerkt sodann Abg. Schrader: Hr. Denke, daß er für die Kommissionsanträge stimmen werde, nicht weil er eine Verteuerung der Lebensbedürfnisse, einen Nothstand, anerkenne, sondern weil jetzt der besseren Versorgung wegen die tüchtigeren Lehrer sich nach der Stadt brängten und diese Benachteiligung der Landgemeinden beseitigt werden müsse.

Herr Geheimrat Dr. jur. Spies giebt darauf namens des Herzogl. Staatsministerium die Erklärung ab, daß nach Ansicht der Herzoglichen Landesregierung die Gehalts-Verhältnisse der Volksschullehrer allerdings einer Aufbesserung bedürftig seien, und daß Herzogl. Staatsministerium bemüht sein werde, eine solche herbei-

\*) Die Lehrer an der Bürgerschule zu Calvörde haben dem Vorstande mitgeteilt, daß sie mit ihren Wünschen stets im Einklange mit den in der Denkschrift des Landeslehrervereins enthaltenen Ausführungen gestanden haben und immer stehen werden.

zuführen. Auf Einzelheiten, in welcher Weise und in welchem Maße dieselbe stattzufinden habe, einzugehen, erscheine zur Zeit nicht thöulich. Werde dem Kommissionsantrage 1 gemäß die Bittschrift zur Berücksichtigung empfohlen, so könne ein solcher Beschluß dem Herzoglichen Staatsministerium nur lieb sein; werde auch der Kommissionsantrag 2 angenommen, so werde Herzogl. Staatsministerium bestrebt sein, dem in dasselbe gesetzten Vertrauen hinsichtlich einer angemessenen Verwendung der der ihm zur Verfügung gestellten Summen bestens zu entsprechen.

Abg. Ackermann und Gemeindevorsteher Reunecke erklärt, daß er der Petition nicht sehr sympathisch gegenüberstehe, weil die Ansprüche ihm zu hoch zu sein schienen. Mit Gehaltsätzen, wie sie jetzt in Baden vereinbart seien, 1100—2000 Mk., welche also ungefähr auch dem Wunsche des Abg. Fickender entsprechen, werde er eventuell einverstanden sein, da man ja auch andere Gehaltserhöhungen bewilligt habe. Dann solle man aber die Landschullehrer auch zu Staatsbeamten machen und sie nach den im Kommissionsbericht ausgesprochenen Grundsätzen in ein bestimmtes Klassensystem einreihen. Denn den kleinen Gemeinden dürfe man die erhöhten Schullasten nicht noch aufbürden, diese müsse das ganze Land tragen. Eine solche Neuorganisation liege im allseitigen Interesse. Die Landesregierung erhalte dadurch die Gelegenheit zu zweckentsprechender Verwendung der Lehrkräfte. Jetzt verwalte oft ein alter, nicht mehr voll leistungsfähiger Lehrer des höheren Gehaltes wegen eine große Schule, zu deren Bewältigung eigentlich eine jüngere Kraft erforderlich sei. Auch andere Mißstände würden dann beseitigt werden. Die Rücksicht auf die Dotationen werde der Neuorganisation nicht im Wege stehen dürfen, hier müsse und könne leicht ein Ausweg gefunden werden.

Abg. Schröter weist darauf hin, daß, nachdem auch die Kommission die Bildung von Landes-Schulklassen empfohlen habe, es den Anschein gewinnen könne, als ob die Landesversammlung in diesem Wunsche einstimmig sei. Dem müsse er seinerseits widersprechen, da er, um die Lehrer nach dem Dienstalter aufbessern zu können und die vielen Versetzungen und die fortwährende Stellenjagd zu beseitigen, bis zu einer gewissen Grenze zwar die Wirksamkeit von Landesschulklassen für segensreich halten würde, darüber hinaus aber in vielen Fällen die Versetzung eines Lehrers sowohl in dessen eigenem Interesse wie im Interesse der Gemeinde für dringend erwünscht erachte. Er halte es also für das Beste, die jetzige Ordnung mit dem neuen System in gewisser Weise zu verschmelzen und vielleicht bis zur Grenze von 1800 Mk. die Lehrer in bestimmten Klassen einzureihen, dann aber die Gehälter im Verhältnis zur Seelenzahl der Gemeinden zu regeln. —

Es wird ein Antrag auf Schluß der Debatte gestellt.

Abg. Lambrecht spricht gegen den Antrag, derselbe wird indeß angenommen und sodann werden beide Kommissionsanträge 1 und 2 genehmigt.

### Aus dem Herzogtume.

**Braunschweig.** Die „Allg. D. Lehrerzeitung“ vom 22. d. M. berichtet: „Beim braunschweigischen Landtage fanden die Kommissionsanträge Annahme, in denen die Regierung ersucht wird, die französische Sprache als Unterrichtsgegenstand der Seminarien einzuführen“. Uns ist von derartigen Anträgen und Verhandlungen durchaus nichts bekannt. Außerdem wird in den beiden Seminarien des Landes schon seit Jahren französischer Unterricht erteilt.\*)

\*) Der Vorsitzende unseres L.-L.-B. hat eine Berichtigung dieser Nachricht an die Schriftleitung der Allg. D. Lehrerzeitung eingesandt, und es ist insolgedessen bereits in der letzten Nummer der genannten Zeitung die Korrektur erfolgt.

**Braunschweiger Lehrerverein.** In der Versammlung vom 10. Mai hielt Herr Salomon einen Vortrag über „Lehrerbildung“. In der demselben sich anschließenden Besprechung wurde von allen Seiten für den Seminargögling eine gründliche wissenschaftliche Bildung, sowie eine gründliche praktische und methodische Ausbildung gefordert. Die aufgestellten Leitsätze konnten nicht mehr zur Besprechung gelangen und werden deshalb die nächste am 14. Juni stattfindende Versammlung beschäftigen. — Auf dem Lehrertage in Halle wird der 1. Vorsitzende, Herr Seege, den Verein vertreten. A. 5.

— Am 2. Mai d. J. legte das Pädagogische Kränzchen sein achties Vereinsjahr zurück. Vom 25. Mai 1891 bis 2. Mai 1892 sind 32 Sitzungen abgehalten worden. Die Sitzungen finden statt des Montags von 8—10 Uhr abends bei Nettelbeck, und zwar wechseln Arbeitsabende und freie Abende regelmäßig mit einander ab. An den Arbeitsabenden beschäftigt uns die Erschließung der Pädagogik Herbart's. Wir folgen hierin dem zweibändigen Werke von Dr. Otto Willmann. Aus diesem Werke arbeiteten wir den „Umriss pädagogischer Vorlesungen“ durch. Dieser große Abschnitt zerfällt in drei Teile. Der I. Teil handelt „von der Begründung der Pädagogik“. Der II. Teil handelt „vom Umriss der allgemeinen Pädagogik“. Beide Teile sind schon im 6. und 7. Vereinsjahre bearbeitet. In diesem Jahre wurde der III. Teil, handelnd „über besondere Zweige der Pädagogik“, in neun Vorträgen erschöpft. Die Ueberschriften der Vorträge sind folgende: I. Der Unterricht im Deutschen. II. Unterricht in der griechischen und lateinischen Sprache. III. Von näheren Bestimmungen der Unterrichtslehre. IV. Vom Unterschiede der Fehler im allgemeinen. V. Von den Quellen der Unstetigkeit. VI. Von den Wirkungen der Zucht. VII. Von den einzelnen Fehlern. VIII. Von der häuslichen Erziehung. IX. Von den Schulen.

Weiter sind aus dem I. Bande von Dr. O. Willmann und damit abwechselnd — aber nur an den Arbeitsabenden — aus den 8 Schuljahren von Rein, Pöckel und Scheller, zunächst aus dem 1. Schuljahre folgende Vorträge gehalten worden: I. Vorbemerkungen und die drei ersten Briefe Herbart's. II. Einleitung in das erste Schuljahr von Rein, Pöckel und Scheller. III. Der erste Bericht Herbart's an Herrn von Steiger. IV. Aus dem ersten Schuljahre: Grundlegung. V. Zweiter und dritter Bericht Herbart's an Herrn von Steiger.

An den freien Abenden wurden folgende Vorträge gehalten: 1. Bericht über die Hauptversammlung des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik vom 18. bis 20. Mai 1891 in Magdeburg. 2. Wiedemann's Leben. 3. Ansichten über den Geschichtsunterricht von Wiedemann. 4. Belebung des Religionsunterrichts. 5. Theodor Körner. 6. Reiseerinnerungen aus den Sommerferien. 7. Reflexionen über die Sinnemwelt. 8. Ueber ästhetische Bildung in der Volksschule. 9. Unser Deutsch. 10. Rückblick auf die Geschichte der Taubstummenanstalt zu Braunschweig. 11. Der biblische Schöpfungsbericht. 12. Moral der Jesuiten. 13. Verlesung der von Dr. Wohlrahe im Halle'schen Lehrerverein gehaltenen Gedächtnisrede für den verstorbenen Dr. W. Fried, Direktor der Franke'schen Stiftungen in Halle. 14. Ueber die Prophetie. 15. Comenius und Pestalozzi.

So haben wir so viel wie möglich nach der größten Vielseitigkeit gestrebt und sind immer bemüht gewesen, durch rege und umsichtige Abwechslung das Leben im Verein frisch zu erhalten. Durchschnittlich waren die Vorträge von 14 bis 15 Herren besucht. Durch die Mitgliedschaft eines Herrn des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik steht uns auch noch das Jahrbuch für wissenschaftliche Pädagogik zur Verfügung. — Gäste sind uns stets willkommen.

Die Leitung des Vereins werden im 9. Vereinsjahre übernehmen Herr Kollege Herbst als erster und Siler als zweiter Vorsitzender. Schriftführer ist Kollege Vollmer.

**Blankenburg.** Versammlung des Bezirksvereins am 7. Mai. Nach vorausgegangener Begrüßung der neu eintretenden Mitglieder gedachte der Vorsitzende des Ablesens des allverehrten Abtes Staufebach. Darauf hielt Koll. Claus-Hüttenrode einen Vortrag über „die Volksschullehrerbildung nach den Forderungen der Gegenwart“. Im Anschluß an denselben und unter Berücksichtigung der Fragen in Nr. 22 des Schulbl. von 1891 sprach sich die Versammlung dahin aus: Die Volksschullehrer-Seminare müssen im wesentlichen pädagogische Fachschulen sein. Die als unerläßliche Grundlage der Fachbildung zu betrachtende allgemeine Bildung wird am besten durch den Besuch eines Realgymnasiums vermittelt, wobei die Erlangung der Berechtigung zum einjähr. freiwill. Militärdienst den Abschluß bildet. Die Seminare sind nicht als Internate einzurichten. Als Seminarorte sind größere Orte mit reichen Bildungsmitteln zu wählen. Betreffs des Seminarunterrichts ist sowohl eine Erweiterung, wie größere Vertiefung zu fordern, insbesondere sind nötig: mehr Übung in der Praxis, eingehendere Bekanntschaft mit der Geschichte der Pädagogik, speziell der einzelnen Unterrichtsfächer, und Unterricht in Volkswirtschaftslehre und Gesetzkunde im Anschluß an andere Fächer. In Bezug auf die Vorbildung der Seminarlehrer ist zu fordern, daß dieselben wissenschaftlich und praktisch tüchtige und erfahrene Leute seien. Die Befähigung zum Seminarlehrer, sowie zur Uebernahme leitender Stellen im Volksschuldienst wird durch das Rektoratsexamen und Tüchtigkeit in der bisherigen amtlichen Stellung erworben. — Nach Abschluß dieser Verhandlungen kamen einige kleinere Angelegenheiten zur Erledigung, unter andern wurde beschlossen, auf Kosten der Vereinskasse ein Exemplar des Buches „Der Lehrer Keumund“ anzuschaffen. — Die Tagesordnung der nächsten Versammlung, die am 11. Juni hier stattfinden soll, enthält: 1. Vortrag und Beratung über die Fortbildungsschule (Ref. Rißau), 2. Vortrag über die Entwicklung des braunschweigischen Bildungswesens bis zu Herzog August dem Jüngeren (Ref. Händler-Blankenburg).

— Mit Beginn des neuen Schuljahres sind hier an Lehrkräften neu hinzugetreten die Lehrer Reinert (bisher hier provis.), Händler, Reune (bisher in Eschersh.) und Schacht, sowie Frau Grabow (zunächst provis.), Frä. Flammann als Lehrerin im Französischen an der höheren Mädchenschule und Superintendent Schlüter. Am Freitag, den 29. April, wurden die ersignannten vier Herren durch den Vorsitzenden des Schulvorstandes, Superintendenten Proßfeldt, feierlichst in ihr Amt eingeführt. Die Unterrichtsstunden an der 2. Bürgerschule sind erfreulicher Weise um etwa 45 vermehrt worden; u. a. ist auch das Turnen für die 1. und 2. Knaben-, sowie 1. Mädchenklasse der genannten Schule eingeführt. Der Geburtstag des Regenten wurde am 7. Mai durch einen Festaktus in der Turnhalle gefeiert, wobei Lehrer Böske die Ansprache hielt. — Der Schulunterricht erfuhr leider eine Störung durch die Masernepidemie, die seit Ostern hier herrscht und voraussichtlich noch den ganzen Monat Mai herrschen wird; in der untersten Knabenklasse der 1. Bürgerschule mußte der Unterricht längere Zeit ganz ausfallen.

**Bezirksverein Calvörde.** In der Versammlung am 2. April begrüßt der Vorsitzende, Rektor Regener, die Erschienenen und erwähnt, daß in neuester Zeit mehrfache Aenderungen in dem Bestande unseres Vereins stattgefunden haben und auch ferner uns noch bevorstehen. Seit einem halben Jahre haben drei Mitglieder uns verlassen; zwei scheiden mit Ostern. Ein gedeihliches Vereinsleben wird erst dann wieder vorhanden sein, wenn die Verhältnisse an Festigkeit gewonnen haben werden. Darauf legt der Schrift- und Kassensführer, Kantor Gagelmann, die Rechnung vor. Derselbe macht sodann Mitteilungen über die von ihm seit 11 Jahren angestellten Wetterbeobachtungen, über Regenmengen in den einzelnen Jahren und Monaten, über Gewitter, deren Auftreten nach Ort und Zeit, deren Zugrichtung, Ausdehnung und Zuggeschwindigkeit, bespricht die Falsch'sche Theorie der kritischen Tage und die Untersuchungen und Beobachtungen, welche die Wissenschaft über die Zuverlässigkeit derselben angestellt hat, auch die



Witterungsperioden, welche infolge mehr oder minder starken Auftretens der Sonnenflecke eintreten. Der Vortragende versuchte, das Interesse der Kollegen für Beobachtung der Erscheinungen im Lustgebiete zu erwecken. W. G.

Der Bezirks-Lehrerverein **Greene** hielt am 11. Mai in Ammensen eine Versammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Nach Erledigung geschäftlicher Mitteilungen hielt Koll. Wagener-Ammensen einen sehr ausführlichen und anregenden Vortrag über den Religionsunterricht in der Volksschule. Die anschließende Debatte ergab, daß die Versammlung mit den Ausführungen des Vortragenden einverstanden war. — Nächste Konferenz in Ammensen am Mittwoch, den 15. Juni. Koll. Alpers-Hillensen wird über das Thema referieren: Die Volksschullehrerbildung nach den Forderungen der Gegenwart. B.

Der Kreis-Lehrerverein **Holzminde** hielt am 18. Mai im C. Sanderschen Gasthause in Eschershausen seine von 55 Mitgliedern besuchte Frühjahrsversammlung, welche sich zu einer Comeniusfeier gestaltete. Nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!“ sprach Nolte-Holzminde einen vom Gewerbeschuldirektor Ahrens in Kiel gebichteten Festprolog. Darauf folgte das wiederum gemeinsam gesungene Lied: „Hör' uns! Gott, Herr der Welt“ (Heim Nr. 17). Sodann hielt Hille-Stadtoldendorf die Festrede. Zum Schlusse wurde noch gesungen: „Laßt Jehovah hoch erheben!“ (Heim Nr. 16). Nach Beendigung dieser sehr würdevoll und erheben verlaufenen Feier wurde noch einiges Geschäftliche erledigt. Zuerst brachte der Vorsitzende dem mitanwesenden Kantor Schaper-Kirchbraak, welchem vor kurzem von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen das Verdienstkreuz I. Klasse verliehen worden ist, die Glückwünsche des Vereins dar, wofür der Gefeierte in sehr bewegten Worten seinen Dank aussprach. Schließlich stellte Reitemeyer-Remnade noch folgenden, einstimmig angenommenen Antrag: „Der Kreislehrerverein Holzminde wolle durch seinen Vorstand dem Vorstande des Landeslehrervereins Anerkennung und Dank aussprechen lassen für die große Sorgfalt und den unermüdblichen Eifer, mit welchem derselbe bestrebt gewesen ist, die Wünsche der braunschweigischen Lehrerschaft bezüglich der Gehaltsverhältnisse zuständigen Orts zum Ausdrucke zu bringen.“

Rühle.

L. Quersurth.

Bezirksverein **Seesen-Gittelde**. In der am 10. Februar d. J. abgehaltenen zweiten Jahresversammlung wurde über die Fortbildungsschulfrage verhandelt. Lehrer Hille-Seesen hielt einen darauf bezüglichen Vortrag, dessen Leitsätze nach Durchberatung mit wenigen Abänderungen angenommen wurden.

I. Die bisher hie und da eingerichteten Fortbildungsschulen sind meist von kurzer Dauer gewesen und haben ihren Zweck nicht erfüllt, da sie a) mangelhaft organisiert waren, b) bei den Beteiligten das richtige Verständnis fehlte, c) die nötigen Mittel nicht vorhanden waren.

II. Fortbildungsschulen sind aber unbedingt nötig, weil sie a) vorhandenes Wissen vor der Gefahr des Verflusses schützen, b) weil eintretende Lücken im Wissen und Können im allgemeinen nur durch sie ausgefüllt werden, c) weil sie sittliche Bewahranstalten sein können und sollen.

III. Diese Schulen sind so einzurichten, daß sie a) in größeren Städten sachgewerblich, dagegen in kleineren Städten und auf dem Lande allgemein sind (das erstere bleibt, wenn es sich ermöglichen läßt, das wünschenswertere); b) die Fortbildungsschulen müssen obligatorisch werden, da einem jeden Staatsbürger eine gute Bildung not thut; c) es müssen unterrichtet werden: aa) Knaben in einfachen Schulverhältnissen im Zeichnen, Rechnen, Deutsch; in gehobenen Schulen außerdem in Volkswirtschaftslehre, Geographie, Geschichte und Naturkunde, bb) die Mädchen in Haushaltungsschulen statt Fortbildungsschulen im gewöhnlichen Sinne; d) jedes Kind muß wenigstens 4 Stunden wöchentlich den Unterricht besuchen (auf dem Lande und in Landstädten unterrichte man

nur im Winter); e) die Unterrichtsstunden sind möglichst nicht auf die späten Abendstunden zu verlegen; f) die naturgemäßen Lehrer an der Fortbildungsschule sind die Volksschullehrer; g) die entstehenden Kosten haben Schüler, Lehr- und Dienstherren, hauptsächlich jedoch der Staat zu tragen.

Die am 12. März stattgefundene Versammlung beschäftigte sich mit Vorbereitungen zur Comeniusfeier. — Am 26. desselben Monats hatte der Verein die Freude, die Vorstandsmitglieder des Landeslehrerv. in seiner Mitte zu haben und mit ihnen recht frohe und anregende Stunden zu verleben. — Die 4. Jahresvers. fand am 11. Mai statt und wurde, da auf der kommenden Herbst in Seesen abzuhaltenden Landeslehrervers. die Frage des Anschlusses an den deutschen Lehrerverein erörtert werden wird, im Anschluß an kurze Ausführungen über Bedeutung und Einrichtung des deutschen Lehrervereins verhandelt werden darüber, ob der Landesverein sich anschließen solle. Die endgültige Beschlusfassung wurde bis zur nächsten Konferenz hinausgeschoben. F.

Bezirksverein **Thiede-Engelsstedt**. Versammlung am 11. Mai. Der Vorsitzende gedachte zuerst in warm empfundenen Worten des verstorbenen Abtes D. Stauffach, und die Versammlung ehrte das Andenken des Heimgegangenen durch Erheben von den Sätzen. Da Kollege Behnert-Drütte, welcher das Referat über Lehrerbildung übernommen hatte, am Erscheinen verhindert war, so folgte statt des Vortrages eine Besprechung des Berichts der Bittschriften-Kommission über die Denkschrift des Landeslehrervereins. — Die nächste Versammlung findet am 15. Juni in Uesingen statt. B.

### Bereins-Versammlungen.

Bezirksverein **Velpke**. Ausflug nach Seggerde am 15. Juni. Versammlung am 9. Juli in Velpke.

Bezirksverein **Vorsfelde**. Nächste Versammlung am 11. Juni. Alle erscheinen!

### Mundschau.

**Berlin**. Der Magistrat hatte beantragt, den **Schulinspektoren** bei den ihnen überwiesenen Angelegenheiten ein **Stimmrecht** zu gewähren. Die Stadtverordneten haben den Antrag jedoch abgelehnt, weil „die Selbstverwaltung durch solche Uebertragung des Stimmrechtes auf eine abschüssige Bahn gelangen würde“.

**Halle a. S.** Der Lehrerverein begründet die Bitte um Neuregelung der Ferienordnung für Bürger- und Volksschulen bezw. wenigstens Gleichlegung der Sommer- und Herbstferien an den gedachten Schulen mit denen der höheren Schulen in folgender Weise: 1. Durch eine verschiedene Feriendauer für die Kinder verschiedener Stände verschärft die Schule die sozialen Gegensätze zwischen vornehm und gering, welche sich doch mildern sollten. 2. Eine kürzere Dauer der Ferien für Kinder niederer Stände erscheint auch da nicht als berechtigt, weil diese Kinder den größten Teil des Tages in stark gefüllten Klassen, bezw. in vielfach ungesunden Wohnungen zubringen müssen. 3. Der Volksschullehrer, welcher wöchentlich in 28 Stunden 60 und mehr Kinder zu unterrichten hat, bedarf mindestens derselben Erholung wie der Lehrer an höheren Lehranstalten, der doch meist unter ungleich günstigeren äußeren Verhältnissen arbeitet. 4. Die Ungleichheit der Ferien führt stets zu Störungen in dem Betriebe des Konfirmanden-Unterrichts. 5. Unzuträglichkeiten in besonders hohem Maße ergeben sich aus jener Ungleichheit für die Familien sowohl der Kinder, als auch der Lehrer; in augenfälliger Weise zeigen sie sich bei den Sommer- und Herbstferien. (Vergl. N. B. Sch. Jahrg. 1890 S. 186.)

**Großh. Hessen.** Der Vorstand des Hessischen Landes-Lehrervereins hat an die 2. Kammer der Stände eine Eingabe gerichtet, welche die Bitte ausspricht, die Beschränkung des passiven Wahlrechtes für die Volksschullehrer, die in dem Entwurf der revidierten Verwaltungsgeetze ausgesprochen ist, aufzuheben.

Aus dem **Oberlahnkreise** wird die Gründung einer **Haushaltungsschule** gemeldet. Der Fürst von Wied hat einen Teil der Räume seines Schlosses, sowie ein Gartenstück unentgeltlich zur Verfügung gestellt; die Stadt Runkel spendet 6000 Mk., der Oberlahnkreis 15 000 Mk., und die einzelnen landwirtschaftlichen Vereine haben ebenfalls ihre Unterstützung zugesagt. Die Anstalt ist für Schülerinnen beider Konfessionen bestimmt.

### Bücherschau.

**Hilfs- und Übungsbuch für den Unterricht in der neuen deutschen Rechtschreibung.** Für Volksschulen und die unteren Klassen höherer Lehranstalten, bearbeitet von Johannes Rückheim. Berlin, Spaner. 1891. In Pappband 50 Pf.

An brauchbaren orthographischen „Hilfs- und Übungsbüchern“ ist kein Mangel und es dürfte darum schwer sein, ein schlechtes zu schreiben. Das vorliegende Buch führt in 24 Lektionen den gesamten orthographischen Stoff vor, dessen Anordnung methodisch gut ist. Der Verfasser stellt die Regel, welche in einer dem geistigen Standpunkte des Schülers entsprechenden Form gegeben ist, voran und läßt darauf eine Anzahl von Übungssätzen folgen, gegen deren Auswahl zumeist nichts einzuwenden ist. Die Beispiele sind vorwiegend guten Schriftstellern entnommen und, was dem Buche zum Vorteil gereicht, gegen früher wesentlich vermehrt. Dem Schriftchen ist auch ein von Fechner und Garz zusammengestelltes tabellarisches Verzeichnis der gebräuchlichsten Wörter von schwankender Orthographie angehängt. C. W.

**Übungsaufgaben für den deutschen Sprachunterricht in den Unter- und Mittelklassen höherer Lehranstalten.** Von C. Dittmer und C. Messer. Hamburg, Otto Meißner. 1890. Preis 1,50 Mk.

Das vorliegende Buch besteht aus einem grammatischen, einem orthographischen und einem stilistischen Teile, welche möglichst auf einander Bezug nehmen. Da es für den Gebrauch in Schulen mit fremdsprachlichem Unterricht bestimmt ist, so bietet namentlich der erste Teil Vieles, was wohl für höhere Lehranstalten Wert hat, in gewöhnlichen Bürgerschulen jedoch ohne Nachteil entbehrt werden kann; so ist hier, um nur etwas anzuführen, die Conjugationslehre, die Satzlehre, die Anwendung und Fremdbezeichnung grammatisch-technischen Ausdrucks nicht in dem Maße auszudehnen, wie es in dem Buche geschehen ist. Uebrigens unterscheidet sich die vorliegende Auflage von den früheren u. a. dadurch vorteilhaft, daß die so richtigen Übungen im richtigen Gebrauche der Verhältnisse- und Zeitwörter eine wesentliche Vermehrung erfahren haben. Unter den stilistischen Übungen befinden sich manche, welche für die betreffende Unterrichtsstufe zu leicht sind, andere dagegen sind zu lang, oder sie enthalten zu lange und ungelente Sätze. Hier könnte noch Manches gebessert werden. Im ganzen aber dürfte das Buch in den Anstalten, für welche es geschrieben ist, mit Nutzen zu gebrauchen sein. C. W.

**Der Unterricht in den Realien.** Eine methodische Anweisung mit Lehrproben für die verschiedenen Zweige des realistischen Unterrichts in der Volksschule. Zugleich eine Anleitung zur Benutzung von F. Hirt's Realienbuch. Teil II. Geschichte von H. Sieber. Ferdinand Hirt, Breslau. 75 S.

Das Büchlein enthält eine theoretisch-praktische Anweisung für die Erteilung des Geschichtsunterrichts in preussischen Volksschulen, die aber auch außerhalb des Geltungsbereiches der „Allgemeinen Bestimmungen“ mit Nutzen, namentlich von jüngeren Lehrern gebraucht werden kann und deshalb bestens empfohlen wird. ss.

## Anzeigen.

In unserm Verlage ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

# Die selbständige ländliche Schulsparkasse.

Eine Anleitung zu ihrer Gründung und Leitung

von  
**A. Böhme**, Pastor.  
Preis 60 Pfg.

Braunschweig,  
den 1. Juni 1892.

**Appelhaus & Pfenningstorf**,  
Verlagshandlung.

## Es giebt immer noch Lehrer, welche

die im 3. Jahre erscheinende, keiner bestimmten, weder einer politischen noch pädagogischen Partei dienende Reform-Zeitschrift „Neue Bahnen“ nicht kennen. Probequartal des laufenden Jahrgangs zum ermässigten Preise von 1 Mk. direkt oder durch jede Buchhandlung zu beziehen. Sonstiger Preis 1,50 Mk. vierteljährlich bei allen Postämtern u. in allen Buchhandlungen. Monatl. ein starkes Heft. — Die Expedition der „Neuen Bahnen“ in Gotha.

Das solideste, preiswerteste

**Piano** von Mk. 420 an,  
sowie Harmonium v. Mk. 85 an lief. f. den  
Lehrerstand unt. langj. Garantie (Teilz.)

**Georg Hoffmann**,  
Berlin SW., Kommandantenstr. 20.  
Bei Barzahlung Rabatt und franko Probesendung.

**Pianos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums**, deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.  
Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.  
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

**Wilh. Rudolph** in Giessen,  
grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

## EMMER-

**Pianins** von 440 Mark, **Harmo-**  
**niums** von 90 Mark an, und **Flügel**,  
10jährige Garantie. Abzahlung gestattet.  
Bei Barzahlung Rabatt u. Freisen-  
dung.

**Wilhelm Emmer**, Berlin C., Seydelstr. 20.  
Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

## Beste Violinschule: Hohmann-Heim

164 Seiten grösst. Notenform.  
Prachtausg. 5 Hefte je 1 Mk., in  
1 Band 3 Mk.

**P. J. Tonger**, Köln.

Nach wie vor wird der **Holländ.**  
**Tabak** von **B. Becker** in **Seesen a. S.**  
allen ähnlichen Fabrikaten vorgezogen. 10 Pfd.  
loste in einem Beutel fco. 8 Mk.

Wir bringen unsere vorzüglich hergestellten

## Lehrmittel für Schulen,

als Landkarten, Globen, Tellurien, Rechenmaschinen, Zirkel etc. in empfehlende  
Erinnerung. Ständiges großes Lager.

Unsern illustrierten Lehrmittelfatalog (230 S.) stellen wir bereitwilligst zur Verfügung.  
Großes Lager von Schulbüchern, Bruhn'sche Schreibhefte etc. etc.

**Grüneberg's Buch- & Kunst-Handlung**  
**Wollermann & Neumeier.**

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

# L. Kahnmeyer & H. Schulze's Realienbücher.

Von den vor Kurzem in unsern Verlag übergegangenen Realienbüchern von Kahnmeyer & Schulze sind folgende zwei Bändchen neu erschienen.

1. Der erste Geschichtsunterricht. Für die Mittelstufe der Schulen des Herzogtums Braunschweig. Preis 40 Pfg.
2. Realienbuch D. für die Mittelstufe der Schulen des Herzogtums Braunschweig. Preis 1 M.

Den „ersten Geschichtsunterricht“ beginnen die Verfasser mit unserm Kaiser und gehen dann zunächst rückwärts bis zum Großvater desselben. Hieran schließen sich dann Bilder aus Deutschlands Vergangenheit in vorwärts schreitender Richtung.

Die Verfasser jagen darüber im Vorwort:

„Der Gedanke, die Geschichte rückwärts zu behandeln, ist nicht neu und hat viele Gegner. Auch wir gehören zu diesen Gegnern, soweit es sich nämlich um den — ganzen Geschichtsunterricht handelt. Trotzdem aber können wir es nicht leugnen, daß dem rückwärts schreitenden Gange bei der Behandlung des Geschichtsunterrichts nach einer Seite hin eine pädagogische Berechtigung nicht abgesprochen werden kann, nämlich soweit es sich um den allerersten Geschichtsunterricht handelt. Jedenfalls liegt die Gegenwart den Kleinen viel näher als die graue Vorzeit, und es wird deshalb ihr Interesse auch in höherem Grade wachrufen und ihren Patriotismus leichter entzünden, wenn wir sie zunächst mit unserem Kaiserthume bekannt machen, als wenn wir sie gleich anfangs in die dunkle Vorzeit einführen und z. B. mit den alten Deutschen beginnen“.

„Wie in unserer „Geschichte für die Schulen des Herzogtums Braunschweig“, so haben wir auch in diesem „ersten Geschichtsunterricht“ uns bemüht, überall die Lokalgeschichte mit der Nationalgeschichte zu verweben“.

Den verehrlichen Schulvorständen und Herren Lehrern, welche die Einführung der Bücher beabsichtigen, stellen wir gern Probeexemplare zur Verfügung, wenn uns darauf bezügl. Wünsche direkt per Postkarte mitgeteilt werden.

Bielefeld u. Leipzig, 18. Mai 1892.

**Velhagen & Klasing.**

---

Das in meinem Verlage erschienene, sehr günstig beurtheilte und empfohlene:

## Lexikon

der

## Niedersächsischen Schriftsteller

von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart,

bearbeitet von

**Rudolf Eckart.**

Lex.-8°. VIII und 362 Spalten.

Preis in elegantester Ausstattung mit mehrfarbigen Umschlagdruck 4 Mark, ist für jeden von großem Interesse, der zur Literatur in irgend welcher Beziehung steht, insbesondere für Lehrer, Schriftsteller, Redakteure, Gelehrte, Bücherfreunde, Buchhändler, sowie für Bibliotheken. Ein wichtiges, unentbehrliches Nachschlagewerk für alle Gebildete!

Zu jeder soliden Buchhandlung vorrätig oder direkt zu beziehen vom Verleger

**Dierwied a. Harz.**

**A. W. Bickfeldt,**

Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

---

**Pianinos** Weidenslaufer,  
Fabrik: Berlin  
Friedrich-Str. 37 a.  
10—20% Preis-Ermässigung.  
Illustrierter Preiscourant gratis.

**Musik** Klass. u. modn. 2- u. 4hdg. Ouverturen,  
Lieder, Arien etc. 700 Nrn.  
Musikalische Universal-Bibliothek.  
Jede Nr. 20 Pf. Neu revidierte  
Auflagen. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant aus-  
gestattete **Albums** à 1.50, revidirt von Riemann, Jadas-  
sohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica.  
Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Allseitiger Beachtung werden empfohlen:

## Die Schulgeographischen Schriften

von  
**A. Tromnau, Bromberg,**  
Seminarlehrer.

**Schulgeographie für Mittelschulen u. höhere Mädchenschulen:**

- I. Teil, Grundstufe mit 29 Holzschnitten 65 Pfg.
- II. Teil, Hauptstufe mit 39 " 1,40 Mt.

**Erdfunde** für Volksschulen. Mit 31 Holzschnitten 65 Pfg.

**Deutschlands Kulturbeziehungen zur Fremde** 1,60 Mt.

**Allgemeine Heimatskunde** 1,50 Mt.

**Palästina.** Für den Schulgebrauch. Mit vielen Karten 50 Pfg. Mit II. Atlas 75 Pfg.

Die Tromnau'schen Schriften haben sich schon einen allgemeinen glänzenden Ruf erworben. Von mehreren Regierungen empfohlen, bürgern sich dieselben soeben namentlich in Nord-Deutschland allgemein ein und zählen mit zu den beehrtesten Lehrbüchern. Die Schulgeographie und Erdfunde sind bereits an einigen hundert Anstalten im Gebrauch!

**Hermann Schroedel, Verlag in Halle a. S.**

## ZEITTER & WINKELMANN

Hof-Pianoforte-Fabrik

**BRAUNSCHWEIG**

Rossstrasse 17.

## Methodischer Lehrgang der Stenographie

nach **Gabelsbergers** System. I. Teil: Die stenographischen Buchstaben und ihre Verbindung. Preis Mt. 2,50.

Die streng systematische Anordnung und der elementare Gang machen das Buch sehr empfehlenswert.

**Selbstverlag von O. Kurz, Straubing, Platzl 48.**

Den der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekt der Firma **Wilh. Emmer** in Berlin C, 19 empfehlen wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Appelhaus & Pfenningskorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Druckerei von **Appelhaus & Pfenningskorff** in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~\*~\*~\*~\*~  
Fünfter Jahrgang. ~\*~\*~\*~\*~

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Juni.

Preis vierteljährig 75 Pf. Gegen postfreie Einfindung des Betrages erfolgt postfreie Zufendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Eine Schulvisitation im Fürstentume Wolfenbüttel vom Jahre 1650. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Die von der Comenius-Gesellschaft angeregte Jahrhundertfeier für den berühmten Vorkämpfer einer naturgemäßen Volkserziehung hat aller Orten regste Theilnahme gefunden. Um die aus diesem Anlaß entstandene Litteratur nicht verloren gehen zu lassen, beabsichtigt die Gesellschaft, die betreffenden Druckschriften zu sammeln. Die Sammlung der Festspiele, Prologe, Festgedichte u. s. w., von welchen eine Auswahl demnächst herausgegeben werden soll, hat Herr Gewerbeschuldirektor J. F. Ahrens in Kiel übernommen, und es wäre erwünscht, wenn die Verfasser ihm ihre Gedichte, gleichviel in welcher Sprache sie erschienen sind, zugänglich machen wollten. Ein Verzeichniß der im Druck erschienenen Vorträge, Abhandlungen u. s. w. soll in den „Monatsheften“ der Comenius-Gesellschaft veröffentlicht werden, und es wird gebeten, Absätze derselben an R. Voigtländers Verlag in Leipzig-Gohlis zu senden. Die Zusammenstellung soll einen Teil der Uebersicht bilden, welche die Monatshefte über den Gesamtverlauf der Jahrhundertfeier in den verschiedenen Ländern bringen werden.

Braunschweig, den 10. Juni 1892.

A. Friede. C. Littmann. A. Horn.

## Eine Schulvisitation im Fürstentume Wolfenbüttel vom Jahre 1650.

Als Deutschland zu den Zeiten des dreißigjährigen Krieges aus tausend und abertausend Wunden blutete und am Rande seines geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Verderbens zu stehen schien, da richteten sich die Hoffnungen und Wünsche der Besten des Volkes aus der Not und dem Elende der drangsalvollen Gegenwart heraus auf eine bessere, glücklichere Zukunft, die den heranwachsenden Geschlechtern dasjenige leibliche und geistige Wohlbefinden bringen sollte, welches den unter der Zuchttrute der Kriegesfurie seufzenden Zeitgenossen versagt war. Vor allen Dingen richtete man in jenen Tagen den Blick auf eine bessere Erziehung und gründlichere

Ausbildung der Jugend, und man suchte durch Einrichtung guter Schulen eine glücklichere und segensreichere Gestaltung der Zukunft anzubahnen. Erfüllt von hoffnungsfreudiger Begeisterung unter allem Jammer und Herzeleid der Gegenwart schrieb Amos Comenius, dieser nie verzagende Mann der Sehnsucht, dieser „Prophet der Schule in dunkler Zeit“, mitten unter den Schrecknissen jenes Krieges seine Große Unterrichtslehre, seine Mutterschule sowie seine sprachlichen und pansophischen Schriften, „damit alles in Bereitschaft wäre, wenn Gott bessere Zeiten für das Vaterland zurückführte“. Von dem gleichen Streben erfüllt, erließ Herzog Ernst der Fromme von Gotha, den man nicht mit Unrecht einen Fürsten unter den Pädagogen und einen Pädagogen unter den Fürsten genannt hat, 1642 für sein Land eine neue Schulordnung, den „Schulmethodus“, in welcher die Forderungen der pädagogischen Neuerer betreffs Pflege der Muttersprache und der Realien in den Schulen die gebührende Berücksichtigung fanden.

Auch im Herzogtum Braunschweig ging man schon während des Krieges daran, dem arg vernachlässigten Schulwesen eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Schon im Jahre 1636 erklärten die Landstände: „Die Zukunft beruht auf einer guten Unterweisung der heranwachsenden Jugend. Der Erlaß einer Schulordnung erscheint ebenso notwendig, als eine jährliche Visitation der Schule durch Konsistorium und Universität“. Der damals regierende Herzog August d. J., der gelehrteste Fürst seiner Zeit, der als Freund der Wissenschaften diese selbst nach Kräften in seinem Lande zu fördern bestrebt war, führte durch Erlaß der Allgemeinen Landesordnung 1647 den Schulzwang in seinem Lande ein und ernannte am 28. September 1648, wenige Wochen vor Abschluß des westfälischen Friedens, den Professor der Eloquenz Christoph Schrader zu Helmstedt zum General-Schulinspektor. Derselbe sollte namentlich die Lateinschule des Landes alljährlich besuchen, etwaige bei Lehrern und Schülern sich findende Mängel abstellen und die städtischen Behörden anhalten, ihre Pflichten gegen Schule und Lehrer gebührend zu erfüllen. Der Generalschulinspektor Schrader erstattete dem Konsistorium über die Ergebnisse der Schulvisitationen eingehende Berichte, von denen noch eine Anzahl aus den Jahren 1560—1660 im Konsistorialarchiv zu Wolfenbüttel vorhanden sind.

Der ebenso sachkundige wie unermüdbliche Forscher auf dem Gebiete der braunschweigischen Schulgeschichte, Gymnasialdirektor Professor D. Dr. Koldewey, hat jüngst die Schraderschen Visitationsberichte vom Jahre 1650 in den „Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte von Dr. Karl Rehrbach“ (I. S. 153—168) veröffentlicht. Dieselben bilden eine wertvolle und notwendige Ergänzung zum zweiten Bande von Koldewey's Braunschweigischen Schulordnungen, insofern man aus ihnen erst erkennen kann, wie weit die Schulordnungen zur Ausführung gelangt sind und in welchem inneren und äußeren Zustande die braunschweigischen Lateinschulen sich damals in Wirklichkeit befunden haben.

Wir heben aus den mitgeteilten Visitationsberichten nachstehend einige Hauptgesichtspunkte hervor. Die Revision, welche in der Zeit vom 30. August bis zum 24. September 1650 stattfand, erstreckte sich auf die 10 Stadtschulen zu Helmstedt, Königsutter, Seesen, Gandersheim, Stadtoldendorf, Holzminden, Eschershausen, Wolfenbüttel, Schöppenstedt und Schöningen. Der Schulinspektor verweilte in jeder Schule, je nach ihrer Größe, einen oder mehrere Tage. Bei der Prüfung, bei welcher auch die Ortsgeistlichen und der Magistrat der betreffenden Stadt zugegen waren, richtete er seine Aufmerksamkeit sowohl auf die Zahl der Klassen und der Schüler, auf den Schulbesuch, auf die Schulbücher, den Lehr- und Stundenplan, die Leistungen der Schüler in den verschiedenen Unterrichtszweigen und die Schulzucht, als auch auf den Fleiß, die Geschäftlichkeit und den Lebenswandel der Lehrer,



auf die Gehaltsverhältnisse derselben und auf den baulichen Zustand der Schulhäuser. In der Konferenz, welche er nach der Prüfung mit der Geistlichkeit und dem Räte abhielt, suchte er etwaige Uebelsände, die er vorgefunden hatte, abzustellen, und namentlich legte er den Schulpflegern die Fürsorge für die Verbesserung der meist recht baufälligen und unzureichenden Schulgebäude, sowie der ebenso traurigen wirtschaftlichen Lage der Lehrer dringend ans Herz. Daneben wurde auch lässigen Lehrern das Gewissen geschärft und das Beste der Schule nach allen Seiten hin beraten, so daß sich diese Besprechungen höchst segensreich erwiesen. Die Schule zu Helmstedt hat 6 Abteilungen mit 3 Lehrern. Das Schulhaus war so unzureichend, daß der 2. und 3. Lehrer in einem Raum 140 Knaben gemeinsam unterrichteten. Die Leistungen der Schüler waren unter diesen traurigen äußeren Verhältnissen nur recht mäßig. Die Extemporalien, welche Schrader in Prima und Sekunda schreiben ließ, zeigten keine imitatio Terentii Ciceronis etc., dagegen wurde noch gegen die einfachsten Elemente der lateinischen Syntax „von den meisten gröblich geirret“. Die Unterklassen bestanden im Examen „zimlich“. Die Gehälter der Lehrer waren „sogar gering, daß auch der Hirte, welcher des unvernünftigen Viehes, und zwar nur im Sommer hütet, ein mehreres als mancher Schuldieners zu genießen habe“. Der 3. Lehrer hatte 12 Thlr. 12 ggr. bares Gehalt. Der Rat jedoch erklärte, er sei nicht im Stande, eine Zulage zu geben, auch hätten die Kollegen bei diesen betäubten Zeiten dennoch allemal den Tisch bei den Bürgern außer dem Schulgelde und ihrem Bargelde gehabt.

In Königsutter gab es 2 Schulklassen mit 2 Lehrern, dem Opfermann und dem Organisten, und mit 30 bzw. 33 Schülern, von denen aber nur 4 Latein lernten. Die Schüler der 1. Klasse bestanden in Religion, Lesen und Schreiben „gar wohl“, in der lateinischen Sprache aber sehr schlecht. Nach der Prüfung verteilte der Kammerer einige Buch Papier unter die Schüler. Da der 1. Lehrer nur 10 Thlr. Besoldung hatte, so beklagte er sich, daß er kaum zu leben habe, zumal das Schulgeld weder völlig noch rechtzeitig einkomme. Auch seien Thüren und Fußböden in seinem Hause schlecht. Der 2. Lehrer war mit seinem Zustande wohl zufrieden. Der Rat versprach, der Superintendent solle jedes Mal den Tag, an welchem das Schulgeld fällig sei, vorher von der Kanzel öffentlich bekannt machen, auch sollen die Säumnigen bestraft werden. Auch die Klosterschule zu Königsutter, die von 28 Schülern besucht war, wurde revidiert. Die Schulküche war ein ungesundes in die Erde versunkenes Gemach ohne „Schuiffenster“. Der Lehrer wurde angewiesen, statt des 3. Buches Moses künftig die Sprüche Salomons und den Jesus Sirach lesen zu lassen.

Die Schule zu Seesen hatte 2 Klassen in 2 getrennten Schulzimmern mit 15 bzw. 31 Schülern, die von 2 Lehrern, dem Rektor und dem Kantor unterrichtet wurden. Prüfungsgegenstände waren Religion und Latein (Cicero, Plinius, Terentius u.), worin die Knaben wohl bestanden. 4 Schüler lernten auch Griechisch, und mit ihnen las der Rektor die griechischen Evangelien. Auch in Seesen klagten die Lehrer, von denen der Rektor 80, der Kantor 50 Mfl. Gehalt hatte, über kargliche Besoldung, auf die sie noch obendrein Jahr und Tag warten mußten. Der Rat versprach, die noch resignierenden Gehälter sollten bis nächsten Sonntag gezahlt werden; auch wolle man den Lehrern eine schriftliche Bestätigung geben und ihre Einnahmen übers Jahr aufbessern.

Die Schule zu Gandersheim hatte 3 Klassen mit 3 Lehrern (Rektor, Konrektor und Kantor) und 30, 26 und 42 Schülern. Was aus der Logik, aus den Briefen des Cicero, aus dem Virgil, Terenz und Sokrates gefragt wurde, wußten die Schüler wohl zu beantworten. Auch war das lateinische Extemporale besser als im Jahre zuvor. Nach geendigtem Examen verteilten die Stiftsherren, die dem-

selben mit beigewohnt hatten, unter die Schüler etliche Buch Papier. Da in Prima zu wenig Bänke waren, weshalb die meisten Schüler auf ihren Büchern sitzen mußten, so versprachen die Stiftsherren, Bänke anzuschaffen, auch das schadhafte Schulgebäude noch vor dem Winter ausbessern zu lassen, ingleichen den Termin zur Bezahlung des Schulgelbes 8 Tage zuvor von der Kanzel abkündigen zu lassen. Auch hier war Klage über unzureichende und unpietliche Befolgung, und der Konrektor, welcher außer freiem Tische bei dem Amtmann 20 fl. von der Stadt und 10 fl. aus der Armenkasse hatte, beschwerte sich insbesondere, daß er nicht so viel Befolgung wie ein Adernknecht habe. Um doch etwas zu thun, erklärte sich der Rat bereit, dem Kantor die zwei Fuder Holz, die er in diesem Jahre noch nicht erhalten hatte, auch künftig zu liefern, und dem Rektor die beiden ihm zukommenden Fuder Holz, die er sich bislang auf seine Kosten hatte holen lassen müssen, in Zukunft umsonst anfahren zu lassen. Der Konrektor erhielt auch nicht einmal diesen geringen Beweis des guten Willens, sondern wurde mit der Mahnung abgefunden, er solle die Kinder künftig nicht mehr so viel prügeln.

Die Schule zu Stadoldendorf hatte nur einen Lehrer, der zugleich Opfermann war, und 26 Schüler, mit denen er die colloquia Corderii, sowie den Phädrus und Terenz las. In der griechischen Grammatik war er bis zur dritten Deklination gekommen. In der Religion benutzte der Lehrer den Katechismus von Konrad Dieterich († 1639 als Superintendent zu Ulm), während in Helmstedt, Seesen Wolfenbüttel und Schöningen das theologische Compendium von Hutter († 1616 als Professor zu Wittenberg) in Gebrauch war. Die meisten Schüler bestanden in dem Examen „gar wohl“, und Prediger und Rat belobten den Lehrer wegen seines Fleißes und seiner milden Zucht. Da der Lehrer sich beklagte, daß er von seiner Befolgung von 45 Gulden seit einem Jahre erst wenige Gulden erhalten habe, so versprach der Rat, er solle einen Teil seiner Befolgung innerhalb drei Tagen, den Rest bis gegen Martini erhalten, künftig aber die eine Hälfte seines Gehalts zu Ostern, die andere zu Michaelis bekommen.

Die Schule zu Holzmin den „bleibt unter allen noch die geringste“. Die 36 Schüler derselben, die von einem Lehrer, der zugleich Rüstler war, unterrichtet wurden, bestanden im Beten, Lesen und Latein (Donat) besser, im Schreiben aber noch schlechter als im vorigen Jahre. Als der Schulmeister sich beklagte, daß er im laufenden Jahre nur 8 Malter Korn, an Geld aber noch gar wenig bekommen habe, erklärte sich der Magistrat zwar bereit, ihm bei Einnahmung der noch restierenden Gefälle nach beendeter Ernte, sowie zur Erlangung des Schulgeldes behülflich zu sein, Zulage könne er ihm aber erst geben, wenn die schwere Kriegslast aufhöre. Auch berichtete der Rat, er habe bereits Holz zu einem neuen Schulhause anfahren lassen so daß zu hoffen stehe, das nächste Examen werde in dem neuen Schulgebäude abgehalten werden können. Alsdan sollten die Knaben auch Prämien an Papier erhalten.

In der Schule zu Eschershausen unterrichtete der Lehrer, der zugleich das ehrsame Schneiderhandwerk betrieb, im Sommer 20, im Winter 30 Schüler im Beten, Lesen und Schreiben. Latein konnte er selbst nicht. Seine Befolgung bestand in 5 Malter Roggen, 7 Himpten Weizen und dem Schulgelde, welches für jeden Knaben wöchentlich 4 Pf. betrug. Auch dieser Lehrer bat um Verbesserung seiner Einnahme.

Die Schule zu Wolfenbüttel hatte 5 Klassen mit ebensoviele Lehrern. Die Schüler lasen den Sokrates und Hesiod, den Horaz, Virgil, Terenz, Cicero und Phädrus. Die Schüler bestanden in diesem Jahre im Examen besser als früher. Die Lehrer klagten über Nichtbezahlung ihrer Gehälter, der Rektor hatte noch 240 Thlr. vom Kloster Riddagshausen, der Kantor 200 Thlr. aus der Kirchenkasse zu

fordern. Der 5. Lehrer erhielt jährlich 33. Thlr., daneben hatte er Meibetisch von Haus zu Haus. Der Generalschulinspektor bat das Konsistorium um Abstellung dieser Mißstände.

In Schöppenstedt gab es eine Rektorklasse mit 20 und eine Kantorklasse mit 36 Schülern. Der Rektor behandelte mit zwei Schülern, die er zugleich griechisch lesen lehrte, die Briefe Ciceros, mit den andern traktierte er den Donat. Arithmetik lehrte der Organist. Bei dem Kantor lernten sie den deutschen Katechismus und die Psalmen Davids. Recht kläglich war es mit der Wohnung der Lehrer bestellt. Der Rektor und der Kantor, die mit ihren beiden Familien gemeinsam nur eine Stube und eine Kammer bewohnten, lebten dieserhalb im hesseln Unfrieden. Um demselben zu steuern, versprach der Rat, die Gerechtsame eines jeden Lehrers durch eine Scheidewand abgrenzen, das Kantorenhaus aber ehestens fertig bauen zu lassen. Die beiden Hausgenossen aber gelobten, den Winter über noch in Frieden beieinander zu vollbringen. Der Rektor erhielt 20 Thlr. Gehalt und hatte außerdem noch  $3\frac{1}{2}$  Morgen Acker, der aber so ablegen war, daß er keinen Pflüger dazu bekommen konnte. Der Bürgermeister versprach, dem Rektor einen Morgen Acker bebüngen zu lassen, der Superintendent aber solle den Mist mit seinem Gespann umsonst dahinfahren lassen.

Die Schule zu Schöningen hatte 4 Klassen mit 5 Lehrern und 113 Schülern, die in Religion, Rhetorik, Logik, sowie in lateinischer und griechischer Grammatik und Pitteratur unterrichtet wurden. Die Schüler aller Klassen bestanden „mehrereils gar wohl“. Die Lehrer klagten auch hier über rückständige Gehälter; insbesondere aber beschwerte sich der Kantor, daß er auf dem Schlosse umsonst singen müsse, während der Subkonrektor die dafür ausgesetzten 18 Thlr. erhalte. Der Superintendent wurde angewiesen, diese Angelegenheit ins Reine zu bringen. Nach dem Examen begab sich der Generalschulinspektor auf das Schloß zur Herzogin Anna Sophie, welche in Schöningen residierte und empfahl die Schöninger Schule ihrem ferneren Wohlwollen. Nachdem die Schulvisitation am 24 September 1650 beendet war, kehrte Professor Schrader wieder nach Helmstedt zurück, um die neue Schulordnung, welche er vom Konsistorio zu Wolfenbüttel mitgenommen, noch einmal aufmerksam durchzulesen und also einrichten zu helfen, daß bei dieses Fürstentums Schulen selbige wirklich und mit Erfolg eingeführt werden könne. Der Erlaß dieser Schulordnung erfolgte am 24. Februar 1651. Dieselbe trägt einen streng humanistischen Charakter und macht den auf Pflege der Muttersprache und der Realien gerichteten Bestrebungen eines Ratichius, Comenius, Vives, Jungius zc. nicht die geringsten Zugeständnisse, da die Helmstedter Humanisten, an ihrer Spitze Georg Calixt, hiervon eine Verflachung der wissenschaftlichen Bildung befürchteten.

Das Bild, welches der Schradersche Visitationsbericht von dem Zustande des städtischen Schulwesens im Fürstentume Wolfenbüttel (die Stadt Braunschweig nahm in demselben damals noch eine fast unabhängige Stellung ein) entwirft, zeigt sehr gemischte Züge. Die äußeren Schulverhältnisse, namentlich der Zustand der Schulgebäude, sowie die wirtschaftliche Lage und die sociale Stellung der Lehrer waren meist recht unwürdig, kümmerlich und jämmerlich. Daß die Verhältnisse nicht ohne Rückwirkung auf die inneren Zustände der Schule sein konnten, liegt auf der Hand. Dennoch war der innere Kern des Schulwesens durchaus gesund. Die Lehrer waren bei aller Ungunst ihrer wirtschaftlichen Lage meist treu und eifrig, die Leistungen mit einigen Ausnahmen befriedigend, teilweise sogar gut, die Magistrate meist willig und geneigt, den offenbarsten Schäden und Mißständen abzuhelpen, und der Generalschulinspektor nicht ohne Erfolg bemüht, mit Ernst und Milde alle maßgebenden Faktoren für das Wohlergehen und Gedeihen der Schule zu interessieren. So finden

sich denn in dem durch die traurigen Zeitumstände bedingten, trüben Hintergrunde des Bildes, welches das braunschweigische Stadtschulwesen am Ende des dreißigjährigen Krieges darbietet, doch auch erfreuliche Lichtblicke, welche Hoffnung auf eine günstigere Ausgestaltung desselben in der Zukunft gewährten.

Dr. Ltg.

### Aus dem Herzogthume.

**\*\* Braunschweig.** Der vor kurzem geschlossene Landtag hat sich mehrfach auch mit unseren Volksschulverhältnissen beschäftigt. Abgesehen von einigen Ausführungen, welche in Verkennung der thatsächlichen Verhältnisse im allgemeinen und der Volksschullehrerarbeit im besondern Starks leisteten, legten die Verhandlungen in erfreulichster Weise Zeugnis davon ab, daß Landesregierung und Landesversammlung nicht nur die hohe Bedeutung der Volksschule und deren Lehrer, sondern auch die treue und schwierige Arbeit der letzteren im vollsten Maße zu würdigen verstanden. Auch in seinen die Volksschulen betreffenden Beschlüssen ist der Landtag zu befriedigenden Ergebnissen gelangt. Der Neubau des hiesigen Lehrerseminars ist nunmehr bewilligt; in allen Landgemeindeschulen soll fortan der so nötige Nadelarbeitsunterricht betrieben werden; der Landeschullehrer erhält, allerdings erst nach zurückgelegtem 30. Lebensjahre, im Schulvorstande das Stimmrecht, und die aus mehreren Gründen gerade jetzt nicht ganz zeitgemäße Petition, den Volksschullehrern ohne Kirchendienst in den Ferien die Ausübung der Jagd zu gestatten, ist der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Was aber die Hauptsache ist, die Bestrebungen des Landes-Lehrer-Vereins betreffs der Neuregelung der Gehaltsverhältnisse sind zu einem vorläufigen, sehr erfreulichen Abschlusse gelangt. Regierung und Landtag haben gegen den Abgeordneten Lambrecht anerkannt, daß die Besoldung der Volksschullehrer unseres Landes einer Aufbesserung bedarf, auch hat die erstere versprochen, sie werde bemüht sein, eine solche, und zwar eine gründliche, herbeizuführen. Zugleich sind für die laufende Finanzperiode 10 000 Mk. jährlich bewilligt zur Verteilung an diejenigen Lehrer, welche im Verhältnis zu ihren Dienstjahren besonders ungünstig gestellt sind. Endlich aber ist auch noch darauf hinzuweisen, daß der in Nr. 9 unseres Bl. veröffentlichte Bericht der Bittschriften-Kommission über die Denkschrift für die fernere Gestaltung der Lehrerbefoldungsverhältnisse von ganz hervorragender Bedeutung ist.

Von manchen Seiten ist nun zwar der ganz berechtigte Wunsch laut geworden, es wäre am besten gewesen, wenn der Landtag sogleich die fragliche Angelegenheit endgültig geregelt hätte; allein es ist hierbei übersehen worden, daß der Bearbeitung einer in die gegenwärtigen Verhältnisse so tief eingreifenden und dieselben so gründlich umgestaltenden Gesetzesvorlage sehr umfangreiche Erhebungen und sorgsame Erwägungen vorhergehen müssen. Offenlich werden dieselben bis zum nächsten Landtage ihren Abschluß gefunden haben, und wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß dann eine Vorlage gemacht wird, welche die berechtigten Wünsche der Volksschullehrer erfüllt.

Daß die Lehrer jetzt mit Freude und Hoffnung in die Zukunft blicken dürfen, das verdanken sie nicht nur unseren höchsten vorgesetzten Behörden und den Abgeordneten, welche im Landtage so warm und erfolgreich für sie eingetreten sind, sondern auch dem einsichtigen, ruhigen und besonnenen Vorgehen des Vorstandes des Landeslehrervereins, insbesondere des Vereinsvorsitzenden, der sich, wie überhaupt um den ganzen Verein, so um eine so günstige Lösung dieser so sehr schwierigen Aufgabe die größten Verdienste erworben hat. Möchte ein jeder Lehrer fortfahren, nach jeder Richtung hin getreulich seine Pflicht und Schuldigkeit zu thun; möchte er aber auch die Bestrebungen seines Vereinsvorstandes thatkräftig und opferwillig, frei von Engherzigkeit und kleinlichem Sinne auch ferner mit unterstützen!

**Kreislehrerverein Helmstedt.** Versammlung am 18. Mai. Der Vorsitzende gedachte zuerst in warm empfundenen Worten des am 4. April verstorbenen Abtes D. Staufebach, und die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von ihren Sigen. Ebenfalls wurde des verstorbenen Amtsbruders, Kantor Wescbe in Papstorf, in ehrender Weise gedacht; auch ehrte die Versammlung das Andenken dieses Heimgegangenen durch Erheben von ihren Sigen. Dann hielt Kollege Kindervater aus Königsblutter einen sehr anregenden Vortrag über „die Konzentration des Unterrichts nach Dörpfelds System“. Ein lebhafter Meinungsaustausch ließ die Geister oft auf einander plagen. — Die nächste Versammlung findet im August auf dem Springe bei Königsblutter statt.

Der Bezirkslehrerverein **Schöppenstedt** hielt am 25. Mai seine zweite diesjährige, von 16 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende gedachte zunächst des Abtens unseres verehrten Abtes Staufebach.

Nach der Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten (Bestimmung der nächsten Versammlung, Aufnahme eines neuen Mitgliedes, Verlesung des Jahresberichtes und Rechnungsablage de 1891) hielt Herr Rektor Wienbreyer-Schöppenstedt seinen Vortrag über die Fortbildungsschule. Die Versammlung dankte dem Referenten für seinen gediegenen Vortrag und nahm die Leitsätze desselben, wie folgt, an:

1. Die Fortbildungsschule ist notwendig zur Gewinnung eines größeren Einflusses auf das sittliche Verhalten der heranwachsenden Jugend, zur Befestigung und Vertiefung des in der Volksschule Erlernten, zur weiteren Erwerbung von praktischen Kenntnissen und Fertigkeiten für den Kampf ums Dasein und zur Pflege gesunder Lebensanschauungen.

2. Zum Besuche derselben ist die aus der Volksschule entlassene männliche Jugend in Stadt und Land mindestens bis zum 16. Lebensjahre zu verpflichten, wenn nicht auf andere Weise für ihre Fortbildung gesorgt ist. (Allgemeine Fortbildungsschule.)

Um weitergehenden Bedürfnissen zu genügen, sind erweiterte Fortbildungsschulen und Fachschulen für einzelne oder verwandte Berufsarten zu errichten. Nähere Bestimmungen über die Einrichtung dieser Schulen und über die erweiterte Schulpflicht, welche zweckmäßig bis zum 18. Jahre auszudehnen ist, mögen durch ein Statut nach den örtlichen Verhältnissen getroffen werden.

3. Zur Aufrechterhaltung einer strammen und heilsamen Zucht sind dem Lehrer durch Gesetz oder Ortsstatut die nötigen Mittel an die Hand zu geben. Außerdem werde auf die Schüler eingewirkt durch gemeinschaftliche Teilnahme am heil. Abendmahl, durch Ausflüge und Schulfeierlichkeiten, an denen auch die Angehörigen mit teilnehmen, ferner durch den Einfluß der beteiligten Kreise, die durch öffentliche Schulprüfungen und durch Anregung in Gewerbe- u. a. Vereinen von dem Nutzen der Fortbildungsschule zu überzeugen sind, und dadurch, daß dem Besuche der Fortbildungsschule auch amtliche Bedeutung, etwa durch ein Zeugnis im Arbeitsbuche, beigelegt werde.

4. Die Unterrichtsfächer der allgemeinen Fortbildungsschule seien a. Deutsch (Geschäftsaufsätze und Lesen), verbunden mit Velehrungen aus dem Gebiete der Volkswirtschaftslehre und Gesetzeskunde und der Gewerbe- u. Landwirtschaftskunde, sowie der Besprechung wichtiger Ereignisse und der Vorführung von Charakterbildern bedeutender Männer. b. Rechnen, verbunden mit Raumlehre.

5. Der Unterricht der allgemeinen Fortbildungsschule werde mindestens das Winterhalbjahr hindurch an zwei Wochentagen mit je 2 Stunden zu einer Zeit erteilt, in der die Schüler noch geistig frisch sind.

6. Der Volksschullehrer ist in erster Linie zum Lehrer an der Fortbildungsschule berufen, jedoch ist es förderlich, wenn im Seminarunterrichte darauf Rücksicht genommen wird und wenn etwaige Fachkenntnisse in besonderen Unterrichtskursen erworben werden können.

7. Der Unterricht in der allgemeinen Fortbildungsschule sei unentgeltlich; die Kosten werden vom Staate und der Gemeinde getragen.

8. Die allgemeine Fortbildungsschule stehe unter denselben Organen, wie die Volksschule. Die Aufsicht über die erweiterten Fortbildungsschulen und die Fachschulen werde besonderen, den Verwaltungsbehörden untergeordneten Organen übertragen. R.

**Wolfsbagen.** Dieser Ort ist seit vorigem Jahre in die Reihe der Kurorte des Harzes eingetreten. Er liegt, rings von hohen Bergen mit den herrlichsten Fichten- und Buchenwäldungen umgeben, an der Nordwestseite des Oberharzes zwischen Goslar, Lautenthal und Langelsheim. Die Berge erreichen bei allmählicher Steigung eine Höhe von 620 m. Dieselben schützen den Ort gegen raue Nord- und Ostwinde. Die nächste Umgebung bietet das Bild einer ebenso großartigen wie lieblichen Natur. Bequeme Waldwege sorgen dafür, daß auch die des Bergsteigens Ungewohnten den Reiz der Waldeinsamkeit nicht zu entbehren brauchen. Sehr empfehlenswerte weitere Ausflüge sind: Goslar 1½ Stunde, Okerthal 2½ Std., Hahnenklee 1½—2 Std., Lautenthal 1 Std., Wildemann 2 Std., Grund 3 Std., Forsthaus Lindthal ¾ Std. Zur Unterstützung der von der Natur dargebotenen Heilmittel dient eine Badeanstalt, in welcher nach ärztlicher Vorschrift medizinische und andere Bäder verabreicht werden. Zur Aufnahme und zum Sammelpunkte der Kurgäste dient außer den Gasthöfen des Ortes das neuerbaute Kurhaus, welches hart am Waldebrande liegt und einen reizenden Blick auf das Dorf und den Kranz der Berge gewährt. Volle Pension ist hier von 3—4,50 Mk. pro Tag zu haben. Der Preis für die Gastafel beträgt im wöchentlichen Abonnement 1 Mk., sonst 1,25 Mk. Wer sein Mittagessen nach seiner Privatwohnung holen läßt, zählt für die volle Portion 1,25—1,75 Mk., für die halbe Portion 0,75—1 Mk. Der Preis der Privatwohnungen stellt sich je nach Größe und Ausstattung zwischen 5—10 M. wöchentlich. Dazu ist unser Ort im Gegensatz zu manchen anderen Orten des Harzes ein wirklich ruhiger, in welchem man ganz einfach leben kann. Er dürfte deshalb besonders für erholungsbedürftige Amtsgenossen zu empfehlen sein. Der Vorsitzende unseres Landes-Lehrer-Vereins, der im vorigen Jahre hier seine Sommerferien verlebte, sowie Kollege Schnöcker und der Besitzer des Kurhauses, Herr G. Genz in Wolfsbagen, sind gern bereit, jede weitere Auskunft zu erteilen.

## Rundschau.

**Baden.** Nachdem das preussische Volksschulgesetz mit dem Minister, der es der Volksvertretung vorgelegt hat, gefallen ist, ist im „liberalen Musterstaate Baden“ eine Novelle zum badischen Volksschulgesetz am 7. April d. Z. einstimmig von der Landesvertretung angenommen worden mit den Abänderungen der zur Beratung des Gesetzesentwurfes eingesetzten landständischen Kommission. Man wird behaupten, daß dieses Ereignis nicht viel zu besagen habe, da die badische Regierungsvorlage die inneren Angelegenheiten der Schule nicht berühre und nur die äußere Stellung der Lehrer neu zu ordnen beabsichtige. Unberührt sind in dem Entwurfe allerdings die wesentlichen Eigenschaften der badischen Volksschule geblieben: der simultane Charakter derselben und die durchaus weltliche Beaufsichtigung. Daß aber für die auf solcher Grundlage ruhende Schule auch die bedeutende ultramontane Partei des badischen Landtages die beträchtlichen Aufwendungen, welche das neue Gesetz zur Folge haben wird, mit den anderen Parteien und zwar teilweise in gemeinsamer Opposition gegen die Regierung, welche vor der Höhe der finanziellen Anforderungen zurückschröcke, zu genehmigen sich entschließen konnte, würde doch ganz unerklärlich sein, wenn nicht auch der ultramontanen Partei die Zustände der badischen Simultanschule einigermaßen erträglich erschienen wären. Freilich hat ein Redner der Ultramontanen es deutlich ausgesprochen, daß seine Partei

auf die Erörterung der wichtigeren inneren Schulfragen nicht ein für alle Male verzichte; es ist auch die Vermutung nicht ausgeschlossen, daß jede Partei der badischen Kammer es für eine politische Notwendigkeit ansah, für die Volksschule alles und noch mehr zu bewilligen, als die Regierung verlangt hatte: aber Baden besitzt nun eben infolge dieser landständischen Genehmigung jetzt ein vollständig abgeschlossenes, in allen Theilen dem heutigen Bedürfnisse der Volksbildung angepasstes Gesetz, das ohne zwingende Not keine Kammer mehr abändern wird. Denn es ist die Gelegenheit der neuen Vorlage benützt worden, um auch in denjenigen Theilen des alten Gesetzes, welche im Ganzen unverändert geblieben sind, die inzwischen gemachten Erfahrungen zu verwerten und den neuen Anforderungen der Zeit gerecht zu werden. Die neu in das Gesetz aufgenommenen Bestimmungen werden demselben aber diejenige Festigkeit geben, welche jede Aenderung seiner Grundlage immer unthunlicher wird erscheinen lassen.

Die badischen Volksschullehrer erhalten in Zukunft ihre Besoldung aus den Händen des Staates, elfshundert Mark bei der ersten „etatmäßigen“ Anstellung mit Alterszulagen von hundert Mark nach je drei Dienstjahren bis zum Höchstgehalt von zweitausend Mark; sie haben außerdem Anspruch auf freie Wohnung oder Wohnungsentuschädigung und auf gewisse Nebenbezüge für besondere Leistungen. An Schulen, welche mehr als eine Hauptlehrerstelle haben, ernennt die Oberschulbehörde einen „ersten Lehrer“, der gewisse Aufsichtspflichten wahrzunehmen hat und ein Funktionsgehalt von hundert Mark bezieht. Für die großen Städte, welche aus eigener Initiative seit langer Zeit die Gehalte ihrer Lehrer erhöht haben, gelten diese Sätze nur als Mindestfordernis. Die badischen Volksschullehrer sind damit Staatsdiener geworden. Die Gemeinden bezahlen für jede Hauptlehrerstelle je nach der Einwohnerzahl 780 bis 1080 Mk. an die Staatskasse; sie nehmen für sich das Schulgeld ein und entrichten dafür eine für zehn Jahre jeweils festzusetzende Durchschnittssumme an den Staat; sie ziehen das Erträgnis der Schulgüter ein und geben dieselben dem Lehrer, wenn er es wünscht, in Pacht. Die Besoldung wird aber dem Lehrer je nach dem Dienstalter vom Staate ausbezahlt, und es steht dem Lehrer darauf das nämliche Recht zu wie allen übrigen Staatsbeamten. Der Staat, welcher zu den Beiträgen der Gemeinden sehr hohe Beträge aus eigenen Mitteln legen muß, ist dem Lehrer haftbar für dessen gesetzlich normierte Gehaltsbezüge.

Die Kammer hat die Gehaltsätze der Lehrer über den Vorschlag der Regierung hinaus erhöht und auch dafür Sorge getragen, daß die in hohen Dienstjahren stehenden Lehrer in angemessener Weise an der Wohltat des neuen Gesetzes teilnehmen können. Diese letztere sehen aber die badischen Lehrer mit Recht viel weniger in der Erhöhung ihrer Bezüge als in der Aenderung ihrer dienstlichen Stellung. Man kann ja befürchten, daß das Interesse der Gemeinden für ihre Schulen von dem Tage an sich mindern werde, an dem sie den Lehrer nicht, wie bisher, unmittelbar ablohn. Indessen bleibt ja die örtliche Schulaufsicht bei der Gemeinde; im Ortschulrate sitzen wie bisher die Ortspfarrer und der erste Lehrer. Sollte aber auf dieser Seite thatsächlich die Teilnahme an der Schularbeit erlahmen, so ist ganz gewiß, daß das Interesse des Staates an der Schule mit der neuen Einrichtung sich erhöhen wird. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß man die Menschen oft nicht darum höher bezahlt, weil man sie höher schätzt, sondern daß man sie für wertvoller hält, je mehr man für sie aufwenden muß. Das wird dem badischen Staate auch nicht anders gehen. Er hat sich die Volksschule näher gerückt, als je ein Staat das bis jetzt gewagt hat; er wird die Folgen daraus ziehen, und sie werden — davon sind wir überzeugt — für die Bildung des Volkes nur heilsam sein.

In dem Vorgehen der badischen Regierung und der badischen Volksvertretung spricht sich das größte Vertrauen zu der Fähigkeit und Berufstreue der badischen Lehrer aus. Diese selbst wünschen nur, daß auch ihre berufliche Vorbildung jetzt in andere

Bahnen gelenkt und es ihnen dadurch ermöglicht werde, die Aufsichts- und Verwaltungsstellen, zu denen die Regierung die Volksschullehrer schon zugelassen hat oder künftig noch zulassen will, in einer für die Interessen der Volksbildung ersprießlichen Weise auszufüllen. So sehen wir in der Neugestaltung der badischen Volksschule, welche durch den einmütigen Beschluß der badischen Landstände vom 7. April eingeleitet worden ist, viel verheißende Ansätze zur Besserung und zum Aufschwung auf dem wichtigsten Gebiete der Bildung und Gestiftung und zwar, wie wir hoffen, nicht bloß in den Grenzen des kleinen badischen Landes.

Schulrat Dr. von Salwürk in d. Rhn. Bl.

**Bayern.** Der Kultusminister Dr. von Müller wies in den Kammerverhandlungen die gegen den bayerischen Lehrerverein gerichteten Sprengversuche mit folgenden Worten zurück: „Der Lehrerverein wird, wie ich wünsche und hoffe, die Vereinigung aller Lehrer bleiben. Er wird insbesondere dadurch, daß er auf dem Gebiete der materiellen Fürsorge, namentlich für Relikten wirkt, eine für den ganzen Stand segensreiche Thätigkeit zu entfalten in der Lage sein. Nach meiner Anschauung und Ueberzeugung führt auch hier die Hervorkehrung und Stärkung des Einigenden, nicht jene des Trennenden zum Heil und wird zur Zufriedenheit der Lehrer, zur Hebung des idealen Sinnes und zur mehrseitigen Förderung des Lehrstandes beitragen“.

**Berlin.** Der Reichsanzeiger schreibt: „Gelegentlich der Beratung des Kultus-Etats im Abgeordnetenhaus hatte der Abgeordnete Dr. Gerlich die Einrichtung und die Unterrichtsweise der staatlichen Präparanden-Anstalten bemängelt und namentlich der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß zu viel und zu vielerlei gelehrt werde. Der Regierungs-Kommissar, Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrat Schneider, wies diese Besorgnis zurück und bediente sich dabei der Wendung, daß das Maß des positiven Wissens, was auf dem Wege zum Lehramt erreicht werden soll, nicht sehr wesentlich über das hinausgehe, was in einer guten mehrklassigen Volksschule erreicht werde. Obgleich der Zusammenhang ergibt, daß der Redner bei diesen Worten nur an die Kenntnisse gedacht haben kann, welche in der Seminar-Aufnahmeprüfung nachgewiesen werden sollen, und obgleich es allgemein bekannt ist, daß die Lehrordnung für die Seminare vom 15. Oktober 1872 aus der Feder des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrats Schneider herrührt, ein Angriff gegen diese also von ihm am wenigsten zu erwarten ist, so sind seine Worte doch als ein solcher Angriff aufgefaßt worden und haben in Lehrkreisen zu Befürchtungen Anlaß gegeben. Wir sind in der Lage, diese als unbegründet bezeichnen und versichern zu können, daß an eine Aenderung der Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872, sowie überhaupt an eine Herabdrückung der Lehrerbildung nicht im entferntesten gedacht wird“.

— Bei Beratung der Vorlage, betr. das Dienstfeinkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen öffentlichen Lehranstalten, im Abgeordnetenhaus sagte der Kultusminister: „Ich lasse es dahingestellt sein, inwieweit die Vorschulen bei den höheren Unterrichtsanstalten überhaupt eine Förderung verdienen, will aber kein Hehl daraus machen, daß ich für meine Person vielmehr geneigt bin, mich dafür auszusprechen, daß, wo irgend eine gute Volksschule ist, die jungen Schüler dort zunächst ihre Vorbildung so weit empfangen, daß sie dann in die höheren Unterrichtsanstalten eintreten können. Es hat seine großen Vorzüge, die Kinder zunächst in die allgemeine Volksschule zu schicken, und seine sehr großen Nachteile, durch die Vorschule schon die Kinder nach Ständen und in ihren Anschauungsweisen zu trennen, zu Zeiten, wo dieselben dafür noch nicht reif sind und wo dafür ein spezielles Bedürfnis noch nicht besteht“. Ferner, bei späterer Gelegenheit: „Was die Frage der Vorschulen angeht, so kann ich hier aus eigener Erfahrung reden. Ich bin nicht durch eine Vorschule gegangen, sondern habe meinen Vorunterricht in der Volksschule genossen und habe damit die besten Erfahrungen gemacht. Ich bin also jedenfalls nicht geneigt, die Vorschulen ausschließlich zu begünstigen; es



ergiebt sich aber daraus nicht, daß ich mich nun hinsetzen werde, um alle Vorschulen aufzuheben. So weit gehe ich nicht. Ich erkenne an, daß für solche Vorschulen sehr wohl unter bestimmten Verhältnissen ein Bedürfnis vorhanden sein kann; wo es aber nicht nötig ist, werde ich keine neuen Vorschulen errichten lassen“.

— Die Berliner Schul-Deputation hat dem Verein für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend die Geneigtheit zu erkennen gegeben, die Einrichtung eines theoretisch-praktischen Unterrichtskurses in der Hauswirtschaftskunde für schulpflichtige Mädchen zu genehmigen. Vorausichtlich wird nun nächstens mit den Vorbereitungen zur Ausführung dieses Planes begonnen werden. Der Magistrat hat den Stadtschulinspektor Dr. Zwiß beauftragt, sich zum Studium des hauswirtschaftlichen Unterrichts in den Volksschulen nach Rassel und Chemnitz zu begeben.

— Die ersten Lehrer an den preussischen staatlichen Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminaren führen fortan die Amtsbezeichnung „Seminar-Oberlehrer“.

— Der preussische Kultusminister Dr. Vosse hat den Lehrern, die bei der allgemeinen Volkszählung im Deutschen Reiche am 1. Dezember 1890 sich beteiligt haben, seine Anerkennung durch die Königl. Regierungen aussprechen lassen.

— Der preussische Kultusminister hat bestimmt, daß die Vorschriften, wonach bei den Prüfungen der Seminaraspiranten, der Lehramtsbewerber und der Lehrer besonders darauf zu achten ist, ob dieselben ausreichende Kenntnis der vaterländischen Geschichte, namentlich auch nach der Seite der Kulturentwicklung, besitzen und wonach Bewerbern, denen diese fehlt, die nachgesuchte Lehrbefähigung bezw. die Aufnahme in das Seminar zu versagen ist, auch auf die Lehrerinnen Anwendung zu finden haben.

**Schönebeck.** Die hiesige Schuldeputation hat nach einem eingehenden Berichte des Oberpredigers Dr. Rathmann einstimmig beschlossen, einen Haushaltungsunterricht für Mädchen, zunächst nur für die erste Klasse der Volksklasse einzurichten, der im nächsten Winter beginnen soll. Die dazu nötigen Geldmittel für die erste Einrichtung (etwa 1000 Mk.) glaubt man durch freiwillige Beiträge von Vereinen und Privaten zu erhalten. Der Unterricht soll während der üblichen Schulstunden im Schulgebäude abgehalten werden und sich organisch dem Unterricht anschließen, falls die Regierung ihre Genehmigung dazu erteilt, woran wegen der sozialpolitischen Bedeutung des Unterrichts nicht zu zweifeln ist. Es ist in Aussicht genommen, später den Schülerinnen der beiden Mädchenbürgerschulen denselben Unterricht angedeihen zu lassen. Vorausichtlich wird an je einem Wochentag immer die Hälfte einer Klasse diesen Unterricht haben.

**Schweiz.** Hier werden bekanntlich die Lehrer von den Gemeinden durch Wahl stets nur auf sechs Jahre angestellt. Nach Ablauf dieser Zeit werden sie, falls nicht eine Wiederwahl zu ihren Gunsten entscheidet, ohne weitere Gründe aus dem Amte entlassen. So haben jetzt zehn Lehrer im Kanton Argau ihre Stelle verloren. Das ist das Schicksal der Lehrer in dem gepriesenen Lande der Freiheit!

**Gesellschaftsreisen der Lehrer.** Seit zwei Jahren hat der Lehrer Bandlow in Triebsees Gesellschaftsreisen von Lehrern und Lehrerfreunden mit deren Damen nach Norwegen veranstaltet, und zwar im Juli 1890 mit dem Dampfer „M. G. Melchior“ von Stettin über Kopenhagen nach Christiania, von hier in die Landschaften Thelemarken, Ringerike und Modum; im Juli 1891 mit den Dampfern „Arelhuus“ und „Christiansfund“ eine Seefahrt an der norwegischen Küste (von Stettin über Kopenhagen nach Bergen und Drontheim). Die Vereinigte Dampfschiffs-Gesellschaft in Kopenhagen, welche die letztgenannte Strecke bisher nur mit zwei Schiffen besuhr, hat jetzt einen dritten Dampfer eingestellt, so daß der Lehrer Bandlow im Juli dieses Jahres über drei Schiffe disponiert. Ein Teil des Laderaumes derselben wird mit einfachen Bettstellen, Matragen und Schlafbeden versehen, so daß ein großer allgemeiner Schlaf-

raum für die Herren entsteht. Für Damen bleibt eine Anzahl von Kajütenplätzen I. und II. Klasse reserviert. Als Beköstigung wird für täglich 2 Kronen (2,30 Mk.) morgens zwischen 8 und 9 Uhr Kaffee mit Weißbrot und Butter, 10 bis 11 Uhr Frühstück, 2 bis 3 Uhr Mittag (Suppe, dann Fisch oder Braten), 7 bis 8 Uhr Abendbrot, hierzu auf Wunsch Thee gereicht. Alle anderen Getränke werden extra bezahlt. Da der Passagepreis der Wandlow'schen Gesellschaften nur 50 Mk. beträgt, so ist die ganze Reise ein billiges und schönes Ferien-Vergnügen.

## Bücherschau.

**Kleyers Encyclopädie der gesamten mathem., techn. und exakten Naturwissenschaften.** 1. Lehrbuch der Grundrechnungsarten. III. Buch: Das Rechnen mit unbenannten gebrochenen Zahlen. Von Oberlehrer Maier. 166 S. 3 Mk.

2. Lehrbuch der Grundrechnungsarten mit Buchstabengrößen. II. Teil: Elemente der Zahlenlehre. Dezimal- und Kettenbrüche und Rechnung mit unvollständigen Zahlen. Von Prof. Staudacher. 248 S. 5 Mk.

3. Lehrbuch der unbestimmten Gleichungen des 1. Grades. (Diophantische Gleichungen.) 1. Buch. Von W. F. Schüler. 176 S. 4,50 Mk.

4. Lehrbuch der planimetrischen Konstruktionsaufgaben, gelöst durch geometrische Analysis. 2. Teil: Aufgaben, gelöst mit Anwendung der Proportionenlehre. Von E. R. Müller. 160 S. 4 Mk.

5. Vierstellige logarithmische Tafeln der natürlichen und trigonometrischen Zahlen nebst den erforderlichen Hilfstabellen. Von E. R. Müller. 32 S. 0,60 Mk. Stuttgart, Julius Maier. 1892.

6. Lehrbuch der Schluß- und Kettenrechnung (der einfachen und zusammengesetzten Regeldetri und des Rees'schen Sages) nebst Anwendungen. Von Dr. R. Dribsch. Stuttgart, Julius Maier. 228 S. 4,50 Mk.

Kleyers Encyclopädie behandelt in bisher unübertroffener Weise die mathematischen und die damit verwandten Naturwissenschaften in ihrem ganzen Umfange, von den elementarischen Regeln der Arithmetik bis zu dem stolzen Gebäude der höhern Mathematik. An den bislang erschienenen 1000 Hefen (à 25 Pf.) bewundern wir die einheitliche Durchführung, die deutsche Gründlichkeit, die methodische Meisterhaftigkeit in der Behandlung des durchweg spröden Stoffes und den Bienenfleiß, mit welchem diese große Zahl vortrefflicher Aufgaben zusammengestellt ist. Da auch die schwierigen Gebiete überaus klar und deutlich, somit leicht faßlich und verständlich behandelt werden, so empfiehlt sich das Werk gleichmäßig den Zwecken des Schulunterrichts, wie denjenigen des Selbststudiums. Wir finden hier nicht nur die in anderen Lehrbüchern vorkommenden Definitionen, Lehrsätze, Formeln u. s. w., sondern auch außer vielen ungelösten Aufgaben eine Reihe Aufgabelösungen, die in Bezug auf Exaktheit und durchsichtige Anschaulichkeit musterhaft erscheinen.

Auch die neuerdings erschienenen unter 1—6 angezeigten Bände verdienen das dem Unternehmern oft gespendete Lob. 1 behandelt sehr elementare Kapitel, die gemeinen Brüche und die Dezimalbrüche, aber in durchaus erschöpfender Weise durch 260 Erklärungen, 309 gelöste und ungelöste Aufgaben und 695 Fragen und Antworten (u. a.: Auf welche — einfache — Weise kann die Entziehung der Dezimalbrüche vorgeführt werden? In welchem Verhältnis muß der Divisor zum Dividenden stehen, wenn durch die Division einer ganzen Zahl durch eine ganze Zahl ein Dezimalbruch entstehen soll?) 2 bringt die elementare allgemeine Arithmetik zu einem gewissen Abschlusse, giebt zunächst eine Uebersicht über die Elemente der Zahlenlehre und der Dezimalbrüche und behandelt eingehend die Kettenbrüche, sowie die Rechnungsoperationen mit unvollständigen Zahlen. 3 führt faßlich und sicher in das Wesen der unbestimmten (diophantischen) Gleichungen. Der leitende Grundgedanke war überall, eine gegebene Gleichung auf eine Aufgabenform zu reduzieren. Die übrigen Grundgedanken, nach welchen die Aufgaben gelöst sind, sind in Form von Anmerkungen der betreffenden Aufgabengruppe vorausgesetzt worden. In 4 lehrt derselbe Verfasser die Lösung planimetrischer Konstruktionsaufgaben mit Anwendung der Proportionenlehre. Nicht weniger als 1327 gelöste und ungelöste Auf-

gaben, 126 Anmerkungen, 100 Erklärungen und 174 Text-Figuren vermitteln das Verständnis. Die in 5 gebotenen vierstelligen Logarithmen reichen für die allgemeine Praxis vollkommen aus, entspricht doch die Genauigkeit beinahe  $\frac{1}{10000}$ . Für Schulen dürften dieselben, da man an Zeit und Geld spart, zu empfehlen sein. Was nur immer an Nebentafeln gebraucht werden kann, ist beigegeben. 6 behandelt ein wichtiges Kapitel des Schulrechnens, die Schlussrechnung. Die Einkleitung in die einfache zusammengesetzte Regelbetri sollte von jedem Lehrer beachtet werden. Nach den verschiedensten Wissensgebieten sind die 1250 Aufgaben geordnet, so daß die Sachrechnen-Methobiker, aber nicht nur diese, an dem Buche ihre helle Freude haben werden. — Summa: Gediegene Werke von hohem Werte. Glücklich der Jüngling und angehende Lehrer, der sich an Hand dieser erfahrenen Führer die verschiedenen Gebiete der mathematischen Wissenschaft erobern kann. —nn.

**Aus allen Jahrhunderten.** Historische Charakterbilder für Schule und Haus zusammengestellt von den Gymnasiallehrern Dr. Werra in Münster i. W. und Dr. Waßer in Aachen. Verlag von Heinrich Schöningh i. Münster i. W. I. Band: Das Altertum. Mit 8 Vollbildern und 35 Illust. im Text. 7 Lieferungen von je 2 Bogen zu 45 Pf.

Die Verfasser des vorliegenden Werkes haben sich die Aufgabe gestellt, in Uebereinstimmung mit den methodischen Ansichten des Professors Dr. W. Herbst die reifere Jugend mit den Meisterwerken unserer historischen Litteratur, die auf dem festen Grunde der Forschung ruht und das Leben der Vergangenheit treu und wahr reproduziert, bekannt zu machen. Sie haben deshalb, da die meisten Werke unserer historischen Klassiker den Schülern nicht in ihrem ganzen Umfange in die Hände gegeben werden können, besonders wichtige Abschnitte, namentlich solche, welche die Höhepunkte der geschichtlichen Entwicklung bezeichnen, ausgewählt, und diese in möglichst vollständiger, in sich abgeschlossener Darstellung geboten. Der vorliegende 1. Teil des Werkes enthält 31 Bilder aus der alten Geschichte aus den Werken von Dunder, Ebers, Richter, Kaufen, Jacobs, Curtius, Schloffer, Jäger, Falke, Peter, Schwegler, Niebuhr, Mommsen, Ihne und Friedländer. Von den ausgewählten Stoffen heben wir hervor: Die Pyramiden, die Kultur der Ägypter und Babylonier, das homerische Zeitalter, das olympische Fest, Perikles' Bedeutung, Alexander d. Gr., die Kämpfe der Plebs mit den Patriziern, der Untergang Karthagos, Julius Cäsar, Cicero, die Schauspiele zur Kaiserzeit zc. Der methodische Grundgedanke, aus dem das Werk hervorgewachsen ist, erscheint sehr beachtenswert, die Auswahl der Proben ist geschickt, die Ausstattung gut, der Preis nicht zu hoch. Das Werk kann Lehrern und reiferen Schülern höherer Lehranstalten gute Dienste leisten.

**Unterrichtsstoffe für die deutsche Grammatik und Orthographie.** Zum Gebrauch in Vorschulen und in den unteren Klassen höherer Bürger- und Mädterschulen zusammengestellt von Lehrern der Königlichen Vorschule zu Berlin. Berlin, Karl Habel. 1890. Preis des 1. Teiles 1,40 Mk., des 2. 2 Mk.

Auch dieses Buch ist für den deutschen Unterricht in höheren Lehranstalten bestimmt und eignet sich daher seiner ganzen Anlage nach für einfache Bürgerschulverhältnisse wenig oder gar nicht. Es zerfällt in 2 Teile, deren jeder grammatische und orthographische Uebungen enthält, welche nacheinander behandelt werden. Die Uebungsstoffe des 1. Teiles sind auf 4, die des 2. auf 2 Halbjahre verteilt; sie sind so zahlreich, daß auf jeden Fall eine Beschränkung eintritt, wenn der betreffende Unterricht überhaupt Erfolg haben soll. Da das Buch für Anstalten berechnet ist, in denen auch fremdsprachlicher Unterricht erteilt wird, so ist es immerhin erklärlich, daß sich in denselben Uebungen finden, welche wohl theoretischen, durchaus aber keinen praktischen Wert haben. Bemerkt sei noch, daß den Uebungen das Pensum der Königlichen Vorschule in Berlin zu Grunde liegt. C. W.

**Theorie und Praxis des Rechenunterrichts.** Im Anschluß an das Uebungsbuch für Rechnen von Räther und Wohl, bearbeitet von H. Räther. 1. Teil: Die Zahlreihen 1 bis 10, 1 bis 20 und 1 bis 100. 2. Teil: Die Zahlreihen 1 bis 100000 und die mehrfach benannten Zahlen. Breslau, E. Morgenstern, 1891. 310 S. Pr. 1,20 Mk. u. 2 Pf.

Empfiehlt sich als zuverlässiger Führer durch das Gebiet des elementaren Rechenunterrichts.

## Anzeigen.

Zu unserm Verlage ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die

# selbständige ländliche Schulsparkasse.

Eine Anleitung zu ihrer Gründung und Leitung

von

A. Böhme, Pastor.

Preis 60 Pfg.

Braunschweig,  
im Juni 1892.

Appelhans & Pfenningstork,  
Verlagshandlung.

## Es giebt immer noch Lehrer, welche

die im 3. Jahre erscheinende, keiner bestimmten, weder einer politischen noch pädagogischen Partei dienende Reform-Zeitschrift „Neue Bahnen“ nicht kennen. Probequartal des laufenden Jahrgangs zum ermässigten Preise von 1 Mk. direkt oder durch jede Buchhandlung zu beziehen. Sonstiger Preis 1,50 Mk. vierteljährlich bei allen Postämtern u. in allen Buchhandlungen. Monatl. ein starkes Heft. — Die Expedition der „Neuen Bahnen“ in Gotha.

Das solideste, preiswerteste

**Pianino** von Mk. 420 an,  
sowie Harmonium v. Mk. 85 an lief. f. den  
Lehrerstand unt. langj. Garantie (Teilz.)

Georg Hoffmann,  
Berlin SW., Kommandantenstr. 20.

Bei Barzahlung Rabatt und franko Probenendung.

**Pianinos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.  
Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarabatt.  
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen,  
grösstes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

## EMMER-

**Pianinos** von 440 Mark, **Harmo-**  
**niums** von 90 Mark an, und **Flügel**,  
10jährige Garantie. Abzahlung gestattet.  
Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen-  
dung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.

Anzeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt über  
den **Holländ. Tabak** von **B. Becker**  
in **Seefen** a. Harz **10 Pfd.** lose im Beutel  
fco. **8 Mk.** hat die Exp. d. B. eingesehen.

## Beste Violinschule: Hohmann-Heim

164 Seiten grösst. Notenform.  
Prachtausg. 5 Hefte je 1 Mk., in  
1 Band 3 Mk.

P. J. Tonger, Köln.

## Pathenbriefe

„Lasset die Kindlein zu mir kommen“  
zu beziehen durch

Werner Siebers,  
Braunschweig, Sonnenstrasse 3.

## Karl Wenning, Braunschweig, Schuhstrasse 8.

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Haus- und Küchen-Artikeln. Grosse Niederlage  
in Solinger Stahlwaren, speziell J. A. Henckels'sche Fabrikate. — Lagerver-  
zeichnisse stehen zu Diensten.

# Pianinos

Weidenslauffer,  
Fabrik: Berlin  
Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermässigung.  
Illustrierter Preiscountant gratis.

# Musik

Class. u. modn. 2- u. 4hög. Ouverturen,  
Lieder, Arien etc. 700 Nrn.  
alische Universal-Bibliothek.  
Jede Nr. 20 Pf. Neu revidierte

Auflagen. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete Albums à 1.50, revidiert von Riemann, Jadasohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica. Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörsienstr. 1.

Nur echt mit Namen „F. SOENNECKEN“

## Rundschrift-Federn

1 Ausw.  
(25 St.)



einf. u.  
dopp.:  
1 Mark

## Beste Schulfedern

Nr  
111



1 Gr.  
1 M

Berlin - F. Soennecken's Verlag - Bonn - Leipzig

## Prof. Bopp's Lehrapparate

und Wandtafeln in Farben samt Texten für physikalische und chem. Belehrungen in Volks-, Bürger- u. Fortbildungsschulen sowie Verzeichnisse direkt zu beziehen von

**Prof. Bopp's Selbstverlag,**  
Stuttgart.

## Für Schulfeste

praktische Artikel zur Verloosung oder Preisverteilung zu 10, 20, 30, 40, 50 Pfennig u. f. w. empfiehlt

**Werner Siebers,**  
Braunschweig, Sonnenstraße 3.

## Beachtenswerth!

Für 2 Mark Stoff zu einem vollkommenen Herren-Steinbleid, gestreift und carrirt.

Für 3 Mark 75 Pfg. Strapazier-Bystin carrirt, melirt und gestreift, zu einem vollkommenen Herren-Jaquet.

Für 4 M. 50 Pfg. 3 Met. dauerh. Stoff zu einem vollkommenen Damen-Regenmantel i. hell u. dunkel.

Für 6 Mk. 60 Pfg. 6 Meter Engl. Leder zu einem vollkommenen dauerhaften Herren-Anzug, wassdicht.

Für 7 Mark 50 Pfg. 3 Meter feinen Cheviot, schwarz, blau und in allen Modifarben, zu einem eleganten Herren-Anzug.

Für 9 M. 2 1/2 Met. wasserfestig. Stoff f. Regen-Pal. i. all. Farben.

Swirnstoffe f. Anzüge das Meter 80 Pfg.

Feuerweh-Forstgrüne Tuche von Mart 2.— b. Meter an.

Großes Lager hochfeiner Fantasie-Cheviots v. 4 bis 13 M.

Neueste Tuch-, Buckin-, Kammgarn- und Cheviot-Muster franco

5 Meter doppeltbreit. Damentuch i. all. Farben zu 1 Kleide Mart 6.—.

Primo Modestreichgarn. Engl. Reinheit. i. Kammgarn.

versendet zu Jedermanns Ansicht von den gebr. Erzeugnissen der Tuch-Industrie in wirklich überraschend schöner u. großer Auswahl die

Doppeltbreite reinnollene schwarze Cachemire v. M. 1.50 an.

Eleganter Mohair f. Anzüge u. Paletots.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.)

5 Met. doppeltbreit. reinn. Damenkleiderstoff i. all. Fantasie-Farben für 9 u 10 M.

Für 1 Mark 20 Pfg. fein. de Züstre für Herren-Anzüge.

Neuheiten aller Art in Regenmantelstoffen von Mart 1.50 an.

Livresuche von M. 3.— an. Billardtuche v. M. 13.— an.

Für 5 Mark Stoff zu einem hoch eleganten, feinfarbigen Diagonal-Paletot. Saison-Neuheit.

Für 10 Mark 50 Pfg. 3 Meter modernen Swirn-Bystin oder Cheviot in den neuesten Dessins zu einem Promenade-Anzug.

Für 11 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in allen Farben passend für jede Jahreszeit.

Für 16 Mark 50 Pfg. 3 Meter Ghinçilla zu einem eleganten Festtagsan zug.

Für 17 Mark 40 Pfg. 3 Meter Kammgarn zu einem hoch eleganten Salon-Anzug in reichhaltiger Farben-Auswahl.

Für Jeden ist es vorteilhaft, sich die Muster kommen zu lassen, da wir sowohl diese, als auch die kleinsten Waaren-Bestellungen portofrei liefern!

Wir bringen unsere vorzüglich hergestellten

## Lehrmittel für Schulen,

als Landkarten, Globen, Tellurien, Rechenmaschinen, Zirkel etc. in empfehlende Erinnerung. Ständiges großes Lager.

Unsere illustrierten Lehrmitteltatalog (230 S.) stellen wir bereitwilligst zur Verfügung. Großes Lager von Schulbüchern, Bruhn'sche Schreibhefte etc. etc.

**Grüneberg's Buch- & Kunst-Handlung**  
Wollermann & Neumeyer.

# ZEITTER & WINKELMANN

Hof-Pianoforte-Fabrik  
BRAUNSCHWEIG  
Rossstrasse 17.



Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekte der Firmen **Werner Sieber** in Braunschweig, betr. die „Müller'schen Unterr.-Briefe f. Stenographie“ und **Appelhaus & Pfenningstorff** ebendaselbst, betr. „Riebling & Pfalz, Method. Handbuch Kursus V“ empfehlen wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Appelhaus & Pfenningstorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von **Appelhaus & Pfenningstorff** in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~\*~ Fünfter Jahrgang. ~\*~

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Juli.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Der 9. deutsche Lehrertag. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Vereins-Versammlungen. — Bücherchau. — Anzeigen.

## Der 9. deutsche Lehrertag.

### I.

Bereits zu wiederholten Malen ist im Schulblatt auf die Eigenart des deutschen Lehrertages hingewiesen worden; aber immer noch sind verkehrte Anschauungen darüber anzutreffen, und wir heben deshalb zum Eingang dieses Berichtes nochmals hervor, daß der Lehrertag zwar eine Veranstaltung des deutschen Lehrervereins ist, aber trotzdem wie die Allgemeine deutsche Lehrerversammlung eine Vereinigung der Lehrer aus allen deutschen Ländern sein will. Er gewährt nicht nur den Vertretern der einzelnen Lehrervereine, welche sich dem deutschen Lehrerverein angeschlossen haben, sondern auch den Abgeordneten aller übrigen Lehrervereine, sowie jedem andern Lehrer oder Schulfreunde Zutritt und das Recht der Theilnahme an der Debatte. Um aber die zu fassenden Beschlüsse nicht abhängig werden zu lassen von einer ganz unberechenbaren, dem Versammlungsorte und seiner Umgegend viel- von einem ganz unberechenbaren, dem Versammlungsorte und seiner Umgegend viel- leicht vorwiegend eigenen Meinungsströmung, erfolgt die Abstimmung nur durch die von den einzelnen Vereinen abgesandten Vertreter, welche in unmittelbarer Nähe des Vorstandes ihre Plätze angewiesen erhalten. Der deutsche Lehrertag tritt seit 1876 alle zwei Jahre zusammen, und zwar abwechselnd mit der Allg. deutschen Lehrerversammlung, so daß das eine Jahr diese, das folgende jener tagt. Erfurt, Magdeburg, Hamburg, Kassel, Götting, Hannover, Frankfurt a. M. und Berlin haben dem Lehrertage bereits früher eine gastliche Stätte bereitet, und für dieses Jahr war er nach Halle a. S. eingeladen worden. Etwa 2000 Lehrer aus allen deutschen Gauen fanden sich während der Tage vom 5.—7. Juni in der festlich geschmückten Stadt Aug. Herm. Francke's zusammen. Die Lehrervereine aller deutschen Staaten bis auf Baden hatten Abgeordnete gesandt, und diese — es waren 190 — vertraten 71000 Lehrer. Aus unserm Herzogthume nahmen — soweit wir das in Erfahrung bringen konnten — 12 Lehrer an dem Lehrertage in Halle teil. Vertreter unseres Landeslehrervereins war der Vorsitzende desselben.

### II.

Am Abend des zweiten Pfingsttages fand, nachdem die Mandate der Delegierten geprüft worden waren, und die Abgeordneten die Eintrittskarte und als äußeres Erkennungszeichen eine weiße Schleife erhalten hatten, in den „Kaisersälen“

eine Vertreterversammlung statt. Lehrer Clausniger-Berlin, der Vorsitzende des deutschen Lehrervereins, begrüßte dieselbe; dann wurde auf Vorschlag von Röhl-Berlin ohne Debatte die Tagesordnung in folgender Weise festgesetzt: Dienstag: Begrüßungsansprachen; Comeniusfeier (Festredner Pastor prim. Seyffarth-Liegnitz); „Die allgemeine Volksschule in Rücksicht auf die soziale Frage“ (Schulinspektor Scherer-Worms); Mittwoch: „Die Lehrerbildungsfrage“ (Rektor Rißmann-Berlin); „Erziehung sittlich gefährdeter und verwahrloster Kinder“ (Lehrer und Redakteur Helmke-Magdeburg). Auch bei der Wahl des Präsidiums herrschte die größte Einmütigkeit. Es wurden gewählt Clausniger-Berlin zum ersten, Bäckes-Darmstadt zum zweiten, Lehrer Dr. Schmeil-Halle zum dritten Vorsitzenden. Die 6 Beisitzer stellte der Ortsausschuß des Versammlungsortes.

In der um 8¼ Uhr im Bühnensaal abgehaltenen Begrüßungsversammlung begrüßte Dr. Schmeil-Halle die Versammlung im Namen des Halle'schen Lehrervereins. Seine mit Feuer und großem rednerischen Talent gesprochenen gedankenreichen Ausführungen packten und begeisterten die Versammlung. Bei den Vorbereitungen zum Lehrertag sei den Halle'schen Lehrern die Devise des Comenius: „Es darf nicht eher nachgelassen werden, als bis das Werk vollbracht ist“, Richtschnur gewesen. Freudig hätten sie das Werk begonnen, freudig fortgesetzt und ihr Wunsch sei nur der eine, daß es gut gelingen möge. Gemeinsame Arbeit, nicht Vergnügen hat uns hier vereint! Die treue Arbeit zum Wohle der Schule, zum Wohle unsers Standes soll unser größtes Vergnügen sein. Wirklich fruchtbringend wird des Lehrers Thätigkeit nur dann sein, wenn er Umgang mit seinesgleichen, Zusammenhang mit seinen Standesgenossen sucht und pflegt. Aengstlicher Abschluß bringt Einseitigkeit und Rechthaberei mit sich; Umgang mit tüchtigen Genossen das Gegenteil! Wer sich ängstlich isoliert, wird ein Sonderling, und Sonderlinge sind noch niemals gute Erzieher gewesen. Wollen wir in unserm Aunte segensreich wirken, so müssen wir über es hinausgesehen haben, in andre Werkstätten schauen, anderer Leute Ansichten hören, mit Meistern Umgang pflegen. Wer die 96 Proz. unsers Volkes lieb hat, die ihre abschließende Bildung in unsern Volksschulen finden, der muß die pädagogische Vereinsthätigkeit der Arbeiter dieser Anstalten fördern. Redner geht nun auf die Wichtigkeit der zur Beratung stehenden Thematata ein und fährt dann fort: Kömen doch die Männer, die uns gering schätzen, auch zu unsern Versammlungen, sie würden die Lehrerschaft und ihre Bestrebungen recht verstehen und würdigen lernen. Schmähen ist leicht, aber sich belehren ist des Gerechten Weise! Neben der ernststen Arbeit giebt uns einen unentwegten Kampf gegen alle uns feindlich entgegenstehenden Elemente. Und nach der Nacht wird auch für uns ein Morgen kommen, denn: Das Werk der Schule, das wir treiben, ist Gottes Werk, ist aber unser Werk von Gott, so könnt ihr es nicht dämpfen! „Darum wollen wir,“ so schließt Redner, „nicht eher nachlassen, als bis das Werk vollbracht ist. Und Du, deutscher Lehrerstand, raste nicht eher, als bis das Ziel erreicht, als bis der neue Frühling angebrochen, als bis das Werk vollbracht ist!“ Stürmischer Beifall folgte der Rede.

Halle-Berlin brachte hierauf dem Nestor der deutschen Lehrerschaft, Lehrer und Redakteur Johann Schmitt-Darmstadt, der heute seinen 78. Geburtstag feiere, ein dreifaches Hoch. Schmitt dankte mit bewegten Worten und warf einen Rückblick auf die Lehrerbewegung, der er nunmehr seit 60 Jahren angehöre. Die danach vom Sängerkhor des Halle'schen Lehrervereins mit Kraft, Begeisterung und gutem Vortrag gesungenen Lieder: „Steh' fest, du deutscher Eichenwald“ von Henmann, „Neuer Frühling“ von Petzsch und Muttersprache“ von Runke fanden ungetheilten Beifall. Tiefen Eindruck hinterließen die vom Zeichenlehrer Frank-Halle



entworfenen und geleiteten „Lebenden Bilder“, mit verbindendem Text von Lehrer D. Schulze-Halle. Dargestellt wurden: 1) Comenius auf der Flucht, 2) A. H. Franckes Denkmal, 3) Pestalozzi im Kreise seiner Zöglinge, 4) Huldigung des Comenius.

Der prächtige große Saal und die Galerien waren dicht gefüllt. Als Ehrengäste waren u. a. zugegen die Herren Superintendent D. Förster, Stadtrat Dr. Schrader, Prof. Dr. Uphues, Prof. Dr. Friedberg, Prof. Dr. Eichhorn.

### III.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung — der Saal war bis auf den letzten Platz und bis in die verborgenste Ecke gefüllt — fand am Dienstage im festlich geschmückten Bühnensaaie der „Kaisersäle“ die erste Hauptversammlung des neunten deutschen Lehrertages statt. Vor der mit Guirlanden und Flaggen gezierten Tribüne erhob sich, umgeben von grünen Topfgewächsen, die Büste des Amos Comenius. Im Hintergrunde der Tribüne sah man inmitten von Lorbeerbäumen die Büste Kaiser Wilhelms II., rechts und links die Büsten der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Von Gästen waren zugegen der Oberbürgermeister Staube, Stadtschulrat Dr. Krähe, der Superintendent D. Förster, der Präsident der Leopoldinisch-Karolinischen Akademie deutscher Naturforscher, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Knoblauch, die Professoren Dr. Weytschlag, Friedberg, v. Liszt, Kirchhoff, Rock, Dittenberger, Hering und Löning aus Halle und Rein aus Jena.

Um 10 $\frac{1}{4}$  Uhr leitete der Sängerkhor des Halleschen Lehrervereins mit der Hymne von Mökul: „Hör uns! Gott, Herr der Welt“ den Beginn des eigentlichen Lehrertages ein, worauf der Vorsitzende, Clausniger-Berlin, die Versammlung mit folgenden Worten eröffnete: „Vor zwei Jahren feierten wir in Berlin das Jubelfest unsers Altmeisters Diesterweg. Der diesjährige Lehrertag steht unter dem Zeichen des großen Sehers unter den Pädagogen, des Amos Comenius. Es ist ein bedeutungsvolles Zusammentreffen, daß unsre Comeniusfeier hier stattfindet, wo uns überall die segensreichen Spuren eines dritten großen Pädagogen, August Hermann Franckes, entgegentreten. Diese drei hellleuchtenden Sterne stehen aber auch in enger Beziehung zu den Beratungsgegenständen, die uns beschäftigen werden. Amos Comenius wird mit Recht der Vater der „Allgemeinen Volksschule“ genannt; Adolf Diesterweg hat ein ganzes reiches Leben hindurch für eine gebiegene Lehrerbildung gekämpft, und A. H. Francke setzte in werththätiger Liebe sein ganzes Sein daran, die verlassene und verwahrloste Jugend an Seele und Leib zu retten. Und so wird der Geist dieser großen Männer auch in diesen festlichen und zugleich arbeitsreichen Tagen uns leiten! Als wir diesen Lehrertag vorbereiteten, glaubten wir, die Comenius-Feier nur mit schwerem, sorgenerfülltem Herzen begehen zu können. In dem größten Staate unsers deutschen Vaterlandes schien sich vor wenigen Monaten ein winterlicher Reif über die Volksschule breiten zu wollen, und die Erfahrung hat uns gelehrt, daß dann das Schulwesen auch der andern deutschen Staaten über kurz oder lang davon berührt worden wäre. Aber unser Volk war nicht gesonnen, sich sein kostbares Kleinod, die Schule, antaasten zu lassen: ein Sturm, ein wahrer Frühlingsturm durchbrauste das Land, und vor ihm verschwand das Eis, das sich auf unsere Volksschule zu legen drohte. Und als vor wenigen Tagen von maßgebender Stelle die Erklärung abgegeben wurde, daß an eine Herabminderung der Lehrerbildung nicht im entferntesten gedacht würde, als von derselben Stelle der hohe Wert der allgemeinen Volksschule offen anerkannt wurde, da ging durch unsere Herzen die Ahnung: Es muß doch Frühling werden auch in der Volksschule! Aus diesen Gefühlen heraus rufe ich Ihnen einen frohen Pfingstgruß zu: Möge der Geist der Wahrheit und

der Arbeit, der Geist der Mäßigung und der Duldung, der Geist der echten kollektionalen Liebe unter uns walten!

Und nun meine Herren, nachdem wir in dem herrlichen Eingangsgefang unserm Gott dort oben gegeben haben, was Gottes ist, so lassen sie uns auch dem Kaiser geben, was des Kaisers ist. Auf Deutschlands Thron, in dem Erbe seiner Väter, sitzt ein jugendfrischer Monarch, begeistert für alles Gute und Edle, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß in der Schule die Zukunft des Vaterlandes liegt. Er war es, der vor wenigen Wochen der rückläufigen Bewegung auf dem Gebiete der Volksschule ein machtvolleres Halt zurief und so seinem Volke den Frieden wiedergab. Darum, meine Herren, stimmen Sie als deutsche Männer und deutsche Lehrer mit mir ein in den Ruf: Der Erbe des großen Kaisers Wilhelm, der Sohn unsers unvergeßlichen Frühlingkaisers Friedrich, Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., lebe hoch!" Während der letzten Worte hatte sich die Versammlung erhoben, die nun dreimal begeistert in dieses Hoch einstimmte.

Auf Antrag Clausenikers wurde im Anschluß hieran beschlossen, an Kaiser Wilhelm ein Huldigungstelegramm zu senden, das folgende Fassung erhielt:

An Seine Majestät den Kaiser

Berlin.

Ew. Kaiserlichen Majestät, als dem obersten Schutzherrn des Reiches und obersten Schutzherrn auch der Schule, spricht der heute in Halle a. S. versammelte IX. Lehrertag, den 71000 Volksschullehrer durch Vertreter beschiedt haben, die allerunterthänigste Versicherung unverbrüchlichster Treue aus und lebt der sichern Zuversicht, daß Ew. Kaiserliche Majestät auch fernerhin das Wohl der Volksschule allergnädigst fördern werde.

Nach der Eröffnungsrede des Vorsitzenden begrüßt Oberbürgermeister Staudé im Namen der Behörde und der Bürgerschaft, Stadtschulrat Dr. Krähe, im Namen der städtischen Schulbehörde und darauf Lehrer em. Tangermann im Namen der hiesigen Lehrerschaft die Versammlung.

Nun ergreift zum ersten Punkt der Tagesordnung „Comenius-Feier“ Pastor prim. Seyffarth aus Pienitz das Wort. Er giebt in 1½ stündigem Vortrag ein Bild von dem Leben und Wirken des großen Pädagogen. Comenius sei ein weitherziger Christ gewesen, der meinte, alle Konfessionen müßten über dem, was sie trenne, das sie einigende Band nicht vergessen. Das würde ihm jetzt von gewisser Stelle den Vorwurf eintragen, daß er den Atheismus gefördert habe. Comenius wollte allerdings keine konfessionelle Schule, weil er der Meinung war, daß dadurch der Glaubenshaß genährt werde. „Diejenige Konfession“, sagt Comenius, „die die Herrschaft anstrebt, handelt gegen den Grundsatz der christlichen Duldsamkeit“. Daher ist es auch selbstverständlich, daß Comenius nicht fähig gewesen wäre, einen solchen Schulgesetzentwurf auszuarbeiten, wie den glücklichlicherweise kürzlich wieder zu Grabe getragenen. Und hat sich denn der Herr und Heiland für konfessionelle Schulen erklärt? Sein Wort: „Es muß eine Herde und ein Hirt werden“ deutet darauf wahrhaftig nicht hin. Oder sollte der Herr auch den Atheismus gefördert haben. Comenius wollte die Schule von der Kirche frei machen, eine möglichst große Ausbildung des Menschen war sein Streben. Wie ihm solche Erziehung der Jugend am Herzen lag, erkennen wir aus den Worten: „Für jedes Goldstück, das für Zeughäuser, Schlösser und Denkmäler verwendet wird, müssen 100 Goldstücke für die Ausbildung eines Zögling verwannt werden“. Der jetzt wieder mehr und mehr auftauchenden Behauptung, es gebe nur eine christliche Moral, trat Comenius mit aller Entschiedenheit entgegen. Er sagte: Es giebt nur eine allgemeine menschliche Moral, die allerdings durch das Christentum vertieft werden kann. Nach seiner Meinung muß der allgemeine Moralunterricht

von dem Religionsunterricht losgelöst werden. Die Kinder müssen schon im Elternhause, der Mutterschule, zur Mäßigkeit, Reinlichkeit, Ehrerbietung u. erzogen werden. Wenn wir seine Grundsätze für den Unterricht, wie „Alles nach Ordnung und Lauf der Natur“, „Unterrichte anschaulich“, „Schreite lückenlos fort“, u. a. m. recht betrachten, so müssen wir staunen vor dem schöpferischen Geiste, der dem Unterricht die rechten Wege wies, — vor dem Seher, der die folgenden Jahrhunderte über-schaute. Aber sein Organisationsplan harrt noch der Anerkennung und Durchföhrung. Das Prinzip der allgemeinen Volksschule ist durch Comenius überhaupt erst klar betont worden. So begründete er auch zuerst die Pädagogik als Wissenschaft und wollte die Schulen zu einem selbständigen Organismus umgeschaffen sehen. Nicht soll es geben besondere Schulen für Arme und Reiche; allein das pädagogische Prinzip sei Grundlage der Organisation, nicht kirchliche oder politische oder gar Ständesfragen.

Drei Forderungen stellt der große pädagogische Bahnbrecher auf, um deren Erfüllung wir — leider! — heute noch kämpfen. 1) Die gesetzliche Grundlage der Schule. Die Schule soll aufhören, ein Anhängsel der Kirche zu sein; die Gebundenheit an die Kirche muß aufgehoben werden; die Kirche soll der Schule helfen, aber nicht über sie herrschen. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ sagt der Herr! Es ist auch für die Kirche nur gut, wenn sie aufhört die Schule zu beherrschen, die Kirche wird dadurch in das weltliche Getriebe hinabgezogen. Die Schule verlangt pädagogisch gebildete Leiter. Deshalb brauchen wir an oberster Stelle für uns kein Kultus-, sondern ein Unterrichtsministerium, dem das gesamte Schulwesen, auch das Fortbildungsschulwesen, unterstellt wird. Die zweite Forderung des Comenius ist die „einheitliche Organisation des gesamten Schulwesens“. Gegensätze der Schulen schaffen Gegensätze im Volk. Die Volksschule muß die Grundlage aller Bildung abgeben, sonst werden die Klassegegensätze in die Schulen getragen und wir erhalten Armenschulen und Schulen für Begüterte. Die dritte Forderung des Comenins geht dahin, „der Schule die nötigen Mittel zu ihrer geistlichen Fortentwicklung zu geben“, sie also mit dem auszustatten, was sie bedarf. Dazu gehört freilich auch, daß man auf eine sorgenfreie äußere Stellung der Lehrer bedacht ist. Der Nebner schloß mit der Mahnung, der Idee des Comenius zu folgen, von der Liebe zu unserm Beruf, zu unsern Kindern uns leiten zu lassen, die uns stark macht in der Hoffnung, daß wir trotz aller Widerfacher das von Comenius uns vorgesteckte Ziel erreichen werden.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Vortrag des Schulinspektors Scherer-Worms: „Die allgemeine Volksschule in Rücksicht auf die soziale Frage“. Der Referent führt folgendes aus: Eine sichere Lösung der vorliegenden Frage ist nur zu finden, wenn sie mit Berücksichtigung ihrer geschichtlichen Entwicklung ins Auge gefaßt wird. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, führt das Thema zu J. A. Comenius zurück; denn er ist es, der zum erstenmale der Volksschule eine Stellung in der nationalen Kulturarbeit angewiesen und ihr eine hohe soziale Bedeutung beigelegt hat. Er fordert ausdrücklich, daß die Kinder einer Gemeinde gemeinsam die Muttersprachschule vom 6. bis 12. Lebensjahr besuchen, damit sie sich gegenseitig anregen, belehren, damit sie vornehmlich aber auch zu den Tugenden der Bescheidenheit, Eintracht und gegenseitigen Dienstbarkeit erzogen werden. Erst nach dem Durchlaufen der Muttersprachschule kann entschieden werden, ob sich das Kind für einen praktischen Beruf oder zum Studium der Wissenschaft eigne; für letzteres fordert er auf weitere 6 Jahre den Besuch des Gymnasiums und für die folgenden sechs Jahre den der Akademie. Aus sozialen Gründen also fordert Comenius eine allgemeine Volksbildung, um die Kluft zwischen den Ständen einer Nation zu vermeiden. Im 17. und 18. Jahrhundert verschwand die Frage, ob

Standeschulen oder gemeinsamer Unterricht aller Kinder in einer Anstalt, von der Tagesordnung. Heute muß die Individualerziehung, weil der Mensch als Glied eines nationalen Staates aufgefaßt und dementsprechend erzogen werden muß, zur Sozialerziehung sich erweitern. Am Anfang des Jahrhunderts dachten die deutschen Staatsmänner behufs Rettung aus dem sozialen und nationalen Elend zuerst an die Volksschule und stellten sie in den Dienst der Nationalerziehung. Der v. Silvern'sche Schulgesetzentwurf von 1819 gliedert die Schule bis dahin, wo die Thätigkeit der Universität beginnt, in die allgemeine Volksschule, die allgemeine Stadtschule und das Gymnasium; „diese drei sind“ wie wie der Entwurf sagt, „als eine einzige Anstalt zur Nationalerziehung zu betrachten“. Der Entwurf wanderte indes zu den Akten. Von den Nachfolgern v. Silverns wurde er nicht weiter beachtet. Der nationale Gedanke und mit ihm die nationale Schulbildung wurde unterdrückt; man schied die Nation wieder in Stände und Konfessionen und errichtete Standes- und Konfessionsschulen. Der Kiebler geht nun ein auf die Entstehung der Arbeitervereine als eine Folge des Aufschwungs der Technik und zeigt, wie durch Ferdinand Lassalle aus diesen heraus die Sozialdemokratie geschaffen worden ist. Wie ist aber die Kluft zwischen den Ständen und den Konfessionen zu überbrücken? Stände und Konfessionen müssen nicht künstlich getrennt und auseinander getrieben werden, weil sie sonst sich gegenseitig nicht verstehen, nicht achten lernen, und weil sie sonst sich nicht gemeinsam in Liebe und Eintracht an der nationalen Kulturarbeit beteiligen werden. Die Trennung der Kinder vom ersten Schultage an nach Ständen und Konfessionen ist eine künstliche: denn „alle Menschen sind in ihrem Wesen gleich und allgemeine Emporbildung zu reiner Menschenheit ist Zweck und Aufgabe der Erziehung bei allen Menschen“. Durch eine nationale Schulbildung, die in ihrem Fundament gleichartig ist und später erst Rücksicht auf die Berufsbildung nimmt, wird das deutsche Volk zu einer nationalen Einheit erzogen, und es wird jeder befähigt, sich an der nationalen Kulturarbeit zu beteiligen. Durch sie wird der Mensch ein religiös-sittlicher Charakter, der sich als Glied des nationalen Ganzen fühlt und dafür arbeitet. Durch solche Schulbildung wird der Klassenhaß verbannt, edler Gemeinsinn erzeugt, eine Ursache der sozialen Krankheit beseitigt, zwischen Reichen und Armen ein Band gegenseitiger Liebe und Wertschätzung geknüpft; die besitzenden Klassen werden dann mehr Interesse an der Volksschule gewinnen und ihr aufhelfen.

Der Staat muß dafür sorgen, daß es auch dem armen Kinde möglich gemacht wird, nach Vollendung der Grundbildung den Weg zu einer seiner deutlich ausgesprochenen Individualität entsprechenden Berufsbildung einzuschlagen. Soll die Schule an der Lösung der sozialen Frage sich beteiligen, so muß man sie auch so gestalten, daß ihr das möglich ist. Wir müssen vor allem eine einheitlich organisierte deutsche Nationalschule haben; heute sind Schule und Lehrerstand zersplittert; es fehlt der pädagogische Stand, weil die deutsche Nationalschule fehlt; man will das höhere Schulwesen für sich, ebenso das Volksschulwesen für sich einrichten, ohne an den organischen Zusammenhang beider zu denken. Möge dem deutschen Volke bald der Staatsmann erscheinen, der es versteht, dem Bildungsgang der Nation schon jetzt eine Richtung zu geben, wodurch ihr die auf der Gemeinschaft der geistigen und sittlichen Grundlagen beruhende Homogenität ihrer Bewohner gegeben wird, auf der die Stärke Deutschlands beruht.

Die auf Grund dieser Erörterungen vom Referenten aufgestellten Leitsätze werden auf Antrag Schröders-Berlin en bloc angenommen. Sie lauten:

I. Die Schule kann an der Lösung der sozialen Frage dadurch mitarbeiten, daß sie, soweit es die ihr zu Gebote stehenden Mittel gestatten, alle Glieder der Nation zur möglichst vollkommenen Entwicklung ihrer körperlichen, geistigen und

sittlichen Kräfte bringt und eine Jugend erzieht, die frei ist von Standesvorurteilen und erfüllt ist von edlem Gemeisinn und echter Vaterlandsliebe.

II. Die pädagogischen Vorbedingungen einer so gearteten Schulerziehung können am vollkommensten erfüllt werden durch eine Schulorganisation, durch welche die Angehörigen aller Stände nach Möglichkeit zusammengeführt werden und für den Uebertritt aus den niederen Stufen in die höhern durch organischen Zusammenhang aller Schulanstalten Sorge getragen wird.

III. Aus diesen Gründen erhebt der IX. Deutsche Lehrertag folgende Forderungen:

1. a. Staat und Gemeinde sollen für die gemeinsamen Bildungsbedürfnisse nur gemeinsame, allen in gleicher Weise zugängliche Bildungsanstalten errichten.
- b. Insbesondere soll für den allen notwendigen Elementarunterricht nur eine Art von öffentlichen Schulen vorhanden sein und sollen daneben auf Kosten des Staates oder der Gemeinde besondere Vorschulen für höhere Lehranstalten, Mittel- und höhere Töchterschulen nicht errichtet noch organisch damit verbunden werden.
- c. Die bestehenden Vorschulen sind aufzuheben.
2. Auf diesem gemeinsamen Unterbau, der allgemeinen Volksschule, bauen sich auf:
  - a. Die niedere Bürgerschule und deren Fortsetzung, die Fortbildungsschule.
  - b. Die höhere Bürgerschule (Mittel-, Real- und höhere Mädchenschule).
  - c. Die höheren Lehranstalten.
3. Die vorhandenen Einrichtungen, welche begabten armen Kindern den Besuch der höhern Lehranstalten ermöglichen (Befreiung vom Schulgeld, kostenfreie Alumnate etc.), bedürfen einer weitern Ausdehnung und werden der öffentlichen wie privaten Fürsorge empfohlen.

Nach diesem Vortrage machte Hauptlehrer Winkler-Schreiberhau Mitteilung von dem in Schreiberhau zu errichtenden Lehrerseheim und forderte zu weitern Geldsammlungen dafür auf. —

An dem Festmahle in den obern Saale der Loge auf dem Jägerberge nahmen 350 Mitglieder des Lehrertages teil. Pastor prim. Serrfath-Viegnitz sprach das Tischgebet. Zahlreiche ernste und heitere Reden würzten das Mahl. Ein dem preussischen Kultusminister gewidmeter Trinkspruch führte dazu, dem hohen Herrn ein Begrüßungstelegramm zu senden, das in der freuntlichsten Weise beantwortet wurde.

Am Anschlusse an das Festmahl fand in den prächtigen Anlagen der Loge, die in unmittelbarer Nähe der Saale liegen, ein Gartenkonzert statt, und später vereinigte sich eine große Zahl von Teilnehmern des Lehrertages nach Landemannschaften und Seminaren an verschiedenen Orten der Stadt.

#### IV.

Die zweite und letzte Hauptversammlung wurde mit der vom Sängerkhor der Halleschen Lehrerschaft vorgetragenen Motette: „Unermesslich ewig ist Gott“ eröffnet. Aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands waren von einzelnen Kollegen sowohl als auch von Vereinen inzwischen Grüße und Glückwünsche eingegangen.

Zum ersten Gegenstand der Tagesordnung: „Die Vorbildung des Volksschullehrers“ nimmt der Referent Rektor Rißmann-Berlin das Wort. Die Äußerungen eines Treitschke, Gerlach etc., daß es angebracht sei, die gegenwärtige Vorbildung des Volksschullehrers zu beschränken, statt ihre Ziele zu erweitern, zeugen nicht bloß von der traditionellen Mißachtung, die der Stand der Volksschullehrer erfährt, sondern geben auch den Beweis, daß man in weiten Kreisen unsers Volkes, selbst bei Hochgebildeten, noch immer den Wert der Schulbildung und damit die Arbeit des Lehrers unterschätzt. Das Erziehen gilt als eine Art instinktiver

Thätigkeit, das sich wohl von selbst mache, nicht aber als eine Kunst, die einer wissenschaftlichen Begründung bedarf. Man sieht in der Arbeit des Lehrers nur das Beibringen gewisser Kenntnisse und Fertigkeiten. Dafür allerdings, daß dieses „Beibringen“ erziehend wirken soll, ist außerhalb des Lehrerstandes wenig Verständnis zu finden. Daraus erklärt sich die Mißachtung der Pädagogik unter den Wissenschaften, wie sich diese Mißachtung auch darin zeigt, daß man meint, durch sechswöchigen Aufenthalt in einem Seminar einen Schulinспекtor ausbilden zu können. Immer aber kommt bei dieser Beurteilung der Schularbeit, wo man nur nach der Art und dem Maße der ermittelten Kenntnisse urteilt und nicht nach den innerlichen Wirkungen fragt, der Volksschullehrer am schlechtesten weg. Auf den Elementen des Wissens und Könnens baut sich als auf einem sichern Fundament der sittliche Charakter auf. Hat die Volksschule die Aufgabe, durch planmäßige Einwirkung auf Geist und Gemüt der Jugend eine harmonische Gesamtbildung zu vermitteln, so ergibt sich daraus die Notwendigkeit, daß auch der Volksschullehrer einer reichen gediegenen Allgemeinbildung bedarf, wenn er sein Werk in zweckentsprechender Weise ausüben soll. Diese Allgemeinbildung wird ihm im Volke die Achtung verschaffen, ohne die er, zumal in der Gegenwart, seine Stellung nicht ausfüllen kann. Dann aber ist ihm auch eine auf Seelenkunde gegründete gediegene Fachbildung nötig. Diesen und andern Anforderungen entspricht die gegenwärtige Vorbildung des Volksschullehrers nicht.

Die Mängel der Seminarbildung wurzeln teils in einer Ueberbürdung der Seminare, veranlaßt durch die ungenügende Vorbildung der Zöglinge, teils in der zum Teil ungenügenden Beschaffenheit des Lehrpersonal, teils auch in gewissen äußern Einrichtungen, von denen die Lehrerbildung in ungünstiger Weise beeinflusst wird. Die Präparanden-Anstalten sollen der Uebermittlung der allgemeinen Bildung dienen und sind doch gleichzeitig Vorbereitungsanstalten für das Seminar. Dem Lehrer ist ein Bildungsgang zugewiesen, an dem kein Angehöriger anderer Stände teilnimmt. Als die geeignetste Vorbereitungsanstalt erscheint dem Referenten die lateinlose höhere Bürgerschule (Realschule). Gelangt auf der Realschule die allgemeine Bildung zu einem gewissen Abschluß, so kann das Seminar im wesentlichen der Fachbildung dienen, woraus folgt, daß das Seminar eine interkonfessionelle Anstalt sein muß, da die religiöse Bildung der Zöglinge bereits in der allgemeinen Vorbildungsanstalt ihren Abschluß gefunden hat, und die berufliche Bildung, die durch die Fachschule zu vermitteln ist, interkonfessionell ist.

Zu verlangen ist nun aber auch, daß zu Seminarleitern und Seminarlehrern nicht Theologen und Philologen mit ungenügender pädagogischer Bildung und ungenügender Kenntnis des Volksbildungswesens, auch nicht junge Lehrer als Hilfslehrer angestellt werden, sondern Männer mit einer gediegenen allgemeinen und pädagogischen Bildung, die dazu eine aus eigener Erfahrung gewonnene genügende Kenntnis des Volksschulwesens besitzen.

Zu bekämpfen ist ferner das Zwangs-Internat, weil es die Zöglinge von der Außenwelt abschließt und in vielen Fällen die Entwicklung selbständiger Charaktere unmöglich macht.

Weiter sind im Interesse der Lehrerbildung für die Errichtung von Seminaren größere Städte zu wählen.

Die Durchführung der gemachten Vorschläge betreffs des Bildungsganges der Volksschullehrer läßt es endlich als wünschenswert erscheinen, daß dem praktisch hervorragenden Volksschullehrer auf Grund seiner Seminarbildung die Befähigung zur Uebernahme eines Schulaufsichtsamtes zugesprochen werde.

An der Debatte beteiligten sich Hauptlehrer Fricke-Hamburg, Lehrer Richter-Posen, Hauptlehrer Greßler-Barmen, Landtagsabgeordneter Lehrer

Kalb - Gera, Professor Dr. Rein = Jena, Schulinspektor Scherer - Worms, Schulrat Schöppa - Magdeburg, Lehrer Ries - Frankfurt a. M. und der Referent. Prof. Dr. Rein sagte etwa folgendes: Durch die Errichtung der Seminare für Lehrer an den höhern Unterrichtsanstalten habe die preussische Regierung bereits im Prinzip anerkannt, daß der Fachbildung die allgemeine Bildung vorangehen müsse. Die heutige Verhandlung habe aufs schlagendste bewiesen, daß der häufig erhobene Vorwurf, der Lehrer strebe nur nach einer bessern materiellen Stellung, vollständig ungerechtfertigt sei. Die von dem Referenten gestellten Forderungen empfehlen sich nicht bloß aus pädagogischen, sondern auch aus sozialpolitischen Gründen. Es müsse mehr für eine freiheitliche Ausbildung gesorgt werden. Möge man das Wort Friedrichs des Großen beherzigen, daß in der menschlichen Natur nichts mehr entwickelt ist, als der Drang nach Freiheit. Streben wir weiter der Erreichung des Zieles zu. Der Sieg wird unser sein, wenn wir ihn selbst uns zu erringen suchen. Schulrat Schöppa ist im allgemeinen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, hält jedoch Präparandenanstalten in verbesserter Form, die sich aber nicht an die Seminare anschließen, für notwendig, weil sonst ein Mangel an Landlehrern zu befürchten wäre. Schließlich gelangten die Leitsätze des Referenten in folgender Fassung zur Annahme:

1) Die gegenwärtige Vorbildung des Volksschullehrers kann gegenüber den heutigen Anforderungen an den Lehrerberuf nicht als genügend anerkannt werden.

2) Behufs einer zweckmäßigen Gestaltung derselben erscheint in erster Linie eine solche Organisation der Lehrerbildungsanstalten notwendig, daß sie im wesentlichen nur der pädagogischen Fachbildung zu dienen haben.

3) Die als Grundlage der letztern unerläßliche allgemeine Bildung ist am zweckmäßigsten durch Absolvierung einer der bestehenden höhern Bildungsanstalten zu erwerben.

4) Es ist unerläßlich, daß die an den Seminaren wirkenden Lehrer neben der erforderlichen wissenschaftlichen und pädagogischen Bildung auch eine durch eigene Erfahrung gewonnene genügende Kenntnis des Volksschulwesens besitzen.

5) Eine Sonderung der Seminare nach der Konfession ihrer Zöglinge ist aus der Eigenart dieser Schulgattung nicht zu begründen. Vielmehr folgt aus der Auffassung des Seminars als einer Fachschule die Einrichtung paritätischer Anstalten.

6) Es empfiehlt sich, die Seminare an größeren Orten oder doch in deren Nähe anzulegen, damit die an solchen vorhandenen mannigfachen Bildungsmittel den Zöglingen nutzbar gemacht werden können.

7) Das Internat ist nicht als eine für die Erziehung der künftigen Lehrer unentbehrliche Einrichtung, sondern lediglich als eine Veranstaltung zur Unterstützung bedürftiger Zöglinge zu betrachten. In keinem Falle darf die Hausordnung derselben eine solche sein, welche die Zöglinge von der Außenwelt abschließen und die Entwicklung selbständiger Charaktere hindern würde.

8) Dem Volksschullehrer ist auf Grund seiner Seminarbildung unter Voraussetzung hervorragender praktischer Leistungen die Befähigung zur Bekleidung eines Schulaufsichtsamtes zuerkennen.

Ueber den zweiten Gegenstand der Tagesordnung der zweiten Hauptversammlung „Die Behandlung der verwahrlosten und sittlich gefährdeten Jugend“, führte Röll. Helmke - Magdeburg etwa folgendes aus:

Man klagt heutzutage mit Recht über eine auffallende Zunahme der Vergehen und Verbrechen, eine allgemeine Verrohung unter der Jugend; denn seit dem Jahre 1882 hat sich bis zum Jahre 1890 die Gesamtzahl der wegen Vergehen und Verbrechen gegen die Reichsgesetze verurteilten Jugendlichen von 30719 auf 40905, also um 29,76 Proz. vermehrt. Nicht eingeschlossen sind bei diesen Berechnungen die Uebertretungen der Landesgesetze. Auch darf nicht vergessen werden, daß die

Zahl solcher Jugendlichen, die offenbar als verwahrloßt erachtet werden müssen, aber mit dem Strafrichter noch nicht in Berührung gekommen sind, eine noch viel größere ist, was allerdings nicht zahlenmäßig bewiesen werden kann.

Die Gründe zu solchen traurigen Erscheinungen liegen zunächst in der häuslichen Erziehung. Wo Laster und Verbrechen zu Hause sind, wo die Kinder, weil die Eltern Tag für Tag durch Arbeit vom Hause ferngehalten werden, sich selbst überlassen bleiben, da wird selten aus dem Kinde ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werden.

Die Volksschule steht als Erziehungsfaktor weit hinter dem Hause zurück; denn sie erhält die Kinder bereits mit einer bestimmten Prägung, hat täglich auf sie nur einen Einfluß von wenigen Stunden und muß die Kinder schon wieder entlassen, ehe sie genügend angereift sind. Sie muß auch oft die Gegenwart verwahrloster oder von andern Schulen verwiesener Elemente dulden, die dann auf die bessern Schüler einen unheilvollen Einfluß ausüben.

Die Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuchs vom 15. Mai 1871 und der Novelle vom 26. Februar 1876 geben die Maßnahmen zur erziehlischen Versorgung der verwahrlosten Jugend in den Einzelstaaten an. Sie sind derart, daß wir vier Gruppen Jugendlicher unterscheiden müssen: 1) solche, denen eine strafbare Handlung noch nicht nachgewiesen werden kann. Für Preußen treten hier die §§ 90 und 91, Teil II, Titel 2 des Allgem. Landrechts in Kraft; die meisten deutschen Staaten haben ähnliche Bestimmungen und nur einzelne (Anhalt, Braunschweig, Lübeck, Varen, Hamburg, Hessen) stellen Zwangserziehung bereits dann in Aussicht, wenn bei Schültern die Besorgnis ihrer ungenügenden sittlichen Erziehung begründet ist. 2) solche, die wegen einer Straftat gerichtlich nicht verfolgt werden können, weil sie noch nicht 12 Jahre alt sind. Sie können der Zwangserziehung, in der Regel bis zum 16 Jahre, überwiesen werden; 3) solche über 12 Jahre, die wegen mangelnder Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer That freigesprochen werden müssen, aber den Eltern oder einer Erziehungsanstalt, dieser bis zum 20. Jahre, überwiesen werden können; 4) solche über 12 Jahre, die verurteilt werden, weil sie Einsicht in die Strafbarkeit der That besaßen. Danach erfahren die Jugendlichen der Gruppe 3 die meiste Fürsorge; ihnen nahe stehen die der Gruppe 2; die der Gruppe 4 erscheinen in erziehlischer Hinsicht aufgegeben, und bei denen der Gruppe 1 wartet man, bis sie in eine der andern Gruppen eintreten.

Im allgemeinen können Kinder in Zwangserziehung nur dann gegeben werden, wenn sie bereits verwahrloßt sind, und es muß gleichzeitig ein positives Verschulden der Erzieher nachgewiesen werden. Die Zwangserziehung kann geschehen in Familien, in privaten, staatlichen oder kommunalen Erziehungsanstalten.

Die in den §§ 55 und 56 des Reichsstrafgesetzbuchs niedergelegten Grundsätze veranlassen den Vortragenden zu folgenden Entgegnungen: 1) Strafen, selbst sehr harte, können auf die Dauer keinen Schutzwall gegen Straftaten und deren Wiederholung bilden. 2) Die untere Grenze der bedingten Strafmündigkeit, 12 Jahre, ist zu niedrig gezogen. 3) Die Erkenntnis der Strafbarkeit einer That ist eine rein äußerliche Grenze. 4) Die als zulässig anerkannte Ueberweisung an die Eltern ist wertlos, da deren Erziehung sich entweder bereits als falsch gerichtet oder zu schwach erwiesen hat.

Nedner fordert nun, daß die Zwangserziehung in allen den Fällen eintreite, wo Verwahrlosung vorliegt, mag sie in einer Straftat sich schon geäußert haben oder nicht; daß der Richter bezüglich der Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren auf eine Freiheitsstrafe und auf eine Freiheitsstrafe mit nachfolgender Zwangserziehung erkennen darf; daß entgegen den Ansichten der meisten deutschen Staaten die Anstaltserziehung die Regel und die Familienerziehung die Ausnahme bilden möge. Als



Ergänzungsanstalten für die Kinder solcher Eltern, die durch besondere Verhältnisse an der Erziehung ihrer Kinder gehindert werden, müssen Krippen, Kinderbewahranstalten u. geschaffen werden.

Zur Durchführung einer solchen Reform sei eine eingehende Gesetzgebung seitens des Reiches nötig.

Am Schluß seiner Ausführung spricht Redner den Wunsch nach Verbreitung der Ideen in die Volkstreife aus, damit recht viele in erbarrender Liebe sich sammeln zur Rettung der verwahrlosten und sittlich gefährdeten Jugend.

Mit den nachfolgenden Vorfällen erklärt sich die Versammlung im allgemeinen einverstanden (von einer Debatte wurde der vorgerückten Zeit wegen Abstand genommen):

- 1) Nur eine sorgsame Erziehung, nicht aber eine einzelne Strafe, die bloß ein Glied in der Kette der Erziehungsmaßnahmen sein kann, vermag einem sittlich verdorbenen oder gefährdeten Jugendlichen diejenige sittliche Reife und Charakterstärke zu verleihen, welche allein auf die Dauer von Straftaten abhält.
- 2) Aus mehrfachen erziehlischen Gründen muß die Strafunmündigkeit mindestens bis zum 14. Lebensjahr ausgedehnt werden.
- 3) Sowohl über bereits sittlich verwahrloste Kinder unter 14 Jahren, ganz gleich, ob ihre Verwahrlosung bereits in einer Straftat Ausdruck gefunden hat oder nicht, als auch über solche Kinder, deren sittliche Verwahrlosung zu befürchten steht, weil bereits Anfänge derselben deutlich erkennbar sind oder die Persönlichkeit der Eltern oder sonstige Verhältnisse eine solche herbeiführen müssen, ist staatlich überwachte Erziehung zu verhängen.
- 4) Die Aufgabe jeder, also auch der staatlich überwachten Erziehung ist die Heranbildung eines sittlich festen Charakters. Es muß daher möglich sein, diese Erziehung, falls nicht früher die Gewähr einer weitem guten Führung vorhanden ist, bis zum 20. oder 21. Lebensjahre, der Heerespflichtigkeit der männlichen Jugend, auszudehnen.
- 5) Auch für jugendliche Verwahrloste zwischen 14 und 18 Jahren ist die staatlich überwachte Erziehung als erstes Mittel zu ihrer Besserung ins Auge zu fassen.
- 6) Eine gerichtliche Freiheitsstrafe als Zusatzstrafe ist bei den mit derselben verknüpften Bedenken allein dann empfehlenswert, wenn nur durch eine vorangehende bedeutende Erschütterung des Gemüths ein Eingehen auf eine erziehlische Einwirkung ermöglicht oder durch die Aussicht auf einen Erlaß der nachfolgenden Strafe die Wirksamkeit der erziehlischen Maßnahmen unterstützt werden kann.
- 7) Da das Beispiel den nachhaltigsten Einfluß ausübt, so muß die Strafstift auf jeden Fall so gestaltet werden, daß nachteilige Einwirkungen ferngehalten werden.
- 8) Die staatlich überwachte Erziehung muß im allgemeinen Anstaltserziehung und kann nur ausnahmsweise in bestimmten leichtern Fällen Familienerziehung sein, weil solche nicht in ausreichendem Maße beschafft, weniger Sicherheit auf einen Erfolg bieten und schwerer überwacht werden kann.
- 9) Um dem Uebel der sittlichen Verwilderung so viel als möglich auch die ersten Quellen zu verschließen, ist die obligatorische Einführung von Krippen, Kinderbewahranstalten und Kinderhorten erforderlich.
- 10) Die Erziehung der Jugend, welche verwahrlost ist oder sittlich gefährdet erscheint, muß durch ein Reichsgesetz in den oben gezeichneten Umrißen geregelt werden.

Mit dem Helmke'schen Vortrag war die Tagesordnung in langer, angreifender Arbeit erledigt. Mit warmen Dankesworten an die Referenten, die Stadt Halle,

an die Hallesche Lehrerschaft und insbesondere an den Ortsausschuß schloß der Vorsitzende den IX. Deutschen Lehrertag.

Am Abend des zweiten Versammlungstages vereinigte ein Gartenfest die Teilnehmer am Lehrertag und viele Damen und Bürger der Stadt in der an den felsigen Ufern der Saale romantisch gelegenen Saalschloßbrauerei in Giebichenstein. Gondeln, Dampfer und die Pferdebahn führten die Menge dahin. Das von der Kapelle des Halleschen Infanterie-Regiments ausgeführte Konzert fand nur eine Stimme der Anerkennung. Den Glanzpunkt des Abends bildete ein Feuerwerk.

Der Donnerstag führte einige dreißig Teilnehmer über Eisleben und Sangerhausen nach Kelbra am Südfuße des Harzes von wo eine Fußpartie über die Rothenburg nach dem Kyffhäuser unternommen wurde. Die Mehrzahl aber derjenigen Lehrer, welche noch nicht durch den Beginn der Schule nach ihrer Heimat zurückgerufen wurden, reiste zur Enthüllung des Rehrdenkmals nach Halberstadt. Obgleich wir derselben nicht beiwohnen konnten, bringen wir doch der Vollständigkeit wegen eine Nachricht darüber nach dem Berichte eines Augenzeugen, des Kollegen Groß-Braunschweig.

## V.

Am 9. Juni gegen 12 Uhr mittags versammelten sich die Teilnehmer an der Enthüllungsfeier des Rehrdenkmals in Halberstadt im Seminargebäude und begaben sich dann in geordnetem Zuge unter Vorantritt der Musik nach dem nahe gelegenen Denkmalsplatze. Nach Absingung des 66. Psalmen von seiten des Seminarchors eröffnete Lehrer Lüders-Halberstadt die Einweihungsfeier, indem er hervorhob, daß wir uns hier versammelten, um das Denkmal zu enthüllen, das die deutsche Lehrerschaft in Liebe, Dankbarkeit und Verehrung dem hochverdienten Volksschulpädagogen und Meister der Methodik, dem verstorbenen Schulrat Dr. Rehr, errichtet habe; dem Manne, der ohne Rast und Ruh gearbeitet, um die Ideen eines Comenius, eines Pestalozzi und eines Diesterweg für die heutige Zeit und für die heutige Schule in der Praxis zu übersetzen. — Darauf hielt der Vorsitzende des Leipziger Lehrervereins, Lehrer Germer, ein Schüler Rehrs, die zündende Festrrede, in welcher er Rehr bezeichnete als eine Zierde unsres Standes und den Liebling der deutschen Lehrerwelt, als einen Mann mit innigem, kindlich frommen und tiefem Gemüth, als einen Mann deutschen Fleißes und deutscher Treue, dessen Lebensziel gewesen sei „Menschensbeglückung durch Menschenerziehung“. Große Verdienste habe sich Rehr erworben um die Förderung der Lehrerbildung, die Hebung des Lehrerstandes und die Praxis der Volksschule. Er habe es namentlich verstanden, die allgemein gültigen Gedanken für Theorie und Praxis der Pädagogik klar und übersichtlich zusammenzufassen und dazu die praktischen Ausführungen und Anleitungen zu geben; als pädagogischer Schriftsteller habe er sich für lange Zeit einen hochverdienten Namen erworben; erinnert sei nur an seine „Behandlung deutscher Lesestücke“, seine „Praktische Geometrie für Volks- und Fortbildungsschulen“, an seinen „Christlichen Religionsunterricht“, an seine in viele Sprachen übersezte „Praxis der Volksschule“, an sein im Verein mit Krübitz herausgegebenes „Lesebuch für deutsche Lehrerbildungsaufstatten“, an sein epochemachendes Werk „Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichts“. Rehr werde fortleben in seinen Werken und in den Herzen der deutschen Lehrer. „Möchte sich“, so schloß der Redner, „bei den Lehrern, welche diese geweihte Stätte betreten, an diesem Denksteine emporranken die rechte Begeisterung für Jugenderziehung und Menschenbildung! Möchte uns alle die heutige Feier anregen zu ernster Arbeit und rechter Strebsamkeit im Geiste und Sinne Rehrs! Möge dieses Denkmal durch ein gütiges Geschick wohl erhalten bleiben bis

in ferne Zeiten unserm Rehr zum Danke, dieser Stätte zur Zierde, den deutschen Lehrern zur Nachseiferung.

Nachdem die Hülle gefallen, verlas Lehrer Gallee-Berlin, Mitglied des Ausschusses des deutschen Lehrervereins, die Denkmals-Urkunde und überreichte dieselbe dem Oberbürgermeister Bödcher, welcher darauf erwiderte, daß es sich Halberstadt zu großer Ehre anrechne, als Ort des Denkmals zum Gedächtnis des wackern Mannes gewählt worden zu sein. „Wir haben ihn ja verehrt nicht nur als den vortrefflichen Menschen, nicht nur als den ausgezeichneten Schulmann, sondern auch als unsern Mitbürger und treuen Mitarbeiter im Räte der Stadt, der neben seinem Amte noch seine Kraft in den Dienst der Stadt stellte. Begeistert für alles Edle, Schöne und Erhabene, mit seinem warmen Herzen und idealen Sinne — so haben wir ihn gekannt. — Mit dankbaren Herzen gedenken wir seiner Verdienste; sein Andenken wird in der Geschichte unsrer Stadt hochgehalten werden.“ —

Nachdem sodann Lehrer Schröder-Magdeburg als Vorsitzender des preussischen Lehrerverb. d. Prov. Sachsen Rehr als den freimütigen Pädagogen gefeiert, dankte ein Sohn des Lehrern, Dr. med. Rehr, im Namen der Familie, indem er mit beredten Worten den Gefühlen stolzer Freude, wehmütigen Schmerzes und aufrichtigen Dankes Ausdruck gab.

Mit dem Gesange „Nun danket alle Gott“ schloß die erhebende Feier.

## VI.

Wir sind am Schlusse unseres Berichts und müssen gestehen, daß die gesamte deutsche Volksschullehrerschaft mit Befriedigung auf den Lehrertag in Halle zurückblicken kann. Mit großer Sorgfalt war derselbe vorbereitet worden. Der Empfang durch die städtischen Behörden und die Amtsgenossen in der alten Schul- und Salzstadt gestaltete sich zu einem überaus herzlichen. Die angesehensten Männer Halle's — namentlich eine große Zahl der Universitätsprofessoren — verherrlichten durch ihre Anwesenheit die Versammlungen. Die Vorträge waren getragen von der edelsten Begeisterung für des Volkes und der Schule Wohl. Die Leitung ruhte in fester Hand, und die Verhandlungen verliefen daher in durchaus ruhiger und würdiger Weise. Von irgend welcher Kirchen-, ja sogar Religionsfeindschaft der versammelten Lehrer haben wir nichts bemerkt, obgleich die lebhafteste Freude über den glücklich beseitigten unseligen Zeblyischen Schulgesetzentwurf in den Begrüßungsreden des Vorsitzenden und des Oberbürgermeisters, sowie in der Comeniusrede des Pastor prim. Seyffarth aufs deutlichste ihren Ausdruck fand.

Zu bedauern ist nur, daß die Debatte etwas zu kurz kam. Die Vorträge waren nämlich meistens zu lang und nach denselben stellte sich, namentlich wenn sie den zweiten Verhandlungsgegenstand des Tages bildeten, eine solche Ermüdung ein, daß die rechte Kraft zu einem frischen Geisteskampfe fehlte. So erklärt es sich, daß die Leitsätze zu dem Vortrage über die allgemeine Volksschule und über die Behandlung der verwahrlosten und sittlich gefährdeten Jugend in Hauch und Bogen angenommen wurden, obgleich vor allen Dingen über den ersten Punkt die Meinungen doch etwas auseinandergegangen sein würden, wie die von einigen Kieler Kollegen eingebrachten Anträge andeuten.\*)

Eine eingehende Debatte fand nur bei dem Vortrage über Lehrerbildung statt. Dieselbe erhielt einen eigenen Reiz durch das Eingreifen des Professors Rein-Jena und des Schulrats Schöppa-Magdeburg, welche beide früher Seminardirektoren gewesen sind, der eine in Eisenach, der andere in Delitzsch. Mag auch von einigen

\*) Siehe auch die Erörterungen des Herausgebers d. Bl. auf Seite 218—220.

Seiten die Forderung einer Vorbildung für das Seminar auf einer der höheren Schulen — eine bestimmte ist gar nicht festgesetzt worden — mit Hohn und Spott überschüttet werden, wir haben uns — das gestehen wir offen — im Interesse unseres Standes herzlich gefreut über die Beschlüsse des Lehrertages betreffs dieser wichtigen Frage; denn es spricht aus ihnen neben dem idealen Sinne ein kräftiges, gesundes Standesbewußtsein. Wir verhehlen uns allerdings nicht, daß noch manches Jahr, vielleicht manches Jahrzehnt vergehen wird, bis diese in Halle ausgesprochenen Wünsche der Lehrerschaft erfüllt sein werden; aber wir leben der Hoffnung, daß dieses Ziel einst erreicht werden wird, und dazu einen kräftigen Anstoß gegeben zu haben, wird stets ein Verdienst des Lehrertages in Halle bleiben.

A. Friede.

### Aus dem Herzogtume.

**\*\* Braunschweig.** Nachdem für die Landschulen der Nadelarbeitsunterricht verbindlich geworden ist, erscheint die Feststellung eines Lehrplans für diesen so sehr wichtigen Unterrichtszweig um so mehr geboten, als in dem Gesetze über die Befähigung der betr. Lehrertanen leider durchaus nichts festgesetzt worden ist, und über die Methodik dieses Unterrichts gerade in unserem Lande die Ansichten noch sehr weit auseinandergehen. Zum mindesten wäre von zuständiger Seite die Empfehlung der besten methodischen Bücher und sonstiger Handreichungen ein dringendes Erfordernis. Es darf durchaus nicht dem freien Ermessen eines oder einer jeden Einzelnen überlassen werden, welchen Weg er bezw. sie einschlagen will; denn es giebt bekanntlich auch Holz- und Irrwege.

— Vor einigen Tagen ist hier neben dem Herzog-Wilhelm-Blinden asyl der Grund zu einer Blindenschule gelegt worden, deren Eröffnung im nächstfolgenden Jahre zu erwarten ist. Die blinden Kinder des Herzogtums sind gegenwärtig in der Provinzial-Blindenanstalt zu Hannover untergebracht. Im vorigen Sommer hat der Oberbürgermeister Pockels mit dem Herausg. d. Bl. die mustergültig eingerichtete und geleitete städtische Blindenschule zu Berlin eingehend besichtigt. —

— Der Herausg. d. Bl. war aufgefordert worden, auf dem 9. Braunschw. Städtetage zu Schöppenstedt über „die Gliederung der städtischen Bürgerschulen“ zu berichten. Er führte etwa folgendes aus:

Der großen Mannigfaltigkeit unserer Schulen tönt der Ruf nach Vereinfachung entgegen, und es geht das Bestreben vieler darauf hinaus, möglichst wenige Schulgattungen zu gewinnen. Betreffs der Einrichtung und Ausgestaltung der Gemeindeschulen in Städten, deren Schülerzahl über den Raum einer einzigen Bürgerschule längst hinausgewachsen ist, stehen sich zwei Richtungen gegenüber. Die eine Richtung geht von folgenden Grundsätzen aus: Jede Schuleinrichtung muß sich nach den gegebenen häuslichen Verhältnissen der Eltern richten, welche keine Schule umgestalten kann. Außerdem aber ist das Abgrenzen der Lehrziele, das gesamte Unterrichtsverfahren, das Fortschreiten der Kinder im Wissen und Können wesentlich bedingt einerseits von der Zeitdauer und der Regelmäßigkeit des Schulbesuchs, andererseits von der Zeit und Kraft, welche die Kinder auf ihre geistige Ausbildung verwenden können, und endlich von der Vorbereitung für den Eintritt in die Schule durch die Familie. Da dies alles durchaus verschieden ist, so müssen sich in Mittel- und Großstädten die Bürgerschulen gliedern in untere und mittlere. Die andere Richtung nimmt weder auf die geschichtliche Entwicklung, noch auf die tatsächlichen Lebensbedürfnisse und Aufgaben der Eltern, noch auf die gesamten Verhältnisse, in welchen die Schulkinder groß geworden sind und leben, Rücksicht, sondern fordert für alle Kinder des gesamten deutschen Volkes

in ein und derselben Schulgattung Beginn und Fortgang, ja möglichste Vollendung des Bildungsweges — die allgemeine Volksschule. Die häßliche Kluft, welche die verschiedenen Stände unseres Volkes von einander trennt, soll nicht bis an die Jugend- und Schulzeit hinabreichen. So die eine, und so die andere Richtung. — Die Beantwortung der Frage nach der Berechtigung oder Verwerfung der gegliederten städtischen Volksschule geschieht im Wesentlichen nach drei Gesichtspunkten, nämlich 1. dem psychologisch-physiologischen, 2. dem pädagogischen und 3. dem sozialen.

Die Gleichheit aller Menschen zeigt sich vor dem Geetze und dem Richter, auch bei den Wahlen zum Reichstage; ungleich dagegen sind die Pflichten gegen dem Staat. Wie steht es bei dem Kinde? Die tägliche Erfahrung lehrt eine verschiedene Veranlagung für das Wesen, Schöne und Gute; die Steigerungen des inneren Lebens sind bei den verschiedenen Menschen nicht nur gradweise sehr verschieden, sondern auch nach ihren Ursachen oft ganz von einander abweichend. Die in die Schulen eintretenden Kinder sind auch nicht mehr die natürlichen Kinder, die man voraussetzt; der Typus des Standes ist schon allen aufgedrückt in Sitte, Sprache, Denkart und Gewohnheit. Und nun erst in der Schule selbst; das eine Kind kommt hungrig, das andere mit reichlichem Frühstück, das eine hat im Hause nicht Raum und Zeit, nicht Hülfe und Stille zur Schularbeit, das andere wird bei dem Lernen überwacht, geleitet und unterstützt. Verschieden ist auch der Anschauungskreis und der Umfang der Eindrücke, endlich aber auch die Sprache, der Vorrat an Wörtern und Wortverbindungen. Die Gleichheit aller besteht nur in der Idee. Gleich sind alle Kinder nur nach ihren Gattungsmerkmalen und ihrer Zweckbestimmung. Verschieden sind die Leistungsfähigkeit der Sinne, die Auffassung, das Festhalten der gewonnenen Eindrücke und das Vergnügen und Verarbeiten des erworbenen geistigen Besitzes. Daraus ergiebt sich das Urtheil: Die Forderung der allgemeinen Volksschule ist in der Idee sehr schön, in der Praxis jedoch nicht ausführbar.

Zu dem gleichen Ergebnisse gelangt man bei Beurteilung der Sache vom pädagogischen Standpunkte. Richtet sich die Gesamteinrichtung der Bürgerschule nach der Eigenart und nach den Bedürfnissen des bessergestellten Bürgerstandes, so ergeben sich Forderungen, denen das Kind aus ärmeren Volkskreisen bei dem besten Willen entweder garnicht oder nur in recht bescheidenem Umfange entsprechen kann. Werden aber die Schulen nach den Verhältnissen der Armen gestaltet, so kann wiederum die Bildung des bessergestellten Kindes nicht genügend gefördert werden. Die einheitliche Volksschule befriedigt also die verschiedenen berechtigten Ansprüche an Erwerbung von Kenntnissen und Fertigkeiten nicht. Thatsächlich liegen denn auch in den Städten, welche die allgemeine Volksschule eingeführt haben, die Verhältnisse so, daß die Lehrziele der Kinder ärmerer Eltern in den weitaus meisten Fällen zurückbleiben. In den sechsklassigen Gemeindeschulen Berlins saßen im Dezember 1888 von 100 Schulkindern in der 1. Klasse 9, in der 2. Kl. 15, in der 3. Kl. 18, in der 4. Klasse 19, in der 5. Klasse 19, in der 6. Kl. 20. Bei dem Sechsklassensystem müßten aber eigentlich alle Kinder mit dem Beginn des 6. Schuljahres die erste Klasse erreichen, und es müßten demnach mindestens ebensoviel erste wie sechste Klassen vorhanden sein. Außerdem darf nicht übersehen werden, daß infolge des ungleichen Fortschreitens in der allg. Volksschule Kinder der verschiedensten Lebensalter in einer Klasse vereint sitzen; und jeder ermüht, welche Schwierigkeiten, ja welche Gefahren nach der erziehlichen Seite hiermit verbunden sind.

Was nun die Prüfung der Frage nach der sozialen Seite betrifft, so kann und soll jeder Lehrer und jede Schule ohne Unterschied der tieferen Entfremdung der Stände entgegenarbeiten und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit Achtung eines jeden Standes, einer jeden edlen Persönlichkeit und einer jeden ordentlichen Arbeit lehren. Allein die absichtliche und planmäßige Mischung der Stände, der nahe und unmittelbare

Verkehr der verschiedenen Volksklassen in der allgemeinen Volksschule löst keineswegs die soziale Frage, beseitigt auch nicht das vorhandene Mißtrauen und die tiefe Verachtung, wie denn auch die plan- und ordnungsmäßig geleitete und gegliederte Volksschule keineswegs den Klassenhaß nährt und die soziale Gefahr verschärft.

Trotz des äußeren täglichen Beisammenseins und trotz der gleichen unterrichtlichen und erziehlichen Einwirkung während der Schulzeit erfolgt eine dauernde Annäherung der Kinder der gesellschaftlich getrennten Stände doch nicht, und diejenigen, welche sich auf der Schulbank wohl vertragen, kennen sich schon nach dem Austritt aus der Schule nicht mehr. Die Gleichheit vor dem Lehrer beseitigt die Ungleichheit im Privatleben durchaus nicht. Man kann sogar mit Fug und Recht umgekehrt den Nachweis führen, daß gerade durch die allg. Volksschule der Klassenhaß genährt und die soziale Gefahr verschärft wird. Man will eine Versöhnung der Stände in der Kindheit und hat nur Zwiespalt hervorgerufen: Hochmut auf der einen, Demütigung und Reid auf der andern Seite. Die Führer der Sozialdemokratie, welche jede Gelegenheit benutzen, Unzufriedenheit und Unfrieden zu erregen, erhalten gerade durch die allg. Volksschule mit ihrer unvermeidlichen Zurücksetzung ärmerer und unter dem Drucke äußerer Verhältnisse leidender Kinder die willkommenste Gelegenheit zu feindseliger Einwirkung auf die betr. Eltern. Gerade die Liebe zu den oft genug schwer geplagten und gebrückten Kindern des unteren Volkes macht zu einem eifrigen Gegner der allgemeinen Volksschule. Neben diesen Erwägungen ist noch folgendes in Betracht zu ziehen: 1. Die gegliederte Bürgerschule ist nur da berechtigt, wo für die untere Schule in derselben ausreichenden Weise gesorgt wird wie für die mittlere. Die Schulgebäude müssen gleich zweckmäßig und schön hergestellt werden, die Klassen in gleicher Weise gefüllt sein, die Lehrkräfte und Lehrmittel gleich ausreichend gewährt werden. 2. Gegenüber der Thatsache, daß die Lehrer der unteren Schulen unter ungleich schwierigeren inneren und äußeren Verhältnissen zu arbeiten haben als ihre Amtsgenossen an den mittleren Schulen, daß außerdem die unteren Schulen, welche das Gewand der Armenthulen längst abgestreift haben, bei einigermaßen angemessener Einrichtung höchst achtungswürdige Leistungen aufzuweisen haben und sich einer lobenswerten sittlichen Haltung befleißigen, und daß endlich unsere gegenwärtige innere Lage ernst genug ist — sollte eine gewisse Geringschätzung der untern Schulen nicht mehr vorkommen. Ein jeder, der sein Volk wirklich lieb hat, in erster Reihe aber die geordneten Vertreter der Bürgerschaft, haben die ernste Pflicht, derartigen unrichtigen und verderblichen Urteilen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Zum 3. aber sei noch darauf hingewiesen, daß überall da, wo gegliederte städtische Bürgerschulen vorhanden sind, zu den höheren Knabenschulen die sogen. Vorschulen entbehrt werden können, während dies bei der allgemeinen Volksschule keineswegs der Fall ist, wie denn thatsächlich überall neben derselben das Vorschulwesen blüht. Es sind aber diese Vorschulen deshalb geradezu schädlich, weil sie die Scheidung der Stände mehr als nötig in die Jugend hineintragen, die Eltern zu verfrühter Entscheidung über den Bildungsgang ihrer Söhne drängen und zu leicht zu einseitiger Vorbereitung der Kinder und zu schädlichem Hinausgehen über die notwendigen Forderungen verleiten, der Ueberfüllung der höheren Schulen mit ungeeigneten Schülern Vorschub leisten und die Bürgerschule schädigen nicht nur durch Entziehung guten Schülermaterials, sondern auch von erheblichen pekuniären Mitteln und von dem allgemeinen unmittelbaren Interesse der gesamten Bürgerschaft und deren Vertreter“. — Redner schloß mit den Worten: „Wo Sie gegliederte Bürgerschulen haben, halten Sie dieselben entschieden fest, und wo Sie solche einrichten können, da thun Sie es; Ihre Mitbürger und die kommenden Geschlechter werden es Ihnen Dank wissen!“

Der Braunschwiger Lehrerverein hielt am Dienstag, den 14. Juni, im Wilhelmsgarten eine Monatsversammlung ab. In derselben berichtete zunächst Herr Seege über den IX. Deutschen Lehrertag in Halle, den derselbe als Abgeordneter des

Vereins besucht hatte. Der Herr Berichterstatter besprach die dort gehaltenen Vorträge und machte Mitteilungen aus der stattgehabten Besprechung derselben. Sein Urteil faßte er dahin zusammen, daß er durch den Besuch der Versammlung sehr befriedigt sei, daß besonders der frische Geist, welcher in den Vorträgen geherrscht habe, ihm sehr gefallen habe, daß es aber anderseits nicht gut sei, daß 2 Versammlungen, wie die Allg. Deutsche Lehrerverammlung und der Deutsche Lehrertag, die doch gleiche Ziele verfolgten, so neben einander beständen, daß vielmehr Mittel und Wege zu suchen seien, um beide zu vereinigen. Den 2 Punkt der Tagesordnung bildete die Besprechung der von Herrn Salomon zu seinem Vortrage über „Lehrerbildung“ aufgestellten Leitsätze. Dieselbe war eine äußerst lebhaft, konnte jedoch der vorgerückten Zeit wegen nicht zu Ende geführt werden. Die nächste Versammlung wird sich noch einmal mit jenen Leitsätzen zu beschäftigen haben. 3.

Der Bezirksverein Linse hielt am 15. Juni in Halle a. d. W. eine von 10 Mitgliedern besuchte Versammlung ab, in welcher Kollege Fricke aus Hardeobe einen sehr anregenden Vortrag über den Schreibunterricht hielt. Nach erfolgter Durchberatung wurden folgende Leitsätze angenommen:

I. Der Schreibunterricht muß eine deutliche und gefällige Handschrift zum Ziele haben.

II. Der Gebrauch der Schiefertafel ist möglichst auf die Unterstufe zu beschränken, da ein zu langer Gebrauch derselben der Erreichung jenes Zieles hinderlich ist.

III. Der Unterricht sei Gesamtunterricht.

IV. Die Buchstaben sind in genetischer Weise einzuüben.

V. Schreibhefte mit gedruckten Vorschriften sind nur für die Oberstufe zuzulassen.

VI. Zunächst ist das deutsche, dann das lateinische Alphabet zu üben. Es ist jedoch wünschenswert, daß künftig nur ein Alphabet geübt werde.

VII. Das Taktischreiben ist ein förderliches Mittel und namentlich beim Einüben der Buchstaben fleißig anzuwenden.

VIII. Die Schreibübungen dürfen auf der Unterstufe niemals eine ganze Stunde fortgesetzt werden.

IX. Auf der Unter- und Mittelstufe sind Bücher mit Richtungslinien, auf der Oberstufe solche mit einfachen Linien zu benutzen.

X. Die Körper- und Federhaltung der Kinder ist aufs sorgsamste zu überwachen. Die Rechtslage der Hefte ist als gesundheitschädlich zu verwerfen. Bei Einführung eines Winkels von 65 Grad muß die schräge Mittenlage zur Anwendung kommen.

XI. Gute Schreibmaterialien sind Vorbedingung eines gedeihlichen Unterrichts. Vielsach noch vorhandene Schulbänke alter Konstruktion machen eine gute Körperhaltung unmöglich. Bd.

Bezirksverein Schöningen. Die Versammlung am 16. Juni war von 14 Kollegen besucht. Nachdem einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, hielt Kollege Delmann einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „die Lehrerbildung nach den Forderungen der Gegenwart“ (vgl. Nr. 22 des Vr. Schulbl. von 1891). Nach einer Gegenüberstellung des Lehrerstandes von früher und heute gab der Vortragende eine kurze Geschichte des Lehrerbildungswesens und besprach sodann die Einrichtung der Seminare. Die vom Vorstande des L.-L.-V. gestellten Fragen wurden folgendermaßen beantwortet:

1. Die der Fachbildung zur Grundlage dienende allgemeine Bildung soll mit dem Eintritt ins Seminar abgeschlossen sein; das Seminar ist im wesentlichen pädagogische Fachschule.

2. Die Vorbildung zum Fachseminar hat der Bögling sich nicht mehr in der Präparandenanstalt, sondern in der (7klassigen) höheren Bürgerschule (Realschule) zu

erwerben; hat der Zögling seine Bildung auf einer andern höhern Schule erworben, so hat er durch eine Aufnahmeprüfung seine gleichwertige Bildung nachzuweisen.

3. Aus gewichtigen Gründen empfiehlt es sich, die Internate aufzuheben. \*)

4. Als Seminarstadt ist eine größere Stadt zu wählen.

5. Sind die Seminare pädagogische Fachschulen, so ist auch die nötige Zeit vorhanden, die theoretische Fachbildung zu vertiefen und eine größere praktische Bildung zu erzielen.

6. Die Seminarlehrer sind aus den Reihen der tüchtigsten Lehrer aller Schulen zu erwählen, selbstverständlich sind auch Volksschullehrer dazu zu berufen.

7. Durch höhere Prüfungen (Rektorenexamen) ist der Nachweis der Befähigung zum Seminarlehrer, sowie zur Uebernahme leitender Stellen im Volksschuldienste zu erbringen.

Diese wohlbegründeten Sätze fanden einstimmige Annahme.

B.

Bezirksverein **Thiede-Engelnstedt**. Versammlung am 15. Juni in Uesingen. Zunächst hielt Kollege Wehnert-Drütte einen Vortrag über: Die Volksschullehrerbildung nach den Forderungen der Gegenwart. Derselbe hatte die vom IX. Deutschen Lehrertage in Halle angenommenen Thesen seiner Arbeit zu Grunde gelegt. An den Vortrag knüpfte sich eine recht rege Debatte, und die Versammlung sprach ihre Ansicht schließlich in folgender Weise aus. Die Volksschullehrer-Seminare sollen im Wesentlichen nur der pädagogischen Fachbildung dienen. Die als Grundlage der letzteren zu betrachtende allgemeine Bildung soll durch Absolvierung einer höheren Lehranstalt (Realgymnasium oder Oberrealschule) erworben werden. Die Seminare sollen keine Internate sein und sind in größeren Orten anzulegen, damit die dort vorhandenen Bildungsmittel den Zöglingen nutzbar gemacht werden können. In Bezug auf den Seminarunterricht ist zu fordern, daß in demselben die Berufsbildung der Volksschullehrer mehr als bisher berücksichtigt werde, insbesondere werde mehr Gewicht auf Psychologie, Geschichte der Pädagogik und Uebung in der Praxis gelegt. Der Volksschullehrer muß unter Voraussetzung tüchtiger, wissenschaftlicher Bildung und hervorragender praktischer Leistungen die Stellung eines Seminarlehrers, sowie eine leitende Stelle im Volksschuldienste erlangen können. — Zum Schluß wurden noch die Versammlungstage für das nächste halbe Jahr festgesetzt.

B.

## Rundschau.

**Berlin.** Von 57 902 preuß. Volksschullehrern bezogen 3218 weniger als 600 Mk., 14 391 weniger als 750 Mk., 20 878 weniger als 810 Mk., 30 582 weniger als 900 Mk., 39 558 weniger als 1050 Mk., 45 344 weniger als 1200 Mk. und 49 014 weniger als 1350 Mk. Gehalt. Es verblieben also nur 8888 Lehrer, die mehr als 1350 Mk. Einkommen hatten, und von diesen stiegen nur 3028 Lehrer — die Direktoren, Hauptlehrer und Lehrer der Großstädte u. eingerechnet — über 1800 Mk. In diesen Beträgen sind die staatlichen Alterszulagen nicht enthalten, dieselben beginnen mit dem vollendeten 10. Dienstjahre und werden nur in den Ortschaften mit weniger als 10 000 Einwohnern gezahlt. Nach den statistischen Nachweisungen haben 40 Prozent der Lehrer weniger als 10 Dienstjahre, beziehen also keine Alterszulagen, eine Zulage von 100 Mk. beziehen etwa 13 Prozent, von 200 Mk. 10 1/2 Prozent, von 300 Mk. 9 Prozent, von 400 Mk. 8,7 Prozent, etwas weniger als 20 Prozent der Gesamtheit haben die höchste Zulage von 500 Mk.

— Eine Weiterführung der Volksschulgesetzgebung wird innerhalb des Ministeriums jetzt in der Richtung geplant, daß man glaubt, in einem Gesetzentwurf,

\*) Dieselben sind glücklicherweise bei uns gar nicht vorhanden.



ber sich nicht auf ein bloßes Schuldotationsgesetz zu beschränken hätte, die Regelung einer Reihe grundsätzlicher Fragen, deren Ordnung für die Schulverwaltung dringlich ist und die mit der Neuordnung der Schulunterhaltungspflicht in unmittelbarem Zusammenhang stehen, verbinden zu können, ohne doch die Streitpunkte der letzten Session zu berühren. Ob aber ein solcher Gesetzentwurf schon in der nächsten Session vorgelegt werden könne, erscheint sehr fraglich.

— Um persönlich Einsicht in die Verhältnisse des Volksschulunterrichts zu gewinnen, wird der preussische Kultusminister demnächst mehrere Provinzen der Monarchie bereisen.

— Den Vorstehern der Lehrerseminare ist eine Verfügung des neuen Kultusministers zugegangen, nach welcher eine Abänderung der Kontrakte, die jeder in das Seminar aufgenommene Zögling unterzeichnen muß, wenn er nicht Schulgeld zahlen und auf jegliche Unterstützung Verzicht leisten will, angeordnet wird. Bisher mußte sich der Seminarist verpflichten, nach Abgang von der Anstalt drei Jahre der Regierung zur Verfügung zu stehen, resp. die ihm angewiesene Stelle zu verwalten. Der Herr Minister hat aus den drei Jahren fünf gemacht.

— Ein das Züchtigungsrecht der Lehrer betreffendes Erkenntnis des Obergerichtes dürfte weitere Kreise interessieren. Es heißt darin: Der Lehrer ist zur Vornahme empfindlicher körperlicher Züchtigung berechtigt. Eine merkliche Verletzung ist eine solche, durch welche Gesundheit und Leben des Schülers gefährdet erscheint. Blutunterlaufungen, blaue Flecke, Striemen für sich allein gehören nicht hierzu; denn jede empfindliche Züchtigung, und zu einer solchen ist der Lehrer berechtigt, läßt derartige Erscheinungen zurück. Der Lehrer ist nicht strassällig, wenn er einen Schüler, der einer andern Klasse angehört, züchtigt. Das Verhalten des Schülers außerhalb des Schullokalis unterliegt ebenfalls der Schulzucht, was so oft von den Eltern gerade bestritten wird. Dasselbe Züchtigungsrecht hat auch der Geistliche bei der Ertheilung des Religionsunterrichts. Die Schulzucht kann nur dann Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine wirkliche Verletzung eines Schülers stattgefunden hat.

**Danzig.** Eine Anzahl Mitglieder einer kathol. Gemeinde hieselbst waren bei der Regierung dagegen vorstellig geworden, daß eine neue Bezirkschule einen patriotischen Charakter erhalten hatte, und erbaten Einrichtung derselben als Konfessionsschule. Nachdem die Regierung die Bittsteller abschlägig beschieden hatte, wandten diese sich an den damaligen Unterrichtsminister Grafen Zeulig. Auf dieses Gesuch ist von dem gegenwärtigen Kultusminister ein ablehnender Bescheid erteilt worden.

**Leipzig.** Auf der letzten Pfingst-Konferenz sprach Schulrat Eichenberg aus Dresden über das Thema: „Wie hat die Volksschule auf den Konfirmandenunterricht vorzubereiten?“ Einleitungsweise besprach Redner die Notwendigkeit, daß, wenn die Erziehung der Jugend für das christliche Leben wirklich förderlich wirken soll, Kirche und Schule zusammenarbeiten müssen, und daß vor allem durch Beibehaltung des kleinen Katechismus Luthers auch in der Volksschule dem Volke sein evangelisches Bekenntnis erhalten werden muß. Die Grundlage alles Religionsunterrichtes in der Volksschule bildet der biblische Geschichtsunterricht. Dem Kinde werden die religiösen Grundgedanken, die in den einzelnen Erzählungen liegen, nur angedeutet und in der Form von Sprüchen oder Liederversen angeeignet. Auf jeder höhern Stufe wird nicht nur der Gesichtskreis äußerlich erweitert, sondern auch die Erkenntnis des religiösen Gehaltes der biblischen Geschichte vertieft und auf das Leben des Kindes angewendet. Auf-

gabe ist bei dem allen die wirkliche Entwicklung und Förderung der Gemeinschaft des Kindes mit Gott. Zu warnen ist beim biblischen Geschichtsunterrichte vor unpassendem Modernisiren der biblischen Sprache, Anschauungsweise und Verhältnisse. Der Katechismusunterricht beginnt mit dem vierten bis fünften Schuljahre. Hier gilt es vor allem, den lutherischen Katechismus nicht mit Fremdartigem zu belasten, sondern sich zu halten an den einfachen klaren Wortlaut, aus dem Luthers Geist zu uns redet. Der Schwerpunkt des Katechismusunterrichtes ist nicht in das erste, sondern in das zweite Hauptstück zu verlegen. Die Unterscheidungslehren können nicht umgangen werden; aber zu vermeiden ist jede schärfere Polemik gegen Andersgläubige, sowie jede falsche Darstellung der fremden Lehre. Auf der obersten Stufe des Religionsunterrichtes in der Volksschule werden Bibel sprüche und religiöse Lieder erklärt und gelernt. Eine bestimmte, behördlich vorgeschriebene Auswahl, wie sie im Königreiche Sachsen eingeführt ist, empfiehlt sich. Nur muß sich auch der Geistliche im Konfirmandenunterrichte an sie halten. Der Satz: man solle Kinder nichts lernen lassen, was sie nicht verstehen könnten, darf hier nicht ausschließliche Geltung erlangen. Gelernte Sprüche und Lieder werden oft erst spät im Leben verstanden und sind dann ein kostbarer Schatz. Alles Lehren und Lernen ist aber erfolglos, wenn es nicht zugleich mit strenger sittlicher Zucht verbunden ist. Gerade in der Zeit vor dem Konfirmandenunterrichte und während desselben sind die Kinder erfahrungsmäßig von den schwersten sittlichen Gefahren bedroht. Zu ihrer Verhütung ist das Einverständnis des Geistlichen mit dem Lehrer und den Eltern der Kinder dringend nötig. Das beste Mittel aber, das Kind auf der rechten Bahn zu erhalten, ist das gute sittliche Beispiel und das Gebet des Lehrers.

**Magdeburg.** Der im vorigen Jahre auf dem Vierzetage zu London in der Sektion für Schulgesundheitspflege gefaßte Beschluß für allgemeine Einführung der Steilschrift in den Schulen lenkte die Aufmerksamkeit in besonderer Weise auf die Steilschrift. Jene Resolution, die mit 299 gegen eine Stimme Annahme fand, lautet: „Da die hygienischen Vorzüge der senkrechten Schrift sowohl durch ärztliche Untersuchungen als durch praktische Erfahrungen klar bewiesen und festgestellt worden sind, und da mit deren Einführung die fehlerhaften, zu Wirbelsäulenverkrümmung und Kurzsichtigkeit führenden Körperhaltungen zum sehr großen Teil vermieden werden, so wird hiermit empfohlen, die Steilschrift in unsere Volks- und Mittelschule einzuführen und allgemein zu lehren“. Infolge dieses Vorganges nahm auch die Magdeburger Schulbehörde Stellung zu jener Frage. Auf Anordnung derselben werden mit Genehmigung der Königl. Regierung seit Ostern d. J. in einigen Schulen Magdeburgs Steilschriftversuche angestellt. An zwei Schulen wird die Steilschrift nach dem System der „Symbol-Normalschrift“ (festgestellt von F. Dietrich, Lehrer in Frankfurt a. Main) gelehrt, und zwar an einer Sudenburger Schule in sechs Klassen (Unter- und Mittelklassen) und an einer altstädtischen in den beiden Unterstufen.

— Der ultramontane Graf Felix v. Loë sammelt Material zu einer „Kritik der Schulbücher vom katholischen Standpunkt aus“, und es vergeht fast keine Woche, ohne daß in der ultramontanen Presse sich ein Jammergeschrei erhebt über dies oder jenes „katholikenseindliche“ Lehrbuch. Ist doch schon die geschichtliche Darstellung der Reformation und des Ablasskrams eine Beleidigung für das ultramontane Bartsgefühl.

### Bereins-Versammlungen.

**Kreis-Lehrer-Verein Braunschweig (Land).** Die nächste Versammlung wurde auf Montag, den 1. August d. J., vormittags 10 Uhr, angesetzt, und ladet

der Vorstand die Mitglieder des Vereins zu recht reger Beteiligung ein. Lokal: Wilhelmshagen. Die Tagesordnung wird umfassen: 1. Vereinsangelegenheiten; 2. die Fortbildungsschule. Ref. Ullmann; 3. die Lehrerbildung. Ref. Kranz.

Kreis-Lehrerverein Wolfenbüttel. Versammlung Sonnabend, den 23. Juli, 1 Uhr, im Kaffeehaus zu Wolfenbüttel. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Lehrers Schaefer über die Lehrerbildung nach den Forderungen der Gegenwart.

## Bücherschau.

**Die selbständige ländliche Schulsparkasse.** Eine Anleitung zu ihrer Gründung und Leitung von Pastor Böhme zu Nölke. Braunschweig, Appelhaus und Pfenningsdorff. 1892. 60 Pfg.

Während in den Städten unseres Landes die Sparvereine für Konfirmanden blühen und gedeihen, und zwar ganz wesentlich durch die ihnen aus den Lehrerkreisen entgegengebrachte thätigste Förderung, finden sich in sehr vielen Landgemeinden sogenannte Schulsparkassen, deren segensreiche Bedeutung mehr und mehr gewürdigt wird. Der Verf. des obengenannten kleinen Buches ist in unserm Lande der rastlose Vorkämpfer dieser Kassen und bietet hier alles, was zur Einrichtung und Leitung derselben erforderlich ist. Jeder, wer sich für die Schulsparkassen interessiert, und dazu sollte eigentlich jeder Landeschullehrer sich getrieben fühlen, findet in dem Büchlein einen durchaus praktischen Führer. Wir empfehlen dasselbe unbedingt. G. S.

**Erdkunde für Volksschulen und kleinere Mittelschulen** von Adolf Tromnau, Lehrer an der höheren Mädchenschule und am Lehrerinnen-Seminar zu Bromberg. Preis kartoniert 80 Pf. Halle a. S. Pädagogischer Verlag von H. Schroedel.

In Nr. 24 des vorigen Jahrganges wurde der 1. Teil der Schulgeographie für Mittelschulen und höhere Mädchenschulen von Tromnau in diesem Blatte einer Besprechung unterzogen. Daß der Verfasser mit großem Interesse den Fortschritten auf dem Gebiete des erdkundlichen Unterrichts gefolgt ist, beweisen neben dem vorliegenden Hilfsbuche auch seine Arbeiten über: „Deutschlands Kolonien“ und „das deutsche Reich in seinen Kulturbeziehungen zur Fremde“. Gedankens wir der Grundsätze, nach welchen ein für die Hand des Schülers bestimmtes Buch ausgewählt sein soll, so stehen wir vor der Frage: „Ist ein kurzer Leitfaden oder ein ausführlicher Lehrbuch vorzuziehen?“ Kamphake Geographen wie Wittger und Wapst führen Gründe für den Leitfaden an, die wohl zu denken geben; andererseits schreckt uns die im Leitfaden vorkommende dürre Zusammenstellung von Namen und Zahlen, ohne den das Verständnis vermittelnden Zusammenhang, ohne geistiges Band, doch immer wieder ab. Ein Hilfsbuch soll die rechte Mitte halten zwischen einem Leitfaden und einem ausführlichen Lehrbuche. Diesem Ideale nahe zu kommen, hat sich Tromnau im vorliegenden Hefte die größte Mühe gegeben. Der Stoff ist auf das Wesentlichste und Bildendste beschränkt; das Wichtigste ist ausführlicher, das weniger Wichtige mehr übersichtlich behandelt. Die physische Geographie, die das eigentlich Grundlegende für das Studium dieses Gegenstandes ist, hat der Verfasser besonders betont, ohne die andern Zweige zu vernachlässigen. Die Darstellung ist von allen sprachlichen Schwierigkeiten frei, einfach und übersichtlich. Die Beigaben, Karten und der Bilderanhang erhöhen den Wert des Wertes.

Inhalt: A. Heimatskunde. B. Vaterlandskunde. C. Weltkunde. In der Heimatskunde wird der Heimatsort, die Umgebung desselben und das Heimatland besprochen. Die Vaterlandskunde bietet das deutsche Reich in einem Ueberblicke dar, hierauf Landeskunde. Die Weltkunde wird eingeleitet durch Globuslehre, Himmelkunde und Betrachtungen aus der allgemeinen Erdkunde, worauf Europa und die andern Erdteile eine angemessene Behandlung erfahren.

**Das deutsche Reich in seinen Kulturbeziehungen zur Fremde.** Ein Hilfsbuch für den abschließenden erdkundlichen Unterricht. Für Handels- und Gewerbeschulen. Derselbe Verfasser und Verlag. Preis 1,60 Mk., kartoniert 1,75 Mk. Schon längst ist die Geographie eine associierende Wissenschaft genannt worden mit Rücksicht darauf, daß eine Fülle naturwissenschaftlichen, technologischen und historischen Stoffes, der dem Schüler wohlbekannt ist oder ihm nahe liegt, an geeigneten Punkten mit der Erdkunde verflochten wird. In dem nach besten Quellen von Tromnau bearbeiteten Buche findet der

Lehrer eine Menge dankbaren Stoffes, der, für die betreffenden Verhältnisse gestichtet und geordnet, sicherlich den Unterricht interessant machen wird. Daß sich auch hier in der Beschränkung der Meister zeigt, brauche ich nicht besonders zu betonen.

Inhalt: 1. Deutschlands Weltstellung. 2. Die wichtigsten Träger deutscher Kultur. 3. Deutschlands Außenhandel und Weltverkehr. 4. Die deutsche Auswanderung. 5. Die deutschen Kolonien.

**Geographie insbesondere für Handelschulen und Realschulen** von Dr. C. Ruge, Professor der Geographie und Ethnologie an der Königl. technischen Hochschule zu Dresden. Elfte umgearbeitete und verbesserte Auflage. Dresden 1891. G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung. Preis 3,60 Mk.

Dann und wann kommt es wohl vor, daß es ein wenig bedeutendes Buch zu einer zweiten, wohl gar zu einer dritten Auflage bringt; wenn aber ein Werk innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit 11 Auflagen erlebt, so ist das nicht nur ein Zeichen für die Brauchbarkeit des Werkes, sondern es beweist auch, daß der Autor sich die Fortschritte der Wissenschaft wohl zu eigen gemacht hat. Darum behauptet Ruge vor Büchern ähnlicher Tendenz immer noch einen ehrenvollen Platz. Die Vorzüge des Buches sind: Treffliche Anordnung, Hervorhebung des physischen Elementes und Beschränkung der Topographie, klare, einfache und präzise Sprache. Für einen Nachteil halte ich immer noch — trotz der Bemerkung des Herrn Verfassers im Vorwort —, daß die Flußsysteme vor den Gebirgen behandelt werden.

Inhalt: Das Buch zerfällt in einen allgemeinen und einen speziellen Teil. A. In dem ersten wird behandelt: Die astronomische, die physische Geographie, Wasser, Land, Luft, Pflanzengeographie, geographische Verbreitung der Tiere, Völkerkunde. B. Deutschland, Europa und die übrigen Erdteile. S.

**Müller und Pilling, Deutsche Schulflora** zum Gebrauche für die Schule und zum Selbstunterricht. 1. Teil, 48 Tafel, 4,20 Mk. Gera, Verlag von Th. Hofmann.

Wir haben dieses Werk bereits beim Erscheinen der 1. Lieferung in diesem Blatte ausführlich besprochen und können die lobende Anerkennung, welche wir den uns damals vorliegenden Tafeln zollen mußten, auch dem jetzt abgeschlossenen 1. Teile nicht versagen.

Dieser Teil behandelt 48 Pflanzen, welche mit der ersten Stufe des botanischen Unterrichtes gewöhnlich beschrieben und verglichen werden, um die Hauptformen der Wurzel, Stempel-, Blätter- und Blütengebilde der Blütenpflanzen zur Anschauung zu bringen, Pflanzen, welche überall in Deutschland verbreitet und für den Unterricht leicht zu beschaffen sind. Diese Abbildungen sollen die Naturkörper selbst nicht entbehrlich machen, sondern sie sollen die Vorstellungen, welche durch Anschauung und Vergleichung gewonnen sind, befestigen, zur Wiederholung dienen, die Anlegung eines Herbariums erleichtern, oder auch dasselbe ersetzen.

Für die Zwecke ist das Werk ein ganz vorzügliches Anschauungsmittel. Wir haben selten vollendere Abbildungen gesehen. Dieselben sind in einem angenehmen, das Grelle vollständig vermeidenden Farbentone gehalten und zeigen eine Feinheit der Auffassung nach Form und Ton und eine Naturtreue, die musterbildig genannt werden muß. Neben dem Bilde der Pflanze sind die charakteristischen Teile der Pflanze vergrößert und zergliedert dargestellt. Das Werk dürfte für den botanischen Unterricht ausgezeichnete Dienste leisten und das Studium der Botanik wesentlich erleichtern. Der Preis ist im Verhältnis zu dem Gebotenen ein sehr mäßiger. A. S.

**Pilling, Dr. F. D., Lehrgang des botanischen Unterrichts auf der untersten Stufe.** 132 Seiten, 71 in den Text gedruckte Abbildungen. Preis 1,50 Mk. Gera, Verl. v. Th. Hofmann.

Der „Lehrgang“ ist ein Begleitwort zu den 48 Abbildungen des 1. Teiles der „Schulflora“ und enthält neben einer Vorbemerkung zur Methode des naturkundlichen Unterrichtes eine Lehrprobe und ausführliche Beschreibungen der in der „Schulflora“ dargestellten Pflanzen. Diese Beschreibungen sind in die Frageform gekleidet. Die Antworten auf diese Fragen sind zum Teil gegeben, zum Teil wenigstens angeordnet. Auch dieses Buch ist für den systematischen Unterricht in der Botanik ein vorzügliches Hilfsmittel. Die Ausstattung ist musterhaft. A. S.

**Kleine Geographie für die unteren Lehrstufen** in 3 Jahreskursen, von demselben Verfasser. 4. Auflage. Preis 2 Mk.

Mit vorliegendem Buche kann ich mich weniger befreunden als mit dem größeren Werke des Verfassers. Sowohl die Anordnung des Stoffes als auch die methodische Verarbeitung

desselben entspricht nicht den Grundsätzen, nach welchen ein dem Volksschulunterrichte dienendes Buch bearbeitet sein muß. Die einzelnen Erscheinungen sind nicht genügend in ihrem ursächlichen Zusammenhange dargestellt, so daß es an der den einzelnen Objekten so notwendigen Verknüpfung fehlt. Deutschland wird nach seiner politischen Einteilung behandelt — wobei allerdings jeder Unterrichtseinheit einige dürftige Notizen aus der physischen Geographie vorausgeschickt werden —, die eigentliche physische Geographie dieses Landes aber erst nachfolgt. Die Mitteilungen aus Geschichte, Sage u. sind mangelhaft.

Inhalt: 1. Kursus. a) Grundbegriffe der allgemeinen Geographie. b) Länderbeschreibung. Deutschland. 2. Kursus. a) Erweiterung der Lehrsätze der allgemeinen Geographie. b) Länderbeschreibung. Europa. 3. Kursus. a) Repetitionen und Erweiterungen der allgemeinen Geographie. b) Länderbeschreibung. Die 4 außereuropäischen Erdteile.

## Anzeigen.

Verlag von Appelhaus & Pfennigstorff in Braunschweig.  
Soeben ist erschienen:

### Die selbständige ländliche Schulparkasse.

Eine Anleitung  
zu ihrer Gründung und Leitung.

Preis 60 Pfg.

von

K. Böhme.

Preis 60 Pfg.

Der Verfasser sagt in der Vorrede: Es ist heute nicht mehr nötig, mit den Gegnern der Schulparkasse um ihre Befähigung zu streiten. Es ist auch nicht einmal mehr in erster Linie geboten, ihre Gründung zu empfehlen. Sondern das dringendste Bedürfnis ist, den Vielen, welche eine Kasse einrichten wollen, einen Leitfaden in die Hand zu geben, dessen Berücksichtigung einen erfolgreichen Betrieb gewährleistet. Einen solchen Leitfaden wollte ich bieten.

## Methodischer Lehrgang der Stenographie

nach **Gabelsbergers** System. I. Teil: Die stenographischen Buchstaben und ihre Verbindung. Preis M. 2,50.

Die streng systematische Anordnung und der elementare Gang machen das Buch sehr empfehlenswert.

**Selbstverlag von O. Kurz, Straubing, Platzl 48.**

## EMMER-

**Pianinos** von 440 Mark, **Harmomiums** von 90 Mark an, und **Flügel**, 10jährige Garantie. Abzahlung gestattet. Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisendung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.

Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

## Pianinos

Weidenslanfer,  
Fabrik: Berlin  
Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermässigung.  
Illustrierter Preiscourant gratis.

Im Verlage von Friedr. Schmidt in  
Schöningen erschien:

## Handbüchlein

über **Musterstrumpf** und **Musterhemd**

von

**Marie Gerecke.**

Preis 50 Pfg. Bei Voreinsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.

Zahlreich vorliegende Urteile von Handarbeitslehrerinnen bezeichnen dieses durch viele anschauliche Zeichnungen und klare Ausdrucksweise für jedes Kind leicht verständliche Büchlein als ein vorzügliches Hilfsmittel zur Erleichterung des Handarbeitsunterrichts.

**Unübertroffen** in Feinheit u. Milde und seit zwölf Jahren bewährt. **Holländ. Tabak** 10 Pfd. lose im Beutel so. 8 M. nur bei **B. Becker** in Crefen a. Harz.

## Für Schulfeste

zur Verlosung oder Preisverteilung Artikel für 10, 20, 30, 40, 50 Pfennig.  
Große Auswahl billige Preise.  
Loose gratis.

**Werner Siebers,**  
Braunschweig, Sonnenstraße 3.

**Pianinos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.  
Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarabatt.  
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen,  
grösstes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

Wer ein wahrhaft schönes, preiswürdiges,  
dauerhaftes und deshalb besonders  
für den Lehrer geeignetes **Piano**  
wünscht, wende sich an die anerkannt  
beste und solideste Pianofabrik

**Rud. Ibach Sohn**

Barmen, Neuerweg 40

(Hollieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers)  
oder deren Vertreter. Die Instrumente werden  
voll gewährleistet und dem Lehrerstande die  
grössten Vortheile geboten.

Das solideste, preiswerteste

**Pianino** von Mk. 420 an,  
sowie Harmonium v. Mk. 85 an lief. f. den  
Lehrerstand unt. langj. Garantie (Teilz.)

Georg Hoffmann,

Berlin SW., Kommandantenstr. 20.

Bei Barzahlung Rabatt und franko Probenendung.

## Orgelspielbuch.

Eine Sammlung von kirchlich-klassischen  
Orgelstücken

der ersten alten und neuen Meister  
mit Finger- und Fußsatz nebst einleitender  
Orgelschule.

Zum Gebrauch in Kirchen und zum Stu-  
dium in Seminarien herausgegeben von  
**Kocher, Slicher und Frech.**

3. umgearbeitete und verbesserte Auflage  
von Prof. Chr. Fink.

1892. Quer 8°. Preis brosch. 6 Mt.  
J. B. Metzlerscher Verlag, Stuttgart.

**Musik**

Class. u. modn. 2- u. 4hdg. Operarien,  
Lieder, Arien etc. 700 Nrn.

allische Universal-Bibliothek.

Jede Nr. 20 Pf. Neu revidierte

Aufgaben. Vorig. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant aus-  
gestattete Albums à 1.50, revidirt von Riemann, Jada-  
son etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Harmonika-  
Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

# ZEITTER & WINKELMANN

## Hof-Pianoforte-Fabrik

## BRAUNSCHWEIG

Rossstrasse 17.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Appelhans & Pfenningstorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von Appelhans & Pfenningstorff in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~\*~\*~  
Fünfter Jahrgang. ~\*~\*~

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. August.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gefaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Der 9. deutsche Lehrertag. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Vereins-Versammlungen. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Von den Ueberschüssen der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft aus dem Jahre 1891 ist dem Vorstanbe des Landes-Lehrer-Vereins gemäß dem Vertrage vom 16. Juni 1882 eine Summe von 245,50 Mk. überwiesen worden. Dieselbe kommt zur Verteilung an die Witwen derjenigen Lehrer unseres Herzogthums, welche bis zu ihrem Tode ihre Mobilien bei der genannten Gesellschaft versichert hatten. Jeder Anteil wird 4 Mk. betragen. Die über diese Summe lautenden Quittungen, welche von einem ein Dienstsielgel führenden Beamten oder von einem Lehrer beglaubigt sein müssen, sind bis zum 1. September d. J. an den Vorsitzenden unseres Vereins (A. Friede in Braunschweig, Zimmerstraße 1) einzusenden, wogegen dann die Auszahlung erfolgt. Die Herren Kollegen werden freundlichst gebeten, die ihnen bekannten berechtigten Lehrerwitwen auf diese Mittheilung aufmerksam zu machen.

2. Wir erinnern daran, daß nach unserer Geschäftsordnung die Vorstände der Bezirksvereine anfangs August einen Bericht über ihre Vereine (seit 1. Oktober des Vorjahres) an den Vorstand ihres Kreisvereins einzusenden haben, und daß dieser verpflichtet ist, daraus einen Jahresbericht zusammenzustellen, der spätestens bis zum Anfange des Septembers dem Hauptvorstande einzuhandigen ist. Diese Berichte brauchen nur kurz zu sein, müssen aber enthalten:

- a) die Zahl der Mitglieder am Ende des Vorjahres (30. September 1890),
- b) die Zahl der neu eingetretenen Mitglieder,
- c) die Zahl der ausgeschiedenen Mitglieder,
- d) den jetzigen Bestand,
- e) die Zahl der dem Vereine nicht beigetretenen Lehrer,
- f) die Verhandlungsgegenstände. — Die durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder möchten wir mit Angabe des Namens und der letzten Dienststelle aufgeführt sehen.

Braunschweig, den 16. Juli 1892.

A. Friede. C. Littmann. A. Horn.

## Braunschweigische Schulgesetzsammlung.

In der Vorversammlung des L.-L.-Vereins in Wolfenbüttel im Oktober vorigen Jahres wurde die Notwendigkeit und Nützlichkeit einer Schulgesetzsammlung unseres Herzogtums anerkannt und beschlossen, durch Vorausbestellungen diese Sammlung zu ermöglichen. Trotz wiederholter Aufforderung seitens des Vorstandes unseres L.-L.-Vereins haben sich jetzt, fast ein Jahr später, von den 30 Bezirksvereinen unsers Landes erst 11 darüber geäußert, welche Anzahl von Exemplaren der Sammlung gewünscht wird. Es ist diese Zahl nun leider eine so geringe, daß das Zustandekommen dieser Sammlung in Frage gestellt wird, wenn die übrigen Bezirksvereine sich nicht auch durch Unterschriften dafür erklären. Ich möchte daher alle Amtsgenossen hierdurch nochmals ersuchen, sich zu beteiligen und ihre Vorstellungen möglichst bald dem Vorsitzenden des Landes-Lehrer-Vereins oder der Verlagsbuchhandlung von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig einzusenden. Die Sammlung ist nach allen mir zu Gebote stehenden Mitteln und Seiten erweitert worden, vor allem hat auch Herzogl. Konsistorium mir gestattet, alles Einschlägige und Passende aus den Konsistorial-Akten zu verarbeiten. Ich glaube damit alles, was Interesse und Wichtigkeit für uns hat, zu bieten. Der Preis hat allerdings infolge des beinahe um das doppelte gewachsenen Umfanges — das Buch wird 10—12 Bogen stark — erhöht werden müssen, doch hat sich die vorgenannte Verlagsbuchhandlung bereit erklärt, die bis zum 1. Oktober d. J. eingehenden Bestellungen zum Subscriptionspreis von 2 Mk. auszuführen. Außer einem Sachregister wird die Sammlung ein Inhaltsverzeichnis bringen, das ich zum Schluß hier zur An- und Durchsicht empfehle.

### Inhalts-Verzeichnis.

- I. Neue Landschaftsordnung für das Herzogtum Braunschweig. Nr. 18 v. 12. Oktober 1832. (§§ 226—230).  
Zu § 227: Gemeindefchullehrer sind Beamte im Sinne der §§ 196 u. 359 des R.St.G.B.
- II. Gesetz über die Gemeindefchulen. Nr. 53 v. 8. Dezember 1851.  
Zu § 17: Strafrechtl. Untersuchung gegen Schüler betr.  
„ § 21: Verwaltung der kirchl. u. Schulangelegenheiten betr.  
„ § 22: Beurlaubung betr.  
„ § 23: Abgangsprüfung der Zöglinge der Seminaranstalten betr.
- III. I. Gesetz, die Schulpflichtigkeit und das Schulgeld in den Landgemeinden betr. Nr. 11 v. 23. April 1840.  
Zu § 7: A. Straf- u. Zwangsmittel bei willkürlichen Schulversäumnissen betr.  
B. Bestrafung der Polizei-Übertretungen betr.  
„ § 8: Ende der Schulpflichtigkeit betr.
- IV. II. Gesetz, die Einführung des Handarbeitsunterrichts in den Landgemeinden betr. vom 24. März 1892.  
Anlage A u. B: Invaliditätsversicherung ungeprüfter Handarbeitslehrerinnen betr.
- V. III. Ausschreiben zum Gesetze Nr. 11 v. 23. April 1840 (31).
- VI. IV. Ausschreiben, Ferien auf dem Lande betr. Nr. 22 v. 2. Juli 1846.
- VII. V. A. Verfügung, Auswahl der Gesänge zum Auswendiglernen in den Volksschulen betr. Nr. 4594 v. 24. Mai 1888.  
B. Dasselbe. Nr. 2196 v. 4. März 1891.
- VIII. VI. Bekanntmachung, Schulwandkarte betr. Nr. 3112 v. 31. März 1888.
- IX. VII. Bekanntmachung, Schulauswärtigenliste betr. Nr. 1234 v. 8. Februar 1890.
- X. VIII. Gesetz, die Schulpflichtigkeit in den Städten und den mit einer Bürgerschule versehenen Flecken betr. Nr. 20 v. 12. Mai 1840.
- XI. IX. Gesetz, Abänderung des § 6 des Gesetzes v. 23. April 1840 betr. Nr. 18 v. 27. März 1861.



6. Gesetz, die Regulierung der Gehalts- u. Pensionsverhältnisse der Lehrer an den evang.-luth. Gemeindeschulen, sowie die Anstellung von Lehrerinnen betr. Nr. 21 vom 17. April 1873.  
Zu § 13: Verfahren bei Anstellung von Lehrerinnen betr.  
Anhang zu den §§ über die Pensionsverhältnisse: Unterfüllungen bedürftiger Pensionäre betr.
7. I. Gesetz, Abänderung einiger Bestimmungen der Gesetze Nr. 11 v. 23. April 1840, Nr. 21 v. 17. April 1873 u. Nr. 18 v. 29. März 1886. Nr. 29 v. 22. Mai 1888.  
II. Ausschreiben, Anlegung u. Führung d. Schulanfchlagsbücher betr. Nr. 5137 v. 16. Juni 1888.  
Zu § 5: Verbot der Anpflanzung von Obstbäumen auf den evang.-luth. Begräbnisplätzen betr.  
Zu § 6: Verordnung, Kosten zur Heizung der Schulstuben auf dem Lande betr.
- III. Anweisung, das Verfahren bei der Auseinanderlegung der Lehrer wegen der Schuleinkünfte betr.
8. I. Gesetz, Ermäßigung des Schulgeldes in den Landgemeinden betr. Nr. 12 v. 10. April 1890.  
Zu § 3: Wohnsitz im Herzogtum betr.
- II. Vereinbarung zwischen der Herzogl. Landesregierung und der Landesversammlung, Schulgeldermäßigung betr. Nr. 198. 1890.  
Zu II: Schulgeldermäßigung in der Stadt Braunschweig betr.
- III. Verfügung, Schulgeld disp. Konfirmanden betr. Nr. 5440 v. 10. Juni 1891.
9. Gesetz, Normalgehaltsätze und Remunerationen der Lehrer betr. Nr. 18 v. 29. März 1886.  
Zu § 4: a. Reisekosten der Seminaristen betr.  
b. Remuneration der Hilfslehrer betr.
10. Gesetz, Beamten-Witwen- und -Waisen-Versorgungsanstalt betr. Nr. 30 v. 22. März 1876.  
Zu § 16: Gnadenquartal betr.
11. Gesetz, Oberaufsicht und Disziplinar-Maßregeln betr. Nr. 28 v. 13. Juni 1890.  
Zu § 9: Errichtung einer Landesynode betr.  
Anlage: Gesetz über den Civilstaatsdienst.
12. Bekanntmachung, Verwendung und Prüfung der Lehrerinnen betr. Nr. 48 v. 23. Juni 1868.
13. I. Dienstordnung für die Lehrer an den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig. Vom 11. Mai 1891.
- II. Dienstinstruktion für Schullehrer u. Opferleute auf dem Lande. Vom 29. Oktober 1836.  
Zu § 24: Verfügung Nr. 397 v. 24. Januar 1878.  
" § 25: Verfügung Nr. 2492 v. 13. Juli 1844.  
" § 27: Reskript Nr. 5843 v. 13. November 1877.
- III. Reskript, Tagegelber bei amtlichen Konferenzen betr. Nr. 6052 v. 8. August 1890.
- IV. Verfügung, Jagd der Lehrer betr. Nr. 6321 v. 29. Nov. 1851 u. Nr. 3113 v. 11. April 1888.
- V. Verfügung, Schulkinder als Treiber bei Jagden betr. Nr. 7858 v. 11. November 1887.
- VI. Verfügung, Unabkömmlichkeit allein stehender Volksschullehrer betr. Nr. 1075 vom 6. Februar 1892.
14. Bekanntmachung, die Prüfung der Kandidaten für höhere Lehramter an Lehrerseminarien und Bürgerschulen betr. Nr. 4 v. 15. Januar 1872.  
Zum Eingange: Prüfung der Kandidaten des höheren Schulamts betr.
15. I u. II. Gesetz, Impfung betr. Nr. 9 v. 19. April 1833 u. Nr. 32 v. 10. April 1875.  
III. Verfügung, Benutzung des Schullokals zu Impfgeschäften. Nr. 2200 v. 13. März 1889.  
IV. Verfügung, Vorbeugungsmaßregeln gegen Tuberkulose betr. Nr. 4950 v. 23. Mai 1891.  
V. Verfügung (des Schulvorstandes zu Braunschweig), Verbreitung ansteckender Krankheiten durch Schulen betr. Nr. 2998 v. 16. September 1884.  
VI. Verfügung (des Schulvorstandes zu Braunschweig), Behandlung epileptischer Schulkinder betr. Vom 23. März 1880.
16. I. Verfügung, Abzugsanzeigen betr. Nr. 7407 v. 5. September 1888.  
II. Verfügung, Eingaben an das herzogl. Konsistorium betr. Nr. 836 v. 11. Februar 1888.  
III. Verfügung, Abfassung derselben betr. Nr. 46 v. 4. Januar 1888.  
IV. Erlaß, Beschwerden betr. Nr. 10089 v. 11. Dezember 1889.
17. Anhang.  
I. Züchtigung betr.  
II. Zensuren betr.  
III. Entschuldigungszettel betr.

Der unterzeichnete Vorsitzende des L.=L.=Vereins kann nach Durchsicht des Manuskriptes die von unserm Amtsgenossen Ad. Fricke hieselbst mit vieler Sorgfalt und Mühe veranstaltete Sammlung der Schulgesetze und Schulverordnungen unseres Landes als eine vollständige und übersichtliche Arbeit aufs wärmste empfehlen. Das Werk wird eine fühlbare Lücke in der Bibliothek jedes Schulaufsichtsbeamten und jedes Lehrers unseres Herzogtums ausfüllen. Wo der einzelne Lehrer nicht selbst das Buch anschaffen will, da ist es gewiß zu erreichen, daß es aus der Schulkasse als Inventar der Schule erworben wird. Da der Preis des Werkes sich nach dem 1. Oktober erhöht, so ersuche ich nochmals alle Bezirksvereine, welche mir bisher nicht die Subskriptionsliste zugesandt haben, solches baldigst thun zu wollen.

Braunschweig, den 20. Juli 1892.

A. Fricke.

### Aus dem Herzogtume.

**xx. Braunschweig.** Die Konferenz der Diener und Freunde der evangelisch-lutherischen Kirche des Herzogtums Braunschweig hat sich am 6. Juli d. J. mit dem „Organismus der Einzelgemeinden im Dienste des kirchlichen Lebens“ beschäftigt und u. a. auch folgendem Leitsatz des Pastors Bender in Brunsbrode zugestimmt:

„Zu thätigsten Organen der Kirchengemeinde sind die Lehrer mehr als bisher heranzuziehen. a. Die idealen Mächte, die in der Schule wirken, müssen in die Kreise der Erwachsenen hinübergeleitet werden und so zum Ausbau des kirchlichen Lebens mit beitragen. b. Der Lehrer bildet die geeignetste Kraft zur Unterstützung des Geistlichen bei der freien kirchlichen Thätigkeit (Kolportage, Bildung von Vereinen, Gründung von Schul- und Konfirmandensparcassen). Zusatz: Vorbedingung für die freudige Mitarbeit dieses Standes bildet die Zufriedenheit mit seiner materiellen und sozialen Stellung.“

Soweit wir unsere Lehrer kennen, genügen sie schon jetzt zum großen Teile den Forderungen des oben angeführten Leitsatzes. Sie werden das allerdings noch freudiger und erfolgreicher thun nach Erfüllung jener Vorbedingung. Man nehme ihnen zur Hebung ihrer sozialen Stellung vor allen Dingen diejenigen der ihnen jetzt zugewiesenen kirchlichen Dienste ab, welche jeder unbescholtene Tagelöhner verrichten kann, und welche noch aus jener Zeit stammen, in der man zu Lehrern Handwerker, Bediente und dergartige Leute machte. Wir müssen jedoch noch ein Stück weiter gehen und noch andere Vorbedingungen stellen. Man gebe dem Lehrer eine höhere allgemeine und eine gründlichere Fachbildung, damit er aus engherziger und kleinlicher Welt- und Lebensanschauung heranwache zu einer geistig freien und nach höheren Grundsätzen wirkenden Persönlichkeit und diejenige Stellung im bürgerlichen Leben einnehme, die ihm gebührt. Man stelle aber auch den Lehrern in seinem Berufe freier; d. h. man hebe die örtliche Schulaufsicht in den Landgemeinden auf und überweise dem Ortsschulvorstande die örtliche Schulpflege, die technische Schulpflege aber einem besonderen Amte im ungetheilten Berufsberufe. Man mache endlich auch alle Schulämter ohne Ausnahme nicht bloß den geeigneten Schulmännern zugänglich, sondern übertrage ihnen auch solche in Wirklichkeit. Wir halten die Erfüllung dieser Vorbedingungen für eben so wichtig und bedeutend, wie die von der kirchlichen Konferenz aufgestellten.

**Blankenburg.** In der Versammlung des Bezirksvereins am 2. Juli hielt Lehrer Nigau einen Vortrag über Fortbildungsschulen. Nach einer lebhaften Verhandlung kamen folgende Thesen zur Annahme: 1. Zur Erhöhung der allgemeinen Bildung sind Fortbildungsschulen für beide Geschlechter so lange nötig, bis die Volksschule den Anforderungen der Neuzeit in erzieherischer, gewerblicher und volkswirtschaftlicher Hinsicht zu genügen vermag. 2. Dieselben müssen in kleineren Städten und auf dem Lande allgemeine, in größeren fachgewerbliche sein; im Prinzip sind die fachgewerblichen den allgemeinen vorzuziehen. 3. Es ist nötig, daß die Fortbildungsschule obligatorisch sei. 4. Die Unter-

richtsfächer der Fortbildungsschulen für Knaben sind im allgemeinen Deutsch, dem sich Volkswirtschaftslehre und Gesetzeskunde — auf dem Lande Landwirtschaftskunde — anschließen, Rechnen und — wo es angebracht ist — Zeichnen; sämtliche Disziplinen haben sich streng dem beruflichen Leben der Schüler anzuschließen. Die Fächer der Fortbildungsschulen für Mädchen sind Rechnen, Deutsch, Haushaltskunde und Nadelarbeit, möglichst auch Singen. Dem ganzen Unterricht ist ein Lehr- und Lesebuch zugrunde zu legen. 5. Als Unterrichtszeit ist der Vor- oder Nachmittag zu wählen; für den Zeichenunterricht ist der Sonntagnachmittag nicht zu wählen. (Von einer Bestimmung der Anzahl der Stunden sah die Versammlung ab; Referent hatte 4 Stunden wöchentlich, die Zeichenstunde nicht mitgerechnet, vorgeschlagen). 6. Der Unterricht ist von Lehrern zu erteilen, doch ist auch die Heranziehung geeigneter Lehrkräfte aus anderen Berufszweigen wünschenswert. 7. Die Kosten der Fortbildungsschulen werden getragen vom Lehrlinge, der ein sehr mäßiges Schulgeld zu bezahlen hat, sowie von der Gemeinde mit Heranziehung beruflicher Vereinigungen und dem Staate. 8. Eine allgemeine Einführung von Fortbildungsschulen in Stadt und Land ist durch Wort und Schrift, sowie auch durch besonderes Vorgehen seitens des Landeslehrervereins bei den gesetzlichen Behörden anzustreben. — Hierzu möge noch bemerkt werden, daß, wie in anderen Städten unseres Herzogtums, auch in Blankenburg früher eine Fortbildungsschule mit fakultativem Charakter, aber nur von kurzer Dauer bestanden hat. In nächster Zeit wird die Fortbildungsschule hier obligatorisch eingeführt werden. Das Blankenburger Kreisblatt brachte am 9. Juli als Beilage das bereits vom Ministerium genehmigte Statut, den Organisations- und Lehrplan der Schule. — Die nächste Vereinsversammlung wird am 10. September hier stattfinden. In derselben wird Kollege Händler einen bereits früher angekündigten Vortrag halten.

**Zweig-Lehrerverein Helmsedt.** Außer verschiedenen Vereinsangelegenheiten (darunter Erhöhung der Beiträge auf 2 Mark jährlich) wurden in den Versammlungen des Vereins im Mai-Juni behandelt: „Der Geschichtsunterricht in der Volksschule in Rücksicht auf den kaiserlichen Erlass von 1889“ und: „Die Bildung der Volksschullehrer nach den Aufgaben der Gegenwart“.

Ueber den ersten Punkt hielt Herr Lehrer Specht einen mit Begeisterung vorgetragenen, mit ungeteiltem Beifall aufgenommenen Vortrag. Die Versammlung einigte sich nach eingehender Beratung über folgende Leitsätze:

1. Im Geschichtsunterrichte ist bisher in den Schulen das Altertum und das Mittelalter zu stark berücksichtigt. 2. Die deutsche Geschichte enthält genug sittliche Momente, um auf die Jugend unseres Volkes einzuwirken. 3. In unsern Schulen soll vorzugsweise deutsche Geschichte getrieben werden, aus der Geschichte anderer Völker soll nur das hervor gehoben werden, was auf die Geschichte des deutschen Volkes von wesentlichem Einflusse gewesen ist. 4. Die neueste und neuere Geschichte Deutschlands muß im Vordergrund des Unterrichts stehen; sie muß deshalb auf allen Stufen, auf denen Geschichtsunterricht erteilt wird, wiederholt werden. 5. Der Geschichtsunterricht soll neben der politischen die Kulturgeschichte, die Gesinnungs- und Gesellschaftslehre besonders betonen.

Ueber den andern Punkt berichtet in ausführlicher und klarer Weise Herr Lehrer Karries. Die Debatte ergiebt als Antworten auf die in Nr. 21 des N. Br. Schulblattes von 1891 gestellten Fragen folgende Sätze:

Zu 1: Das Volksschullehrer-Seminar soll in erster Linie die zum Lehrerberufe erforderliche Fachbildung vermitteln. Die zum Eintritte in das Seminar erforderliche allgemeine Bildung wird neben der Fachbildung in den ersten beiden Seminarjahren möglichst erweitert und vertieft, bis im letzten Jahre der Seminarunterricht nur Fachbildung vermittelt. Zu 2 und 3: Zum Eintritte in das Seminar ist eine Bildung erforderlich, wie sie dem Lehrziele einer höheren sechsklassigen Schule entspricht. Sollen aber die Präparandenanstalten bestehen bleiben, so müssen sie so organisiert werden, daß sie eine den Unterrichtszielen einer höheren Schulanstalt entsprechende Bildung gewähren. Zu 4: Ob-

wohl im Internat wie im Externat tüchtige Lehrkräfte gebildet werden können, so ist aus pädagogischen Gründen doch dem Externat der Vorzug zu geben. Zu 5: Die Seminare sind am besten in solche größere Orte zu verlegen, in denen mannigfache Bildungsmittel den Zöglingen nutzbar gemacht werden können. Zu 6: Es ist wünschenswert, in den bestehenden Seminaren einige Nebenfächer zurücktreten zu lassen, um Zeit für Vertiefung und Erweiterung der allgemeinen Bildungsfächer zu gewinnen. Zu 7: Zu Seminarlehrern eignen sich nur tüchtige, im Schuldienste erfahrene und bewährte Lehrer. Nebensache ist es, ob dieselben akademisch oder seminaristisch vorgebildet, ob sie Theologen oder Nichttheologen sind. Zu 8: Auf Grund der Seminarbildung ist dem hervorragend begabten und strebsamen Lehrer unter Voraussetzung ungewöhnlicher praktischer Leistungen auch ohne Ablegung eines besondern Examens die Befähigung zur Bekleidung des Amtes eines Seminarlehrers, Direktors, Schulinpektors zuzuerkennen. G.

Am 2. Juli hielt der **Bezirkslehrerverein Schöppensiedt** eine von 15 Mitgliedern und 2 Gästen besuchte Versammlung ab. Nach der Erledigung einiger Vereinsachen hielt Kollege Boffe-Schöppensiedt einen Vortrag über „die Temperamente und deren Behandlung bei den Kindern“. Nach recht lebhafter Debatte fanden die Leitsätze des Referenten in folgender Form Annahme:

1. Unter Temperament versteht man die bleibende Beschaffenheit der Seelenzustände inbezug auf Stärke und Erregbarkeit, sofern sie eine Folge der bleibenden Beschaffenheit des Nervensystems sind. Man unterscheidet 4 Haupttemperamente: das sanguinische, cholerische, melancholische und phlegmatische.

2. Die Temperamente werden beeinflusst durch Klima, Nahrung, Alter und Erziehung.

3. Jeder Mensch hat sein eigentümliches Temperament. Es ist nun Aufgabe der Eltern und Erzieher, das Temperament ihrer Kinder gewissenhaft zu studieren.

4. Das Merkmal des sanguinischen Temperamentes ist lebhaftes Empfinden ohne nachhaltiges Wollen. Deshalb giebt sich das sanguinische Kind zu erkennen durch Frohsinn und Heiterkeit, Mutwillen, Ausgelassenheit, Zerstreuung, Schwaghastigkeit, Flüchtigkeit und Leichtsin.

5. Der Lehrer unterrichte deshalb anschaulich und interessant, um die Aufmerksamkeit zu erhalten, lasse in den Unterrichtsfächern oft eine Abwechslung eintreten, stelle oft Wiederholungen an, achte auf eine feste Schulordnung und straffe Schulzucht und übe bei Bestrafungen mehr Milde als Strenge.

6. Das Erkennungszeichen des cholerischen Temperamentes ist ein rasches und starkes Empfinden und Wollen. Bei dem cholerischen Kinde finden wir einen ausdauernden, zielbewußten Willen; daher Wißbegierde und Thakraft, Hartnäckigkeit und Widersehllichkeit.

7. Der Lehrer lasse dem cholerischen Kinde nicht die Zügel schießen, trete auch nicht der Gewalt mit Gewalt entgegen; sein Wille sei stark, sein Wort unwiderruflich, er suche namentlich auf die Gefinnung des Herzens veredelnd einzuwirken.

8. Das Hauptmerkmal des melancholischen Temperamentes ist ein langames und nachhaltiges Empfinden und Wollen. Das melancholische Kind meidet den Umgang und liebt die Einsamkeit, hat Neigung zu Trübsinn und Schwermut, zeigt Unzufriedenheit und Eigenwillen.

9. Das melancholische Kind bedarf einer sorgfältigen, liebevollen Pflege, eines anregenden Umganges mit fröhlichen Altersgenossen und einer interessanten Beschäftigung.

10. Das phlegmatische Temperament giebt sich zu erkennen durch ein langames und schwaches Empfinden und Wollen. Das phlegmatische Kind zeigt viel Neigung zur Ruhe, daher Trägheit und Interesselosigkeit, auf der andern Seite aber Ausdauer und Treue.

11. Der Lehrer sei sparsam mit Belohnungen und Bestrafungen, verschaffe dem phlegmatischen Kinde eine anregende Beschäftigung und einen aufmunternden Verkehr.

12. Der Lehrer vermeide es, daß eine Temperament zu bevorzugen und das andere zurückzusetzen; er lasse vielmehr einem jeden die ihm zukommende rechte Behandlung zuteil werden.

Nächste Versammlung am 24. August. Kantor Hauer wird über die Lehrer-  
K. bildungsfrage referieren.

Bezirksverein **Vorsfelde**. An seiner letzten Sitzung, den 9. Juli, beteiligten sich 13 Personen. Weil der Referent ausblieb, erklärte sich der Schriftführer bereit, für einen andern Beratungstoff zu sorgen, und sprach über die Bedeutung der Mundarten für das Leben der Sprache. An den Vortrag, der in der Forderung gipfelte, daß der Volksschullehrer auch die Volkssprache wertschätzen und in ihrer Reinheit zu erhalten sich bestreben möchte, schloß der Verein einige Wortdeutungsversuche. Außerdem beriet der Verein über seine Beteiligung an der in Königsutter stattfindenden Kreislehrerverversammlung. —

Nächste Versammlung am 13. August.

B.

### Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Belpke: Am 10. August in Belpke (mit Frauen).

Bezirksverein Timmerlah: Am 10. August auf dem Rasturm.

### Personalveränderungen.

Bestellt ist: Der bisherige Hilfslehrer Sasse als Seminarlehrer am Herzogl. Lehrerseminare zu Wolfenbüttel; der bisherige zweite Lehrer Proppe zu Sehlen als Schullehrer, Opfermann und Organist in Hohe. Emeritiert ist zum 1. Oktober 1892: der Schullehrer, Opfermann und Organist, Kantor Bremer in Schlawede (Harzburg) und der Organist Krieg in Sonnenberg.

Bestellt ist: der bisherige Bürgerschullehrer Ohse in Helmstedt als dirigierender Lehrer an den unteren Bürgerschulen daselbst; der bisherige vierte Lehrer Dobberahn in Langelsheim als dritter Lehrer daselbst; der bisherige Hilfslehrer Spandau als zweiter Lehrer an der Schule zu Ahubben; der bisherige Adjunkt Bergenroth in Ingeleben als Schullehrer, Opfermann und Organist zu Eilum; der bisherige Schullehrer, Opfermann und Organist, Kantor Bülte zu Eilum, in gleicher Eigenschaft nach Ingeleben; der bisherige Hilfslehrer Brede als Adjunkt im Schul-, Opferei- und Organistendienst zu Bengingerode; der bisherige zweite Lehrer Göwecke in Lehre als Schullehrer, Opfermann und Organist zu Gremlingen; der bisherige Hilfslehrer Achilles als vierter Lehrer an der Schule zu Langelsheim.

Verliehen ist: Dem Schuldirigenten Schulz in Helmstedt der Titel: „Schuldirektor“; dem 1. Lehrer, Opfermann und Organisten Klages in Broitzem der Titel „Kantor“.

Emeritiert ist zum 1. Juli 1892: der Bürgerschullehrer Koch in Blankenburg und der Schullehrer, Opfermann und Organist Daues in Blankenstedt; sowie zum 1. Oktober 1892: der Schullehrer, Opfermann und Organist Kantor Schaper in Kirchbraak.

Gestorben ist: der Bürgerschullehrer Kollmann in Holzminden.

### Mundschau.

**Baden.** Ueber mundaule Kinder heißt es in der „N. bad. Schulztg.“: Man findet sie einzeln fast in allen Schulen; wenn aber die ganze Klasse an diesem Fehler leidet, so trägt der Lehrer sicherlich die Schuld; daher hat eine Klage desselben

keine Berechtigung. Die gewöhnlichste Unart der Lehrer, welche jenen widrigen und unerträglichen Fehler der Kinder, daß nichts aus ihnen herauszubringen ist, hervorruft, ist das viele Sprechen. Wo ein Lehrer viel spricht, darf man stets annehmen, daß seine Schüler desto weniger sprechen. Kommt es dann auf einer Prüfung etwa dahin, daß bestimmte kurze Fragen gestellt werden, und die Schüler verstummen, so darf sich der Lehrer nicht wundern. Sie sind bestimmte kurze Reden nicht gewohnt und genossen stets die Bequemlichkeit, bei ihrem redseligen Lehrer, sich hauptsächlich zuhörend und so ziemlich passiv verhalten zu dürfen. Bei solchen Lehrern haben die Grundsätze der gewirkten Thätigkeit der Schüler, der Entwicklung der Begriffe und des zum Bewußtseinsbringens der Vorstellungen sich zu leeren Redensarten verflüchtigt, gegen welche das beliebte, oft mit komischer Pedanterie durchgeführte „Sprechen der Schüler in vollständigen Sätzen“ wenig vermag. Ich glaube gern, daß ein Lehrer unvermerkt in das Vielreden hineingeraten kann, aber die gewöhnlichste Veranlassung dazu wird doch der Mangel an gewissenhafter Vorbereitung sein. Es geht lässigen Lehrern wie den Rednern, welche sich ans Extemporieren gewöhnen; sie geraten sogleich in ein Schwagen und „Reden ins Blaue“. Auch die Lebhaftigkeit des Temperamentes kann die Ursache zum Vielreden in der Schule sein. Hier ist eine sorgfältige Aufmerksamkeit auf sich selbst, ja eine gewisse Selbstverleugnung das Heilmittel, welches um so leichter angewandt wird, je klarer dem Lehrer die üblen Folgen seiner Geschwätzigkeit vor Augen stehen. Daß es bequemer ist, viel, als wenig zu reden, bedarf keiner Erwägung, und daß es recht anstrengend sein kann — zeitweise wenigstens — die Kinder dahin zu bringen, daß sie aus sich herausgehen, den Mund aufthun und sagen, was sie wissen, ist jedem Lehrer bekannt.

**Berlin.** Der geographische Unterricht in den Gemeinbeschulen Berlins erfährt nach einer Verfügung der städtischen Schuldeputation bezugs Auswahl und Verteilung des Stoffes wesentliche Aenderungen. Wie im Geschichtsunterricht die Geschichte des engeren Vaterlandes, so soll im geographischen die Heimatkunde (Berlin und Brandenburg) und besonders Deutschland in den Vordergrund treten; die Bodengestaltung, Bewässerung, die Bedeutung der einzelnen Länder und Provinzen nach ihren Erzeugnissen, die Verkehrswege usw. werden besondere Berücksichtigung erfahren, während die übrigen europäischen Länder, sowie die fremden Erbküste wesentlich in Rücksicht auf ihre Beziehungen zum Vaterlande behandelt werden. Daneben sollen die Elemente der mathematischen Geographie, sowie die wichtigsten meteorologischen Erscheinungen den Kindern zum Verständnisse gebracht werden; in dieser Beziehung bilden die Uraniasäulen ein vortreffliches Veranschaulichungsmittel. —

— Ueber die Durchführung der Schulklassen ist der Berliner Rektorenverein nach reger Besprechung eines bezüglichen Vortrages des Rektors Reinkens zu folgender Erklärung gekommen: „Der Berliner Rektorenverein erklärt, daß eine unbeschränkte Durchführung der Klassen dem Interesse der Schule nicht förderlich sein könne; eine beschränkte Durchführung durch je zwei Klassen der Unter-, der Mittel- oder der Oberstufe auch nur da zu empfehlen sei, wo sich die Lehrkräfte zu diesem Zwecke besonders eignen“. Dazu bemerkt der Berichterstatter der „Preuß. Schulztg.“: „Wir haben uns von Anfang an nicht für Durchführung der Schulklassen aussprechen können. Abgesehen von andern Schwierigkeiten, die sich namentlich in den Städten von fluktuierender Bevölkerung herausstellen, hieße es, die städtischen Schulen den Landschulen mit einem Lehrer gleichstellen. Der „erziehlische“ Einfluß wird überschätzt; die Kinder, welche die ganze Schulzeit über nur von einem Lehrer unterrichtet werden, können wohl den Geist des Lehrers aufgesaugt erhalten, aber die erziehlische Einwirkung wird deshalb nicht größer werden, als bei dem gegliederten Schulsystem. Gerade ein solches läßt Einseitigkeiten nicht aufkommen; wenn nur der Geist des Lehrerkollegiums einer Schule ein einheitlich pädagogischer ist — und in dieser Beziehung sind der Schule durch das Haus und sonstiger Verhältnisse enge Schranken gezogen —, so kann wohl

eine einheitliche Erziehung auch von verschiedenen Lehrern ansgeübt werden. Dann aber wird gerade der Einfluß verschiedener Lehrer auf die innere Bildung des Kindes einen allseitigen Erfolg haben.

— Unter den jüngeren Lehrern der Gemeindeschulen befinden sich 46 mit Universitätsbildung (namentlich Philologen und Mathematiker).

**Einbeck.** Um das Andenken des verstorbenen Dr. Zütting auch hier sichtbar zu ehren, wo derselbe segensreich für die Jugend und die Lehrerschaft gewirkt hat, hat der Lehrerverein für Stadt und Inspektion Einbeck unter Mitwirkung von Schülern und Freunden Züttings diesem eine Gedenktafel gestiftet. Dieselbe ist seit Pfingsten an dem Bürgerschulgebäude angebracht. Eingefaßt von einem Sandsteinrahmen, zeigt eine Syenitplatte in erhabener Schrift die Worte: „Hier wirkte 1866 bis 1873 Dr. W. Zütting“.

**Halle a. S.** In der Versammlung Deutscher Fortbildungsschulmänner, die im Anschluß an den 9. Lehrertag stattfand, stellte Dr. Otto Kamp-Frankfurt a. M. folgende Thesen auf: 1) Unterricht und Erziehung, wie sie schulmäßig auch der ärmeren Jugend zu teil werden müssen, erfordern einen größeren Zeitraum als den der achtfährigen Volksschule. 2) Die an letztere sich schließenden Lebensjahre verlaufen für jene Knaben und Mädchen in gewerblicher Lohnarbeit, deren nebensgehende lohnarbeitsfreie Stunden einem schulmäßigen Unterweisen und Erziehen, der Fortbildung offenstehen. 3) Bei ihr können Volksschulfächer und neue Lehrgegenstände nur im Maße ihres unmittelbar praktischen Nutzens für den voraussetzlichen fernerer Lebenslauf beider Geschlechter betrieben werden. 4) Da in diesem Zeitraum die Gestaltung des ganzen späteren Lebens ihren ersten selbständigen Aufbau beginnt, so muß der Lehrstoff stütlich befestigend und je nach den Geschlechtern, gewerblich ausbildend und hauswirtschaftlich anleitend sein. 5) Den gesamten, der ärmeren Jugend nötigen Lehrstoff der Volksschule zuzuwenden, ist auch deshalb unthunlich, weil manche Unterrichtsgegenstände nach ihrer Art einzig in den folgenden Zeitraum passen, hier erst erfolgreich gelehrt und dauernd nutzbar gemacht werden können. 6) Die Fortbildungsschule ist, in ihrer eigenartigen erziehlischen Wirkung der Volksschule gleichwertig, ein unentbehrliches Glied der Volksbildung, insoweit diese schulmäßig vermittelt werden kann. — Die Beschluffassung über vorstehende Thesen wurde auf ein Jahr vertagt. Zum Organ des Verbandes Deutscher Fortbildungsschulmänner wurde die von D. Pache-Leipzig herausgegebene „Deutsche Fortbildungsschule“ bestimmt.

**Hannover.** Der Superintendent und Kreisschulinspektor Mehlig, bekannt durch seine „Volksschulkunde“ und „Katechetischen Entwürfe“ äußerte sich über seine Grundsätze als Schulinspektor in dem Lehrerverein und führte drei Grundsätze an, die ihm sein Vater für sein Verhalten den Lehrern gegenüber empfohlen und nach denen zu handeln ihm bisher eine große Freude und innere Befriedigung gewährt habe: 1) Betrachte die Lehrer als deine natürlichen Mitarbeiter! 2) Suche von tüchtigen Lehrern zu lernen, wo und wann du nur kannst! 3) Denke stets daran, daß die Lehrer nicht bloß einen Geist, sondern auch einen Leib haben!“

**Königsberg.** Vor kurzem erwartete nach Schluß der Turnstunde an einer hiesigen Volksschule ein älterer, den höhern Ständen angehörender Herr an der Schulklosterthür den betreffenden Lehrer. Sich demselben vorstellend, sagte ersterer, daß er von seiner Wohnung aus schon lange das Turnen dieser Schule beobachtet hätte, gerade an dieser Klasse (I.) aber habe ihn die exakte Ausführung der Uebungen in hohem Grade interessiert und noch mehr die große Lust und Liebe, mit der die Schüler den Anordnungen des Lehrers gefolgt wären. Er meinte ferner, daß die Art und Weise, wie mit dieser Klasse Turnen und Turnspiele betrieben werden, besonders geeignet sei, den unheimlichen Geist der Unzufriedenheit, der an unserm Kulturleben nage, zu bannen.

Sodann übergab er dem Lehrer 30 Mk. mit der Bitte, es für die Kinder zu einem Schulpaziergange zu verwenden.

**Potsdam.** Die Regierung hat dem Kreis Schulinspektor die Befugnis übertragen, den Lehrern der öffentlichen Schulen, welche Privatunterricht erteilen wollen, die hierzu erforderliche Erlaubnis zu erteilen oder zu versagen. Sie stellt dabei folgende Gesichtspunkte auf: 1) Im allgemeinen ist den Lehrern nur die Erteilung von höchstens sechs Privatstunden für die Woche zu gestatten; 2) während der Stunden der Mittagspause dürfen, falls der betreffende Lehrer an seiner Schule auch Nachmittagsunterricht zu erteilen hat, von ihm keine Privatstunden erteilt werden; 3) während der Zeit des öffentlichen Unterrichts darf ein Lehrer nur ausnahmsweise und mit besonderer Genehmigung des Vorstehers der Schule Privatunterricht erteilen und hat der etwa erforderlich werdenden Einberufung zu einer Vertretung ungesäumt unter Aussetzung des Privatunterrichts Folge zu leisten; 4) Nachhilfestunden an Schüler der eigenen Klasse sind den Lehrern mehrklassiger Schulen im allgemeinen zu untersagen.

**Sachsen.** Die Versammlung sächsischer Schuldirektoren, welche dieser Tage in Großenhain stattfand, hat u. a. über die Errichtung von Koch- und Haushaltungsschulen beraten und einstimmig beschlossen, zu befürworten, daß solche Schulen möglichst an allen Orten eingerichtet werden. Die Versammlung war ferner der Meinung, daß nicht bloß für einfache, sondern auch für alle Mädchenschulen diese Einrichtung sehr zu empfehlen sei.

**Schleswig-Holstein.** Die zum letzten deutschen Lehrertage entsandten Schleswig-holsteinischen Vertreter hatten über die Haltung, die sie zu den auf die Tagesordnung gesetzten Fragen annehmen wollten, eine Besprechung gehabt. In dieser ergab sich bezüglich der Leitfrage über die allgemeine Volksschule eine Meinungsverschiedenheit. Stolley und Enking hatten eine Anzahl Thesen vorbereitet, die sie an die Stelle der Schererschen gesetzt sehen wollten. Es sind diese: 1) Wo die allgemeine Volksschule bereits besteht und in der Wertschätzung der Gemeinden sicher begründet ist, da ist sie auch aus sozialen Gründen zu erhalten und zu pflegen; denn sie trägt an ihrem Teile zur Annäherung der Gesellschaftsklassen etwas bei. 2) Dieser Beitrag darf nicht überschätzt werden; denn die allgemeine Volksschule ist außer Stande, die Gesamtverhältnisse, deren Ergebnis die bestehende Entfremdung der Gesellschaftsklassen ist, wesentlich umzugestalten. 3) Wo die allgemeine Volksschule nicht besteht, sondern neben der schulgeldfreien Schule anderweitige Vollanstalten sich geschichtlich herausgebildet haben und die öffentliche Wertschätzung genießen, da sind diese Vollanstalten nicht durch einen Bruch mit der Vergangenheit zu beseitigen, sondern zu belassen, bis etwa in der Zukunft ihre Berechtigung in der öffentlichen Schätzung seitens der Gemeinde erlischt. 4) Ein Zwang der Eltern, ihre Kinder der schulgeldfreien Schule zu übergeben, ist nicht statthaft, sondern charakterisiert sich als ein Eingriff in das natürliche Recht der Familie. 5) Begabten und strebsamen Kindern mittelloser Eltern ist mit deren Zustimmung planmäßig und in ausgedehntem Maße Beihilfe aus öffentlichen Mitteln zu gewähren zu ihrer Ausbildung auf solchen Schulen, welche eine höhere Bildung erstreben, je nach Art der Begabung. — Dagegen wollten die übrigen an den Schererschen Forderungen im allgemeinen und der der „allgemeinen Volksschule“ insbesondere festhalten; nur die Art der Begründung wollten sie anfechten. Sie sind der Ansicht, daß die „allgemeine Volksschule“ allerdings aus pädagogischen und andern Gründen erstrebt werden müsse, daß man sich aber nicht allzu großen Hoffnungen in Hinsicht einer von ihr ausgehenden versöhnenden Einwirkung auf die gesellschaftlichen Zustände unserer Zeit hingeben dürfe. Bei dem tiefen Gegensatz der Stände in unsern Tagen scheine es ihnen wenig zu bedeuten, daß die Kinder von reich und arm, vornehm und gering einige Jahre (bis zum 10.) zusammen auf einer Schulbank sitzen.



Die Schlesw.-Holst. Schulzeitung hält es für einen schweren Fehler der Versammlung, daß durch den angenommenen Schlufsantrag die Verhandlung über den so wichtigen Gegenstand verhindert worden ist. — Der Verein von Leitern und Lehrern an den Fortbildungsschulen Schleswig-Holsteins hielt kürzlich in Heide eine Versammlung ab, die von reichlich 60 Teilnehmern aus allen Gegenden der Provinz besucht war. Lehrer Lauck-Neumünster, der Vorsitzende des Vereins, sprach über „Licht- und Schattenseiten der obligatorischen Fortbildungsschulen“. Die Thesen waren folgende: 1. Die obligatorische Fortbildungsschule allein gewährleistet einen regelmäßigen Besuch sämtlicher jungen Leute unter 18 Jahren. 2. Sie gestattet bei der Zuweisung der Schulen zu den einzelnen Abteilungen und Lehrfächern eine zweckmäßigere Verteilung als die fakultative Schule. 3. Sie läßt eine straffere Zucht und Ordnung zu, als die freie Schule, vorausgesetzt, daß sie sich erst eingebürgert hat. Diesen Vorteilen stehen als Nachteile gegenüber: 1. Sie kann leicht zu Reibungen mit den Arbeitgeberern führen, die Widerwilligkeiten und Ausschreitungen der Schüler im Gefolge haben. 2. Sie erfordert sehr große Aufwendungen und kann leicht zur Verwendung von mangelhaften Lehrkräften nötigen, so daß Aufwand und Leistungen nicht in rechtem Verhältnis stehen. 3. Sie nimmt der Schule eins ihrer wirksamsten Strafmittel, nämlich die Verweisung aus der Schule. Der Vortragende gelangte zu folgendem Endergebnis: Das Ziel, wohin wir trachten, muß die obligatorische Fortbildungsschule sein, aber dieses Ziel muß mit aller Vorsicht und Umsicht angestrebt werden. Deswegen empfiehlt er der Versammlung die Annahme folgender Sätze: 1. Die fünfte Versammlung des Vereins für Fortbildungsschulwesen spricht ihre Ansicht dahin aus, daß die obligatorische Fortbildungsschule das Ziel ist, dem zugestrebt werden muß, aber nur insoweit, als dabei das Einverständnis mit der Gemeinde erhalten bleibt. 2. Der Vorstand wird beauftragt, seine vorjährige Eingabe an den Regierungspräsidenten betreffs der Ueberwachung des Schulbesuchs seitens der Lehrlinge solcher Innungen, welche die Vorrechte des § 100 e genießen, nötigenfalls zu wiederholen. Der Vortrag rief eine sehr lebhafte Debatte hervor. Die Abstimmung ergab schließlich, daß die überwiegende Mehrheit den Forderungen des Referenten beistimmte.

## Bücherschau.

**Die deutsche Steilschrift.** Von Hugo Elm, Lehrer an der Müller-Gelind-Real-schule zu Dresden. Bielefeld. Verlag von A. Helmich's Buchhandlung. 0,80 Mk.

Vorliegende Schrift bricht eine Lanze für die senkrechte Richtung der Buchstaben und nennt sie die „Schulschrift der Zukunft“. Das Werk zerfällt in drei Abschnitte: 1. Schiefwuchs und Kurzichtigkeit, eine Folge der rechtschiefen Schrift. 2. Wie entstand unsere deutsche Schrift? 3. Die Erlernung der Steilschrift.

Es soll nicht bestritten werden, daß eine verkehrte Körperhaltung beim Schreiben zu Kurzichtigkeit und Nackgratverkrümmung führen kann; wohl aber, daß die bisherige rechtschiefe Schrift eine verkehrte Körperhaltung bedinge. In unsern braunsch. Schulen wird seit etwa 10 Jahren in einem Winkel von 75° geschrieben, ohne daß die Körperhaltung gegen früher (bei einem Winkel von 45°) allgemein und wesentlich anders geworden wäre. Eine gute, weber (bei einem Winkel von 45°) allgemein und wesentlich anders geworden wäre. Eine gute, weber den Augen noch dem Nackgrat irgend schädliche Körperhaltung kann auch bei einer rechtschiefen Schrift erzielt werden, und umgekehrt kann auch bei senkrechter Schrift verkehrte Körperhaltung vorkommen. Interessant ist in dem vorliegenden Schriftchen ein Satz aus einem Gutachten, das zwei Aerzte, Prof. Dr. R. Berlin und Medizinal-Assessor Dr. Remboldt in Stuttgart, der k. Königl. Württemberg. Regierung erstatteten; es heißt darin unter 7. (Seite 8): „Die aufrechte Schrift bei querverlaufenen Zeilen ist, als den Bewegungsgefeßen der Hand zuwider und daher stark ermüdend, zu verwerfen. Dagegen ist die liegende Schrift, so ausgeführt, daß die Grundlinien der einzelnen Buchstaben senkrecht zum Lischrand gebracht werden, die Zeile aber genau vor der Mitte des Körpers in einem Winkel von 30—40° schräg anzieht, diejenige, bei welcher der Körper eine symmetrische Haltung bewahren kann und zugleich an Auge und Hand die geringsten Anforderungen gestellt werden. Diese Schreibweise kann ohne besondere Schwierigkeit in den Schulen durchgeführt werden; wobei allerdings vorausgesetzt werden muß, daß die Lehrer

von der Wichtigkeit der Maßregel überzeugt sind und einen Einblick in deren physiologische Gründe besitzen; denn nur dann werden sie auch die zur Durchführung nötige Aufmerksamkeit und Energie an den Tag legen". Die augenblicklich in Braunschweig mit der Bearbeitung der Schreibangelegenheit betraute Kommission hat, wesentlich aus denselben Gründen, eine Richtuna der Schrift von 65° festgesetzt, bei einer Pefilage von etwa 25°. H. Elm giebt auf Seite 17 selbst zu, daß man mit Schieffchrift schneller arbeiten kann, und daß für einzelne Berufsarten eine schiefe Schnellfchrift zur Notwendigkeit geworden ist. Ebenso heißt es S. 13: „Ein abschließendes Urteil der zur Lösung der Frage berufenen Fachmänner liegt zur Zeit noch nicht vor". Diese wichtigen Zugeständnisse wollen wir doch ja festhalten und bei einer immerhin wichtigen Reform des Schreibunterrichts nicht gleich das Kind mit dem Bade ausschütten. Ein Winkel von 45° ist nicht zu halten, ein solcher von 65° dagegen ist reichlich steil und in jeder Beziehung angemessen.

Daß bei senkrechter Schrift ein Abschreiben aus nebenliegendem Hest nicht mehr zulässig sein würde, daß die bisher als richtig anerkannte Federhaltung geändert, ja daß selbst eine andere Feder, nach Art der zur Rundfchrift verwendeten, eingeführt und ein wesentlich anderes Format der Schreibhefte vorgeschrieben werden mußte, soll nur nebenbei erwähnt werden.

Die dem besprochenen Werkchen (sowie der bekannten Schrift von Scharff) beigegebenen Bilder von Schieffschreibern und Steilschreibern beweisen für uns nichts; man merkt zu sehr die Absicht.

**Niederbuch für Schulen**, enthaltend methodische Uebungen, Choräle und Lieder, bearbeitet und zusammengestellt von G. Albert. I. Hest, 1.—4., II. Hest, 5.—8. Schuljahr. Altenburg. Druck und Verlag von Oskar Vonde.

Die Sammlung enthält eine außerordentlich große Zahl von schönen Liedern, daneben aber auch viel Unbrauchbares. Die Uebungen für das Gehör im ersten Heste sind ermüdend und entbehrlich. Die Choräle sind für unsere Schulen unbrauchbar, weil sie nicht mit unserem Landeschoralebuche übereinstimmen. Die 16 einstimmigen Lieder für das 1. Schuljahr, sowie die 61 zweistimmigen für das 2., 3. und 4. Schuljahr sind gut gewählt, doch wird bei mehreren eine Tonhöhe verlangt, welche die Kinder in dem Alter noch nicht haben. Die letzten 24 Seiten dieses Hestes enthalten Uebungen zur Einführung in die Notenschrift und das Treffen der Intervalle nach Noten. Mit diesen Uebungen soll im 4. Schuljahr begonnen werden. Die Kinder sind in dem Alter kaum im Stande, Töne richtig nachzusingen, vielweniger Intervalle nach Noten zu treffen. Diese Gelehrsamkeit überlasse man doch ja den Musikschulen. Außerdem sind die hier gewählten Uebungen nicht gut. Wer wird zum Treffen eines Tones erst die ganze Tonleiter bis dahin durchlaufen, da giebt es doch einfachere Mittel.

Das II. Hest enthält auf den ersten 68 Seiten eine Einführung in die verschiedenen Tonarten mit ihren Dreiklängen. Dieser Abschnitt gehört in eine Harmonielehre, aber nicht in ein Schulliederbuch. Die folgenden 46 zwei- und dreistimmigen Choräle sind aus dem oben angegebenen Grunde für unsere Schulen unbrauchbar. Nun folgen auf 208 Seiten etwa 160 zweistimmige und etwa 20 dreistimmige Lieder. Gegenüber der großen Zahl zweistimmiger Lieder ist der dreistimmige Gesang sehr dürftig abgekommen. Der zweistimmige Satz ist lobenswert wegen der natürlichen Führung der zweiten Stimme. Der dreistimmige Satz ist dagegen nicht tafelfrei. Wir möchten auch die Frage aufwerfen, warum wohl einige 20 Lieder aus dem I. Heste in dem II. Heste noch einmal abgedruckt sind, oft mit kleinen Abweichungen? Wir müssen ferner tabeln, daß unter sehr bekannte Volksmelodien religiöse Texte gelegt sind, z. B. bei Nr. 37 im I. und Nr. 24 im II. Heste. Nr. 75 steht im II. Heste als bekanntes Volkslied, im I. dagegen mit anderem Texte als von Wenzel Müller herrührend. Das Erste ist doch wohl das Richtige. Auch ist es wohl ein Irrtum, wenn die bekannten Volkslieder unter Nr. 27 und 28 im II. Heste Fr. Kücken und Julius Rieg zugeschrieben werden.

**Sattler, A., Leitfaden der Physik und Chemie mit Berücksichtigung der Mineralogie.** 10. Auflage. 144 gr. Oktav-Seiten. 236 Abbildungen. Preis 80 Pfennige. Braunschweig, Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

Die 10. Auflage des vorliegenden Leitfadens hat eine bedeutende Erweiterung erfahren; dieselbe ist hervorgegangen aus der sich immer mehr geltend machenden Forderung, im naturwissenschaftlichen Elementarunterrichte organisch Zusammenhängendes nicht neben- und nach-, sondern miteinander zu verarbeiten. Jedes Zerstückeln und Trennen einer Wissenschaft in verschiedene Gebiete hat für den Fachgelehrten Wert, niemals aber für das Kind; ihm biete man, wo es irgend anständig ist, ein Ganzes, und dies geschieht, mehr als früher, heutzutage im naturkundlichen Unterrichte, dessen Krone und schönster Erfolg eine Ahnung im Kindesherzen sein muß vom Zusammenwirken und von der lebendigen Harmonie aller Kräfte.

Chemie, Anthropologie und Mineralogie haben der Berührungspunkte so viele, daß es verwunderlich erscheinen muß, wenn man in der Volksschule jedes dieser drei Gebiete gesondert

von andern betreibt. In geschickter Form und methodischer Sicherheit, der man eine lang-jährige Praxis anmerkt, hat der Verfasser in seinem Abschnitte „Chemie“ aus den oben genannten Zweigen der Naturwissenschaft verknüpft, was verknüpft werden muß. Immer ist dies in ungezwungener Form geschehen, so daß man nirgends einen lästigen Zwang verspürt. Ueberall findet man eine eingehende Rücksichtnahme auf die Dinge, welche zu unserm täglichen Lebensbedarfe gehören; diejenigen Mineralien und Chemikalien, welche, in zweckmäßiger Weise verwandt, Nutzen und Arbeitsverleicherung schaffen, haben eingehende Beachtung erfahren. Die dem Abschnitte angefügten Gesundheitsregeln, welche bisher selten gedruckt dem Kinde in die Hände gelangten, können nicht genug bei jeder sich bietenden Gelegenheit eingeschärft werden; vor allen Dingen sollte sie sich der Lehrer zu eigen machen, denn ihre strenge Befolgung kann einen unendlichen Segen für die körperliche Gesundheit unserer Zöglinge stiften.

Der erste Teil des Leitfadens hat durch eine außerordentliche Bereicherung an sehr guten Abbildungen eine wesentliche Verbesserung erfahren. Nichts ist ein besseres Wiederholungsmittel, als eine getreue Abbildung, sie hilft mehr, als alle beschreibenden Worte. Der Text ist an vielen Stellen vorteilhaft erweitert; neu ist § 22 über „gegenseitige Durchdringung zweier Flüssigkeiten und die Osmose“. Daß diese textliche Verbollständigung eine Verbesserung ist, wird niemand bestreiten, der die Wichtigkeit der Osmose für das organische Leben bedenkt.

Alles in allem können wir die gründliche Umarbeitung des Leitfadens, welche mit vielem Fleiße und reifer methodischer Einsicht geschehen ist, freudig begrüßen und erkennen in der 10. „vermehrten“ zugleich auch eine „verbesserte“ Auflage an. Wir verhehlen dabei aber nicht, daß der dargebotene Stoff selbst für Schüler höherer Lehranstalten ein reicher, stellenweise überreicher ist. Der kundige Lehrer wird daher immer eine weise Auswahl treffen müssen. Wer sich zum Sklaven des Buches macht, wird bald schlechte Früchte sehen, wer es mit Freiheit und pädagogischen Takt handhabt, wird in demselben nicht nur für sich, sondern auch für die Schüler und Schülerinnen ein treffliches Hilfsmittel besitzen. — Der geringe Preis wird dem vorzüglich ausgestatteten Büchlein ein wesentliches Mittel zur Verbreitung sein.

Sn.

## Anzeigen.

Pfarrer, Lehrer, Beamte u. empfehlen allen Orten den vorzüglichen **Holländ. Tabak** bei **B. Becker in Ceeßen a. S.** 10 Pfund lose im Buntel 8 Mk. fco.

Bei **Carl Schmidt in Döbeln i. S.** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Das Kinderfest.

Freunden und Erziehern der Jugend

gewidmet von

**Ed. Baudiz,**

Lehrer in Lauchhammer.

Preis 1.25 Mk.

Das Buch ist ohne Ausnahme von der Kritik als ein vorzügliches anerkannt und in der wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung Lehrern u. Eltern zur Anschaffung empfohlen worden. Bei Einfindung des Betrages liefert die Verlags-handlung das Buch frei nach Deutschland u. Oesterreich.

## Orgelspielbuch.

Eine Sammlung von kirchlich-klassischen Orgelstücken

der ersten alten und neuen Meister mit Finger- und Fußsatz nebst einleitender Orgelschule.

Zum Gebrauch in Kirchen und zum Studium in Seminarien herausgegeben von **Kocher, Zilcher und Frech.**

3. umgearbeitete und verbesserte Auflage von **Prof. Chr. Fink.**

1892. Quer 8°. Preis brosch. 6 Mk. J. B. Nechters Verlag, Stuttgart.

Nur echt mit Namen „F. SOENNECKEN“

## Rundschrift-Federn

1 Ausw.  
(25 St.)



einf. u.  
dopp.:  
1 Mark

## Beste Schulfedern

Nr.  
111



1 Gr:  
1 M

Berlin - F. Soennecken's Verlag - Bonn - Leipzig

Verlag von Appelhans & Pfennigstorf in Braunschweig.

Sodern ist erschienen:

## Die selbständige ländliche Schulparkasse.

Eine Anleitung  
zu ihrer Gründung und Leitung.

Preis 60 Pfg.

von

Preis 60 Pfg.

R. Böhme.

Der Verfasser sagt in der Vorrede: Es ist heute nicht mehr nötig, mit den Segnern der Schulparkasse um ihre Daseinsberechtigung zu streiten. Es ist auch nicht einmal mehr in erster Linie geboten, ihre Gründung zu empfehlen. Sondern das dringendste Bedürfnis ist, den Vielen, welche eine Kasse einrichten wollen, einen Leitfaden in die Hand zu geben, dessen Berücksichtigung einen erfolgreichen Betrieb gewährleistet. Einen solchen Leitfaden wollte ich bieten.

Wir sind in der Lage, einige Exemplare des früher in unserem Verlag erschienenen Werkes:

## Fr. Aug. Wolf

in seinem Verhältnisse zum Schulwesen und zur Pädagogik

bargestellt von

J. C. J. Arnoldt,

Bd. I: Biographischer Teil. Mit verschiedenen Beilagen

Bd. II: Technischer Teil. Mit zwei Beilagen

anstatt zum bisherigen Preise von Mk. 9,50 zum herabgesetzten Preise von      nur Mk. 2       
für beide Bände abgeben zu können und erbitten uns diesbeziigl. Bestellungen.

Braunschweig, im August 1892.

C. A. Schwetschke und Sohn,

(Appelhans & Pfennigstorf)

Verlagshandlung.

**Musik**  
class. u. mod. 2- u. 4stg. Ouverturen,  
Lieder, Arien etc. 500 Nrn.  
alische Universall-Bibliothek.  
Jede Nr. 20 Pf. Neu revidierte  
Ausgaben. Vorigl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant aus-  
gestattete Albums à 1,50, revidirt von Riemann, Jadas-  
sohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica.  
Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegal, Leipzig, Dörrienstr. 1.

## Für Schulfeste

zur Verlosung oder Preisverteilung Ar-  
tikel für 10, 20, 30, 40, 50 Pfennig.  
Große Auswahl, billige Preise.

Lose gratis.

Auswahlsendungen stehen gerne z. Verfügung.

**Werner Siebers,**

Braunschweig, Sonnenstraße 3.

## EMMER-

Pianos von 440 Mark, **Harmo-  
niums** von 90 Mark an, und **Flügel**,  
10jährige Garantie. Abzahlung gestattet.  
Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen-  
dung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.

Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

## Pianos

Weidenlaufer,  
Fabrik: Berlin  
Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermässigung.  
Illustrierter Preisecourant gratis.

**Pianos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums**, deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.  
Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarabatt.

Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen,  
grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

In unserem Verlage gelangte soeben zur Ausgabe:

Der  
**Streit der Stände.**  
Volksstück  
von  
**Friedrich Schaefer.**

Preis 60 Pfennige.

Ein Teil des Ertrages fließt in die Kasse des Vestalozzivereins.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung des Betrages von der  
Verlagshandlung

**Appelhaus & Pfennigstorff, Braunschweig.**

Verlag von Appelhaus & Pfennigstorff in Braunschweig.

**Methodisches Handbuch**  
für den  
**gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht**  
in

**Volks- und höheren Mädchenschulen.**  
In sechs Kursen bearbeitet  
von

**Dr. Franz Kiebling und Egmunt Pfalz,**  
Lehrern an der Vereinigten (Rats- und Wandlerischen) Freischule zu Leipzig.

**Kursus V\***

2. Abtheilung

**Der Mensch**

in Beziehung zur organischen und unorganischen Natur.  
Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Anthropologie, Physik, Chemie  
und Technologie.

Mit zahlreichen Holzschnitten.

Preis für Kursus V/VI 7 M.

\* Um die vielen Interessenten nicht länger auf die Fortsetzung warten zu lassen,  
gelangt der letzte dritte Band in zwei Abtheilungen, die jedoch einzeln nicht ab-  
gegeben werden, zur Ausgabe. Kursus VI erscheint im September 1892 und  
wird den Abnehmern von Kursus V unberechnet nachgeliefert.

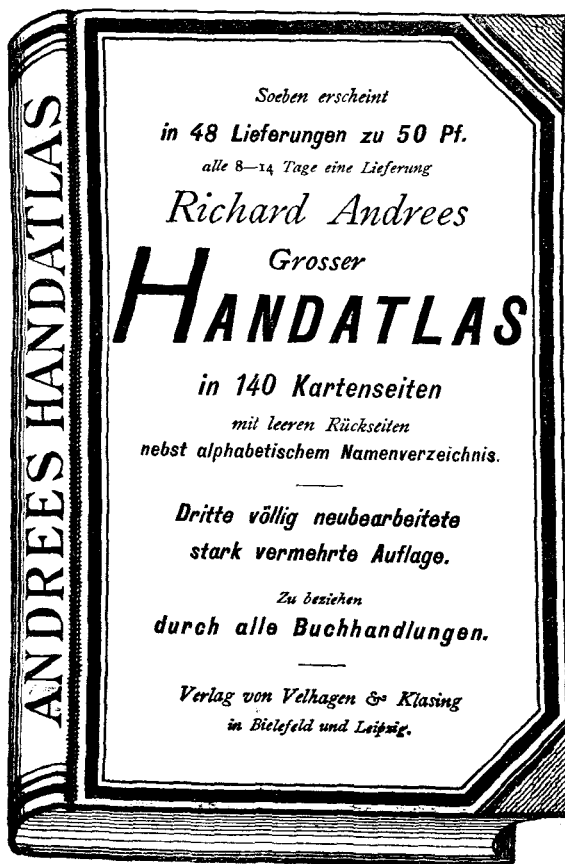
In dem Buche ist der Versuch gewagt, den gesamten naturwissenschaftlichen  
Unterricht auch auf der Oberstufe einheitlich zu erhalten.

**Ausführlicher Prospekt gratis.**

**Karl Wenning, Braunschweig, Schuhstrasse 8.**  
Reichhaltiges Lager in sämtlichen Haus- u. Küchen-Artikeln. Grosse  
Niederlage in Solinger Stahlwaaren, speciell J. A. Henckels'sche Fabri-  
kate. — Lagerverzeichnisse stehen zu Diensten.

# ZEITTER & WINKELMANN

Hof-Pianoforte-Fabrik  
BRAUNSCHWEIG  
Rossstrasse 17.






Den der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekt der Firma **Jul. Maier, Sep.-Konto (F. Doerr)** in Stuttgart empfehlen wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Appelhaus & Pfenningstorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von **Appelhaus & Pfenningstorff** in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~ ~ ~ ~ ~  
 **~ ~ ~ ~ ~**  **Fünfter Jahrgang.** 

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. August.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Mittheilungen des Vorstandes des L.-L.-V. — Dr. Kehr über die Vorbildung der Seminaristen, auf dem Lehrertage zu Hamburg im Jahre 1872. — „Wiederhole.“ — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Folgende Einladung ist dem Vorstande zugegangen und wird hiermit zur Kenntnis des Vereins gebracht:

Die Tage der diesjährigen Landeslehrerversammlung nahest. Die Stadt Seesen mit ihrer Lehrerschaft beehrt sich, den Lehrern unseres Heimatlandes zur gastlichen Aufnahme ihre Thore zu öffnen und den Willkommensgruß zu entbieten. Unser Städtchen, am Nordwestfuß des Harzes gelegen, ein Schlüssel der Ebene und des Gebirges, in der Mitte des Braunschweiger Landes, ist auf mannigfachen Verkehrswegen leicht zu erreichen; es hofft darum auf zahlreichen Besuch und sieht mit freudiger Erwartung den für unser Volksschulwesen besonders wichtigen Beratungen entgegen, welche das diesjährige Programm der Landeslehrerversammlung aufweist.

Diejenigen Schulfreunde und Lehrer, welche auf Bürger- oder Gasthofsquartiere Anspruch machen, wollen ihre Wünsche an den Herrn Lehrer Bremer, Lautenthalerstr., bis zum 15. Sept. gelangen lassen. Nach diesem Tage kann leider eine gute Unterkunft nicht mehr gewährleistet werden. Zugleich bitten wir die geehrten Teilnehmer, gefälligst zu bemerken, ob sie an dem Festessen, das Gebet mit 2 Mk. berechnet, teilnehmen wollen, und im Befallungsfall dem Lehrer Bremer obigen Betrag mit einzusenden.

Seesen, den 8. August 1892.

## Der Ortsausschuß für die 65. Landeslehrerversammlung.

Schönermark, Bürgermeister. v. Rosenstern, Oberamtsrichter. E. Lutterloh, Superintendent. Dr. E. Philippson, Realschuldirektor. C. Gröning, Landtagsabg. W. Lindemann, Schulbürger. F. Gropp. S. Meier. K. Bremer. L. Gürbich. W. Plant. A. Fuhrmann.

2. Indem wir im Anschluß an die vorstehende freundliche Einladung die Herren Amtsgenossen zu recht frühzeitiger Anmeldung auffordern, bemerken wir noch, daß es sich zur Ersparnis von Portoausgaben empfehlen dürfte, wenn sich mehrere Kollegen zu gemeinsamer Anmeldung und Einsendung der Kosten des Festmahles vereinigen.

Braunschweig, den 10. August 1892.

A. Friede. C. Litzmann. A. Horn.

## Dr. Kehr über die Vorbildung der Seminaristen, auf dem Lehrertage zu Hamburg im Jahre 1872.

Die Vorbildung unserer Präparanden an höheren Schulen ist

1. viel zu teuer, da sie einen Kostenaufwand von mindestens 2—3000 Mk. erfordert. Mancher Vater, der seinen Sohn für den Lehrerberuf bestimmt hat, wird dadurch fahnenflüchtig und sieht sich nach anderen Berufsarten für seinen Sohn um, die ungleich weniger Lehrgeld kosten und später mehr klingenden Lohn einbringen. Dazu kommt

2. der Umstand, daß die meisten Landbewohner, aus deren Söhnen sich ja erfahrungsmäßig das Seminar gewöhnlich rekrutiert, sich bezüglich der Wahl des Lehrerberufs für ihre Söhne erst dann entschließen, wenn letztere aus der Volksschule entlassen werden, also das 14. Lebensjahr bereits erreicht haben; dann aber ist es zum Eintritt in die Sexta eines Gymnasiums oder einer Realschule zu spät; denn die Schüler der Sexta sind 9—10jährige Knaben, unter denen sich der 14-jährige Präparand ausnehmen würde, wie Gulliver unter den Liliputanern.

3. Manche befähigte Jünglinge werden, nachdem sie sich bis zu den oberen Klassen einer höheren Lehranstalt hindurch gearbeitet haben, gewiß keine Neigung mehr haben, sich dem Volksschullehrerberuf zu widmen; sie werden dann einen anderen Beruf ergreifen und so dem Seminare verloren gehen, und wir werden dann in einigen Jahren wohl noch ein Seminar, aber keine Seminaristen mehr haben.

4. Andere Schüler dagegen, die sich mit Ach und Krach durch die unteren Klassen schleppen und schließlich zu der Ueberzeugung kommen, daß ihnen die Absolvierung der höhern Klassen unüberwindliche Schwierigkeiten darbietet, werden das Seminar in letzter Stunde noch als ein freundliches Asyl, als einen willkommenen Rettungsanker betrachten; dadurch wird aber die Achtung des Lehrerstandes entschieden sinken müssen.

5. Dazu kommt noch, daß die Gymnasial- bzw. Realschulbildung nach Ziel, Inhalt und Form von der Seminarbildung so wesentlich verschieden ist, daß sie als Vorbereitung für letztere unmöglich als geeignet angesehen werden kann. Die höheren Schulen beabsichtigen, ihre Schüler zu Gelehrten oder zu höheren Staatsbeamten vorzubereiten, während wir (am Seminar) die Bildung von Volksschullehrern im Auge haben, von Männern also, die, wenn sie rechte Lehrer des Volkes und rechte Mehrer der Volksbildung sein wollen, die Fähigkeit erlangen müssen, in und mit unserem Volke zu denken, und ihre Meisterschaft darin zu suchen haben, ihr erlangtes Wissen zu popularisieren. Sie (die höheren Schulen) suchen die formale Bildung besonders durch den Unterricht in den fremden Sprachen zu erreichen, während wir unsere Schüler zu Meistern in deutschen Schulen, im deutschen Lesen und im deutschen Schreiben heranbilden müssen. Ich habe nichts dagegen, wenn unsere Seminaristen eine fremde Sprache erlernen, aber ich bin der Meinung, daß für sie nicht das Fremdländische, sondern das Deutsche, das Nationale die Hauptsache sein muß, und daß der Volksschullehrer vor allem seine heimischen Bildungsmittel, seine deutsche Sprache, seine deutsche Nationalliteratur, seine deutsche Geschichte kennen muß. Und ferner, wo bleibt an den Gymnasien oder Realschulen der für den künftigen Volksschullehrer so unentbehrliche Unterricht in der Musik? Man braucht gar nicht einer übertriebenen Pflege des musikalischen Unterrichts das Wort zu reden, aber so viel wird man zugestehen müssen, daß der Volksschullehrer eine gediegene musikalische Bildung besitzen muß; sonst fehlt ihm ein wesentliches, fast unerseßliches Stück in seiner Lehrerbildung. Wo hätten aber erfahrungsmäßig unsere Präparanden an höheren Schulen Zeit und Gelegenheit, musikalische Kennt-



nisse in genügendem Maße zu erwerben? Oder ist es vielleicht möglich, das in der Vorbereitungszeit Versäumte später am Seminare selbst noch nachzuholen? Nein, gewiß nicht; dann ist es zu spät."

### „Wiederhole!“

(Ein pädagogischer Pönderbrief an einen jüngerer Kollegen.)

Lieber Heinrich!

Du klagst in Deinem letzten Briefe, daß die Ergebnisse des acht-bis neunjährigen Schulbesuches bei den Kindern der Volksschule sehr häufig, auch bei der gewissenhaftesten Arbeit des Lehrers, in keinem richtigen Verhältnis stehen zu den aufgewendeten Mühen! Du hast in gewissem Sinne recht. Es ist ja diese Erfahrung eine der betrübendsten im Lehrerleben, und es giebt wohl keinen unter den Lehrern, dem nicht einmal gleiche Gedanken aufsteigen und der dadurch vielleicht in Gefahr gerät, in seiner Kunst und Arbeit irre zu werden und Lust und Liebe zum Berufe zu verlieren. Wohl giebt es auch Ausnahmen, und sie bilden die Lichtpunkte, wenn der Lehrer zurückblickt auf die jahrelange Mühe und Arbeit seiner Lehrthätigkeit. Es sind die geistig reich begabten und dabei fleißigen und eifrigen Kinder, die hervorleuchten aus der durchschnittlichen Menge und bei deren Leistungen man seufzend klagt: Warum ist nicht die ganze Klasse so? Es sind diejenigen Kinder, die man so schwer vermißt, wenn ihre Schulzeit beendet, und von denen man sich so ungern trennt, wie ein Künstler von einem besonders schönen Bildwerk seiner Hände. Doch bei der größten Zahl steht man so oft noch klagend: Ist das alles? Müßten die Kinder nicht noch viel weiter sein in ihrem Wissen und Können bei den so vielen Jahren des Schulbesuchs und der vielen Schularbeit? — Und nun gar: Wie steht es mit ihnen, wenn sie erst mehrere Jahre die Schule verlassen haben und sich im Leben nicht mehr kümmern und erinnern an das in der Schule Erlernete? Wie oft muß man den Kopf schütteln und will schier verzagen, wenn die vor zwei Jahren Konfirmierten vom Chore entlassen werden und dann nochmals Rechenschaft geben sollen von den einfachsten Sachen, die sie in der Schule gelernt und getrieben haben! Kaum können sie noch ein Gebot ohne Anstoß hersagen, und das Lesen gleicht einem Fahren auf holprigem Wege! —

Das sind sehr betrübende Erfahrungen, und wenn die Hauptschuld dafür auch nicht der Schule und dem Lehrer zugeschrieben werden darf — diese Erfahrungen sollen uns immer wieder ein Mahn- und Gewissensruf sein: Trifft nicht vielleicht doch ein Teil der Schuld auch uns? Waren wir etwa nicht gründlich genug beim Unterrichte? Waren wir vielleicht zu vielseitig oder setzten Sachen bei den Kindern als bekannt voraus, die vor allen Dingen hätten zuerst recht fest sitzen müssen? Haben wir vielleicht Zeit und Kraft zersplittert an Dingen, die für die Kinder keinen bleibenden Wert haben und dadurch das Notwendige versäumt?

Willst Du Dir diese Frage ohne Vorwurf beantworten können, so möchte ich Dir, im Anschlusse an meinen letzten Brief (Jahrgang 1891, Schulblatt Nr. 11) heute die goldne Regel zurufen: „Wiederhole!“ — „Repetitio est mater studiorum“ — dieser alte pädagogische Spruch muß Dir ein Leitstern in der Schule sein und bleiben. Wiederhole in jeder Unterrichtsstunde, an jedem Schultage, in jeder Schulwoche, in jedem Monat, Vierteljahre, Halbjahre und Jahre. Wiederhole nach Beendigung jedes kleineren und größeren Abschnittes.

„O weh!“ wirst Du vielleicht ausrufen, „woher nehme ich dazu die Zeit? Wie soll ich mit dem vorgeschriebenen Pensum zu Ende kommen, wenn ich so viel Zeit auf das Wiederholen verwenden will?“

Mein Freund, die Zeit muß da sein. Kürze nötigen Falles am Unterrichtsstoff, in der Beschränkung zeigt sich ja der Meister, doch befestige das Erlernete durch fortwährende Wiederholung. Ich möchte Dir heute besonders ein vorzügliches Mittel zur Erreichung dieser Forderung ans Herz legen. Dieses heißt: Kurze Kurse in den einzelnen Unterrichtsfächern. Einjährige Kurse womöglich in allen Disciplinen sind von ganz wunderbarem Einfluß für die sichere und feste Aneignung des Stoffes. Mag es sein Katechismus- oder Bibelunterricht, Orthographie oder Grammatik, Geschichte oder Geographie: in jedem Schuljahre soll das ganze Gebiet der einzelnen Unterrichtszweige vor den Augen der Kinder ausgebreitet werden.

Wie soll das aber möglich sein?" fragt Du. „Wie kann sich dabei der Unterricht gründlich gestalten, da die zur Verfügung stehende Zeit in keinem Verhältnis steht zu dem Umfange des Unterrichtsstoffes?"

Ich gebe zu, daß es eine schwere Kunst ist; nur Übung macht auch darin den Meister. Es gehört dazu der richtige Blick, das Wichtige von dem Unwichtigen zu unterscheiden, und bei manchen Disciplinen die Kunst, in dem ersten Schuljahre mehr dieses, im zweiten mehr jenes in den Vordergrund zu stellen.

Ich greife ein Beispiel heraus: Der Katechismusunterricht in der Ober-Klasse der Volksschule. Ich verfuhr dabei in den ersten Jahren meiner Praxis in der gewohnten Art: In ersten Schuljahre wurde der Landes-Katechismus bis zum Schlusse des ersten Artikels, im zweiten bis zu Ende durchgenommen. Grund zu dieser Art der Behandlung ist reichlich vorhanden, denn der gebotene Stoff ist so umfangreich, daß man bei zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden kaum in zwei Jahren damit durchkommt. Jahrelang trieb ich die Sache so fort, machte aber dabei die Erfahrung, daß die Kinder am Schlusse des Schuljahres immer nur die Hälfte des Katechismus ordentlich wußten, die im letzten Schuljahre behandelt worden war. Es lag der Schluß nahe, daß die Kinder den ganzen Katechismus inne haben würden, wenn er im Schuljahre durchgenommen wäre. Aber ich stand zuerst mit Kopfschütteln vor solcher Aufgabe, da ich bei gründlicher Behandlung bisher mit der Durchnahme einer Hälfte Mühe und Not gehabt hatte. Doch es mußte versucht werden. Ich beschränkte den gebotenen Stoff in der Weise, daß in  $\frac{3}{4}$  Schuljahren die eine Hälfte des Katechismus in gewohnter Weise behandelt werden konnte; in letzten Vierteljahre wurde dann die zweite Hälfte, natürlich das Meiste wiederholungsweise, nur die Hauptsachen gründlicher, durchgenommen. Im folgenden Schuljahre wurde die Sache ebenso gemacht, aber mit der zweiten Hälfte des Katechismus begonnen. Ich hatte meinen Zweck erreicht. Die Kinder hatten am Schlusse des Schuljahres vollen Ueberblick über das Ganze und konnten von jedem Teile des Katechismus Rechenschaft ablegen.

In ähnlicher Weise behandle ich jetzt sämtliche Unterrichtsfächer mit zweijährigen Kursen. Das auf ein Schuljahr fallende Pensum wird so weit gekürzt, daß es in  $\frac{3}{4}$  Jahren durchgenommen werden kann; im letzten Vierteljahre wird das Pensum des zweiten Schuljahres wiederholungsweise behandelt. Selbstverständlich gehen die sonst üblichen Wiederholungen (in jeder Stunde, nach jedem Abschnitte) dabei nebenher. Wenn auch bei dieser Art der Behandlung der Stoff etwas beschränkt wird, so genügt derselbe für die Volksschule immer noch reichlich; ein Mehr würde sogar ein Weniger sein, weil die sichere Aneignung fehlen würde.

Bei derartig eingerichteten Kursen ergibt sich von selbst die goldene Regel: „Wiederhole!" Denn in den letzten Schuljahren wird dann der ganze Unterricht für die Kinder zum Wiederholungsunterricht. Das muß aber auch sein, wenn nicht in kurzer Zeit das in der Schule Gelernte wieder verfliegen soll. Nur so kann die Forderung erfüllt werden: „Nicht für die Schule, sondern das Leben!"

— Versuchs! — In aller Liebe

Dein

B.

## Aus dem Herzogthume.

**Braunschweig.** Nach neuen verschärften Anweisungen des Staatsministeriums soll die Unterbringung von sittlich verwahrlosten Kindern in der staatlichen Erziehungsanstalt Wilhelmsstift bei Bavern schon dann veranlaßt werden, wenn auch nur die Gefahr vorliegt, daß ihnen die notwendige sittliche Erziehung nicht zuteil wird.

**xx. Braunschweig.** Am 23. Juli ist in Hamburg der Senior D. Georg Karl Hirsche im Alter von 76 Jahren verstorben. Der Heimgegangene gehörte bekanntlich unserem Lande an, hat sich lange Jahre hindurch als Schuldirigent in Holzminden, später als Schul- und Seminardirektor hieselbst und sodann als Leiter des gesamten Volksschulwesens unseres Landes sehr große Verdienste erworben und steht bei den älteren Lehrern unseres Landes noch in sehr dankbarem Andenken. Ueber ihn schreibt das Deutsche Prot. Bl.: „Der lange gefürchtete Tod des 76jährigen erblindeten Seniors D. Georg Karl Hirsche ist am 23. Juli eingetreten. Seine Frau und Tochter, und im letzten Augenblick auch seine herbeigeilten Schwiegerkinder haben an seinem Lager gestanden und von ihm in lichten Augenblicken Zeichen des Dankes für ihre Pflege empfangen. Hirsche war eine liebenswürdige, geistvolle, sprudelnde Gelehrtennatur. Das Lateinische beherrschte er noch im höchsten Alter so, daß es wie seine Muttersprache von seinen Lippen floss. Seine äußere Beredsamkeit kam in Norddeutschland wegen des starken braunschweigischen Accents nicht zur Geltung. Er hatte einst, vorzüglich im Interesse des Schulwesens, das Hauptpastorat an St. Nicolai sich gewünscht, aber die Auflösung des Scholarchats und die Einsetzung einer weltlichen Oberschulbehörde nahm ihm ex officio die Macht, im Schulwesen thätig zu sein. Seine Amtsbrüder im geistlichen Ministerium deputierten ihn daher zusammen mit dem Hauptpastor D. Röpe in die beiden von der Geistlichkeit zu besetzenden Stellen der Oberschulbehörde. Besonders beschäftigte ihn Thomas a Kempis und die „Nachfolge Christi“. Darin werden seine Forschungen wohl unvergänglichen Wert haben. Eine sein künstlerische Natur wie Hirsche ergriff auch in der Frage nach der Gestaltung des Lessingdenkmals Partei und fand es mit Recht unpassend, einen Lessing sitzend darzustellen; denn er meinte, die Stellung des Körpers müsse auch der Ausdruck des Geistes sein, welcher dem Darzustellenden innewohnt habe. Seine Kränklichkeit nötigte ihn, vor das Thor zu ziehen, da er das Geräum der Stadt nicht ertragen konnte, und dadurch vereinsamte er zuletzt mehr und mehr. Aber in dieser Einsamkeit arbeitete er unaufhörlich und fand in seiner Frau die begabte Helferin, welche für ihn sah und schrieb. Ueber ein Vierteljahrhundert leitete er die Hamburgische Kirche, und der freisinnige Geist ist ihr von Hirsche mit erhalten worden. Der Kirchenvorstand von St. Nicolai, welcher die noblen Traditionen seiner Vergangenheit heilig hielt, hat die Witwe gebeten, falls Hirsche nicht andere Verfügung getroffen hätte, zu gestatten, daß ihr Gatte von der Kirche selbst aus beerdigt werde. Zu diesem Zwecke ist am 27. Juli die Todtenfeier gewesen und Hauptpastor Behrmann und Pastor Dr. Bud haben dem Entschlafenen die letzten Worte gewidmet. Der Zug bewegte sich dann nach dem Nicolaikirchhof, wo in der Gruft der Pastoren von St. Nicolai des geliebten Seniors irdische Reste beigesetzt wurden“.

**Braunschweiger Lehrerverein.** Sitzung am Dienstag, den 9. August, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr abends, im Wilhelmsgarten. — Als neu eingetretene Mitglieder wurden die Herren Weise und Börger begrüßt. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der erste Vorsitzende, Herr Seege, dem Andenken des unlängst verstorbenen Hauptpastors Hirsche in Hamburg einen warm empfundenen Nachruf. Darauf beschäftigte sich die Versammlung, nunmehr in dritter Sitzung, mit der Lehrerbildungsfrage. Die von Herrn Salomon aufgestellten Leitsätze wurden nach langer und sehr lebhafter Debatte, welche erst kurz vor Mitternacht ihr Ende erreichte, in nachfolgender Fassung angenommen:

1. Die Lehrerbildung hat sich zu richten nach den Anforderungen, welche unsere Zeit an die Bildung der Jugend und des Volkes stellt.

2. Der angehende Lehrer muß außer einer genügenden allgemeinen Bildung eine tüchtige Berufsbildung erhalten. Diese werde auf einem dreiklassigen Seminar, jene auf einer staatlich anerkannten höheren Lehranstalt erworben.

3. Zur Erwerbung der allgemeinen Bildung erscheint von den vorhandenen höheren Schulen die Oberrealschule als die geeignetste.

4. Solange die jetzige mit dem Seminar verbundene Vorbereitungsanstalt besteht, muß das Seminar in Bezug auf allgemeine Bildung ein Ziel haben, welches im Wesentlichen dem der Oberrealschule entspricht.

5. Bei der Auswahl des Lehrstoffes darf das Hauptgewicht nicht einseitig auf Gedächtnißstoff gelegt werden, vielmehr muß vor allen Dingen derjenige Stoff Berücksichtigung finden, welcher die geistigen Kräfte weckt und stärkt und zu selbständiger Fortbildung treibt. In den Jahren der eigentlichen praktischen Berufsbildung sind Hauptunterrichtsfächer: Religion, Pädagogik, Sprachen und Musik.

6. Die Unterrichtsgegenstände müssen im Seminar eine solche methodische Behandlung erfahren, welche pädagogischen Grundsätzen entspricht und zugleich von dem in das Amt eintretenden Lehrer bei seinen Schülern erfolgreich angewandt werden kann.

7. Die praktische Ausbildung der Seminaristen geschehe: a) durch praktische methodische Anleitung in der Behandlung der Unterrichtsfächer der Volksschule; b) durch Hospitieren, Erteilen von Lektionen und zeitweiliger Führung einer Klasse in einer gut organisierten Übungsschule; c) durch den Besuch von Kindergärten, städtischen Volksschulen, Fortbildungsschulen und Landschulen unter sachverständiger Führung; 8.) Zu Seminarlehrern sind solche Männer zu berufen, welche entweder längere Zeit als tüchtige Kräfte an einer Volksschule gewirkt haben, oder welche mit einer umfassenden wissenschaftlichen Bildung eine gründliche pädagogische Fachbildung verbinden.

A. H.

Der Kreislehrerverein Braunschweig (Land) hielt am 1. August seine Sommerversammlung. Dieselbe war nicht gerade zahlreich besucht. Da es diesen Versammlungen meistens so ergeht, so empfahl der Vorsitzende zur Beratung in den Zweigvereinen die Frage nach dem Fortbestande des Kreisvereins oder einer entsprechenden Umwandlung desselben. Auch hielt es derselbe für angezeigt, schon jetzt 1. der Frage in den Z.-V. näher zu treten: Welche Anforderungen sind an ein braunschweigisches Lesebuch für Landschulen zu stellen, namentlich, damit es sich als ein wirklich braunschweigisches erweise? und 2. an die Bearbeitung oder Herbeischaffung geeigneter Lesestücke zu denken. Endlich forderte derselbe noch auf, aus der eigenen Erinnerung, wenn auch gestützt auf ältere Mitteilungen, Beiträge zu liefern, welche zur Charakterzeichnung der Seminar Direktoren Bischoff, Lubwig, Stauschbach und Matthias dienen können, sowie auch zu Mitteilungen aus dem Schulleben unserer Vorfahren in diesem Jahrhundert. Hiernach hielt Kantor Wismann seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Fortbildungsschulen, worin derselbe die Notwendigkeit derselben nachzuweisen suchte, aber auch die mannigfachen Schwierigkeiten ihrer Einführung nicht verschweigen mochte.

Nach lebhafter Debatte wurde von der Vers. den folgenden Sätzen zugestimmt:

1. Die Fortbildungsschule kann für die sittliche, intellektuelle und praktische Weiterbildung der aus der Schule entwachsenen Jugend ein geeignetes Hilfsmittel werden.

2. Dieselbe werde unter allen Umständen obligatorisch; ihre fernere Einrichtung muß sich nach den örtlichen Verhältnissen gestalten.

3. Die Unterrichtsfächer müssen sich ebenfalls den gegebenen Verhältnissen anpassen.

4. Es ist sehr zu wünschen, daß auch für die Fortbildung der Mädchen in geeigneter Weise gesorgt werde.

5. An Unterrichtsstunden sind mindestens für den Sommer 2 und für den Winter 4 zu fordern; nach Möglichkeit sind dazu Tagestunden zu verwenden.

6. Für die Erteilung des Unterrichts ist in erster Linie auf den Volksschullehrer zu rechnen, jedoch nur, wenn er nicht schon durch seinen Hauptberuf reichlich be- oder gar überlastet ist.

7. Die Kosten des Unterrichts übernehmen Staat und Gemeinde.

8. Eine allgemeine Einführung in unserm Lande kann nur durch ein Gesetz erfolgen.

Während einer Pause wurde die Wahl eines Vorsitzenden durch Wiederwahl des bisherigen erledigt, und dann hielt Kollege Kranz einen sehr ausführlichen Vortrag über die Lehrerbildung. Demselben folgte eine lebhafteste Debatte, und die Vers. einigte sich über folgende Sätze:

1. Die gegenwärtige Vorbildung der Volksschullehrer kann gegenüber den heutigen Anforderungen an den Lehrerberuf nicht als genügend anerkannt werden.

2. Deshalb erscheinen folgende Forderungen als zeitgemäß: a) Das Seminar sei Fachschule. b) Die Vorbildung zum Seminare vermittele die Ober-Realschule. c) Das Seminar werde in größeren Orten angelegt. d) Die Direktoren, Seminarlehrer und Schulaufsichtsbeamten sind vorzugsweise aus der Reihe der in vorstehender Weise vor- gebildeten Volksschullehrer zu wählen, deren Tüchtigkeit erprobt worden ist.

3. Solange die ausgesprochenen Forderungen noch nicht ganz zu erreichen sind, sind die jetzt bestehenden Lehrerbildungsanstalten denselben möglichst entsprechend ein- zurichten, namentlich ist die Unterbrechung des Seminarskurses künftig ganz zu vermeiden.

F. V.

**Blankenburg.** Die hiesigen Bürgerschulen bestehen gegenwärtig 100 Jahre, da im Jahre 1792 der Schuldirektor und Prior des Klosters Michaelstein, Schulze (später Konsistorialrat), vom Herzog Carl Wilhelm Ferdinand, der sich oft in Blankenburg aufhielt, den Auftrag erhielt, die Elementarklasse der großen Stadtschule (des heutigen Herzoglichen Gymnasiums) von der Gelehrtenschule zu scheiden. Die neue Schule, eine zweiklassige, erhielt den Namen „Bürgerschule“, an welcher zwei Lehrer unterrichteten. Heute, nach 100 Jahren, werden die Bürgerschulen von mehr als 1100 Kindern besucht, und es unterrichten an ihnen in 26 Klassen einschließlich der Hülf- und Fachlehrer 30 Lehrer und Lehrerinnen.

**Bezirksverein Lefse-Barum.** In der Sitzung am 20. Juli d. J. sprach Geseemann-Richtenberg über die Vorbildung der Lehrer. Er beschränkte sich darauf, das Zusammenzustellen, was über diese Frage hie und da veröffentlicht ist, und dann schließlich die Thesen der Versammlung in Halle zur Debatte zu stellen. Nach lebhaften Erörterungen schloß sich die Versammlung diesen Thesen an.

**Neu-Deßsburg.** Die Comeniusgesellschaft hat unserm werten Mitarbeiter, dem Rektor G. Liemann zu Neu-Deßsburg, der durch eine Reihe von Jugendschriften bereits in weiteren Kreisen rühmlichst bekannt ist, für sein Volksbuch über Comenius die silberne Denkmünze des Vereins verliehen.

**Wolfenbüttel.** Nachdem in den Staatshaushaltsetat unter Zustimmung der Landesversammlung die Summe von 10000 Mark eingestellt worden ist, um zu Unterstützungen für Bürger- und Landtschullehrer verwandt zu werden, die im Verhältnis zu ihrem Dienstalter zu gering besoldet sind, hat nunmehr Herzogl. Konsistorium über die Verwendung obiger Summe Vorschläge zu machen. Genannte Behörde ersucht demnach durch Ausschreiben sämtliche Lokalschulinspektoren des Landes um schnelligste Ausfüllung der vorgelegten, Alter, Dienstalter u. s. w. betreffenden Fragebogen. —

Verfügung des Herzogl. Konsistoriums: „Es ist vielfach Klage darüber geführt worden, daß Eltern, Vormünder, überhaupt solche Personen, welche die Kinder zum Schulbesuche anzuhalten verpflichtet sind, ihre Kinder oder Pflinglinge während des schulpflichtigen Alters der Ortschule entnommen und in eine städtische Schule geschickt haben, ohne daß von diesem Schulwechsel dem betr. Ortschulinspektor bezw. Ortschullehrer Anzeige gemacht

worden sei. Da nun derartiges Vorgehen zu manchen Unzuträglichkeiten geführt hat, namentlich aber geeignet ist, das Ansehen der Schule zu schädigen, so weisen wir die Herren Schuldirektoren und Schuldirigenten der Bürgerschulanstalten des Herzogtums hiermit an, jedem einer andern Schule angehörigen schulpflichtigen Kinde nur dann Aufnahme in die ihnen unterstellten Schulen zu gestatten, wenn dasselbe eine Bescheinigung des Ortsschulinспекtor darüber beibringt, daß es aus seiner bisherigen Schule ordnungsmäßig entlassen sei. Für den Fall jedoch, daß ein Schulwechsel vorgenommen werden sollte, welcher auf eine vorhandene Mißstimmung zwischen Eltern, Vormündern u. s. w. und Lehrern oder auf unzureichende oder verwerfliche Gründe zurückzuführen ist, so ist der erforderliche Entlassungsschein ausnahmslos zu versagen und darüber sofort an uns zu berichten". Wir würden es für sehr zweckmäßig halten, wenn Herzogl. Konfistorium diese Verfügung dahin erweitern und vervollständigen wollte, daß in keiner Gemeindefschule des Landes, gleichviel ob Stadt- oder Landschule, ein bereits an einem andern Orte eingeschultes Kind ohne Entlassungsschein der von ihm bislang besuchten Schule Aufnahme finden dürfe. Auch würde es sehr ratsam sein, nicht nur den Direktoren und Dirigenten von Bürgerschulen, sondern sämtlichen Lokalschulinспекtoren die Verpflichtung aufzuerlegen, in jedem einzelnen Falle den Abgang von Schülkindern nebst Angaben der nötigsten Personalien dem Schulvorstande des neuen Wohnortes zu melden. Bei dem so sehr häufig vorkommenden Wohnungswechsel so vieler Eltern ist eine solche Anordnung nicht nur sehr heilsam, sondern sogar sehr notwendig.

Kreislehrerversammlung zu Wolfenbüttel am 23. Juli d. Js. Auf der Tagesordnung stand zunächst Rechnungsabnahme; dieselbe konnte jedoch nicht stattfinden, da der Rechnungsführer, Kollege Gahren, verhindert war, in der Versammlung gegenwärtig zu sein. Die Rechnung soll daher in nächster Versammlung vorgelegt werden. — Nachdem diese und noch einige andere Vereinsangelegenheiten erledigt waren, hielt Kollege Schäfer-Wolfenbüttel einen wohlbedachten Vortrag über „die Volksschullehrerbildung nach den Forderungen der Gegenwart". Die dem Vortrage vom Referenten zu Grunde gelegten Leitsätze riefen eine sehr eingehende und interessante Debatte hervor. Die Sätze wurden von der Versammlung in folgender Fassung angenommen:

1. Die jetzige Vorbildung der Volksschullehrer vermag den Forderungen, welche die Gegenwart an den Lehrer seiner beruflichen und gesellschaftlichen Stellung nach erhebt, nicht vollständig zu genügen.
2. Die Seminare sollen im wesentlichen Fachschulen sein.
3. Die für den Volksschullehrer unerläßliche Allgemeinbildung ist am zweckmäßigsten auf einer Oberrealschule zu erwerben. So lange die Vorbildung der Lehrer noch in der Präparandenschule erfolgt, muß diese eine Bildung ermitteln, welche derjenigen auf einer Oberrealschule erworbenen im allgemeinen gleichkommt.
4. Nur solche Männer sind als Seminarlehrer zu berufen, welche sich eine tiefgehende Allgemein- und Fachbildung erworben und sich im Dienste der Volksschule bewährt haben.
5. Das Externat ist im allgemeinen dem Internate vorzuziehen. Wo aber örtliche und persönliche Verhältnisse die Einrichtung eines Internats verlangen, darf nie die Hausordnung die Entwicklung selbständiger Charaktere verhindern.
6. Damit die in verkehrreichen Orten vorhandenen Bildungsmittel den Zöglingen nutzbar gemacht werden können, sind Seminare nur in größeren Städten oder in deren Nähe zu errichten.
7. Bewährte Volksschullehrer können ohne besondere Prüfung zur Leitung einer Volksschule und zu Seminarlehrern berufen werden.

K. H.

### Bereinsversammlungen.

Kreislehrerverein Helmstedt: Am 24. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Springe bei Königslutter. Tagesordnung: a. Verschiedenes. b. Ein Vortrag von Amelung-Helmstedt. c. Wahl des Vorstandes und der Ausschussmitglieder. Die Herren Amtsbrüder werden ersucht, mit ihren Damen zu erscheinen.

Bezirkslehrerverein Schöppenstein: Mittwoch den 24. August, 3 Uhr nachmittags, auf dem Stadtfeller zu Schöppenstein. Tagesordnung: a. Vereinsangelegenheiten. b. Die Volksschullehrerbildung nach den Forderungen der Gegenwart. Referent Kantor Hauer-Schöppenstein.

### Personalveränderungen.

Verliehen ist: das Rektorat an der Bürgerschule zu Königsutter dem bisherigen provisorischen Rektor Dr. Kolbevey daselbst, unter Beilegung des Titels „Rektor“.

Bestellt ist: der bisherige zweite Lehrer Ristig in Uthmöden als Adjunkt der mit  
 Dyselei- und Organistendienst verbundenen ersten Lehrerstelle daselbst.

Emeritiert ist zum 1. Oktober 1892: der zweite Lehrer, Kantor Brand in  
Zerrheim.

Gestorben ist: der emeritierte Kantor Buch, früher erster Lehrer an der Schule zu Bündheim.

Verzeichnis der vakanten, zur Zeit provisorisch durch Hilfslehrer verwalteten Oefferei- und Schulstellen.

### I. Bürgerschulstellen.

\*) Schöppenstedt, 1200 Ml. einschließlich Mietentfäbigung; Eschershausen, 2 Stellen je 1170 Ml. einschließlich Mietentfäbigung; \*) Hasselfelde, 1170 Ml. einschließlich Mietentfäbigung.

## II. Landeschulstellen.

Abtshausen 2. I. Albrode 2. I. Altdorf 2. I.; 3. I. Barmke 2. I. Benzingerode 2. I.  
\*) Bettmar 2. I. Bevern 4. I. Bischorode 2. I. Büjunktur I.; 3. I. Boffzen 3. I. Bornhausen 2. I.  
Brackstedt I. K. D. Braunlage 3. I. Breitenkamp I. Broitzem 2. I. Büddenstedt 2. I.  
Bündheim 1. IV. K. D.; 3. I. \*\*) Coppengrave I., K. D. Gr.-Dahlm 2. I. Deenfes  
2. I. Delligsen 2. I. Gr.-Denke 2. I. Denstorf 2. I. Dettum 2. I. \*) Dielmiffen 2. I.  
Eickhoff I. K. D. Emtingshausen 2. I. \*\*) Evessen II., K. D. Fohlenpladen I., K. D.  
Frellstedt 2. I. \*) Fühmelfe 2. I. Gebhardshagen 3. I. Gervensleben 2. I. \*\*) Gihum  
I. K. D. Gittelze 3. I. Goltzbach 2. I. Gahausen 2. I. Garingerode 3. I. Garvesse I.  
K. D. Garzburg 5. I. Gehlen 2. I. Hefsen 3. I. Hohenbüchen I. K. D. (3/10). Heitlingen  
Adjunktur I. \*) Holzen 2. I. Hüttenrode 3. I. Jerzheim 3. I.; \*) Bahnhoffshule I. Jefe-  
ritz I. K. D. Kaiserde 2. I. Kirchbraat I., Adjunktur, I. K. D. Kreienfen 3. I. Langels-  
heim 5. I.; 6. I. Lehre 2. I. \*) Penne 2. I. Effernig I. K. D. (1/2). Lütjenade I. K. D.  
Lunfen Adjunktur I. K. D. Lutter a. Wg. 2. I.; 3. I. Marienthal I. K. D. Mühlenberg  
I. K. D. Delper 2. I. Ofleben 2. I. Ofen 4. I. Ottenstein 2. I.; 3. I. Pappstorf 3. I.  
Kübeland 2. I. Schlewede (Garzburg), Adjunktur, I. K. D. Schließfeldt I. K. D. Söllingen  
3. I. \*\*) Sonnenberg, Adjunktur, I. K. D. Thebingshausen 4. I.; 5. I. Thiede 2. I.; 3. I.  
Thune I. Tibbische I. K. D. (3/4). Uthmöden 2. I. Welsdorf I. K. D. (3/10). Welfrode I.  
K. D. \*) Wangelnsfeldt 2. I. Warmenan I. K. D. \*) Wendefurth I. Wenzen 2. I. Wieba  
2. I.; 3. I. \*) Gr.-Winnigsheldt 2. I. Wollshagen 2. I. \*\*) Wolsdorf, Adjunktur, I. K. D.  
Zobbenitz, Adjunktur, I. K. D. Zorge 2. I.

\*) Die definitive Besetzung der Stelle wird vorläufig nicht beabsichtigt.

\*) Die definitive Besetzung der Stelle wird vorläufig nicht beabsichtigt.  
\*\*) Die definitive Besetzung der Stelle kann nicht vor Michaelis d. Js. erfolgen.

## Mundschau.

**Elfaß-Lothringen.** Hier werden die Mädchen schon mit dem 13. Lebensjahre aus der Schule entlassen, weil man sie für den landwirtschaftlichen Betrieb nicht entbehren zu können glaubt. Diese verkürzte Schulzeit macht sich besonders innerhalb des französischen Sprachgebiets in störender Weise bemerklich. Die Mädchen lernen infolge dessen so wenig Deutsch sprechen, daß sie nach ein paar Jahren alles wieder vergessen haben. Es ist dies um so bedauerlicher, als die allgemeine Verbreitung der deutschen Sprache im Volke hauptsächlich von den künftigen Müttern abhängt. —

**Frankfurt a. M.** In dem Bauplan für das an der Rheinstraße zu errichtende neue Gymnasium waren auch 3 Vorschulklassen vorgesehen. Der mit der Vorprüfung der Bedürfnisfrage beauftragte Schulausschuß berichtet hierüber: Die prinzipielle Seite der Vorschulfrage werde gegenwärtig in Fachkreisen lebhaft erörtert; der Kultusminister habe zu derselben gleichfalls Stellung genommen und sich im allgemeinen ablehnend gegen Vorschulen ausgesprochen. Zur Errichtung von neuen Vorschulen an den hiesigen höheren Lehranstalten sei ein Bedürfnis nicht vorhanden, am allerwenigsten beim städtischen Gymnasium, welches bislang ohne Vorschule bestanden habe. Da überdies die Herstellung von Vorschulklassen eine wesentliche Verteerung des Baues im Gefolge habe, so beantragt der Ausschuß Ablehnung dieser Klassen.

**Posen.** Als vor etwa fünf Jahren die Zöglinge aus deutschen Lehrer-Seminaren in die posenschen Seminare versetzt wurden, um einerseits dem in unserer Provinz herrschenden Lehrermangel abzuhelpfen, andererseits das Werk der Germanisierung zu fördern, wurden den deutschen Lehrern persönliche Zulagen und eine Bevorzugung gegenüber den einheimischen Lehrern, welche man andererseits in die westlichen Teile der Monarchie versetzte, in Aussicht gestellt. Jetzt indessen erschwert ihnen gerade ihr Deutschthum das Fortkommen; für einen in Posen angestellten deutschen Lehrer ist eine Verbesserung seiner Lage so lange unmöglich, wie er nicht der polnischen Sprache mächtig ist. Es ist der Fall vorgekommen, daß die Regierung deutschen Lehrern auf Bewerbungen um besser dotierte Stellen mit der Aufforderung antwortete, binnen acht Tagen anzuzeigen, ob der Bewerber der polnischen Sprache mächtig sei.

Während man früher ängstlich darüber wachte, daß die Lehrer sich weder in der Schule noch in der Gesellschaft der polnischen Sprache bedienen, will man jetzt von den deutschen Lehrern verlangen, daß sie der polnischen Sprache mächtig sind. Woher sollen dieselben denn das Polnische gelernt haben oder jetzt lernen? Weshalb werden denn nicht gleich die polnischen Lehrer, welche man nach dem Westen versetzt hat, zurückgerufen? Wenn man die Erkenntnis erlangt hat, daß zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts die polnische Sprache notwendig ist, so ist es ebenso notwendig, den deutschen Lehrern zur Erlernung des Polnischen eine genügende Frist zu gewähren. Jedenfalls ist die Regierung verpflichtet eine Aenderung dieser auf die Dauer für die Lehrer unerträglichen Lage herbeizuführen.

**Streußen.** „Gegen Ende April d. Js. besuchte der katholische Regierungs- und Schulrat Pfennig in Marienwerder mit dem evangelischen Kreischulinspektor Dr. Knorr die Schule in Gostoczyn. Bei der Prüfung wurde katholische Religion durch den Hauptlehrer geprüft und das erste Gebot behandelt. In dem „Katechismus der katholischen Religion für das Bistum Kulm“ steht u. a. die Frage: „Wie versündigt man sich gegen den Glauben?“ und als Antwort darauf: „durch Lesung ehezerischer und gottloser Bücher“. Bei dieser Stelle, welche dem Regierungsrat nicht genügend erklärt erschien, fragte derselbe selbst: „Kinder, wißt ihr auch, was Keger sind, und was ehezerisch bedeutet?“ Als die Kinder dies dem Regierungsrat nicht beantworteten, stellte er den katholischen Kindern die mitanwesenden evangelischen und jüdischen Kinder und den gleichfalls anwesenden Kreischulinspektor als Keger in folgender Weise vor: Er wies auf die ge-



nannten evangelischen und jüdischen Kinder und auf den Kreis Schulinspektor hin und sagte: „Seht einmal Kinder, die und die und der Herr Kreis Schulinspektor, die haben nicht den rechten Glauben, deren Bücher dürft ihr nicht lesen“.

**Württemberg.** Ein um unser Schulwesen in mannigfacher Hinsicht hochverdienter Mann ist in den letzten Wochen in den Ruhestand getreten; es ist dies Prälat Dr. v. Binder, der als Berichtersteller in Personalangelegenheiten seit langen Jahren die Geschicke der Lehrer geleitet hat. Der Mann war eine geborene Herrschernatur, in seinem freimütigen und offenen Wesen vielfach an Friedrich v. Gr. oder Joseph II. erinnernd; sein Personengedächtnis wie seine Menschenkenntnis wurde vielfach bewundert. Während seiner Glanzperiode zur Zeit des Lehrermangels war er allgemein beliebt. Wer ein Anliegen hatte, konnte getrost „zum Binder“ gehen, und wenn seine Sache nur einen Schein von Recht und Billigkeit hatte, so wurde ihm geholfen. Als moderner Harun al Raschid reiste er oft unbekannt im Lande umher, bald da, bald dort eine Schule überfallend, wobei es dem unscheinbar auftretenden Manne, wie zahlreiche unter den Lehrern umgehende Anekdoten berichten, oft recht wunderbar ergangen sein soll. Manch stilles Lehrtalent hat er auf diese Weise entdeckt und ans Licht gezogen, manch unbelohntes Verdienst hat er plötzlich zu Ehren gebracht. Viele Lehrer verehren ihn fast ausschließlich als den Schöpfer ihres Glückes. Als aber der unheimliche Lehrerüberfluß kam und er massenhaft um Anstellung überlaufen wurde, da ist dem alternden Manne die Sache über den Kopf gewachsen, und er selbst ist mürrisch, nervös, heftig und zuweilen hart und ungerecht geworden. Mancher Lehrer, gegen den er ein Vorurteil gefaßt hatte, mußte jahrelang darunter leiden; doch war er auch wieder der Mann, etwaiges Unrecht einzusehen und glänzend gut zu machen. Möge er noch recht lange der verdienten Ruhe genießen; sein Andenken wird trotz allem bei der Mehrzahl der ev. Lehrer Württembergs in Ehren bleiben!

Alg. D. L.

## Bücherschau.

**Sänger, J. G., Obstbautafeln für Schule und Haus.** 2 Tafeln nebst Begleitwort. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis der beiden Tafeln in Mappe 1,60 Mk.

Die uns vorliegenden beiden Tafeln enthalten das Wichtigste über die Züchtung und Erziehung der Obstbäume und Obststräucher, den Baumsatz, Baumschutz und die Baumpflege. Die Tafeln sind schön ausgestattet, die Zeichnungen sehr gut ausgeführt. An beiden Seiten der Tafeln sind die wichtigsten Werkzeuge für Obstbaumzucht und Baumpflege dargestellt. Am Fuße einer jeden Tafel findet sich der erläuternde Text kurz aber klar zusammengefaßt.

An passenden Wandlehrmitteln für den Obstbau fehlte es bislang, es werden daher diese Tafeln für Gärtnerschulen, aber auch für Volks- und Fortbildungsschulen, besonders für Landtschulen oft sehr willkommen sein und gewiß auch in mancher Familie, in welcher der Obstbau gepflegt wird, eine Heimstätte finden. Jedenfalls ist das Werk sehr geeignet, die Obstkultur mehr, als es bisher geschehen ist, zu fördern. Wir empfehlen dasselbe den obengenannten Lehranstalten, vor allem aber auch den Volksschulen angelegentlichst.

A. S.

**Peter, Dr. A., Wandtafeln zur Systematik, Morphologie und Biologie der Pflanzen für Universitäten und Schulen.** Verlag von Theodor Fischer in Kassel.

Vorstehendes Unternehmen wird von der Verlagsbuchhandlung geplant, um eine fühlbare Lücke im Anschauungsmaterial, das unseren Unterrichtsinstituten zur Verfügung steht, auszufüllen. Das Unternehmen wird in zwei parallelen Serien ausgegeben werden, wovon die „Akademische Serie“ circa 100 Tafeln, die „Volksschulserie“ circa 70 Tafeln umfassen soll. Der Preis jeder Tafel ist auf 2 Mk. festgesetzt, soll aber bei großer Subskribentenanzahl auf 1,75 Mk. bis 1,50 Mk. herabgesetzt werden.

Das Werk bringt Abbildungen für die botanischen Vorlesungen an Universitäten und anderen Hochschulen, sowie für den botanischen Unterricht an Gymnasien und anderen ähnlichen Lehranstalten.

Die Abbildungen stellen dar: 1. Ansichten ganzer Blüten, Blütendurchschnitte und einzelne Blütenteile, Diagramme von Blüten und Blütenständen, Früchte, Samen etc. 2. Morphologisch wichtige andere Pflanzenteile, wie Wurzelsäcke, Knollenbildungen, Sproßsystem u. s. w. 3. Solche Pflanzen und Pflanzenorgane, welche biologisch von hervorragendem Interesse sind, wie Schutz-, Kleb- und Hangvorrichtungen, Vermehrungsorgane, Befruchtung u. s. w.

**Arendt, Dr. Rudolf, Technik der Experimentalchemie.** Anleitung zur Ausführung chemischer Experimente. Für Lehrer und Studierende, sowie zum Selbstunterricht. 2. umgearbeitete Auflage. 756 Seiten, 800 Abbildungen und 1 Figurentafel. 10 Lieferungen à 2 Mk. Hamburg und Leipzig. Verlag von Leopold Voss.

Wir haben beim Erscheinen der ersten Lieferungen dieses Werkes bereits wiederholt auf die Vorzüge desselben aufmerksam gemacht. Das nun fertig vorliegende Werk wird in Bezug auf seinen gebiegenen Inhalt und seine praktische Brauchbarkeit wohl kaum von einem anderen Werke dieser Art erreicht, dabei ist die Ausstattung musterzüglich. Wir wünschen dem Buche auch fernerhin die Verbreitung, die es in jeder Beziehung verdient. A. C.

**Arendt, Dr. Rudolf, Leitfaden für den Unterricht in der Chemie.** 3. verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 85 Holzschnitten, 89 Seiten. Preis 0,80 Mk. Hamburg und Leipzig, Verlag von Leopold Voss.

Dieser Leitfaden enthält die wichtigsten Lehren der organischen und anorganischen Chemie in gedrängter Kürze und ist für solche Schulen bestimmt, welche diesem Unterrichtszweige höchstens ein Jahr widmen können. Das ganze Pensum ist in Lektionen geteilt, von denen jede in einer Stunde bewältigt werden kann. Die Vorzüge der Arendt'schen Methode zeigen sich auch in diesem Leitfaden, der viele Nachahmungen gefunden hat. Derselbe ist für höhere Schulen ein sehr gutes Hilfsmittel.

**Arendt, Dr. Rudolf, Anorganische Chemie in Grundzügen.** 3. Auflage 1890. 174 Seiten, 152 Figuren. Preis 1,20 Mk. Hamburg und Leipzig, Verlag von Leopold Voss.

Auch dieses Buch, ein Sonderabdruck aus des Verfassers „Grundzüge der Chemie“, ist vorwiegend für höhere Schulen bestimmt, in denen organische Chemie nicht gelehrt wird. Es zeigt dieselben Vorzüge, welche wir bei des Verfassers Werken stets hervorgehoben haben. Der Preis ist bei gebiegener Ausstattung ein sehr mäßiger. A. C.

**Sprockhoff, A., a) Schulnaturgeschichte, Abteilung Zoologie.** 192 Seiten. Mit vielen Fragen und 100 Abbildungen. Vierte verbesserte Auflage. Preis 1,60 Mk. b) **Kleine Zoologie.** 87 Seiten. Mit 63 Abbildungen, vielen Fragen und Aufgaben. Preis 60 Pfg. Hannover, Carl Meyer.

Der ungemein rührige Verfasser bietet hier wieder zwei Bücher, welche sich durch Uebersichtlichkeit des behandelten Stoffes, Klarheit der Darstellung unter Betonung des Wichtigsten, sowie durch vorzügliche Ausstattung bei billigem Preise auszeichnen. Leider ist der Verfasser auch in diesen Büchern nicht von der streng systematischen Anordnung abgewichen. Mit Einzelbildern wird begonnen, diese werden sodann unter Hervorhebung der charakteristischen Merkmale verwandter Arten zu Gruppen vereinigt, geordnet in Familien, Ordnungen, Klassen und Kreise. Auch wird beim Gebrauche beider Bücher — das zweite ist ein gedrängter Auszug aus dem ersten — der Lehrer der Volksschule gewaltig fichten müssen, da diese Stofffülle sich unmöglich bewältigen läßt.

A. C.

**Jäger, Th., Praktische Anleitung zur Obst-Kultur.** 2. verbesserte Auflage. 70 Seiten, 31 Illustrationen, 4 Tabellen und 1 lithogr. Tafel. Preis 1 Mk. Verlag von Emil Roth in Gießen.

In der That ein praktisches Büchlein, das jedem, der in gedrängter Kürze und leicht verständlicher Sprache das Wichtigste auf dem Gebiete der Obstkultur zur Hand haben möchte, ein zuverlässiger Ratgeber sein wird. Das Werkchen eignet sich nicht nur als Leitfaden bei dem Unterrichte an Seminarien, Ackerbauschulen, Gärtnerschulen und sonstigen Fortbildungsschulen, sondern ist jedem angehenden Obstzüchter und allen denen, die sich für die Obstzucht interessieren zur Anschaffung sehr zu empfehlen.

Die Figuren sind in so großem Maßstabe gezeichnet und die Zeichnung derselben ist so kräftig, daß jede Figur auf 15 Meter Entfernung noch deutlich in allen ihren Einzelheiten gesehen werden kann.

Die uns vorliegende 1. Tafel bringt die stark vergrößerte Blüte des Kürbis, die unreife Frucht desselben im Längsschnitt und eine aufspringende Frucht, die den Samen fortzuschleudert. Die Darstellung in Form und Farbe ist naturgetreu und künstlerisch gefällig. Wir machen auf das erscheinende Werk hiermit empfehlend aufmerksam. A. S.

**Rinne, Dr. Karl Friedrich, praktische Dispositionslehre in neuer Gestaltung und Begründung oder kurzgefaßte Anweisung zum Disponieren deutscher Aufsätze nebst zahlreichen Beispielen und Materialien zum Gebrauch für Lehrer und Schüler der oberen Klassen höherer Lehranstalten.** 5. unveränderte Auflage. Stuttgart. Verlag von Albert Koch.

Das vortreffliche Werkchen, das wir noch von seiner ersten Auflage her kennen, ist, obwohl in erster Linie für Schüler der oberen Klassen höherer Lehranstalten bestimmt, ganz vorzüglich zum Selbstunterricht geeignet. Es bietet auch für höhere Schulen nicht bloß Dispositionen und Materialien zu deutschen Aufsätzen; es will vielmehr und vor allem die Gesetze vermitteln, nach welchen eine Disposition eingerichtet werden muß, und dabei zeigen, wie zu verfahren ist, um diejenigen Gedanken zu finden, welche in das Reich des Themas fallen. Dazu kommt, daß die Anleitung, die zu diesem Zwecke gegeben wird, sich durch Deutlichkeit und Klarheit auszeichnet. Wir empfehlen jüngeren Lehrern das Buch zum fleißigen Studium und wünschen auch, daß die Seminarlehrer von der tüchtigen Arbeit Kenntnis nehmen möchten. H.

**Tschacke, Aufsätze und Übungen für Volksschulen.** Für die Oberstufe. Dritte Auflage, umgearbeitet und vermehrt von Rud. Tschacke, Breslau. Korn's Verlag. Preis 1,80 Mk.

Das Buch, welches unter 7 Abschnitten Erzählungen aus dem täglichen Leben und der Geschichte, Beschreibungen, Vergleichen, Schilderungen, Abhandlungen, Umschreibungen von Gedichten, Erklärungen von sprichwörtlichen Redensarten und Sprichwörtern, Brief- und Geschäftsaufsätze bietet, ist durch den Bearbeiter der vorliegenden Auflage verbessert und vermehrt worden und kann dem Lehrer bei Ertheilung des Aufsatzunterrichts wohl auch nützlich werden. H.

## Anzeigen.

 er ein wahrhaft schönes, preiswürdiges, dauerhaftes und desshalb besonders für den Lehrer geeignetes **Piano** wünscht, wende sich an die anerkannt beste und solideste Pianofabrik

**Rud. Ibach Sohn**

Barmen, Neuerweg 40  
(Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers)  
oder deren Vertreter. Die Instrumente werden voll gewährleistet und dem Lehrstande die grössten Vortheile geboten.

### Neue Miniatur 65 Grad

von Herrn Lehrer Guxhagen entworfen und vom Herzoglichen Consistorium genehmigt.

### Schreibhefte,

Deutsch I, Deutsch II, Latein 5 Bogen stark, in schwarzem Umschlage per Dzb. 84 Pfg.  
In blauem Umschlag, 3½ Bogen stark per Dzb. 75 Pfg., sowie alle anderen Miniaturen in obigen Preise versendet

**Werner Siebers,**  
Braunschweig.

## Lehrmittel für Schulen,

als: **Landkarten, Rechenmaschinen, Zirkel** &c. bringen wir in empfehlende Erinnerung.

Unsere Lehrmittelkatalog stellen wir bereitwilligst zur Verfügung.

**Grünebergs Buch- u. Kunst-Handlung**  
(Wollermann & Neumeyer),  
Braunschweig.

## Orgelspielbuch.

Eine Sammlung von kirchlich-klassischen Orgelstücken

der ersten alten und neuen Meister mit Finger- und Fußsatz nebst einleitender Orgelschule.

Zum Gebrauch in Kirchen und zum Studium in Seminarien herausgegeben von **Kocher, Silcher und Frech.**

3. umgearbeitete und verbesserte Auflage von Prof. **Chr. Fink.**

1892. Duer 8°. Preis brosch. 6 Mk.  
3. B. Weiskopf'scher Verlag, Stuttgart.

In unserem Verlage gelangte soeben zur Ausgabe:

# Der Streit der Stände.

Vollstück

von

Friedrich Schaefer.

Preis 60 Pfennige.

Ein Teil des Ertrages fließt in die Kasse des Vestalozzivereins.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung des Betrages von der  
Verlagshandlung

Appelhaus & Pfennigstorff, Braunschweig.



## Pianinos

Weidenslauffer,  
Fabrik: Berlin  
Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermässigung.  
Illustrirter Preis-Courant gratis.

Nach wie vor wird der Holländ.  
Tabak von B. Becker in Geesfen a. S.  
allen ähnlichen Fabrikaten vorgezogen. 10 Pfd.  
loste in einem Beutel fco. 8 Mk.

Verlag von Appelhaus & Pfenningsdorf in Braunschweig.

Sieben ist erschienen:

## Die selbständige ländliche Schulsparkasse.

Eine Anleitung  
zu ihrer Gründung und Leitung.

Preis 60 Pfg.

von

Preis 60 Pfg.

R. Böhme.

Der Verfasser sagt in der Vorrede: Es ist heute nicht mehr nötig, mit den Segnern der Schulsparkasse um ihre Daseinsberechtigung zu streiten. Es ist auch nicht einmal mehr in erster Linie geboten, ihre Gründung zu empfehlen. Sondern das dringendste Bedürfnis ist, den Vielen, welche eine Kasse einrichten wollen, einen Leitfaden in die Hand zu geben, dessen Berücksichtigung einen erfolgreichen Betrieb gewährleistet. Einen solchen Leitfaden wollte ich bieten.

Wir sind in der Lage, einige Exemplare des früher in unserem Verlag erschienenen Werkes:

## Fr. Aug. Wolf

in seinem Verhältnisse zum Schulwesen und zur Pädagogik

dargestellt von

J. C. J. Arnoldt,

Bd. I: Biographischer Teil. Mit verschiedenen Beilagen

Bd. II: Technischer Teil. Mit zwei Beilagen

anstatt zum bisherigen Preise von Mk. 9,50 zum herabgesetzten Preise von      nur Mk. 2       
für beide Bände abgeben zu können und erbitten uns diesbezüglich. Bestellungen.

Braunschweig, im August 1892.

C. A. Schwetschke und Sohn,  
(Appelhaus & Pfenningsdorf)  
Verlagshandlung.

**Musik** Class. u. modn. 2- u. 4hdt. Ouvertüren, Lieder, Arien etc. 700 Nrn.  
**alische Universal-Bibliothek.**  
Jede Nr. 20 Pf. Neu revidierte  
Auflagen. Vorztl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1.50, revidirt von Kiemann, Jadasohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — **Humoristica.**  
Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

## Für Schulfeste

zur Verlosung oder Preisverteilung Artikel für 10, 20, 30, 40, 50 Pfennig.  
Große Auswahl, billige Preise.  
Lose gratis.

Auswahlfestungen stehen gerne z. Verfügung.

**Werner Siebers,**  
Braunschweig, Sonnenstraße 3.

## EMMER-

**Pianos** von 440 Mark, **Harmoniums** von 90 Mark an, und **Flügel**, 10jährige Garantie. Abzahlung gestattet. Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen dung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.  
Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

Die **Galanterie-, Lederwaren- und Papierhandlung** von

**Werner Siebers,**

Braunschweig,

empfiehlt sich zu Gelegenheitsgeschenken in obigen Artikeln unter billigster Preisberechnung.

**Pianos** von 350 bis 1500 Mk.

deutsche u. amer. Cottage-  
**Harmoniums,** Orgeln (Estey) v. M. 80 an.  
**Flügel.** Alle Fabrikate. Höchst. Baarabatt.  
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen,  
größtes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

# Methodischer Lehrgang der Stenographie

nach **Sabelsbergers** System. I. Teil: Die stenographischen Buchstaben und ihre Verbindung. Preis M. 2,50.

Die streng systematische Anordnung und der elementare Gang machen das Buch sehr empfehlenswert.

**Selbstverlag von O. Kurz, Straubing, Platzl 48.**

**Verlag von Appelhaus & Pfenningstorff in Braunschweig.**

## Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht

in  
Volks- und höheren Mädchenschulen.  
In sechs Kursen bearbeitet  
von

**Dr. Franz Kiehl** und **Egmont Pfalz**,  
Lehrern an der Vereinigten (Kats- und Wendlerischen) Freischule zu Leipzig.

### Kursus V\*

2. Abteilung

### **Der Mensch**

in Beziehung zur organischen und unorganischen Natur.



Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Anthropologie, Physik, Chemie und Technologie.

Mit zahlreichen Holzschnitten.

Preis für Kursus V/VI 7 M.

\* Um die vielen Interessenten nicht länger auf die Fortsetzung warten zu lassen, gelangt der letzte dritte Band in zwei Abteilungen, die jedoch einzeln nicht abgegeben werden, zur Ausgabe. Kursus VI erscheint im September 1892 und wird den Abnehmern von Kursus V unberechnet nachgeliefert.

In dem Buche ist der Versuch gewagt, den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht auch auf der Oberstufe einheitlich zu erhalten.

 Ausführlicher Prospekt gratis. 

# ZEITTER & WINKELMANN

## Hof-Pianoforte-Fabrik

## BRAUNSCHWEIG

Rossstrasse 17.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekte der Firmen **Paul Neff** und **Ebner & Seubert (P. Neff)** in Stuttgart und **Fr. Maute's Verlag (A. Schenk)** in Jena empfehlen wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Appelhaus & Pfenningstorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von **Appelhaus & Pfenningstorff** in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~\*~ Fünfter Jahrgang. ~\*~

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. September.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mittheilungen des Vorstandes des L.-L.-V. — Die Umgestaltung des Geschichtsunterrichts zu gunsten der deutschen und der Kulturgeschichte. — Aus dem Herzogthume. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Nach Beratung des Vorstandes mit Vertretern des Bezirksvereins Seesen-Gittelde ist folgende

### Ordnung für den 65. Lehrertag in Seesen

festgesetzt worden:

Dienstag, den 4. Oktober, im Wilhelmsbade,

nachmittags 4 Uhr: Sitzung des Vorstandes.

abends 6 Uhr: Sitzung der Abgeordneten der Kreisvereine.

abends 8 Uhr: Vorversammlung.

1. Das Landes-Schulmuseum. Ref. Herr Seminarlehrer Breuer-Wolfenbüttel.
2. Das neue Alphabet. Referenten: Herr Schulinspektor Mühe-Braunschweig und Herr Huzhagen-Braunschweig.
3. Verschiedene Mittheilungen.

Mittwoch, den 5. Oktober,

morgens 10 Uhr: Erste Hauptversammlung (im Schützenfelde).

1. Gesang: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.
2. Begrüßungen.
3. Jahresbericht des Vorstandes.
4. Rechnungsablage und Bericht der Revisoren.
5. Die Fortbildungsschule für die aus der Volksschule entlassene Jugend. Ref. Herr Rektor Wienbreder-Schöppenstedt.
6. Gesang: Lobe den Herren! Was in mir ist, lobe den Namen!

nachmittags 3 Uhr: 28. Versammlung des Pestalozzi-Vereins (im Wilhelmsbade).

abends 6 Uhr: Konzert des Chorgesangsvereins zum Besten des Pestalozzi-Vereins. Eintrittspreis 0,50 Mk. (Schützenfelde).

abends 8½ Uhr: Gemüthliches Beisammensein im Schützenzelte. Einzelne kurze musikalische und deklamatorische Vorträge sind erwünscht. Meldungen zu denselben nimmt Kollege Groppe-Seefen entgegen.

**Donnerstag, den 6. Oktober,**

morgens 8 Uhr: Versammlung des weiteren Ausschusses zur Herausgabe eines Lesebuches für Stadtschulen (im Wilhelmsbade).

morgens 9 Uhr: Zweite Hauptversammlung (im Schützenzelte).

1. Gesang: In allen meinen Thaten.
2. Soll sich unser Verein dem deutschen Lehrerverein anschließen? Ref. Herr Frohne-Engelade.
3. Event. Erhöhung der Beiträge. Ref. A. Horn-Lesse.
4. Ueber Lehrerbildung. Ref. Herr Schulinspektor Linke-Braunschweig.
5. Vorstandswahl.
6. Gesang: Unsern Ausgang segne Gott.

nachmittags 2 Uhr: Festessen (im Wilhelmsbade).

II. Die Leitsätze, welche Herr Rektor Wienbreher zu seinem Vortrage über „die Fortbildungsschule für die aus der Volksschule entlassene Jugend“ aufgestellt hat, lauten:

1. Die Fortbildungsschule für die männliche Jugend ist notwendig zur Gewinnung eines größern Einflusses auf das sittliche Verhalten derselben, zur Befestigung und Vertiefung des in der Volksschule Erlernten, zur weiteren Erwerbung von praktischen Kenntnissen und Fertigkeiten für den Kampf ums Dasein und zur Pflege gesunder Lebensanschauungen.
2. Zum Besuche derselben ist die aus der Volksschule entlassene männliche Jugend in Stadt und Land mindestens bis zum 16. Lebensjahre zu verpflichten, wenn nicht auf andere Weise für ihre Fortbildung gesorgt ist (allgemeine Fortbildungsschule).

Um weiter gehenden Bedürfnissen zu genügen, sind erweiterte Fortbildungsschulen und Fachschulen für einzelne oder verwandte Berufsarten zu errichten. Nähere Bestimmungen über die Einrichtung derselben und über die erweiterte Schulpflicht, welche zweckmäßig bis zum 18. Jahre auszu dehnen ist, mögen durch ein Statut nach den örtlichen Verhältnissen getroffen werden.

3. Zur Aufrechterhaltung einer straffen Zucht sind dem Lehrer durch Gesetz oder Ortsstatut die nötigen Mittel an die Hand zu geben. Außerdem werde auf die Schüler eingewirkt

a) dadurch, daß in ihnen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit von Kirche, Schule und Familie gestärkt werde (gemeinschaftliche Teilnahme am heiligen Abendmahle, Ausflüge und Schulfestlichkeiten unter Leitung der Lehrer und Teilnahme der Angehörigen);

b) durch den Einfluß der beteiligten Kreise, welche durch Anregung in Gewerbe- und andern Vereinen und durch öffentliche Schulprüfungen von dem Nutzen der Fortbildungsschule zu überzeugen sind, und

c) dadurch, daß dem Besuche der Fortbildungsschule auch seitens der Behörden größere Bedeutung, etwa durch Forderung eines Zeugnisses im Arbeitsbuche, beigelegt werde.



4. Die Unterrichtsfächer der allgemeinen Fortbildungsschule seien:

- a) Deutsch (Geschäftsaufsätze und Lesen), verbunden mit Belehrungen aus dem Gebiete der Volkswirtschaftslehre, Gesetzkunde und der Gewerbe- u. Landwirtschaftskunde, sowie der Besprechung wichtiger Ereignisse und der Vorführung von Charakterbildern bedeutender Männer;
- b) Rechnen, verbunden mit Raumlehre.

5. Der Unterricht der allgemeinen Fortbildungsschule werde mindestens das Winterhalbjahr hindurch an zwei Wochentagen mit je zwei Stunden zu einer Zeit erteilt, in der die Schüler noch geistig frisch sind.

6. Der Volksschullehrer ist in erster Linie zum Lehrer an der Fortbildungsschule berufen. Es ist förderlich, wenn im Seminarunterrichte darauf Rücksicht genommen wird, und wenn etwaige Fachkenntnisse in besonderen Unterrichtskursen erworben werden können.

7. Der Unterricht sei mindestens in der obligatorischen Fortbildungsschule unentgeltlich; die Kosten werden vom Staat und der Gemeinde, ev. mit Hinzuziehung von Vereinen getragen. In allen Fortbildungsschulen möge von den Schülern im voraus ein Betrag für die Lieferung von Schulutensilien und als Kaution für etwaige Beschädigungen des Schulinventars erhoben werden, dessen nicht verbrauchter Teil am Ende des Schuljahres zurückgegeben wird.

8. Die allgemeine Fortbildungsschule stehe unter denselben Organen wie die Volksschule. Die Aufsicht über die erweiterten Fortbildungsschulen und die Fachschulen werde besonders, den Verwaltungsbehörden untergeordneten Organen übertragen.

9. Der Staat möge seine Fürsorge zunächst den Fortbildungsschulen für die männliche Jugend zuwenden, sodann aber darauf bedacht sein, daß der sozialen Not auch durch Errichtung von Mädchen-Fortbildungsschulen, und zwar vor allem von hauswirtschaftlichen für die unteren Schichten der Bevölkerung, abgeholfen werde. Bis dahin aber mögen Volksfreunde, Vereine und Behörden für die Verwirklichung dieser Idee mit Wort und That eintreten.

III. Die Leitsätze, welche Herr Schulinspektor Linke zu seinem Vortrage über Lehrerbildung aufgestellt hat, lauten:

1. Die Lehrerbildung ist zu gestalten entsprechend dem erziehlischen Zwecke des Unterrichts.

2. Darum muß ihr Ziel sein:

- a) die charaktervolle sittliche Persönlichkeit des Lehrers, deren Ausgestaltung zu fördern ist durch eine gründliche und vielseitige allgemeinmenschliche Bildung.
- b) Sicherheit in der Methode des erziehlischen Unterrichts und als deren unerläßliche Bedingung eine gebiegene wissenschaftliche und praktische Fachbildung.

3. Die sichere Grundlage zu seiner allgemeinmenschlichen Bildung erlangt der künftige Lehrer am zweckmäßigsten durch Absolvierung einer staatlich anerkannten lateinlosen höheren Schule.

4. Zweck der Lehrerbildungsanstalt ist im wesentlichen die Fachbildung des künftigen Lehrers.

IV. Für die Besucher der Seesener Versammlung wird eine Fahrver-  
günstigung gewährt:

1. auf der Strecke der Braunschweigischen Landes-Eisenbahn.  
Die Gültigkeitsdauer der am 4. Oktober gelbsten Rückfahrkarten wird bis zum

7. Oktober ausgedehnt, wenn sie in Seesen mit dem Stempel des Landes-Lehrer-Vereins versehen worden sind.

2. auf der Bahnstrecke Tanne-Blankenburg-Halberstadt. Die Gültigkeitsdauer der am 3. oder 4. Oktober gelöstten Rückfahrkarten wird bis zum 7. Oktober ausgedehnt, wenn bei Antritt der Rückfahrt die Kollegen sich durch eine Bescheinigung als solche ausweisen, welche die Lehrerversammlung besucht haben. Die Legitimationskarte, welche der Vorstand zu beglaubigen hat, kann sich jeder selbst schreiben. Sie muß folgenden Wortlaut haben:

Vorzeiger dieses, der Lehrer N. aus N., besuchte die Landes-Lehrer-Versammlung in Seesen.

Seesen, den . . . Oktober 1892.

Der Vorstand des Braunschweigischen Landes-Lehrer-Vereins.

(Unterschrift)

V. Ein Gesuch an die Königliche Eisenbahndirektion Magdeburg um Gewährung eines Aufenthalts des Nachtschnellzuges 36 in Gandersheim in der Zeit vom 4. bis 6. Oktober d. J. ist abgelehnt worden, da bei den wichtigen Anschlüssen des Zuges alles aufgeboten werden müsse, denselben pünktlich zu befördern und das Halten in Gandersheim eine Verspätung unausbleiblich zur Folge haben würde.

Braunschweig, den 24. August 1892.

A. Fricke. C. Littmann. A. Horn.

## Die Umgestaltung des Geschichtsunterrichts zu gunsten der deutschen und der Kulturgeschichte.

Aus einem Konferenz-Vortrage von Richard Penzold.

(Deutsche Bl. f. erziehenden Unterricht. 1891. Nr. 32—34.)

### I.

Unser heutiges Staatswesen, das allen gleiche Rechte gewährt und von allen gleiche Pflichten fordert, das nicht ein bloßes Rechts- und Straßsystem darstellen, sondern vor allem sittliche Aufgaben innerhalb eines großen Gemeinwesens realisieren will, erheischt die unmittelbare Teilnahme jedes Einzelnen. Auch der einfachste Bürgermann hat, dem Grundsatz erweiterter Selbstverwaltung entsprechend, und besonders in der Form des allgemeinen Wahlrechts, seinen Willen zur Geltung zu bringen. Nun sind aber die Handlungen für das Staatsganze der Hauptsache nach rein geistiger Art und eben deshalb bedingt von der persönlichen Einsicht und Ueberzeugung, und, soweit es sich um zu bringende Opfer handelt, von dem Gemein-sinn und der Selbstlosigkeit des einzelnen Staatsbürgers, sowie von dem Vertrauen, das er in diejenigen setzt, denen er die Führung seiner Geschicke in die Hände legen soll.

Diese Eigenschaften sind nicht von Natur dem Menschen gegeben; sie werden auch nicht durch Umgang oder Gewohnheit gelegentlich gewonnen: sie sind das Erzeugnis einer planmäßigen, andauernden Einwirkung auf Geist und Gemüt.

Wem anders könnte die Lösung dieser Aufgabe, oder wenigstens die ernsthafteste Anbahnung derselben, zufallen als der Schule? Und da ist es wieder in erster Linie der Geschichtsunterricht, der eben den Menschen als Glied der Gesellschaft aufstellt und für diese Bestimmung vorzubereiten und auszurüsten sucht: „der immer weniger den Menschen, als vielmehr die Menschheit darzustellen hat“.

„Ich glaube“, sprach sich Kaiser Wilhelm in Göttingen aus, „daß gerade durch das Studium der Geschichte das Volk eingeführt werden kann in die Elemente, aus

denen seine Entstehung und seine Kraft sich aufgebaut hat. Je mehr und eifriger und eingehender die Geschichte dem Volke eingepreßt wird, desto sicherer wird es ein Verständnis für seine Lage gewinnen, und dadurch in einheitlicher Weise zu großartigem Handeln und Denken erzogen werden.“\*)

Auch Fichte fordert in seinen Reden an die deutsche Nation eine begeisterte Geschichte der Deutschen, die da National- und Volksbuch würde, wie Bibel oder Gesangbuch es sind. Nur müßte, fügt er hinzu, eine solche Geschichte nicht etwa chronikenmäßig die Thaten und Ereignisse aufzählen, sondern sie müßte uns, wunderbar ergreifend, mitten hinein versetzen in das Leben entlegener Zeiten, so daß wir selbst mit ihnen zu gehen, zu stehen, zu beschließen, zu handeln schienen, und aus diesem ihren Leben müßte sie die Thaten und Ereignisse als Belege desselben hervorblicken lassen.

Das mag uns hinreichender Anlaß sein, unseren geschichtlichen Lehrstoff, vielleicht auch die Art des Betriebes des Geschichtsunterrichts überhaupt, einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Schon ein Blick in zahlreiche Leitfäden und Lehrbücher, die hinsichtlich des darin enthaltenen Stoffes gewöhnlich auf die unmittelbare Verwendung im Unterrichte zugeschnitten sind, dürfte uns stutzig machen. Eine möglichst lückenlose Darlegung des Lebenslaufes geschichtlicher Personen; eine ebenso umständliche Ausführung selbst unbedeutender politischer, meist kriegerischer Ereignisse; eine damit verbundene Fülle von Namen und Jahreszahlen — das alles oft ebenso aus der fremden, wie aus der deutschen Geschichte — bildet die Hauptsache des gebotenen Stoffes. Man hört dabei wohl von vielen Bewegungen und Ereignissen, aber man bekommt den breiten Untergrund, das Volk, nicht zu Gesicht, innerhalb dessen sie sich zutragen. Daß der Lehrer sich einer anschaulichen Darstellung befleißigt, daß er die Landkarte thunlichst zuhülfe nimmt u. dgl., das kann in diesem Falle den Erfolg nicht schaffen. Es fehlte eben etwas an dem Stoff, es fehlte dasjenige Element, durch welches die Gegenwart erfaßt, erläutert und verstanden wird. Denn diejenigen Partien des geschichtlichen Lehrstoffes, die einen anschaulichen Einblick in die Zustände und Lebensverhältnisse vergangener Zeiten gewähren und in ihrem Verlaufe uns fortgesetzt in die Gegenwart hineinweisen, sind in den Hintergrund gedrängt oder ganz ausgeschieden. Man wollte eben die geschichtlichen Thatfachen und Erscheinungen zusammenarbeiten, wollte kürzen, weil die Zeit fehle, und man kürzte an der unrichtigen Stelle, nach falschen Gesichtspunkten.

Erst in der Bezugnahme der Geschichte auf die Gegenwart liegt ihr Wesen und ihre Bedeutung. Viel toter Stoff kann ausgeschieden und neue, lebenspendende Kapitel müssen dafür aufgenommen werden. Von diesen Erwägungen geleitet, bestimmt ja Kapitel müssen dafür aufgenommen werden. Von diesen Erwägungen geleitet, bestimmt ja auch die vor Jahresfrist erschienene Instruktion für den Rabettenunterricht, daß bis in die älteste Zeit hinauf die Wurzeln und die Entwicklung unserer Kultur verfolgt und an der neueren und neuesten Zeit mehr als bisher das Verständnis für die Gegenwart vorbereitet werde.

„Dazu ist aber erforderlich“, wie Willmann sagt, daß die Aufmerksamkeit nicht nur auf die Personen und Vorgänge, wie sie die Erzählungen darstellen, und wie sie von der Jugend ohne viel Zuthun erfaßt werden, sondern auch auf die Zustände und Verhältnisse gelenkt werde. Also nicht bloß geschichtliche Personen und Vorgänge, wie bisher meistens geschah, sondern dazu noch: Zustände und Verhältnisse“. Das ist ganz natürlich. „Denn wenn“, wie Alb. Richter sagt, „ein Verständnis gegenwärtiger Zustände, und Ereignisse, sowie ein sich seiner Ziele und Aufgaben bewußtes Einfließen auf die Zukunft und ein richtiges vorurteilsfreies

\*) Vergl. auch den kaiserlichen Erlaß vom 1. Mai 1889. 2. R. Br. Sch. 1889 Nr. 23, S. 336. D. F.

Abwägen der zur Erreichung solcher Ziele führenden Mittel nur möglich ist auf dem Grunde eines rechten Verständnisses der Vergangenheit, einer historischen Betrachtung des bereits Gewordenen, so muß ein Mensch, der die Gegenwart seines Volkes verstehen und für die Zukunft desselben vernünftige Sorge tragen soll, auch die Vergangenheit desselben in all ihren Erscheinungsformen kennen gelernt haben. Erst durch eine so vielseitige, in das innerste Volksleben eingreifende Betrachtung der Vergangenheit ist ein dementsprechendes Verständnis der Gegenwart zu erreichen.

Aber die klare Hervorhebung der Zustände, das Entwerfen eines allgemeinen Zeitbildes, wobei nicht einzelne Thatsachen von dem breiten Boden des Zeitalters losgelöst, sondern mit ihm verbunden, von ihm beeinflusst erscheinen, das hat bisher dem Geschichtsunterricht, insbesondere den geschichtlichen Lehrstoff, nur allzuoft gefehlt, und das sucht man ihm jetzt, in rechter Erkenntnis und Würdigung des Bedürfnisses, wieder beizufügen, und zwar unter dem Namen Kulturgeschichte.

Sie wird also, wie wir gesehen, bedingt durch die Aufgabe des Geschichtsunterrichts überhaupt.

Lernen wir sie zunächst nach ihrem Wesen und Inhalt, sodann nach ihrem Verhältnis zum Geschichtsunterrichte selbst näher kennen.

Unsere gegenwärtige Kultur ist der Ausdruck und die Zusammenfassung all der Erscheinungen, die unserem Zeitalter sein bestimmtes Gepräge geben. Sie ist das Ergebnis aller Anstrengungen und der gesamte Erfolg menschlicher Thätigkeit von den ersten geschichtlichen Anfängen bis zur Gegenwart herein. Sie bedeutet somit ein Werden, ein Vorwärtsschreiten von Stufe zu Stufe, eine Entwicklung. So verschieben aber die Gebiete sind, auf denen des Menschen Thun und Denken sich bethätigt und seine Kräfte stärkt, so umfassend ist auch der Inbegriff der Kultur. Die Darlegung dieses Entwicklungsganges durch den ganzen Lauf der Geschichte ist eben die Kulturgeschichte.

Sie hat demnach, wie die Kultur selbst sich nach den verschiedensten Seiten hin äußert, auch die verschiedensten Gebiete menschlichen Thuns und Denkens, Lebens und Leidens, Ringens und Erreichens zur Darstellung zu bringen. Sie begnügt sich nicht mit der Angabe dessen, wie die Menschen der verschiedenen Zeiten ihre Wohnungen einrichteten, ihre Speisen bereiteten, sich kleideten; das erschöpft ihren Inhalt bei weitem nicht. Sie will auch einführen in das staatliche und öffentliche Leben, zeigt das Verhältnis zwischen Herrschenden und Dienenden der Stände unter einander, der Schicksale, die auf unser Volk gewirkt, und der Folgen, die daraus hervorgegangen; zeigt die Fortschritte in Sitte, Bildung, Wissenschaft, Kunst, Handel und Verkehr u. s. w. Die Hauptsache bleibt im erziehenden Unterricht aber immer, wie Alb. Richter sagt, die Einsicht in die Entwicklung der Gesamtheit, das klare Hervortreten der Wechselwirkung zwischen Volksgeist und Volksschicksal.

Wie verhält sich die Kulturgeschichte zur Geschichte?

Für die Meister der Geschichtsschreibung und für die Geschichtslehrer giebt es nur eine Geschichte, nur eine einzige Kette von Geschehnissen, gleichviel, ob dieselben Thaten der Waffen, oder friedliche Ereignisse und Zustände darstellen. Erst indem der Geschichtsunterricht alle Gebiete, und zwar in dem Maße, wie sie zum Aufbau unseres gegenwärtigen Kulturlebens beigetragen haben, berücksichtigt, kann er seine Aufgabe ganz lösen. So ist aber auch dem Geschichtslehrer alles, was er lehrt, Kulturgeschichte im eigentlichen Sinne, da er eben das und nur das lehrt, was unser Volk auf der Leiter der Kultur eine Stufe höher gehoben und so ein Baustein an dem Gebäude unseres gegenwärtigen Kulturlebens geworden ist. So ist folglich die Kulturgeschichte der Geschichte weder neben- noch untergeordnet, beide sind ein Ding und können im Schulunterrichte nicht getrennt werden. Man muß eben bedenken, wie Alb. Richter sagt, daß alle Seiten des Volkslebens unter einander im engsten Zu-

sammenhänge stehen, die eine die andere bedingt, sie fördert oder hemmt; daß Erscheinungen auf dem einen Gebiete solche auf einem anderen zur Voraussetzung oder Folge haben. Rede ich vom dreißigjährigen Krieg, so würde das Geschichte sein; schildere ich aber die Zustände und Verhältnisse, in welche Deutschland durch denselben versetzt ward, so würde man das Kulturgeschichte nennen. Beides gehört aber doch zusammen wie Ursache und Folge. Das wäre bloß eine halbe Geschichte, die sich entweder nur mit dem einen oder nur mit dem andern beschäftigte. Wir sehen daraus, daß das, was man gemeinhin Kulturgeschichte bezeichnen mag, bloß ein Moment der Geschichte ist, wenngleich, wie hinzugefügt werden soll, ein sehr wesentliches und bedeutungsvolles.

Freilich können einzelne Zweige des weiten Gebietes der Geschichte zum Gegenstande einer besonderen Darstellung gemacht werden (Gustav Freitag); aber dann denkt man sich die politische Geschichte, die sich mehr mit den äußeren Schicksalen des Volkes beschäftigt, stillschweigend hinzu.

Die Bekanntschaft mit den äußeren Geschehnissen unseres Volkes, die Gustav Freitag bei seinen Lesern voraussetzen konnte, dürfen wir im Schulunterrichte dem Kinde nicht vorenthalten. Denn sonst spürte das Kind wohl Wirkungen, aber keine Ursachen; es würden ihm Ergebnisse mitgeteilt, aber es sähe die Bedingungen nicht, aus denen sie hervorgewachsen.

So können demnach kriegerische Ereignisse im Geschichtsunterrichte gar nicht umgangen werden. Sie leiten ja vielfach eine neue Kulturepoche ein oder schließen eine solche ab. Auf die Fragen: warum und wie ward gekämpft? wer kämpft? spiegeln die jeweilige Denkweise und sittliche Werthschätzung ab und erschließen eine Fülle kulturgeschichtlichen Materials. Nur darf man dabei nicht etwa jeden Römervog Barbarossa's, jeden Kampfplatz im dreißigjährigen oder siebenjährigen Kriege, vielleicht gar unter Angabe der Jahreszahl der Reihe nach aufzählen, damit dann alles der Reihe nach wieder vergessen werde; man zeige vielmehr, wie, um mit Mommsen zu reden, die großen Eigenschaften des Menschen, Mut, Entschlossenheit, Treue, Tapferkeit, Aufopferung, die im Kriege sich von selbst entfalten. Die ganze Sachlage vor dem Kriege, die im Kriege sich von selbst entfalten. Die ganze Sachlage vor dem Kriege, die im Kriege sich von selbst entfalten. Die ganze Sachlage vor dem Kriege, die im Kriege sich von selbst entfalten.

Doch will ich den Umfang dessen, was der Geschichtsunterricht in der Volksschule, bei besonderer Würdigung des kulturgeschichtlichen Moments, zu bieten hat, genauer darlegen. Offenbar müssen wir uns auf das beschränken, was das spätere Leben eines einfachen Bürgersmannes unmittelbar berührt, was ihn zu nationalem Sinn begeistert, was ihn in seinem Handeln im Dienste seines Volkes und Vaterlandes lenkt und leitet. Wir haben zu diesem Zwecke den Entwicklungsgang unseres Volkes von Stufe zu Stufe, oder wie man sich vielfach ausgedrückt hat, die „Wendepunkte unserer nationalen Kultur“ darzustellen. Denn dem Werden der Kultur muß der werdende Mensch nachgehen, oder er wird niemals ein mit vollem Bewußtsein in die Arbeit der Gegenwart eingreifendes Glied der menschlichen Gesellschaft sein können.

Welches sind diese Wendepunkte unserer Kultur?

Welches sind diese Wendepunkte unserer Kultur?  
In den alten Deutschen lernen wir ein Naturvolt kennen, in dessen Sitten und Denkungsart keimartig bereits die Eigenschaften zutage treten, welche in ihrem Verfolg durch den Lauf der Geschichte sich als der deutsche Nationalcharakter erweisen und ebenso zu nationaler Erhebung wie zu schwerem Verhängnis Anlaß gegeben haben. Selbst an sich gute Eigenschaften unserer Vorfahren sahen wir nur zu oft aus einem gemeinen Motiv hervorgehen und erfahren es deutlich, daß

Christus allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Die gewaltige Leidenschaftlichkeit in den Charakteren der Nibelungen deutet auf das nunmehr in sich selbst zusammenfallende Heidentum. Nach und nach brechen die Strahlen des Evangeliums in unser Vaterland herein, und wo man ehemals die Götter der Germanen und Slaven verehrte, erheben sich Kreuze, Kapellen und Kirchen, und erstehen Klöster, die das Christentum befestigen und erhalten sollen. Karl d. Gr. kann als der ländliche, Heinrich I. als der städtische Kolonisator unseres Vaterlandes angesehen werden. Die deutschen Kaiser, welche die nationale Idee verkörpern, müssen bald der aufstrebenden Fürstenmacht gegenüber ihr Hoheitsrecht, bald Rom gegenüber, oft mit schwerer Demütigung, wie Heinrich IV., an dem wir lernen, was „Kulturkampf“ heißt, ihr deutsches Hausrecht zu wahren suchen. In Barbarossa erreicht das Mittelalter seinen Höhepunkt; er ist es, der, dem allgemeinen Zuge der Zeit folgend, welchen die Kirche beherrscht, den Glanz der deutschen Kaiserkrone über ferne Meere trägt und die Erinnerung an große, herrliche Zeiten mit seinem Namen verknüpft. Hier ist deshalb der rechte Ort, wo das mittelalterliche Kulturleben in seinen dieser Zeit charakteristischen Zügen, etwa Ritterwesen, Bauerntum, Kirche, Poesie u. s. w. zur Darstellung gelangt.

Auf eine lange, inhaltslose Zeit folgt eine glänzende Erhebung auf geistigem Gebiete durch die Reformation und auf wirtschaftlichem durch zahlreiche Erfindungen und Entdeckungen. Je mehr politische Zerwürfnisse und lange unheilvolle Kriege inmitten des Reiches dessen Ansehen verdunkeln, fängt Preußens Stern zu glänzen an. Schwer geprüft in den Stürmen der Freiheitskriege, aber geistig erfrischt durch das zweite Blütenalter unserer deutschen Dichtung hat unser Volk vor zwei Jahrzehnten Barbarossas Kaiserthron wieder aufgerichtet, und dem Reiche ist damit auch nach außen hin eine Form gegeben, wie sie der Bedeutung des Deutschtums in der Reihe der Nationen entspricht.

Das sind, wie ich denke, die Marksteine in dem weiten, inhaltsreichen Gebiete der deutschen Geschichte; damit aber sind zugleich die geistigen Höhepunkte angedeutet, welche der Unterricht ganz absichtlich schaffen und recht anschaulich und ausdrücklich hervorheben muß, damit sie auch dem minder begabten Schüler sichtbar und als die Fundamente historischer Bildung überhaupt von der Schule mit in das Leben hinausgenommen werden können.

Die Darstellung derselben hat uns bis dicht an die Schwelle der Gegenwart herangeführt, in deren Verständnis wir unsere Schüler einführen wollten. Einführung in das Verständnis der Gegenwart! Man muß diese Forderung nicht zu eng und möglichst unbefangen auffassen; dann wird sie uns auch nicht als etwas durch die Volksschule Unerreichbares erscheinen. Die Fragen: was haben wir dieser Person, dieser Einrichtung zu danken? welche Gefahren können aus dem oder jenem für uns erwachsen? führen uns fortgesetzt in die Gegenwart hinein.

Die neuere und neueste Zeit giebt uns noch besondere Gelegenheit, die wesentlichsten und populärsten Einrichtungen und Bestrebungen der Gegenwart, sowie sie im Gange der Geschichte hervortreten, besonders zu betonen, insbesondere den Nachweis zu führen: „wie die Monarchen Preußens“, um Kaiser Wilhelm's Worte zu gebrauchen, „es von jeher als ihre besondere Aufgabe betrachtet haben, der auf die Arbeit ihrer Hände angewiesenen Bevölkerung den landesväterlichen Schutz angedeihen zu lassen, und ihr leibliches und geistiges Wohl zu heben, und wie auch in Zukunft die Arbeiter Gerechtigkeit und Sicherheit ihres Erwerbes nur unter dem Schutze und der Fürsorge des Königs an der Spitze eines geordneten Staates zu erwarten haben“. (Kaisert. Erl. v. 1. Mai 1889.)

Offenbar sind wir auf diese Weise den Forderungen berer, welche gesetz-

fundliche und volkswirtschaftliche Belehrungen in unseren Volksschulunterricht auf-

genommen wissen wollen, soweit dieselben eben den Geschichtsunterricht berühren, wesentlich entgegengekommen. Doch muß man den Gedanken, daß nämlich die Volkswirtschaftslehre oder Gesetzeskunde überhaupt das Maß und die Grundlage abzugeben habe für das, was behufs Einführung unserer Schüler in das Leben der Gegenwart erforderlich sei, ernstlich zurückschicken. Denn was die Volksschule nach jener Seite hin auch im besten Falle bieten kann, wird immer so fragmentarisch und elementar bleiben, daß das Urteil unseres heranwachsenden Geschlechtes nicht darauf begründet werden darf. Wir müssen gewiß zugestehen, daß wo uns heutzutage unberechtigter Eigennutz, Mangel an Gemeinnut und opferfreudigem Patriotismus entgegentritt, derselbe nicht hinweist auf zu geringe volkswirtschaftliche Kenntnisse, sondern darauf, daß ein materieller, egoistischer Zug durch unsere Zeit geht, der den idealen Sinn zu verdrängen droht. Den müssen wir unserer Jugend zu erhalten suchen, den müssen auch wir Lehrer hochhalten. Das beste an der Geschichte muß eben die Begeisterung sein, die sie weckt.

Ich denke, somit die Aufgabe des Geschichtsunterrichts hinreichend spezialisiert zu haben.

Doch möchte man wohl fragen, ob zur Einführung in das Kulturleben der Gegenwart der weite Weg durch die Geschichte nötig sei, ob sich nicht das Wissenswerteste in elementarster Form einfach mitteilen ließe? Losgerissen von Personen und Begebenheiten, haben die rein sachlichen Erörterungen für die Jugend wenig Interesse; in Verbindung mit den bewegenden Faktoren der Zeit wird auch das Zuständliche leicht anschaulich und erweckt Teilnahme.

Indem ich ferner zusammengelegte Einrichtungen unserer Zeit aus den einfachsten Anfängen herauswachsen und von Stufe zu Stufe, von Zeitalter zu Zeitalter, sich entwickeln sehe, werden mir die verschiedensten Seiten und Grundlagen derselben erst recht klar.

Zudem handelt es sich nicht um die Uebernichtung von Kenntnissen schlechthin, sondern um die Erziehung. Nicht darauf kommt es an, daß unsere Kinder den oder jenen Paragraphen aus der Unfallversicherung kennen. Gesetze werden, sagt Stoh treffend, nicht mit dem Kopfe gemerkt, sondern mit dem Herzen; und Uebertretung derselben kommt nie aus einem Mangel an Gedächtnis. Viel wichtiger ist für das Kind die Einsicht, daß unsere soziale Gesetzgebung ein Werk echt christlichen Brudersinnes, ein Ausfluß des Geistes ist, der auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens, in der Fürsorge für Unmündige, Arme und Kranke, für sittlich und wirtschaftlich Notleidende sich wirksam zeigt; daß das Christentum, das nun ein Jahrtausend schon unser Besitztum ist, aus der Tiefe des Volksgeistes heraus sich jetzt offenbart. Doch halten wir eine kurze Rückschau.

Aus den erhöhten Anforderungen, welche das staatliche und öffentliche Leben der Gegenwart auch an den einfachsten Bürgermann stellt, sehen wir auch dem Geschichtsunterrichte eine gesteigerte Aufgabe erwachsen, da derselbe für jene Zwecke vorzubereiten und somit dem Kinde das Verständnis der Gegenwart zu erschließen hat. Deshalb dürfen nicht einseitig kriegerische Eroberungen im Unterrichte behandelt werden, sondern derselbe muß ebenso die Zustände und Verhältnisse, in denen sich unser Volk in den einzelnen Zeitepochen befunden, zur Darstellung bringen. Wenn man letzteres als Kulturgeschichte bezeichnet, so soll diese nicht als selbständiges Unterrichtsgebiet, sondern als ein wesentliches Moment des Geschichtsunterrichts angesehen werden. In Bezug auf das Leben in der Gegenwart ist ebenso die ideale, wie die praktische Seite zu betonen.

## Aus dem Herzogtume.

**Bezirksverein Ammensen.** Am 17. August wurde in Ammensen eine sehr zahlreiche Versammlung abgehalten. Um das Zustandekommen der Braunschw. Schulgesellsamml. von A. Fricke nach Möglichkeit zu fördern, erklärten sich die Anwesenden bereit, jeder ein Exemplar dieser Sammlung zu bestellen. Kollege Alpers-Hallensen hielt einen sehr ausführlichen Vortrag über „Fortbildungsschulen“. Im Anschluß an denselben erklärte die Versammlung die Errichtung solcher Schulen auch in den Landgemeinden für wünschenswert und notwendig. Bestand werden dieselben nur haben, wenn sie obligatorisch sind. Sollen dieselben von den Gemeinden nicht als neue „Last“ angesehen werden, so müssen die entstehenden Kosten zum größten Teile aus Staatsmitteln gedeckt werden. Die Leitung dieser Schulen liegt am zweckmäßigsten in der Hand des Lehrers. Es ist zu erstreben, daß die Unterrichtszeit auf die Werkfrage gelegt werden, wobei jedoch der späte Abend als ungeeignete Unterrichtszeit erscheint. — Die nächste Versammlung wird der Vorsitzende bestimmen und den Zeitpunkt durch Zirkular bekannt geben. B.

**Braunschweiger Lehrerverein.** Durch ein Versehen ist in der vorigen Nummer des Schulblattes Nr. 4 der hier über Lehrerbildung angenommenen Leitsätze unrichtig wiedergegeben. Derselbe muß heißen: Solange die jetzige mit dem Seminar verbundene Vorbereitungsanstalt besteht, muß diese ein Ziel haben, welches im wesentlichen dem der Oberrealschule entspricht.

**Braunschweig.** Hausierenden Kindern begegnet man hier jetzt mehr denn sonst; in den Privatwohnungen, auf Promenaden, in den Straßen der Stadt, auf den Bahnhöfen, in Wirtschaften bieten sie oft mit einer Ausdringlichkeit ihre Sachen, meist Zündhölzer und Blumen, an, die nachgerade zu einer argen Belästigung des Publikums wird. Man wird es durchaus billigen können, wenn Kinder in ihrer schulfreien Zeit durch einen kleinen Nebenverdienst ihre Eltern unterstützen. Hierzu bieten aber Ausgehendienste, leichte Handarbeiten u. eine weit bessere Gelegenheit als der Hausierhandel, der leibliche und sittliche Gefahren in sich birgt. Die hausierenden Kinder treiben sich mit besonderer Vorliebe in Gasthäusern herum und zwar oft bis zur Mitternachtsstunde. In kurzen Zwischenräumen wird man nicht selten von einem halben Duzend hausierender Kinder zum Kaufen von Zündhölzern u. dgl. aufgefordert. Diese Quälgeister verlassen den Platz in den weitaus meisten Fällen nicht eher, als bis man ihnen etwas abgekauft, oder ein kleines Geldgeschenk verabfolgt hat. Auf diese Weise wird die Neigung zum Betteln in den Kindern erweckt; größer aber sind die Nachteile, welche die Kinder durch den überaus langen Aufenthalt in den Wirtschaften in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung erleiden. Gar manches, was dem kindlichen Gemüte fremd bleiben sollte, wird von ihnen gesehen und gehört und der Grund zur Verwahrlosung dadurch gelegt. Angesichts dieser Schäden sollte die Polizei diesen Hausierhandel in der jetzigen Art und Weise untersagen und es den Wirten zur Pflicht machen, derartigen Kindern den Aufenthalt in den Räumen nicht zu gestatten“.

So schreibt die Br. L.-Ztg. Der Direktor der städtischen Bürgerschulen hat vor längerer Zeit schon Herzogl. Polizeidirektion auf diese körperlich und geistig höchst gefährliche Ausnutzung von Schulkindern aufmerksam gemacht.

**Bezirksverein Sandersheim.** Versammlung am 29. Juni. Gegenstand der Tagesordnung: Die Volksschullehrerbildung nach den Forderungen der Gegenwart (Ref. Schacht). Der Vortragende stellte folgende Leitsätze auf: 1. Die Volksschullehrerseminare sollen im wesentlichen pädagogische Fachschulen sein. Das vorhandene Wissen muß im Dienste der Berufsbildung verarbeitet werden. 2. Die Vorbildung muß der Bögling auf einer der bestehenden höheren Bildungsanstalten erwerben. Das Internat ist an den Seminaren aufzuheben resp. nicht einzurichten. 4. Als Seminarorte sind



möglichst größere Städte zu wählen. 5. Auf eine größere Vertiefung des Stoffes hat das Seminar sein Augenmerk zu richten. 6. Zu Seminarlehrern eignen sich nur Männer von wissenschaftlichem Geiste und Streben und praktischer Fähigkeit.

**Versammlung am 17. August.** Koll. Lüders-Opperhausen hielt einen Vortrag über: Das Lernen in der Volksschule. Als Hauptpunkte des Vortrags traten hervor: Wir müssen den Akt des Lernens als Kunst betrachten und die Schüler das Lernen lernen lassen, indem wir 1. die Selbstthätigkeit des Schülers, 2. die Aufmerksamkeit, 3. den Fleiß desselben anregen und 4. die Uebung und Wiederholung des Erlernten nicht versäumen. Es fand dann die Einzahlung der Beiträge zum Stausebach-Denkmal statt. E.

Am 30. Juli hielt der **Bezirksverein Ibedinghausen** eine Versammlung ab, die der großen Hitze wegen leider nur von 7 Mitgliedern besucht war. Nach Erledigung eines geschäftlichen Punktes durch den Vorsitzenden hielt Kollege Müller-Ibedinghausen einen Vortrag über „die geographischen Ziele in der Volksschule“. Es wurden besonders folgende Punkte beleuchtet: 1. Der Unterricht in der Heimatskunde. 2. Verwertung des heimatischen Anschauungs-Materials bei der Besprechung der folgenden geogr. Objekte. 3. Berücksichtigung der Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen geogr. Objekten. 4. Die physische und politische Geographie. 5. Das historische Element. 6. Verwertung der geogr. Lehrmittel. I.

**Wolsenbüttel.** Ein Ausschreiben des Herzogl. Konfistoriums vom 20. Juli d. J. bringt die Bestimmungen des § 20 des Gesetzes vom 8. Dez. 1851 Nr. 53 wieder in Erinnerung, wonach die Schulinspektoren die Schulen ihres Bezirkes alljährlich mindestens einmal zu besuchen, auch über den Befund regelmäßig zu bestimmten Zeiten an die genannte Behörde zu berichten haben. Auch sollen fortan die Schulinspektoren einen allgemeinen Revisionsbericht über den Befund der von ihnen im Laufe des Jahres visitierten Schulen nach einem übersandten Formulare bestimmen und kurz aufstellen und alljährlich nach Schluß eines jeden Schuljahres spätestens bis zum 15. Mai einreichen.

Ein Bescheid auf denselben wird in der Regel nur dann erfolgen, wenn ein im einzelnen begründeter Antrag dazu Anlaß giebt.

**Pädagogischer Verein Wolsenbüttel.** Sonnabend, den 20. August, hielt Herr Samtleben einen Vortrag über „Fortbildungsschulen“. Nach eingehender Debatte wurden die aufgestellten Leitsätze in folgender Fassung angenommen:

I. Die Fortbildungsschule — in erster Linie für die männliche Jugend einzurichten — ist notwendig zur Bewahrung, Vertiefung und Erweiterung des in der Volksschule Gelernten, sowie zur Gewinnung eines größeren Einflusses auf das sittliche Verhalten der heranwachsenden Jugend.

II. Wo es die Umstände gestatten, soll sie fachgewerblich organisiert sein; aber auch in der allgemeinen Fortbildungsschule soll der Unterricht sich dem gewerblichen Leben des Ortes möglich anpassen.

III. Die Fortbildungsschule soll obligatorisch sein und die aus der Volksschule entlassene männliche Jugend zu einem zjährigen Besuch verpflichten, sofern nicht auf andere Weise hinreichend für deren Weiterbildung gesorgt ist.

IV. Die Unterrichtsfächer der allgemeinen Fortbildungsschule seien: 1. Deutsch und damit verbunden Belehrungen aus dem Gebiete der Geographie, vaterländischen Geschichte, Volkswirtschaftslehre und Gesetzkunde, 2. Rechnen und damit verbunden Raumlehre und Unterweisung in der einfachen Buchführung und 3. Zeichnen. Als Unterrichtszeit sind mindestens 2 Stunden wöchentlich für jedes Fach anzulegen. Vom Zeichnen können Schüler je nach den Umständen dispensiert werden.

V. Um einen gedehlichen Fortgang des Unterrichts zu erzielen, soll derselbe zu einer Zeit stattfinden, wo die Schüler körperlich und geistig frisch sind, sollen ferner die

Klassen eine möglichst geringe Schülerzahl haben (25) und müssen endlich dem Lehrer genügende Disziplinarmittel zu Gebote stehen.

VI. Die Fortbildungsschule soll unter pädagogischer Leitung stehen. Als Lehrer an derselben sind in erster Linie die Volksschullehrer berufen.

VII. Die Kosten der Fortbildungsschule werden von den beteiligten Arbeitgebern, der Gemeinde und dem Staate gemeinschaftlich getragen. Eine gänzliche Befreiung der Schüler von Schulgeldszahlung ist nur unter besonderen Umständen zu empfehlen.

T.

### Bereinsversammlungen.

Braunschweiger Lehrerverein: Dienstag, den 13. September, 8 $\frac{1}{4}$  Uhr abends, im Wilhelmspark. Tagesordnung: 1. Fortbildungsschule (Herr Herbst). 2. Mitteilungen.

Bezirksverein Gandersheim: 14. September. Tagesordnung: Vorträge von Koll. Bunsdorf und Koll. Käse.

Kreislehrerverein Holzminden. Versammlung: Mittwoch, d. 14. Sept., nachmittags 3 Uhr, im Jungh'schen Gasthause zu Holzminden. Tagesordnung: 1. Die Fortbildungsschule (Liesenberg-Holzminden). 2. Rechnungsablage. 3. Vereinsangelegenheiten.

Bezirksverein Heddinghausen: Nächste Sitzung am 20. September.

Lehrerverein Belpke: Versammlung am 3. September in Mehnkoth, nachmittags 3 Uhr.

Bezirksverein Vorsfelde. Nächste Sitzung am 10. September. Tagesordnung: 1. Ansprache von Rohmann-Vorsfelde. 2. Vortrag über Schulspargassen von Fuhrmann-Rühen.

### Personalveränderungen.

Bestellt ist: Der bisherige zweite Lehrer Hinge in Wiebda als Lehrer an der Bürgerschule zu Blankenburg.

Verliehen ist: Dem Bürgerschullehrer und Dyferrmann Schucht in Gandersheim der Titel „Rantor“.

Gestorben ist: Der Rantor emer. Altenbach, früher Schullehrer, Dyferrmann und Organist in Warle.

### Bücherschau.

Heinemann, L., Materialien für die Stilübungen der Volksschulen. Erster Teil für die Unter- und Mittelstufe. Zweiter Teil für die Oberstufe. Vierte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin. Verlag von Friedrich Witten.

Das bekannte und beliebte Buch hat auch in der vorliegenden Auflage mancherlei Veränderungen und Verbesserungen erfahren. Der Gesamtstoff ist mehr gruppiert und ausenmäßig geordnet, die einzelnen Aufsätze sind zum Teil in der Form umgestaltet und manche wertvollen Arbeiten aus den einschlägigen neueren Werken eingefügt worden. Ueberall tritt klar hervor, daß die Arbeit der Feder eines Mannes entstammt, der mit Umsicht und Einsicht in den Verhältnissen der Schule gearbeitet hat. Das poetisch angelegte Werkchen ist wohl geeignet, dem Lehrer die Arbeit bei Erteilung des stilistischen Unterrichts wesentlich zu erleichtern; wir empfehlen es den Amtsgenossen zur fleißigen Benutzung.

H.

**Geyer, Albert, Der deutsche Aufsatzunterricht.** In drei konzentrischen Kreisen für Volks- und Bürgerschulen. Hannover. Verlag von Karl Meier.

Es ist erfreulich, einmal ein Buch zu Gesicht zu bekommen, das nicht aus zehn anderen zusammengeschrieben, sondern eigene Arbeit des Verfassers verrät und eigenartig gestaltet ist. In der Vorrede wird die Eigenart des Buches mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Vorliegendes Werk ist, wie der Titel besagt, in drei konzentrischen Kreisen abgefaßt. Diese Unterrichtsweise hat den Vorzug, daß durchgreifende Wiederholung und stufenmäßige Ergänzung in lebensdauere Verbindung tritt, daß die Einübung und Befestigung bereits Erlernten und Neuzukommenden am sichersten erreicht und die Einheit und Vollständigkeit des Unterrichts am besten gewahrt wird. Den Lehrer der oberen Klasse nützt sie, sich bei seinem Unterricht genau an das anzuschließen, was der Schüler auf der unteren Stufe gelernt hat. Das Kind wird, wenn es in höhere Klassen hinauftritt, die Aufträge, welche es früher in der für sein Alter passenden Form niedergeschrieben hat, als alte Bekannte begrüßen“. — Wir können uns überhaupt nicht für Bücher erwärmen, die den Stoff in konzentrischen Kreisen geben, für konzentrische Kreise aber, welche wie hier, lediglich durch die Form des Auftrages bedingt werden, ganz und gar nicht. Der Anfang des Schulauftrages wird selbstverständlich auf der Unterstufe gering, die Satzform möglichst einfach sein und eine Erweiterung beider nach den oberen Stufen hin eintreten müssen. Aber diese allgemein anerkannte Grundbedingung macht es doch nicht notwendig, daß der Form wegen ein und derselbe Stoff auf allen drei Stufen zur Behandlung gelange. Ist es denn — um nur ein Beispiel hervorzuheben — zu rechtfertigen, die bekannte Geschichte vom milchweißen Mäuschen auf allen drei Unterrichtsstufen zu behandeln und so einen Stoff bis in die Oberstufe schleppen, der für diese nur geringen Wert haben kann? „Sei nur auf guten Stoff bedacht!“ ist eine Mahnung, die nicht ernst genug beachtet werden kann. Es soll der Aufsatzunterricht doch auch erziehlisch auf das Kind einwirken; darum lasse man hier nicht nur eine Veränderung und einen Wechsel in der Form, sondern auch dem Stoffe nach eintreten, gebe dem Kinde auch hier Gelegenheit, wertvolle Gedanken aufzunehmen, Gedanken, die seiner Bildungsstufe entsprechen. — Vermögen wir auch die Idee, die der Verfasser in seinem Buche zu verwirklichen strebt, nicht für richtig anzuerkennen, so können wir doch raten, Einsicht in das Buch zu nehmen, es aber nicht als alleinigen Führer zu benutzen. II.

## Anzeigen.

### Lehrmittel für Schulen,

als: Landkarten, Rechenmaschinen, Zirkel u. bringen wir in empfehlende Erinnerung.

Unsere Lehrmittelfatalog stellen wir bereitwilligst zur Verfügung.

**Grünebergs Buch- u. Kunst-Handlung**  
(Wollermann & Neumeyer),

Braunschweig.

### Für Schulfeste

zur Verlosung oder Preisverteilung Artikel für 10, 20, 30, 40, 50 Pfennig.  
Große Auswahl, billige Preise.  
Loose gratis.

Auswahlsendungen stehen gerne z. Verfügung.

**Werner Siebers,**

Braunschweig, Sonnenstraße 3.

## EMMER-

**Pianinos** von 440 Mark, **Harm.**  
**niums** von 90 Mark an, und **Flügel**,  
10jährige Garantie. Abzahlung gestattet.  
Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisendung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.

Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

## Pianinos

Weidenslauffer,  
Fabrik: Berlin  
Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermäßigung.  
Illustrierter Preis-courant gratis.

### Neue Piniatur 65 Grad

von Herrn Lehrer Huzhagen entworfen und  
vom Herzoglichen Consistorium genehmigt.

### Schreibhefte,

Deutsch I, Deutsch II, Latein 5 Bogen stark,  
in schwarzem Umschlag per Dbd. 84 Pfg.  
In blauem Umschlag, 3 1/2 Bogen stark per  
Dbd. 75 Pfg., sowie alle anderen Piniaturen  
in obigem Preise versehen

**Werner Siebers,**

Braunschweig.

Nach wie vor wird der Polländ.  
Tabak von B. Becker in Berlin a. S.  
allen ähnlichen Fabrikaten vorgezogen. 10 Pfd.  
loste in einem Beutel sco. 8 Mk.

# Karl Wenning, Braunschweig, Schuhstrasse 8.

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Haus- und Küchen-Artikeln. Grosse Niederlage in Solinger Stahlwaaren, speziell J. A. Henckels'sche Fabrikate. — Lagerverzeichnisse stehen zu Diensten.

Verlag von Appelhaus & Pfenningsdorf in Braunschweig.

## Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht

in  
Volks- und höheren Mädchenschulen.

In sechs Kursen bearbeitet  
von

**Dr. Franz Siekling und Egmont Psalz,**  
Lehrern an der Vereinigten (Rats- und Wenderschen) Freischule zu Leipzig.

### Kursus V\*

2. Abteilung

### Der Mensch

in Beziehung zur organischen und unorganischen Natur.  
Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Anthropologie, Physik, Chemie  
und Technologie.

Mit zahlreichen Holzschnitten.

Preis für Kursus V/VI 7 Mk.

\* Um die vielen Interessenten nicht länger auf die Fortsetzung warten zu lassen, gelangt der letzte dritte Band in zwei Abtheilungen, die jedoch einzeln nicht abgegeben werden, zur Ausgabe. Kursus VI erscheint im September 1892 und wird den Abnehmern von Kursus V unberechnet nachgeliefert.

In dem Buche ist der Versuch gewagt, den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht auch auf der Oberstufe einheitlich zu erhalten.

**Ausführlicher Prospekt gratis.**

## Orgelspielbuch.

Eine Sammlung von kirchlich-klassischen  
Orgelstücken

der ersten alten und neuen Meister  
mit Finger- und Fußsatz nebst einleitender  
Orgelschule.

Zum Gebrauch in Kirchen und zum Studium in Seminarien herausgegeben von  
**Kocher, Silcher und Frech.**

3. umgearbeitete und verbesserte Auflage  
von Prof. Chr. Fink.

1892. Duer 8°. Preis brosch. 6 Mk.  
J. B. Neblerscher Verlag, Stuttgart.

## Musik

Class. u. mod. F- u. Klbg. Ouverturen,  
Lieder, Arien etc. 700 Nr.  
Allgemeine Universal-Bibliothek.

Jede Nr. 20 Pf. Neu revidierte  
Ausgaben. Vorz. Stich u. Druck, starkes Papier. — Eleganter-  
gestattete Albenas à 1.50, revidirt von Riemann, Jadas-  
son etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica.  
Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörriestr. 1.

**Pianinos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.  
Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarrabatt.  
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen,  
grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

Nur echt mit Namen „F. SOENNECKEN“

## Rundschrift-Federn

1 Ausw  
(25 St.)



einf. u.  
dopp.:  
1 Mark

## Beste Schulfedern

Nr  
111



1 Gr:  
1 M

Berlin - F. Soennecken's Verlag - Bonn - Leipzig

Verlag von Appelhaus & Pfenningsdorf in Braunschweig.

Sieben ist erschienen:

## Die selbständige ländliche Schulsparkasse.

Eine Anleitung  
zu ihrer Gründung und Leitung.

Preis 60 Pfg.

von

Preis 60 Pfg.

R. Böhme.

Der Verfasser sagt in der Vorrede: Es ist heute nicht mehr nötig, mit den Gegnern der Schulsparkasse um ihre Daseinsberechtigung zu streiten. Es ist auch nicht einmal mehr in erster Linie geboten, ihre Gründung zu empfehlen. Sondern das dringendste Bedürfnis ist, den Vielen, welche eine Kasse einrichten wollen, einen Leitfaden in die Hand zu geben, dessen Berücksichtigung einen erfolgreichen Betrieb gewährleistet. Einen solchen Leitfaden wollte ich bieten.

Höchst wichtig für jeden Lehrer, weil Alles enthaltend, was zur gedeihlichen, zweckentsprechenden Ausrichtung des Amtes notwendig, **praktischer Ratgeber** bei Aufstellung von **Lehr- und Stoffplänen**, bei **Vorbereitung auf den täglichen Unterricht** sowohl, wie auch bei Ausarbeitung von **Muster-Lehrproben zu Konferenzen** und bei **Stellbewerbungen** u. u., ist der

## Praktische Volksschullehrer Katechetische Vierteljahrschrift.

Jedes Heft nur 60 Pfg.

Sehr reichhaltig, Bearbeitung der wichtigsten schulischen Themen, sach- und fachgemäße Auskunft in Schulrechtsfragen.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. Bei Einsendung von 70 Pfg. für das 1. Heft und 2,70 Mk. für den ganzen Jahrgang freie Zusendung nach jedem Schulort.

Bei zahlreichen Bestellungen wird geplant, den „Praktischen Volksschullehrer“ als Monatschrift erscheinen zu lassen.

Die Geschäftsstelle  
Thorein & Sitte, Blotho a. d. Weser.

**Verlag von Wilh. Schulke in Berlin,**  
Scharnstraße 11.

- Engelien, A.,** Grammatik der neuhochdeutschen Sprache. 4. verbess. Auflage. 7,50 M., geb. 9 M.
- Grundriß der Geschichte der deutschen Grammatik, sowie der Methodik des grammatischen Unterrichts in der Volksschule. 60 Pf.
  - Leitfaden für den deutschen Sprachunterricht. I. Teil. 95. (12. umgearbeitete Auflage. 50 Pf. II. Teil. 48. Auflage. 1 M.
  - Schulgrammatik der neuhochdeutschen Sprache. 6. Auflage. 1,20 M.
  - Sammlung von Musteraufgaben für die Mittelklassen höherer Knaben und Mädchenschulen und die oberen Klassen gehobener Volksschulen herausgegeben. 7. verbesserte Auflage. 2,20 M., geb. 2,60 M.
  - Vorstufe z. d. deutschen Lesebüchern von Engelien und Fehner. Aus den Quellen zusammengestellt. 50 Pf.
  - Die deutsche Wortbildung für den Schulgebrauch methodisch dargestellt. 30 Pf., kart. 40 Pf.
- Engelien & Fehner,** Deutsches Lesebuch. Aus den Quellen zusammengestellt. Ausgabe A in 5 Theilen. I. Teil. 21. (3. umgearb.) Aufl. 80 Pf. II. Teil. 20. (3. umgearb.) Aufl. 1 M. III. Teil. 15. (2. umgearb.) Aufl. 1,40 M. IV. Teil. 11. (1. umgearb.) Aufl. 2,20 M. V. Teil. 5. (1. umgearb.) Aufl. 2,40 M.
- Dasselbe. Ausgabe B in 3 Theilen. I. Teil. 63. (16. umgearb.) Aufl. 40 Pf. II. Teil. 53. (15. umgearb.) Aufl. 80 Pf. III. Teil. 30. (8. umgeb.) Aufl. 1,50 M.
  - Dasselbe. Ausgabe C in 2 Theilen. I. Teil. 11. Aufl. 72 Pf. II. Teil. 5. Aufl. 1,44 M.
  - Übungsstoffe für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung. 5. Auflage. 1,35 M., geb. 1,75 M.
- Fehner, F.,** Aufgaben für den ersten Unterricht in der Buchstabenrechnung und Algebra. 2. stark verm. Aufl. 1,20 M.
- Resultate zu denselben. 75 Pf.
- Löwa, C.,** Das Faktischreiben im Dienste des orthographischen Unterrichts. 40 Pf., kart. 50 Pf.
- Thilo, W.,** Das geistliche Lied in der evangelischen Volksschule. 2. stark verm. Aufl. 3,50 M.
- Wangemann, Dr.,** Hand- und Hilfsbuch zu Luthers Kleinem Katechismus. 4. Auflage. 5 M.
- Werner, A.,** Praktische Anleitung zur unterrichtlichen Behandlung poetischer und prosaischer Lesestücke. Meist in vollständig ausgeführten Lektionen bearbeitet. Mittelstufe I./II., Oberstufe I.—IV. à 1,20 M., kart. à 1,40 M.

# ZEITTER & WINKELMANN

Hof-Pianoforte-Fabrik

BRAUNSCHWEIG

Rossstrasse 17.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekte der Firmen **Wilh. Emmer in Berlin** und **Blehl & Kämmerer in Dresden** empfehlen wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17. **Appelhaus & Pfenningkorf** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von **Appelhaus & Pfenningkorf** in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

**Künster Jahrgang.**

Er erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. September.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie  
Einsendung des Betrages erfolgt postfreie  
Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Mittheilungen des Vorstandes des V.-B. — Die Umgestaltung des Geschichtsunterrichts zu gunsten der deutschen und der Kulturgeschichte. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

**Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.**

Das furchtbare Auftreten der Cholera in Hamburg und das vereinzelte Vorkommen derselben in anderen Orten Deutschlands mußte uns die Frage nahelegen, ob nicht der auf den 4., 5. und 6. Oktober anberaumte Lehrertag in Seesen auf eine spätere Zeit verlegt werden solle. Da nun aber die schreckliche Seuche bis jetzt in unserm Herzogthume keinen Boden gefunden hat; da ferner auch in Hamburg eine Abnahme derselben festgestellt worden ist und insolge dessen gehofft werden darf, daß vielleicht recht bald irgend eine Gefahr der Weiterverbreitung der Krankheit nicht mehr besteht: so hat der Vorstand beschlossen, die bestimmte Entscheidung über eine etwaige Vertagung der Seesener Versammlung noch einige Zeit hinauszuschieben. Bis zu einer anderweiten Bekanntmachung bitten wir die verehrlichen Mitglieder unseres Vereins, annehmen zu wollen, daß die Versammlung an den genannten Tagen stattfindet.

Braunschweig, den 11. September 1892.

A. Fricke. C. Littmann. A. Horn.

# Die Umgestaltung des Geschichtsunterrichts zu gunsten der deutschen und der Kulturgeschichte.

Aus einem Konferenz-Vortrage von Richard Benzold.  
(In der Zeitschrift „Der Unterricht“ 1891. Nr. 32—34.)

(Deutsche Bl. f. erziehenden Unterricht. 1891. Nr. 32-34.)

II.

II.  
Hätten wir somit die leitenden Grundsätze gewonnen, so würde uns nunmehr die Uebertragung derselben auf unsere Unterrichtspraxis beschäftigen.

„Das sittengeschichtliche Material: Religion und Sitte, Geseze und Einrichtungen, Haus und Handwerk, Handel und Verkehr u. s. w. wird thunlichst aus der Geschichte selbst gewonnen — in geeigneten Fällen durch denkendes Suchen seitens der Kinder“ (Kanißich). Auf diese Weise tritt daselbe in Form der Geschichte, als wirklich und vor den Augen der Kinder Geschehendes an diese heran.

Zerstreute Notizen bald größeren bald geringeren Wertes haben auf das Gemüth keine Wirkung und werden bald vergessen. Wie reich eine solche Ausbeute aus der Geschichte selbst sein kann, das beweisen uns z. B. die Thüringer Sagen, welche auf den Bau von Burgen, auf das gesamte Ritterleben, auf die Kreuzzüge, Walfahrten, Klöster, den rechtlosen, bedrückten Bauer u. a. genügsam verweisen.

Ja, so ergiebig kann auch bloß eine Sage sein. Warum? Das liegt in der Darstellung. Das macht „das den Unterricht durch heller Farben belebende Detail, wie es der jugendlichen Auffassung angemessen ist“, sagt Willmann. „Ein elementarer Geschichtsunterricht, dem das epische Behagen, die epische Fülle und epische Detailmalerei abgeht, ist ein verfehlter. Er macht im fernen Land und der entlegenen Zeit nicht heimisch; aber gerade darin liegt das sittlich Bildende des jugendlichen Geschichtsstudiums, daß es Phantasie und Gemüth bei Menschen und Völkern der Vorzeit sich ansiedeln, ihr Hoffen und Fürchten, ihr Wohl und Wehe teilen lehrt“ (Willmann, Der elementare Geschichtsunterricht).

Damit sind uns die Fingerzeige gegeben, in welchem Gewande der geschichtliche Stoff aufzutreten hat, wenn er auf das Gemüth des Kindes wirken will. Je anschaulicher die Darstellung, desto entschiedener die Wirkung auf das Gemüth.

Doch die bloße Hervorhebung des kulturgeschichtlichen Materials aus den zur Behandlung gelangenden Stoffen kann in den meisten Fällen noch nicht genügen. Wir wären ja dann auch im Grunde gar keinen Schritt weiter gekommen. An diesen Lehrstoffen müssen eben die Momente besonders hervorgekehrt werden, welche auf die Entwicklung und Herausbildung unserer jetzigen Zustände von Bedeutung gewesen sind. Man lasse doch beispielsweise das Kind, wenn von Karl d. G. die Rede ist, etwa an der Hand eines kaiserlichen Kapitulars, hineinblicken in einen von Karl bewirtschafteten Erzhof.

So fließen im Unterrichte fortgesetzt Vergangenheit und Gegenwart in einander; so wird der geschichtliche Sinn des Kindes fortgesetzt angeregt, so werden gegenwärtige Kulturzustände fortgesetzt analysiert.

Ebenso würde es wichtiger sein, anstatt von Gutenberg's Privatverhältnissen, seiner Uebervorteilung durch Faust u. s. w. zu reden, lieber den Besuch einer Buchdruckerei zu ermöglichen und der Bedeutung zu gedenken, welche Gutenberg's Erfindung nicht allein für die Reformation, sondern, besonders in ihrer Unterstüßung durch die jetzigen Verkehrsmittel, auch für unsere Zeit gewonnen hat. Wie mag sich das Kind etwa die Herstellung eines Gesangbuches wohl denken? Welche Vorstellungen verbindet es mit den Namen „Auflage“, „Schriftsteller“, „Schriftseher“, „Buchdrucker“, „Buchhändler“, „Buchbinder“? Wenn wir beispielsweise die Hände alle herzhähen, durch welche unser tägliches Brot geht von der Aussaat des Korns durch Bauershand bis zum Aufessen des Butterbrotes, warum sollten wir bei der Speise für den Geist nicht also verfahren? Der oder jener Knabe entschließt sich nun wohl gar, einen oder den andern der genannten Berufe zu ergreifen. Und wenn unser Schulunterricht Lust und Liebe dazu im Knaben erweckt hat, so ist das schon ein schönes Ergebnis.

Sind es mithin keine neuen Stoffe, die in den Schulunterricht eingeführt werden sollen, so sind es doch neue Thatfachen, die hervorzuheben wären. Alte Gefäße füllen sich mit neuem Inhalte; alte Bilder, die ihr ursprüngliches Kolorit verloren hatten und eintönig verblaßt waren, bedecken sich mit neuen, lebhaften Farben.

In dem Bestreben, geschichtliche Thatfachen recht naturgetreu und eindringlich zu dem Schüler sprechen zu lassen, bieten sich dem Lehrer die vielfachsten Hilfen dar. Diese sind zunächst das heimatliche Material verschiedenster Art.

Der Strom der geschichtlichen Ereignisse hat, wie überall, so auch in unserem engeren Heimatlande zahlreiche und mannigfache Spuren zurückgelassen, die dem Auge



und Ohr des Kindes, besonders dann, wenn der heimatische Gesichtskreis durch Schulwanderungen erweitert wird, unmittelbar zugänglich sind. Reste von Aberglauben, Sprachwurzeln, alte Opferstätten, mancherlei Funde bei Ausgrabungen, Ortsnamen, alte Klöster und Burgen, aufbewahrte Waffen und Rüstungen, Ruinen, Haisa, Reste alter Stadtmauern, Straßennamen, alte Gebäude, Lebensarten, Feste, örtliche Urkunden, persönliche Erinnerungen u. a. m.

Diese heimatischen Anknüpfungspunkte haben für das Kind schon deshalb eine hohe Bedeutung, weil an ihnen mannigfache und starke Gefühle des Kindes haften; sie fördern im hohen Maße das Gefühl der Vergangenheit in der Gegenwart, die Pietät gegen das Bestehende, kurz: den geschichtlichen Sinn und bilden somit einen Damm gegen radikale Bestrebungen, die ihre Herrschaft immer mit der Austilgung der Zeugnisse aus der Vergangenheit eines Volkes einzuleiten pflegen.

Gewiß wird nicht allen Schulen dieselbe Summe heimatischen Materials zur Verfügung stehen. Und auch hier muß man sagen: das Beste ist für die Kinder gut genug. Doch werden dem mit Verständnis und Fleiß suchenden Lehrer sich Quellen erschließen, deren ich hier nicht gedacht habe; ich erinnere nur an die Thätigkeit altertumsforschender Vereine. Ueberdies werden Sammlungen, die der Lehrer nach und nach macht, oder Abbildungen, die er sich oft aus Zeitschriften zurücklegen kann, manches ersetzen.

Den Zweck, vergangene Zeiten und Ereignisse dem Schüler zu nähren, verfolgen auch die Quellschriften. „Sie sollen vor allem zeigen“, wie der verdienstvolle Herausgeber des Quellsbuches, Ab. Richter, sagt, „welchen Anteil die Väter an den Ereignissen genommen haben, was sie erstrebten, was sie erreichten, wie sie sich zu den einzelnen Ereignissen mit ihrem Verstande und ihrem Herzen gestellt, wie sie gejubelt und getrauert, geweint und gelacht haben“.

Zwar beziehen sich die Quells meist nur auf das Einzelne, Besondere; auf eine einzige Episode, einen einzigen Ort. Aber das Allgemeine existiert, wie Lessing sagt, nur in dem Besonderen und kann nur aus diesem anschauend erkannt werden. Das Quellsmaterial wird eben verallgemeinert, die einzelne Person wird zum Typus für das ganze Volk; wie im einzelnen Orte, so mag es in tausend anderen unseres Vaterlandes ausgesehen haben. Zudem sind die meisten Quells aufgezeichnet von einem „der selbst dabei gewesen“, oft von einem einfachen Bürgersmann, der denselben Lebens- und Bildungskreisen angehört wie unsere Schüler.

Denselben Zweck verfolgt endlich die zeitgenössische Dichtung. Man muß die Bedeutung derselben gerade für den Geschichtsunterricht um so höher schätzen, wenn man bedenkt, daß das Lied noch heute vielfach das wesentlichste, oft fast einzige Band ist, welches manche Lebenskreise mit dem geistigen Leben ihres Volkes verknüpft, und daß es ferner auf die wirksamste Weise zu patriotischer Begeisterung entflammt. J. V. Uhland, Arndt, Körner und die Freiheitskämpfer beim letzten Feldzuge.

In welcher Weise soll das kulturgeschichtliche Material in der Schule bearbeitet werden? Sobald ein neuer Kulturzweig hervortritt, sobald ein bereits bekannter in ein neues Stadium seiner Entwicklung eintritt, zieht er unsere Aufmerksamkeit auf sich. In diesem letzteren Falle werden dann die einzelnen Fäden, die in einer früheren Zeitperiode bloßgelegt wurden, wieder anknüpft und weiter gesponnen: Das Merken auf das Neue, das Eigentümliche; das Erfassen eines einzelnen Zuges; das Verknüpfen mehrere Züge; das Fragen um nähere Auskunft; das Vergleichen des Entlegenen mit dem Nahen und das Merken auf die Unterschiede; das Wiederfinden des Bekannten im Neuen, das ist es, was geübt wird.

Das Gebotene müssen aber Thatfachen sein, welche die Einsicht in die geschichtliche Entwicklung wirklich fördern, müssen spezifische Merkmale eines bestimmten

Zeitalters darstellen. „Die einzelnen Kapitel müssen sich mit dem Anfange und Ende geschichtlicher Entwicklungsreihen decken“. Nebensächliches bleibt uns fern, denn es beeinträchtigt die Klarheit, statt sie zu erhöhen. Wenn man alles mit gleicher Ausführlichkeit behandeln, allem gleiche Wichtigkeit beimessen will, dann kann es leicht kommen, daß die Kinder auch alles ohne Unterschied vergessen.

Bei der Anziehungskraft, welche die geschichtlichen Lehrstoffe, unter besonderer Hervorhebung der kulturgeschichtlichen Momente an denselben, von selbst auf das Kind ausüben, kann es nicht schwer werden, für jedes Alter und Geschlecht eine reiche Auswahl zu finden. Es wird uns somit keine Erschwernis, sondern eine bedeutende Erleichterung geboten.

Wir sind demnach zu folgenden Ergebnissen gelangt:

Das kulturgeschichtliche Material wird einerseits aus der Geschichte selbst gewonnen, was durch eine farbenreiche Darstellung zu erreichen ist; andererseits muß von vornherein bei der unterrichtlichen Ausgestaltung der Geschichtsstoffe auf das Kulturleben der Gegenwart Rücksicht genommen werden. Von den Mitteln, die eine erhöhte Anschaulichkeit gewähren, und als welche sich das heimatlliche Material, die Quellschriften und die Poesie darstellen, ist ausgiebigster Gebrauch zu machen. Nur das verdient besonders betont zu werden, was einem Zeitalter charakteristisch ist. Der erste Geschichtsunterricht hat sich im wesentlichen an die Heimat anzuschließen, und der folgende soll möglichst für jedes Kind mit der neuesten Zeit zum Abschluß gelangen.

### III.

Schon der äußere Umstand, daß der gesamte geschichtliche Lehrstoff, noch dazu in der bereits angedeuteten Fülle und Anschaulichkeit, zur Darstellung gelangen soll, nötigt uns, daß wir uns auf unsere nationale Geschichte beschränken; die Geschichte der sog. klassischen Völker des Altertums, sowie einzelne Bilder aus der Geschichte unserer Nachbarvölker, werden auf dem Lehrplan gestrichen. Der Geschichtsunterricht wird auch ohne diese sein Ziel erreichen. Unsere deutsche Geschichte ist reich genug an wechselvollen Tagen, in die ein Volk versetzt werden kann; sie zeigt uns deutlich genug, wo die Wurzeln unserer Kraft und die Ursachen nationalen Unglücks liegen; was deutsche Einheit und Stärke vermag und wie wir gebüßt haben und werden büßen müssen, wenn die gegenteilige Sinnensart die Oberhand gewinnt. Dabei liegen aber doch die Thatfachen und Verhältnisse, auf die wir unser Urteil gründen, uns viel näher, als wenn wir uns mit fremden Völkern beschäftigen. Die erziehllichen Momente des Altertums werden, besonders insoweit, als sie auf ein in einfachen Verhältnissen aufwachsendes deutsches Kind wirken, nur zu oft überschätzt. Der schöne Schein täuscht uns über die oft ganz unvermittelte räumliche und sachliche Ferne leicht hinweg. Man wird noch lange nicht gute, patriotische Staatsbürger erziehen, wenn man den Kindern das von römischer Ruhmredigkeit erfundene Beispiel des Mucius Scävola oder das von jener spartanischen Mutter erzählt. Ich denke, Schiller hat recht, wenn er sagt: „Zu einer solchen unnatürlichen Stärke des Geistes hätte man der Menschheit nicht Glück wünschen sollen. Eine zärtliche Mutter ist eine weit schönere Erscheinung in der moralischen Welt, als ein heroisches Zwittergeschöpf, das die natürliche Empfindung verleugnet, um eine künstliche Pflicht zu befriedigen“.

Soll aber das Kind die Anfänge der Kultur überhaupt, die Vereinigung der Menschen zu Kulturgesellschaften, den Fortschritt vom Jäger und Fischer zum wandernden Hirten und sesshaften Ackerbauer, die ersten Anfänge der Staatenbildungen und der Formen, unter welchen diese bestehen, das Wachsen der menschlichen Bedürfnisse und die Auffindung der Mittel, wodurch diese befriedigt werden,

kennen lernen, so wird das die Geschichte der alten Deutschen, vor allem aber die Bekanntschaft mit dem israelitischen Volke vermitteln. Und so einfache, übersichtliche Verhältnisse, wie bei den Juden, noch dazu eine so klare und anschauliche Darstellung wie im alten Testament, finden wir sonst nirgends in der alten Geschichte. Nur muß man bei Behandlung alttestamentlicher Geschichten auf den Fortschritt in der Kultur ausdrücklich achten und die gemachten Beobachtungen, wie dies Kohlrausch schon 1809 gesagt hat, zu einem „lebendigen Bilde“ sammeln.

Doch können uns fremde Völker gar nicht unbekannt bleiben; sie kommen nicht allein mit dem deutschen, sondern auch mit dem israelitischen Volke in mannigfache Berührung und haben unsere deutsche Kultur hier und da beeinflusst. Aber dieser Einfluß liegt oft auf Gebieten, mit denen sich der Volksschulunterricht überhaupt nicht befaßt; denken wir z. B. an das römische Recht, die humanistischen Studien. Machen aber fremde Kultureinflüsse wirklich einen in die Augen springenden Bestandteil unserer Kultur aus, liegen sie auf volkstümlichem, vom Schulunterricht bepflegten und bestellten Boden, dann müssen sie uns im Verfolg der deutschen oder biblischen Geschichte gelegentlich entgegentreten und brauchen dann nur auf ihre Quelle zurückgeführt zu werden. Diese einzelnen Züge, die uns von einem fremden Volke bekannt werden, halten wir fest, um sie an geeigneter Stelle, durch Ausmalung, Erweiterung, Schlüsse, zu einem Gesamtbilde zu vereinigen. So erfahren wir z. B. von den Aegyptern folgendes: sie wohnen am Nil, haben blühenden Ackerbau und Viehzucht, mächtige Könige mit großem Hofhalt, brauchen viel Vieh zum Bauen, verachten fremde Völker. Wenn nun die Geographie sich mit Aegypten beschäftigt, so wird dieses Material herbeigezogen und der Zusammenhang zwischen geographischer Gestaltung des Bodens und Volkskultur hergestellt, ganz wie das den Grundsätzen der vergleichenden Erdkunde entspricht. So wird hier, wie Herbart sagt, die Geographie zur associierenden Wissenschaft.

Oder: Römische Richter treten uns wiederholt entgegen; Römer finden wir als Herren der Länder um das Mittelmeer; Luther lernte als Knabe die lateinische Sprache und übersehte aus derselben. Nehmen wir das zusammen: das römische Recht, die römische Universalmonarchie, die lateinische Sprache: so haben wir den wesentlichsten Ausdruck der römischen Kultur überhaupt.

Das vornehme Griechentum liegt den gebildeten Ständen am nächsten, dem einfachen Bürgersmann am fernsten. Doch kann der, welcher seinen Geschmack bilden und veredeln will, besonders in unseren Museen, oder in den Werken unserer Klassiker, oder durch Privatlektüre sich leicht in die griechische Welt versetzen.

Ganz ähnliches gilt von der Geschichte unserer Nachbarvölker.

Wir fanden also, daß auch bei Ausscheidungen der alten Geschichte aus dem Lehrplane unserer Volksschule das Ziel des Geschichtsunterrichtes nach jeder Seite hin erreicht werden kann; daß ferner die Geschichte fremder Völker uns nicht unbekannt bleibt, da dieselben mit dem deutschen oder israelitischen Volke in vielfache Berührung kommen und die einzelnen Züge an geeigneter Stelle, am füglichsten in der Geographie, zu einem Gesamtbilde vereinigt werden können.

Schließlich sei mir noch die Bemerkung gestattet, daß, wie ich im Geschichtsunterricht die stete Bezugnahme auf die Gegenwart und ihre Erfordernisse, praktische wie ideale, für die Hauptsache halte, auch die übrigen Lehrfächer sich von jenen Gesichtspunkten möchten leiten lassen. Das würde unserem gesamten Unterrichte zum Segen gereichen. Aus dem Leben durch die Schule für das Leben; nicht für den Prunk, sondern für den Gebrauch. Dann wird unser gesamter Unterricht zu dem, als was ich mir ihn denke, zu einer einzigen planvollen, am Leben sich entzündenden, für das Leben bildenden Analyse der Gegenwart.

# Aus dem Herzogtume.

## Sterbekasse für Landschullehrer und Opferleute der General-Inspektionen Braunschweig, Wolfenbüttel und Sandersheim.

Nachdem die Jahresrechnung von 1891 in Gemäßheit des § 32 unserer Satzungen von sämtlichen Erhebern moniert, von den 3 Revisoren geprüft und für richtig befunden ist, bringe ich hierdurch nach § 33 den Rechnungs-Abschluß zur Kunde aller Mitglieder.

### A. Einnahme:

|                                                         |             |
|---------------------------------------------------------|-------------|
| 1. Vorrat aus voriger Rechnung . . . . .                | 346,16 Mk.  |
| 2. Eingezahlte Reste . . . . .                          | 9,80 "      |
| 3. Einzahlung später beigetretener Mitglieder . . . . . | 5,— "       |
| 4. Restituenda ex monitis . . . . .                     | —,— "       |
| 5. Wieder eingezahlte Kapitale . . . . .                | 768,— "     |
| 6. Zinsen . . . . .                                     | 10,69 "     |
| 7. Beiträge der Mitglieder . . . . .                    | 1208,80 "   |
| Summe der Einnahme . . . . .                            | 2348,45 Mk. |

### B. Ausgabe:

|                                                                         |             |
|-------------------------------------------------------------------------|-------------|
| 1. Vorschuß des Rechnungsführers . . . . .                              | —,— Mk.     |
| 2. Bonificanda ex monitis . . . . .                                     | —,— "       |
| 3. Ausgeliehene Kapitale . . . . .                                      | 620,— "     |
| 4. Auszahlung an die Erben der 9 verstorb. Mitglieder à 150 Mk. . . . . | 1350,— "    |
| 5. Verschiedene Ausgaben (Porto, Kopialien u.) . . . . .                | 43,21 "     |
| Summe der Ausgabe . . . . .                                             | 2013,21 Mk. |

### Abschluß.

|                               |             |
|-------------------------------|-------------|
| Die Einnahme betrug . . . . . | 2348,45 Mk. |
| Die Ausgabe dagegen . . . . . | 2013,21 "   |
| bleibt Kassenvorrat . . . . . | 335,24 Mk.  |

Vermögens-Übersicht am 31. Dezember 1891.

### Aktiva:

|                                                             |            |
|-------------------------------------------------------------|------------|
| Kassenbestand . . . . .                                     | 335,24 Mk. |
| Bei der Leihhaussparkasse zu Schöppenstedt belegt . . . . . | 242,— "    |
|                                                             | 577,24 Mk. |

### Passiva:

Nicht vorhanden.

Schöppenstedt, den 4. September 1892.

K. Gauer, Rechnungsführer.

**Braunschweig.** Wohl alle pädagogischen Blätter haben schon seit längerer Zeit den Schreibunterricht und namentlich die Schriftlage zum Gegenstande eingehender Besprechung gemacht, und Schulräte und selbst Regierungen haben, vorzüglich auf Anregung von Ärzten, Versuche angeordnet, um die naturgemäße und beste Lage der Schrift festzustellen. Man hat den Schreibunterricht, oder besser die bisherige schräge Lage der Buchstaben, verantwortlich gemacht für überhandnehmende Kurzichtigkeit, Rückgratsverkrümmungen u. dergl., und glaubt in der Steilschrift (bei der die Buchstaben senkrecht auf der Schreiblinie stehen, ein Altheilmittel gegen diese Uebel empfehlen zu sollen, mit deren Einführung alle diese Leiden mit einem Schlage aus der Schule verbannt würden, ja siegesgewiß nennt man die Steilschrift bereits „die Schrift der Zukunft“.

Es ist schwer, in dieser Hochflut der gegen das Gewohnte anstürmenden Meinungen und Behauptungen ruhige Ueberlegung zu behalten, und es mag gewagt erscheinen, gegen das Urtheil hochachtbarer Aerzte und wohl erfahrener Fachgenossen anzukämpfen und eine Lanze einzulegen für das bisher Gebräuchliche, soweit es wohlberechtigt erscheint, gegenüber dem anspruchsvoll auftretenden Neuen. Ich unternehme die Beantwortung der vorangestellten Frage, getreu dem Grundsatz, daß man auch den andern Theil hören mußte, und in der Ueberzeugung, daß namentlich die Amtsgenossen in unserm Herzogthume erwarten dürfen, die Gründe zu hören, welche die erwähnte Kommission zu dem bekannten Ergebnisse geführt haben.

In unserm Lande wird noch vielfach in einem Winkel von  $45^{\circ}$  geschrieben; festgesetzt ist diese Richtung vor bald 40 Jahren durch den jüngst verstorbenen hochverdienten Hirsche, zuletzt Hauptpastor in Hamburg. Auf Grund eingehender Beratungen, die Hirsche, damals noch Schul- und Seminardirektor in Braunschweig, im hiesigen Seminar veranstaltete über „das Lehrbuch der Kalligraphie“ und die entsprechenden Vorlagen von Herzsprung in Berlin wurden damals nicht bloß die Buchstabenformen u. s. w., sondern auch der Richtungswinkel der Schrift festgesetzt. In der Stadt Braunschweig ist dieser Winkel über 2 Jahrzehnte maßgebend geblieben, bis sich vor etwa zehn Jahren das Bestreben nach einer steileren Lage der Schrift geltend machte, ausgehend von der ganz richtigen Erfahrung, daß die Lage der Schrift mit der Zeit immer schräger geworden war, so daß man ihr mit Recht Unleserlichkeit, Raumbverschwendung u. dergl. vorwerfen konnte; zugleich meinte man der Schriftlage auch die Schuld beimessen zu können für das Schief- und Krummstehen mancher Kinder und der dadurch für die Gesundheit hervorgerufenen üblen Folgen. Diese Bewegung zu Gunsten einer steileren Lage der Schrift führte hier in der Stadt zur Annahme eines Winkels von  $75^{\circ}$ , in welchem seitdem geschrieben wird, während im übrigen Herzogthum mehrfach noch die frühere Lage von  $45^{\circ}$  beibehalten wurde.

Es ist nun eine bekannte, hoch erfreuliche Thatsache, daß sich seit einiger Zeit immer deutlicher das Bestreben kund giebt, in unserm Lande in allen den Angelegenheiten der Schule, in denen eine Uebereinstimmung möglich, gut und wünschenswert ist, eine solche Uebereinstimmung auch herzustellen. Ein glücklicher Anfang ist mit dem Lesebuche bereits Uebereinstimmung auch herzustellen. Ein glücklicher Anfang ist mit dem Lesebuche bereits gemacht; viel notwendiger und viel leichter zu erreichen ist aber jedenfalls eine Uebereinstimmung im Schreiben. (Müssen doch jetzt so häufig Schüler, welche vom Lande in die Stadt kommen, im Schreiben vollständig umlernen.) Diese Erwägungen haben denn auch zur Wahl der bekannten Schreibkommission geführt, welche den ihr erteilten Auftrag mit gebührender Sorgfalt zu erledigen sucht. Aus den eingehenden Beratungen beschäftigt uns hier nur die Schriftlage.

Allgemein war man darüber einig, daß die Schriftlage von  $45^{\circ}$  nicht beizubehalten (bezw. nicht wieder einzuführen) sei. Es lag nun aber nahe, zu prüfen, ob man sich nicht der mit so viel Geschick und großem Aufwand von Gelehrsamkeit in Scene gesetzten Bewegung für völlig senkrechte Schrift anschließen und aus dem einen Extrem ins andre übergehen wollte. Der Hauptvertreter der Steilschrift dürfte wohl Dr. Schubert-Nürnberg sein, und auch die „Internationale Versammlung für Gesundheitspflege in London“ hat sich im Sommer 1891 für eine Einführung der Steilschrift in unsern Volks- und höheren Schulen ausgesprochen. Versuche mit Steilschrift sind auf höhere Anordnung gemacht worden namentlich in Bayern und Oesterreich, und ärztliche Gutachten sowie Momentphotographien von steil- und schrägschreibenden Kindern werden mit großem Geschick zu Gunsten der Steilschrift verwandt, um Propaganda dafür zu machen.

Demgegenüber muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß von Vertretern der Steilschrift selbst betont wird: „Ein abschließendes Urtheil der zur Lösung der Frage berufenen Fachmänner liegt zur Zeit noch nicht vor“. Ferner: „Der die Steilschrift mit schräger warm befürwortende Dr. Schubert gab dann zu, daß gegen eine Schiefschrift mit schräger Lage des Hefes und leichter Linksbiegung des Kopfes ein erster Vorwurf kaum zu er-

heben wäre". Der Nutzen der Steilschrift wird erwartet, „vorausgesetzt allerdings, daß der Schüler „normal am Normalstisch“<sup>\*)</sup> sitze;“ aus welcher Einschränkung doch wohl der Schluß gezogen werden darf, daß man bei dieser Schriftlage auch normal sitzen, oder dieselbe an einem gewöhnlichen Tische überhaupt nicht anwenden könne.

Es kommt ferner hinzu, daß den verschiedenen ärztlichen Gutachten für Steilschrift ebensolche für Schrägschrift gegenüberstehen; \*) am bekanntesten dürfte das von dem Professor Dr. M. Berlin und Medizinal-Massessor Dr. Rembold in Stuttgart auf Veranlassung der württembergischen Regierung abgegebene Gutachten sein, nach welchem „die aufrechte Schrift bei querverlaufender Zeile, als den Bewegungsgesetzen der Hand zuwider und daher stark ermüdend, zu verwerfen ist“. Alle diese und ähnliche Erwägungen, z. B. daß die Haltung der Kinder bei senkrechter Schrift eine gezwungene, steife sein werde, daß die Federhaltung (Richtung nach dem Ellenbogen zu) unnatürlich, die bisher gebräuchlichen Federn unbrauchbar sein würden, das bisherige Format der Hefte abgeändert werden müßte u. s. w., veranlaßten die Kommission, von der senkrechten Schrift ganz abzusehen.

Es kommt aber noch eine andere wichtige Erwägung hinzu. Alle unsere Arbeit in der Schule zielt darauf ab, den Schüler fürs Leben tüchtig vorzubereiten; wir Lehrer lehren und die Schüler lernen nicht für die Schule, sondern fürs Leben. Nun ist es doch gar keine Frage, daß die Schrägschrift sich viel schneller schreiben läßt, als die senkrechte. Selbst Hugo Elm giebt das in seinem Werkchen: „Deutsche Steilschrift. Die Schulschrift der Zukunft.“ auf Seite 17 zu, indem er sagt: „Es soll das von mir auch gar nicht geleugnet werden, und ich gebe gern zu, daß für einzelne Berufsarten eine schiefe Schnellschrift zur Notwendigkeit geworden ist“. Und wo derselbe Verfasser am Schlusse des Abschnittes sich an Regierungen und Schulverwaltungen wegen Förderung der Steilschrift wendet, will er doch fürs das Ende der Schulzeit der Schiefschrift noch ein Plätzchen gönnen. Wir meinen, es ist richtiger, eine Sache in der Schule von Anfang an so zu betreiben, daß sie durch jede folgende Stufe zu höherer Vollendung geführt wird, und nicht im Schreiben mit der Aneignung einer Schulhandschrift, und hernach mit der Erlernung einer Geschäftshand die kostbare Zeit zu vergeuden.

Da wir uns nun weder für den Winkel von  $45^{\circ}$  erklären, noch für einen solchen von  $90^{\circ}$  erwärmen konnten, wäre noch zu erwägen gewesen, ob wir nun nicht den für die Stadt Braunschweig seit etwa 10 Jahren in Gebrauch befindlichen von  $75^{\circ}$  zur allgemeinen Einführung empfehlen sollten. Das Richtige schien uns auch hier, wie in vielen andern Dingen in der Mitte zu liegen, und darum einigten wir uns auf den ungefähren Durchschnitt  $90^{\circ}$  und  $45^{\circ}$ , indem wir denen dadurch entgegenzukommen suchten, die bisher noch sehr schräg geschrieben hatten, und andererseits auch denen Rechnung trugen, denen die bisherige steile Richtung von  $75^{\circ}$  gar zu steif und unschön erschien. So sind wir zu dem Neigungswinkel von  $65^{\circ}$  gekommen, dem hoffentlich alle Amtsgenossen unseres Landes zustimmen werden im Interesse der von allen gewünschten Einigkeit.

Der Kreisverein Helmstedt hielt am 24. August eine von etwa 30 Mitgliedern und verschiedenen Damen besuchte Versammlung auf dem Springe bei Königs-Lutter ab. Nachdem der Vors., Herr Amelung, die Anwesenden begrüßt, gedachte er in herzlicher Weise des am 23. Juli in Hamburg verstorbenen Hauptpastors Hirsche.

\*) Die vom Kaiserl. Statthalter in Elsass-Lothringen s. Z. ernannte medizinische Sachverständigen-Kommission erklärte sich in ihrem „Ärztlichen Gutachten über das Elementarschulwesen“ auch über die vorstehende Frage. Die genannte Kommission bestand aus den Herren Doktoren Voedel sen., Prof. Freund, Prof. Hoppe-Seyler, Prof. Tölly, Geh.-Rat Prof. Kaufmann, Prof. Laqueur, Prof. Lücke, Generalarzt Neubauer, Ministerialrat Wasserfuhr, Kreisärzte Kestner und Kuhlmann, denen als schultechnische Auskunftspersonen die Herren Ministerialrat Richter, Direktor des Oberschulrats, und die Oberschulräte Dr. Albrecht und Verlage beigegeben waren.

Schlußergebnis: Beibehaltung der üblichen Schrägschrift.

Dann wurden verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung war ein von Kollege Amelung mit großem Fleiße ausgearbeiteter Vortrag über „die fortschreitende Entwicklung im deutschen Frauenleben vorchristlicher Zeit“. In anziehender Weise schilderte der Vortragende das Haus der Germanen, die Bedeutung der weiblichen Aufnahmen, die Jugendjahre, den Brautstand und die Hochzeit der Germanin, ferner die Ehefrau am Herd, in Haus und Hof, als Erzieherin der Kinder und Genossin des Mannes. Am Schluß besprach er die religiösen Anschauungen der Germanen und die Bestattung ihrer Toten. Reicher Beifall ward dem Vortragenden für seine fesselnden Schilderungen. — Ferner fanden Besprechungen über den Industrieunterricht in der Volksschule und über die praktische Einrichtung von Schulhäusern statt. Zu den künftigen Versammlungen werden die Zweigvereine der Reihe nach dem Vorstande Personen bezeichnen, die eine längere zur Besprechung gelangende Ansprache und einen Vortrag halten. — Der bisherige Vorstand (Amelung, Schulz, Brandes), wurde einstimmig wiedergewählt, desgleichen auch zu Delegierten Amelung und Rindervater.

A.

Der **Helmstedter Bezirks-Lehrer-Verein** hielt am Nachmittage des 7. September eine Sitzung ab. Tagesordnung: I. Die Fortbildungsschulfrage (Ref. Berkesfeldt). II. Berichterstattung und Rechnungsablage. III. Vorstandswahl.

Zu I. Koll. Berkesfeldt verstand es, diese Frage in kurzer, aber klarer und treffender Weise zu behandeln. Die Thesen gaben zu einer längeren Debatte Veranlassung und wurden in folgender Form angenommen: 1. Die Fortbildungsschule ist notwendig zur Gewinnung eines größeren Einflusses auf das sittliche Verfahren der heranwachsenden Jugend, zur Befestigung und Vertiefung des in der Volksschule Erlernten, zur weiteren Erwerbung von praktischen Kenntnissen und Fertigkeiten für den Kampf ums Dasein und zur Pflege gesunder Lebensanschauungen. 2. Die Fortbildungsschule soll eine allgemeine, da, wo es möglich ist, eine fachgewerbliche sein. Im Prinzip sind die fachgewerblichen vorzuziehen. 3. Die obligatorische Fortbildungsschule ist vorzuziehen. 4. Nach Beendigung der Schulpflicht ist die allgemeine Fortbildungsschule noch 2 Jahr, die fachgewerbliche noch 4 Jahr zu besuchen, wenn nicht auf andere Weise für die Ausbildung gesorgt ist. 5. Die Unterrichtsfächer der allgemeinen Fortbildungsschule sind: a) Deutsch (Geschäftsaufsatz, Lesen), verbunden mit Belehrungen aus dem Gebiete der Volkswirtschaftslehre, sowie der Beschreibung wichtiger Ereignisse und der Vorführung von Charakterbildern bedeutender Männer. b) Rechnen, verbunden mit Raumlehre. In der fachgewerblichen Fortbildungsschule kommen Zeichnen und Buchführung, in der Mädchenfortbildungsschule Haushaltungskunde und Nadelarbeiten hinzu. 6. Der Unterricht in der Fortbildungsschule werde mindestens das Winterhalbjahr hindurch an zwei Tagen mit je zwei Stunden erteilt, jedoch nicht in den späten Abendstunden. 7. Der Unterricht ist von Lehrern zu erteilen, doch ist die Heranziehung geeigneter Lehrkräfte aus andern Berufsständen wünschenswert. 8. Die Kosten der Fortbildungsschule sind von der Gemeinde und vom Staate zu tragen. —

Zu II. Der Schrift- und Rechnungsführer verliest einen kurzen Bericht über die Mitgliederzahl und die Thätigkeit des Vereins, das Jahr 1891/92 betreffend, und giebt darauf eine Uebersicht über Einnahmen und Ausgaben der Vereinskasse.

Zu III. Als Vorstandsmitglied für das Jahr 1892/93 wurden gewählt: Karries (Vorsitzender), Specht (Stellvertreter), Schmidt I (Schriftführer). Sch.

**Zweigverein Zimmerlah.** Die am 7. d. Mts. auf dem Rasturm abgehaltene Versammlung war des ungünstigen Wetters wegen nur von 9 Mitgliedern besucht. Kantor Lust-Watenbüttel eröffnete die Versammlung mit geschäftlichen Mitteilungen, worauf von verschiedenen Mitgliedern allgemein interessierende Angelegenheiten zur Sprache gebracht wurden. Kantor Bormann-Wehde machte sodann Mitteilungen über das Leben des früheren Herzogl. Braunschw. Exekutionsrats Dr. Johann Peter

Sundeiker und dessen Erziehungsanstalt in Wechselde. Die nächste Versammlung wird am 2. Nov. auf dem Rasturm stattfinden. G. V.

Am 24. August hielt der **Bezirks-Lehrer-Verein Schöppensiedt** eine von 20 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. — Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten hielt Koll. Hauer-Schöppensiedt sein Referat über „die Volksschullehrerbildung nach den Forderungen der Gegenwart“. Die vom Referenten aufgestellten Leitsätze fanden in folgender Form Annahme: 1. Die jetzige Ausbildung der Volksschullehrer entspricht den Anforderungen, welche aus der Gegenwart heraus besonders die Schule, wie aber auch die gesellschaftliche Stellung des Lehrers erheben müssen, nicht mehr in ihrem vollen Umfange. 2. Die Seminare müssen im wesentlichen Fachschulen sein. 3. Die für den Volksschullehrer unerläßliche Allgemeinbildung ist am zweckmäßigsten auf einer höhern Schule\*) zu erwerben. Solange die Vorbildung des Lehrers noch in der Präparandenschule erfolgt, muß diese eine Bildung vermitteln, welche derjenigen auf einer höhern Schule erworbenen im allgemeinen gleichkommt. 4. Das Externat ist dem Internate durchaus vorzuziehen; wo aber besondere Verhältnisse die Einrichtung von Internaten fordern, darf nie die Hausordnung die Entwicklung selbständiger Charaktere verhindern. 5. Die Seminare sind in größeren Städten oder in deren Nähe anzulegen, um die in denselben vorhandenen Bildungsmittel den Zöglingen der Seminare und den Lehrern an denselben nutzbar zu machen. 6. Nur solche Männer sind zu Seminarlehrern zu berufen, welche eine tiefgehende Allgemein- und pädagogische Fachbildung besitzen und sich im Dienste der Volksschule bewährt haben. 7. Im Dienste bewährte Volksschullehrer können ohne besondere Prüfung zur Leitung einer Volksschule und zu Seminarlehrern berufen werden. K.

### Personalveränderungen.

Bestellt ist: Der bisherige provisorische Lehrer Dr. phil. Richard Ausfeld und der bisherige Hülflehrer Johannes Schulz als wissenschaftliche Lehrer an der städtischen höheren Mädchenschule zu Braunschweig; der bisherige zweite Lehrer Horn zu Salzdahlum als Adjunkt mit Zusage der Nachfolge im Schul-, Opferei- und Organistendienste zu Kirchbrak.

### Rundschau.

**Baden.** In den badischen Schulen wird ebenfalls eine Verbesserung der bisher üblichen schiefen Schreibschrift erstrebt. Es sind bereits Versuche angestellt worden, die ergeben haben, daß die vollständige Steilschrift mühsam und im praktischen Leben schwer verwendbar ist. Auch nimmt sich die deutsche Kurrentschrift, steil geschrieben, weniger schön aus als die lateinische Schrift. Deshalb soll ein Uebergang zur Steilschrift eingeführt werden, nämlich eine Schrift mit 7 Proz. Steigung. Dabei können Tafel oder Schreibheft ganz wagerecht, d. h. parallel zur Pultkante, gelegt werden, und die Schrift hat ein gefälliges Aussehen. Kreis Schulrat Keller in Bruchsal ist mit den Vorarbeiten dieser Schrift beauftragt worden.

**Berlin.** Der Berliner Rektorenverein hat sich vor kurzem mit einer Petition an den hiesigen Magistrat gewandt wegen Gründung von selbständigen Schulen für noch bildungsfähige schwachsinige Kinder, deren Berlin eine große Zahl aufzuweisen hat.

\*) Eine Minorität der Versammlung entschied sich bestimmt für das Realgymnasium, und zwar ein Teil für Erreichung der Reife für Prima, der andere für Erreichung des Endzieles dieser Anstalt.





**Meiningen.** Der Oberkirchenrat hatte der Landessynode einen Antrag zugehen lassen, wonach den evangelischen Schulkindern in Zukunft aus pädagogischen und moralischen Gründen nicht Luthers Bibelübersetzung, sondern ein Auszug daraus in die Hand gegeben werden soll. Nicht Leichtsin, Neuerungssucht oder Feindschaft gegen Religion und Bibel, heißt es in dem Antrag, zeitigen die Forderung einer Schulbibel, sondern „die Sorge um Bewahrung der Kinderseelen und die Ehrfurcht vor der Heiligkeit des göttlichen Wortes“. Der Antrag ist zur Vorberatung an die Predigerkonferenzen verwiesen und dürfte Aussicht auf Annahme haben.

**Trier.** Der in weiten Kreisen bekannte Pädagoge Geheime Regierungs- und Schulrat a. D. Dr. Kellner hieselbst ist am 17. August im Alter von 81 Jahren gestorben. Dr. Kellner war geboren zu Heiligenstadt als Sohn eines Lehrers. Er widmete sich früh dem Beruf des Vaters und wurde zuerst in Erfurt als Volksschullehrer angestellt. 1836 wurde er Mitbegründer des Heiligenstadter Lehrerseminars, 1855 kam er als Regierungs- und katholischer Schulrat nach Trier, wo er 31 Jahre im Dienst war. Durch seine gediegenen pädagogischen Schriften hat er auch in evangelischen Kreisen Einfluß gewonnen. Politisch stand er auf dem Boden des Zentrums.

## Bücherschau.

**Methodik des Gesangs-Unterrichts** für deutsche Schulen von Robert Linnarz, Königl. Seminar-Musiklehrer. Minden i. W. Verlag von C. Marowsky. Preis 80 Pf.

Das Büchlein ist mit viel Sachkenntnis geschrieben, die ohne Zweifel durch eine reiche, praktische Erfahrung gewonnen ist. Der Verfasser will den Gesangsunterricht nicht als Nebensach, sondern gleichberechtigt neben den Hauptfächern als Denkfächer hingestellt wissen. Er will die Kinder auch auf diesem Gebiete zu größerer Selbstthätigkeit erziehen, als dieses bisher geschieht. Zu diesem Zwecke sollen schon von der untersten Stufe an (ist wohl zu früh) die Töne durch Ziffern und sobald als möglich durch Noten dargestellt werden. Alle seine Forderungen bleiben aber in den Grenzen des Möglichen und mit Geschick weiß er alle Klippen zu umgehen. Doch, wenn der Verfasser in seinem Werkchen selbst sagt: „Und sollten es unsere Kinder auch nie zu einer Fertigkeit darin bringen, Notenreihen in Tonreihen zu übertragen, soviel wird doch gewiß erreicht werden können, daß sie die Noten mit Verständnis anschauen, wodurch ihnen ein wichtiger, längerer Anhalt geboten wird, der zu schnellerer Auffassung und Erlernung von Melodien führt“, so wird dieses Resultat gegenüber der aufgewandten Zeit doch recht klein zu nennen sein. Ueberhaupt müßte bei diesen Forderungen auf allen Stufen mehr Zeit auf den Gesangsunterricht verwandt werden als bisher. Jedenfalls wird der Verfasser dabei gewinnen, aber das Gemüth wird doppelt dabei verlieren. — Allen Gesangslehrern sei das Studium dieses Büchleins dringend empfohlen, denn es ist das beste und brauchbarste der neuesten Zeit.

R.

**Einheitliches Chorgesangbuch** für evangelische Bürger-, sowie höhere Knaben- und Mädchenschulen. Herausgegeben von Karl Knothe, Kantor zu Eilenburg. Ausgabe A, ein Heft, Preis 60 Pf., für einfache Verhältnisse (etwa 6 Schuljahre). Ausgabe B, zwei Hefte, Preis 40 und 80 Pf., für 8 Schuljahre. — Halle a. d. S., Pädagogischer Verlag von Hermann Schroedel.

Die neuen Gesangsschulen sind eigenthümliche Zeichen der Zeit. Auf allen Gebieten des Unterrichts sucht man das Wissenschaftliche so viel wie möglich zurückzudrängen und mehr das Praktische in den Vordergrund zu stellen, im Gesangsunterricht thut man das Gegenteil. Die Gesangsschulen sind theoretische Musikschulen, wie dieses Chorgesangbuch zeigt. Es würde der Raum einer selbständigen Broschüre nötig sein, um dieses Werk in allen einzelnen Punkten gründlich zu beleuchten. Wir wollen hier nur kurz den Unterrichtsengang des Buches andeuten. Die Kinder sollen schon auf den untersten Stufen das Singen nach Tonzeichen lernen, welche für das 1. und 2. Schuljahr in Ziffern dargestellt werden. Die Tonlängen sollen nach Taktschlägen abgemessen werden. Nach der Ansicht des Verfassers lernen die Kinder so das Singen, die Anschauung der Töne. Wir meinen, beim Singen wäre das Anschauen doch wohl das An-

hören. — Es soll uns gar nicht wundern, wenn demnächst eine Schreibschule erscheint, welche den Schreibunterricht nach dem Gehör lehrt. — Die kleinen Kinder sind in den ersten Schuljahren kaum imstande, die Ziffern als Rechenmittel zu behandeln, nun sollen sie dieselben auch in Töne umsetzen, von denen ihnen jede Vorstellung fehlt. Im 3. Schuljahre soll das Singen schon nach Noten in allen verschiedenen Werten mit den dazugehörigen Tactschlägen gelehrt werden. Im 4. Schuljahre müssen die Tonsufen im allgemeinen, im 5. die Intervalle im Besondern, nicht nur rein, sondern sogar vermindert und übermäßig gelernt werden. Im 6. Schuljahre folgen schwierige Treffübungen, im 7. die Lehre von den verschiedenen Dreiklängen in Dur und Moll und im 8. sogar Uebungen in der Modulation. Zwischen diese Uebungen sind auf allen Stufen entsprechende Lieder und Choräle eingereiht. Die letzten sind für uns unbrauchbar, weil sie mit unserem Landeschoralsbuche nicht übereinstimmen. Die Lieder sind bekannte Volkslieder, von denen die dreistimmigen mangelhaft bearbeitet sind. — Ob der Verfasser wohl nach diesem Lehrgange unterrichtet hat? Wir wissen noch, wie unsere Gymnasiasten vor Jahren in ähnlicher Weise musikalisch behandelt worden sind, aber leider kein Singen lernten. Wir wollen das Urtheil, welches in der Feder schwimmt, nicht niederschreiben, mag es der Leser nach dem Angeführten sich selbst sagen. R.

### Neu eingegangene Schriften.

- Bibliotheca-Pädagogica. Verzeichniß von Werken der Erziehungs- und Unterrichts- wissenschaft, der gangbarsten Schulbücher, Wörterbücher, Atlanten, Musikalien u. s. w., sowie der neuesten Lehrmittel auf dem Gebiete des Ansch.-Unterrichts. Ausgegeben durch R. F. Köhler, Leipzig. 42 S.
- Ezrney, 22 berühmte Rindinos (Coll. Klotz, Nr. 1933). Braunschweig 1892. H. Klotz. 51 S. 1,50 Mk.
- Fischer, Geschichte des deutschen Volksschullehrerstandes. Vollständig in 15—16 Lieferungen à 50 Pf. 1.—4. Lief. Hannover 1892, C. Meyer.
- Marie Geseke, Handbüchlein über Musterstrumpf und Musterhemd für Schülerinnen der Volksschule. Schöningen 1891, 31 S. Fr. Schmidt, 50 Pf.
- Günther, Aus dem Sagenhage des Harzes. Ausg. in etwa 10 Lieferungen à 60 Pf. 1. Lieferung 32 S. Hannover-Linden 1892, Manz und Lange.
- Krüger, Bibl. Geschichten für Schulen. Ausg. B. 2. verb. Aufl. 104 S. Danzig 1892. Bertling. 55 Pf.
- Krüger, Geschichte der christlichen Kirche für ev. Schulen. 5. verb. und verm. Aufl. Ebendaßelbst. 1893. 30 Pf.
- Kuß, Wie hat sich die Volksschule dem Dialekte gegenüber zu verhalten? 38 S. Bielefeld, Helmich. 50 Pf.
- Monatshefte der Comenius-Gesellschaft. 1. Jahrg. 2. Hest. Leipzig 1892, Voigtländer. Jährl. 10 Mk., einzeln Hest 2,50 Mk.
- Pilz, Cornelia. Deutsche Elternzeitg. 58. Band. 1. Hest. Leipzig 1892, R. Richter. Band 2,25 Mk. Jährl. 2 Bände.
- Richter, Karl, Ueber die Verbindung der Koch- und Haushaltungsschulen mit der Mädchenvolksschule. 76 S. Leipzig 1892, Max Hesse. 1,20 Mk.
- Rahb, Ich suche nach Soldaten, wir wollen eine kräftige Generation haben. 18 S. Bielefeld 1892, Helmich. 50 Pf.
- Schmarje, Das katechetische Verfahren auf physiologischer Grundlage. 2. verb. Aufl. 240 S. Hensburg, Westphalen 1892. 3 Mk.
- Seyfert, Naturbeobachtungen. Aufgabensammlung und Anweisung für planmäßige Naturbeobachtung in der Volksschule. 36 S. Leipzig 1892, Wunderlich. 1,20 Mk.
- Beobachtungsstoff Ausg. B. 12 Pf.
- Tischendorf, Präparationen für den ganzen Unterricht an Volksschulen. Ein methodischer Beitrag zum erziehenden Unterrichte. 2. Teil Deutschland. 1. Abt. 134 S. Ebendaß. 1,60 Mk.

## Anzeigen.

In unserem Verlage gelangte soeben zur Ausgabe:

Der

# Streit der Stände.

Vollstück

von

**Friedrich Schaefer.**

Preis 60 Pfennige.

Ein Teil des Ertrages fließt in die Kasse des Pestalozzivereins.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung des Betrages von der Verlagsbuchhandlung

**Appelhaus & Pfennigstorff, Braunschweig.**

**Karl Wenning, Braunschweig, Schuhstrasse 8.**

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Haus- und Küchen-Artikeln. Grosse Niederlage in Solinger Stahlwaaren, speziell J. A. Henckels'sche Fabrikate. — Lagerverzeichnisse stehen zu Diensten.

Von vielen Reg.- und Schulbeh. empfohlen  
seiner mattschw., rasch trocknender Schultafel.  
Zack, Mk 5,50 per Kug mit Linienlact.  
L. V. Hussong, Zweibrücken (Pfalz).

**Zur Einführung empfohlen!**  
**Vaterländische Geschichte.**

Lebensbilder

aus der

deutschen und brandenburg-preussischen  
Geschichte für Volks- u. Bürgerschulen.

Bearbeitet von

**Carl A. Krüger,**

Rektor in Königsberg i. Pr.

Mit 76 Abbildungen. Geb. 30 Pf.

Dritte verbesserte Auflage.

Ein Probeexemplar wird gegen  
Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken  
franko übersandt.

**Franz Axt, Verlagsbuchhandlung,  
Danzig.**

**Zur Neueinführung empfohlen.**

**Deutsche Schulgrammatik**

für

**Volks- und Bürgerschulen.**

Von

**Carl A. Krüger,**

Rektor in Königsberg i. Pr.

Ausgabe A.

Vierte verbesserte Auflage.

Preis kartoniert: 25 Pfg.

In Parteen billiger.

Ein Probe-Exemplar liefere ich gegen  
Einsendung von 15 Pfg. in Briefmarken franko.

Der Stoff des ganzen Werkes ist  
in so klarer, leicht verständlicher Darstellung  
gegeben, daß wir das Büchlein zum Gebrauch  
in Schulen warm empfehlen können und nur  
wünschen, recht viele Pädagogen möchten es  
einer Prüfung zur Einführung unterwerfen.  
(Elsaß-Lothringische Volksschule.)

**Franz Axt,**

Verlagsbuchhandlung in Danzig.

**Pianinos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-

**Flügel.** Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.

Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

**Wilh. Rudolph** in Giessen,  
grösstes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

**Pianinos**

Weidenlauner,

Fabrik: Berlin

Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermässigung.

Illustrierter Preis-courant gratis.

Nach wie vor wird der **Holländ.**  
**Tabak** von **B. Becker** in **Gerfen a. S.**  
allen ähnlichen Fabrikaten vorgezogen. **10 Pfg.**  
loste in einem Beutel fco. **8 Mk.**

Zur Neueinführung empfohlen.

## Deutsche Schulgrammatik

nebst Metrik, Poetik u. Wörterverzeichnis  
für Volks-, Bürger- u. Mittelschulen  
und die entsprechenden Klassen höherer Lehr-  
anstalten von

**Karl A. Krueger,**  
Rektor in Königsberg i. Pr.

Ausgabe B.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis: geb. 50 Pfg.

Schon in der ersten Auflage fand die „Deutsche Schulgrammatik“ allgemeinen Beifall. Die sechsen erschienene neue dritte Auflage ist nun bedeutend vermehrt, sehr gut ausgestattet, dauerhaft gebunden und — nicht teurer.

Wir glauben hoffen zu dürfen, daß die Herren Lehrer sich für dieses, als praktisch bewährte Buch recht thätig verwenden werden. Wir stellen daher Interessenten ein Probe-Exemplar gegen Einsendung von 30 Pfg. franco gern zu Diensten.

Danzig.

**Franz Art,**  
Verlagshandlung.

Pädagogischer Verlag von **Franz Art**  
in Danzig.

## Die Grundgedanken

der bibl. Geschichten  
und Sonntags-Evangelien  
nach ihrer Stellung im göttlichen Heils-  
plane im Anschluß an  
Bibelfunde, Katechismus und Lied.

Ein Leitfaden für Lehrer  
und ein

Wiederholungsbuch für angehende Lehrer  
von **G. E. Meyer**, Lehrer.

2. sehr vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis broschiert 1 Mk., geb 1,20.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, so-  
wie auch direkt von der Verlagsbuch-  
handlung

## Musik

Class. u. mod. 2- u. 4hög. Ouverturen,  
Lieder, Arien etc. 700 Kra.  
allische Universal-Bibliothek.

Jede Nr. 20 Pfg. Neu revidierte

Auflagen. Vorige. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant aus-  
gestattete Albums à 1,50, revidiert von Biemann, Jada-  
sohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica.  
Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

## Lehrmittel für Schulen,

als: Landkarten, Rechenmaschinen,  
Zirkel zc. bringen wir in empfehlende Er-  
innerung.

Unsere Lehrmittelliste stellen wir bereit-  
willigst zur Verfügung.

**Grünebergs Buch- u. Kunst-Handlung**  
(Wollermann & Neumeyer),

Braunschweig.

## Für Schulfeste

zur Verlosung oder Preisverteilung Ar-  
tikel für 10, 20, 30, 40, 50 Pfennig.

Große Auswahl, billige Preise.

Lose gratis.

Auswahlendungen stehen gerne z. Verfügung.

**Werner Siebers,**

Braunschweig, Sonnenstraße 3.

## EMMER-

Pianos von 440 Mark, **Harmo-  
niums** von 90 Mark an, und **Flügel**,  
10jährige Garantie. Abzahlung gestattet.  
Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen-  
dung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.

Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

Wer ein wahrhaft schönes, preiswürdiges,  
dauerhaftes und deshalb besonders  
für den Lehrer geeignetes **Piano**  
wünscht, wende sich an die anerkannt  
beste und solideste Pianofabrik

**Rud. Ibach Sohn**

Barmen, Neuerweg 40

(Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers)  
oder deren Vertreter. Die Instrumente werden  
voll gewährleistet und dem Lehrstande die  
größten Vorteile geboten.

## Neue Miniatur 65 Grad

von Herrn Lehrer Huxhagen entworfen und  
vom Herzoglichen Consistorium genehmigt.

## Schreibhefte,

Deutsch I, Deutsch II, Latein 5 Bogen stark,  
in schwarzem Umschlag per Dkb. 84 Pfg.  
In blauem Umschlag, 3 1/2 Bogen stark per  
Dkb. 75 Pfg., sowie alle anderen Miniaturen  
in obigem Preise versendet

**Werner Siebers,**  
Braunschweig.

Im Verlage von Appelhaus & Pfenningsorff in Braunschweig ist soeben erschienen:

## **Die Wiedertäufer in Münster**

Eine Geschichte aus Deutschlands Vergangenheit

von

**Sermann Tiemann**

Preis 1 M., gebunden 1,25 M.

Die obige Erzählung bildet den 5. Band von Tiemanns vaterländischen Erzählungen „Aus dem alten Sachsenlande“ und entrollt eine der interessantesten Perioden des ganzen Reformationszeitalters vor unseren Augen. Der Verfasser hat wieder, wie auch bei den früheren Bänden, Studien zu seiner Erzählung an Ort und Stelle gemacht, und eine eingehende Lektüre der ihm aus der Königl. Bibliothek und dem Archiv zu Münster zur Verfügung gestellten Quellenwerke hat ihn in den Stand gesetzt, an der Hand einer erdichteten Erzählung uns eine wahrheitsgetreue Schilderung der Zustände in dem „neuen Jerusalem“ in der Zeit von 1533–1535 zu geben.

Im Uebrigen hat dieser Band dieselben Vorzüge, wie die früheren, die von der Presse und den Jugendschriften-Kommissionen aufs günstigste beurteilt worden sind, und die — was die Hauptsache ist — von den Kreisen, für die sie bestimmt sind, gern gelesen werden.

Wir glauben daher die Beschaffung auch dieses Bandes für Jugend- und Volksbibliotheken aufs angelegentlichste empfehlen zu dürfen und bitten die Herren Lehrer auch ihrerseits bei geeigneter Gelegenheit ein empfehlendes Wort für die Tiemann'schen Erzählungen aus dem alten Sachsenlande einlegen zu wollen.

## **ZEITTER & WINKELMANN**

**Hof-Pianoforte-Fabrik**

**BRAUNSCHWEIG**

**Rosstrasse 17.**

Ende dieses Monats erscheint die von Herrn Adolf Fricke bearbeitete

**Schulgesetzsammlung für das Herzogtum Braunschweig.**

Subscriptionspreis 2 M.

Wir bitten die Herren Lehrer um baldige Aufgabe der etwa noch rückständigen Bestellungen.

Braunschweig, 15. Sept. 1892.

Die Verlagshandlung von  
**Appelhaus & Pfenningsorff.**

Den der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekt der Firma **Carl Meyer (Gustav Prior)** in Hannover empfehlen wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Appelhaus & Pfenningsorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

**Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsorff in Braunschweig.**

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~) Fünfter Jahrgang. (

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Oktober.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des L.-L.-V. — Dr. L. Kellner. Von E. Oppermann. — Sollen die Seminariisten zusammen wohnen oder bei den Bürgern. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Wie die verehrlichen Mitglieder unseres Vereins schon aus den Tagesblättern ersehen haben werden, kann der noch immer drohenden Cholera-Gefahr wegen der Lehrertag in Seesen nicht stattfinden. Da dadurch wichtige Angelegenheiten (z. B. die Vorstandswahl) nicht ihre satzungsgemäße Erledigung finden können, aber doch möglichst bald eine Regelung fordern, so laden wir hierdurch die Herren Delegierten der Kreisvereine ergebenst ein, sich zu einer Besprechung der zu ergreifenden Maßnahmen am Donnerstag, d. 6. Oktober, vormittags 11 Uhr hieselbst im Restaurant Schulze (Sack) gütigst einzufinden zu wollen.

2. Allen denjenigen, welche sich an den Vorbereitungen für den 65. Braunschweigischen Lehrertag in irgend einer Weise beteiligt haben, sagen wir hiermit den verbindlichsten Dank.

3. Auf unsere Veranlassung hat sich die Verlagsbuchhandlung von Appelhaus & Pfennigstorff hieselbst bereit erklärt den Subscriptionspreis von 2 Mk. für die soeben erschienene Schulgesetzsammlung, auf die wir hiermit nochmals alle Kollegen hinweisen, nicht zu erhöhen. Die beim Vorliegenden, sowie bei der obengenannten Firma eingegangenen Bestellungen sind ausgeführt.

Braunschweig, den 24. September 1892.

A. Friede. C. Littmann. A. Horn.

## Dr. L. Kellner.

Ein Lebensbild von Edmund Oppermann.

In Gott und Arbeit such' die rechte Weisheit!  
L. Kellner.

I.

Am 18. August dieses Jahres starb Dr. L. Kellner, Geh. Regierungs- und Schulrat in Trier; ein begabter Volksschullehrer, ein musterhafter Seminarlehrer und ein hochverehrter Schulrat, — ein Bahnbrecher auf dem Gebiete des Deutsch-

Unterrichts. Seine anspruchslose Bescheidenheit, seine unwandelbare Liebe zur Volksschule, seine hohe, wahrhaft ideale Auffassung des Lehrerberufes und sein christlicher Sinn haben ihm, dem katholischen Schulmanne, auch unter uns zahlreiche Freunde gewonnen, die bei ihm für unseren Beruf reiche Anregung, mannigfache Belehrung und hohe Begeisterung gefunden haben. Die folgenden Zeilen, von Dankespflicht diktiert, schöpfen aus den Werken Kellners, namentlich aus dem letztgeschriebenen Vermächtnis: „Lebensblätter. Erinnerungen aus der Schulwelt von Kellner. Freiburg im Breisgau, Herder. (Pr. 4,50 Mk.)“

Kellner stammt aus einer Volksschullehrerfamilie. Sein Vater war nach Yfferten zu Pestalozzi gegangen und wirkte in Pestalozzis Geiste in Kalteneber und in Heiligenstadt, zuerst als Lehrer, später als Rektor der Bürgerschule und Dirigent des Seminars. In Kalteneber auf dem Eichsfelde wurde unser Kellner am 29. Januar 1811 geboren.

Im 15. Lebensjahr verließ Kellner kurz nach dem Tode seiner Mutter die Heimat und besuchte das Josephinum in Hilbesheim. Hier hieß es sich einschränken; aber dafür überwand er manche äußere Versuchung und lernte die Einsamkeit schätzen. Ein Lehrer ist es besonders, der durch seine Persönlichkeit und seinen Unterricht ihn nicht bloß erheiterte und erfrischte, sondern auch auf Kellners schwache Gesundheit förderlich einwirkte und einen nachhaltigen Einfluß auf sein späteres Leben übte: Prof. Dr. Joh. Leunis, von Haus aus Priester, der auch seine priesterlichen Pflichten in keiner Weise vernachlässigte, Autodiktat auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, aber ein geborener Naturforscher, scharfsinniger Systematiker und gottesbegnadeter Schulmeister. Ungeachtet seines ernsten Wesens wußte er durch den anziehenden Vortrag, mit welchem er selbst einem an sich trockenen Gegenstande interessante, den jugendlichen Geist fesselnde Seiten abzugewinnen. „Durch Leunis' Unterricht ging mir eine neue Welt auf, und meiner Jugendzeit gab er einen Frohsinn, dessen ich gerade damals dringend bedurfte. Wenn er bisweilen Pflanzen mit in die Unterrichtsstunde brachte oder einzelnen unter uns im Privatgespräche zeigte, wenn er sie nach ihren Teilen und ihrem Bau betrachten lehrte, wenn er uns den Blütenstand in seiner Regelmäßigkeit und Bedeutung enthüllte, dann fühlten wir jugendlichen Zuschauer uns entschieden mehr gefesselt, als es Cäsar oder Vergil vermochten. Mir wurde durch diesen Unterricht jeder Spaziergang in der Natur bedeutungsvoll, denn nicht mehr ging ich träumerisch und zwecklos umher, sondern jede Pflanze am Wege redete zu mir und wollte von mir begrüßt und gekannt sein. Mit seiner kleinen auserwählten Schar wanderte er hinaus in Wald und Feld; man suchte und sammelte, und wenn sich ein zur Lagerstätte geeignetes, behagliches Plätzchen fand, so wurde Halt gemacht, einzelnes aus dem Gesammelten ausgewählt und an dessen Bestimmung Betrachtungen über Eigentümlichkeiten, Nutzen und Schaden fürs Ganze geknüpft — mit sicherem Blicke und fesselnder Schilderung“. Bis kurz vor Leunis' Tode wurde zwischen beiden ein Briefwechsel unterhalten, und Kellner besuchte ihn nach langen Jahren wieder. „Er selbst, der jeder Hochschule mit seinem Wissen zum Schmucke gereicht hätte, saß noch ruhig auf seinem alten Posten. Er lebt in meinem liebevollen Andenken, bis wir uns im Coeleste Palmetum wiederfinden“.

Nachdem er unter Zerrenners Direktorat in Magdeburg sich vorgebildet hatte, wurde er Lehrer in Erfurt. Hier entrollt sich uns das Bild eines jungen, strebsamen Mannes, welcher durch Gottes Fügung in das rechte Fahrwasser gelangte, für welchen ihn das Beispiel des Vaters, die gesamte früheste Umgebung und angeborenes Talent und Neigung bestimmt hatten. So bescheiden der Beruf in seiner ersten Stufe war, so innig stand er mit seinem inneren Leben in einem harmonischen Einklange. Daher jenes freundliche und freudige Genügen an der Berufsarbeit und



das Streben, in ihr das Höchste zu leisten, ein Streben, welches wiederum nicht durch Vergleiche mit anderen Zielen und glänzenderen Lebensstellungen abgeschwächt oder getrübt wurde. „Die erste Berufung in ein öffentliches Amt ist für jeden, auch den leichtlebigensten jungen Mann, ein Ereignis von hoher Bedeutung. Er hat ein heiß ersehntes Ziel erreicht, seine Wünsche sind, verdient oder unverdient, vorläufig befriedigt, und er ist mit der Menschheit in eine Verbindung und in Verpflichtungen getreten, welche zu erfüllen ihm Ehre und Gewissen auferlegen. Er ist ein wirksames Glied in der großen Kette der Gesellschaft geworden, und mit dieser verbunden zur Erreichung aller edlen Zwecke der Menschheit und jeder staatlichen Vereinigung. Hat der junge Mann den Beruf, in welchen er nunmehr handelnd eintreten soll, mit wahrer Liebe, mit idealer Auffassung gewählt, dann erfüllt ihn die Gewißheit des erreichten Zieles, welche ihm wohlverbrieft entgegenleuchtet, auch mit einem Hochgefühl, welches späterhin kaum wieder seinesgleichen findet“. Er beklagt später, daß ihm in seinem Lebensgange eins gefehlt habe: daß er nicht eine Elementarklasse bekommen habe. „Der Unterricht der Kleinen ist ein wesentliches Mittel zur allseitigen Ausbildung des Lehrers und Erziehers. Nur im lebendigen Verkehre mit ihnen lernt er, sich kindlich herabzulassen, ohne kindisch zu werden, begreift die Notwendigkeit eines bedächtigen und lückenlosen Fortschreitens und lernt Geduld und freundliche Rücksicht üben. Unter den Kleinsten hat er noch Gelegenheit, die Individualitäten wahr und ungetrübt kennen zu lernen, während, je höher hinauf, schon der Umgang und die gesamte Außenwelt trübend und störend einwirken. Was die Kleinen wissen und können, es ist alles ihres Lehrers Wert, er kann sich ungeschmälert seiner Leistungen freuen“.

Der enge, kollegialische Kreis, das ruhige Heim und die Schule waren in jenen fünf Jahren die Welt, in welcher bescheidene Wünsche Befriedigung fanden und in welche die Politik mit ihren Fragen und Kämpfen noch nicht störend eingriff.

Dann wurde Kellner die Seminarlehrerstelle an dem von seinem Vater geleiteten Seminar in Heiligenstadt übertragen, welche er 12 Jahre segensreich verwaltete. „Wenn ich einen Rückblick auf mein Leben und Wirken als Seminarlehrer werfe, so ist es mir dabei, als wenn ich auf die Insel der Seligen zurückschaute, auf welcher nur heiterer Sonnenschein glänzte und neben duftigen Blumen goldene Früchte reiften“. Und das, obschon äußerlich dem Seminar fast alles fehlte: Übungsschule, Bibliothek, geeignete Unterrichtszimmer u. s. w. Lediglich in treuer beglückender Arbeit verlebte er selige Jahre. Doch auch die Anerkennung der Behörde blieb nicht aus. „Die Erinnerung an diese offizielle Anerkennung und an deren ermunternden Einfluß hat mich durchs spätere Leben begleitet und meiner Feder oft die Wärme verliehen, mit welcher ich als Schulrat gerne die treue und redliche Arbeit meiner Untergebenen anzuerkennen pflegte. Vorgesetzte sollten überhaupt nicht veressen, wie ermunternd und stärkend Worte des Lobes und Beifalles oft zu wirken vermögen, und wie solche für manches Leid und manche Entbehrung schätzenswert halten. Man sagt zwar, daß falsches und unverdientes Lob unsäglich schade, aber meines Erachtens soll erst noch ausgemacht werden, ob solch ein Tadel nicht noch unheilvollere Nachteile bringen könne“. Übrigens fand Geh. Rat Stiehl unseren Kellner eines Morgens in Filzschuhen und machte so lange ein erzürntes Gesicht, bis die Leistungen der Seminarklasse ihn vollauf zufrieden stellten.

Die zwölf Jahre des Seminar-Lebens waren zugleich Jahre unablässiger ernster Studien und schufen ihm als solche Ersatz für frühere Verluste und einen festeren Grund und Boden, auf welchem sich später mit befriedigendem Erfolge weiter bauen ließ. Mit Eifer studierte er Naturwissenschaften und Geschichte, beschäftigte sich eingehend mit der Entwicklung der deutschen Sprache und Literatur und erweiterte sein fremdsprachliches Wissen. Es gab viel Arbeit, „aber wenn man sich

in seinen Zerstreuungen und Erholungen zu beschränken weiß, wenn man in der stillen Häuslichkeit sein Glück und seine Zufriedenheit sucht, dann bleibt noch gar manche Stunde zur Arbeit, sei sie auch eine Nebenarbeit, übrig. Kein Tag ohne Linie! Ein Jahr ist lang genug, um zu erfahren, daß die kleine Arbeit von nur täglich einer halben oder einer ganzen Stunde an seinem Schlusse sich zu einem großen Ergebnisse gestalten kann“.

Im Revolutionsjahre 1848 wurde ihm die neubegründete Schulratstelle in Marienwerder mit den Worten übertragen: „Ihre bisher erwiesene Gewissenhaftigkeit und Berufstreue bürgen dafür, daß Sie auch in ihrer künftigen Stellung in dem wichtigen Verwaltungszweige mit Erfolg zu wirken und dem in Sie gesetzten Vertrauen zu entsprechen eifrig bemüht sein werden“. Schnell gewann er auch hier Vertrauen, was u. a. auch daraus erhellt, daß man ihn im folgenden Jahre zum Abgeordneten in die 2. Kammer wählte.

Für seine Revisionen hatte er sich folgende Regeln aufgestellt: 1. Wenn du in die Schule trittst, so lasse alles hinter dir, was du bisher etwa Schlechtes oder Gutes von dem Lehrer erfahren hast. Nimm alles rein objektiv und derart auf, als wenn dir der Mann fremd geblieben wäre. 2. Habe Geduld und wahre die Freundlichkeit; wenn du aber Ursache zur Unzufriedenheit hast, so laß solche niemals vor den Kindern merken. 3. Frage, prüfe, entwickle zwar selbst, laß aber auch den Lehrer zu Worte kommen, damit dein Urteil nicht einseitig bleibe; brüdest du ihn demütigend an die Wand, so merken das auch die Kinder. 4. Siehe dir das Schulzimmer, den Schulschrank u. s. w. genau an, aber laß dir auch die Wohnung des Lehrers zeigen. Diese und die Bibliothek des Mannes sagen dir, wessen Geistes Kind er ist. 5. Wenn du dir ein Urteil über die Schule und den Lehrer bildest, so laß auch die äußeren Verhältnisse und Umgebungen mitsprechen. 6. Im Lobe sei vorsichtig, mehr aber noch im Tadel. Ermunterung, Weckung des Selbstgefühles bleiben dir ein Hauptaugenmerk. 7. Suche vor allem auch auf die nächste Schulaufsicht einzuwirken, denn diese hat oft mehr in der Hand und besitzt oft größeren Einfluß als du selbst. Auch hier ermuntere, belehre, rege an und sei im Eifer ein Vorbild.

In der meist polnisch redenden Bevölkerung fühlte sich Kellner aber nie ganz heimisch. Schmerzlich empfand er es, daß seine Wirksamkeit auch beim besten Willen beschränkt und beengt in einer Provinz bleiben müsse, deren Sprache ihm größtenteils fremd und nie ganz sein Eigentum in dem Umfange werden könne, welcher zu einem unbefangenen, frischen und vorbildlichen Wirken notwendig ist. Ein Heimweh nach einem Arbeitsfelde auf rein deutschem Boden erfaßte ihn, und 1855 wurde sein Wunsch erfüllt, — er wurde Schulrat in Trier. In einem Rückblick auf „das Septennat in Marienwerder“ sagt er: „Mein Selbstvertrauen war gewachsen, die Liebe zur Sache nicht erkaltet. Wenn ich aber mit einer hochgradig idealen Auffassung in den neuen Beruf hineingetreten war, so fand ich mich freilich nach diesen 7 Jahren in mancher Hinsicht getäuscht und ermüdet. Wie selten und wie unzureichend konnte ich ungeachtet aller Bemühungen unmittelbar der Schule und den Lehrern leben, wie sehr fesselte dagegen der Aktentisch mit seinen oft so prosaischen Arbeiten! Wie schnell flogen Wünsche und Pläne zu Verbesserungen, und wie langsam hinkte die Erfüllung hinterher. Ich lernte meine Forderungen nach außen hin mäßigen und mehr und mehr einsehen, daß auf den Geist Gesätes nur sehr langsam reist und daß die wohlgemeintesten Verfügungen und Erlasse weder einen schnellen noch einen sicheren Erfolg verbürgen“.

Bei seinen Revisionsreisen notierte er sich die Aufgaben im Rechtschreiben, schriftlichen Gedanken ausdrücke und Rechnen, sowie das Maß der erfolgten Lösung. Kam er dann nach einem Jahr wieder, so hatte der Lehrer wohl alle jene Auf-

gaben vergessen, sie wurden aber wiederum den Schülern gegeben. Wurden sie dann besser und vollkommener gelöst, mithin ein Fortschritt sichtbar, so erinnerte er an den letzten Besuch. „Ich sah dann mit Genugthuung seine Freude, sein gesteigertes Kraftgefühl und konnte daran die Hoffnung knüpfen, daß die Schule auch in Zukunft eine bessere bleiben werde“.

Von einem tüchtigen Schulrate verlangte er vor allem, daß er ein Vertreter der praktischen Unterrichts- und Erziehungskunst sei, und daß er selbst das leisten und zeigen könne, was er von seinen Untergebenen fordern und erwarten darf. „Und er wird dieses Verlangen in dem Maße erfüllen können, nach welchem er selbst in der Schulwelt praktisch gearbeitet, die Freuden und Leiden des Lehrers durchgelebt hat“.

1872 wurde Kellner von Falk zur Teilnahme an den Verhandlungen über das Volksschulwesen nach Berlin eingeladen. „Unter den Teilnehmern,“ sagt Kellner, „ist mir durch sein ebenso ruhiges als angemessenes Auftreten der leider am 18. Februar 1889 verstorbene Geh. Regierungsrat Spieler noch am lebhaftesten in der Erinnerung. Wie er in unserer Konferenz die christlich-konservative Richtung mit Würde, Mäßigung und Geschick vertrat, so hat er auch in seiner Zeitschrift „Haus und Schule“ niemals die Achtung und Gerechtigkeit verletzt, welche der wahrhaft christliche und gebildete Mann auch Andersgläubigen schuldet“.

1873 wurde ihm die Prüfung der Mittelschullehrer und Rektoren in Pädagogik, Geschichte der Pädagogik und in der deutschen Sprache übertragen. „Wenn ich es nicht schon längst erlebt und gewußt hätte, diese Prüfungen hätten mich überzeugen müssen, welch ein reger Fortbildungstrieb unseren Volksschullehrerstand beseelt, ja ich darf Kühn behaupten, daß er darin keinem Berufswege nachsteht. Durch diese Prüfungen war nicht bloß ein Sporn und Antrieb, sondern auch ein bestimmtes Ziel gegeben, und es konnte nunmehr ans Tageslicht treten und Anerkennung hoffen, was bisher so oft mit rührender Hingabe im stillen errungen war. Nicht bloß Jünglinge, welche das Seminar erst seit einigen Jahren verlassen hatten, auch Männer, bereits im reiferen Alter, eilten zu den Prüfungen, und ihre Fortschritte im Wissen verdienten um so größere Anerkennung, wenn man bedenkt, welche Hindernisse zu besiegen waren und welche geringen Hilfsmittel oft dem einzelnen zu Gebote standen“.

Inzwischen brachte der Kulturkampf unserem Kellner der Sorgen viel, weshalb er sich wiederholt nach Ruhe sehnte. „Ich habe es oft kaum begreifen und nur durch äußere, drückende Umstände entschuldigen können, wenn greise und entschieden von der Last der Jahre gebeugte Männer noch mit äußerster Zähigkeit an ihrer Stellung hingen und abwarteten, bis ihnen deutlich und bestimmt gesagt wurde, daß es für sie Zeit sei, jüngeren Kräften zu weichen“.

Als Gegner geräuschvoller Jubiläen erbat er sich 1886, kurz vor Vollendung 50 Dienstjahren, seinen Abschied. Ihm wurde der Kronenorden II. Klasse überreicht, und eine Abschiedsfeier (von Schulrat Dr. Schumann) veranstaltet. Manche katholische Schulzeitungen brachten bei dieser Gelegenheit wie bei der Feier des 80. Geburtstages (1891) anerkennende biographische Artikel; Kellner erklärte beides:

Blick ich zurück auf die durchlauf'ne Bahn,  
Mir hab ich nie genug gethan!

1890 feierte er voll heißen Dankes gegen Gott seine Goldene Hochzeit in aller Stille. Am 18. August d. J. starb er. Seine letzten Worte, die er dem Bischof von Trier sagte, waren: „Herr Bischof, ich lege Ihnen die Lehrer warm ans Herz!“ In seinen „Lebensblättern“ wünscht er, daß seine Lehrer von ihm sagen möchten:

Er hat gestrebt und gestritten,  
Hat auch geirrt und gelitten;  
Aber bis zum Grabesrande  
Blieb er treu dem Lehrerstande!

(Schluß folgt.)

## Sollen die Seminaristen zusammen wohnen oder bei den Bürgern?

Beantwortet von Ad. Dießterweg im Jahre 1836.

Ueber diese Frage kann ich aus Erfahrung sprechen. In den ersten drei Jahren der Existenz des Seminars in Mörs wohnten die dortigen Seminaristen bei den Bürgern, dann alle in der Anstalt; hier in Berlin wohnen sie zum Theil in der Anstalt, die meisten in der Stadt.

Ich bin unbedingt für das Zusammenwohnen, weil dadurch ein Zusammenleben möglich wird.

Freilich, wenn der Geist einer Anstalt schlecht ist, so ist es besser, daß die Seminaristen auch andere Einflüsse erfahren. Aber dann wäre es besser, die Anstalt existierte nicht! Wir müssen also voraussetzen, der Geist der Anstalt ist gut. Man hat solches ja auch immer in der Hand, was mit nichts von dem Geiste einer Stadt gilt. Wohnen die Seminaristen bei den Bürgern, so fehlt eine genaue Aufsichtigung und Kenntniß des einzelnen, und wer dazu neigt, der kann von der Hauptsache abgezogen und in verderbliche Verhältnisse gezogen werden. In Jbstein wohnen auch die Seminaristen in der Stadt. Von den verderblichen Wirkungen dieser Einrichtung kann der Oberschulrat Grunert ein Lied singen. Die Lehrer mögen noch so regsam sein, sie können nicht wissen, was auf den einzelnen Stuben geschieht. Der Faulle findet jederzeit Gründe zur Beschönigung seiner Faulheit. Dann giebt es in jeder Stadt lieberliche Dirnen, die jungen Leuten Gefahr bringen; und wenn auch diese fehlen, so giebt es heiratslustige Bürgermädchen, welche die Seminaristen zu frühzeitigen, verderblichen Eheberprechungen verleiten, oft gerade die besten. Ich kenne das aus vielen Erfahrungen.

Allem diesem begegnet man ein für allemal, wenn man die Leute beisammen hat. Alles geht dann den geregelten Gang: Aufstehen und Schlafengehen, Essen und Trinken, Erholung und Arbeit. Es giebt einen esprit de corps. Man ergreift zuerst für die Tüchtigkeit einige, durch diese alle. Es kommt ein Geist des tüchtigen Strebens unter die Schar. Einer lernt vom andern, einer übt den andern. Es wird eine Familie, Morgen- und Abendandachten können eingerichtet werden, der sittliche Geist der Lehrer verbreitet sich durch die ganze Anstalt. Zwei Klippen sind zu vermeiden: ein roher Ton und pietistische Richtung. Wo tüchtige junge Leute beisammen sind, entsteht leicht jener, und gerade die tüchtigsten (genialsten) verachten am ersten gute äußere Sitte. Der Pietismus entsteht leicht durch einen kopfhängerischen Direktor oder Hauptlehrer. Beiden Verirrungen ist aber leicht zu begegnen. Der Einwand: durch das Zusammenleben entstehe leicht eine klösterliche Richtung, knechtischer Sinn, Entfremdung des bürgerlichen Lebens u. s. w., will gar nichts besagen. Die Seminaristen haben ja bereits 17 Jahre, d. h. so lange sie gelebt haben, in der Familie gelebt und lehren dahin zurück, leben auch im Seminar in einer großen Familie, bringen die Ferien bei den Ihrigen zu u. s. w. Dann ist ja von einer gänglichen Abscheidung vom Leben gar nicht die Rede, und an Klosterzucht denkt kein vernünftiger, freier Mann. Spielsucht, Dieberei und andere Unsitlichkeiten entstehen aber viel eher auf den einzelnen Stuben in der Stadt, als in dem Seminar, wo sie gar nicht möglich sind. Denn durch sie hört alles auf. Darum existieren nur zwei Fälle: entweder das Seminar ist gut — oder nicht. In jenem Falle muß man die Zöglinge diesem guten Einflusse ganz übergeben; in diesem wirkt es schlecht, die Seminaristen mögen drin oder draußen wohnen. Wenn draußen, so kommen Schlechtigkeiten zu Schlechtigkeiten!

Nein, alles zusammen in eine Anstalt! Und einen Direktor mit der gehörigen Vollmacht versehen, wie an allen preussischen Seminarien! Dann kann man ihn

auch für alles verantwortlich machen. Wenn aber die Herde zerstreut ist, wie kann man dann von dem Hirten verlangen, daß keinem der Herde etwas geschehe? Das Zusammenwohnen nötigt die Lehrer zur Gewissenhaftigkeit und Strenge. Das ist ein vortreffliches Ding. Ein Seminarlehrer soll kein Stundengeber, sondern ein Erzieher sein. Darum nennt man auch die Seminaristen mit Recht Zöglinge. Damit sie dieses seien, müssen sie mit den Lehrern zusammen wohnen und leben.

Solches empfiehlt und befiehlt Erfahrung und Nachdenken.

## Aus dem Herzogtume.

**Braunschweig.** (Die Taubstummen-Anstalt hat eine Turnhalle nötig.) Wie bekannt, befindet sich die hiesige Taubstummen-Anstalt seit dem 26. Januar d. J. in ihrem neuen Heim an der Wolfenbüttlerstraße. Zöglinge wie Pfleger und Lehrer fühlen sich in demselben wohl, bietet es doch in seiner ebenso angenehmen wie gesunden Lage geräumige, hohe und lustige Wohn-, Unterrichts-, Schlaf- und andere notwendige Zimmer. Kein Wunder, wenn die Bewohner derselben über den glücklichen Tausch — alte Taubstummen-Anstalt an der Hamburgerstraße und neue an der Wolfenbüttlerstraße — dankerfüllt sind; kein Wunder, wenn die zahlreichen Gäste und Freunde der Anstalt der zweckmäßigen und gefälligen Einrichtung ihre ungeteilte Anerkennung verzoollen. Nur eins vermiffen wir sehr, nämlich eine Turnhalle, welche zugleich als Versammlungssaal verwendet werden könnte. Ist das Turnen für jeden Menschen bedeutungsvoll, so ganz besonders für die Taubstummen. Der Mangel des Gehörs, dieses wichtigen Sinnes, bewirkt fast immer ein plummes, ungeschicktes Verhalten nicht nur in geistiger, sondern auch in leiblicher Hinsicht; ein gut erteilter Turnunterricht vermindert, wie ich oft zu meiner Freude zu bemerken Gelegenheit hatte, diese abstoßende Eigentümlichkeit des Taubstummen, übt ihn im behenden Gebrauch seiner Glieder, namentlich auch seiner Füße, deren schlürfende Bewegung nur dem Schuhmacher Nutzen bringt, und macht ihn flink und ansehnlich.

Es fällt aber noch ein anderes Moment mit ins Gewicht, wenn man erwägt, daß der Taubstumme, da er wenig oder gar nicht spricht, seine Lungen bei weitem nicht so intensiv gebraucht, wie der Hörende. Bekanntlich erfährt aber ein Organ, das nicht hinreichend verwendet wird, eine Einbuße in seiner Entwicklung und Leistungsfähigkeit. Daher mag es sich wohl erklären, daß Taubstumme nicht selten engbrüstig sind und verhängnisvollen Lungenkrankheiten zum Opfer fallen. Auch hier tritt der Turnunterricht in hervorragendem Maße ausgleichend ein, wie wir wohl nicht weiter nachzuweisen haben.

Nun könnte mir entgegnet werden, man möge unsere Schüler in einer städtischen Turnhalle turnen lassen. Darauf erlaube ich mir zu entgegnen: Es ginge wohl, aber es geht nicht. Die nächste Turnhalle, die an der Ottmerstraße, liegt etwa 20 Minuten von der Taubstummen-Anstalt entfernt: der doppelte Weg würde demnach 40 Minuten erfordern, sodaß für den Turnunterricht von 1 Stunde noch 20 Minuten übrig bleiben. Außerdem aber ist diese Turnhalle anderweitig schon so besetzt, daß sich eine passende Zeit für die taubstummen Zöglinge schwer finden läßt.

Wir meinten oben, daß eine Turnhalle im Anstaltsgebäude auch als Versammlungssaal bei festlichen Gelegenheiten (Weihnachtsfeier, öffentliche Prüfung, Sonntagsandachten) Verwendung finden könne. Daß uns ein solcher fehlt, merkten wir wieder neulich, als hier der 1. Gottesdienst für die erwachsenen Taubstummen im Herzogtum gefeiert wurde; der Knabensaal, den wir dabei benutzten, reichte für die erschienenen 120 Gäste nicht aus.

Genug; wir möchten eine gute Sache in Anregung bringen und das Augenmerk der hohen Behörden, welche namentlich dem Taubstummen-Bildungswesen im Herzogtum Braunschweig von jeher eine dankenswerte Fürsorge gewidmet haben, auf die notwendige Errichtung einer Turnhalle für die taubstummen Zöglinge hinlenken.

G. Schlott.

**Blankenburg.** In der Versammlung am 10. September fand zunächst die Begrüßung einiger Mitglieder seitens des Vorsitzenden statt. Daran schloß sich ein Vortrag des Kollegen Händler-Blankenburg „Ueber die Entwicklung des braunschweigischen Bildungswesens bis zu August dem Jüngern“. Ferner gelangten außer Vereinsangelegenheiten noch einige Thesen, die im Schulblatt Nr. 17 über Lehrerbildung und Fortbildungsschulen mitgeteilt waren, zur Besprechung.

R.

**Zweigverein Campen.** Versammlung am 7. September in Hondelage. Vereinsangelegenheiten. Wahl des Vorstandes. Es wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Bahnje-Duerum 1. Vorsitzender, Buchtmann-Wendhausen 2. Vorsitzender, Rammann-Dibbesdorf Schrift- und Kassensführer. Als nächste Versammlungstage wurden bestimmt: 15. Oktober in Dibbesdorf; 23. November in Wendhausen; 14. Dezember in Dibbesdorf. Tagesordnung der nächsten Versammlung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Besprechung eines Lehrplans für die Volksschule.

K.

**Birksverein Borsfelde.** An der letzten Sitzung, die am 17. September stattfand, nahmen 13 Mitglieder teil. Nachdem das Protokoll der vorausgehenden Sitzung verlesen und genehmigt war, hielt der Herr Vorsitzende eine Ansprache über die gegenwärtige Lage und die daraus sich ergebenden Pflichten des Volksschullehrerstandes gegenüber andern Ständen. An die Ansprache knüpfte sich eine lebhafte Erörterung, in welcher der Gedanke oben blieb, daß die Lehrer von heute ihre berechtigten Forderungen nur durch Einmütigkeit und durch vertrauensvolle Unterordnung unter ihre Führer durchzusetzen vermöchten. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete der Vortrag des Mitgliedes Fuhrmann-Rühen, welcher den Verein über die Einrichtung der Schulsparkasse unterrichtete und Gründe für und gegen dieselbe zusammengestellt hatte. Die letzteren waren die überwiegenden und wurden in der Debatte noch vermehrt, so daß der Verein es allgemein ablehnte, für die Verbreitung der sogenannten Schulsparkassen einzutreten. Seine Stellungnahme beruht sich auf folgende Sätze:

1. In dem Sinne, wie es die Schulsparkasse verlangt, können Kinder noch nicht sparen; denn Unmündige ermangeln des selbständigen Verfügungsbrechtes über irgendwelches Eigentum.

2. Der unter Druck des Erziehers auf Gewinn gerichtete Spartrieb der Kinder bringt dieselben in sittliche und gesundheitliche Gefahren und hebt in Bezug auf Besitz und Versorgung ihr Abhängigkeitsverhältnis zu den Eltern auf.

3. Wenn der Schwerpunkt des Sparens in die Schule verlegt wird, verliert diese ihren Charakter als Hilfsanstalt.

4. Die Volksschule bedarf keiner besonderen Veranstellung, um bei der ihr anvertrauten Jugend den Sinn des Sparens zu wecken.

5. Wenn bei einem Kinde die Tugend der Sparsamkeit fehlt und die Thätigkeit der Schule nach dieser Richtung hin erfolglos bleibt, so liegen die Ursachen in der Familie, die nur Arbeitgeber und Seelsorger beseitigen können.

6. Der Lehrer heinträchtigt als Kassenverwalter seine Stellung in der Gemeinde und der Lehrerstand, wenn durch seine Mitwirkung die Schulsparkassen sich noch mehr verbreiten, sein Verhältnis zu der Schulbehörde.

Obwohl der Verein sich grundsätzlich gegen die Einrichtung sogenannter Schulsparkassen aussprach, hielt er es doch für zweckmäßig und wünschenswert, daß den Dienstboten und Arbeitern auf den Dörfern durch Begründung von Sammelstellen,

welche am besten beim Gemeinde-Einnehmer unterzubringen und als Unterabteilungen der im nahen Flecken befindlichen Sparkasse zu betrachten seien, mehr Gelegenheit als bisher gegeben werden möchte, kleinere Sparbeträge bequem und nutzbringend abzuliefern. — B.

### Bereinsversammlungen.

Bezirksverein Blankenburg: Am 22. Oktober in Blankenburg.

Bezirksverein Vorsfelde: Am 12. Novbr. Tagesordnung: 1. Ansprache von Mitglied Beck-Nordsteineke. 2. Vortrag von Mitglied Wiegmann-Barfau über den Katechismusunterricht. 3. Aufstellung des Arbeitsplanes für das nächste Geschäftsjahr.

### Personalveränderungen.

Ernannt ist: Zum Direktor des Herzoglichen Lehrerseminars in Braunschweig der bisherige Seminarinspektor Winneke, welchem Höchsten Orts auch die Direktion der Waisenhaus- und Garnisonschule übertragen ist.

Bestellt ist: Der bisherige Hüfslehrer Dr. phil. Gerber als Adjunkt bei der mit Opferei- und Organistendienst verbundene 2. Lehrerstelle an der Schule zu Terrheim; der bisherige Adjunkt Vebentroth in Warle als Schullehrer, Opfermann und Organist dafelbst.

Gestorben ist: Der Kantor emer. Wiegand, früher Schullehrer, Opfermann und Organist zu Seinfeldt.

### Rundschau.

**Berlin.** Einem das Züchtigungsrecht der Lehrer betr. Erkenntnis des Obergerichtes ist folgendes zu entnehmen: „Der Lehrer ist zur Vornahme empfindlicher körperlicher Züchtigung berechtigt. Eine merkliche Verletzung ist eine solche, durch welche Gesundheit und Leben des Schülers gefährdet erscheint. Blutunterlaufungen, blaue Flecke, Striemen für sich allein gehören nicht hinzu; denn jede empfindliche Züchtigung, und zu einer solchen ist der Lehrer berechtigt, läßt derartige Erscheinungen zurück. Der Lehrer ist nicht straffällig, wenn er einen Schüler, der einer andern Klasse angehört, züchtigt. Das Verhalten des Schülers außerhalb der Schullokalität unterliegt ebenfalls der Schulzucht, was so oft gerade von den Eltern bestritten wird. Dasselbe Züchtigungsrecht hat auch der Geistliche bei der Erteilung des Religions-Unterrichts. Die Schulzucht kann nur dann Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine wirkliche Verletzung eines Schülers verschiedener Regierungen sich

— Der Kultusminister hat infolge von Anfragen verschiedener Regierungen sich veranlaßt gesehen, zu bemerken, daß eine Aenderung der bisherigen, von den Anstellungsbehörden geübten Praxis bei Entlassungen von Lehrerinnen im Falle ihrer Verheirathung nicht beabsichtigt ist. Nur für den Fall, daß über das Ausscheiden der Lehrerinnen nach ihrer Verheirathung etwas Bestimmtes festgesetzt war, soll künftig die Bestimmung Platz greifen, daß die feste Anstellung der betreffenden Lehrerin im Falle ihrer Verheirathung mit dem Schlusse des Schulsemesters ihr Ende erreicht.

Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium hat auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 24. August 1892 hinsichtlich des Ausfalles oder der Beschränkung des Unterrichtes bei großer Hitze folgendes bestimmt: 1) Wenn das hunderttheilige Thermometer um 10 Uhr vormittags im Schatten 25 Grad zeigt, darf der Schulunterricht in keinem Falle über vier auf einander folgende Stunden ausgedehnt, und ebensowenig darf den Kindern an solchen Tagen ein zweimaliger Gang zur Schule zugemutet werden. 2) Auch bei geringerer Temperatur ist eine Kürzung des Unterrichtes notwendig, wenn

die Schulzimmer zu niedrig oder zu eng oder die Schulklassen überfüllt sind. 3) Auch wenn die betreffende Schulklasse während der vollen Zeit unterrichtet wird, müssen Kinder, welche einen weiten, schattenlosen Schulweg haben, von einem zweimaligen Gange zur Schule an demselben Tage befreit werden. 4) Es bleibt zu erwägen, ob bei Schulen, welche geräumige, schattige Spielplätze haben, unter Umständen der Lehrplanmäßige Unterricht durch Jugendspiele unterbrochen werden kann. — Die nächste Entscheidung über Ausfall und Kürzung des Schulunterrichts in jedem einzelnen Falle hat für die vorbezeichneten Anstalten der Vorsteher der Schule (Direktor, Rektor) zu treffen.

— Absage an die Polen. Wenn man dem Teufel den kleinen Finger reicht, so nimmt er gleich die ganze Hand. Die Ultramontanen und Polen machen es auch so. Als Graf Jedlik den letzteren Zugeständnisse machte in bezug auf den polnischen Sprachunterricht, da schwoll ihnen der Kamm gewaltig, und als der neue Minister, „der gute freundliche Mensch“, nach Posen kam, da frohlockten sie, und ihr Wunschzettel wurde immer länger. Einen solchen wollten sie dem Minister auch bei dessen beabsichtigter Reise nach Oberschlesien überreichen, und zwar unter der freundlichen Mithilfe des Fürstbischofs Kopp, einer anerkannten Stütze des „neuen Kursus“. Die Regierung scheint aber nun zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß es an der Zeit sei, die Herren Polen mit ihren heißen Wünschen ein wenig abzukühlen. Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß von der Reise des Ministers nach Oberschlesien nichts werden könne. Jetzt giebt die Regierung in ganz auffälliger Weise durch den „Staatsanzeiger“ eine Absage Dr. Vosses an die Polen in bester Form und zwar zu allerhöchster Zeit, wenn nicht das Deutschtum in jenen Landesteilen durch die polnische Agitation unermesslichen Schaden erleiden soll. Ob den Polen nun Minister Dr. Vosse noch der „gute und freundliche Mensch“ sein wird?

Pomm. Bl.

**Königreich Sachsen.** Auf die bekannte Eingabe der Leipziger Pastorkonferenz bei dem sächsischen Kultusminister, zwangsweise Einführung des Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule betr., ist neuerdings ein ablehnender Bescheid eingegangen; den Bittstellern ist jedoch die Zusicherung gegeben worden, daß die Geistlichen durch die Bezirks-Schulinspektoren thunlichst unterstützt werden sollten, wenn sie den Fortbildungsschulunterricht durch Religionsstunden erweitern oder innerhalb derselben von Zeit zu Zeit religiöse Unterredungen beabsichtigen.

**Leipzig.** (Knabenhandarbeit.) Der erste Sommerkursus in der Lehrerbildungsanstalt des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit zu Leipzig begann am 27. Juni d. J. mit 32 Teilnehmern, deren Zahl Anfang Juli auf 52 und Mitte Juli auf 65 stieg. Dieser verschiedene Eintritt erklärt sich durch die sehr verschiedene Lage der Ferien, die die meisten der Teilnehmer zu ihrer Ausbildung benutzten. Der Besuch ist ein sehr guter zu nennen, da auch in vielen anderen Orten Deutschlands nicht nur Schüler unterwiesen, sondern auch Lehrer ausgebildet werden. Besonders stark war in diesem Jahre das Ausland vertreten, nämlich durch 22 Engländer und 3 Engländerinnen, 2 Böhmen und 1 Ungar. Bisher wurden nur Vierwochenkurse abgehalten. In demselben war zwar gestattet, zwei Fächer nebeneinander zu betreiben, aber nur für eins derselben, auf das ein größerer Teil der Zeit verwandt werden mußte, konnte die Lehrbefähigung erlangt werden. Durch Einrichtung von Fünfwochenkursen war in diesem Jahre Gelegenheit gegeben, zwei Fächer zu absolvieren. Unterrichtet wurde wieder in Wapparbeit, Holzschnitzerei, Hobelbank- und Metallarbeit. Dazu war aber diesmal auch ein neues Fach gekommen: die Unterweisung in den Arbeiten der jüngeren Altersklassen. Dieselben erstrecken sich einmal auf Papier- und Kartonarbeiten, wie sie in Dresden, Leipzig und Berlin schon seit längerer Zeit mit Erfolg gelehrt wurden, und andererseits auf sogenannte leichte Holzarbeiten, ausgeführt mit Messer, Hammer und Laubhäge, worin besonders der bekannte Kollege und Landtags-Abgeordnete Rath-Gera bahnbrechend gewirkt



hat. Mit diesen Arbeiten ist das bisher zwischen dem Kindergarten und der Schülerwerkstatt fehlende Glied eingefügt.

Da das Formen in Thon oder Plastilina, das sogenannte Modellieren, noch nicht zum Lehrplan der Lehrerbildungsanstalt gehört, so wurde den darnach Verlangenden durch den Bildhauer Sturm Unterricht in einem Privatkursus erteilt. Auch dieser fand regen Zuspruch.

Bemerkt mag hierbei noch werden, daß z. B. im deutschen Reich in 253 Arbeitsstätten der Handarbeitsunterricht betrieben wird. 193 oder 63 % davon sind selbständige Handarbeitschulen, während 160 oder 37 % mit anderen Anstalten verbunden sind. Von letzteren sind 2 Gymnasien, 1 Realgymnasium, 4 Realschulen, 10 Lehrerseminare, 16 Volksschulen, 19 Waisenanstalten, 3 Militär-Erziehungshäuser, 13 Blindenanstalten, 22 Taubstummenanstalten, 1 Blinden- und Taubstummenanstalt, 4 Anstalten für Schwachstinnige, 7 Anstalten für verwahrloste Kinder, 36 Kinderheime und 12 sonstige Anstalten.

In Norwegen und Frankreich ist der Handarbeitsunterricht in allen Volks- und Bürgerschulen obligatorisch, in Schweden und Baden als wahlfreier Unterrichtsgegenstand eingeführt. Die meisten anderen Länder Europas gewähren erhebliche Beihilfen. Schweden zahlte (1890) 138451 Mk., das deutsche Reich 2500 Mk., Preußen und Sachsen 1400 Mk. Unterstützung.

In der Stadt Braunschweig wird Unterricht in der erziehlischen Knabenhandarbeit erteilt in den Knabenhorten, dem Waisenhaus, der Hülfschule und der Taubstummenanstalt. Eine selbständige Handarbeitschule oder Schülerwerkstatt besteht zur Zeit noch nicht.

## Bücherschau.

**Mohr, J., Unsere Methode der Rechtschreibung.** Flensburg, Westphalen 1891.  
Preis 2 Mk.

Nachdem die gegenwärtig übliche Methode des Rechtschreibunterrichts gekennzeichnet und beurteilt ist, werden verschiedene Grundsätze für eine mehr sachgemäße Behandlung desselben aufgestellt und eingehend begründet, worauf die Anwendung dieser Grundsätze in der Praxis nachgewiesen wird. In dem letzten Abschnitte des Buches sind zwei Hilfsmittel für den Rechtschreibunterricht besprochen, nämlich das orthographische Wiederholungsbuch und das orthographische Wörterbuch. Nach Ansicht des Verfassers hat das jetzt im orthographischen Unterrichte befolgte Verfahren fast lediglich die Wortbildtheorie, wie sie von Vermann aufgestellt ist, zur Grundlage. Darin liegt indes nach seinem Dafürhalten ein großer Fehler, weil das Wortbild als solches wohl für das Lesen von Bedeutung sei, sofern nämlich das fertige Lesen anerkanntermaßen auf einer schnellen Auffassung von Wortbildern beruhe, nicht aber zugleich in dem nämlichen Grade für die Rechtschreibung, bei der es hauptsächlich auf Beachtung des einzelnen Zeichens im Wortbilde ankomme. Da nun weiter nach Ermittlung des Verfassers etwa 68 % aller Wörter allein nach dem Gehör, 27 % nach Regeln und nur 5 % nach orthographischen Ausnahmen zu erlernen sind, so folge, daß mit dem bisherigen Verfahren, welches dem Auge den Vorzug vor dem Ohre gebe, im Prinzip zu brechen sei. Dafür verlangt der Verfasser u. a., daß der Lehrer mehr als bislang auf eine musterhafte Aussprache seiner Schüler Wert lege, daß er dieselben zur höchstmöglichen Fertigkeit im Abhören der Schreibung (häufiges Vergleichen!) aus der Aussprache führe, daß er endlich für gründliche Erlernung der wichtigsten orthographischen Regeln, sowie für sichere Einprägung aller derjenigen Wörter Sorge, deren orthographische Regeln, noch durch Regeln bestimmbar sei. Auf manche bemerkenswerte Einzelheiten, z. B. auf die durchaus zu billigen Ansichten des Verfassers über Ab- und Aufschreiben, über Buchstabieren, über das Lesebuch im orthographischen Unterrichte einzugehen, über die zur Verfügung stehende Raum. Nicht in allen Punkten kann man dem Verfasser bedingungslos beistimmen! Wenn man u. a. — und das ist zuzugeben — die Bedeutung des Wortbildes für die Rechtschreibung bislang überschätzt hat, so verfällt die vorliegende Schrift stellenweise in den entgegengesetzten Fehler; mannigfache Übungen zur Auflösung des Wortganzen wird der tüchtige Lehrer nicht unterlassen; gute Leser sind zumeist auch

gute Orthographien; bei der bekannten Macht des Dialektes hülte man sich vor Ueberschätzung des Ohres; Buchstabieren wird in guten Schulen in Anbetracht der Wichtigkeit desselben für die Rechtschreibung auch heute sorgfältig geübt; die Zahl der Regeln könnte ohne Schaden für die Sache ermäßigt werden; die Zeichensetzung läßt sich auch noch vor Erledigung der Satzlehre ziemlich sicher lehren, ohne daß sie einzig auf das Gehör basiert wird. Trotzdem bekenne ich gern, daß mich das vorliegende Buch in hohem Grade gefesselt hat; es ist mit Gründlichkeit und Sachverständnis abgefaßt und kann der Beachtung jedes Lehrers dringend empfohlen werden.

**Mohr, J., Orthographisches Wiederholungsbüchlein.** Mlenzburg, Westphalen 1891.  
Preis 25 Pfg.

Das für die Hand des Schülers bestimmte Büchlein enthält in zwei Gruppen eine mäßige Zahl schwieriger zu schreibender, alphabetisch geordneter Wörter, welche zumeist in Sätzen auftreten. Die erste Gruppe ist für die Mittel-, die zweite für die Oberstufe berechnet. Bei zweckentsprechender Benutzung (Besprechung, häusliche Übung, Kontrolle durch Kopfbuchstabieren oder Diktat) wird das Büchlein ersprießliche Dienste leisten.

**Mohr, J., Diktatstoffe.** Mlenzburg, Westphalen 1891, Preis 1 Mk.

Die „Diktatstoffe“ liefern in 320 Lektionen einen Lehrgang zur Einführung in die Gesetze unserer Orthographie. Zuerst bieten sie Wörter mit lauttreuer Schreibung, dann orthographisch schwierigere. Das Material der einzelnen Lektionen ist mit Recht so gewählt, daß stets mehrere Regeln zur Anwendung gelangen, auch ist dabei auf angemessene Wiederholung gebührend Wert gelegt. Die 95. Übung mußte früher auftreten, der vorläufigen Falschschreibung von mir, dir, wir u. s. w. kann ich nicht zustimmen, Regel 5 (Übung 20) dürfte fehlen, überhaupt sollte die Zahl der Regeln beschränkt werden. Das Buch ist brauchbar.  
C. W.

### Neu eingegangene Schriften.

Tröger, Kleine franz. Sprachlehre für Mittelschulen. 1. Teil 80 S., 2. Teil 124 S.  
Breslau 1891, Kern's Verlag. 0,60 Mk., bzw. 1 Mk.

Twiehausen, Heideblumen. 3 Erzählungen: Heideprinzessen. Treu bis in den Tod. Wurmkichige Naturen. 168 S. Leipzig, Wunderlich. 1,80 Mk.

Winkler, Deutsches Lehrerehem in Schreiberhan, Riesengebirge. 26 S. Bielefeld, Helmich. 20 Pfg.

Zeißig, Abgr. Aufgaben für die Volksschule. Für die Hand des Lehrers bearbeitet und mit Lösungen versehen. 35 S. Leipzig, Wunderlich. 50 Pfg.

Die Mitglieder des weiteren Ausschusses für Herausgabe eines deutschen Lesebuches für Bürgerschulen werden hiermit behuf Feststellung des Entwurfs zum 3. Teile zu einer am Mittwoch, den 6. Oktober, pünktlich vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Restaurant Schulze-Murici, Saal 21, stattfindenden Versammlung eingeladen.

Braunschweig, den 28. September 1892.

Der Vorsikende des engeren Ausschusses.

G. Schaarschmidt.

### Druckfehler-Berichtigung.

In Nr. 18, Seite 284, Zeile 3 muß statt „auch normal“ gelesen werden „anormal“.

## Anzeigen.

Im Verlage von Appelhaus & Pfenningsdorf in Braunschweig ist  
soeben erschienen:

Die  
**das Volksschulwesen**  
des Herzogtums Braunschweig  
betreffenden  
**Gesetze und Verordnungen**  
nebst den wichtigsten  
Verfügungen, Reskripten, Bekanntmachungen u. s. w.  
Zusammengestellt  
von  
**Adolf Fricke.**  
Preis 2 Mark.

Im Verlage von Hellmuth Wollermann in Braunschweig ist soeben erschienen:

## Geistliche Lieder, Hymnen und Motetten

für

**Kirche, Schule und Haus,**

bearbeitet und herausgegeben von

**J. Kindervater, Kantor in Königsutter.**

**Heft I für kleinere Chöre.** 158 Nrn. 2 und 3stimmig zu singen.

Der Satz läßt einen mannigfachen Gebrauch zu und ist besonders für 2stimmigen Kinderchor und Orgelbegleitung zu verwenden.

**Heft II für größere 3stimmige Chöre.** 112 Nrn.

Jedes Heft à 75 Pfg.

Beide Hefte enthalten für eine Christvesper den dazu nötigen textlichen und besanglichen Stoff, das I. Heft auch noch einen solchen für eine Schulweihnachtsfeier mit kleinen Kindern.

Verlag von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in **Hannover**.

Vor einigen Monaten erschien:

**Ein neues  
Unterrichtswerk der französischen Sprache**

VON

**Oberlehrer A. Ohlert,**

umfassend:

**Schulgrammatik der französischen Sprache.**

Preis 1 Mk. 20 Pfg.

**Lese- und Lehrbuch der franz. Sprache für die Unterstufe.**

Preis 60 Pfg.

**Französisches Lesebuch für die Mittel- und Oberstufe  
höherer Lehranstalten.**

Preis 1 Mk. 60 Pfg.

**Der Unterricht im Französischen.**

Eine Darstellung des Lehrganges. Preis 40 Pfg.

**Das Ohlertsche Unterrichtswerk ist für alle höheren Schulen und Privat-**

**Institute bestimmt.**

**Das neue Unterrichtswerk stimmt mit den durch die neuen Lehrpläne ver-  
tretenen Grundsätzen überein.**

**Den Herren Direktoren, Rektoren und Fachlehrern, welche  
dasselbe kennen lernen möchten, bin ich gern bereit, ein Probe-  
exemplar postfrei und gratis zu übersenden.**

Hannover.

**Carl Meyer** (Gustav Prior).

**Kleine Bilder**

aus der

**vaterländischen Geschichte für Volksschulen.**


Nach den kaiserlichen und ministeriellen Erlassen bearbeitet von

**Carl A. Krüger,**

Rektor in Königsberg i. Pr.

2. Auflage. 1. Ausgabe für evangelische Schulen. 64 Seiten 8°.

Preis jeder Ausgabe: geb. 30 Pfg.

 Gegen Einsendung von 15 Pfg. direkt an die Verlags-handlung erfolgt ein Probe-  
exemplar franko.

Das Werkchen enthält die deutsche, vorzugsweise aber preussische Geschichte unter Hervor-  
hebung der Kulturgeschichte, sowie der Zustände des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Unter  
Berücksichtigung der „Ergänzungen zum Seminarlesebuch“ ist besonders hervorgehoben,  
wie die preussischen Herrscher stets bemüht waren, die Wohlfahrt des Landes und insonderheit  
die Lebensbedingungen der Arbeiter zu heben.

Danzig.

**Franz Aht Verlag.**

## Siermit

machte ich die Lehrerwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die werthen ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise (Pianinos von 350 Mk. an) notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenhaftesten Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen mindestens ebensoviel, in den meisten Fällen sogar mehr Provision als jede andere Fabrik.

Hochachtungsvoll

**August Rothe**, Pianofortefabrikant  
in Hagen i. W.

## Raumlehre für Volksschulen.

Mit Rücksicht auf Zeichnen und Rechnen

bearbeitet von

**Carl A. Krüger**,

Rektor in Königsberg in Pr.

Mit 70 in den Text gedruckten Figuren.

Preis 20 Pfg. — Vierte Auflage.

Ein Probe-Exemplar sende ich gegen

Einsendung von 10 Pfg. in Briefmarken franko.

Diese kleine Raumlehre, die mit Rücksicht auf Rechnen und Zeichnen bearbeitet ist, hat uns in ihrer Anlage und Ausführung ganz vortrefflich gefallen.

Schlef. Schulztg.

**Franz Art**, Verlag, Danzig.

## Musik

Class. u. mod. 2- u. 4thg. Ouverturen, Lieder, Arien etc. 700 Nrn.

alische Universal-Bibliothek.

Jede Nr. 20 Pf. Neu revidirt

Anlagen. Vergl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete Albums à 1.50, revidirt von Riemann, Jachmann etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica.

Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

## Für Schulfeste

zur Verlosung oder Preisverteilung Artikel für 10, 20, 30, 40, 50 Pfennig.

Große Auswahl, billige Preise.

Lose gratis.

Auswahlfestungen stehen gerne z. Verfügung.

**Werner Siebers**,

Braunschweig, Sonnenstraße 3.

Nur echt mit Namen „F. SOENNECKEN“

## Rundschrift-Federn

1 Ausw.  
(25 St.)



einf. u.  
dopp.:  
1 Mark

## Beste Schulfedern

Nr.  
111



1 Gr.:  
1 M

Berlin - F. Soennecken's Verlag - Bonn - Leipzig

## EMMER-

**Pianinos** von 440 Mark, **Harmoniums** von 90 Mark an, und **Flügel**, 10jährige Garantie. Abzahlung gestattet. Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisendung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.  
Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

**Pianinos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums**, deutsche u. amer. Cottage-Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

**Flügel**. Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.

Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen,

größtes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

## Pianinos

Weidenslauffer,

Fabrik: Berlin

Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermässigung.

Illustrierter Preisescourant gratis.

Von vielen Reg.- u. Schulbeh. empfohlener mattschw., rasch trocknender Schultafel. Lack, Mf 5.50 per Kug mit Linienläd.

L. V. Hussong, Zweibrücken (Pfalz).

Nach wie vor wird der **Holländ. Tabak** von B. Becker in Seesen a. S. allen ähnlichen Fabrikaten vorgezogen. 10 Pfd. lose in einem Beutel fco. 8 Mk.

## Riesenkaninchen

zur Zucht verkauft an Lehrer zu Vorzugpreisen

**E. Boek**, Rottorf b. Königsutter.

Verlag von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.  
Soeben ist erschienen:

## Die selbständige ländliche Sparkasse.

Eine Anleitung  
zu ihrer Gründung und Leitung.

Preis 60 Pfg.

von  
K. Böhme.

Preis 60 Pfg.

### ✻ Rahmeyer u. Schulze, Realienbücher. ✻

Ausgabe A 11. Auflage. — Ausgabe B 8. Auflage.

Ausgabe C 6. Auflage. — Ausgabe D (für Mittelsstufe, neu!)

### ✻ Rahmeyer u. Schulze, Sprachbücher. ✻

Sieben Ausgaben für ein-, zwei-, vier- bis achtklassige Schulen.

In fünfter, sechster und siebenter Auflage erschienen.

✻ Ausführliche illustrierte Prospekte sendet auf Verlangen gratis und  
frankiert

Bielefeld, September 1892.

Die Verlagsbuchhandlung  
Belkagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

## Karl Wenning, Braunschweig, Schuhstrasse 8.

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Haus- und Küchen-Artikeln. Grosse Niederlage  
in Solinger Stahlwaaren, speziell J. A. Henckels'sche Fabrikate. — Lagerver-  
zeichnisse stehen zu Diensten.

# ZEITTER & WINKELMANN

## Hof-Pianoforte-Fabrik

## BRAUNSCHWEIG

### Rossstrasse 17.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden  
Prospekte der Firmen Wilhelm Rudolph in Gießen und Franz Art in Danzig empfehlen  
wir unsern Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Appelhaus & Pfenningsdorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Fünfter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Oktober.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zufuhrung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Pettizeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Der Braunschweigische Landes-Lehrer-Verein und seine Thätigkeit in der Zeit vom 1. Oktober 1891 bis dahin 1892. — Pestalozzivereinsache. — Aus dem Herzogthume. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Der Braunschweigische Landes-Lehrer-Verein und seine Thätigkeit in der Zeit vom 1. Oktober 1891 bis dahin 1892.

Bericht, dem Vereine namens des Vorstandes erstattet von Albert Fricke.

Geehrte Herren! Liebe Kollegen!

Eine unheimliche, todbringende Seuche ist während des letzten Sommers aus fernen Gegenden plötzlich in eine der stolzeften Städte unseres theuern Vaterlandes eingezogen, und die Gefahr der Weiterverbreitung derselben hat zu unserm lebhaften Bedauern den Ausfall des schon vollständig vorbereiteten Lehrertages in Seesen zur unumgänglichen Nothwendigkeit gemacht. Es ist uns daher nicht vergönnt, Ihnen dem bisherigen Brauche entsprechend, zuerst mündlich den Bericht über das verflossene Vereinsjahr zu erstatten; wir sehen uns vielmehr gezwungen, ihn sofort durch unser Vereinsorgan zu Ihrer Kenntniss zu bringen. Trotzdem treten wir dieses Mal mit ganz besonderer Freude an die Erfüllung unserer Pflicht heran; denn im letzten Jahre hat sich unser Verein nicht nur weiter entwickelt, sondern neben dem innern Segen, den jede edle Gemeinschaft schon in sich selbst trägt, auch äußeren Segen und frohe Hoffnung in manches Lehrerhaus gebracht.

Was zunächst die Mitgliederzahl unseres Vereins betrifft, so ist dieselbe wiederum gestiegen; während sie am Ende des vorigen Vereinsjahres 895 betrug, ist sie jetzt auf 930 angewachsen. Dazu hat mitgewirkt, daß die fernab von uns im Amte Theedinghausen wohnenden Berufsgenossen sich vereinigt und sich uns angeschlossen haben, sodaß unser Verein nunmehr in Wirklichkeit das ganze Herzogthum umfaßt. Wir rufen den lieben Kollegen in der Weserniederung auch an dieser Stelle nochmals ein herzlich willkommen zu und wünschen, daß sie sich recht wohl in unserm Bunde fühlen und sich als recht eifrige Glieder desselben erweisen mögen.

Die Gliederung des Vereins ist im großen und ganzen dieselbe geblieben; nur umfassen der Kreisverein Braunschweig-Land, dem der Bezirksverein Theedinghausen zuzulegen ist, und der Kreisverein Holzminden, in welchem sich vom Verein Linse der Verein Ottenstein abgezweigt hat, jetzt nicht mehr je 4, sondern je 5 Bezirksvereine, sodaß deren Gesamtzahl in allen 7 Kreisvereinen jetzt 31 beträgt. Wir möchten dabei bemerken, daß es wohl nicht recht praktisch ist, die Trennung der Vereine zu

weit zu treiben, zumal wir wahrscheinlich nach dem Wunsche verschiedener Amts-  
genossen bald der Frage nach dem Fortbestande der Kreisvereine näherzutreten müssen,  
und nach der etwaigen Beseitigung derselben zu zahlreiche Zweigvereine den Geschäfts-  
gang unnötiger Weise erschweren und verteuern würden. Eine Uebersicht über die  
Gliederung unseres Vereins ist diesem Bericht als Anhang beigegeben worden.

Der Vorstand hat 12 Sitzungen, der ihm beratend zur Seite stehende Aus-  
schuß deren eine abgehalten; jeder Kreisverein hat sich wenigstens zweimal, jeder  
Bezirksverein, sowie der Kreisverein Braunschweig-Stadt fast allmonatlich versammelt.

Der vorjährige Lehrertag fand in Wolfenbüttel statt und nahm einen  
recht befriedigenden Verlauf. Er war von 600 Vereinsmitgliedern besucht und er-  
hielt dadurch eine ganz besondere Auszeichnung, daß Herzogl. Konsistorium uns die  
Ehre erwies, daran teilzunehmen. Es wurde der Jahresbericht erstattet, und darauf  
hielt Herr Rektor Tiemann-Ven-Deßburg einen eingehenden Vortrag über „die  
sozialen Schäden der Gegenwart und die Volksschule“, welcher zu einer sehr leb-  
haften Debatte Veranlassung gab. Zum Schlusse wurde noch der Mitgliederbeitrag  
für den Landesverein auf 1 Mk. erhöht. Die andern Punkte der Tagesordnung  
mußten unerledigt bleiben, und es ist nun von einzelnen Seiten an den Vorstand das  
Ersuchen gerichtet worden, er möge dahin wirken, daß das nicht wieder nötig sei, daß  
vielmehr alle die Fragen, welche auf Empfehlung des Vorstandes in den einzelnen  
Vereinen vorberaten seien, auch auf der Hauptversammlung ihre Erledigung fänden.  
Wir halten diesen Wunsch für durchaus berechtigt und meinen, daß er erfüllt werden  
könne, wenn einmal die Herren Referenten ihre Vorträge möglichst kurz fassen, und  
wenn sodann auch schon auf den 1. Versammlungstag, der sonst ganz dem Festa-  
sozzi-Vereine gehörte, eine Sitzung des Landes-Lehrer-Vereins gelegt wird. — Ein  
weiterer Wunsch betreffs der Hauptversammlung geht dahin, es möge mehr  
Raum gelassen werden für einen zwanglosen Verkehr der Kollegen untereinander.  
Es ist das zu erreichen, wenn an Stelle des in strengen Formen verlaufenden  
Kommerces ein gemüthliches Beisammensein tritt mit einzelnen kürzeren musikalischen  
oder deklamatorischen Vorträgen, wie wir es für dieses Jahr in Seesen geplant  
hatten. Die Zukunft erst wird lehren, ob sich diese vorgeschlagenen Aenderungen  
bewähren, oder nicht. Es würde uns aber doch angenehm sein, wenn wir die An-  
sichten der einzelnen Vereine über diese Angelegenheit erfahren.

Die Verhandlungsgegenstände in den Zweigvereinen waren sehr ver-  
schiedener Art. Wir heben nur folgende hervor: Was kann der Lehrer zur Förde-  
rung der Gesundheit seiner Schüler beitragen? — Vertiefung des Unterrichts —  
Die Geschichte unseres engeren Vaterlandes in der Volksschule — Kartenlesen —  
Einfluß der Jugentspiele auf die Erziehung der Kinder — Steilschrift und Rich-  
tungslinien — Edukationsrat Dr. Joh. Peter Hunderfer und die Erziehungsanstalt  
zu Bechelde — Gesundheit der Lunge — Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha  
— Der Schreibunterricht — Der Geschichtsunterricht nach den Kaiserlichen Erlassen  
— Der Religionsunterricht — Der Handarbeitsunterricht — Das Züchtigungsgesetz  
der Lehrer — Die Schulbibel — Der naturkundliche Unterricht — Die erste Hilfe  
in Unglücksfällen — Dörpfelds Psychologie — Lateinschrift — Der Entwurf des  
preussischen Unterrichtsgesetzes — Schädellehre — Die Mundarten in ihrer Bedeu-  
tung für das Leben der Sprache — Schulsparfassen — Beleuchtung der didaktischen  
Grundsätze der Zillerischen Schule — Konzentration des Unterrichts nach Dörpfeld  
— Die fortschreitende Entwicklung im Frauenleben der vorchristlichen Zeit — Theodor  
Körner — Verbalismus in der Schule — Kindergärten und Kinderbewahranstalten  
— Die Temperamente und deren Behandlung — Arthur Schopenhauer — Die  
französische Volksschule — Wesen und Vorzüge der erotematischen Lehrform —  
Heilung der Stotterer — Entwicklung des braunschweigischen Bildungswesens bis



Herzog August d. J. — Die Lehrersterbefasse — Katechismusunterricht — Analyse des kindlichen Gedankenkreises — Die Fortbildung des Lehrers im Amte — Anfang und Ende der Schulpflicht — Der Lehrplan der einklassigen Volksschule. Von den meisten Vereinen sind außerdem die vom Vorstande empfohlenen Beratungsstoffe besprochen worden, nämlich: 1) die Lehrerbildung nach den Forderungen der Gegenwart; 2) die Fortbildungsschule für die aus der Volksschule entlassene Jugend; 3) die Denkschrift über die Gehaltsverhältnisse der braunschweigischen Volksschullehrer; 4) die Ergänzung des Gefuches um Befreiung der ländlichen Lehrer von verschiedenen kirchlichen Diensten. Ferner ist in fast allen Vereinen eine würdige Feier zum Gedächtnis des vor 300 Jahren geborenen großen „Lehrers unter den Pädagogen“ Amos Comenius veranstaltet worden.

Die Lehrerbildungs- und die Fortbildungsschulfrage sollten auf der Hauptversammlung in Seesen zur abschließenden Beratung gestellt werden. Da dieselbe aber nicht stattfinden konnte, so dürfte es angemessen sein, hier das vorläufige Ergebnis der Verhandlung in den einzelnen Vereinen zusammenzustellen.

Die Beschlüsse unserer Zweigvereine über die Lehrerbildung decken sich im großen und ganzen mit denjenigen des am Pfingsten dieses Jahres in Halle versammelten Deutschen Lehrertages. Es sind hauptsächlich folgende:

1. Bei der Wichtigkeit und Schwierigkeit eines wahrhaft erziehlischen Volksschulunterrichtes ist die Fachbildung der Lehrer im Seminar zu erweitern und zu vertiefen.

2. Den Seminarien kann daneben nicht die Aufgabe zufallen, auch die der Fachbildung zur Grundlage dienende allgemeine Bildung zu vermitteln; sie müssen daher noch mehr, als bisher, im wesentlichen pädagogische Fachschulen werden.

3. Die als unerläßliche Grundlage für die Fachbildung zu betrachtende allgemeine Bildung ist nicht in einer besonderen Präparandenschule, sondern in einer der staatlich anerkannten höheren Lehranstalten zu erwerben\*).

4. Zu Seminarlehrern sind nur solche Männer zu berufen, welche sich eine tiefgehende Allgemein- und Fachbildung erworben und sich im Dienste der Schule (besonders der Volksschule) bewährt haben.

5. Die Seminare sind nicht als Internate einzurichten. Sollten örtliche oder persönliche Verhältnisse eine Ausnahme hiervon durchaus nötig machen, so darf die Hausordnung doch nie die Entwicklung selbständiger Charaktere verhindern.

6. Die Seminare sind nur in größeren Städten oder in deren Nähe zu errichten.

Es würde nun die Frage an den Verein herantreten, ob diese Angelegenheit nur den Wert einer akademischen Erörterung behalten soll, oder ob wir durch die geeigneten Schritte versuchen sollen, die Wünsche der Lehrerschaft über die Lehrerbildung zu verwirklichen. Manches von den Beschlüssen der Vereine ist ja in unermesslicher Zahl bereits erreicht: wir haben keine Internate, und unsere Seminarorte sind günstig gewählt. Die Vorbildung unserer Seminaristen auf einer staatlich anerkannten höheren Lehranstalt (namentlich auf der Oberrealschule) wird — so berechtigt und notwendig sie uns erscheint — bei der jetzigen pekuniären Stellung der Lehrer noch auf schwere Hindernisse stoßen. Es würde sich unserer Meinung nach vorläufig nur darum handeln, ob wir nicht im Anschluß an das Bestehende eine Verbesserung des Lehrerbildungswesens zu erwirken suchen sollen, vielleicht durch die Ausdehnung der Präpa-

\*) Von den meisten Vereinen wird die Oberrealschule, von anderen die höhere Bürgerschule und von einigen das Realgymnasium empfohlen.

randschule auf 4 Jahreskurse und durch Einfügung einer zweiten fremden Sprache in den Lehrplan. Die Entscheidung darüber wird dem nächstjährigen Lehrertage vorbehalten werden müssen.

In Bezug auf die Fortbildungsschule für die aus der Volksschule entlassene Jugend steht unser Herzogtum noch weit hinter andern Staaten zurück. Die meisten deutschen Länder haben diese Angelegenheit bereits seit Jahrzehnten geordnet, und es finden sich dort nicht nur in den Städten, sondern auch in den Dörfern blühende Fortbildungsschulen, während in unserm Lande meist nur die Städte derartige Anstalten eingerichtet haben, und auch diese nur in geringer Zahl. Nicht nur zur Befestigung und Vertiefung des in der Volksschule Gelernten und zu weiterer Erwerbung von praktischen Kenntnissen und Fertigkeiten, sondern besonders auch zur Gewinnung eines größeren Einflusses auf das sittliche Verhalten der Jugend sind aber Fortbildungsschulen jetzt nötiger, als früher, wo das Verhältnis zwischen Meister und Lehrling, zwischen Herrschaft und Dienerschaft ein mehr familienartiges war. Und gerade wir Lehrer haben die heilige Pflicht, hier unsere Stimme zu erheben; denn es kann und darf uns nicht einerlei sein, ob der gute Same, den wir in der Kinder Herz gelegt, schnell überwuchert werde vom Unkraut, das die Verführung sät. Auch wir haben ein Seelsorgeramt; jedes unserer Schulkinder ist uns ans Herz gelegt, und über jedes wird dereinst Rechenschaft von uns gefordert werden. Es ist darum sehr wohl zu verstehen, daß alle Lehrervereine unseres Herzogtums die Notwendigkeit der Fortbildungsschule nicht nur für das männliche, sondern auch für das weibliche Geschlecht anerkannt haben. Meist will man den Besuch dieser Anstalten bis zum Ende des 16. Lebensjahres ausgebehnt wissen; doch fehlt es auch nicht an Stimmen, welchen einen 3-, ja 4jährigen Besuch derselben wünschen. In kleinen Orten sollen sie allgemeine, in größeren sachgewerbliche, überall aber obligatorische sein, in denen dem Lehrer zur Aufrechterhaltung einer straffen Zucht durch Gesetz oder Ortsstatut die nötigen Mittel in die Hand gegeben werden. Als Unterrichtsfächer der allgemeinen Fortbildungsschule für Knaben werden von allen Seiten gefordert: a) Deutsch (Geschäftsaufsätze und Lesen), verbunden mit Belehrungen aus dem Gebiete der Volkswirtschaftslehre, Gesezeskunde und der Gewerbe-, ev. Landwirtschaftskunde, sowie der Besprechung wichtiger Ereignisse und der Vorführung von Charakterbildern bedeutender Personen; b) Rechnen, verbunden mit Raumlehre. Außerdem wünschen einige Vereine auch den Zeichenunterricht mit aufgenommen zu sehen. Die Fächer der Fortbildungsschule für Mädchen seien: Rechnen, Deutsch, Haushaltungskunde und Nadelarbeit. Der Unterricht werde mindestens das Winterhalbjahr mit 4—6 Stunden zu einer Zeit erteilt, in welcher die Schüler noch geistig frisch sind, und zwar in erster Linie von den Volksschullehrern. Die Kosten des Unterrichts sind von dem Staate und den Gemeinden, ev. mit Heranziehung von Vereinen zu tragen. Um eine allgemeine Einführung der Fortbildungsschule in unserm Lande zu erreichen, wäre die Regierung um den Erlaß eines darauf bezüglichen Gesetzes zu ersuchen, worüber sich aber erst der nächste Lehrertag schlüssig zu machen haben wird.

Wie schon erwähnt, ist fast von allen Vereinen eine Comeniusfeier veranstaltet worden. Dieselbe bestand meist im Vortrage eines Prologs, verschiedener Gesangsstücke und einer Festrede. Einem dieser Prologe, von unserm Kollegen Schaefer-Wolfsenbüttel verfaßt, hat die Comenius-Gesellschaft als Anerkennung die silberne Comeniusdenkmünze zuerkannt. Dieselbe Auszeichnung erhielt später auch Herr Rektor Tiemann-Deleburg für sein vortreffliches, bereits in zweiter Auflage erschienenenes Volksbuch über A. Comenius. Wir versehen nicht, den lieben Amtsgenossen hiermit unsere Freude über ihren wohlverdienten Erfolg und zugleich den herzlichsten Glückwunsch des Vereins auszusprechen. — Was aber wollen wir mitnehmen aus

dem nun zu Ende gehenden Comeniusjahre? Wir meinen: Zunächst einen lebhaften Antrieb, fort und fort mit allen Kräften zu arbeiten für die zeitgemäße Ausgestaltung und Weiterentwicklung unserer Volksschule, für deren Begründung einst Comenius sein Bestes eingesetzt hat. Dieser große Mann ist ferner für einen wahrhaft erziehenden Unterricht voll und ganz eingetreten. Nun wohl! suchen wir die Theorie eines solchen Unterrichts, die uns allen ja genügend bekannt ist, immer vollkommener in die Praxis umzusetzen. „Dazu ist aber eifrige, geschickte Arbeit erforderlich, die allerdings, wenn sie den Erfolg des Gelingens verbürgen soll, ganz anders geartet sein muß, als sie sich ein berühmter Geschichtsschreiber vorstellt. Mechanismus mit seinem geisttötenden Verfahren vertragen der Unterricht und die Erziehung der Jugend nicht; nur das auf psychologische Beobachtung sich aufbauende Individualisieren vermag den Geist der Kinder zu nähren und zu kräftigen. Diese Geistesarbeit ist nicht so leicht und einfach, wie immer noch viele Leute meinen, die hochmütig und oft spöttisch herabbliden auf die „Schulmeisterei“. Bewahren wir uns bei einer derartigen Verkennung, wenn sie uns einmal entgegentritt, die Begeisterung für unsern Beruf, die sich ja auch Comenius in den widrigsten äußern Verhältnissen nicht rauben ließ. Bei den wahrhaft gebildeten Elementen unseres Volkes gilt es schon längst als eine Thatsache, an der sich nicht rütteln und deuteln läßt, daß die pädagogische Arbeit wegen ihrer weitgehenden Folgen für die ganze menschliche Gesellschaft das wärmste Interesse, lebensdige Förderung und allseitige Anerkennung verdient. Und in der That, es giebt keine edlere und herrlichere Thätigkeit. Ist es doch das göttliche Erbteil des Menschen, das er vor allen andern Geschöpfen voraus hat, das in Ewigkeit bleibt, wenn der Leib in Staub zerfällt, womit der Lehrer sich befaßt. Wenn er seinen eignen Geist in Wechselwirkung setzt mit den Seelen der Kinder; wenn er die vom göttlichen Weltenschöpfer in die Kinderseelen hineingelegten Keime zu entwickeln trachtet, daß sie sich entfalten zu herrlicher Blüte; wenn er die schlummernden Erkenntniskräfte weckt, die verborgene Welt der Gefühle wachruft und den Willen hinlenkt auf die Bahn des Guten: ist das nicht ein hoher, herrlicher Beruf, dessen segensreiche Folgen auch durch die Pforten der Ewigkeit sich hindurchdrängen — ein Beruf, den schon der Feuergeist Luthers in seinem „Sermon an die Pfarrherrn“ so hoch erhebt, daß er ihn als dem geistlichen Amte gleichwertig erachtet?“ Darum nochmals, m. I. Freunde: Sursum corda! Herzen in die Höh! Niemals die Begeisterung für unsern schönen Beruf verlieren! Begeisterung ist die Sonne, die leuchtet und wärmt und Gedeihen giebt. Wo sie nicht ist, da ist's öde und kalt, da ist kein wahres Erziehungswerk möglich. Darum ist sie das Schönste, das, aufs neue angeseht, wir aus dem Comeniusjahr mitnehmen wollen.

Leider giebt es im Leben des Volksschullehrers noch so manches, das immer und immer wieder diese Himmelskraft dämpfen möchte. Dazu gehört aber vor allen Dingen der immer wieder diese Himmelskraft dämpfen möchte. Dazu gehört aber vor allen Dingen der f. g. niedere Küsterdienst, und deshalb wünschen die Lehrer schon lange, von demselben befreit zu werden. Mit der Absendung eines desfallsigen Gesuches an Herzogl. Konsistorium im vorigen Jahre glaubten wir diese Angelegenheit aus der Reihe der Beratungsstoffe des Lehrervereins verschwinden zu sehen; es wurde indessen im letzten Jahre eine nochmalige Besprechung erforderlich, und zwar dadurch, daß bei der vorhin erwähnten Bittschrift einige der kirchlichen Dienstleistungen der Lehrer übersehen worden waren, was bei dieser eigenartigen, sehr verwickelten Materie nicht zu verwundern ist. Auf eine Anfrage des Vorstandes haben die Kollegen in sehr einmütiger Weise sich so entschieden, daß sie von allen ihren kirchlichen Aemtern nur beibehalten möchten den Organisten-, Kantoren- und Lektorendienst, sowie die Beaufsichtigung eines anzustellenden unteren Kirchendiener's. Der Vorstand hat in diesem Sinne das erste

Gesuch ergänzt, eine Antwort seitens unserer hohen vorgesetzten Behörde aber bisher nicht erhalten. Hoffen wir das Beste! Es mehren sich die Stimmen auch unter den Herren Geistlichen\*), welche die niederen Küsterdienste dem Lehrer abgenommen zu sehen wünschen. Hat sich doch selbst die preussische Generalsynode dafür erklärt! Unsere Behörden würden sich unserer Ansicht nach ein großes Verdienst um Kirche, Schule und Lehrerstand erwerben, wenn sie den Lehrern diejenigen der ihnen jetzt zugewiesenen kirchlichen Dienste abnehmen wollten, welche jeder unbescholtene Tagelöhner verrichten kann, und welche noch aus jener Zeit stammen, in der man das Amt eines Lehrers kleinen Handwerkern, Bedienten und derartigen Leuten übertrug.

Ein Zweites, das noch oft die Begeisterung des Volksschullehrers für seinen Beruf niederdrückt, ist die geringe Besoldung, und es geht deshalb das Streben des Vereins dahin, eine Aufbesserung derselben zu erreichen. Es ist bereits im vorigen Jahre berichtet worden, daß auf Antrag des Vorstandes von der Delegiertenversammlung ein Ausschuß gewählt wurde (bestehend aus den Herren Horn-Vesse, Vormann-Behelke, Ullmann-Broisfeldt, Blume-Wolfenbüttel, Lehmann-Wittmar, Hauer-Schöppenstedt, Kindervater-Königsutter und Vock-Rottorf), welcher die Aufgabe erhielt, auf grund eines umfangreichen, von den Einzelvereinen eingesandten Materials eine Denkschrift über die Gehaltsverhältnisse der Lehrer unseres Landes auszuarbeiten. Dieser Ausschuß war Ende des vorigen Vereinsjahres so weit mit seinen Arbeiten gekommen, daß die Grundzüge der Denkschrift feilgelegt und durchberaten waren, und der Koll. Blume-Wolfenbüttel beauftragt werden konnte, die Denkschrift zu entwerfen. Bald nach Michaelis v. J. hatte der rührige, opferwillige Amtsgenosse diese Aufgabe gelöst, und der Entwurf wurde, autographisch vervielfältigt, den Mitgliedern der Kommission und den Zweigvereinen zur Begutachtung vorgelegt. Man wünschte aber bei aller Anerkennung der Gründlichkeit der Arbeit doch allgemein eine Umarbeitung derselben zum Zwecke einer größeren Kürzung und schärferen Hervorhebung der einzelnen Wünsche der Lehrerschaft. Koll. Blume wurde gebeten, diese Umarbeitung vorzunehmen, und sagte dieselbe auch zu. Vor Weihnacht aber erkrankte der Kollege, und da ein anderes Mitglied der Kommission sich nicht zu der Umarbeitung der Denkschrift bewegen ließ, so blieb dem Vorstande nichts weiter übrig, als diese Arbeit selbst zu übernehmen. Bald nach Neujahr konnte nun das Manuskript der Kommission mitgeteilt und, nachdem dieselbe zugestimmt, dem Druck übergeben werden. Der Inhalt der Denkschrift ist bekannt. Es mögen deshalb hier nur kurz die Vorschläge, welche die Denkschrift zur Regelung der Besoldung der Lehrer unseres Herzogtums macht, angegeben werden. Es sind folgende:

- a) Land- und Stadtlehrer sind in ihren Gehaltsbezügen gleichzustellen.
- b) Das Gehalt betrage außer freier Wohnung oder Mietsentschädigung für die fest angestellten Lehrer 1200 bis 2400 Mk., für die provisorischen Lehrer 1000 Mk.
- c) Die definitive Anstellung erfolge mit dem 25. Lebensjahre und das Höchstgehalt werde in 25 Dienstjahren erreicht.

d) Die Stufenfolge der Gehaltsätze sei folgende:

|                                |   |   |  |           |
|--------------------------------|---|---|--|-----------|
| Anfangsgehalt                  |   |   |  | 1200 Mk., |
| nach den ersten 3 Dienstjahren | 3 |   |  | 1500 "    |
| " weiteren 3                   | 3 | " |  | 1800 "    |
| " " 3                          | 3 | " |  | 2000 "    |
| " " 3                          | 3 | " |  | 2100 "    |
| " " 3                          | 3 | " |  | 2200 "    |
| " " 5                          | 5 | " |  | 2300 "    |
| " " 5                          | 5 | " |  | 2400 "    |

\*) Siehe den Vortrag von Pastor Bender-Großbrunsrode in den ev.-luth. Monatsblättern No. 17, S. 66 u. 67.

e) Die Mietsentschädigung betrage in den kleineren Städten anfangs 200, später 300 Mk., in den mittleren 300 und später 400 Mk.

Da zahlreiche Amtsgenossen den Wunsch ausgesprochen hatten, die Denkschrift zu besitzen, so wurde dieselbe in 500 Exemplaren gedruckt und das Stück gegen den Betrag von 0,20 Mk. verkauft. Dadurch ist ein großer Teil der entstandenen Kosten gedeckt worden, obgleich nicht alle Exemplare abgesetzt worden sind.

Die Denkschrift wurde dann mit den entsprechenden Gesuchen an Herzogl. Staatsministerium, Herzogl. Konsistorium und an den Landtag gesandt. Einige Zeit nachher besprachen auf unsere Veranlassung aus jedem Zweigvereine einige Kollegen die Angelegenheit mit den Herren Landtagsabgeordneten ihres Bezirks, und der Vorstand versäumte nicht, bei Sr. Excellenz, dem Herrn Geheimrat Dr. Spies, bei Herrn Präsident v. Schmidt-Philfeldt, Herrn Konsistorialrat Schütte und bei Herrn Abgeordneten v. Seelen, dem Vorsitzenden der Bittschriftenkommission, persönlich um Berücksichtigung unserer Wünsche zu bitten. Ueberall fanden wir geneigtes Gehör und die Zusicherung wohlwollender Prüfung der Denkschrift, bis auf einen der Herren Abgeordneten, der immer noch meint, die Lehrer hätten eigentlich zu wenig zu thun, könnten durch Nebenbeschäftigung ihre Einnahmen erhöhen und brauchten also keine Verbesserung ihrer Besoldung. Der Herr Kultusminister äußerte dem Vorsitzenden gegenüber etwa Folgendes: Herzogliches Staatsministerium sehe in der Sorge für ein auskömmliches Gehalt der Volksschullehrer eine ernste und wichtige Aufgabe der Regierung. Die in der Denkschrift ausgesprochenen Wünsche der Lehrerschaft seien nicht nur berechtigt, sondern auch erfüllbar. Damit die Lehrer nicht alle paar Jahre wieder um Erhöhung ihres Einkommens nachsuchen müßten, gedente man dieses Mal eine gründliche Aufbesserung eintreten zu lassen. Da aber eine solche tief in die Staatsfinanzen eingreife, so seien vor der Ausarbeitung eines darauf bezüglichen Gesetzentwurfes umfassende Erhebungen und Vorarbeiten nötig, und es könne deshalb während der gegenwärtigen Session des Landtags noch keine Vorlage über diese Angelegenheit gemacht werden. Es sei überhaupt nicht bestimmt zu sagen, wann das geschehen könne; aber Herzogl. Landesregierung werde die Sache nicht aus dem Auge verlieren.

So erfreulich nach der einen Seite die Eröffnungen Sr. Excellenz waren, so ging doch andererseits auf das bestimmteste aus denselben hervor, daß wenigstens für die nächsten beiden Jahre noch keine gesetzliche Gehaltsaufbesserung zu erwarten sei. Da aber der Vorstand nach den Mitteilungen der Amtsgenossen eine sofortige Erhöhung des Einkommens derselben für dringend nötig erachtete, mußte, so galt es, ihnen — wenn irgend möglich — eine vorläufige außerordentliche Zulage während der gegenwärtigen Finanzperiode zu erwirken. Der Vorstand richtete deshalb an die Herren Abgeordneten Abeken und v. Seelen das Ersuchen, sich im Landtage dafür verwenden zu wollen, daß allen Lehrern, welchen seit 1886 nicht seitens ihrer Gemeinden eine Aufbesserung des Gehaltes zu teil geworden, jährlich eine Zulage von 100 Mk. aus Staatsmitteln gewährt werden möchte. Es würde das nach unserem Ueberschlag etwa 500 Lehrer betreffen und der Aufwand für das Jahr 50 000 und für die laufende Finanzperiode 100 000 Mk. betragen haben. Obgleich die beiden oben genannten Herren Abgeordneten die Sache für sehr schwierig hielten, versprachen sie doch, sich dieselbe zu überlegen und zu versuchen, was sich erreichen lasse. So kam es, daß bald nachher der bekannte Antrag Abeken in der Landesversammlung gestellt wurde, welcher dahin ging, jährlich 10 000 Mk. in den Etat der laufenden Finanzperiode einzustellen zur Unterstützung derjenigen Lehrer, welche in Bezug auf ihr Dienstalter besonders gering besoldet seien. Das weitere Geschick dieses Antrages sowie unserer Petition kennen Sie, m. H. Sie wissen, wie die Petitionskommission einen überaus eingehenden, günstigen, von uns vollständig im

Schulbath mitgetheilten Bericht über beide Angelegenheiten erstattete, und wie schließlich der Antrag Abeken angenommen und unsere Vitschrift der Herzogl. Landesregierung zur Berücksichtigung empfohlen wurde, nachdem der Herr Abgeordnete Lambrecht dagegen, die Herren Abgeordneten v. Seelen, Schröter und Abeken warm dafür gesprochen hatten und auch von Sr. Excellenz dem Herrn Geheimrath Dr. Spies im Namen der Regierung die Ihnen allen bekannte entgegenkommende Erklärung abgegeben war. Zu unserer ganz besonderen Freude traten auch einige hervorragende ländliche Abgeordnete (die Herren Keunecke, Fickenbe und Schraber) für eine Verbesserung der Lehrergehalte ein; während aber die Annahme der Ueberweisung der Vitschrift an die Regierung nahezu einstimmig erfolgte, war für den Antrag Abeken nur eine sehr geringe Majorität vorhanden, weil sich hier die meisten der Herren ländlichen Abgeordneten zurückzogen. Sie werden daraus erkennen, wie schwierig es war, auch nur die Summe von 10 000 Mk. jährlich zu vorläufigen Gehaltsaußerbesserungen zu erlangen. Herzogl. Konsistorium ist nun bereits vom hohen Ministerium beauftragt worden, Vorschläge betreffs der Verteilung der 10 000 Mk. zu machen und hat deshalb die erforderlichen Erhebungen anstellen lassen. Wir haben das Vertrauen zu unserer vorgesetzten Behörde, daß sie bei ihren Vorschlägen das Richtige treffen wird. Auch dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß auf dem nächsten Landtage die Gehaltsverhältnisse der Lehrer eine zufriedenstellende Regelung erfahren werden. Mag es nun aber auch kommen, wie es wolle, jedenfalls haben diejenigen Herren, welche besonders für unsere Wünsche im Landtage eingetreten sind, sich ein großes Verdienst um unsern Stand erworben, und Sie werden es sicher für gerechtfertigt halten, daß der Vorstand denselben seinen Dank abgestattet hat. Das Gleiche ist geschehen gegenüber dem Herzogl. Staatsministerium und dem Herzogl. Konsistorium, unsern hohen Behörden, von welchen unsere Bitten in der wohlwollendsten Weise aufgenommen und befürwortet worden sind. Haben dieselben doch auch nach anderen Richtungen hin während des verflossenen Jahres das Volksschulwesen unseres Landes gefördert durch Einbringung und energische Vertretung von Landtagsvorlagen über die Einführung des Nabelarbeitsunterrichts in den Landschulen, über den Neubau eines Seminargebäudes in Braunschweig und über Ertheilung der Stimmberechtigung im Schulvorstande an die Landschullehrer! Alle diese Vorlagen sind vom Landtage genehmigt worden. Wenn auch unser Wunsch, jene Stimmberechtigung möge den Lehrern schon mit der definitiven Anstellung, also im Alter von 25 Jahren verliehen werden, sich nicht erfüllt hat, so ist doch das Erreichte freudig als Fortschritt zum Bessern zu begrüßen, und wir gehen gewiß nicht fehl, wenn wir annehmen, daß die gesamte Lehrerschaft unseres Herzogtums von dem Gefühl ehrerbietigsten Dankes gegen unsere hohen Behörden und den Landtag erfüllt ist und, falls die Landeslehrerversammlung hätte stattfinden können, diesem Gefühle einmütig öffentlich Ausdruck gegeben haben würde.

Wie die im vorigen Geschäftsjahre gewählte Gehaltskommission ihre Thätigkeit bis in das neue Jahr hinein fortsetzte, so auch der engere Ausschuß zur Bearbeitung eines der Forderungen der Gegenwart entsprechenden Lesebuches für Stadtschulen. Von den Herren, die ihm zuerst angehörten, ist der Koll. Bähr krankheitshalber ausgeschieden und dafür Koll. Baumgarten l. Braunschweig eingetreten. Daneben haben verschiedene Amtsbrüder von den hiesigen Bürgerschulen, welche auf den in Frage kommenden Stufen unterrichten, ihre Erfahrung bei der Auswahl des Lesestoffes freundschaftlich in den Dienst der guten Sache gestellt. Es sind das die Herren Lehning, Ernst, Lindenberg und Hoppe. — Bereits zu Ostern d. 3. lagen der 1. und 2. Teil des Lesebuches (2. und 3. Schuljahr) zur Einführung bereit, und diese erfolgte dann auch erfreulicherweise in dem Umfange, daß jetzt schon eine 2. Auflage erforderlich ist. Leider haben nicht alle Leiter

städtischer Schulen sich bewogen gefunden, das neue Lesebuch einzuführen, was im Interesse des Pestalozzi-Vereins und der Einheitlichkeit der Lehrmittel in den gleichartigen Schulen unseres Landes sehr zu bedauern ist. Hoffentlich wird im nächsten Bericht diese Klage nicht mehr erhoben zu werden brauchen. Es ist kürzlich der Band für das 4. Schuljahr dem weiteren Ausschusse zur Einsicht vorgelegt worden, und wir glauben annehmen zu dürfen, daß nicht bloß dieser Band, sondern auch derjenige für das 5. Schuljahr zu Ostern nächsten Jahres dem Gebrauch übergeben werden kann. Wie im vorigen, so hat auch in diesem Jahre der Vorsitzende des engeren Ausschusses, Herr Direktor Schaarschmidt, die Hauptlast des ganzen Unternehmens bereitwilligst getragen, wofür ihm hiermit der wärmste Dank der Lehrerschaft ausgesprochen sei.

Die im vorigen Geschäftsjahre behandelte Schreibheftfrage führte dazu, daß die Vorstände des Pestalozzi- und Landes-Lehrer-Vereins beauftragt wurden, eine Kommission zu wählen, welche im Anschluß an das in der Stadt Braunschweig gebräuchte Alphabet von Huxhagen und Haacker ein neues schaffen solle, das dem Wunsche der großen Mehrzahl der Kollegen entspreche und auf die Zustimmung der vorgesetzten Behörden zu rechnen habe. Diese Kommission ist im Januar d. J. gewählt worden und bestand aus den Herren: Schulinspektor Mühe, Haacker, Huxhagen, Hämerling (sämtlich in Braunschweig), Blesmann-Wolfenbüttel, Rektor Wienbrever-Schöppensiedt, Schmidt-Helmstedt, Krüger-Delper und Bock-Rottorf. Herrn Schulinspektor Mühe wurde der Vorsitz übertragen. Die sehr eingehenden Beratungen hatten das Ergebnis, daß an den im Alphabet von Huxhagen und Haacker festgehaltenen Größenverhältnissen der Buchstaben keine, an den Buchstabenformen nur unerhebliche Veränderungen vorzunehmen seien. In Bezug auf die Schriftlage wurde aber einstimmig ein Winkel von 65° angenommen. Die Gründe für diesen Beschluß sind in No. 18 des laufenden Jahrganges unseres Schulblattes (Seite 282 und 283) dargelegt. Nachdem dann das neue Alphabet von Koll. Huxhagen entworfen worden war, wurde dasselbe dem Leiter unseres Volksschulwesens, Herrn Konsistorialrat Schütte, vorgelegt, und dieser um sein Gutachten gebeten. Dasselbe fiel zustimmend aus und war mit dem Wunsche um sein Gutachten gebeten. Dasselbe fiel zustimmend aus und war mit dem Wunsche verknüpft, daß sobald als möglich neben dem Alphabete eine Schreibschule herausgegeben werden möge, welche auch die nötigen methodischen Fingerzeige und Winke enthalte. Mit dieser Aufgabe wurde eine engere Kommission, bestehend aus den Herren Schulinspektor Mühe, Haacker, Huxhagen und Hämerling betraut. Außerdem werden Schreibhefte ohne Vorschriften mit einem einfachen Liniennetze hergestellt werden, welche wie auch das Alphabet zu gunsten des Pestalozzi-Vereins verkauft werden sollen. Es war — wie Sie gelesen haben werden — geplant, Ihnen auf dem Lehrertage in Seesen diese neuen Unterrichtsmittel vorzulegen und die nötigen Erläuterungen dazu zu geben. Das ist leider nicht möglich gewesen, wird Sie aber nicht abhalten, sobald als möglich Gebrauch von denselben zu machen. Wir hegen den Wunsch, daß die neuen Lehrmittel eine reiche Einnahmequelle für unsern Pestalozzi-Verein werden und die nötige Einheit der Schrift für unser Land herstellen mögen.

Auf der Versammlung in Wolfenbüttel sprach Koll. Adolf Friede-Braunschweig über eine von ihm veranstaltete Sammlung der das Volksschulwesen unseres Herzogtums betreffenden Gesetze und Verordnungen und fragte an, ob die Veröffentlichung derselben für wünschenswert gehalten werde, und ob event. die Amtsgenossen diese Veröffentlichung in Buchform durch Vorausbestellung unterstützen wollten. Die Versammlung erkannte die Notwendigkeit einer braunschweigischen Schulgesetzsammlung an und bestimmte, daß der Vorstand die Zweigvereine auffordern solle, Vorausbestellungen auf das betreffende Buch bei ihm anzumelden, von deren Zahl dann das Weitere abhängen würde. Der Vorstand ist dieser

Bestimmung nachgekommen. Die Bestellungen liefen aber so spärlich ein, daß die Verlags-handlung von Hafferburg, welche sich bereit erklärt hatte, die Schulgesetzsammlung herauszugeben, sich von diesem Unternehmen zurückzog. Da nahm nach einem Gutachten des Vorstandes die Verlagsanstalt von Appelhaus & Pfenningstorff die Sache in die Hand. Koll. Adolf Fricke veröffentlichte im Schulblatt ein Inhalts-Verzeichnis seiner Sammlung; wir machten nochmals empfehlend darauf aufmerksam, und nun stieg die Zahl der Bestellungen bald auf 350. Jetzt ist das Werk fertig gestellt und wird sich bereits im Besitze der Subskribenten befinden. Auf unsere Veranlassung hat sich die Verlags-handlung bereit erklärt, den Subskriptionspreis von 2 Mk. bis auf weiteres nicht zu erhöhen, und wir sind des Glaubens, daß Verfasser und Verleger die Freude erleben werden, noch recht zahlreiche Bestellungen auf die Braunschweigische Schulgesetzsammlung eingehen zu sehen, die übrigens von jetzt ab nicht mehr an den Vorsitzenden unseres Vereins, sondern direkt an die Verlags-handlung zu richten sind.

Auf dem Wolfenbütteler Lehrertage hatte ferner Herr Seminarlehrer Breuer über ein zu begründendes Landes-Schulmuseum gesprochen, das eine vollständige Sammlung der theoretischen und praktischen Hilfsmittel auf dem Gebiete des Schulwesens und der Geschichte desselben, speziell unseres Heimatlandes, werden sollte. Die Versammlung begünstigte das junge Unternehmen mit Freuden und erklärte sich bereit, dasselbe nach Kräften zu unterstützen. Lange haben wir dann nichts wieder von demselben gehört, bis vor kurzem von dem vorläufigen geschäftsführenden Ausschusse für diese Gründung eine Versammlung von Freunden derselben nach Wolfenbüttel einberufen wurde, an welcher sich auch der Vorsitzende unseres Vereins beteiligte.\*) In dieser Versammlung erstattete Koll. Breuer Bericht über die Weiterentwicklung der Museumsangelegenheit und legte den Entwurf von Satzungen eines zu begründenden Schulmuseums-Vereins vor, der sich eng an den Landes-Lehrer-Verein anlehnen, aber nicht nur Lehrer, sondern auch Glieder anderer Stände als Mitglieder aufnehmen will. Ein weiterer und ein geschäftsführender Ausschuss werden die Angelegenheiten des Schulmuseums leiten. Der Mitgliedsbeitrag ist auf 1 Mk. festgesetzt worden. Nach einer Durchberatung des Statutenentwurfs hatten wir Gelegenheit, uns zu überzeugen, daß schon mancherlei Bücher und Anschaffungsmittel dem Schulmuseum, das vorläufig in einem Zimmer des Herzogl. Lehrerseminars eine Unterkunft gefunden hat, zugeführt worden sind. Die verehrlichen Mitglieder unseres Vereins werden seinerzeit über den Fortgang dieser Sache benachrichtigt und zu der wohl nahe bevorstehenden wirklichen Gründung des Landes-Schulmuseums-Vereins eingeladen werden.

Den um Pfingsten d. J. in Halle versammelten deutschen Lehrertag hat der Vorsitzende als Abgeordneter unseres Vereins besucht und darüber in No. 13 und 14 unseres Vereinsorgans ausführlich berichtet.

Unser Schulblatt erfreut sich — Dank seiner vortrefflichen Leitung — eines guten Gedeihens, obgleich zahlreiche Lehrer — namentlich in den Städten — noch nicht Abonnenten desselben sind.

Von den Ueberbüßen der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft aus dem Jahre 1890 ist dem Vorstande gemäß dem Vertrage vom 16. Juni 1882 eine Summe von 241,90 Mk. überwiesen und an die Witwen derjenigen Lehrer unseres Herzogtums, welche bis zu ihrem Tode ihre Mobilien bei der genannten Gesellschaft versichert hatten, verteilt worden. Jede Witwe erhielt 3 Mk. Die Kollegen Schrader I und Ulrich in Braunschweig haben

\*) Siehe den genaueren Bericht auf Seite 322 dieser Nummer des Schulblattes.



die Revision der Rechnung übernommen und nach erfolgter Mitteilung zu Ausstellungen keine Veranlassung gefunden. Es wird Sache der nächsten Hauptversammlung sein, dem Rechnungsführer Entlastung zu erteilen. Dasselbe gilt in Bezug auf den Kassenmeister unseres Vereins.

Die Einnahme der Vereinskasse betrug 1025,25, die Ausgabe aber 814,93 Mk., so daß ein Vorrat blieb von 210,42 Mk. Dieser Ueberschuß ist besonders dadurch entstanden, daß die Kosten für die Seefener Versammlung zum größten Teile gespart werden konnten.

Da bei dem Ausfalle der diesjährigen Hauptversammlung außer der Rechnungsablage auch die Vorstandswahl nicht ihre satzungsgemäße Erledigung finden konnte, letztere aber doch eine möglichst schnelle Regelung erforderte, so haben wir zur Besprechung der zu ergreifenden Maßnahmen eine Delegiertenversammlung berufen, welche sich einstimmig dahin entschied, daß der jetzige Vorstand die Geschäfte bis zum nächsten Lehrtage weiterzuführen habe. Wir haben geglaubt, diese durch außergewöhnliche Verhältnisse veranlaßte außergewöhnliche Verlängerung unserer Mandate annehmen zu dürfen, zumal die Herren Delegierten ausdrücklich erklärten, die volle Verantwortung für ihren Beschluß ihren Vereinen gegenüber tragen zu können. Ferner hat sich der Ausschuß dafür ausgesprochen, daß die nächste Hauptversammlung erst Michaelis 1893 stattfinden solle, falls nicht durch irgend einen nicht vorherzusehenden Umstand dieselbe schon vorher notwendig werde.

M. H.! Es ist gar vielerlei, worüber wir bis jetzt zu berichten hatten, und zwar waren es bis auf den Ausfall unserer Hauptversammlung und die schlimme Veranlassung dazu doch recht erfreuliche Bilder, die wir zu zeichnen hatten, so daß es scheinen könnte, als habe unser Verein im ganzen vorigen Jahre nur freudige Tage gesehen. Ja, es ist wahr, und wir wollen es dankbar bekennen: das verfloßene Jahr war ein Jahr frischer, erfolgreicher und darum fröhlicher Arbeit; aber des Lebens ungemischte Freude wurde während des letzten Jahres auch in unserem Vereinsleben uns nicht zu teil. Der Tod griff mit seiner kalten Hand hinein und entriß uns liebe, treue Vereinsgenossen und hochverehrte Vereinsfreunde.

Alle, so verschieden die Stellungen waren, die ihnen hienieden angewiesen waren, strebten denselben hohen Ziele zu; alle waren beseelt von der gleichen Liebe zu dem Bildungswerte der Jugend; alle haben treu gearbeitet mit den Kräften, die Gott ihnen verliehen! Alle werden auch — das ist das Herrliche im Verufe des Menschenbildners — über Grab und Tod hinaus mit ihrem bessern Selbst fortleben in denen, die ihnen anvertraut waren hier auf Erden. Die Pflicht der Dankbarkeit aber gebietet uns, einiger unserer lieben Toten besonders zu gedenken.

Am 4. April d. J. entschlief sanft in Folge eines Schlaganfalles im Alter von 82 Jahren der Herr Konsistorial-Vizepräsident Abt D. Stausebach, der länger als 25 Jahre unser Volksschulwesen geleitet und unter dessen Führung dasselbe sich einer ruhigen stetigen Entwicklung zu erfreuen gehabt hat. Noch unserer letzten Versammlung in Wolfenbüttel hat er in bewundernswerter Körper- und Geistesfrische beige-wohnt und ist in wahrhaft rührender Weise dort begrüßt worden. Bei seiner Beerdigung war unser Verein vertreten durch den Vorsitzenden, welcher am Sarge des Verewigten einen Lorbeerfranz niederlegte mit der Widmung: „Dem hochverdienten Bildner, dem bewährten Leiter und väterlichen Freunde der Lehrer der trauernde Braunschweigische Landes-Lehrer-Verein“. Ja, ein väterlicher Freund war uns der nun Vollenbete, und dadurch hat er sich ein Denkmal gesetzt in den Herzen aller braunschweigischen Lehrer, die je mit ihm in Berührung gekommen sind; aber auch ein äußeres Zeichen unserer Verehrung und Dankbarkeit wird bald die Stätte schmücken, auf der er neben der ihm vorausgegangenen Gattin zur letzten Ruhe ge-

bettet worden ist: der Beschluß des Landes-Lehrer-Vereins, dem Entschlafenen einen einfach-würdigen Grabstein zu setzen, steht seiner Ausführung nahe.

Außer dem allverehrten Abt Staufebach sind im verfloffenen Jahre noch zwei andere Männer aus diesem Leben abgerufen worden, welche in segensreichen Beziehungen zu der gesamten Lehrerschaft unseres ganzen Landes gestanden haben: die Herren Schul- und Seminardirektor a. D. Friedrichs in Braunschweig und Hauptpastor D. Hirsche in Hamburg. Jener war nicht nur vielen von uns ein pflichttreuer Lehrer und wohlwollender Vorgesetzter, sondern hat sich auch große Verdienste um die Gründung und Entwicklung unseres Pestalozzi-Vereins erworben; — dieser hat früher als Chef unseres Volksschulwesens auf die verschiedenste Weise, namentlich durch Herausgabe eines vielgelesenen Schulblattes, anregend und fördernd auf die Bestrebungen unserer Lehrerschaft eingewirkt. Allen den nun Verklärten rufen wir den herzlichsten Dank der braunschweigischen Lehrer nach für alles Gute, das sie denselben erwiesen haben.

Wir wollen sie begraben tief in das Herz hinein;  
Dann werden sie nicht Tote, sie werden lebend sein;  
Dann werden sie im Herzen uns täglich auferstehn,  
Als gute, lichte Engel mit uns durchs Leben gehn.

Dann werden sie auch erkennen, wie wir ihr Andenken zu ehren und unsern Dank durch die That abzustatten versuchen werden, indem wir in ihrer Treue und in ihrer Begeisterung unser schönes und schwieriges Werk treiben. Zu solcher Berufsstreue und Berufsbegeisterung aber immerfort uns wieder anzuregen, wenn das Herz einmal matt wird, und der Mut sinken will, das war, ist und wird stets bleiben — der Hauptzweck unseres Vereins.

### Gliederung des Braunschweigischen Landes-Lehrer-Vereins.

Vorstand: Albert Fricke, Lehrer am Lehrerinnenseminar und an der städtischen höheren Mädchenschule zu Braunschweig.

Conrad Litzmann, Bürgerschullehrer in Holzminden.

Adolf Horn, Lehrer in Lefse.

I. Kreisverein Braunschweig-Stadt: 227 Mitglieder.

Vorsitzender: A. Seege, Waisenhauslehrer in Braunschweig.

II. Kreisverein Braunschweig-Land: 94 Mitgl.

Vors.: Kantor Bormann in Bechelde.

1. Bezirksverein Thiede-Engelstedt: 25 Mitgl. Vors.: Kantor Wismann in Broistedt.

2. Bezirksverein Zimmerlah: 22 Mitgl. Vors.: Kantor Lust in Watenbüttel.

3. Bezirksverein Campen: 23 Mitgl. Vors.: Lehrer Bahntje in Querum.

4. Bezirksverein Wendeburg: 15 Mitgl. Vors.: Rektor Liemann in Neu-Disburg.

5. Bezirksverein Thedinghausen: 9 Mitgl. Vors.: Lehrer Fraaß in Emtinghausen.

III. Kreisverein Blankenburg: 61 Mitgl.

Vors.: Kantor Borchers in Stiege.

1. Bezirksverein Blankenburg: 61 Mitgl. Vors.: Lehrer Sölter I in Blankenburg.

2. Bezirksverein Hasselfelde: 10 Mitgl. Vors.: Kantor Borchers in Stiege.

3. Bezirksverein Walkenried: 13 Mitgl. Vors.: Kantor Brackebusch in Walkenried.

IV. Kreisverein Gandersheim: 114 Mitgl.

Vors.: Kantor Fuhrmann in Bornhausen.

1. Bezirksverein Gandersheim: 24 Mitgl. Vors.: Lehrer Hünze in Gandersheim.
2. Bezirksverein Seesen-Gittelde: 28 Mitgl. Vors.: Kantor Fuhrmann in Bornhausen.
3. Bezirksverein Lutter a. B.: 8 Mitgl. Vors.: Kantor Müller in Ortschaften.
4. Bezirksverein Greene: 26 Mitgl. Vors.: Kantor Niemeier in Greene.
5. Bezirksverein Langelsheim: 28 Mitgl. Vors.: Kantor Hallbauer in Aßfeld.

V. Kreisverein Helmstedt: 176 Mitglieder.

Vors.: Lehrer Amelung in Helmstedt.

1. Bezirksverein Helmstedt: 51 Mitgl. Vors.: Lehrer Karries in Helmstedt.
2. Bezirksverein Schöningen: 38 Mitgl. Vors.: Kantor Basse in Götting.
3. Bezirksverein Königsutter: 24 Mitgl. Vors.: Kantor Meyer in Königsutter.
4. Bezirksverein Zerzheim-Hessen: 14 Mitgl. Vors.: Kantor Brand in Zerzheim.
5. Bezirksverein Belpke: 18 Mitgl. Vors.: Kantor Koch in Graftorf.
6. Bezirksverein Vorsfelde: 16 Mitgl. Vors.: Kantor Lohmann in Vorsfelde.
7. Bezirksverein Calvörde: 11 Mitgl. Vors.: Rektor Regener in Calvörde.

VI. Kreisverein Holzminden: 109 Mitglieder.

Vors.: Lehrer Pittmann in Holzminden.

1. Bezirksverein Holzminden: 37 Mitgl. Vors.: Lehrer Nolte in Holzminden.
2. Bezirksverein Stadtholtenburg: 33 Mitgl. Vors.: Lehrer Sage in Echershausen.
3. Bezirksverein Bevern: 13 Mitgl. Vors.: Kantor Duine in Warben.
4. Bezirksverein Linse: 13 Mitgl. Vors.: Lehrer Reitemeyer in Kemnade.
5. Bezirksverein Ottenstein: 9 Mitgl. Vors.: Lehrer Basse in Ottenstein.

VII. Kreisverein Wolfenbüttel: 153 Mitgl.

Vors.: Dirig. Lehrer Heinemann in Wolfenbüttel.

1. Bezirksverein Wolfenbüttel: 48 Mitgl. Vors.: Lehrer Fiele in Wolfenbüttel.
2. Bezirksverein Schöppenstedt: 30 Mitgl. Vors.: Kantor Hauer in Schöppenstedt.
3. Bezirksverein Salzhausen: 23 Mitgl. Vors.: Kantor Nicolai in Erkerode.
4. Bezirksverein Börßum: 21 Mitgl. Vors.: Kantor Lohmann in Wittenmar.
5. Bezirksverein Lefse-Barum: 31 Mitgl. Vors.: Lehrer Horn in Lefse.

### Pestalozzivereinsache.

Leider ist es der bedenklichen Zeitumstände wegen dem Pestalozzivereinsvorstande unmöglich gewesen, die gesellige Jahresversammlung abhalten zu können. Gleichwie der Vorstand des Landeslehrervereins sieht auch er sich genöthigt, die Generalversammlung auf eine geeignetere Zeit zu vertagen. Der bisherige Vorstand wird die Geschäfte weiterführen, besonders auch die jährlichen Unterstützungen verteilen, hofft aber, für denjenigen Theil derselben, worüber die Versammlung entgeltig zu entscheiden hat, Entlastung zu erhalten. Indem wir dieses zur Kenntnissnahme mittheilen, ersuchen wir alle Mitglieder unseres Vereins, besonders aber die Herren Agenten, ihr Interesse und ihre Thätigkeit im neuen Rechnungsjahre ganz in gewohnter Weise dem Verein zuzuwenden, besonders auch die Jahresbeiträge einzuzahlen und an den Rechnungsführer zu übersenden. Der übliche Jahresbericht wird den Herren Agenten seiner Zeit zugehen, und wollen wir dabei allen Mitgliedern die Bitte ans Herz legen, für Verbreitung desselben zu sorgen.

Braunschweig, den 8. Oktober 1892.

Der Vorstand.

## Aus dem Herzogthume.

**Braunschweig.** Delegiertenversammlung. Die für den 5. und 6. Oktober angelegte Landes-Lehrerversammlung konnte infolge der Cholera-Gefahr nicht stattfinden. Da nun die Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten sich nicht mehr hinausschieben ließ, hatte der Vorstand auf den 6. d. M. eine Delegiertenversammlung in Braunschweig anberaunt. Es waren in derselben sämtliche Kreise vertreten. Bevor die Delegierten in Beratung traten, legte der Schuldirektor Scharfsmidt dem weitem Ausschusse für Bearbeitung eines Lesebuches für Stadtschulen den Entwurf des 3. Theiles vor; dieser fand die volle Zustimmung der Anwesenden. Allseitig wurde bedauert, daß verschiedene Städte sich noch nicht hätten entschließen können, dieses gemeinnützige Unternehmen, das der Schule und dem Pestalozziverein Segen bringen soll, durch Einführung der Bücher zu unterstützen. Horn-Lesse sprach der Kommission, namentlich dem Schuldirektor Scharfsmidt für seine mühevollen uneigennützigen Thätigkeit den Dank aus.

Hierauf theilte der Vorsitzende des Landes-Lehrer-Vereins mit, weshalb die Versammlung in Seesen ausfallen mußte. Man habe auch davon Abstand genommen, noch im letzten Augenblicke eine Versammlung nach Seesen oder Braunschweig zu berufen, da sich die nötigen Vorarbeiten nicht mehr genügend hätten erledigen lassen, und da doch aller Wahrscheinlichkeit nach unter den gegebenen Verhältnissen die Versammlung nur sehr schwach besucht worden wäre; denn die meisten Amtsgenossen hätten nun anders über ihre Ferienzeit verfügt. Nachdem die Frage, ob es ratsam sei, Weihnacht oder Ostern eine Hauptversammlung zu berufen, noch in Erwägung gezogen war, beschloß die Versammlung einstimmig, die Landes-Lehrer-Versammlung, sowie die Hauptversammlung des Pestalozzivereins für dieses Jahr ganz ausfallen zu lassen. Der nächste Lehrentag soll im folgenden Jahre in Seesen stattfinden.

Da nun mit Oktober d. J. die Amtszeit des Vorstandes abgelaufen war, so ersuchten die Delegierten einstimmig den Vorstand, die Geschäfte bis zur nächsten Hauptversammlung weiter zu führen; sie waren der Ansicht, diesen Beschluß ihren Vereinen gegenüber rechtfertigen zu können. Der Vorstand erklärte sich bereit, dem Ersuchen Folge zu leisten.

Hierauf theilte der Vorsitzende das Wesentlichste aus dem Berichte über das verflossene Vereinsjahr mit, der in seinem vollen Umfange in der vorliegenden Nummer des Schulblattes zur Kenntnis der Mitglieder gebracht wird.

Hurhagen-Braunschweig berichtete sodann über die Thätigkeit des Ausschusses für die Herstellung eines einheitlichen Alphabets. Das Alphabet sei nun fertig gestellt und werde, wie auch die Schreibschule, in nächster Zeit dem Gebrauche übergeben werden. Redner legte der Versammlung das Alphabet vor und Heege-Braunschweig Probabogen der Schreibhefte, wie diese von der Firma Vollmann, mit der der Pestalozziverein einen Vertrag abschließen wolle, eingerichtet werden würden.

Horn-Lesse machte Mitteilung über die eingegangenen Beiträge zum Stauseebach-Denkmal und über Einnahme und Ausgabe des Landes-Lehrer-Vereins. Dem Rechnungsführer wird die nächste Hauptversammlung Entlastung zu erteilen haben. Der Vorstand wird nun dafür Sorge tragen, daß das Denkmal in kurzer Zeit fertig gestellt wird.

Als Beratungsgegenstand soll den Vereinen „Der Geschichtsunterricht in der Volksschule“ empfohlen werden.

Nachdem nun Grlitz-Hasselfelde dem Vorstande Dank für die Thätigkeit im verflossenen Vereinsjahre ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen.

**Braunschweig.** Lehrervereins-Versammlung am 13. September. Herr Herbst hielt einen Vortrag über die Fortbildungsschule. Folgende Zeitzüge gelang-

ten zur Annahme: 1. die gesetzliche Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule ist anzustreben; 2. die Fortbildungsschule schließt sich an die Volksschule an. Die Knaben und Mädchen sind verpflichtet, nach der Konfirmation die Fortbildungsschule 3. bzw. 2 Jahre zu besuchen; 3. die Fortbildungsschule muß so organisiert sein, daß dieselbe in kleinen Orten allgemeine Bildung vermittelt, in größeren Orten aber mehr den Charakter der fachgewerblichen Schule erhält. Für Mädchen sind außerdem besondere Haushaltungskurse einzurichten; 4. man bestimme den Unterrichtsstoff nach dem praktischen Leben der Zöglinge; 5. man bestimme für die Fortbildungsschule eine günstige Unterrichtszeit; 6. der Unterricht wird von Lehrern erteilt, jedoch sind auch geeignete Lehrkräfte aus anderen Berufsarten erwünscht.

A. H.

Bezirksverein **Gandersheim**. In der Versammlung am 14. September hielt die Ansprache Koll. Hinge über das Wort „Viel vermag der Mensch, wenn er will, aber nicht alles, was er will“. Den Vortrag hielt Koll. Käse-Ventierode über „Die Beziehung zur Vaterlandsliebe durch die Volksschule.“ Der Vortragende wies nach, wie dies durch den Religionsunterricht, den Unterricht in der deutschen Sprache, den Gesellschaftsunterricht, den Geographieunterricht, den Gesangunterricht und den Turnunterricht zu erreichen sei.

E.

**Seesen - Gittelde**. Bezirks-Lehrerverein. Die 6. Jahresversammlung unseres Vereins, gehalten am 10. August, beschloß, den Anschluß des Landeslehrerv. an den deutschen Lehrerv. zu beschließen und beschäftigte sich darnach mit Ausführungen des Kollegen Müller-Kirchberg über „Kartenlesen in der Volksschule“. In folgenden Leitsätzen sind die Grundzüge des Vortrags und der Besprechung desselben enthalten: I. Die Schulwandkarte und dazu ein Schulatlas in den Händen der Kinder sind unentbehrliche Hilfsmittel zu einem gedeihlichen geographischen Unterrichte in der Voraussetzung, daß die Karte richtig gelesen wird und so die Kinder durch die Karte ein möglichst genaues Bild des Dargestellten gewinnen. II. Vorbereitet wird dies Kartenlesen in dem heimatkundlichen Unterrichte 1. durch Entstehung des Kartenbildes der Umgebung vor den Augen der Kinder und der damit anzueignenden Kenntnisse der Umgebungs- und Größenvhältnisse; 2. durch Feststellung der geographischen Begriffe, Kartenzeichen und Größenvhältnisse; 3. durch Feststellung der geographischen Begriffe, Kartenzeichen und Größenvhältnisse. III. Zum richtigen Lesen der Karte gehört 1. das direkte Lesen der auf der Karte vorkommenden Zeichen; 2. das indirekte Lesen, indem von gegebenen bekannten Verhältnissen auf unbekannte geschlossen wird; 3. endlich Kenntnis der Namenbedeutung, sofern solche a) das Landschaftsbild vervollkommen, b) geschichtlichen Wert haben, c) das Behalten erleichtern. — In der am 7. September stattgefundenen Zusammenkunft wurde über die demnächst erscheinende Schulgesetzsammlung berichtet und daraufhin 13 Exemplare gezeichnet. Die weiteren Beratungen knüpften sich an einen Vortrag des Kollegen Jakob-Seesen: „Fröbels Bedeutung auf pädagogischem Gebiete“. Der Vortragende machte den Gegensatz zwischen Fröbel, der die Kinder Nationalanstalten zur Erziehung übergeben wissen will und Pestalozzi, der die Kleinen nur dem Elternhause anvertraut, klar und zeigte, wie Fröbel zwischen diese beiden Gegensätze vermittelnd eintritt, indem er die frühe Erziehung den Müttern läßt, letztere aber in ihrem schweren Erzieherberufe durch seinen Kindergarten unterstützt. Ausgehend von dem Grundsatz „Der Mensch ist ein schaffendes Wesen“ zeigte Fröbel an konkreten Beispielen, wie das Kind schon vor dem schulpflichtigen Alter zur Selbstthätigkeit zu erziehen sei. Wenn er auch durch einen zu frühen und energischen Betrieb seiner Grundsätze den Vorwurf der Verkünstelung, der Schematisierung und der Verfrühung der kindlichen Entwicklung auf sich zog, so ist doch seine „edle Begeisterung für Menschenglück und seine Virtuosität im Umgange mit den Kleinen“ anzuerkennen, und die Tatsache, daß namhafte Pädagogen der Gegenwart sich ganz oder teilweise zu Fröbels Grundsätzen bekennen, spricht für den hohen Rang, den Fröbel als Pädagoge einnimmt.

F.

**Wolfsenbüttel.** Landes-Schulmuseum. Am 21. September 4½ Uhr fand auf dem hiesigen Kaffeehause eine Versammlung statt, das Landes-Schulmuseum betreffend. Auf der Tagesordnung stand: Bericht und Statuten. Nachdem Herr Seminarl. Breuer die Versammlung begrüßt hatte, berichtete er über den bisherigen Verlauf der Einrichtung. Seit der 1. Versammlung und dem Erlasse eines Aufrufes sind inzwischen viele Antwortschreiben eingegangen. Alle bekunden ein reges Interesse für die Sache, abgesehen von formellen Einwänden, die sich auf den Ort, die Angliederung an den Landeslehrerverein, auf eine staatliche Einrichtung beziehen. Der ursprüngliche Plan war ja auch, in freier Vereinigung einen gewissen Stock zusammenzubringen, um alsdann die Regierung für die Angelegenheit zu erwärmen. Schöne Sammlungen sind seither dem Museum zugesagt. Sie werden enthalten sämtliche Harzer Mineralien, die aus ihnen gewonnenen Stoffe und Produkte größerer Fabrikanlagen; ferner sind Zusagen gemacht über zoologische Sammlungen, über wertvolle Gegenstände, welche ihres hohen Wertes wegen zwar nicht geschenkt, wohl aber permanent ausgestellt werden können. Von Zeit zu Zeit wollen bedeutende Handlungen größere Ausstellungen im Museum veranstalten. Was bisher an Material für das Museum eingegangen ist, darüber berichtet Seminarl. Haberland. Katalogisiert sind 29 Nummern für Pädagogik, 55 für Deutsch, 67 für Religion, 5 für Geschichte, 39 für Vaterlandskunde, 14 für Weltkunde und Erdkunde, 12 für Naturkunde, 37 für Mathematik, zusammen 258 Nummern. Dazu kommen nicht katalogisierte, nämlich 43 Nummern für Musik, 24 Bände aus dem Nachlasse des † Abtes Stauffach, 20 verschiedene, noch ungeordnete Werke, außerdem Probehefte für Zeichen, Schreiben. In Summa ist ein Bestand von 376 Büchern vorhanden. Als Anschauungsmaterial liegt vor: Aus den Bilderwerken des Leipziger Schulbilderverlages 34 Anschauungsbilder, an Wandkarten (von Leeder, Richter) 5, an Rechenmaschinen (darunter 2 neuerer Konstruktion) 3, sodann 2 verstellbare Schreibpulte und eine sehr schöne Zusammenstellung von Zeichenmaterial an Summi und Bleistiften von Joh. Faber. Einiges steht noch aus, ist aber angemeldet. Die ganze Sammlung zählte demnach 376 Stück an Büchern, 45 Stück anderer Unterrichtsmittel, Summa: 421 Stück. Fast alles ist Geschenk, nur einiges permanent ausgestellt und Eigentumsrecht daran vorbehalten. — In der nun folgenden regen Besprechung drückt Herr Schuldir. Schaarschmidt seine Freude aus, daß das Unternehmen soweit gediehen sei, und fordert auf, nunmehr eine geschlossene Organisation zu gründen und dann frisch weiter an die Öffentlichkeit zu treten. Die Einrichtung mit dem Landeslehrerverein gar zu enge zu verknüpfen, sei nicht wohl angängig, schon wegen der zu großen Arbeitslast, welche dadurch dem Vorstande zu seinen schon vorhandenen Mähen aufgelegt werde; indessen möge Fühlung mit dem Verein hergestellt und ihm ein gewisses Mitwirkungsrecht zugestanden werden. Ein alljährlicher Bericht, vielleicht auf der Landeslehrerverversammlung, werde in Lehrerkreisen das Interesse erregen und wach erhalten. Diese Ansicht teilen auch die Herren Fricke und Bosse, und so wurde denn auf engbültigen Vorschlag des Koll. Breuer „eine freie Vereinigung im Anschluß an den Landeslehrerverein“ beschlossen. Nachdem bei der Statutenverlesung noch besonders auf den Zweck hingewiesen wurde, innerhalb des Rahmens des Museums eine Schulgeschichte des Herzogtums herzustellen, wurde als Vorstand ein „weiterer“ Ausschuß von ca. 21 Mitgliedern gewünscht; die ausführenden Geschäfte des Vereins sollte innerhalb des Vorstandes ein „engerer“ Ausschuß von ca. 5 Mitgliedern leiten, welche in Wolfsenbüttel wohnen. — Nach Schluß der Versammlung nahmen die erschienenen Herren das Museum, welches vorläufig in einem Zimmer des Herzoglichen Lehrerseminars untergebracht ist, in Augenschein und sprachen ihre Freude über den vorhandenen Bestand aus.

Haberland.

Verantwörtl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17. Appelhaus & Pfenningsdorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmithorprom. 3.

Druckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— Fünftes Jahrgang. —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. November.

Preis viertelj. 75 Pf. Wegen postfreie  
Einsendung des Betrages erfolgt postfreie  
Zusendung seitens der Verlagsbandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Dr. L. Kellner. Von E. Oppermann. (Schluß). — Aus dem Herzogthume. — Vereinsversammlungen. — Rundschau. — Bücherchau. — Anzeigen.

**Dr. L. Kellner.**

Ein Lebensbild von Edmund Oppermann.

In Gott und Arbeit such' die rechte Weihe!  
E. Kellner.

(Schluß).

II.

Im folgenden stellen wir einige Aussprüche Kellers zusammen, welche seinen Werken, namentlich seinen „Lebensblättern“, „Pädagogischen Mittheilungen“ (4. Aufl.) und „Zur Pädagogik der Schule und des Hauses“, „Aphorismen“ (13. Aufl.), sowie verschiedenen Artikeln und Vorträgen entnommen sind.

„Was du bist, das wolle sein, und nichts wolle lieber sein!“ In diesem Wahlspruche ruht meine ganze Lebensweisheit durch alle Altersstufen hindurch; er hat mich bis zum heutigen Tage geleitet, und dieser Leitung danke ich gar manche Freude und manche mein Hoffen überflügelnde Frucht. Und wenn mein schmuckloses Lebensbild diesen Wahlspruch fest und tief in die Herzen mancher jungen und älteren Lehrer senken und ihre Willenskraft richten und stärken sollte, so wäre ich reich belohnt.

Der Beruf des Lehrers hat eine dreifache Palme: sie entsproßt aus dem Glauben an die Heiligkeit seiner Aufgabe, aus der Liebe, die ihm in den Kinderaugen entgegenleuchtet, und aus der Hoffnung, daß auf den Geist Geſeßtes unverweſlich iſt. Diese Palme will errungen ſein!

Einen braven Lehrer, der mit aufopfernder Geduld und Hingebung in seinem Berufskreise waltet und deshalb auch mit Rücksicht an seiner Fortbildung arbeitet, soll man nicht maßregeln und durch kleinliche Vorschriften mißtrauisch einschränken, am wenigsten sollen ihm Vorgesetzte irgend eine Methode aufzwingen wollen.

Nur ein guter Lehrer macht eine gute Schule, und wenn dieser fehlt, so ist alles andere, was etwa geschehen möchte, nur hinreichend, um ein überfülltes Grab zu schaffen.

Ich glaube, daß ein Lehrer nur dann sein Amt und die ihm anvertraute Jugend so recht bis zur Selbstvergeffenheit lieben, ihre Gegenliebe erwerben und des Willeus und Lehrens nimmer müde werden kann, wenn sein Wissen und Wollen durch das Gemüt vermittelt worden. Nur dann wird er jenen Geist unerschöpflicher Erbarmung haben, welcher sich auch der ärmsten und schwächsten Kleinen mit Rücksicht und Geduld annimmt und gerade diesen ein rechtes Vaterherz entgegenbringt.

\* \* \*

Nur das Gemüt ist imstande, wahrhaft zu erziehen; es steht gerade hierdurch im Gegensatz zur Intelligenz, welche den Unterricht vermittelt. Es leitet und erfüllt den Lehrer also, daß er bei seinem Wirken nie über dem Objekte oder Unterrichtsgegenstände das zu bildende Subjekt, den Schüler, vergißt und das ihm der Unterrichtsgegenstand als solcher und für sich allein nichts gilt, sondern hauptsächlich und in so fern, als er ein erzieherisches Moment in sich birgt und Geist und Herz des Zöglings zur Liebe für die höheren Wahrheiten und alles Edle und Schöne entflammt.

\* \* \*

Auf dem Wege der Fortbildung begegnen uns jüngere Lehrer, welche, von löblichem Ehrgeize und Wissensdurst erfüllt, tagtäglich arbeiten und ringen, um sich mehr positive Kenntnisse zu erwerben. Der Vergleich mit anderen und der Umgang belehrt sie bald, daß ihre bisherige Bildung zumeist nur Grundzüge und Anfänge bieten konnte und es an Tiefe fehle. Die gelegentliche Unterhaltung mit Männern der Wissenschaft belehrt sie, daß sie selbst in vielen Dingen noch Schüler sind, und diese Ueberzeugung drückt einen Stachel in ihre Seele, der um so tiefer dringt, weil sie von der Würde ihres Berufes erfüllt, diesem auch nur durch eine höhere Bildung zu genügen glauben. Gottlob, noch bin ich jung, noch habe ich ja das Leben vor mir, spricht dann der junge Lehrer zu sich selbst, und von jetzt ab sei mein Streben einzig der Wissenschaft geweiht. Solche lockende Bilder von Männern, die durch sich selbst und eigenen eifernen Fleiß sich auf eine sonnige Höhe des Lebens und der Wissenschaft gehoben haben, erfüllen die Phantasie des Jünglings und ermuntern ihn zum mutigen Versuch.

\* \* \*

Wer die heiligen und folgeschweren Pflichten des Lehramtes übernimmt, nicht aber nach Kräften erfüllt, der erhält allemal zu viel für seine Arbeit, sollte der Lohn auch noch so gering sein; ja, der rächt sich für die eigene Lage und den ungenügenden Lohn zunächst an Unschuldigen und in unberechenbar nachwirkender Weise.

\* \* \*

Kellners Stellung zur Schulaufsicht erhellt aus seinem Urteil über die Institution der Kreis-Schulinspektion. „Wenn ein großer Teil der Lehrervelt diese neue Einrichtung willkommen hieß, so geschah es wesentlich in der Hoffnung, nunmehr eine sachmännische Aufsicht aus ihrer Mitte zu erhalten. In dieser Hoffnung sah man sich jedoch durch die weitere Entwicklung oft getäuscht, da im Laufe der Jahre die neuen Stellen von so verschiedenen Seiten begehrt wurden, daß die Reihe der von der Pike auf gebienten Schulinspektoren sich immer mehr lichtete. Selbst diejenigen Volksschullehrer, welche die Prüfung für Mittelschulen und das Rektorat bestanden hatten, mußten später oft Persönlichkeiten nachstehen, welche keinen anderen Vorzug als ihre akademische Bildung aufzuweisen, aber niemals seit ihren Knabenjahren eine Volksschule gesehen hatten. Es ist ja möglich, und ich habe es selbst erlebt, daß auch solche Männer sich durch liebevollen Eifer in ihr neues Amt und den ihnen fremden Berufskreis einbürgern, aber immerhin bleiben derartige Versuche im Erfolge ungewiß. Ist der Mann ein Neuling in der Schule, so wird dies den Untergebenen am allerwenigsten verborgen bleiben, und wenn er aus Mangel



an Geschick und Neigung ein Fremder bleibt, so wird er seine Kraft und seine amtliche Autorität auf Aeußerliches und auf die Schablone richten, um hierdurch die eigene Schwäche möglichst zu verdecken. Er wird ein Mann des Polizeistockes werden, aber den Schulen und Lehrern keinen Lebensodem einhauchen können. Die beste Vorbereitung ist: Volksschullehrer, vielleicht noch Examen für Mittelschulen und das Rektorat, Seminarlehrer, Kreisschulinspektor.

\* \* \*

Auch der Lehrer ist wie andere Menschen nicht immer ein und derselbe in seiner Kraft und Arbeitslust. Körperliche und geistige Verstimmungen stellen sich auch bei ihm ein, und für den Besten und Edelsten kommen Stunden, die seine Seele mit Schatten umlagern und ihm den Beruf zur schweren Bürde machen. Während andere dann in stiller Zurückgezogenheit oder bei mehr mechanischen Geschäften es ruhig abwarten können, bis der böse Geist von ihnen gewichen, muß der Lehrer zur bestimmten Stunde unter seine Kinderschar treten und soll ihr Erwecker, ihr frisches Muster, ihr freundlich ernster Vater sein. Das ist sehr schwierig und es setzt einen hohen Grad von Selbstverleugnung voraus. Es wird wohlgethan sein, wenn der Lehrer an solchen Tagen mit noch innigerem Aufblick nach Oben als sonst in den Kreis seiner Kinder tritt, und wenn er seine Arbeit mit dem ernststen Gedanken beginnt, daß auch heute Gott als höchster Revisor seine Worte hört und seine Thaten wägt. Daneben möge er sich erinnern, daß der finstere Geist des Mißbehagens und der Schwermut alles ins Graue malt und gar gewiß jeden Fehler der Kleinen vergrößert, gar leicht da Bosheit und Lücke wittert, wo nur kindliche Heiterkeit oder jugendlicher Leichtsinns hervortreten. In dieser Erinnerung wird es dem Lehrer soann leichter werden, den festen Vorsatz zu fassen und auszuführen, nur heute keine bedeutendere Strafe zu verhängen oder zu vollziehen, und sich dadurch vor schmerzlichen Uebereilungen zu sichern.

\* \* \*

Mein Gesamteindruck von Kehr war etwa dieser: Wir waren beide im Grunde der Seele eins; Hebung der Schule und des Lehrerstandes unser wärmster Herzenswunsch. Kehr legte bei diesem gemeinsamen Ziele ein entschiedenes Gewicht auf äußere Mittel, auf Lehrerkonferenzen, Methode, amtliche Stellung und Gehaltsverhältnisse, wohingegen ich mehr das Gemütsleben, die Berufsiebe die ernste Konzentration auf das Amt und eine tüchtige Vorbildung betonte. Fast möchte ich sagen, daß wir uns zu einander verhalten wie Realismus zum Idealismus. Ich pflegte später daher vorwiegend die Geschichte der Erziehung, Kehr vertiefte sich mehr in die Methode, den Unterricht und die Entwicklung. Aber da jeder von uns beiden bereitwillig auch des anderen Richtung und deren Bedeutung anerkannte, so waren wir doch in der Wurzel und in den Zielen unserer Bestrebungen einverstanden, und jeder bereit, seine Gedanken durch die des anderen zu ergänzen. Wir schieden in der unerfüllt gebliebenen Hoffnung aufs Wiedersehen. Ruhe sanft, du treuer Arbeiter in Gottes Jugendgarten! Wenn ich so lange bei deinem Andenken verweilte, so geschah es deshalb, weil ich ohne Eitelkeit sagen darf, daß ich mich selbst in dir wiedergefunden habe. Uns befeelte die gleiche unausslöschliche Liebe zum Beruf und bei ähnlichem Bildungsgange das gleiche Streben nach Vertiefung und Erweiterung des Wissens, und wenn wir auch in Hinsicht auf das Religionsbekenntnis verschieden waren, so erkannten wir doch beide in der Religion den Ausgang und die Vollendung unseres Strebens.

#### Verzeichnis der Werke Kellers:

Materialien für den mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck in höheren Lehranstalten. 9. Auflage. Altenburg, Pierer. 2 M. — Denk-, Sprech- und

Auffachschule für Unter-, Mittel- und Oberklassen der Volksschulen. 17. Aufl. Altenburg, Pierer. 2,50 Mk. — Der Sprachunterricht in seiner Begründung durchs Lesebuch. 14. Aufl. Altenburg, Pierer. 1,70 Mk. — Kurze deutsche Sprachlehre. 18. Aufl. Pierer. 1,30 Mk. — Ausgewählte Musterstücke. 18. Aufl. 45 Pfg. — Vorbereitungen auf einen formal bildenden deutschen Sprachunterricht. 2. Aufl. 2 Mk. — Übungsstoffe zur Beförderung des Sprachverständnisses. 4. Aufl. 2 Mk. — Deutsche Sprachstunden. 3. Aufl. 2 Mk. — Lesebuch für Mittel- und Oberklassen gehobener Mädchenschulen. 10. Aufl. Freiburg, Herder. 2 Mk. — Deutsches Lese- und Bildungsbuch für höhere Schulen. 11. Aufl. Freiburg, Herder. 3,20 Mk. — Lesebuch für Mittel- und Oberklassen gehobener Mädchenschulen. 10. Aufl. Herder. 2 Mk. — Aufgaben zu Übungen im höheren schriftlichen Gedankenausdruck. 2. Aufl. Herder. 1,20 Mk. — Pädagogische Mittheilungen aus den Gebieten der Schule und des Lebens. 4. Aufl. Essen, Bädeler. 4 Mk. — Volksschulkunde für kath. Lehrer und Lehrerinnen. 8. Aufl. Essen, Bädeler. 3,60 Mk. — Kurze Geschichte der Erziehung und des Unterrichts mit vorwaltender Rücksicht auf das Volksschulwesen. 9. Aufl. Herder. — Skizzen und Bilder aus der Erziehungsgeschichte. 3. Aufl. Essen, Bädeler. 3 Bände 9 Mk. — Aphorismen. 13. Aufl. Bädeler. 2 Mk. — Zur Pädagogik der Schule und des Hauses. Aphorismen. 13. Aufl. Bädeler. 2 Mk. — Lebensblätter. Erinnerungen aus der Schullwelt. 2. Aufl. unter der Presse. Herder. 4,50 Mk. — Demnächst erscheinen: „Lose Blätter, Ergänzungen zu Kellers Aphorismen und Lebensblättern“, gesammelt von Lehrer Börgen in Eitelbach bei Trier.

### Aus dem Herzogthume.

Bezirksverein **Thiede-Engelnstedt**. Versammlung am 13. Juli. Nachdem der Schriftführer mit den Knaben der ersten Klasse der Schule zu Uesingen eine Turnlektion gehalten hatte, sprach Koll. Meyer-Wierthe über das Turnen in der Landschule. Die Versammlung sprach ihre Ansicht über den Gegenstand in folgendem Beschlusse aus: Es ist zu wünschen, daß der Turnunterricht auch in den Landschulen obligatorisch werde; doch muß sich derselbe hier in der Regel der mangelnden Geräte wegen auf Freiübungen, Ordnungsbübungen und Turnspiele beschränken. Wünschenswert ist es freilich, daß auch in den Landschulen wenigstens die notwendigsten Geräte (Reck, Barren, Springgeräte und Stäbe) angeschafft werden. — In der Versammlung am 14. September hielt Koll. Lür-Thiede einen Vortrag über: Der Lehrer außerhalb seiner Berufstätigkeit. Der Vortragende hatte seine Ausführungen, bei denen er den Landlehrer im Auge hatte, in folgende Sätze zusammengefaßt: Der Lehrer hat auch außerhalb seiner Berufstätigkeit seine Stellung und sein Ansehen in der Gemeinde zu wahren. Das thue er besonders: 1. durch Vorsicht in der Wahl seiner Freunde und seines Verkehrs im allgemeinen; 2. durch richtige Anwendung seiner freien Zeit; 3. durch gutes Beispiel in seiner Lebensweise.

B.

Bezirksverein **Hasselfelde**. Auf unserer letzten am Mittwoch den 12. Oktober abgehaltenen Versammlung erstattete zunächst Koll. Görlig Bericht über die Delegiertenversammlung in Braunschweig, worauf alsdann Koll. Schinke von hier einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag: „Ueber die öffentlichen Schulprüfungen“ hielt, nach dessen Besprechung sich sämtliche Erschienenen gegen dieselben aussprachen.

R. St.

Der Zweigverein **Ibedinghausen** hielt am 20. September eine Versammlung ab an der sich 8 Kollegen beteiligten. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten fanden, da kein besonderes Referat vorlag, mehrere allgemein gehaltene Besprechungen statt. Insbesondere wurde die Schriflage in den Schreibheften zum Gegenstande eingehender Behandlung gemacht. Die anwesenden Kollegen hielten den Winkel von  $75^\circ$ , der seit vielen Jahren in Braunschweig eingeführt ist, für gar zu steil und schlossen sich dem Neigungswinkel von  $65^\circ$ , der von der Braunschw. Kommission empfohlen wird, bereitwilligst an. In unseren Schulen wird bislang noch in den Stiller'schen Heften geschrieben.

T.

### Vereinsversammlungen.

Bezirksverein **Timmerlah**. Nächste Versammlung am 2. November cr. auf dem Raßturme. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Bezirksverein **Hasselfelde**. Nächste Versammlung am Montag, d. 7. November in Hasselfelde. Besprechung der ersten 22 Seiten der Schulgesetzsammlung von Brücke.

### Mundschau.

**Altenburg.** Der Stadtrat hat soeben unter oberbehördlicher Genehmigung eine am 1. November d. J. in Kraft tretende Polizeiverordnung veröffentlicht, betr. das Hausieren u. seitens der Kinder. Danach ist Schulkindern in der Stadt Altenburg das Hausieren und öffentliche Feilbieten von Waren irgend welcher Art, sowie das gewerbmäßige Musikmachen und Darbieten von Schaustellungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, auf Hausfluren, Treppen und Höfen, sowie in öffentlichen Schanklokalen, Restaurationen und Konditoreien untersagt. —

Seitens der Königl. Regierung zu **Arnberg** ist vor kurzem eine Verfügung erlassen, wonach für diejenigen Nadelarbeitslehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, die kein Examen als Nadelarbeitslehrerin gemacht haben, besondere Kurse eingerichtet werden sollen, in denen sie von geprüften Nadelarbeitslehrerinnen theoretisch und praktisch unterwiesen und ausgebildet werden.

**Berlin.** In den verschiedensten Teilen Preußens nimmt neuerdings der Lehrermangel wieder in besorgnis erregender Weise zu. Eine kurze Zeit lang schien es so, als ob sich junge Leute in größerer Zahl dem Schulfache zuwenden wollten, und mehrfache Andeutungen am Ministertische im Abgeordnetenbause waren geeignet, diese Annahme zu bestärken. Ueberdies war die Regierung überall bemüht, durch Einrichtung von Präparandenanstalten resp. durch namhafte Zuwendungen an die Vorsteher von privaten Präparandenanstalten und Unterstützung der Böglinge solche heranzuziehen. Gleichwohl will das alles nicht zureichend helfen, vielmehr dauert der Lehrermangel fort und hat in einzelnen Bezirken gegenwärtig sogar eine ganz ungewöhnliche Höhe erreicht.

— Der deutsche Lehrerverein macht die Verbandsaufgaben für 1892/93 bekannt. Sie heißen: 1) „Welche Veranstaltungen sind für das nachschulpflichtige Alter zu treffen, damit die Ergebnisse des Schulunterrichts und der Schulerziehung gesichert werden und die durch die sozialen Verhältnisse der Gegenwart bedingte Ausgestaltung erfahren?“ 1) „Die Schulaufsichtsfrage.“ —

— Der Berliner Lehrerverein hat ein Wittgesuch bei den städtischen Behörden eingereicht, in welchem er Einführung fester Alterszulagen und Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit erbittet. —

— Der preussische Kultusminister hat eine vom Könige an ihn gelangte Immediatengabe um Wiedereinführung der Gebärdensprache im Taubstummenunterrichte in einem Antwortschreiben vom 17. September dahin beschieden, daß zur Zeit keine Veranlassung vorliege, in der gegenwärtigen Art des Taubstummenunterrichts eine Aenderung eintreten zu lassen. —

In **Dresden** erhalten nach einer nunmehr erfolgten Neuregelung der Gehaltsverhältnisse I. die Direktoren 4200 Mk. einschl. 840 Mk. Wohnungsgeld bis 5000 Mk. II. die Oberlehrer, das sind die ständigen Vertreter der Direktoren, 3300 Mk. bis 4000 Mk. III. die Hilfslehrer 1400 Mk. IV. Die ständigen Lehrer, in 9 Klassen eingeteilt: 3300 Mk., 3000 Mk., 2800 Mk., 2600 Mk., 2400 Mk., 2200 Mk., 2000 Mk., 1800 Mk. und 1600 Mk. Die Stundenvergütung für Zeichen- und Turnlehrer wird nach zehnjähriger Thätigkeit für die Zeichenlehrer von 72 Mk. auf 80 Mk., für die Turnlehrer von 60 Mk. auf 75 Mk. jährlich erhöht. Der Gehaltsdurchschnitt — ohne Berücksichtigung der Dienstalterszulagen — steigt infolge der Neuregelung bei den ständigen Lehrern von 2196,52 Mk. auf 2317,20 Mk., mithin um 120,68 Mk. oder 5,5 Proz., bei allen Lehrern (außer den Direktoren) von 2055,22 Mk. auf 2203,58 Mk., mithin um 148,36 Mk. oder 7,22 Proz. Der gesamte Mehrbedarf beträgt, abgesehen von der Aufbesserung der Nadelarbeitslehrerinnen, jährlich 121,586 Mk. —

**Gotha.** Zu Michaelis d. J. tritt in der Organisation der hiesigen Schulen insofern eine Aenderung ein, als nach Beschluß der städtischen Organe die mit beträchtlichen Legaten ausgestattete Freischule mit der schulgeldfreien Bezirkschule verschmolzen wird. Es gliedern sich also künftig die hiesigen Schulen in: a) neunstufige höhere Schulen (Realschule und höhere Mädchenschule), b) achtsstufige Bürgerschulen und c) sechsstufige Bezirkschulen.

**Grimma.** Vortrag des Direktors Schulze von hier über die Frage: Ist von der Einrichtung besonderer Wiederholungswochen eine wesentliche Förderung der didaktisch-pädagogischen Zwecke der Volksschule zu erwarten? Aus folgenden Gründen wird von ihm diese Frage mit Ja beantwortet: 1. Wiederholungswochen schaffen dem Lehrer Klarheit über den Erfolg seines Unterrichts und lassen ihn erkennen, vor welchen Fehlern er sich bei fernerm Unterrichte zu hüten hat. 2. Sie gewähren ihm eine Zeit der nötigen Ruhe, die in einer gewissen Anzahl von Unterrichtswochen behandelten Stoffe zu überschauen, zu vertiefen und so zur Einsicht zu bringen. 3. Sie bieten dem Lehrer die Möglichkeit, die Stoffe verwandter Disziplinen in lebensvolle Beziehungen zu bringen, wodurch das Interesse des Schülers an dem zu wiederholenden Stoffe erhöht und die Grundlage für selbstständige Weiterbildung gelegt wird. 4. Sie fördern die Selbstthätigkeit des Schülers und stärken dessen geistige Kraft. 5. Sie geben eine feste Grundlage für Censurierung der Schüler. — Die 4 empfohlenen Wiederholungswochen; die letzte Juniwoche, die zweitletzte Woche vor den Michaelisferien, die zweitletzte Woche vor Weihnachten und die zweitletzte Woche vor den Osterexamen sind so gedacht, daß darin, ganze in einer Disziplin behandelte Gebiete zusammenfassend, nach neuen Gesichtspunkten gruppiert und verknüpft teils mündlich, teils schriftlich wiederholt werden, doch so, daß die Schüler zu möglichst selbständiger Aussprache veranlaßt und dadurch zu größerer Selbstthätigkeit und Selbständigkeit erzogen werden. Selbstverständlich erfordern solche Wiederholungswochen eine gründliche Vorarbeit in den einzelnen Stunden, wie auch eine spezielle Vorbereitung für die Wiederholung selbst. Bei Durchführung derselben wird eine strenge Sichtung der Lehrstoffe erfolgen müssen, wodurch das Wesentliche von dem Nebensächlichen zu scheiden und der Bildungswert desselben gewissenhaft abzuwägen ist. Außerdem müßte das Fachlehrersystem auf das geringste Maß beschränkt werden. Von Seiten des Lehrers aber erfordert solche Wiederholung großen Fleiß, Thatkraft, Geduld und Ausdauer. —

Der **Hamburger „Generalanzeiger“** schreibt unter dem 4. Oktober: Hoch den Hamburger Lehrern! Im Auftrage des Chefs der Oberschulbehörde, Senator Dr. Strammann, hat Schulrat Mahraun allen Lehrern und Lehrerinnen, die durch ruhige, besonnene und mutige Arbeit zur Bekämpfung der Cholera und des Notstandes mit geholfen haben, den aufrichtigsten Dank der Hamburger Behörden ausgesprochen. Schulrat Mahraun fügte dem Dank noch hinzu, daß es ihn mit Stolz erfüllt habe, von den hervorragenden Mitgliedern des Exekutiv-Komitees, in welchem er selbst mit thätig sei, zu hören, wie sie mit Bewunderung von der Arbeit der Lehrer gesprochen und gesagt hätten, daß es ohne ihre Hülfe nicht möglich gewesen wäre, in der kurzen Zeit so viel zu schaffen. — Bis zum 15. September waren 420 Volksschullehrer und 90 Lehrerinnen in den verschiedenen Komitees thätig; die Zahlen haben sich aber bedeutend erhöht, besonders sind auch viele Lehrerinnen mit Nähen für die in Not geratenen Kinder thätig gewesen. Von den 420 Lehrern waren 236 in dem Hilfsbüreau, 69 in den Desinfektionsanstalten, 46 bei der Beaufsichtigung der verwaisten Kinder, 4 als Krankenpfleger, 1 in der Quarantäne und 1 als Schreiber bei einem Standesamt thätig. Von den 90 Lehrerinnen waren 51 mit der Beaufsichtigung der verwaisten Kinder, 13 als Krankenpflegerinnen und 26 mit Näharbeit für viele Kinder beschäftigt. —

In **Hannover** wird von der städtischen Schulinspektion in Verbindung mit den Hauptlehrern der Bürgerschulen die Frage erwogen, in wie weit ein hauswirtschaftlicher Unterricht in den Lehrplan der obern Mädchenklassen der Bürgerschulen aufgenommen oder mit welchen bereits bestehenden Unterrichtsfächern ein solcher Unterricht etwa vereinigt werden kann. — Nach den Bestimmungen des Synodalgesezes haben die Volksschullehrer jeder Inspektion zwei Vertreter ihrer Interessen zur Teilnahme an den Synodalverhandlungen zu wählen. —

Die **Leipziger Pastoral-Konferenz** hatte die zwangsweise Einführung des Religionsunterrichtes in der Fortbildungsschule beim sächsischen Kultusministerium beauftragt. Darauf ist neuerdings ein ablehnender Bescheid eingegangen, jedoch ist den Wittstellern zugesichert worden, daß die Geistlichen durch die Bezirksschulinspektoren thätig unterstützt würden, wenn sie den gedachten Unterricht durch Religionsstunden zu erweitern oder innerhalb desselben von Zeit zu Zeit religiöse Unterredungen abzuhalten beabsichtigen. —

Die 1872 in **Mannheim** eingeführte einheitliche Volksschule mit erweitertem Lehrplane soll nach einem Bericht des Stadtrats an den Bürgerausschuß wohl in Bezug auf ihre unterrichtlichen Leistungen, nicht aber in sozialer Beziehung den gehegten Erwartungen entsprechen haben. Der Stadtrat ist der Meinung, daß den tatsächlichen Bedürfnissen nur eine „Bürgerschule für Knaben und Mädchen“, die zwischen den Realschulen und der Volksschule ständen, abhelfen könne. —

Auf Anordnung des sächsischen Kultusministeriums werden die Schulvorstände durch die Bezirksschulinspektoren aufgefordert, die Anstellung von Schulärzten ins Auge zu fassen.

### Bücherschau.

**Doffe, Fr.** Kleine braunschweigische Landeskunde. Für den Schulgebrauch bearbeitet. 48 S. 2. umgearb. Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen. Braunschweig, Wollermann, 1892. 30 Pf., mit Karte 40 Pf.

**Rahnmeyer und Schulze**, Geschichte für die Schulen der Herzogtümer Braunschweig. Mit Abbildungen. 84 S. Braunschweig und Leipzig, Wollermann. 1892. Eingeb. 60 Pf.

Zwei sehr tüchtige Bücher. Die kleine Landeskunde ist schon längere Zeit hindurch in unsern Schul- und Lehrerkreisen bekannt. In der 2. Auflage hat sie an Brauchbarkeit noch erheblich gewonnen; denn manche Namen und Zahlen sind gestrichen, während die sachliche Darstellung eine schätzenswerte Erweiterung erfahren hat. Bodengehalt und Beschaffenheit, Bewässerung, Klima, Pflanzen- und Tierwelt, Ansiedlung, Religion, Sitte, Sage, Geschichte, Gewerbe und Industrie — kurz alles ist mit großem Fleiße gesammelt und in angemessener Weise zusammengestellt. Dies Büchlein ist so recht dazu geeignet, unsern Kindern die Heimat lieb und wert zu machen.

Die Herren Rahnmeyer und Schulze bieten zum ersten Male außer den in einfachen Schulen zu behandelnden Stoffen aus der deutschen Geschichte auch in richtiger Vereinigung mit denselben, frei von jedweden Lokalspatriotismus, Bilder aus der heimatischen Geschichte. Was zunächst diese Anordnung betrifft, so hat sie unsern ungeteilten Beifall, denn einerseits dürfen wir die Geschichte unsers Heimatlandes nicht vernachlässigen, und andererseits muß die Wechselwirkung zwischen Vaterland und Heimat an den richtigen Stellen aufgezeigt werden, um Vaterlands- und Heimatliebe in gleicher Weise zu wecken und zu fördern. Wenden wir uns nun zu den ausgewählten Stoffen selbst, so sind wir mit den Herren Verfassern und andern namhaften Methobistern der Gegenwart entschieden für den Anschluß der alten Geschichte und für thunlichst ausgedehnte Heranziehung der deutschen Kulturgeschichte. Der Strom der geschichtlichen Ereignisse hat gerade in unserem Heimatlande, insbesondere in unserer Hauptstadt, zahlreiche und mannigfache Spuren zurückgelassen; diese sind nun von den Herren Verf. sorgsam aufgesucht und anschaulich verwerter, wie denn auch bei den Schilderungen der Zustände in vergangener Zeit überall thunlichst von der Heimat ausgegangen ist. Das Büchlein enthält im ganzen 46 Bilder, von denen 24 auf die deutsche Geschichte entfallen, während je 11 die Kulturgeschichte und die Heimat zum Inhalt haben. Die Darstellung hält die rechte Mitte zwischen Ausführlichkeit und Kürze.

So empfehlen wir beide Bücher unsern Amtsgenossen auf das wärmste. Was in längst vergangenen Zeiten unsere Lehrerkreise vielfach beraten und herbeigewünscht haben, das bieten sie dar; es kommt nur darauf an, sie im Unterrichte gehörig zu verwerten und im richtigen Verhältnisse unserer ersten Zeit auch auf diesem Gebiete manchen bislang sorgsam gepflegten Bopf entschlossen abzuschneiden. Unsere Kinder aber und die kommenden Geschlechter werden großen Segen davon haben. Den selben Weg wie diese beiden wertvollen Schulbücher schlägt auch das in der Ausarbeitung begriffene Lesebuch für unsere Bürgerschulen ein. G. S.

**Eprochhoff, A., Kleine Anthropologie.** 80 Seiten, 46 Abbildungen, Preis 50 Pf. Hannover. Verlag von Karl Meyer.

Das Büchlein will das Wichtigste aus der Lehre vom Menschen, so wie es für einfache Schulverhältnisse brauchbar ist, darbieten. Diesem Zwecke wird das Gebotene ohne Frage voll und ganz genügen. Der Verfasser ist von der üblichen Art und Weise, die Organe innerhalb des betreffenden Organismus zu betrachten, abgewichen. Er beginnt mit der Gliederung des Körpers und führt zur Betrachtung der Hauptteile: des Kopfes, des Rumpfes und der Gliedmaßen. Daran schließt sich eine genaue Berücksichtigung des Schädels, des Gesichtes, der Augen, der Ohren, der Nase, des Mundes, des Halses, der Brust und ihrer Organe u. s. w., wobei stets die Pflege derselben im gesunden und kranken Zustande Berücksichtigung finden. Am Schluß wird dann noch das Notwendigste von der Gesundheitspflege, von der Verhütung der Ausfektionen und von der Krankenpflege geboten. Können wir uns auch trotz der vom Verfasser angeführten Gründe nicht für dieses Lehrverfahren erwärmen, so hat dasselbe doch nicht geradezu bedenkliche Eigenschaften. Es wird dem Lehrer auch so möglich sein, das Zusammenwirken und Zueinandergreifen der einzelnen Teile des menschlichen Körpers klar zur Erkenntnis zu bringen. Praktisch ist das Büchlein ohne Frage angelegt. Die Schreibweise ist sichtlich und verständlich, die Auswahl eine gute. In solchen Schulen, in denen man die Anthropologie als gesonderten Unterrichtszweig, ohne Anlehnung etwa an die Chemie, betrachten will, wird das Buch gewiß mit vielem Nutzen und gutem Erfolge gebraucht werden können. Der Preis ist billig, die Ausstattung eine durchaus gute. A. S.

**Engelmann, Dr., Leitfaden bei dem Unterricht in der Handelsgeographie für Handelslehranstalten und kaufmännische Fortbildungsschulen.** Erlangen, 1892. Verlag von Palm & Enke. Preis 3 Mk.

Der praktische Nutzen des erdkundlichen Unterrichts besteht hauptsächlich darin, daß er uns einführt in Gegenden, Länder und Erdteile, mit deren Bewohnern wir in Verkehr stehen;

daß er uns bekannt macht mit den Land- und Wasserverhältnissen, der gewerblichen und landwirtschaftlichen Benutzung des Bodens und seiner Produkte. Lehrbücher und Leitfäden von Handels- und Gewerbeschulen stellen dies als oberstes und letztes Ziel ihres Unterrichts hin. Neben Dr. Kuge ist Engelmann als Verfasser eines der besseren Werke dieser Literatur zu nennen. Er betrachtet die Erde als Schauplatz der Warenerzeugung und des Warenumsatzes und wird den oben gestellten Forderungen fast immer gerecht.

Die physische Geographie ist oft zu breit behandelt; sie ist nur in soweit zu berücksichtigen, als sie in tatsächlicher Beziehung zu den wirtschaftlichen Verhältnissen steht (S. 56, S. 232). Andere Sachen wieder, wie die Einteilung Klein-Asiens in die alten Provinzen Asien, Indien etc. (S. 102) haben für den modernen Kaufmann keinen Nutzen.

Die Völkerzahl von Städten und Staaten wäre besser vergleichsweise angegeben, wie auch die Verkehrsverbindungen zu Wasser und zu Lande, (Kuge) figürlich gegeben, sich dem Gedächtnisse besser einprägen. Anmerkungen, eine kurze Beschreibung der im Großhandel am häufigsten vorkommenden Rohstoffe enthaltend, sind in dieser Form neu und erhöhen den Wert des Buches.

Es ist zu wünschen, daß der Herr Verfasser in einer zweiten Auflage den kleinen Ausstellungen Rechnung trägt, um die Freunde des Werkes noch zu vermehren.

A. Allgemeiner Teil:

1. Mathematische Geographie. 2. Physikalische Geographie.

B. Spezieller Teil:

1. Die 4 außereuropäischen Erdteile. 2. Europa. 3. Deutschland.

**Schligberger, C., Anschauungsbilder für den naturkundlichen Unterricht.**

Verlag von Theodor Fischer, Kassel und Berlin.

1. Die Kulturpflanzen der Heimat mit ihren Freunden und Feinden. 2 Serien zu je 4 Tafeln à 1 Mk. inkl. Text.

Die uns vorliegende 1. Tafel „Der Apfelbaum“ zeichnet sich durch Genauigkeit der Zeichnung und der Farbensöne, sowie durch charakteristische Darstellung alles dessen, was mit dem Leben des Apfelbaumes in einiger Beziehung steht, so vorteilhaft aus, daß wir diese Tafel allen Kollegen nur warm empfehlen können.

2. Unsere verbreiteten Giftpflanzen. 8 Tafeln: Belladonna und Aconit, — Stechapfel und Bilsenkraut, — Schwarzer und bittersüßer Nachtschatten und Einbeere, — Herbstzeitlose und Pohnenstarkarten, — Seidelbast und Christophskraut, — Hundspetersilie und gefleckter Schierling, — Fingerhut, Germer und Kiebwurz, — Eisenhut, Wasserstierling, Lankehlisch und Mutterkorn. à 0,80 Mk. inkl. Text.

Die uns vorliegenden Tafeln Stechapfel und Bilsenkraut, sowie Tollkirsche und Aconit zeichnen sich durch seltene Naturtreue aus und sind ohne Frage, zumal die Abbildungen in einem auch für große Klassen ausreichendem Maßstab dargestellt sind, ein vorzügliches Hilfsmittel beim botanischen Unterricht.

3. Die einheimischen Schlangen, Eichen und Lurche in ihrer Bedeutung für die Landwirtschaft.

Von diesen Tafeln liegt uns Tafel 1 „Die Schlangen“ vor. Die auf derselben dargestellten Tiere: Glatte Natter, Würfelnatter, Gelbliche Natter, Ringelnatter, Kreuzotter und Abarben, sind in natürlicher Größe in Farbe und Zeichnung wiedergegeben, daß wir kaum Besseres gesehen haben. Dazu kommt noch als weiterer Vorzug die außerordentlich anschauliche Darstellung der Lebensweise der Tiere, besonders ihres Aufenthaltsortes und ihrer eigenartigen Beschäftigungen.

Wir sehen den übrigen Tafeln mit vielem Interesse entgegen, wollen aber nicht unterlassen, schon jetzt die eben angeführten Tafeln allen Kollegen angelegentlich zu empfehlen.

## Anzeigen.

**Karl Wenning, Braunschweig, Schuhstrasse 8.**

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Haus- und Küchen-Artikeln. Grosse Niederlage in Solinger Stahlwaaren, speziell J. A. Henckels'sche Fabrikate. — Lagerverzeichnisse stehen zu Diensten.

## Ueberraschend

schön und groß ist die Auswahl unserer Neuheiten in  
Tuch-, Buxkin-, Kammgarn-, Cheviot-,  
Paletotstoffen, Loden- und Damentüchern.

Wir versenden bereitwilligst

**Muster franko**

an alle Stände

und empfehlen jedem, sich dieselben  
kommen zu lassen, da wir  
wirklich Vortheilhaftes  
bieten.

**Für 3 Mark** 1 mtr. 15cm Imitations-Kammgarn in allen  
Mode-Deffins zu einem Beinfleisch.

**Für 3 Mark 50 Pfg.** 2 mtr. gew. Buxkin, farb. u. hel.  
u. gestreift, zu Jacket u. Weste.

**Für 4 Mark** 1 1/2 mtr. fertiges Strick-Strapaz in oberste-  
wähllich, zu Soie und Weste.

**Für 7 Mark 50 Pfg.** 3 mtr. Winter-Buxkin oberste-  
wähllich, zu einem schönen Anzug.

**Für 8 Mark** 2 mtr. schweren Doppelstoff Simalapa oder  
Loden zu einem Winterüberzieher.

**Für 9 Mark** 3 mtr. Winter-Buxkin, 3 Anzug oder 2 1/2 mtr.  
schwarze Diagonal zu ein-  
zelnen Hosen.

**Für 10 Mark 50 Pfg.** 3 mtr. Winter-Cheviot zu ein-  
zelnen eleganten Anzug.

**Für 13 Mark 80 Pfg.** 3 mtr. Winter-Cheviot zu ein-  
zelnen eleganten Anzug.

**Für 16 Mark** 2 mtr. modischeres Gestic zu einem  
elegantem Anzug.

**Für 17 Mark 40 Pfg.** 3 mtr. Kammgarn zu einem  
elegantem Anzug.

**Hochfeine Fantasie-**

Cheviots von 4—13 Mk.

**Mode-Streichgarn.** Engl. Neu-

heiten in Kammgarn und Mohair.

**Schwarze Tuche, Satin und Croisées**

von Mk. 2,80 an. **Prachtvolle Loden, Double,**

**Eskimo, Ratiné und Floconné. Wasserdichte**

**Gummistoffe. Livrée-, Billard-, forstgrüne**

**und Feuerwehr-Tuche. Krimmer zu Damen-**

**paletots. Garantiert wasserdichte Buxkins per**

**Meter 5 Mk. Englisch Loden zu 1 Mk. 10 Pfg.**

**Für 6 Mark**

5 mtr. doppeltbreit.

Damentuch in allen

Farben zu einem

Kleide.

**Damenloden.**

**Schwarze**

**Cachemire,**

**Für 9 Mark.**

5 mtr. doppeltbreit.

Damentuch in allen

Mode-Deffins zu

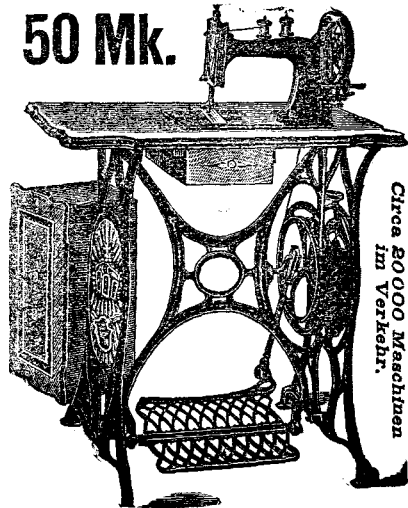
einem Kleide.

Wir versenden jedes beliebige Maß portofrei.

**Ausstellung Augsburg**

(Wimpfheimer & Cie.)

50 Mk.



Über 80.000 Maschinen  
im Verkehr.

Die weltbekannte

**Berliner Nähmaschinenfabrik.**

Lieferantin für Lehrer- und Beamtenvereine,  
liefert neue, hocharmige **Singer-Nähmaschine** mit  
Fussbetrieb, sehr elegantem Nussbaumtisch, Ver-  
schlusskasten auf reich vergoldetem Gestell mit allen  
dazu gehörigen Apparaten incl. Verpack. für 50 Mk.

Wäscherollmaschinen „**Militaria**“ 50 Mk.

Waschmaschinen „**Herkules**“ 40 „

Wringmaschinen „**Germania**“ 18 „

Meine Maschinen liefere ich auf 14täg. Probezeit  
und unter 3jähriger Garantie.

Seit Jahren liefere ich bereits an die verschiedenen  
Vereine: **Militär-Anwärter-Vereine** Bromberg, Altona,  
Stettin, Thorn, sowie **Post-, Spar- u. Vorschuss-**  
**Vereine** in Posen, Düsseldorf, Hannover, Gum-  
binnen, Oöslin, **Beamten-Krieger-Verein** Glogau,  
Lambrechtli, B. Crefeld, Halberstadt, Limburg a. Lahn  
und dem **Verband deutscher Post- und Telegr.-**  
**Assistenten** Berlins.

Anerkennungen werden franko versandt.  
**M. Jacobsohn, BERLIN N., Linienstrasse 126.**

## Raumlehre

für Volksschulen.

Mit Rücksicht auf Zeichnen u. Rechnen

bearbeitet von

**Carl A. Krüger,**

Rektor in Königsberg in Pr.

Mit 70 in den Text gedruckten Figuren.

Preis 20 Pfg. — Vierte Auflage.

Ein Probe-Exemplar sende ich gegen

Einsendung von 10 Pfg. in Briefmarken  
franko.

Diese kleine Raumlehre, die mit Rück-  
sicht auf Rechnen und Zeichnen bearbeitet  
ist, hat uns in ihrer Anlage und Aus-  
führung ganz vortrefflich gefallen.

Schlef. Schulzlg.

Franz Art, Verlag, Danzig.



# **Kleine Bilder** aus der **vaterländischen Geschichte für Volksschulen.**


Nach den kaiserlichen und ministeriellen Erlassen bearbeitet von

**Carl A. Krüger,**

Rector in Königsberg i. Pr.

2. Auflage. 1. Ausgabe für evangelische Schulen. 64 Seiten 8°.

Preis jeder Ausgabe: geb. 30 Pfg.

 Gegen Einsendung von 15 Pfg. direkt an die Verlagsbuchhandlung erfolgt ein Probe-exemplar franko.

Das Werkchen enthält die deutsche, vorzugsweise aber preussische Geschichte unter Hervorhebung der Kulturgeschichte, sowie der Zustände des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Unter Berücksichtigung der „Ergänzungen zum Seminarlesebuch“ ist besonders hervorgehoben, wie die preussischen Herrscher stets bemüht waren, die Wohlfahrt des Landes und insonderheit die Lebensbedingungen der Arbeiter zu heben.

Danzig.

**Franz Art Verlag.**

(Ohne Preisaufschlag.) **Gegen Monats-Raten à 3 Mk.** (Preisliste gratis u. franco.)

 **Goldene Brillen und Pincenez** mit prima Krystallgläsern von 12 Mk. an. — **Reisegläser** incl. Etui und Riemen von 12 Mk. an. — **Barometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** (für Fleischbeschauer) — **Induktionsapparate** — **Elektromotore** — **Erdgloben** — **Photographische Apparate** für Touristen.

**Uhren — Regulateure — Goldwaaren — Waffen.**

**Das Optische Institut und Uhrenhandlung von**

**F. W. Thiele, Berlin W., Frobenstrasse 28.**

## **EMMER-**

**Pianinos** von 440 Mark, **Harmo-niums** von 90 Mark an, und **Flügel**, 10jährige Garantie. Abzahlung gestattet. Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen-dung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.  
Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

Nach wie vor wird der **Holländ. Tabak** von **B. Becker in Geesen a. S.** allen ähnlichen Fabrikaten vorgezogen. **10 Pfg.** los in einem Beutel fco. **8 Mk.**

Von vielen Reg.- und Schulbeh. empfo-lener mattschw., rasch trocknender **Schultafel-Lack**, **Mk 5,50** per Krag mit Eichenlack.  
**L. V. Hussong, Zweibrücken (Pfalz).**

# **Musik**

Class. u. mod. 2- u. 4hög. Ouverturen, Lieder, Arien etc. 700 Nrn.

**alische Universal-Bibliothek.**

Jede Nr. **20 Pf.** Neu revdirte

Ausgaben. Vorig. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant aus-gestattete **Albums** à 1.50, revdirte von Riemann, Jadas-sonn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Numeristica. L. Verzeichn. gr. u. fr. von **Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.**

Zur Neueinführung empfohlen.


## **Deutsche Schulgrammatik**

für  
**Volkss- und Bürgererschulen.**

Von  
**Carl A. Krüger,**  
Rector in Königsberg i. Pr.

Ausgabe A.

Vierte verbesserte Auflage.

 **Preis kartontext: 25 Pfg.**  
In Partien billiger.

Ein Probe-Exemplar liefere ich gegen Ein-sendung von 15 Pfg. in Briefmarken franko.

... Der Stoff des ganzen Werkchens ist in so klarer, leicht verständlicher Darstellung gegeben, daß wir das Büchlein zum Gebrauch in Schulen warm empfehlen können und nur wünschen, recht viele Pädagogen möchten es einer Prüfung zur Einführung unterwerfen.  
(Elsäß-Vottringische Volksschule.)

**Franz Art,**  
Verlagsbuchhandlung in Danzig.

**Beste  
Federhalter  
Nr 567: 5 Pf**



**Beste  
Griffelhalter  
Nr 557: 20 Pf**

## Die billigste Schulfeder erkennt man an ihrer Güte.

*Man versuche*

**Soennecken's**



Nr 111  
1 Gros: 1 Mk

*Garantie für jedes Stück*

*In den meisten Schulen im Gebrauche • Muster kostenfrei*  
**BERLIN • F. SOENNECKEN • BONN • LEIPZIG**

### Hiermit

mache ich die Lehrerwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-Organen aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise (Pianinos von 350 Mk. an) notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenvollen Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen mindestens ebensoviel, in den meisten Fällen sogar mehr Provision als jede andere Fabrik.

**Spachachtungsvoll**

**August Roth,** Pianofortefabrikant  
in **Hagen i. W.**

## Pianinos

Weidenslaufer,  
Fabrik: Berlin  
Friedrich-Str. 37 a.

**10—20% Preis-Ermässigung.**  
Illustrierter Preis-courant gratis.

**Pianinos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.  
Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.  
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

**Wilh. Rudolph** in **Giessen,**  
größtes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

Pädagogischer Verlag von **Franz Axt**  
in **Danzig.**

## Die Grundgedanken

der  
**bibl. Geschichten**  
und **Sonntags-Evangelien**  
nach ihrer Stellung im göttlichen Heils-  
plane im Anschluß an  
Bibelkunde, Katechismus und Lied.

**Ein Leitfaden für Lehrer**  
und ein

Wiederholungsbuch für angehende Lehrer  
von **G. C. Meyer,** Lehrer.

2. sehr vermehrte und verbesserte Auflage.

**Preis broschiert 1 Mk., geb 1,20.**

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, so-  
wie auch direkt von der Verlagsbuch-  
handlung

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firmen **Emil Roth** in **Gießen** und **Johann André** in **Offenbach a. M.** empfehlen wir unsern geehrten Lesern zur geneigten Beachtung.

**Verantwortl. Herausgeber:** Schuldirektor **Schaarschmidt** in **Braunschweig, Spielmannstr. 17.**  
**Appelhaus & Pfenningsdorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in **Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.**

**Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.**

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— G —  
Günster Jahrgang. — G —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. November.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Der erste deutsche Globus. Von Fr. Boffe. — Aus dem Herzogtum. — Vereinsversammlungen. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

A. Da für den nächsten Lehrertag noch zwei Verhandlungsgegenstände aus dem verfloßenen Jahre rückständig sind, so hat der Vorstand in Uebereinstimmung mit der letzten Delegiertenversammlung beschlossen, für dieses Jahr nur ein Verbandsthema zur Beratung zu empfehlen. Es lautet:

Der Geschichtsunterricht in der Volksschule.

Folgende Fragen würden dabei zu berücksichtigen sein:

1. Welchen Wert hat die Forderung, daß der Geschichtsunterricht sich nicht auf die hervorragendsten Persönlichkeiten und bedeutsamsten Begebenheiten beschränken dürfe, sondern auch die Jugend mit den Zuständen und Verhältnissen in den einzelnen Zeiträumen (Religion und Sitte, Geseze und Einrichtungen, Haus und Handwerk, Handel und Verkehr u. s. w.) mehr als bisher bekannt machen müsse?

2. Müssen mit Rücksicht auf die gegenwärtigen staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse auch die Höhepunkte der heimatlichen Geschichte und besonders bedeutsame Zustände und Verhältnisse der Heimat in den Rahmen der allgemeinen Geschichte eingefügt werden?

3. Wenn die beiden vorstehenden Forderungen als berechtigt und notwendig anerkannt werden, so ist zu untersuchen, welche bisher im Geschichtsunterrichte behandelten Stoffe ausgeschieden werden müssen, um eine Stoffüberbürdung zu vermeiden?

4. Was läßt sich aus dem weiten Gebiete der Kulturgeschichte unseres deutschen Volkes und unserer Heimat in der Volksschule behandeln?

5. Soll die Kulturgeschichte für sich oder in enger Verbindung mit den geschichtlichen Stoffen gelehrt werden?

6. Welchen Wert haben im Geschichtsunterrichte

a) die Quellenstoffe?

b) geschichtliche Gedichte?

7. Welche Anschauungsmittel müssen dem Geschichtslehrer zur Verfügung gestellt werden?

8. In welcher Weise ist der gesamte Stoff im Geschichtsunterrichte darzubieten?

### Schriften:

- a) Endris, der Geschichtsunterricht in der Volksschule. Leipzig, Sigismund und Wolfening. 1 Mk.
- b) Schilling, Quellenlektüre und Geschichtsunterricht. Berlin, Gärtnert. 1 Mk.
- c) Seymann und Uebel, Aus vergangenen Tagen. Kommentar zu Ab. Lehmanns kulturgeschichtlichen Bildern. Leipzig, Wachsmuth. Je 0,80 Mk.
- d) Richter, Quellenbuch. Leipzig, Brandstetter. 2,70 Mk.
- e) Fritzsche, Die deutsche Geschichte in der Volksschule. Präparationen und Entwürfe nach Grundsätzen der neueren Pädagogik für das 7. und 8. Schuljahr. Altenburg, Pierer. 4 Mk.
- f) Mahrenholz, Wandlungen der Geschichtsauffassung und des Geschichtsunterrichts. Hamburg. 1,60 Mk.
- g) Dippe, Das Geschichtsstudium mit seinen Zielen und Fragen. Berlin, Wiegandt und Grieben. 1,80 Mk.
- h) Hübner, Neuere Bestrebungen auf dem Gebiete des Geschichtsunterrichts. Breslau, Görlisch. 0,60 Mk.
- i) Steincl, Der Unterricht in der Landesgeschichte und sein Verhältnis zum Unterricht in der deutschen Geschichte. Bamberg, Buchner. 1 Mk.
- k) Hannak, Methodik des Unterrichts in der Geschichte. Wien, Fälder. 1,16 Mk.
- l) Rahmeyer und Schulze, Geschichte für die Schulen des Herzogtums Braunschweig. Braunschweig, Wollermann 1892. geb. 60 Pf.
- m) Fritzsche und Hase, Schröbels Lehr- und Lesebuch für den deutschen Geschichtsunterricht. Ausgabe B für Bürger- und Mittelschulen. Halle a. S., Schröbel 1892. 1,50 Mk.
- n) Neues Braunschweigisches Schulblatt 1891 Nr. 21, 1892 Nr. 17 und 18.

B. Wir erinnern daran, daß seitens der Vorstände der Kreisvereine bis zum 31. Dezember die Mitgliederbeiträge an den Kassierer des Hauptvereins einzusenden sind. Dieselben betragen nach Beschluß der Hauptversammlung in Wolfenbüttel für das Mitglied 1 Mk. Jeder Lehrer, welcher während der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember durch Versetzung Mitglied eines anderen Zweigvereins wird, hat noch in dem alten Bezirke zu zahlen.

C. Gleichfalls bis zum 31. Dezember sind durch die Vorstände der Kreisvereine die Mitgliederverzeichnisse an den Vorsitzenden einzuschicken. Es ist von jetzt ab nur nötig, die vorgekommenen Veränderungen (Eintritt, Austritt, Versetzung, Gehaltsklasse, Stellung im Verein) mitzuteilen. Bei den neu eingetretenen Mitgliedern bitten wir um folgende Angaben:

| Name | Wohnort | Geburts-<br>tag | Tag u. Jahr<br>der Anstellg. | Gehalts-<br>klasse | Bemerkung |
|------|---------|-----------------|------------------------------|--------------------|-----------|
|------|---------|-----------------|------------------------------|--------------------|-----------|

Das Fach „Gehaltsklasse“ ist nur bei den Landlehrern auszufüllen. Als Tag der Anstellung gilt der Tag der Einführung in das Amt. Unter „Bemerkungen“ ist die Stellung des betreffenden Mitgliedes im Verein (Vorsitzender, Schriftführer, Kassierer) anzugeben.

Braunschweig, den 12. November 1892.

A. Friede. C. Kittmann. A. Horn.

### Der erste deutsche Erdglobus.

Ein Jubiläums-Gedenkblatt  
vom Seminarlehrer Fr. Bosse.

Die Lehre von der Kugelgestalt der Erde hat erst allmählich im Laufe von Jahrhunderten ihre wissenschaftliche Begründung erfahren und erst im Verlaufe von

Jahrtausenden allgemeine Anerkennung und Verbreitung gefunden\*). Homer hielt die Erde für eine kreisförmige Scheibe mit erhabenem Rande, die vom Okeanosstrome umflossen werde. Nach der Meinung des Thales von Milet (geb. um 640 v. Chr.) schwamm die Erdscheibe wie ein Stück Holz auf dem Wasser, das nach seiner Ansicht die untere Hälfte der Himmelskugelform erfüllte, wie das Ei die Schale und das er für den Urgrund hielt, aus welchem alle Dinge hervorgegangen seien und wohin sie dereinst alle zurückkehrten. Sein Schüler Anaximander (geb. um 610 v. Chr.) vertrat die Anschauung, die Erde habe die Gestalt eines kurzen Cylinders, der dreimal so breit als dick sei und ohne jede Unterstützung frei im Weltenraume schwebe. Der Philosoph Anaximenes, der Schüler des Anaximander, lehrte wiederum, die Erde sei eine Scheibe, welche von der in der unteren Hälfte der Weltkugel zusammengepressten Luft getragen werde, während sich die obere Hälfte derselben darüber wölbe, wie eine kristallene Schale, an welcher die Fixsterne gleich goldenen Nägeln befestigt seien.

Selbst der vielgereifte Herodot, der Vater der Geschichtschreibung und der Erdkunde († 424 v. Chr.), betrachtete die Erde noch als eine Scheibe, die jedoch keine völlig kreisrunde, sondern eine nierenförmige Gestalt mit unregelmäßigem Rande habe, da er es für lächerlich hielt, zu glauben, die Erde sei so rund, als ob sie mit dem Zirkel angefertigt wäre. Pankippos von Elea (um 500 v. Chr.) meinte, die Erde habe die Gestalt eines Tympanon oder einer halbkugelförmigen Kesselpfanne, während Pythagoras (geb. um 570 v. Chr. zu Samos?) ihr die Würzelform zuschrieb. Dagegen schritten die Schüler des letztgenannten Philosophen, die Pythagoräer, bereits zu der Ansicht fort, die Erde müsse „aus geometrischen Schicklichkeitsgründen“ die vollkommenste Körperform, also Kugelgestalt, haben.

Der älteste Gelehrte, welcher die Kugelgestalt der Erde aus mathematischen Gründen annahm, war Parmenides von Elea (um 450 v. Chr.); doch wurde die Streitfrage über die Form des Erdkörpers erst hundert Jahre später durch Aristoteles von Stagira (384—322 v. Chr.), den großen Lehrer des großen Alexander, endgültig entschieden. Dieser folgte der Kugelgestalt der Erde einerseits aus stets kreisförmigen Gestalt des Erdschattens bei Mondfinsternissen, andererseits aus dem verschiedenen Höhenstande der Gestirne unter verschiedenen Breiten, sowie endlich aus der Physik, nach deren Gesetzen die unsern Erdkörper bildenden Theilchen, welche sich gegenseitig anziehen, nur unter Voraussetzung der Kugelform der Erde im Gleichgewichte bleiben könnten. Archimedes von Syrakus († 212 v. Chr.) fügte den aristotelischen Beweisgründen noch einen neuen, von der Hydrostatik hergenommenen hinzu, indem er lehrte, daß bei einem frei im Universum schwebenden Körper wenigstens die Oberfläche des Meeres sphärisch gekrümmt sein müsse, und Claudius Ptolemäus zu Alexandrien, der letzte große Geograph und Astronom des Altertums (um 150 n. Chr.), wies nach, daß die Erde keine Scheibe sein könne, da die Sonne bei den Persern früher aufgehe als in Spanien, sondern daß sie kugelförmig sein müsse, da man vom Mastkorbe eines Schiffes aus Dinge wahrnehme, die man vom Verdecke aus nicht sehen könne und man von entfernten Gegenständen zuerst die Spitze und erst später die unteren Theile erblicke\*\*).

\*) Vergl. D. Peschel, Geschichte der Erdkunde. München 1865. — Gauthier-Bagner, Lehrbuch der Geographie. Hannover 1883. — Füller-Eiler, Reallexikon des klassischen Altertums. Leipzig 1884. — Gell, Das gelehrte Altertum. Leipzig 1870. — Urban, Geographische Forschungen und Märchen aus griechischer Zeit. Gütersloh 1892. — Günther, Lehrbuch der physikalischen Geographie. Stuttgart 1891.

\*\*) In neuester Zeit haben Dufour und Forel noch einen neuen Beweis für die Kugelgestalt der Erde beigebracht, welcher gleichfalls der Physik entnommen ist. Die Optik lehrt, daß, wenn ein leuchtendes Objekt sich an einer konvex gekrümmten, sehr weit entfernten

Wenn nun auch die Geographen und Astronomen von Fach seit den Zeiten des Aristoteles von der Kugelgestalt der Erde überzeugt waren, so verbreitete sich diese Lehre doch in weiteren Kreisen und selbst unter den Gebildeten nur sehr langsam, so daß selbst der berühmte Geschichtschreiber Tacitus († 117 n. Chr.) noch an der Wahrheit derselben zweifelte. Auch der angesehene Kirchenvater Lactantius († um 330 zu Trier), den man wegen seiner gewandten Darstellungsweise den Cicero christianus genannt hat, erklärte die Ansicht, daß es Gegenfüßler geben solle, für einen schalen Witz der Gelehrten, den diese erfunden hätten, um ihren Geist in der Behauptung unwahrscheinlicher Dinge zu üben. Der gründlicher gebildete Augustinus († 430) gab freilich die Möglichkeit der Kugelgestalt der Erde zu, aber noch im 6. Jahrhundert lehrte der alexandrinische Reisende Kosmas Indopleustes im Anschluß an die Schriften der orientalischen Kirchenväter, die Erde sei eine inmitten der viereckigen horizontalen Meeresfläche belegene hohe Insel, um welche Sonne, Mond und Sterne von Engelhänden herumgetragen würden, und noch im 8. Jahrhundert n. Chr. wurde der Bischof Virgilius von Salzburg abgesetzt, weil er glaubte, es gebe Gegenfüßler.

Im Gegensatz zu diesen wissenschaftlichen oder vielmehr unwissenschaftlichen Verirrungen vertraten allerdings andere christliche Gelehrte, wie z. B. Beda der Ehrwürdige, Lehrer an der Klosterschule St. Paul zu Jarrow in England († 735) und der Domherr Adam von Bremen (um 1075) die geographischen Anschauungen des Aristoteles und Ptolemäus, und auch arabische Gelehrte ließen es sich angelegen sein, die astronomischen Errungenschaften des klassischen Altertums der Vergessenheit zu entreißen und weiter zu verbreiten. Der Kalif Mamun, welcher im Jahre 813 den Thron seines Vaters Harun al Raschid von Bagdad bestiegen hatte, ließ die *Syntaxis*, das Lehrbuch der mathematischen Geographie des Ptolemäus, unter dem Titel „*Almagest*“ ins Arabische übersetzen, und Abulfeda, der gelehrte Sultan von Hamad in Syrien (geb. 1273), stellte bereits vor 600 Jahren den Lehrsat auf, der bekanntlich den springenden Punkt in dem Roman von Jules Verne „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“, sowie in dem gleichnamigen Theaterstücke bildet, daß ein Reisender, der die Erde gen Osten umwandere, bei der Rückkehr zu seinem Ausgangspunkte der Kalenderfolge um einen Tag voraus sein werde, während er bei einer westlichen Umfahrt einen Tag hinter derselben zurückbleiben müsse. Den Spaniern war diese scharfsinnige Berechnung 200 Jahre später nicht mehr bekannt, denn als die *Viktoria*, das einzige Schiff, welches von den 5 Karawelen der Magalhães-Expedition unter Führung des Kapitäns Elcano von der ersten Erdumsegelung glücklich wieder heimkehrte, in ihrem Schiffsstagebuch erst den 5. September schrieb, während man im Hafen San Lucar, wo man landete, bereits den 6. September 1522 zählte, meinte man, die Seeleute, die ja 2 Jahre und 50 Wochen unterwegs gewesen waren, hätten sich in ihrer Zeitrechnung um einen Tag geirrt.

Dagegen hatte diese Reise auch den zweifelsüchtigsten Gemüthern den augenscheinlichen Beweis geliefert, daß die Erde wenigstens längs des von jener Expedition zurückgelegten Weges eine ununterbrochen gekrümmte Begrenzungsfläche ohne Ecken und Kanten darbiete, so daß die Lehre von der Kugelgestalt der Erde immer mehr Anhänger fand.

Fläche spiegelt, sich das Spiegelbild nicht nur als ein verkleinertes, sondern auch als ein verzerrtes erweist, eine leuchtende Scheibe z. B. eine ovale Form annimmt, wenn auch diese Abweichung nur durch sehr genaue Messungen nachweisbar ist, falls der Krümmungshalbmesser der Spiegelfläche sehr groß ist. Bei den Messungen, welche die genannten Gelehrten an den Reflexionsbildern der Sonne und des Mondes im Genfer See vornahmen, stellte sich heraus, daß dieselben eine etwas ovale Gestalt hatten, der Seespiegel also eine spärlich gekrümmte Fläche darstellt. Vergl. Günther a. a. D. S. 21.

Nachdem die Astronomen und Geographen von Fach seit den Zeiten des Aristoteles von der Sphärizität der Erde überzeugt waren, ging man auch ans Werk, die Gestalt derselben nachzubilden\*). Den ersten Erdglobus, von dem wir durch Strabo geschichtliche Kunde haben, verfertigte der gelehrte Philologe Krates aus Mallos in Cilicien um 150 v. Chr., der als Haupt der pergamenischen Grammatikerschule am Hofe des Königs Attalos lebte und durch seine Erläuterungen zu Hesiod, Euripides, Aristophanes u. bekannt ist. Uebrigens scheinen Globen im Altertum gar nicht selten gewesen zu sein, da Strabo in seiner Geographie, die er 21 n. Chr. vollendete, auf Leser rechnet, die schon einen Globus nebst den parallelen und vertikalen Kreisen kennen und etwas von der Lage des Tierkreises, der Wendekreise und des Gleichers wissen, und da Ptolemäus im 22. Kapitel des 1. Buches seiner Geographie eine förmliche Anweisung zur Herstellung künstlicher Erdkugeln giebt. Der berühmteste Globus aus der ersten Hälfte des Mittelalters war die silberne Erdkugel von 800 Mark Gewicht, welche der König Roger II. von Sizilien († 1154) anfertigen ließ und welche der arabische Geograph Edrisi in seinem Werke „Geographische Gemüths-ergötzlichkeiten“ ausführlich beschrieben hat. Dieselbe ist uns jedoch ebenjowenig erhalten geblieben, wie einer der Globen aus der Zeit des klassischen Altertums.

Das größte Interesse sowohl für die Wissenschaft als auch für die Geschichte der Methodik des geographischen Unterrichts nimmt daher derjenige Globus in Anspruch, welcher im Jahre 1492, also in demselben Jahre, in welchem Amerika entdeckt wurde, zu Nürnberg auf Veranlassung des dortigen Rates nach den Angaben und unter der sachkundigen Leitung des Kosmographen Martin Behaim von Nürnberg und unter der fachkundigen Leitung des Kosmographen Martin Behaim von Nürnberg erhalten hat und der sich noch gegenwärtig im Besitze der Familie Behaim von Schwarzbach zu Nürnberg befindet. Die nachstehenden Zeilen wollen das Andenken an den geistigen Urheber dieses berühmten geographischen Kunstwerkes, welches gerade gegenwärtig vor 400 Jahren entstanden ist, erneuern und die Einrichtung des von ihm geschaffenen Globus näher beschreiben.

Martin Behaim gehörte einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie an, die aus der Gegend von Pilsen nach Nürnberg eingewandert war und die nach ihrem böh-mischen Heimatlande später Behaim (auch Böhme oder Beham) genannt wurde\*\*). Sein Vater war ein angesehener Kaufmann, der ein großes Tuchgeschäft betrieb und auch dem Rate der alten freien Reichsstadt Nürnberg angehörte. Unser Martin wurde als das älteste von 7 Kindern im Jahre 1459 in dem stattlichen vierstöckigen Hause am Marktplatz zu Nürnberg geboren, welches jetzt zur Erinnerung an seinen

\*) Andere geographische Anschauungsmittel hatte man bereits früher hergestellt. Anaximander von Milet, welcher bereits erkannte, daß alle Orte, in denen der Gnomon (ein senkrecht aufgestellter Stab) das gleiche Verhältnis von Stab und Mittagsschatten zeige, unter gleicher geographischer Breite liegen, verfertigte schon im 6. Jahrh. v. Chr. die erste Landkarte, indem er auf einer ehernen Tafel die Umrisse der Länder, die Lage der Gebirge und Städte und den Lauf der Flüsse eintrug. Hesätus von Milet verbesserte die Weltkarte Anaximanders, so daß Aristagoras, der Anführer des ionischen Aufstandes (500 v. Chr.), dem König Kleomenes von Sparta an einer solchen Erztafel bereits die Ausdehnung des Perseerreiches und die Größe der in Aussicht stehenden Eroberungen erläutern konnte, freilich ohne Erfolg, da dem schwerfälligen Spartaner der Weg nach Persien zu weit schien. Der Astronom Krates aus Seli in Cilicien, bekannt als Verfasser des astrognostischen Lehrgebildes Phaenomena, brachte um 270 v. Chr. Sterne und Sternbilder auf der Oberfläche einer Kugel zur Darstellung, und Archimedes konstruierte bereits eine Armillarsphäre, an welcher er die Bewegung der Sonne, des Mondes und der fünf Planeten (Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn) um die Erde zeigte.

\*\*) Vergl. S. Günther, Martin Behaim. Bamberg 1890. A. Reichenbach, Martin Behaim, ein deutscher Seefahrer aus dem 15. Jahrhundert. Wargen-Leipzig 1889. F. W. Schillany, Geschichte des Seefahrers Ritter Martin Behaim. Nürnberg 1853.

berühmtesten Sohn mit dem Bilde eines Globus, eines Segelschiffes, dem Behaim'schen Wappen etc. geschmückt ist. Der junge Behaim erlernte wahrscheinlich bei einem der zahlreichen Privatschulmeister seiner Vaterstadt das Lesen, Schreiben und Rechnen und trat im Alter von etwa 15—16 Jahren als Lehrling in ein kaufmännisches Geschäft zu Nürnberg, um Kaufmann zu werden, wie es seine Vorfahren seit Jahrhunderten gewesen waren. Schon früh regten sich in dem jungen Manne die Reiselust und der Unternehmungstrieb. Bereits 1477 finden wir den 18jährigen Zürling als „Kaufgesell“ (Kommis) in einem Tuchgeschäft zu Mecheln und 1479 als Agent für Nürnberger Handelshäuser in Antwerpen thätig. Seine Geschäftsreisen führten ihn auch nach Portugal, wo man seit dem Regierungsantritte des Königs Johann II. (1481) die Entdeckungsfahrten wieder aufzunehmen im Begriff stand, auf denen portugiesische Seefahrer in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts bis Sierra Leone gelangt waren, die aber seit dem Tode des Prinzen Heinrich des Seefahrers († 1460) fast gänzlich geruht hatten. Zur Förderung dieser Unternehmungen setzte König Johann II. eine Kommission von Gelehrten ein, zu welcher seine drei jüdischen Leibärzte Moses, Rodrigo und Jose, sowie der Bischof Diego Ortiz von Ceuta gehörten. Diese Junta dos mathematicos sollte die Pläne der Seefahrer begutachten, die Seefarten prüfen, die nautischen Instrumente verbessern und die Steuermannskunde zeitgemäß umgestalten, damit die portugiesischen Schiffer, die sich bislang noch immer vorwiegend auf die Küstenschifffahrt beschränkt hatten, in den Stand gesetzt würden, zur Hochseeschifffahrt überzugehen, mit Hilfe guter Instrumente die geographische Länge und Breite ihres jeweiligen Aufenthaltsortes zu bestimmen und sich auch fern von der Küste auf dem pfadlosen Meere zurechtzufinden.

Als Martin Behaim etwa um das Jahr 1483 nach Lissabon kam und von den Bestrebungen der portugiesischen Gelehrten und Seefahrer bezüglich der Verbesserung des Steuermannswesens hörte, äußerte er im Kreise seiner Bekannten, daß er auch etwas von diesen Dingen verstehe, da er in seiner Jugend eine zeitlang den Unterricht des berühmten Mathematikers und Astronomen Regiomontanus genossen habe.

Johannes Müller, 1436 zu Königsberg bei Koburg als Sohn eines Müllers geboren und nach seinem Geburtsorte gewöhnlich der Königsberger (Regiomontanus) genannt, hatte in Leipzig und Wien Philologie und Mathematik studiert und einige Zeit als Nachfolger Peurbachs die Professur für Mathematik an der Universität Wien bekleidet. Im Jahre 1471 siedelte er nach Nürnberg über, um hier die Schriften des Ptolemäus, Euklid, Archimedes und anderer Mathematiker und Astronomen des Altertums und der Neuzeit in möglichst vollendeter Gestalt im Drucke herauszugeben. Sein Freund, der wohlhabende Nürnberger Bürger Bernhard Waltherr († 1504), richtete ihm zur Förderung seines Unternehmens in seinem Hause, welches in der Nähe des Behaim'schen Hauses am Markte lag, eine Druckerei, eine Sternwarte und eine Werkstätte zur Anfertigung astronomischer und mathematischer Instrumente ein. In den Jahren 1471—1475, in welchen Müller in Nürnberg verweilte, veröffentlichte er die Peurbach'sche Planetentheorie, das Poëticon astronomicum von Manilius, die Ephemeriden und eine Anzahl Kalender. Dagegen mußte die geplante Herausgabe anderer Werke einstweilen unterbleiben, da Müller im Jahre 1475 vom Papste Sixtus IV. zum Bischof von Regensburg ernannt und zugleich nach Rom berufen wurde, um an den Beratungen zur Verbesserung des Kalenders, die schon damals in Angriff genommen, aber erst 1582 unter Papst Gregor XIII. zum Abschluß gebracht wurde, teilzunehmen. Hier starb der berühmte Gelehrte schon im Jahre 1476, erst 40 Jahre alt, an der Pest \*). Fortf. folgt.

\*) Vergl. den Artikel über Joh. Müller von C. Glinther in der Allgemeinen deutschen Biographie, Band 22, S. 564—581.



## Aus dem Herzogtume.

**Braunschweiger Lehrerverein.** Versammlung am 25. Oktober. Der als Gast anwesende Stadtverordnete Herr A. Nies sprach in einem längeren Vortrage über Reiseerinnerungen aus Italien und Tunis. In fesselnder Weise führte Redner den Zuhörern die wichtigsten Städte und Landschaften vor. Das Auge wurde durch mehrere hundert prachtvoller, zum Teil farbiger Photographien erfreut. Daß Herrn Nies reichere Beifall zu teil wurde, ist wohl kaum nötig zu sagen.

**Bezirksverein Blankenburg.** Die Tagesordnung der Versammlung am 22. Okt. mußte durch das Ausfallen der Landeslehrerversammlung eine wesentliche Abänderung erfahren. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die letzte Sitzung des Lesebuch-Ausschusses. Darauf erfreute derselbe die Versammelten mit einem Vortrage über das Buch „Der Mensch in Beziehung zur organischen und unorganischen Natur“ von Kießling und Pfalz (Kursus 5). Insbesondere legte der Vortragende die Grundsätze dar, nach denen das Buch bearbeitet ist, gab eine Uebersicht des ganzen Inhaltes und zeigte an einigen Beispielen das methodische Verfahren, wie es die Verfasser vorschlagen.

**Sandersheim.** In der Versammlung am 26. Okt. hielt Koll. Wunstorf einen Vortrag über: „Die Ueberbürdung der Schuljugend durch den Lehrer“. Der Vortragende führte aus, daß der Lehrer, um eine solche Ueberbürdung zu vermeiden, folgendes zu thun habe: Er hat den sorgfältig ausgewählten Lehrstoff auf die 4 Vierteljahre zu verteilen — Er soll sich den Stoff nach den Bedürfnissen seiner Klasse selbst zusammenstellen. — Er sei sparsam in betreff des Stoffes und in betreff des Wortes. — Er unterrichte nach methodischen Grundsätzen. — Er sehe von häuslichen Arbeiten ganz ab oder richte nach methodischen Grundsätzen. — Er sehe von häuslichen Arbeiten ganz ab oder stelle doch nur solche Aufgaben, die dem Ziele der Schule entsprechen. — Dieser Vortrag war die Veranlassung, daß aus der Mitte der Versammlung eine Kommission gewählt wurde, welche die Ausarbeitung von Lehrplänen für die Volksschule vorbereiten soll. Zu dieser Kommission wurden gewählt die Kollegen Hünze, Lüders, Grelle, Fuhrmanns Ritterode.

Der **Helmstedter Bezirks-Lehrer-Verein** hielt am 2. November eine Sitzung ab, die erste im neuen Vereinsjahre. Der Vorsitzende, Koll. Karries, begrüßte die Versammelten, und erteilte dann dem Koll. Amelung, der einen kurzen Bericht über die in Braunschweig abgehaltene Delegierten-Versammlung erstattete, das Wort. Im Anschluß an die Ausführungen des Koll. Amelung wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Der Verein ist mit den in der Delegierten-Versammlung zu Braunschweig am 6. Okt. v. J. gefaßten Beschlüssen einverstanden, freut sich der Bereitwilligkeit des Vorstandes des L.-L.-V., die Geschäfte weiterführen zu wollen, und jagt demselben für sein eifriges, energisches und erfolgreiches Wirken für das Wohl der Schule und ihrer Lehrer herzlichen Dank“.

W. Sch.

Der **Bezirksverein Schöppenstedt** hielt am 28. September eine von 16 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. — Zunächst ehrte der Verein das Andenken des verstorbenen Superintendenten Rachmund-Watenstedt, welcher seit kurzem dem Vereine als Mitglied angehörte. Nach einigen kurzen Mitteilungen seitens des Vorsitzenden hielt der Koll. Wolf-Beserlingen sein Referat über das Thema: Wie sind Kernstoffe in Bildungsstoffe zu verwandeln? Die vom Referenten dargebotenen Vorträge\*) gaben zu einem lebhaften Gedankenaustausch Veranlassung. — Für die nächste Versammlung hat Koll. Strußmann-Berkingen einen Vortrag zugesagt.

**Bezirksverein Schöningen.** Die am 2. Nov. auf dem hies. Stadtkeller abgehaltene Versammlung war von 19 Kollegen besucht. Es gelangte ein Schreiben des Vorstandes zur Verlesung, die Abhaltung der L.-L.-Vers. betreffend. Ferner wurde beschlossen, die Schulgesetzsammlung von Ab. Friede auf Kosten des Vereins anzuschaffen. Sodann fand eine Beratung statt über „Kreisvereine“. Im allgemeinen war die Vers. der

Anstcht, daß nach Neuorganisation des L.=L.=B. die Kreisvereine keine Bedeutung mehr haben. Von einer Beschlußfassung wurde Abstand genommen. Es soll vielmehr dem Vorstand des L.=L.=B. überlassen bleiben, ev. mit bestimmten Vorschlägen zu kommen (wie in früheren Angelegenheiten durch Aufstellung von Fragen etc.). Da ein Mangel an Beratungsstoff für das lfd. Jahr befürchtet wurde, so ist beschlossen worden, die Heimatskunde in den Kreis der Betrachtung zu ziehen. Durch eine Reihe von Vorträgen soll ein Bild des Braunschweigischen Schulwesens und seiner Entwicklung gegeben werden. Den Anfang wird Koll. Fischer machen mit: Braunschweigisches Schulwesen zur Zeit Karls I. und die Schulordnung vom Jahre 1753. B.

### **Vereinsversammlungen.**

Bezirksverein Blankenburg: Nächste Versammlung am 19. November in Blankenburg. Tagesordnung: Vortrag über den Geschichtsunterricht (Koll. Hinz-Blankenburg), Vortrag über die Organisation unseres L.=L.=B. bezüglich der Kreisvereine (Koll. Schacht-Blankenburg).

Bezirksverein Ganderseheim: Die nächste Versammlung findet statt am 30. Nov., Bahnhof. Tagesordnung: Lehrplan, Vorstandswahl.

Bezirksverein Salzbadlum: Am 30. November in Salzbadlum (Otte), wenn nicht in derselben oder der folgenden Woche die amtliche Konferenz stattfindet. Vortrag von Koll. Baars.

Bezirksverein Belpke: Versammlung am 3. Dezember in Belpke.

### **Personalveränderungen.**

Ernannt ist: Der Pastor Wolleman zu Ostfaringen zum Superintendenten und Schulinspektor der Spezialinspektion Langelshcim.

Bestellt ist: Der Schullehrer Wape, bisher in Koppengrave, als Adjunkt im Schul-, Dpferei- und Organistendienste zu Wlefenstedt; der Schullehrer Masche, bisher in Wahrstedt, als Schullehrer, Dpferrmann und Organist zu Gressen; der Schullehrer Heinecke, bisher in Saalsdorf, als Schullehrer und Dpferrmann zu Gilzum; der Schullehrer Becker, bisher in Gr. Siebeck, als Adjunkt im Schul-, Dpferei- und Organistendienste zu Schlewecke (Harzburg); der bisherige 2. Lehrer Berge zu Graslleben als Schullehrer, Dpferrmann, und Organist zu Wahrstedt.

Verabschiedet ist: Der bisherige Bürgerschullehrer Boos zu Braunschweig behuf seiner Anstellung als Schulinspektor an der Volksschule zu Goslar.

Emeritirt ist: Der Schullehrer, Dpferrmann und Organist, Cantor Koldewey zu Wolsdorf.

Verstorben ist: Der Kantor emer. Matte, früher Schullehrer und Dpferrmann zu Alversdorf.

### **Rundschau.**

Berlin. Der Kultusminister hat sein Verbleiben im Amte davon abhängig gemacht, daß inbezug auf gewisse unhaltbare Verhältnisse der Volksschullehrer gründlich Wandel geschaffen werde. An die Einbringung eines Schulgesetzes ist nicht zu denken; wohl aber wird auf die Verbesserung der Lage der Lehrer Bedacht genommen werden. Die Thronrede kündigt eine solche bereits an.

Im deutschen Lehrerverein ist angeregt worden, die preussische Provinzial-Lehrerversammlungen und die Versammlungen der Landesvereine der übrigen deutschen Staaten statt wie bisher alljährlich nur alle zwei Jahre abzuhalten, wie es schon seit langer Zeit in Hannover geschieht. Es würden dann in dem einen Jahre die Provinzialversammlungen, im anderen der deutsche Lehrertag und seine Nebenversammlungen stattfinden. Durch eine solche Ordnung würde man, wie gehofft wird, vielen Schwierigkeiten, namentlich inbezug auf den Kostenpunkt, entgehen. Den Provinzial- und Lokalvereinen wird empfohlen, die Sache zu erwägen.

**Frankreich.** Im ganzen Lande ist jetzt folgende Petition zur Unterschrift ausgelegt: „Seit zwölf Jahren hat man in Frankreich Schulgesetze erlassen, welche verbieten, daß man sich in der Schule mit Religion beschäftigt, und welche den Gemeindevwaltungen das Recht entziehen, Lehrer und Lehrerinnen nach eigener Wahl zu ernennen. Viele glaubten, daß diese Gesetze dem Lande zum Wohle gereichen würden; aber die Ergebnisse sind gerade das Gegenteil dessen, was man erhofft hatte. Man erkennt allmählich den Baum an seinen Früchten. Warum zunächst ist es verboten, in den niedrigen Schulen die Kinder der Arbeiter in der Religion zu unterrichten, während in den Gymnasien und Lyceen die Kinder der Reichen darin unterrichtet werden? Wir wollen Gleichheit, Freiheit und Gerechtigkeit für alle! Die Ausgaben für Schulzwecke sind seit den neuen Schulgesetzen ungeheuer und stürzen das Land ins Glend. Es giebt Schulen, so zum Beispiel in Izeure, wo jeder Schüler dem Staate täglich 18 Frs. kostet. Durch diese Gesetze werden die Steuern um mehrere hundert Millionen erhöht, und das Volk muß dafür herhalten. Die Reichen, die Kaufleute und Hausbesitzer bringen ihre Steuern wieder ein oder laden sie vielmehr anderen auf, indem sie den Preis ihrer Waren oder ihrer Miete hinaufschrauben; die Arbeiter aber können ihre Steuern niemandem aufladen. Oftmals sogar haben sie gar keine Arbeit mehr. Alles wird in Frankreich teurer als anderswo, weil wir zweimal mehr Steuern als jedes andere Volk bezahlen. Wir werden mit Erzeugnissen des Auslandes überschwemmt, die billiger sind als die unserigen, und die man darum den unserigen vorzieht; unsere eigenen Erzeugnisse finden keinen Absatz mehr, und so kommt es, daß den Arbeitern mehr und mehr die Arbeit mangelt. So berauben die Schulgesetze durch die Steuern, mit denen sie uns belasten, den französischen Arbeiter des Brotes und erhöhen überall das Glend. Es ist höchste Zeit, die Krisis zu bekämpfen, an der gegenwärtig Handel, Industrie und Landwirtschaft leiden, aber Abhilfe wird nur dann möglich sein, wenn man die Schulgesetze ändert. Die Religionslosen Schulen sind ferner Ursache der Verwilderung der Jugend und der Vermehrung der Verbrechen, die von jungen Leuten und sogar von Kindern begangen werden. Im Jahre 1883, vor den Schulgesetzen, wurden alljährlich 26000 Verbrechen von jungen Leuten unter 20 Jahren begangen. Heute zählt man deren jährlich 50000. Man kennt die schwere Anklage, die Ravachol vor seinem Tode ausgesprochen: „Wenn ich an Gott geglaubt hätte, würde ich nicht gethan haben, was ich that“. Die Verbrechen dieses Unglückseligen und so vieler anderer kennzeichnen den Erfolg der Schulgesetze. Man kennt auch die Worte Davids, des jugendlichen Mörders von Nantes: „Es war mein Unglück, daß man mit in der Schule niemals von Religion sprach“. Die Männer, die uns die Schulgesetze aufgezwungen, sind jüdische Bourgeois und Freimaurer, welche es für notwendig hielten, das Volk zu verderben, um es beherrschen und ausbeuten zu können. Diese Männer sind die schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse. Es ist höchste Zeit, daß wir unseren Vertretern, die uns so schlecht führen, sagen: „Entweder ändert eure Richtung oder wir werden unsere Vertreter ändern“. Denn schließlich sind es doch wir, die sie ernennen und bezahlen. Sollen wir darum nicht sagen dürfen, in welchem Sinne wir regiert sein wollen? Wir Unterzeichneten, aufgeführt durch ihre jämmerlichen Ergebnisse, verlangen daher, daß man die Schulgesetze ändere, daß man in den Schulen, wie in den Kollegien und Lyceen, die Kinder, deren Eltern es

wünschen, in der Religion unterrichtet, und daß man den Gemeinderäten das Recht wieder verleihe, die Lehrer und Lehrerinnen selbst zu wählen“.

**Köpenick.** In der diesjährigen Seminarkonferenz führte der Seminaradministrator Dr. Blath aus, daß er durch seine Erfahrungen in der eignen Praxis, als auch bei Schulrevisionen wahrgenommen habe, daß die von der Eisenacher Konferenz festgestellte und durch das Konsistorium wie die Bezirksregierungen für die Provinz Brandenburg eingeführte Textgestalt des Kleinen Katechismus — besonders in den Erklärungen Luthers — den Schülern ungemeine Schwierigkeiten biete, ebensosehr wie den Lehrern bei der Auslegung und Einübung. Es ergebe sich daher die Notwendigkeit, eine einfachere dem heutigen Sprachgebrauch angemessenere Gestaltung der Textsprache herbeizuführen. Daran dürfe auch nicht das Hängen am liebgeordneten Alten, wie die oft betonte „Pietät“ gegen Luthers Werke hindern. Zu beachten sei bei dieser Neugestaltung besonders: a. Es darf nichts von der Einfachheit der Sprache entfernt werden: man muß aber im Alten nicht alles kraftvoll, im Neuen nicht alles kraftlos finden wollen. b. Schwinden müssen alle lateinischen Konstruktionen, wie auch alle Worte, die heute etwas Anderes als zu Luthers Zeiten bedeuten. Nach einer sehr eingehenden lebhaften Besprechung einigte sich die Versammlung fast einstimmig dahin, an maßgebender Stelle in dem Sinne des Referenten zum Segen für Schüler und Lehrer vorstellig zu werden, welchem Vorhaben der Schulrat Boeckler seine volle Unterstützung zusagte.

**Leipzig.** Zur Frage der Umgestaltung des Geschichtsunterrichts bringt der Herausgeber des „Pädag. Jahresberichts“, Schuldirektor Albert Richter in Leipzig, in dem soeben erschienenen 44. Band des Jahresberichts zeitgemäße Ausführungen, deren Kern aus folgenden ausgehobenen Sätzen ersichtlich ist. Es war eine gar zu seltsame Auslegung, die ein kaiserliches Wort fand, als auf einmal überall der „rückläufige“ Geschichtsunterricht gefordert wurde. Zu bedauern ist nur, daß unter denen, die sofort dem Neuen zustielen, auch Lehrer waren, daß sich Lehrer sofort dazu hergaben, neue Leitfäden nach rückläufiger Methode zu verfassen oder alte umzuarbeiten. Die regressive Methode ist ja nicht neu, und die Wissenschaft der Pädagogik hat sich mit ihr so gründlich auseinandergesetzt, daß sie als völlig abgethan betrachtet werden mußte. Eine Einführung in die verwickelten Verhältnisse des modernen Lebens, wie sie der Unterricht in der neuesten Geschichte bieten soll, mußte auf ein möglichst reifes Alter verschoben werden, denn die Meinung, das zeitlich Nahestehende sei auch der Fassungskraft der Schüler das Nächste, — ist Uberglaube. Bekanntlich beruft man sich auf das vom Kaiser in den Schlußkonferenz 1890 gesprochene Wort: „Ich führe die Jugend von Sedan und Gravelotte über Leuthen und Rossbach zurück nach Mantinea und nach den Thermopylen. Ich glaube, das ist der richtige Weg, und den müssen wir mit unserer Jugend wandeln“. Nun hatte der Kaiser aber in jener Rede auch Sätze aus dem „Gannov. Courier“ verlesen, weil sie eine zutreffende Auslegung einiger mißverständlicher Äußerungen in der Rede boten, mit der der Kaiser die Konferenz eröffnet hatte. In demselben Blatte erschien später, vermutlich aus derselben Feder, ein Aufsatz, in dem der angeführte Satz klargestellt und vor Mißdeutungen, wie er sie bereits erfahren, geschützt werden sollte. Man kann gar nicht umhin, in ihm die richtige Auslegung des kaiserlichen Wortes zu finden. In dem Aufsatz heißt es: „... Es ist der Gipfel äußerlicher Interpretation, wenn man darin eine Anweisung erblicken will, den Geschichtsunterricht in Serta mit Sedan und Gravelotte beginnen und in Prima mit Mantinea und Thermopylen zu schließen. Selbstverständlich haben die kaiserlichen Worte nicht allgemein jene kleinliche Deutung erfahren, man hat vielmehr dem tiefen Gedanken, der darin in geistvoller Weise zum Ausdruck gelangt ist, überwiegend volles Verständnis entgegengebracht. Aber es ist nötig, weiter zu gehen und zu erklären, daß diejenigen, welche für eine „Geschichte im Krebsgang“ eintreten, kein Recht haben, sich mit jenen Worten des Kaisers zu decken oder ihren Ausführungen durch Berufung auf dieselben eine

weitergehende Beachtung zu sichern. Jeder Zeit ihre eigene Stellung zu dem großen Ganzen der geschichtlichen Entwicklung! Daß sich unsere Väter aus dem thatenlosen Sammer kleinlicher, unerfreulichen Verhältnisse hinüberretteten in die in klarer Abgeschlossenheit hinter ihnen liegenden Welt der Griechen und Römer, ist begreiflich. Aber in der Geschichte unserer eigenen Zeit haben wir jetzt Thaten und Erfolge, haben wir Helden, Feldherren und Staatsmänner aufzuweisen, die sich dem, was alte Geschichte uns überliefert, mindestens ebenbürtig an die Seite stellen können; unser politisches Leben stutet in lebhaftester Bewegung und verlangt von den einzelnen, daß er mit offenem Herzen daran teilnehme. Und so hat die Gegenwart auch das Recht, zu verlangen, daß sie und das Große, was in ihr erreicht und geschehen, die hohe Warte bilden, von der aus wir rückschauend die Vergangenheit verstehen und würdigen. Unserem Verständnis der letzteren kann dies nur zu gut kommen, wenn auch dabei manche Sympathie und manche Begeisterung, die bisher etwas verschwenderisch den Heroen des klassischen Altertums entgegengebracht wurden, für unsere nationalen Helden, für Kaiser und Reich festgelegt werden. Das etwa möchte die Umschreibung jener oben citierten Worte des Kaisers sein, aber es ist eine kurzfristige Pedanterie, in ihnen eine Anweisung für die Verteilung der geschichtlichen Lehrpena über die einzelnen Klassen zu sehen“.

**Reichsland.** Es wird neuerdings darüber Klage geführt, daß das reichsländische Mädchenschulwesen vorherrschend in den Händen von Ordensschwestern liegt. An den öffentlichen und Privat-Elementarschulen und an den Kleinkinderschulen sind 1674 Schwestern, dagegen nur 1135 weltliche Lehrerinnen vorhanden. Es ist dies namentlich vom deutsch-nationalen Standpunkt aus sehr zu bedauern. Daß der katholische Klerus im Reichslande im großen und ganzen — Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel — dem Deutschtum feindlich, um nicht zu jagen feindselig, gegenübersteht, ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache. Dieser selbe Klerus ist es nun, der nicht allein die Ausbildung der Schwestern in Händen hat, sondern auch ihre spätere Dienstführung im Schulamt ausschlaggebend beeinflusst, zumal der Staat das Anstellungs- und Versetzungsrecht aus den Händen gegeben hat. Anstellung und Versetzung erfolgen nämlich vollständig selbständig von den Generaloberinnen, während die Regierung mit dem formellen Bestätigungsrecht fürlieb nehmen muß. Besonders bedauerlich ist es, daß die Schwestern gerade im französischen Sprachgebiete die ausgebreitetste Verwendung gefunden haben. Da die Geistlichkeit sich mit Händen und Füßen gegen die Einführung der deutschen Sprache sträubt, so bleibt ein großer Teil der zur Verbreitung dieser Sprache getroffenen Anordnungen auf dem Papier stehen. Wenn es richtig ist, daß die Anwendung des Deutschen als Volkssprache von den künftigen Müttern abhängt, so wird in den betreffenden Gemeinden das Französische noch auf Menschenalter hinaus die allein herrschende Sprache sein. Jedenfalls ist Anlaß genug vorhanden, daß der Sache in der einen oder andern Weise nähergetreten wird.

**Westpreußen.** Wie schwer der Standpunkt ist, welchen die im Interesse der Pflege des Deutschtums nach unseren östlichen Provinzen versetzten Lehrer einnehmen, zeigte eine Verhandlung vor der Strafkammer zu Thorn (24. Oktober), wodurch auch gleichzeitig bewiesen wurde, daß selbst den polnischen Kollegen alle Mittel heilig sind, wenn es sich darum handelt, den Vertretern des Deutschtums eine Niederlage zu bereiten. Vor der Strafkammer hatte sich der deutsche Lehrer W. aus Bruchnowo wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Kollege W. wurde vor einigen Jahren aus der Provinz Brandenburg zur Förderung des Deutschtums nach Bruchnowo versetzt. Daß er sich deshalb die Zuneigung der polnischen Bevölkerung nicht erwerben konnte, ist klar. Infolge einer Denuntiation wurde gegen ihn die Untersuchung wegen Begehung eines Sittlichkeitsverbrechens eingeleitet und wurde Kollege W. verhaftet. Zu der Verhandlung vor der Strafkammer zu Thorn waren über 20 Kinder als Zeugen

geladen. Durch die Aussagen der Kinder wurde der Lehrer schwer belastet: das letzte Kind wurde aber bei der Vernehmung verwirrt und gestand schließlich ein, daß es zu einer falschen Aussage verleitet worden sei. Bei einer jetzt vorgenommenen nochmaligen Vernehmung der übrigen Kinder räumten auch diese die Verleitung zum falschen Zeugnis ein. Der Urheber der falschen Aussage war kein anderer als der polnische Amtsgenosse des Angeklagten. Nach dem „Geselligen“ soll dieser Pole zu den Kindern gesagt haben, eine falsche Aussage schade nichts, denn es handle sich ja um einen „Niemięcz“ (polnische Bezeichnung für einen Deutschen). Selbstverständlich wurde der deutsche Kollege jetzt freigesprochen, der leider einige Zeit im Untersuchungsgefängnisse zugebracht hat. Daß der polnische Denunziant aber mehr als in einer Beziehung nicht mehr würdig ist, im deutschen Schuldienste thätig zu sein, ist klar. Hoffentlich nimmt auch die Schulbehörde gebührende Notiz von diesem Vorfalle.

In **Weimar** ist eine Gartenarbeitschule gegründet, in welcher arme Knaben in ihrer schulfreien Zeit unter der Aufsicht des Gartenschulverwalters Gartenarbeiten verrichten, wofür ihnen ein kleiner Verdienst gutgeschrieben wird, den sie bei ihrer Konfirmation ausbezahlt erhalten. So hatten von etwa 160 Zöglingen der Gartenarbeitschule 28 zu Ostern Anspruch auf eine Gesamtsumme von 825 Mk. Die Anstalt verhütet die Verwahrlosung durch Umhertreiberei, pflegt die Gesundheit der Kinder durch leichte Arbeit im Freien und schafft den Knaben überdies Gelegenheit zu Verdienst, regt damit also ihre Arbeitslust und die Liebe zur Sparsamkeit an.

## Bücherschau.

**Zweistimmige Chorgesänge** für Oberklassen der städtischen Volks-(Bürger-)Schulen und für mittlere Klassen höherer Lehranstalten, herausgegeben von W. Bunte, Königl. Musikdirektor, Gesanglehrer an der höheren Töchterchule I., dem Lehrerinnen-Seminar und dem I. Realgymnasium zu Hannover. Br. 60 Pf. Hannover, Verlag von Karl Meyer (Gustav Prior) 1892.

Die Sammlung besteht aus 79 zweistimmigen und 8 einstimmigen Liedern nebst 17 einstimmigen, meist rhythmischen Chorälen. Neben den schönsten Volksliedern stehen die schönsten zum Teil bekannten, zum Teil aber auch wenig oder gar nicht bekannten Kunstgesänge, die durch Text und Musik Schwung und Begeisterung in den Gesangsunterricht bringen müssen. Die zweistimmige Bearbeitung ist bei vielen Liedern mit großem Geschick durchgeführt. Allein nicht jedes Lied, das drei- oder vierstimmig gedacht ist, macht sich auch zweistimmig gut. So klingen z. B. Nr. 70, 71, 73, 74 und 75 recht nüchtern neben ihren dreistimmigen Originalen. Diese könnten vielleicht durch geeignetere ersetzt werden.

**Großes Liederbuch**, herausgegeben von Dr. W. Jütting, Seminar-Direktor a. D. und Fr. Billig, Seminar-Musiklehrer. Erstes Heft, für Mittelklassen. Preis 25 Pf. Hannover. Verlag von Karl Meyer (Gustav Prior).

Diese billige Sammlung enthält 2 einstimmige, 44 zweistimmige Lieder und 5 bekannte Kanons. Die Auswahl ist nach Text und Musik für die Mittelstufe mit viel Umsicht ausgeführt. Der ungeläufigste zweistimmige Satz ist lobenswert. Aufgefallen sind uns die punktierten Noten in Nr. 13 und 26, die wir bisher noch in keiner Ausgabe gefunden haben, auch ganz gewiß nicht zur Verschönerung dieser Volkslieder dienen. Gefreut haben wir uns über den schönen Text zu Nr. 18. Da der Originaltext dieses Volksliedes in den Schulen nicht gesungen werden kann, so paßt dieser so ausgezeichnet wie kein anderer. Warum kommt nun aber daselbe Lied unter Nr. 39 noch einmal mit einem religiösen Texte, der mit dem Originaltexte im größten Widerspruch steht?

**Horrix, S., Die Zahlenbilder.** Methodische Bemerkungen zum ersten Rechnunterricht. Essen, Bader. 1891. 59 S. 1 Mk.

Das ist eine beachtenswerte Monographie über ein sehr wichtiges Anschauungsmittel, welches während der ersten beiden Schuljahre nicht wohl entbehrt werden kann. Verfasser beschränkt seine Tafeln auf den Zahlenraum bis 20 und veranschaulicht die Einheiten durch schwarze und rote Kreisflächen.

Beste  
Federhalter  
Nr 567: 5 Pf

Beste  
Griffelhalter  
Nr 557: 20 Pf

*Die billigste Schulfeder  
erkennt man an ihrer Güte.*

*Man versuche*

Soennecken's



Nr 111  
1 Gros: 1 Mk

*Garantie für jedes Stück*

*In den meisten Schulen im Gebrauche • Muster kostenfrei*

BERLIN \* F. SOENNECKEN \* BONN \* LEIPZIG

Pädagogischer Verlag von Franz Art in Danzig.

## Sammlung pädagogischer Aufsätze.

- Heft 1. Zweck und Art des naturkundlichen Unterrichts in der Volksschule. Von E. Lüchow. Preis gebestet 50 Pfg.
- Heft 2. Die Normalwortmethode und ihre Behandlung in der Volksschule. Bearbeitet vom Seminarlehrer P. Tesch. Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage. Preis M. 1,50.
- Heft 3. Glaube und Aberglaube in der neueren Naturwissenschaft. Von Dr. Heinrich Volze. Preis 75 Pfg.
- Heft 4. Ueber die Bedeutung der Jugendspiele für die Erziehung. Von E. Zander. Preis gebestet 50 Pfg.
- Heft 5. Ueber die Pflege der Phantasie in der Volksschule. Von J. Löhr. Preis gebestet 50 Pfg.
- Heft 6. Das Volkslied als Gesangsstoff in der Elementarschule. Von Seminarlehrer Lettan. Preis gebestet 50 Pf.
- Heft 7. Antiqua oder Fraktur. Von Ernst Knebel. Preis gebestet 50 Pfg.  
Der Verfasser begründet in vorstehender Schrift: „Die Doppelwährung in der Schrift ist nicht nur ein Hemmnis für unsern internationalen Verkehr, sondern sie hat auch ihren Teil an der Ueberbürdung der deutschen Schulkinder.  
Die Erkenntnis, daß für uns die Anwendung einer Schriftart — wie dies bei anderen Nationen auch der Fall ist — nicht nur ausreichend, sondern sogar von Vortheil sein würde, bricht sich immer mehr Bahn und veranlaßt die Frage: „Welches Schriftsystem sollen wir beibehalten, die Antiqua oder Fraktur?“ Für Lösung dieser Frage soll das lebhaft besprochene Büchlein einen Teil beitragen.
- Heft 8. Zur Reform der Orthographie. Wende auf die Mängel der gegenwärtigen Rechtschreibung und Fingerzeige zur Beseitigung derselben. Von P. E. Richard Bar. Preis gebestet 60 Pf.

Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken liefere ich franko.

**Franz Art, Verlagsbuchhandlung in Danzig.**

## Für Handarbeitslehrerinnen.

Canavas-Gegenstände zum Ausnähen, als Zeitungsmappen, Uhrhalter, Lampenteller, Kartentäschchen, Lesezeichen, Körbchen, Haussegen, Blumentopfschüllen, Photographierahmen u. s. w. liefert billigt

**Werner Siebers,**

Braunschweig,

3 Sonnenstraße 3.

Auswahlsendungen stehen gern zu Diensten.

## Emailmalerei.

Gegenstände zum Bemalen sowie Farben und Vorlagen, Pinsel u. versendet

**Werner Siebers,**

Braunschweig,

3 Sonnenstraße 3.

Für die Herren Lehrer 10% Rabatt.

== Soeben erscheinen: ==

# MEYERS KLEINER HAND-ATLAS

zusammengestellt in

**= 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. =**

**17** Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder  
in Halbfranz gebunden 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

# BREHMS TIERLEBEN VOLKS- UND SCHULAUFGABE.

( **Zweite, neubearbeitete Auflage.** )

**Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Chromotafeln.**

**52** Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder  
**3** Halbfranzbände zu je 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

# MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

**Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.**

**78,000 Artikel und viele hundert Abbildungen, Karten u. a.**

**66** Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kreuzer oder  
**3** Halbfranzbände zu je 8 Mark = 4 Fl. 80 Kr.

Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte gratis.

**Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig u. Wien.**



Wer ein wahrhaft schönes, preiswürdiges, dauerhaftes und deshalb besonders für den Lehrer geeignetes **Piano** wünscht, wende sich an die anerkannt beste und solideste Pianofabrik

**Rud. Ibach Sohn**

Barmen, Neuerweg 40

(Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers) oder deren Vertreter. Die Instrumente werden voll gewährleistet und dem Lehrerstande die grössten Vortheile geboten.

Von vielen Reg.- und Schulbeh. empfohlen. mattschw., rasch trocknender **Schultafel-Lack**, **Mk. 5.50** per Krug mit Einienlat.  
**L. V. Hussong, Zweibrücken (Pfalz).**

**Pianos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums**, deutsche u. amer. Cottage-Orgeln (Estey) v. M. 80 an. Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarabatt. Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen, grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

**EMMER-**

**Pianos** von 440 Mark, **Harmoniums** von 90 Mark an, und **Flügel**, 10jährige Garantie. Abzahlung gestattet. Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisendung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20. Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

In meinen Verlage erschienen folgende Werke von **Otto Ernst**:

**Aus verborgenen Tiefen.**

Novellen und Skizzen. 244 S. Brosch. Mk. 2.25; eleg. geb. Mk. 3. —.

„Der Verfasser, offenbar mit ganzer Seele Pädagoge in des Wortes höchster Bedeutung, muß auch dem, welcher seine Anschauungen nicht teilt, zweifellos durch seine tiefen Seelen- und Menschenkenntnis, durch seinen voll und frisch quellenden Humor, durch die Kraft seiner Satire und endlich durch die freie Sicherheit imponieren, mit welcher er die Sprache beherrscht.“ (Blätter für literarische Unterhaltung.)

„Otto Ernst nimmt unter den Vertretern des jüngsten literarischen Deutschlands eine ganz hervorragende Stellung ein.“ (Berliner neueste Nachrichten.)

„Otto Ernst bewährt sich als Künstler auf dem Gebiete, das er pflegt.“ (Nationalzeitung.)

„Alle diese Erzählungen sind durch großen Reiz der Darstellung und sauberste Ausführung ausgezeichnet.“ (Verners „Bund“.)

„Daß er (Otto Ernst) uns allenthalben zur lebendigsten Teilnahme zu bewegen versteht und mit dem scharfen Blicke des Menschenkenners die Wärme des fühlenden Herzens zu ver-einen weiß, das ist sein Verdienst, die Frucht seines tiefen und reichen Gemüthes, dargelegt in mustergerüstiger, oft schneidiger, aber stets dem Gedanken adäquater Sprache.“ (Pädagogium.)

Hier tritt uns eine Tiefe der Empfindung, eine Höhe der Gesinnung, ein Reichtum an schönen Gedanken, feinen Beobachtungen, ein Zauber der Stimmung entgegen, die uns über-rascht, entzückt und bis zu Thränen rühren. Otto Ernst ist ein Denker und ein Dichter, der des Dichters „gestillt Werkzeug, das Wort“, meisterlich handhabt. (Nord und Süd.)

**Offenes Visier!**

Gesammelte Essays aus Litteratur, Pädagogik u. öffentlichem Leben. 280 S. Preis broch. Mk. 2.50.

Da ist wohl ein lebensfrischer Denker willkommen, der nicht nur den Lessing, sondern auch den David Friedrich Strauß zu erneuern versteht. Er (Otto Ernst) streitet gegen die Dogmatik mit „offenem Visier“, mit klirrenden Waffen der Dialektik und hellen Schlachttrüben der Rhetorik, wie sie in unsern Tagen schon lange nicht mehr gehört worden sind, mit einer mutigen Konsequenz, die unserer charakter schwachen Zeit fast abgestorben ist. . . . Da mag man den Ritter mit dem „offenen Visier“ willkommen heißen, sowohl wegen des „offenen Visiers“, als auch weil er ein Ritter ist.“ (Die Gegenwart.)

„Wir gestehen gern ein, daß wir selten in einem Werke dieses Umfangs eine solche Fülle geistvoller Gedanken und Kritiken, eine so vielseitige Bildung, eine so meisterhafte Sprache ge-funden haben.“ (Deutsche Neuze.)

„Sein Buch gehört darum auch zu den bestgeschriebenen und anregendsten Schriften der Gegenwart.“ (Die Gesellschaft.)

„Für beschränkte und ängstliche Schablonenmenschen . . . paßt das Buch allerdings nicht; für solche ist es zu aufregend, zu kühn, zu gedankenstark, zu revolutionär. Für gute Köpfe aber und freie Charaktere ist es eine Quelle wahren Genusses und eine Fundgrube der fruchtbarsten Gedanken. Dem Gehalte entspricht in würdiger Weise die Form: der Stil des Buches ist ebenso frisch und treffend, wie korrekt und feinfühlig, geradezu musterhaft (Pädagogium.)

Demnächst erscheinen von demselben Verfasser:

**Neue Gedichte.**

158 S. Eleg. geb. Mk. 3. —.

**Gedichte.**

Zweite durchgesehene Auflage. Mit dem Bilde des Dichters. Eleg. geb. Mk. 4. —.

Mit dem Augsburger Schillerpreise gekrönt.

Verlag von Conrad Kloss in Hamburg.

(Ohne Preisaufschlag.) **Gegen Monats-Raten à 3 Mk.** (Preisliste gratis u. franco.)

**Goldene Brillen und Pincenez**  
mit prima Krystallgläsern von 12 Mk. an. — **Reisegläser** incl. Etui und Riemen von 12 Mk. an. — Barometer — Reisszeuge — Mikroskope (für Fleischbeschauer) — Induktionsapparate — Elektromotore — Erdgloben — Photographische Apparate für Touristen.

**Uhren — Regulateure — Goldwaaren — Waffen.**

Das Optische Institut und Uhrenhandlung von

**F. W. Thiele, Berlin W., Frobenstrasse 28.**

### Hiermit

make ich die Lehrwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. amerikanischen Cottogedorgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrempflicht sein, die werten ehemaligen Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise (Pianinos von 350 Mk. an) notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenvollsten Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen mindestens ebensoviel, in den meisten Fällen sogar mehr Provision als jede andere Fabrik.

Hoheachtungsvoll

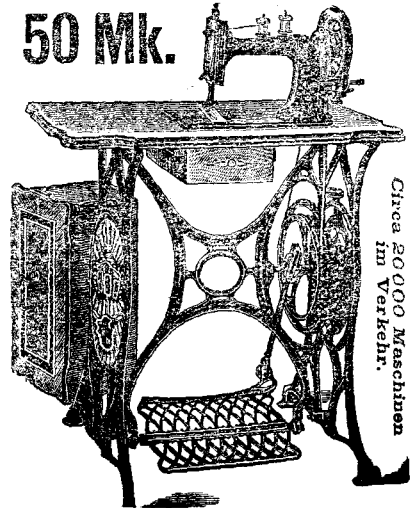
**August Roth, Pianoortefabrikant**  
in Hagen i. W.

**Pianinos** Weidenlauffer,  
Fabrik: Berlin  
Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermässigung.  
Illustrierter Preiscurant gratis.

**Unübertroffen in Feinheit u. Miße und seit zwölf Jahren bewährt. Holländ. Tabak 10 Pfd. lose im Beutel fco. 8 Mk. nur bei W. Becker in Eeten a. Harz.**

**50 Mk.**



Circa 20000 Maschinen im Verkehr.

Die weltbekannte  
● **Berliner Nähmaschinenfabrik.** ●  
Lieferantin für Lehrer- und Beamtenvereine,  
liefert neue, hocharmige **Singer-Nähmaschine** mit  
Fussbetrieb, sehr elegantem Nussbaumtisch, Ver-  
schlusseskasten auf reich vergoldetem Gestell mit allen  
dazu gehörigen Apparaten incl. Verpack. für 50 Mk.

**Wäscherollmaschinen „Militaria“ 50 Mk.**

**Wäschmaschinen „Herkules“ 40 „**

**Wingmashinen „Germania“ 18 „**

Meine Maschinen liefere ich auf 14täg. Probezeit  
und unter 3jähriger Garantie.

Seit Jahren liefere ich bereits an die verschiedenen  
Vereine: **Militär-Anwärter-Vereine** Bromberg, Altona,  
Stettin, Thorn, sowie **Post-, Spar- u. Vorschuss-**  
**Vereine** in Posen, Düsseldorf, Hannover, Gumbinnen,  
Ostlin, Beamten-Krieger-Vereine Glogau,  
Lambrecht i. B., Crefeld, Halberstadt, Limburg a. Lahn  
und dem Verband deutscher Post- und Telegr.-  
Assistenten Berlins.

Anerkennungen werden franko versandt.

**M. Jacobsohn, BERLIN N., Linienstrasse 128.**

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firmen **G. M. Alberti** in Hanau und **Emil Behrend** in Gotha empfehlen wir unsern geehrten Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, **Spielmannstr. 17.**  
**Appelhans & Pfenningskorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, **Wilhelmthorprom. 3.**

**Buchdruckerei von Appelhans & Pfenningskorff in Braunschweig.**

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Fünfter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Dezember.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zufendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Der erste deutsche Globus. Von Fr. Boffe. (Schluß.) — Aus dem Herzogtum. — Vereinsversammlungen. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Der erste deutsche Erdglobus.

Ein Jubiläums-Gedenkblatt  
vom Seminarlehrer Fr. Boffe.

(Schluß.)

In jener Zeit, als Johannes Müller bei seinem Freunde Walther in Nürnberg lebte, kam auch der junge Martin Behaim fast täglich in das benachbarte Walther'sche Haus und nahm mit lebhafter Wißbegier Kenntnis von allem, was dort in der Druckerei, der Werkstätte und auf der Sternwarte getrieben wurde. Der große Gelehrte, der auch eine lehrfreundige Natur war, fand Gefallen an dem aufgeweckten Knaben und unterrichtete ihn privatim in denjenigen Teilen der Astronomie, Mathematik und Geographie, die für einen jungen Kaufmann und Reisenden damaliger Zeit von Interesse waren. Diese Kenntnisse sollten den fremden jungen Kaufmann in Lissabon bald zu einem berühmten Manne machen, denn als man bei Hofe erfuhr, daß er ein Schüler des gelehrten Regiomontanus sei, dessen Ruhm auch bis nach Portugal gebrungen war, zog man ihn zu den Beratungen der mathematischen Junta mit hinzu, damit er über die astronomischen Arbeiten seines großen Lehrers nähere Mitteilungen mache.

Behaim erläuterte den portugiesischen Gelehrten wahrscheinlich den Gebrauch des Jakobsstabes, der zwar schon früher erfunden war, aber erst durch Regiomontanus, der ihn ausführlich beschrieb, allgemein bekannt wurde \*). Außerdem machte er sie vielleicht auch mit den Ephemeriden Müllers bekannt, in welchen die Sonnenstände für die Zeit von 1475—1506 im voraus berechnet waren, und welche gleichfalls bei der Bestimmung der geographischen Breite eines Ortes benutzt wurden.

\*) Der Jakobsstab oder Gradstod war ein Lineal, welches durch Querstriche in eine Anzahl gleicher Teile geteilt war. Diese Abschnitte waren wahrscheinlich, um sie besser unterscheiden zu können, verschieden gefärbt. Von diesem gespreizten Aussehen soll das Instrument mit Rücksicht auf 1. Mose 30, 37 den Namen „Jakobsstab“ erhalten haben. Auf diesem Langstabe war ein senkrechter Querstab angebracht, der von dem ersten halbiert wurde und auf demselben hin und hergeschoben werden konnte. Mit Hilfe dieses Instrumentes konnte man die Sonnenhöhe und darnach die geographische Breite eines Ortes auch auf dem schwankenden Schiffe berechnen, während das von den Portugiesen bis dahin benutzte Astrolabium nur auf dem festen Lande gebraucht werden konnte, weshalb die Seelente allemal erst landen mußten, wenn sie die Meridianhöhe der Sonne bestimmen wollten.

Hierdurch gewann Behaim bei der portugiesischen Regierung solches Ansehen, daß König Johann II. ihn zum Schiffsastronomen der Expedition ernannte, welche unter Führung des Diogo Cão im Herbst 1484 ausgesandt wurde, um an der Westküste Afrikas über Sierra Leone und die Goldküste hinaus vorzudringen und womöglich die Südspitze Afrikas zu erreichen. Auf dieser Reise entdeckte man die Inseln Principe, St. Thomé und Annobon im Meerbusen von Guinea, sowie die Mündung des zweitgrößten afrikanischen Stromes, des Kongo, und nahm die Küste von Nieder-guinea für die Krone Portugal in Besitz, indem man daselbst steinerne Säulen aufstellte, welche mit dem portugiesischen Wappen und mit Inschriften in lateinischer und portugiesischer Sprache versehen waren und oben auf der Spitze ein mit Blei eingelötetes steinernes Kreuz trugen. Am 18. Januar 1485 gelangte man bis 22° s. Br., wo man unweit der Walfischbai wieder umkehrte. Wäre die Expedition noch 13° weiter nach Süden vorgebrungen, so hätten Cão und Behaim bereits im Jahre 1485 die Südspitze von Afrika gefunden, während es nunmehr Bartholomäus Dias vorbehalten blieb, im Jahre 1486 Südafrika bis zur Algoabai zu entschleiern.

Nach der Rückkehr nach Portugal belohnte König Johann II. den deutschen Kosmographen dadurch, daß er ihn zum Ritter des Christusordens ernannte, welcher in Portugal an die Stelle des aufgehobenen Templerordens getreten war. Im Jahre 1486 verheiratete sich Martin Behaim mit Johanna Hurter, der Tochter des portugiesischen Erbstatthalters der Azoreninseln Fayal und Pico Sobst Hurter von Mauerkirchen und der Brigitta von Macebo, einer Palastdame der Königin von Portugal. Nachdem er mehrere Jahre in stiller Zurückgezogenheit mit geographischen Studien beschäftigt auf Fayal gelebt hatte, unternahm er im Jahre 1490 eine Reise nach Nürnberg, um seinen Anteil an dem Nachlasse seiner inzwischen verstorbenen Eltern in Empfang zu nehmen. Während seines Aufenthaltes in seiner Vaterstadt richtete der Nürnberger Rat an den weitgereisten Landsmann die Bitte, auf Kosten der Stadt Nürnberg eine für die damalige Zeit geographische Seltenheit ersten Ranges, einen Erdglobus, anzufertigen\*).

Behaim unterzog sich dieser Aufgabe mit liebevoller Hingebung und schuf ein Werk, welches trotz seiner kartographischen Mängel und Irrtümer einen hervorragenden Markstein in der Geschichte der Erdkunde bezeichnet, da es Zeugnis davon ablegt, daß man auch in Deutschland im „Jahrhundert der Entdeckungen“ an den Fortschritten der Geographie den regsten Anteil nahm, und daß deutsche Männer befähigt und gewillt waren, auf dem Gebiete der geographischen Wissenschaft die Arbeiten der Griechen und Araber erfolgreich weiterzuführen. Bei der Ausführung des Werkes wurde Behaim von Nürnberger Kunsthandwerkern, die der Rat bezahlte, treulich unterstützt. Ein Schreiner verfertigte „den hülzen fus, darauf die kugel stett“, der aber später durch einen eisernen Dreifuß ersetzt wurde, und ein Schlosser „die zwen eisern reiß, darina die kugel umbget“, und zu denen später noch ein Horizontalring aus Messing kam. Der Techniker Kalperger, der bei dieser Gelegenheit von Behaim in der Verfertigung von Globen unterwiesen wurde, stellte den „Erdbäpel“ selbst her und zwar aus Pappe, die er über einer von einem Glockengießer gelieferten Lehmkugel passend zurechtformte. Diese Papplugel von 54 cm Durchmesser wurde mit einer eisernen Achse versehen, um welche sie gedreht werden konnte, hierauf mit einer dünnen Schicht Gips bedeckt und endlich mit Pergament überzogen, auf welches wahrscheinlich der Maler Glockenthon die Umrisse der Länder nach Behaims Angaben

\*) Als Behaim im Jahre 1483 sein liebes Nürnberg nach sechsjähriger Abwesenheit von Antwerpen aus einmal wieder besucht hatte, war er mit den Stadtschergen in Konflikt geraten und bekam 8 Tage Gefängnisstrafe, weil er in der Fassenzeit auf einer jüdischen Hochzeit getanzt hatte!

zeichnete. Mit einem vollständigen Gradnetz ist die Nürnberger Erbkugel noch nicht versehen, wie dies bei dem „Globus von Laon“ vom Jahre 1493 der Fall ist, sondern sie enthält nur den in  $360^\circ$  getheilten Aequator, die beiden Wendekreise, die beiden Polarkreise und die Ekliptik. Auf dieser sind in gleichen Abständen blaue Scheibchen mit roten Figuren angebracht, welche die Tierzeichen darstellen. Die Länder sind grün und braun, die Schneegipfel weiß und die Meere blau angelegt, während die Namen rot und gelb eingetragen sind.

Bei der Verteilung und Darstellung der Länder und Meere hat Behaim die Schriften des Ptolemäus, Plinius, Strabo, Marco Polo u. zu Rate gezogen, wahrscheinlich hat er aber auch die auf das Seewesen bezüglichen Schriften und Karten der astronomischen Junta zu Lissabon, deren Mitglied er war, benutzt. Unter diesen Lissaboner Karten, von denen er sich vielleicht Nachbildungen angefertigt hatte, die er in Nürnberg zur Hand hatte, war nun die bei weitem wichtigste diejenige Erbkarte, welche der berühmte Florentiner Arzt und Naturforscher Paolo dal Pozzo Toscanelli (1397—1482) entworfen und 1474 mit einem Briefe an den König Alfons V. von Portugal gesandt hatte, um diesen zu bewegen, eine Expedition zur Erforschung der Ostküste Asiens nach Westen durch den atlantischen Ozean auszusenden, anstatt dieses Ziel auf dem Wege nach Osten durch die Umschiffung Afrikas erreichen zu wollen, da der erstere Weg weit kürzer als der letztere sei, weil nach der Meinung Toscanellis und der meisten Geographen jener Zeit die Breite des atlantischen Ozeans nur ein Drittel vom Umfange der Erde betrage. Diese Karte Toscanellis, nach der sich bekanntlich Columbus bei seiner Westfahrt nach der vermeintlichen Ostküste Asiens richtete, ist nicht mehr vorhanden, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß sie mit dem Kartenbilde des Behaim'schen Globus im wesentlichen übereinstimmte, da man den Schiffstours des Colon'schen Entdeckungsgewalters auf letzterem derart eintragen kann, daß man die wichtigsten Ereignisse und Meinungen über die wirklichen Entdeckungen und das erstrebte Ziel recht deutlich verfolgen kann, ja, daß manche von Columbus in seinem Schiffstagebuche ausgesprochenen Vorstellungen über in der Nähe seines Kurfes liegende Inseln oder über seine vermutete Entfernung von der Ostküste Asiens erst durch Behaims Karte verständlich werden \*).

Daß das Erdbild des Behaim'schen Globus im Vergleich zu einem fortschrittlicheren Standpunkte der geographischen Wissenschaft zahlreiche Fehler und Irrtümer aufweist, ist ebenso begreiflich als verzeihlich. So ist z. B. das tyrrhenische Meer viel zu breit geraten, auch ist die Hauptachse des kaspischen Meeres, ebenso wie die des persischen Meerbusens, von W. nach O., statt von S. nach N. gerichtet. In den atlantischen Ozean, der von der Westküste Europas bis zur Ostküste Asiens reicht, verlegt Behaim die Insel Zipangu (Japan), deren fabelhafte Reichtümer bekanntlich Colon zu seiner Westfahrt anreizten. Weiter östlich, nahe am Aequator, treffen wir die legendenhafte Insel des h. Brandan, die von letzterem, einem Irlander, ums Jahr 565 n. Chr. entdeckt sein sollte. Nordöstlich von dieser Insel unter dem Wendekreise des Krebses in der Mitte des atlantischen Ozeans ist die Insel Antilia verzeichnet, wohin der Sage nach der Erzbischof von Porto mit 6 anderen Bischöfen und zahlreichen christlichen Familien im Jahre 734 floh, als Spanien von den Mauren erobert wurde. Nach dieser sagenhaften Insel gab man später dem ganzen Archipel, welcher Mittelamerika vorgelagert ist, den Namen „Antillen“. Auf der Westküste Afrikas verzeichnete Behaim zahlreiche Punkte, die er auf seiner Entdeckungsreise 1484—1485 selbst besucht und deren Lage er durch astronomische Ortsbestimmungen festgestellt hatte. Leider zeigt sich bei dieser Gelegenheit, daß er damals

\*) Vergl. Sophus Ange, Christoph Columbus. Dresden 1892. S. 62 ff. — Globus, 1892. Heft 1.

in dem Gebrauch der nautischen Instrumente noch wenig geübt war und daß er von dem Unterrichte des gelehrten Regiomontanus doch wohl noch nicht den rechten Nutzen gehabt hatte, da er in der Zeit, als der große Meister in Nürnberg lebte, erst 12—16 Jahre alt war; denn bei den Breitenbestimmungen der Küstenorte, die er selbst besucht hat, finden sich Fehler bis zu 16°, während bei den portugiesischen und spanischen Völkern der damaligen Zeit die Fehler selten einen Grad übersteigen und bei den Breitenmessungen anderer deutschen Schüler Regiomontanus die Fehlergrenze nur eilfliche Bogenminuten beträgt \*).

An denjenigen Stellen des Globus, wo der Raum es gestattete, hat Behaim wahrscheinlich von dem Nürnberger Schreiber Gagenhart Inschriften anbringen lassen, die teilweise ziemlich umfangreich sind, so daß sie fast ein kleines Lehrbuch der Geographie ausmachen. So heißt es z. B. von der Insel Zipangu (Japan):

„Diese Insel ligt in Orient der Welt. Daß Volf an Landt peth abgötter an. Ir Konig ist niemand überthan. In der Insel wechß übertrefflich vil Goldts, auch wechß do allerley Edelgesteins, Perlein Oriental. Diß schreibt Marco Polo von Venedig im 3. Buch. Marco Polo schreibt uns im 3. Buch am 42. Capitel, daß warlich durch die Schifflentz besunden seyen worden, daß in diesem Indianischen Meer ligen mer dann 12700 Inseln die bewont sindt, und welschen sindt vil mit Edelgestain, Perlein und mit Golt Bergen Andere vol 12lei Spezerey und wunderlichem Voldch. dauon lang zu schreiben. Sie findt man vil Meer Wundter von Serenen und andern Fischen. Und ob iemandt von diesen wunderlichen Voldch und selzamen Bischen im Meer oder Thieren auf dem Erdbreich begert zu wissen: der leß die Bücher Plini, Zsibori, Aristotileß, Strabonis und Specula Vincenzi und vil anderer Lehrer mer. Do findt man von den wunderlichen Leutten in den Inseln und auf dem Meer von Meer Wundern, und was selzamer Thier auf Erdbreich und in den Inseln von Würzen und Edelgestein wachsen“ \*\*).

Unter dem von Cão und Behaim auf ihrer Entdeckungsfahrt erreichten südlichsten Punkte auf der Westküste von Afrika unter 22° s. Br. findet sich folgende Inschrift:

„Sie wurden gesetzt die Säulen des Königs von Portugal. A. Domini 1485 den 18. Jan. Als man zehlt nach Christi unsers Herrn Geburt 1484 Jar ließe zurüßten der Durchleuchtig Konig Johann II. in Portugal zwey Schiff Caraueli genannt, gemant, genicualhirt (verproviantiert) und gewapnet, versehen auf 3 Jar, dem Vold und Schiffen war in Rahmens und Befehl gegeben auszufahren über die Saeculen, die Hercules in Africa gesetzt hat, immer gegen Mittag und gegen den Ausgang der Sonnen, so fern Ihnen möglich were, auch so versage der vorgeante Konig die Schiffe mit allerley wahr und Kauffmannschafft, die zum lauff und zu versetzen auch 18 Kasse mit allen Zeug köstlich geruñet, wurden in den Schiffen mitgeführt, den Mohren Königen je einem eins zu schenken wo uns gut gedencht. und man gebe uns allerley musten Specerey die zu zeigen den mohren, wobei sie verstehen mögten, was wir in ihrem Land suchen wolten und also geruñt seyhendit fuhren wir aus der Porthen der Stadt Alispona von Portugal und segelten zu der Insel de Madera, da des Portugals Zucker wächst und durch die Inseln Fortunatas und\*\*\*) die Inseln der wilben Canarien, funden Mohren Könige, denen wir Schendung thäten, die uns auch wider. Rahmen in das Land, in die Königreich Gambia gelofft, da die Paradieskörner wachsen, ist von Portugal 800 teutsche Meilen, darnach in Konig Furfursland, ist 1200 lenge oder Meilen. Dasselst Pfeffer wächst, den man nent Portugals Pfeffer, auch fern von dannen ist ein Land, da wir Zimmet-Rinden funden wachsen, as wir nun bey 2200 Meilen ober Leugen gesegelt waren von Portugal, kehrien wir wider und am 19 Monath kamen wir wider zu unsern Konig“.

Eine Inschrift in der Nähe des Südpols, wo auch der Nürnberger Jungfrauenabder angebracht ist, erzählt die Entstehungsgeschichte des Globus folgendermaßen:

\*) D. Peschel, Geschichte der Erdkunde, S. 215. Peschel, Zeitalter der Entdeckungen, S. 90.

\*\*) F. W. Schillanz, Der Erdglobus des Martin Behaim vom Jahre 1492 zc. Nürnberg 1842. Die Schrift enthält ebenso wie die Günthersche Biographie Behaims und das Werk von Kuge eine Kartendarstellung des Behaim'schen Globus.

\*\*\*) Statt „und“ muß es heißen „oder“, da die Canarien die Insulae fortunatae der alten Geographen selbst sind.

„Aus Fürbitt und Beger des Fürstlichen Erbarb und Weisen, als der obersten Haulteulent der Loblichen Reichsstat Nurnberg, die dan zu diesen Zeiten regirt haben, mit Nahmen Hl. Gabriel Muzel, Hl. P. Bolkamer, und Hl. Nicolaus Grosand, ist diese Figur des Apfels, gepracticirt vnd gemacht worden aus gunst, Angebung vleys durch den gestrengen und Erbar Herrn Martin Behaim Ritter, der sich dann in dieser Kunst Cosmographia viel Ersfahren hat, und bey Einen Drittel der Welt umfahren. solches alles mit Fleiß aufgezogen aus den Büchern Ptolom., Plinii, Strabonis, und Marco Polo und also zusam̃ gefügt alles Meer und Erden, jeglichs nach seiner gestalt vnd form, solches alles dem Erbar Georgen Helzner von Nafstwegen, durch die gemelte Hauptleuthe befohlen worden ist, darsu er dan geholfen und gerathen hat, mit möglichen Fleiß, solche Kunst und Apfel ist gepracticirt vnd gemacht worden nach Christi geb. 1492. der dan durch den gedachten Herrn Martin Behaim gemainer Stadt Nurnberg zu Ehren und Letze (Freude) hinter ihm gelassen hat, sein zu allen Zeiten in gut zu gedenken, nachdem Er von hinen wieder heim wendet, zu seinem Gemahl, das dann ob 700 mail von hinen ist; da er hauff hält, vnd sein Tag in seiner Insel zu beschließen, da er daheimen ist“.

Dieser letzte Wunsch Behaims, seine Tage auf der Insel Fajal zu beschließen, ist indessen nicht in Erfüllung gegangen. Nachdem er 1493 von Nurnberg nach Lissabon zurückgekehrt war, schickte ihn König Johann II. in einer uns nicht näher bekannten Angelegenheit nach den Niederlanden, so daß er erst im Jahre 1494 nach vierjähriger Abwesenheit zu seiner Frau und seinem Sohne nach Fajal heimkehrte, wo er nun dauernd seinen Wohnsitz nahm. Als er im Jahre 1506 eine Reise nach Lissabon unternahm, erkrankte er. Um sich in seiner Krankheit pflegen zu lassen, begab er sich in das dortige deutsche Hospital St. Bartholomäus, wo er am 29. Juli 1506 starb. In der Kirche der Dominikaner zu Lissabon fand „der unter seinen Zeitgenossen am weitesten gewanderte Bürger des deutschen Reiches“ seine letzte Ruhestätte. Mit seinem Sohne Martin scheint seine eigene Familie bereits ausgestorben zu sein, während die Familie seiner Nürnberger Verwandten, die 1677 unter dem Namen Behaim von Schwarzbach in den Adelsstand und 1681 in den Reichsfreiherrnstand erhoben wurde, noch gegenwärtig blüht.

Obwohl Martin Behaim in seiner Jugend wohl keine eigentlich gelehrte Bildung genossen hatte, erwarb er sich doch im späteren Leben durch Selbststudium und Reisen einen nicht gewöhnlichen Grad von Bildung auf dem Gebiete der Erd- und Himmelskunde, in deren Geschichte er unter allen Umständen einen hohen Rang einnimmt, und sein Globus bleibt schon als erster seiner Art aus der nachklassischen Zeit trotz mancher Mängel im einzelnen eine hervorragende Leistung, die ihm noch sicherer als die Teilnahme an den nautischen Arbeiten der mathematischen Junta zu Lissabon und an der Entdeckung des Kongo zur Unsterblichkeit verhelfen hat.

Das kunstfleißige Nurnberg aber blieb seit den Zeiten Behaims die kaisische Stadt der Globenmacher und erhielt sich in diesem Rufe bis zum Anfange dieses Jahrhunderts. In der Stadtbibliothek zu Nurnberg befindet sich auch der zweitälteste deutsche Globus, welchen Johannes Schöner, Kaplan an der St. Jakobskirche zu Bamberg und seit 1526 Professor der Mathematik am Gymnasium zu Nurnberg, im Jahre 1520 anfertigte, und welcher 86 cm im Durchmesser mißt. Eräter hatten diejenigen Globen, welche aus dem Homann'schen geographischen Institute zu Nurnberg hervorgingen, ebenso wie die Homann'schen Karten, einen Weltruf, doch waren sie zu teuer, als daß sie hätten in den Schulen Verbreitung finden können, denn der Pränumerationspreis für einen Homann'schen Globus von 3 Schub Durchmesser betrug im Jahre 1746 noch 120 Dukaten\*). Erst der vorgeschrittenen Technik unseres Jahrhunderts war es vorbehalten, billigere Globen herzustellen, so daß jetzt auch die einfachste Volksschule in der Lage ist, dieses unentbehrliche Lehr-

\*) C. Diercke in Rehrs Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichts. Gotha 1888. II. S. 48.

mittel für den geographischen Unterricht anzuschaffen. Wenn aber der Geographielehrer dieses Anschauungsmittel zur Hand nimmt, gedenkt er auch wohl des Vorfertigers des ersten deutschen Globus, des Kaufmanns, Seefahrers und Kosmographen Martin Behaim aus Nürnberg, von dem Kaiser Maximilian I. rühmte: „Martino Bohemo nemo unius imperii civium magis unquam peregrinator fuit magisque remotas insulas adivit“.

## Aus dem Herzogthume.

**Braunschweig.** Der 1. April 1879 ist der Geburtstag der Jugendsparkassen in unserm Herzogthume. An jenem Tage wurde im Dorfe Kirchberg bei Seesen durch den dortigen Geistlichen eine Schulsparkasse eröffnet. Erst nach zwei Jahren folgte die Konfirmandensparkasse für Helmstedt (6. Mai 1881), sodann für Braunschweig (1. November 1883), für Wolfenbüttel und Schöningen 1886. Von jenem Zeitpunkte stieg die Zahl schneller; heute zählen wir 44. Die Kassen haben bereits eine derartige Bedeutung gewonnen, daß das Herzogliche Staatsministerium z. B. eine Erhebung über deren Stand angestellt hat. Die Kassen haben folgendes Ergebnis aufzuweisen: 1) Kreis Braunschweig: Gesamteinnahme 690 000 Mk., Gesamtausgabe 366 483 Mk.; 2) Kreis Wolfenbüttel: Einnahme 96 120 Mk., Ausgabe 45 760 Mk.; 3) Kreis Helmstedt: Einnahme 134 110 Mk., Ausgabe 52 040 Mk.; 4) Kreis Ganderheim: Einnahmen 16 000 Mk., Ausgaben 4000 Mk.; 5) Kreis Holzminden: Einnahme 55 000 Mk., Ausgabe 20 000 Mk.; 6) Kreis Blankenburg: Einnahmen 2142 Mk., Ausgaben 145 Mk. — Der hiesige Sparverein für Konfirmanden ist noch immer im Zunehmen begriffen, wie folgende Zusammenstellung beweist:

Am Schlusse des ersten Geschäftsjahres (1. November 1883 bis 31. Dezember 1884) betrug die Zahl der eingeschriebenen Kinder 2183, am 1. November d. Js. aber 14531 Kinder. An Spareinlagen im ersten Geschäftsjahre kamen 31 313,75 Mk. ein, vom 1. Januar bis 1. November d. Js. aber 111 086,66 Mk. Die Gesamteinnahme betrug in den neun Jahren 838 736,44 Mk., von welcher Summe an 5693 konfirmierte, verzogene oder verstorbene Kinder 370 011,07 Mk. zurückgezahlt sind. An Unterstützungen sind aus den Ueberschüssen des Verwaltungsfahres bedürftigen Konfirmanden, die Mitglieder des Vereins waren, 8134 Mk. gewährt worden. Das Gesamtvermögen beziffert sich nach Abzug aller Ausgaben augenblicklich auf 445 575,52 Mk.; dasselbe ist zum größten Theile in mündelsicheren Hypotheken (399 000 Mk.), zum Theil in sicheren Papieren angelegt. Hypothekenbriefe und Obligationen sind beim Stadtmagistrat niedergelegt. Die 124 Bezirkskassierer versehen dies mühevollen Amt ohne irgend welche Entschädigung nur im Interesse ihrer Mitbürger; 47 derselben sind Inhaber von Geschäften, 77 aber Lehrer an den städtischen Bürgerschulen, der Waisenhaus-, Garnison- und katholischen Schule.

**xx. Braunschweig.** Der 3. Teil des neuen Lesebuches für Bürgerschulen (Deutsche Jugend. 4. Schuljahr) wird gegen Ende d. J. fertig vorliegen. Der Entwurf des 4. Teiles (5. Schuljahr) ist von dem engeren Ausschusse bereits festgestellt worden und soll im nächsten Monate, nachdem er dem weiteren Ausschusse vorgelegt sein wird, in die Druckerei wandern. Beide Teile können also zu Ostern n. J. in den betr. Schulen eingeführt werden.

**Bezirksverein Blankenburg.** In der Versammlung am 19. November erstattete Kollege Görlig-Hasselfelde Bericht über die letzte Delegiertenversammlung in Braunschweig. Darauf machte der Vorsitzende Mitteilung von einigen Schreiben, u. a. das deutsche Lehrerheim in Schreiberhau im Riesengebirge, betreffend. Alsdann hielt Kollege Hingeb-Blankenburg einen Vortrag über den Geschichtsunterricht. Die Verhandlung hierüber



wurde für die nächste Versammlung zurückgestellt. Die Versammlungen des Vereins werden in Zukunft nicht mehr im „Kiefernadelbad“, sondern im „Hotel Stadt Braunschweig“ stattfinden.

**Hasselfelde**, im November. Am 19. Oktober fand hier die zweite amtliche Inspektionskonferenz statt, an welcher sämtliche Lehrer der Stadt- und Landinspektion, sowie auch die Geistlichen teilnahmen. Zuerst behandelte Lehrer Stein-Hasselfelde mit der 5. Klasse — kombiniert — die biblische Geschichte: Eli und Samuel. Nach Beendigung der Lektion folgte die Fortsetzung der Konferenz im Gasthof „Zum König von Schweden“. Nachdem die Versammlung mit Gesang und Gebet eröffnet war, wurde zunächst die bibl. Lektion besprochen; es folgte sodann ein kurzer Bericht des Lehrers Görlich-Hasselfelde über den Vortrag des Direktors Rißmann-Berlin auf dem IX. Lehrertage zu Halle: „Die Vorbildung des Volksschullehrers“. Die Versammlung stimmte nach längerer Besprechung den aufgestellten Leitsätzen im großen und ganzen zu. Darauf folgte der Vortrag des Kantors Borchers-Striege über „Fortbildung des Lehrers, eine Forderung und eine Pflicht“. Dem Vortrage lag folgende Disposition zu Grunde:

I. Die Fortbildung ist ein dringendes Erfordernis a. in Beziehung auf den Lehrer selbst, b. in Rücksicht auf die Schule.

II. Hindernisse der Fortbildung sind: a. Gleichgültigkeit und materieller Sinn, b. Haschen nach Zerstreuung und Genuß, c. Schulmeisterdünkel, d. Mangel an Gemein-sinn, e. Ueberlastung mit Berufsarbeiten, f. Nebenbeschäftigungen, g. Mangel an Geld, Anregung und Ausdauer.

III. Ueberwindung der Hindernisse wird gefördert durch a. schul- und lehrerfreundliche, als Pädagogen bewährte Vorgesetzte, b. das Konferenzwesen, c. gute Schul- und Lehrerbibliotheken und Lesezirkel, d. Ausblick zu großen Vorbildern, e. Vorbereitung auf den Unterricht, f. Studium pädagogischer Klassiker, g. Studium des vaterländischen Schrifttums, h. Heimatskunde, i. Reisen.

Die Versammlung stimmte den Ausführungen zu. Nachdem nun noch Rektor Vormann-Hasselfelde einen Abriss des Braunschweigischen Schulwesens im Mittelalter (nach Kolbwey) gehalten hatte, wurde die Versammlung mit Gesang und Gebet geschlossen. Von nachmittags 3 Uhr ab folgten Orgel- und Gesangsvorträge in der St. Antonius-Kirche; die Gesangsvorträge wurden von den Schülern und Schülerinnen der ersten Knaben- und Mädchenklasse der hiesigen Bürgerschule ausgeführt. —

Am vorigen Mittwoch, den 16. d. Mts., wurde die erste Vierteljahrskonferenz der hiesigen Bürgerschullehrer im Gasthose „Zum König von Schweden“ abgehalten. Lehrer Schwieter hielt einen Vortrag über das Thema: „Was soll und kann geschehen, damit in mangelhaft ausgestatteten Schulen den Anforderungen der Schulgesundheitspflege Rechnung getragen werden kann?“ Nachdem der Vortragende die Anforderungen der Hygiene an Einrichtung der Schulbänke, an Licht, Luft, Reinigung, Schulhof, Stundenplan u. s. w. namhaft gemacht hatte, führte er aus, inwiefern die hiesigen Schulen diesen Anforderungen entsprechen bzw. nicht genügen. Die daran sich anknüpfende Besprechung erkannte die bestehenden und erwähnten Mängel als richtig an. G. Görlich.

**Bezirksverein Linse.** Auf der am 23. v. Mts. in Premke stattgefundenen Versammlung, die von 13 Mitgliedern besucht war, hielt Kollege Schlutter aus Premke einen sehr fesselnden Vortrag über Joh. Seb. Bach. — In der darauf folgenden Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder für das Vereinsjahr 1892/93 wiedergewählt.

**Bezirksverein Borsfelde.** An der letzten Sitzung, den 12. November, beteiligten sich 14 Mitglieder. Der Schriftführer sprach über die Strömungen im kirchlichen Leben der Gegenwart und begründete zwei Forderungen: 1. Der denkende Lehrer suche sich zu einer festen Meinung in religiösen Dingen emporzurufen. 2. Der

evangelische Lehrer werde nicht nach seiner Zugehörigkeit zu einer kirchlichen Richtung, sondern allein nach seiner Treue im Amte beurteilt. — Nach dieser Ansprache nahm der Verein einen Vortrag von Herrn Wiegmann-Parfau entgegen, welcher die Stellung, den Zweck und die Mittel des Katechismusunterrichtes behandelte und seine Gedanken in einer allgemeinen Uebersicht mittheilte. Seine eigentlichen Reformvorschläge sollen den Verein in der nächsten Sitzung beschäftigen.

B.

### Bereinsversammlungen.

Bezirksverein Blankenburg. Die nächste Versammlung findet am 10. Dezember in Hotel „Stadt Braunschweig“ statt. Tagesordnung: 1. Der Geschichtsunterricht in Beantwortung der in Nr. 22 des Schulbl. stehenden Fragen. 2. Ueber die Einrichtung der Kreisvereine (Ref. Schacht-Bltbg.) 3. Vorstandswahl und Vereinsbericht.

Bezirksverein Linse. Nächste Versammlung am 17. Dezember in Halle. Tagesordnung: Vortrag des Klg. Horn aus Kirchbrak über den Handarbeitsunterricht.

Bezirksverein Worsfelde. Nächste Sitzung am 10. Dezember: 1. Ansprache von Mitglied Bandmann-Bergfeld. 2. Fortsetzung des Vortrages von Mitglied Wiegmann-Parfau.

### Personalveränderungen.

Bestellt ist: Der Schullehrer und Dyferrmann Pape, bisher in Coppengrave, als Adjunkt im Schul-, Dyferei- und Organistendienste zu Wakenstedt.

Gestorben ist: Der Bürgerschullehrer Ludwig Dürkop in Braunschweig und der Kantor emer. Müller, früher Schullehrer, Dyferrmann und Organist in Osterlinde.

Berlitten ist der Kantortitel: den Schullehrern, Dyferrleuten und Organisten Benze in Gramme, Grelle in Gremshelm, Kasten in Hohegeiß, Meyer in Högum und Meyer in Brunjen.

### Mundschau.

Berlin. Die ethische Schule, welche mit Zustimmung der „Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur“ zur Verhütung der auf Reform der Jugendberziehung gerichteten Bestrebungen von dem Schriftführer der Gesellschaft errichtet werden wird, hat bisher nur geringe Teilnahme gefunden. Obgleich der Unterricht vollständig unentgeltlich erteilt werden soll und auch Kinder von Nichtmitgliedern willkommen sind, waren bisher nur 8 Anmeldungen eingegangen.

Bremen. Für die neu geschaffene Stelle eines Schulrats in Bremen erwählte der Senat nach vorausgegangenen langen Kämpfen den Professor Konstantin Vulle, den bekannten Historiker und früheren freisinnigen Reichstagsabgeordneten Bremens.

Dortmund. Der mit der Leitung der evangelischen Volksschulen betraute Rektor Dietlein, ein auch als Schriftsteller bekannter Schulmann, war bis zu seinem im vorigen Jahre erfolgten Tode im Auftrage der Regierung und des Ministers v. Götler Kreisschulinspektor für die evangelischen Schulen in Dortmund. Nach seinem Tode wurde, obwohl in Dortmund für das Amt geeignete Schulmänner genug vorhanden waren, ein dortiger Pastor mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreisschulinspektors im Nebamte beauftragt. Jetzt ist ein evangelischer Kreisschulbezirk aus dem Stadtkreise und

einem Teile des Landkreises Dortmund gebildet, mit der Verwaltung desselben (im Hauptamte) aber nicht etwa ein Schulmann, sondern ein bisheriger Pastor beauftragt worden.

**Görlitz.** Dem Räte des Schulatr Boß in Liegnitz gemäß hat Görlitz einen Stadtschulrat angestellt und gebeten, daß diesem zugleich die staatliche Kreisschulinspektion übertragen werde. Diese ist aber einem Gefängnisgeistlichen übertragen worden. Auf die Eingabe des Magistrats an den Minister hat dieser geantwortet, daß er unter keinen Umständen einem städtischen Schulatr die Befugnisse eines Kreisschulinspektors übertragen werde (was doch in früheren Fällen geschehen ist). Der Magistrat will sich nun an das Abgeordnetenhaus wenden.

**Cöthen.** Der hiesige Lehrerverein behandelte in seiner Oktober-Sitzung das Thema: „Volksunterhaltungsabende“. Nach einer lebhaften Besprechung des Gegenstandes einigte man sich in folgenden zwei Sätzen: 1) Die Volksunterhaltungsabende und alle diesen ähnlichen Veranstaltungen erscheinen als ein geeignetes Mittel, gemeinnützige Kenntnisse im Volke zu verbreiten, letzteres an edlere Genüsse zu gewöhnen und die bestehenden sozialen Gegensätze ausgleichen zu helfen. 2) Es ist daher unsere, der Lehrer, Pflicht, bei der Einrichtung und Förderung von Volksunterhaltungsabenden usw. nach Kräften und zu beteiligen. — Der Verein ist insolge dessen mit dem Vorstande des Cöthener gemeinnützigen Vereins in Verbindung getreten, um durch denselben die als gesund erkannte Idee ihrer Verwirklichung in unserer Stadt einen Schritt näher zu führen. Zunächst will man einen für den Gedanken begeisterten, in der Sache erfahrenen Redner zu gewinnen suchen, welcher in weiteren Kreisen unserer Bürgerschaft durch einen öffentlichen Vortrag für die Arbeit die Boden bereiten soll.

**Leipzig.** Für die Hauptverhandlungen der 30. Allgem. Deutschen Lehrerversammlung in Leipzig am 23. — 25. Mai k. J. hat der ständige Ausschuss folgende Gegenstände ausgewählt: 1. Staat und Schule in Deutschland am Ausgange des 19. Jahrhunderts. Berichterstatter: Herr Dr. Paul Schramm in München. 2. Die Ausfüllung der großen Lücke zwischen Schulentlassung und Militäreinstellung mit besonderer Berücksichtigung der Fortbildungsschule in ihrer Stellung zur Schule und zum späteren Leben. 3. Die Frage der Fachausbildung. Berichterstatter: Herr Schuldirektor Dr. Bartels in Gera. 4. Die Simultanschule — warum muß sie die Schule der Zukunft sein? 5. Die freien Lehrervereine in ihrer Bedeutung für Lehrer und Schule.

**Prag.** Anton Gindeley, Professor an der deutschen Universität in Prag und Landesarchivar von Böhmen, welcher sich durch zahlreiche geschichtliche Arbeiten, namentlich durch zwei größere Werke über das 17. und 18. Jahrhundert (30jähriger Kriege) und über Comenius in weiten Kreisen bekannt gemacht hat, ist am 24. October im 64. Lebensjahre gestorben.

**Sachsen.** Eine Verminderung der Schulbücher in den sächsischen Volksschulen ist in Aussicht genommen. Nach einer Mitteilung des Geh. Schulatr Rodel in der in Freiburg abgehaltenen Hauptkonferenz der Direktoren und Lehrer des dortigen Schulbezirks erscheint demnächst eine Verfügung vom Kultusminister, der zufolge die Zahl der zulässigen Schulbücher in den sächsischen Volksschulen bedeutend verringert wird. Gegenwärtig sind in den 1399 Schulen Sachsens nicht weniger als 329 verschiedene Lehrbücher eingeführt. (In den Gemeindeschulen unseres kleinen Landes ist die Verschiedenartigkeit der Unterrichtsbücher gleichfalls sehr bedeutend. Eine amtliche Ermittlung würde die von Sachsen angeführten Zahlen womöglich noch übertreffen. D. H.) Das Vorgehen des königlichen Ministeriums in dieser Angelegenheit wird in den weitesten Schichten der Bevölkerung gewiß mit großer Freude begrüßt werden.

## Lesebuch.

Die Mitglieder des weiteren Ausschusses werden hiermit zu einer am Mittwoch, den 7. Dezember d. J., nachm. 3 Uhr, in der Bürger-schule am Sandwege hier selbst stattfindenden Sitzung ergebenst eingeladen. Tagesordnung: Der Entwurf des 4. Lesebuches (5. Schuljahr).

Braunschweig, den 30. November 1892.      G. Schaarschmidt.

## Bücherschau.

### Neuerschienene Bücher:

- Böttcher**, Lehrgang für das Knabenturnen in Volksschulen. Mit 3 Abbildungen. 143 S. Geb. 1,80 Mk. Hannover 1892, Karl Meyer.
- Catterfeldt**, Leitfaden für den Betrieb des Turnunterrichts in Volksschulen. 73 S. 1,20 Mk. Gotha 1892, Behrend.
- Dörpfeldt**, Das Fundamentstück einer gerechten, gesunden, freien und friedlichen Schulverfassung. 2. Bief. Hilsenbach 1892. Wiegand.
- Fischer**, Geschichte des deutschen Volksschullehrerstandes. 5. bis 12. Bief. Hannover, 1892, Meyer.
- Guden**, Reinecke's Bibl. Geschichten für die Unterstufe. 53 S. 4. Aufl. 45 Pf. Hannover 1892, Meyer.
- Hand-, Hilfs- und Wiederholungsbuch** für ev. Volksschulen des deutschen Reiches. 64 S. 30 Pf. Berlin 1892, Gerstmann.
- Krüger**, Bibl. Geschichten für Schulen. 2. Aufl. Ausg. B. 104 S. Geb. 55 Pf. Geschichte der christl. Kirche für ev. Schulen. 48 S. 30 Pf. Danzig 1892. 1893, Bertling.
- Mehlis**, Katechetische Entwürfe über den kleinen Katechismus Luthers. 3. Heft, 3.—5. Hauptstück. 4. Aufl. 171 S. 2 Mk. Hannover 1892, Meyer.
- Sehninger**, Abriss christlicher Lehren für Kirche, Schule und Haus. 2. Aufl. 88 S. Leipzig 1892, Richter.
- Pache**, Gehebes- und Volkswirtschaftskunde in der Volksschule. 40 S. Wittenberg 1891, Herrosé.
- Reuß**, Geschichte Israels bis zum Exil. Rede über dem Wahlpruch. 78 S. Berlin 1892, Bibliogr. Bureau.
- Richter**, Aug. Herm. Frankes kurzer und einfältiger Unterricht. 87 S. 80 Pf. Leipzig 1892, Richter.
- Scherer**, Die allg. Volksschule in Rücksicht auf die soziale Frage. 15 S. 40 Pf. Bielefeld 1892, Helnich.
- Schönborn**, Aufgebot der preussischen Volksschule im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. 45 S. 60 Pf. Bielefeld 1892, Helnich.
- Schulze**, Die Bekämpfung der Sozialdemokratie durch den ev. Religionsunterricht in den niederen Schulen. 22. S. 30 Pf. Hannover 1892, Meyer.
- Teller**, Pädagogisches Album. Gedanken über Erziehung und Unterricht in Aphorismen. 128 S. 1,25 Mk. Naumburg a. S. 1891, Schmidt.
- Wangemann**, Bibl. Geschichten für die Elementarstufen. Mit 30 bildlichen Darstellungen. 25. Aufl. 80 Pf. Leipzig 1892, Reichardt.
- Zander**, Ausführlicher Lehrplan für die städtische neunstufige höhere Mädchenschule zu Landsberg a. W. 87 S. Hannover 1890, Gbdel.

### Beurteilte Bücher:

**Sprochhoff, A., Kleine Botanik.** Hannover. Verlag von Karl Meyer. 151 Seiten. 176 Abbildungen. Preis 1 Mk.

Der Leitfaden weicht in der Anordnung und Darstellung vielfach von den sonst üblichen Formen ab. Der ganze Stoff gliedert sich in vier Abschnitte. Der erste behandelt die wichtigsten Kulturpflanzen und deren Feinde, der zweite (Obstbäume, Feldpflanzen, Waldbäume, ausländische Kulturpflanzen, Bierpflanzen, Arznei- und Giftpflanzen) beschäftigt die verbreitetsten wild wachsenden Pflanzen nach ihren natürlichen Standorten (An Wegen und Heiden, An Schutzplätzen und Mauern, Auf Feldern und Triften, Auf Wiesen und Graerlägen, An Teichen und Flüssen, In Gärten und Hainen, In Wäldern und Gebüsch, Auf Felsen und Mooren, Blütenlose Pflanzen), der dritte enthält das Nöthigste aus der allgemeinen Botanik (Gliederung, Bau, Leben und Uebersicht der Pflanzen) und der vierte bietet eine umfangreiche Anleitung und Übung im Bestimmen der Pflanzen in übersichtlicher Form.

Die Darstellung ist frisch und klar, die ebenso langweilige als trockene Aufzählung von Merkmalen und Thatsachen ist thörichtlich vermieden, die Darbietung geschieht in lebbarer, anregender, geist- und gemüthbildender Form. Das Büchlein wird in vielen Schulen ein kräftiges und brauchbares Hilfsmittel beim botanischen Unterrichte sein und sich gewiß viele Freunde erwerben.

### Anzeigen.

— Soeben ist erschienen: —

## Taschen-Notiz-Kalender

für das Herzogthum Braunschweig.

(Neunter Jahrgang)

— 1893. —

Mit einer Eisenbahnkarte von Deutschland und einer Spezialkarte von Braunschweig.

**Ausgabe für Lehrer**

Preis 1 Mark.

Außer dem bekannten reichhaltigen Inhalt der gewöhnlichen Ausgabe des Kalenders enthält die Ausgabe für Lehrer noch: Sakungen und Geschäftserkennung des Braunschweigischen Landes-Lehrer-Vereins. Verzeichnis des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins, sowie der Vorsitzenden der Kreisvereine. Der Pestelozzi-Verein. Schulverzeichnisse, Stundenpläne.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie auch von der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung. — Gegen freie Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) erfolgt freie Zusendung.

**Appelhans & Pfenningshork**  
Braunschweig, Wilhelmstrasse 3.

**Beste  
Federhalter  
Nr 567: 5 Pf**



**Beste  
Griffelhalter  
Nr 557: 20 Pf**

*Die billigste Schulfeder  
erkennt man an ihrer Güte.*

*Man versuche*

**Soennecken's**



Nr 111  
1 Gros: 1 Mk

*Garantie für jedes Stück  
In den meisten Schulen im Gebrauche • Muster kostenfrei  
BERLIN • F. SOENNECKEN • BONN • LEIPZIG*

Verlag von Appelhans & Pfenningskorff in Braunschweig.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Deutsches Jugendheim.

Eine Sammlung  
von

**Erzählungen und Märchen,  
Sagen und Fabeln,  
geschichtlichen Bildern und naturgeschichtlichen Wanderungen,**  
nebst einem Anhang „für fleißige Hände“,  
enthaltend Anleitung zu nützlicher und interessanter Beschäftigung.

Der deutschen Jugend  
zur Unterhaltung und Belehrung dargeboten.

330 Seiten Lexikon 8°.

Mit einer Farbendrucktafel, verschiedenen Vollbildern und zahlreichen Text-Abbildungen.

Preis eleg. kart. Mf. 3,50.

Ein bekannter Schulmann urteilt wie folgt über das Deutsche Jugendheim: Diese von echt christlichem Geiste durchwehte herrliche Jugendchrift verfolgt einen doppelten Zweck, sie will erbauen und belehren, unterhalten und unterrichten. Daher ist der Inhalt ein fast überreicher. Die schönsten Sagen, Märchen und Erzählungen finden wir hier in einer dem deutschen Volks- und Jugendgeiste entsprechenden anmutigen Form, für deren Vorzüglichkeit uns schon die Namen unserer ersten, bedeutendsten Jugendchriftsteller bürgen. Als Mitarbeiter mögen hier nur genannt sein: Emil Frommel, Reinhold Werner, Armin Stein, F. Schanz, P. Schanz, Franz Poppe, J. H. D. Kern, Agnes Schoebel, Hugo Höcker u. A. — Die Darstellung ist je nach dem Inhalte frisch und lustig, heiter und anregend, ernst und getragen, bei aller Verschiedenheit aber stets edel, klar, spannend und gebiegen. Jeder guten Geschmacksrichtung wird bei dieser Reichhaltigkeit willkommene Nahrung geboten, denn der Stoff wechselt zwischen dem ernst religiösen und dem lachend märchenhaften, zwischen realer Vaterlands- und Kulturgeschichte und erdichteten Fabelschägen. Ja, von außerordentlich praktischem Werte ist der reiche Anhang „Für fleißige Hände“. Hier findet man mit Illustrationen reichlich verschiedene Anleitungen zu Handarbeiten, zur Malerei, Holzarbeit auf den verschiedensten Gebieten, und auch Stoff zu allerhand Kurzweil ist reichlich geboten. Bei dem unglaublich billigen Preise von 3,50 Mf. für diesen prächtigen Band, geziert mit einer Farbentafel, 4 Vollbildern und zahlreichen Textabbildungen ist dieses deutsche Jugendheim nicht genugsam, hauptsächlich für den Weihnachtstisch, zu empfehlen.

## Geschichte des deutschen Volkes und des deutschen Reiches von 843—1024.

Von L. D. Bröcker.

Erster Band:

Deutschland vor tausend Jahren.

Preis 1 Mf.

Zweiter Band:

Die Zeit von 883—1024.

Preis 2,40 Mf.

Historische Zeitschrift. Bd. 69. S. 3. . . . Auch dem weiteren Leserkreise, an den das Buch, abgesehen von der Selbstbefriedigung, die es seinem Verfasser hat gewähren müssen, sich anscheinend hat wenden wollen, kann es daher mit gutem Gewissen als eine hübsche und lehrreiche Schilderung zweier Jahrhunderte deutschen Lebens nur empfohlen werden.

Verlag von Appelhaus & Pfenningstorff in Braunschweig.

Unter dem Titel:

# Aus dem alten Sachsenlande.

## Vaterländische Erzählungen

von

**Hermann Tiemann**

erscheinen in dem obigen Verlage eine Reihe von geschichtlichen Erzählungen für die Jugend, welche schon bei der Ausgabe des ersten Theiles den ungetheilten Beifall aller Volks- und Jugendfreunde gefunden haben. Der als Jugendschriftsteller bekannte Verfasser hat die Absicht, die Geschichte seiner niederländischen Heimat und der angrenzenden Gebiete in anmutiger Form seinen Lesern vorzuführen, um auf diese Weise die Liebe zur Heimat und ihrer reichen Vergangenheit zu fördern und den Sinn für vaterländische Geschichte überhaupt zu wecken und zu beleben. Nach dem von dem Verfasser vorläufig aufgestellten Plane soll das Werk in sechs Theilen erscheinen. Der erste Theil behandelt die Zeit Heinrichs I. und Otto I., der zweite Theil die Zeit Lothars von Supplingenburg; der dritte Theil zeigt den Kampf der Stedingen gegen die Erzbischöfe von Bremen; im vierten giebt er ein Bild aus dem Städteleben des Mittelalters; im fünften das Reformationszeitalter und endlich im sechsten gedenkt er den Uebergang in die neuere Zeit den Lesern vorzuführen.

Bis jetzt ist erschienen:

Teil 1: Der Erbe von Stubeckshorn.

Teil 3: Der Freischöffe von Berne.

Teil 2: Die Supplingenburger.

Teil 4: Johann Vasmer von Bremen.

Teil 5: Die Wiedertäufer in Münster.

Preis für Band brosch. 1 Mk., geb. 1,25 Mark.

Als Beleg für die Aufnahme, welche „Aus dem alten Sachsenlande“ bei der Presse gefunden, nachstehend nur ein Beispiel:

**Deutsche Schulpraxis.** . . . Der Verfasser hat es verstanden, die geschichtliche Grundlage in vorzüglicher Weise für die Helden seiner Erzählung zu benutzen, und so schildert er dieselben in ihrer urwüchsigen Kraft, markig und gewaltig, wie die Zeit und die Geschichte es waren, die sie vertreten. Ein gut Stück deutscher Kultur- und Sittengeschichte ist bei der Gestaltung der einzelnen Bilder in die Erzählung verwoben, so daß auch nach dieser Seite hin das Werk als eine Bereicherung der Volksliteratur im besten Sinne bezeichnet werden kann. Wir zweifeln nicht, daß die Erzählung überall da, wo die geschichtliche Unterlage als Stoff vorhanden ist, eifrige Leser und warme Freunde finden wird und können wir das Büchlein nur angelegentlichst empfehlen. —

Von demselben Verfasser erschien:

## Am Feierabend.

Zwanzig Märchen für Herz und Gemüt.

Mit 20 Initialen und 6 Vollbildern.

Preis kartoniert 2 Mk.

Die meisten der Märchen sind Naturmärchen, sie bezeugen die innige Liebe des Verfassers für Wiese und Wald und Feld und Heide, und werden sicher, in frischem Erzählton geschrieben, in dem Gemüt der Kinder die gleiche Liebe für die Natur wecken und pflegen. Jedes Märchen ist mit einem dem Stoffe desselben entnommenen Initial geschmückt.

Außerdem zieren 6 Vollbilder das ansprechend ausgestattete Buch. „Am Feierabend“ sei nicht nur für alle Gelegenheiten empfohlen, wo das Buch der bloßen Unterhaltung allein dienen soll, sondern wo der Geber mit dem Geschenk gleichzeitig die Absicht verbindet, bildend auf Herz und Gemüt des Kindes zu wirken.

== Soeben erscheinen: ==

# MEYERS KLEINER HAND-ATLAS

zusammengestellt in

**= 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. =**

**17** Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder  
in Halbfranz gebunden 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

# BREHMS TIERLEBEN VOLKS- UND SCHULAUFGABE.

**( Zweite, neubearbeitete Auflage. )**

*Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Chromotafeln.*

**52** Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder  
**3** Halbfranzbände zu je 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

# MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

**Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.**

*78,000 Artikel und viele hundert Abbildungen, Karten u. a.*

**66** Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kreuzer oder  
**3** Halbfranzbände zu je 8 Mark = 4 Fl. 80 Kr. ●

Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte gratis.

**Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig u. Wien.**



## Ueberraschend.

schön und groß ist die Auswahl unserer Neuheiten in  
**Tuch-, Buxkin-, Kammgarn-, Cheviot-,  
Paletotstoffen, Loden- und Damentuchen.**

Wir versenden bereitwilligst

**Muster franko**

an alle Stände  
und empfehlen jedem, sich dieselben  
kommen zu lassen, da wir  
wirklich Vortheilhaftes  
bieten.

**Für 3 Mark** 1 mtr. 16cm Imitations-Kammgarn in allen  
Mode-Farben zu einem Beutelf.

**Für 3 Mark 50 Pfg.** 2 1/2 mtr. sehr schön in Anzug  
1 1/2 mtr. Gefärbtes Straps in Stoff unter-  
nehmlich zu Hosen und Westen.

**Für 4 Mark** 3 mtr. Buxkin oder Cheviot  
mit einem schönen in Anzug  
oder zu einem Winterlebensst.

**Für 7 Mark 50 Pfg.** 2 mtr. schwarzes Doppelstoff 5 malen oder  
oben zu einem Winterlebensst.

**Für 8 Mark** 2 mtr. Winterbuxkin 3/4 Anzug oder 2 1/4 mtr.  
mit Winterlebensst. 1/2 Anzug zum Paletot.

**Für 9 Mark** 2 mtr. Winterlebensst. 1/2 Anzug oder 2 1/4 mtr.  
mit Winterbuxkin 3/4 Anzug zum Paletot.

**Für 10 Mark 50 Pfg.** 3 mtr. Winterlebensst. 1/2 Anzug oder 2 1/4 mtr.  
mit Winterbuxkin 3/4 Anzug zum Paletot.

**Für 13 Mark 80 Pfg.** 2 mtr. mod. farbigen Cheviot zu einem  
eleganten Winter-Paletot.

**Für 16 Mark** 2 mtr. mod. farbigen Cheviot zu einem  
eleganten Anzug.

**Für 17 Mark 40 Pfg.** 3 mtr. Kammgarn zu einem  
eleganten Anzug.

**Für 6 Mark** 5 mtr. doppeltbreit. it.  
Damentuch in allen  
Farben zu einem  
Kleide.

**Für 9 Mark.** 5 mtr. doppeltbreit.  
Damentuch in allen  
Mod.-Farben zu  
einem Kleide.

Wir versenden jedes beliebige Maß **postfrei.**

**Euchausstellung Augsburg**  
(Wimpfheimer & Cie.)

## Gustav Störig

Braunschweig \* Kohlmarkt 15.

Papier-

und Schreibwaarenhandlung.

Lager sämtlicher Schulartikel.

Spezialität in Mal- und Zeichenutensilien.

3u

## Christbaumverlosungen

passende Artikel in größter Auswahl liefert  
und versendet auf Wunsch zur Auswahl in  
den Preislagen 10, 20, 25, 30, 40, 50 und  
75 Pfg. u. f. w.

Christbaumschmuck äußerst billig.

**Werner Siebers.**

Braunschweig, Sonnenstraße 3.

## Für Handarbeitslehrerinnen.

Canavas-Gegenstände zum Ausnähen,  
als Zeitungsmappen, Uhrhalter, Lampenteller,  
Kartentäfelchen, Lezeichen, Körbchen, Haus-  
legen, Blumentopfschalen, Photographierahmen  
u. f. w. liefert billigt

**Werner Siebers,**

Braunschweig,

3 Sonnenstraße 3.

Auswahlendungen stehen gern zu Diensten.

## Emailmalerei.

Gegenstände zum Bemalen sowie Farben  
und Vorlagen, Pinsel etc. versendet

**Werner Siebers,**

Braunschweig,

3 Sonnenstraße 3.

Für die Herren Lehrer 10% Rabatt.

Pfarrer, Lehrer, Beamte etc. empfehlen aller-  
orten den vorzüglichen **Holländ. Tabak**  
bei **B. Becker in Zeelen a. S.** 10 Pfund  
lose im Beutel 8 Mk. franco.

**Pianos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarrabatt.

Alle Vorthelle. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen,

größtes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

— **Rehtes Tausend!** —

== **Für Weihnachten!** ==

In meinem Verlage erschien und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit:

**70** der schönsten

== **Weihnachts-Lieder** ==

und Kindergebete

nebst zwei Weihnachtsgeschichten

von Karl Ludwig.

— Mit 2 Holzschnitten. —

10. Tausend. — Preis 60 Pfg.

**Heuser's Verlag** (Louis Heuser) in **Neuwied**.

**Hiermit**

mache ich die Lehrwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. **amerikanische Cottage-Orgeln** aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die werthen ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafteste und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise (Pianinos von 350 Mk. an) notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenrsten Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen mindestens ebensoviel, in den meisten Fällen sogar mehr Provision als jede andere Fabrik.

Hochachtungsvoll

**August Roth**, Pianofortefabrikant  
in **Sagen i. W.**

**EMMER-**

**Pianinos** von 440 Mark, **Harmo-**  
**niums** von 90 Mark an, und **Flügel**,  
10jährige Garantie. Abzahlung gestattet.  
Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen-  
dung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.  
Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

**Pianinos**

Weidenslaufer,  
Fabrik: Berlin  
Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermässigung.  
Illustrierter Preiscourant gratis.

Von vielen Reg.- und Schulbeh. empfoh-  
lener mattschw., rasch trocknender **Schultafel-**  
**Lat.**, Mk. 5,50 per Krug mit Linienlad.  
L. V. Hussong, Zweibrücken (Pfalz).

**Gustav Störig**

Braunschweig, Kohlmarkt 15.

**Illustriertes Kriegsspiel**

vom Lehrer **Oscar Böttcher**, Berlin.

Preis **3 u. 5 Mk.**

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firmen **Alexander Köhler** in **Dresden**, **E. Morgenstern** in **Breslau** und **August Helmich** in **Bielefeld**, sowie von **Theodor Eckart** in **Nörten** und von der **Aus-**  
**steuerkasse deutscher Lehrer** in **Berlin** empfehlen wir unsern geehrten Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in **Braunschweig**, **Spielmannstr. 17**  
**Appelhans & Pfenningsdorff** (vorm. **Bruhn's Verlag**) in **Braunschweig**, **Wilhelmthorprom. 3.**

**Buchdruckerei von Appelhans & Pfenningsdorff** in **Braunschweig**.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— Künster Jahrgang. —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Dezember.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie  
Einsendung des Betrages erfolgt postfreie  
Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Entwurf eines Lehrplans der sechsstufigen unteren Bürgerschulen zu Braunschweig in der Geschichte. — Aus dem Herzogtum. — Vereinsversammlungen. — Personalsnachrichten. — Bücherchau. — Anzeigen.

Das Neue Braunschweigische Schulblatt

beschließt mit der heutigen Nummer seinen fünften Jahrgang. Es ist entschieden dafür eingetreten, daß die erprobten Ergebnisse der Schulwissenschaft und der Schulverwaltung auch unserm heimatlichen Schulwesen zugute kommen, und das letztere im Zusammenhange mit dem großen Ganzen bleibe. Zugleich hat es die berechtigten Eigentümlichkeiten unseres Schulwesens vertreten und ist für die Berufsgenossen das einigende Band und die treibende Kraft, das Spiegelbild ihrer Stimmungen und Bestrebungen geworden.

Wir danken unseren treuen Freunden für ihre rege Mitarbeit an dem Blatte, bitten um fernerweitige Förderung desselben und versprechen, nach dem Maße unserer Kraft auch fernerweit für Hebung der deutschen Volksschule und für Förderung der berechtigten Interessen ihrer Lehrer thätig sein zu wollen. Hoffentlich werden sich zu unseren alten, treuen Mitarbeitern und Freunden mehr und mehr neue hinzugesellen.

Wir bitten die geehrten Abnehmer, die Bestellung auf den neuen 6. Jahrgang baldigst bewirken zu wollen.

Schriftleitung und Verlagsbandlung  
des  
Neuen Graunschweizischen Schulblatts.

## Entwurf

### eines Lehrplans der sechsstufigen unteren Bürgerschulen zu Braunschweig in der Geschichte.

Der Geschichtsunterricht soll die Kinder nicht nur mit den hervorragendsten geschichtlichen Persönlichkeiten und Ereignissen, sondern auch mit den bedeutungsvollsten Zuständen und Verhältnissen des deutschen Volkes und des Heimatlandes in Vergangenheit und Gegenwart bekannt machen. Er soll die Liebe zum Vaterlande, zu der Heimat und zu den Mitmenschen fördern, mit Ehrfurcht gegen Gott und die sittliche Weltordnung erfüllen, für das religiös-sittliche Leben reiche Anregung und Nahrung gewähren und zu einem richtigen Verständnisse der Gegenwart den Grund legen. Namentlich wird die Behandlung der neuern und neuesten Zeit auf der Oberstufe reichliche Gelegenheit zu dem Nachweise bieten, daß eine gesunde Entwicklung der Gesamtheit von der ernsten und besonnenen Arbeit des Einzelnen an sich selbst abhängt, daß die Reichs- und Landesregierung von jeher der gesamten Bevölkerung, vor allem der arbeitenden, in gleicher Weise Schutz und Förderung ihres leiblichen und geistigen Wohles haben angedeihen lassen, und daß nur unter dem Schutze und der Fürsorge eines geordneten Staatswesens Sicherheit und Wohlergehen zu erwarten sind. Diejenigen Bestrebungen, welche die leibliche und geistige Not in unserem Volke zu lindern und zu beseitigen vermögen, sind ganz besonders zu berücksichtigen.

In den drei ersten Schuljahren bereiten der heimatskundliche Unterricht, Sagen und einfache geschichtliche Erzählungen auf den Geschichtsunterricht vor. Außer den mannigfachen heimatlischen Stoffen sind geeignete Quellschriften, geschichtliche Gedichte, angemessene Abschnitte des Lesebuches und gute Abbildungen thunlichst heranzuziehen.

Der Unterricht wird ausschließlich in der Form von Lebensbildern erteilt, welche auf jeder folgenden Stufe sich allmählich erweitern. Die jedesmalige Behandlung der Stoffe muß aber dem Standpunkte der Klasse entsprechen. Die Stoffe werden nicht nur auf dem Wege des Vorerzählens und des nachfolgenden Nachlesens im Realienbuche, sondern auch auf dem Wege des darstellenden, entwickelnden Unterrichts verarbeitet. Kriege- und Schlachtengemälde sind zu unterlassen, die Namen und Jahreszahlen auf das äußerste Maß zu beschränken. Die kurz zu haltende Beschreibung des Schauplatzes der Ereignisse gehört in die Vorbereitung.

Die vaterländischen Gedenktagfeiern finden, soweit ihnen nicht besondere Schulfeiern gewidmet werden können, in der nahegelegenen Geschichtsstunde ihre Würdigung.

### 3. Klasse. 2 Stunden.

Unterrichtsbuch: Rahmeyer und Schulze, Ansch.-ausf. Realienbuch, kleine Ausgabe für Braunschweig.

1. Wilhelm II.: Erste Jugend, auf der Schule, als Soldat, in seiner Familie.

2. Kaiser Friedrich: Jugend, Vermählung, Herzengüte und Poesie, im Kriege, Krankheit und Tod.

3. Wilhelm I.: Jugend, Kaiserin Augusta, als Regent, Ursache des deutsch-französischen Krieges, Errichtung des deutschen Reiches, Wilhelms I. Persönlichkeit und Ende.

4. Land, Lebensweise, Wohnung, Beschäftigung und Religion der alten Deutschen. Sagen der Heimat. Siegfried.

5. Hermann, der Befreier der Deutschen.

6. Einführung des Christentums in Deutschland. Bonifatius.

7. Karls des Großen Persönlichkeit, Lebenszüge, Sachsenkrieg, Ausdehnung des Reiches, Kaiserkrönung, Ende.

8. Die Gründung der Stadt Braunschweig. 9. Heinrich I.: Am Vogelherde, Einfall der Ungarn, Städtebau, Reiterei, Sieg über die Ungarn. 10. Heinrich der Löwe: Sein Standbild, Fürsorge für die Hauptstadt, Wallfahrt, Tod. 11. Kaiser Friedrich I.: Kreuzzug, im Kyffhäuser, Tod. 12. Die Stadt Braunschweig vor 500 Jahren: Bauart, Wehr und Waffen, am Abend, Handel und Wandel, Straßen. 13. Doktor Martin Luther: Jugend, auf der Universität, im Kloster, Tegel, die 95 Thesen, in Worms, auf der Wartburg, Familienleben und Tod. Braunschweigische Luthersagen. 14. Der dreißigjährige Krieg: Veranlassung, Lutter a. B., Wallenstein, Gustav Adolf, Magdeburg, Gustav Adolfs Siegeszug, Tod, Friede. Zustände im braunschw. Lande. 15. Friedrich der Große: Wer er war, Jugendzeit, Versöhnung mit dem Vater, Ursache der schlesischen Kriege, Prag, Kollin, Kottbus, Leuten, Friedrichs Persönlichkeit und Lebensweise, Gerechtigkeit, die letzte Regierungszeit. 16. Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise: Gena und Auerstedt, Tod Karl Wilhelm Ferdinands, Flucht der Königin, Tilsit, Luise stirbt. Friedrich Wilhelm, der schwarze Herzog (in der westfälischen Zeit, in der Heimat, Opper, England, Treue), Zug nach Russland, Erhebung, Blücher, Kottbus, Leipzig, Paris, Napoleons Rückkehr, Vigny, Belle-Alliance; Herzog Friedrich Wilhelm fällt, Friede. 17. Kurze Wiederholung der ersten drei Kaiser.

Jahreszahlen: 9. 755. 800. 933. 1190. 1195. 1483 10. November, 1517 31. Oktober, 1546 18. Februar. 1618—1648. 1631. 1632. 1740—1785. 1757. 1806. 1807. 1812. 1813. 1815. 1861—1888. 1870. 1871 1. September. 1888 9. März — 15. Juni, 1859 27. Januar.

## 2. Klasse. 2 Stunden.

Unterrichtsbuch: Rahmeyer und Schulze, Ansch.-ausf. Realienbuch, große Ausgabe für Braunschweig.

1. Unsere Vorfahren, die alten Deutschen: Tugenden und Laster, Erziehung, Volkseinteilung, Kriegsführung, Erinnerungen an die heidenische Zeit unseres Landes. 2. Hermann: Macht und Ausbreitung des römischen Reiches zu Christi Zeit, römische Niederlassungen in Deutschland, Einfluß Roms und römische Kultur. 3. Die Völkerwanderung und die Hunnenschlacht 451; braunschw. Sagen. 4. Das Frankenreich: Lehnswesen, Hausmeier. Wihamed. 5. Wie Karl der Große das Reich verwaltete. 6. Die Brunonen. 7. Heinrich I. Abstammung, Wiederherstellung der Reichseinheit. 8. Otto I.: Wahl, Adelheit, Vechfeld, Hermann Billung. 9. Der erste Kreuzzug: Die Ritterorden, Einfluß der Kreuzzüge auf die gesamte Kulturentwicklung. 10. Heinrich der Löwe: Seine Verechtung, Jugend, Unterwerfung der Wenden. 11. Friedrich I. Persönlichkeit, Kaiser und Papst, Kriege in Italien, Heinrich der Löwe (Widerstand und Versöhnung). 12. Ritterleben im Mittelalter, auch in Braunschweig. 13. Rudolf von Habsburg. 14. Sitten und Sitten in Braunschweig, Hansa. 15. Schießpulver, Buchdruckerkunst, Spinnrad. 16. Luther sagt sich vom Papste los, Reise nach Worms, Augsburger Glaubensbekenntnis, Melanchthon. 17. Herzog Heinrich Julius im Kampfe mit der Stadt Braunschweig. 18. Der böhmische Krieg, Niederlage der Protestanten, Restitutionsedikt, Wallenstein wird abgesetzt und sein Tod, Folgen des Krieges. 19. Der große Kurfürst: Sein Land, Jugend, Rettung seines Landes, Einfall der Schweden, Fehrbellin, Frieden. 20. Friedrich der Große: Ansprüche auf Schlesien, die ersten beiden Kriege, Zorndorf, Hochkirch, Kunersdorf, Vignitz, Torgau, der Friede. Seidlitz, Bietzen. 21. Herzog Karl Wilhelm Ferdinand:

Im 7 jährigen Kriege, als Regent, als Heerführer in Frankreich. 22. Der Krieg 1806: Rheinbund, Auflösung des deutschen Reiches, Kriegserklärung und Niederlage, Mutlosigkeit und Treue. 23. Die Schlacht bei Leipzig. 24. Wilhelm I.: Jugend, als Soldat, in seiner Familie; als König (Krönung, das Heer), 1864, 1866, 1870 (Ursache und Rüstung, Bionville, Marslatour, Metz, Sedan, Kaiserreich); aus seinem Leben. 25. Kaiser Friedrich. 26. Kaiser Wilhelm II.: Jugend, Vermählung, Thronbesteigung. 27. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig.

Jahreszahlen: 375. 500. 622. 732. 752. 768—814. 955. 1099. 1152—1190. 1273 — 1291. 1440. 1492. 1521. 1530. 1605. 1640 — 1688. 1756 — 1763. 1758—1760. 1780—1806. 1804. 1864. 1866. 1871 18. Januar.

## 1. Klasse. 2 Stunden.

### 1. Einjähriger Kursus.

Unterrichtsbuch: wie in der 2. Klasse.

1. Die ersten Ansiedlungen in Dorf und Stadt, Totenbestattung. 2. Der Zerfall des Reiches nach Karl dem Großen. 3. Das Klosterwesen in unserer Heimat. 4. Altdeutsche Volksrechte. 5. Otto I. befestigt und dehnt die kaiserliche Macht aus, als römischer Kaiser. 6. Heinrich IV. 7. Kaiser Lothar. 8. Das letzte Ringen Heinrichs des Löwen gegen den Kaiser und sein Tod. 9. Kaiser Otto IV. 10. Braunschweig wird ein Herzogtum. 11. Deutsche Städte im Mittelalter. 12. Recht und Gesetz im Mittelalter. 13. Heren und Herenprozesse, auch in Braunschweig. 14. Soldatenleben im Mittelalter. 15. Entdeckung von Amerika. 16. Kaiser Max. 17. Huß. 18. Der Bauer im Mittelalter. 19. Herzog Heinrich der Jüngere und die Einführung der Reformation in Braunschweig. 20. Herzog Julius und die Reformation. 21. Die Herzöge von Braunschweig im Kampfe mit der Hauptstadt. 22. Die letzten Jahre des 30jährigen Krieges, Zustände in den braunschw. Landen. 23. Herzog August der Jüngere. 24. Die Gründung der Mark Brandenburg und der erste Hohenzoller in der Mark. 25. Der große Kurfürst als unabhängiger Herr von Preußen, Kolonie in Afrika, als Landesvater und Christ (Sorge für den Landbau, Hebung der Städte, Kanalbau, Begründung der Post, stehendes Heer, Aufnahme der französischen Evangelischen, das Waisenhaus in Oranienburg und Luise Henriette). 26. Friedrich I. von Preußen: Streben nach der Königskrone, Bauten in Berlin, die Franzeschen Stiftungen in Halle a. S., Akademie der Wissenschaften. 27. Friedrich Wilhelm I.: Seine Eigenart, Aufnahme der Salzburger, als Landesvater, Hebung der Volksbildung, Schulzwang, das große Militär-Waisenhaus, Charité. 28. Friedrich der Große: Seine Vermählung, Herzöge Karl und Ferdinand von Braunschweig (Minden), Tod des Herzogs Leopold, erste Teilung Polens, als Landesvater (Anlage neuer Dörfer, Entwässerung des Warthe-, Nege- und Oderbruches, Kanalbauten, Kartoffelbau und Seidenzucht, Porzellan-Manufaktur, Seehandlung, Kolonisten, Schulbildung). 29. Deutsche Fürsten, Heer, Bauern und Bürger am Ende des 18. Jahrhunderts. 30. Die französische Revolution. 31. Das Schildentmal zu Braunschweig. 32. Neugestaltung des preussischen Staates unter Friedrich Wilhelm III.: Aufhebung der Gutsunterthänigkeit, Städteordnung, allgemeine Wehrpflicht, Ackerbau und Gewerbe, Chausseen, Eisenbahnen, Zollverein, Bildungsanstalten, Union, Gustav-Adolf-Verein. 33. Friedrich Wilhelm IV.: Jugend, Verfassung, 1848, Ablehnung der Kaiserwürde, Eisenbahnen, Telegraphen, Fabrikthätigkeit, Kunst und Wissenschaft. 34. Herzog Wilhelm von Braunschweig. 35. Kaiser Wilhelm I.: Krieg 1870—71, Verfassung des norddeutschen Bundes und des deutschen Reiches, einheitliche Maße, Gewichte, Münzen, Gerichtsverfassung, Heer, Kolonien, Kranken-, Alters- und Unfall-Versicherung; die Bestrebungen der Kaiserin Augusta. — Die Thätigkeit der erbarmenden, rettenden und bewahrenden christlichen

Liebe: Gemeinde-Diafonie, Kranken- und Armenpflege, Sommerpflege fränklicher armer Schulkinder, Knabenhorte, Kinderbewahranstalten, Rettung verwahrloster Kinder, Sonntagschulen, Jünglings- und Gesellenvereine, Herbergen zur Heimat, Wägedeheime, Diakonissenanstalten, Besserung entlassener Sträflinge u. a. 36. Kaiser Friedrich: Kunstgewerbe, Fortbildungsschulen. 37. Kaiser Wilhelm II.: Hort des Friedens, Fürsorge für alle Bedrängten; Heer und Flotte, Alters- und Invalidenversicherung, Kolonien, Helgoland, Nord-Deutscher Kanal. 38. Prinz Albrecht als Herrenmeister des Johanniterordens.

## 2. Zweijähriger Kursus.

1. Jahr: Die alten Deutschen, Hermann, Völkerwanderung, die ersten Ansiedelungen, Frankenreich, Christentum in Deutschland, Karl der Große, Klosterwesen, altdeutsche Volkrechte, Brunonen, Heinrich I., Otto I., Heinrich IV., der erste Kreuzzug, Lothar, Heinrich der Löwe, Friedrich I., Otto IV., Braunschweig ein Herzogtum, Ritterleben, Rudolf von Habsburg, Braunschweig und andere Städte im Mittelalter, Recht und Gesetz, Herren und Herrenprozesse, Erfindungen, Entdeckung Amerikas, Max I., Huß, Luther, der 30jährige Krieg, Friedrich der Große, Friedrich Wilhelm III. und Luise, 1806, Tilsit, Luises Tod, Friedrich Wilhelm von Braunschweig, 1813, 1815, Wilhelm I., Kaiser Friedrich und Wilhelm II. in aller Kürze.

2. Jahr: Hermann, Völkerwanderung, Einführung des Christentums, Karl der Große, Heinrich I., Otto I., Heinrich IV., Heinrich der Löwe, Friedrich I., Rudolf von Habsburg, Braunschweig und andere Städte im Mittelalter, Recht und Gesetz, Herren und Herrenprozesse, Erfindungen und Entdeckungen, Soldatenleben, Max I., Huß, Luther, Bauern im Mittelalter, Heinrich der Jüngere, Julius, die Herzöge im Kampfe mit der Hauptstadt, der 30jährige Krieg, August der Jüngere, Gründung der Mark Brandenburg und die Hohenzollern, der große Kurfürst, Friedrich I., Friedrich Wilhelm I., Friedrich der Große, Deutschland am Ende des 18. Jahrhunderts, die französische Revolution, Friedrich Wilhelm III. und Luise, Freiheitskriege, Friedenszeit, Friedrich Wilhelm IV., Herzog Wilhelm, Wilhelm I., Kaiser Friedrich, Wilhelm II., Prinz Albrecht. —

Jahreszahlen: 843—911. 919—1024. 1024—1125. 1077. 1038—1254. 1139—1195. 1415. 1438—1806. 1453. 1493—1519. 1514—1568. 1568—1589. 1555. 1635—1666. 1671. 1675. 1681. 1701. 1713—1740. 1789. 1797—1840. 1840—1861. 1884 21. Oktober. 1885. G. Scharfsmidt.

## Aus dem Herzogtume.

**xx. Braunschweig.** In welchem Umfange und in welcher Weise unser neues Lesebuch die Heimat berücksichtigt, möge aus folgender, den Teilen 2—4 entnommener Uebersicht ersieht werden: a. Geschichte: Otto der Erlauchte. Heinrich der Löwe und die Stadt Braunschweig. Der Löwe zu Braunschweig. Aus der Jugendzeit des Herzogs Julius. Herzog Heinrich Julius und die Stadt Braunschweig. Der Tod des Herzogs Leopold. Leutseligkeit des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand. Ein richtiges Wort (aus der westf. Zeit). Friedrich Wilhelm in Braunschweig während seines Zuges von Böhmen zur Nordsee. Friedrich Wilhelm, der schwarze Herzog; ein Lebensbild. Friedrich Wilhelm im Herzogl. Waisenhaus zu Braunschweig. Ein Stücklein von unsern Husaren 1870. Leutseligkeit des Prinzen Albrecht. b. Sagen und Kulturgegeschichtliches: Die Sage von Heinrich dem Löwen. Hadelberg. Die Kinder aus dem Burgberge. Jungfrau Ilse. Die Rosttrappe. Zwerge im Kellberge. Willgis

Asseburg. Der Bettelknabe von Venedig. — Morgenspaziergang durch Braunschweig im Mittelalter. Andenken an Luther in der Bibliothek zu Wolfenbüttel. Die tausendjährige Jubelfeier der Stadt Braunschweig. Helmstedt. c. Erdkundliches: Der Elm und seine Umgegend. Die Oker. Die Bode. Beschäftigung der Harzbewohner. Wie der Vater Brocken für sein Land sorgt. Von Braunschweig nach Holzminden. Im Weertthale.

**Braunschweig.** Im vorigen Jahre sandte die Schulverwaltung Londons eine Abordnung hierher, um von der Einrichtung der hiesigen Hülfschule Kenntnis zu nehmen. Darauf wurden unter der Schulljugend Londons Erhebungen auf geistige Schwäche angestellt und 6500 schwachbefähigte Kinder aufgefunden. Infolgedessen wurden daselbst zunächst drei Schulen für schwachbefähigte Kinder errichtet.

**Braunschweig.** Der Behaim'sche Globus (vergl. N. Braunschw. Schulblatt Nr. 22—23) befindet sich gegenwärtig, wie Herr Stadtdiivar Mummehoff mir mitzuteilen die Güte hatte, im Besitze der Familie v. Behaim-Schwarzbach und ist in deren Hause Regibienplatz Nr. 15 zu Nürnberg aufgestellt. Derselbe wurde ursprünglich mit andern Kostbarkeiten, Gemälden etc. in der sogenannten oberen Regimentalkube des dortigen Rathhauses und später in der Stadtbibliothek daselbst aufbewahrt. Ob der Globus, der ursprünglich Eigentum der Stadt Nürnberg war, späterhin durch Kauf oder auf anderem Wege in den Besitz der Behaim'schen Familie gelangt ist, hat bis jetzt nicht festgestellt werden können. Die neuerdings durch die Zeitungen gehende Nachricht, der Behaim'sche Globus werde zur Weltausstellung nach Chicago geschickt werden, bewahrt sich übrigens nicht; wie Herr Archivar Mummehoff aus zuverlässigster Quelle erfährt, kommt der Globus nicht nach Chicago.

Fr. Boffe.

**Berufsverein Calvörde.** Versammlung am 3. Dezember. Nach einer begrüßenden Ansprache seitens des Vorsitzenden, Rektor Regener, machte derselbe Mitteilung über eine von Jul. Beeger herausgegebene Schrift, die Comeniusstiftung in Leipzig betreffend. Die Schrift giebt Nachricht über Zweck, Gründung, Inhalt, Unterbringung, Verwaltung u. s. w. dieser Sammlung aller pädagogischen Schriften aus Vergangenheit und Gegenwart, soweit sie bisher mit verhältnismäßig geringen Mitteln und als Geschenk zu erlangen waren, und sucht Interesse dafür zu erwecken und zu fördern. Auch hier will man der guten Sache zu dienen suchen. Sodann teilte der Vorsitzende noch die von ihm aus den Schulkarten zusammengestellte Schilderung der Entwicklung unseres heimischen Schulwesens im Laufe dieses Jahrhunderts mit, welche mit vielem Interesse entgegengenommen wurde.

In der nächsten Versammlung wird Koll. Köner, Zobenitz, über den Unterricht in der vaterländischen Geschichte sprechen.

G.

### Bereinsversammlungen.

**Kreislehrerverein Braunschweig (Land)** nächste Versammlung am 28. Dezember, vormitt. 11 Uhr, im Wilhelmsgarten zu Braunschweig. Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Der Lehrer in seiner außerdienstlichen Thätigkeit. Ref.: Kürschiede. 3. Ueber ein Lesebuch für die braunschweigischen Landschulen. Ref.: Bornmann.

### Personalnachrichten.

Bestellt ist: Der bisherige Hülfslehrer Friedrich Gewehr als Lehrer an der Bürgerschule zu Holzminden. Verstorben ist: Der Schullehrer, Opfermann und Organist Eppers zu Abbenrode.



## Bücherschau.

**Taschen-Notiz-Kalender für das Herzogtum Braunschweig 1893. Ausgabe für Lehrer.** Mit einer Eisenbahnkarte von Deutschland und einer Spezialkarte von Braunschweig. Braunschweig, Appelhans & Pienningstorff. Preis gebunden 1 Mk.

Ein in dem Lehrerkreise unseres Landes wegen seiner durchaus praktischen Anordnung und Reichhaltigkeit sehr beliebt gewordener Kalender stellt sich auch dieses Jahr, mit allen früher gern anerkannten Vorzügen versehen, rechtzeitig ein und bietet sich als täglicher Begleiter der Kollegen für das kommende Jahr an.

Aus dem reichhaltigen Inhalt führen wir an: Kalender-Notizen, Kalendarium mit Gedenktagen aus der allgemeinen und braunschweigischen Geschichte, Notiztafel für Adressen, Einnahme- und Ausgabe-Tabellen, Satzungen und Geschäftsordnung des L.-L.-Vereins, Verzeichnis der Vorstehenden der Kreis- und Bezirksvereine, Satzungen des Fest-Vereins, Schülerverzeichnis, Stundenpläne, Statistisches über Braunschweig (Staatsministerium, Hofstaat, Militär-Etat, Justizverwaltung, Finanzverwaltung, Geistliche Behörden, Bildungs-Anstalten u. s. w. meist mit Angabe der Gehälter), Messen und Märkte im Herzogtum und in den wichtigsten Nachbarorten, Verzeichnis der im Umkreise von 10 Meilen von Braunschweig bestehenden Postanstalten, Personengeldsätze bei der Post, Droschken- und Dienstmann-Tarif, Billetpreise der Landeseisenbahn, Koupébillets, Preise der Fahrarten von Braunschweig nach sämtlichen Orten des Herzogtums und nach den bedeutenderen Plätzen Deutschlands und des Auslandes, Genealogie, Statistische Notizen über das deutsche Reich, Münz-, Längen- und Gewichts-Tabellen, Verwandlung alter und neuer Maße, Posttarif, das Wichtigste aus der Gewerbeordnung, Anweisung, betr. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, das Wichtigste aus dem Reichs-Krankegesetz, Geschäfts-Anzeigen und Firmen. Für tägliche Notizen ist  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{3}$  S. großer Raum bemessen; auch sind 3 Bogen reines Papier mit eingefügt. Manches fanden wir in diesem Kalender, was uns nicht leicht zugänglich ist, namentlich die reichhaltigen Zusammenstellungen über die Verwaltung und die Behörden unseres Landes, welche von dem Statistischen Bureau nach den besten Quellen geliefert wurden. — Auf Grund mehrjährigen Gebrauches können wir den Kalender seines handlichen Formates, seiner großen Reichhaltigkeit, seiner praktischen Gestaltung und seines billigen Preises wegen (190 Seiten, 2 Karten, gebunden, mit Leinwand versehen, 1 Mk.) aufs wärmste empfehlen.

**Das Kreuz im deutschen Walde.** Geschichtliche Erzählung von Reinhold Bachmann. Illustriert vom Maler G. H. Walther. Dresden-Leipzig. Verlag von Alexander Köhler. 166 S. Preis geb. 1 Mk.

Vorliegende Erzählung bildet den 4. Band der Sammlung von Bildern aus der deutschen Geschichte, welche unter dem Gesamttitel „Aus unsrer Väter Tagen“ in der Form freierfunder Erzählungen bedeutende Perioden aus der Geschichte des deutschen Volkes behandeln. Während die 3 ersten Bände sich mit den Kriegen zwischen Germanen und Römern, den deutschen Götterglauben und den Ereignissen der Völkerwanderung beschäftigen, schildert der 4. Band die Missionstätigkeit des Bonifatius in Deutschland und insbesondere die Belehrung des jungen thüringischen Erzbischofs Arnold, seines Vaters Nioth, seiner Mutter Hildegard und seiner Verwandten zum Christentum, während die alte Großmutter Guntrud dem alten Glauben treu bleibend erklärt, sie brauche keine neuen Götter, für sie seien die alten gut genug, auch wolle sie nach ihrem Tode nicht in den Christenhimmel, da ihr verheirateter Gatte auch nicht dort sei. Das anziehend und mit Sachkenntnis geschriebene Büchlein eignet sich für Jugend- und Volksbibliotheken.

**Aus allen Jahrhunderten.** Historische Charakterbilder für Schule und Haus, zusammengestellt und herausgegeben von Dr. Werra, Gymnasiallehrer in Münster i. W., und Dr. Wacker, Gymnasiallehrer in Aachen. II. Band, das Mittelalter. Mit 5 Vollbildern und 57 Illustrationen im Text. III. Band, neuere Zeit. Mit 2 Vollbildern und 52 Illustrationen im Text. Münster i. W. Heinrich Schöninghs Verlag. Preis jedes Bandes von 260 S. bzw. 294 S. eleg. geb. 5 Mk.

Der 2. und 3. Band des vorliegenden Werkes verdienen dasselbe günstige Urteil, welches wir bereits früher über den 1. Band (Altertum) desselben ausgesprochen haben. Die Verfasser haben aus den Werken von 53 unserer besten neueren Geschichtsschreiber (Arnold, Biedermann, Buchner, Curtius, F. Dahn, Dümmler, Dunder, Ebers, Ebert, Fülle, Freytag, Friedländer, Ganssen, Geyger, Gieseler, Gintely, Häusser, Huber, Junc, Jacobs

Jäger, Janssen, Kaulen, Lesmann, Lübke, Mailath, Maurenbrecher, Maurer, Mommsen D. Müller, Niebuhr, R. v. Norden, Peschel, Peter, Philippsen, Pierson, Prutz, L. v. Ranke, F. v. Raumer, W. Richter, Riezler, S. Ruge, Schloffer, Schilling, Schwieger, Stadel, Teuffel, G. v. Treitschke, F. Voigt, B. Volk, J. B. Weiß, Fr. Willen) besonders typische und charakteristische Abschnitte, welche die Höhepunkte der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit bezeichnen oder die politische, kirchliche, künstlerische, geistige, sittliche und wirtschaftliche Fortbildung derselben in bedeutender Weise kennzeichnen, mit sicherem Blick und pädagogischem Takte ausgewählt und in 3 stattlichen Bänden zusammengestellt. Ungern vermiesen wir in der stattlichen Reihe der historischen Klassiker, aus deren Schriften Proben geboten sind, die Namen Friedrich v. Gr., Droysen, Mommsen, Oden, Sybel und Verh. Auf religiösem und politischem Gebiete ist thöricht alles vermieden, wodurch Anhänger verschiedener Richtungen verletzt werden können, wenigstens aus den für die Reformationsgeschichte ausgewählten Abschnitten hervorgeht, daß die Herausgeber Katholiken sind. In Band 3, S. 15 sollten indes die Sätze gestrichen werden: „Luthers Lehre von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben gab der Revolution ihr ideales Recht. Wenn nur der Glaube an Christus half, wozu dann Gelübde, wozu Klöster, wozu irdische Güter der Kirche? Wie angenehm tönte diese Lehre ins Ohr des verarmten Adels, der küstern nach dem Reichtum der Klöster und Stifte ausschaut!“ Die Illustrationen sind meist trefflich ausgeführt, nur den Herzog Ferdinand von Braunschweig erkennt man auf dem Bilde Band III S. 141 nicht wieder. Druck und Papier sind gut, und der Einband ist elegant und geschmackvoll, so daß sich das Werk, dessen Bände einzeln zum Preise von 5 Mk. käuflich sind, vortrefflich zu Festgeschenken eignet. Es sei Lehrern zur Vorbereitung für den Geschichtsunterricht und als erfrischende historische Lektüre, sowie auch reiferen Schülern bestens empfohlen.

ss.

**Christoph Kolumbus und die Entdeckung Amerikas.** Nach den besten Quellen bearbeitet von W. Hering. Mit 10 Abbildungen und einer Karte. Hannover-Linden. Verlag von Manz & Lange. 1892. 64 S. Preis 1 Mk.

Das Büchlein schildert in 12 Abschnitten die Welt (soll wohl heißen unsere Kenntnis von der Erde) vor Kolumbus, das Jugendleben desselben, seinen Aufenthalt in Portugal und Spanien, sein Verhältnis zu seinen wissenschaftlichen Vorarbeitern, seine vier Weltfahrten, sein Lebensende, sowie die wirtschaftliche Bedeutung der Entdeckung Amerikas für die alte Welt. Der Verfasser hat die einschlägigen Arbeiten von Humboldt, Peschel und Ruge gewissenhaft benutzt und ein recht klar und übersichtlich geschriebenes historisch getreues Lebensbild des Kolumbus geliefert, das der reiferen Jugend zu empfehlen ist. Bei einer etwaigen neuen Auflage würde der Verfasser indessen gut thun, das Material an Namen und Zahlen etwas zu beschränken und das erzählende und schildernde Element nach den von Don M. J. von Navarrete veröffentlichten Briefen und Berichten des Kolumbus (Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung 1890) noch mehr hervortreten zu lassen. Uebrigens ist San Domingo nicht 1790 an Frankreich gekommen (S. 59), sondern in dem am 22. Juli 1795 zwischen Spanien und Frankreich abgeschlossenen Frieden zu Basel, und erst am 19. Januar 1796 wurden die Gebeine des Kolumbus in der Kathedrale zu Habana auf Kuba beigesetzt.

ss.

**Geschichtsbilder.** Hilfsbuch für den ersten Unterricht in der deutschen Geschichte von Albert Richter. Zweite Auflage. 116 S. Preis geb. 1 Mk. Leipzig 1892. Verlag von Richard Richter.

Das Büchlein enthält folgende 15 Geschichtsbilder: Die alten Deutschen. Das Christentum bei den Deutschen. Karl d. Gr. Heinrich I. Der erste Kreuzzug. Friedrich Barbarossa. Ritterleben im Mittelalter. Rudolf von Habsburg. Die deutschen Städte im Mittelalter. Die Erfindung der Schießgewehre und der Buchdruckerkunst. Martin Luther. Der 30jährige Krieg. Friedrich d. Gr. Die Befreiungskriege. Der Krieg 1870—1871. — Die Darstellung ist schlicht und einfach, klar und verständlich, streng sachlich und sprachlich abgerundet. Namen und Zahlen sind auf das geringste Maß beschränkt; von letzteren sollen nur 30 eingepreßt werden. An geeigneten Stellen sind Abschnitte aus Quellenstücken und historische Gebichte eingeflochten. Die Quellenstoffe könnten hier und da wohl noch gekürzt und in sprachlicher Hinsicht mit schonender Hand umgeformt werden. Auf die Kulturgeschichte ist allenthalben thöricht Rücksicht genommen. Uebrigens ist die Stadt Braunschweig nicht erst im 10. Jahrhundert entstanden (S. 59), sondern ihre Anfänge reichen bereits bis in das 9. Jahrhundert zurück, auch ist es nicht aus der Burg Altenief hervorgegangen, sondern das Dorf Altenief oder Brunsief (Brunonis vicus) ist unter dem Schutze der Burg Dankwarberode entstanden. Das Richtersche Werkchen ist keine Dinkendware, sondern erhebt sich nach Anlage und Ausführung weit über die meisten Schriften ähnlicher Art; auch Druck und Ausstattung sind gut.

ss.

**Bilder aus der brandenburgisch-preussischen und deutschen Geschichte** nebst einem Vorcurfus von R. Hesse, Seminarlehrer. Hannover, Verlag von C. Meyer. 68 S. Preis 50 Pfg.

Die in dem Vorcurfus gebotenen Belehrungen über Familie und Staat, Staatsverwaltung und Heereseinrichtungen sind an und für sich zweckmäßig, doch sollten dieselben im Anschluß an konkrete Erscheinungen des geschichtlichen Lebens gegeben und späterhin übersichtlich zusammengefaßt werden. Die Abschnitte über Adalbert von Prag und den deutschen Ritterorden hat der Verfasser wohl mit Rücksicht auf seine engere Heimat (Marienburg) in diesem Umfange dargestellt, in anderen Schulen werden dieselben auf der Mittelsstufe in der hier gebotenen Weise schwerlich gebraucht werden. Im übrigen ist das Büchlein wohl geeignet, jungen Lehrern betreffs Auswahl und Darbietung des geschichtlichen Stoffes auf der Mittelsstufe Handreichung zu thun. ss.

**Aus der Geschichte der Harzlande** von J. Günther. Hannover, Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior).

Von diesem Werke, dessen Verfasser durch seine umfangreichen Schriften über den Harz und den Ambergau bereits in weiteren Kreisen in vorteilhafter Weise bekannt ist, liegen 4 Hefte vor. Das erste behandelt die Ueberreste aus der vorgeschichtlichen Zeit (Höhlenfunde, Stein- und Metallzeit) in den Harzgebieten, das zweite die Schicksale der Bewohner der Harzlande in der Periode der Völlerwanderung und die Niederlassung fremder Stämme in den späteren Jahrhunderten, das dritte Heft sucht die Reste und Spuren des Heidentums in den Harzgebieten auf, soweit sich dieselben noch in der Gegenwart vorfinden und schließt daran die Geschichte der Einführung des Christentums, während das vierte Heft die zahlreichen und mannigfaltigen Beziehungen der deutschen Könige aus dem sächsischen Stamme zu den Harzlanden schildert. Der Lehrer findet in den Schriften, die von sachkundiger Hand bearbeitet sind, schätzenswertes Material zur Belebung des geschichtlichen und geographischen Unterrichts, auch eignen sich die sauber ausgestatteten Büchlein, deren Preis 75 Pfg. bis 1,50 Mk. beträgt, trefflich zur Anschaffung für Jugend- und Volksbibliotheken. ss.

**Ebers, G., und Guthe, H., Palästina in Bild und Wort.** Neue wohlfeile Ausgabe. Stuttgart und Leipzig, Deutsche Verlags-Anstalt (vorm. Hallberger). 80 Lieferungen. à 50 Pf.

Es ist erfreulich, daß die Verlagsbuchhandlung dieses mit edler Diktion und warmer Begeisterung geschriebene, sehr schön ausgestattete Prachtwerk jetzt in wohlfeiler Ausgabe erscheinen läßt und dadurch verbiente größere Verbreitung ermöglicht. Die Hauptarbeit hat unser Landsmann, Prof. Hermann Guthe in Leipzig, der Vorsitzende des Deutschen Vereins für Palästinafunde, übernommen, dessen gründliche Forschungen den Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben dürfen. Es sei hier nur auf einige Punkte hingewiesen, die noch häufig irrtümlich aufgefaßt werden und nach dem Stande der jetzigen Forschungen berichtigt werden müssen. Die Davidsburg Zion lag nicht (wie noch auf den meisten Karten, auch in Langes Volkschulatlas, 229. Auflage, aufgeführt wird) im SW. der Stadt, sondern im SO., südlich vom Tempelberge und westlich von der Marienquelle. Für die Echtheit des Grabes Christi fehlt es an positiven Beweisen; zur Zeit kann die Frage, ob die Echtheit des heiligen Grabes möglich sei, weder entschieden verneint noch entschieden bejaht werden. Peter von Amiens hat auf seiner Pilgerfahrt vor 1095 gar nicht Jerusalem erreicht. Der „Bach“ Kidron ist fast immer ein trockener Graben, der nur nach den Regengüssen des Winters wasserreich wird. Dann herrscht allgemeine Freude bei den Bewohnern Jerusalems und Silwans, weil sie nun mit Recht auf ein fruchtbares Jahr rechnen können. Alt und Jung eilt dann in das Thal hinunter und freut sich über den Anblick des fließenden Baches. Bethsaida lag nicht, wie man nach einer fälschlichen Auffassung der Erzählung vom Sturm auf dem See (Markus 6) geschlossen hat, am Westufer des Sees Genezareth, sondern am östlichen Ufer des Jordans, dicht vor der Einmündung ins Galiläische Meer. Hiernach ist die irrtümliche Darstellung auf vielen der neuesten Karten zu verbessern. Der Berg Tabor kann nicht der Berklärungsberg sein, denn auf der 460 m langen und 230 m breiten Gipfelfläche stand von 218 v. Chr. bis 70 n. Chr. eine starke Festung; somit konnte Jesus hier nicht „besonders allein“ (Markus 9) sein. Berechtigt ist die Annahme, daß Jesus von Caesarea Philippi aus auf eine der Kuppen des Gr. Hermans zog und hier verstarb wurde. — Das gebiegene Wort verdient wärmste Empfehlung. —nn.

**Eströfe, Karl, Leitfaden für den Unterricht in der Naturbeobachtung an höheren Lehranstalten.** Botanik: Oberstufe. 94 Abbildungen, 153 Seiten, Preis kartoniert 1,80 Mk. Dessau, Verlagsbuchhandlung von Paul Baumann.

Das Buch enthält in kurzer, übersichtlicher Form neben einer systematischen Darstellung der wichtigsten Dicotyledonen, nacktsamigen Samenpflanzen, Monocotyledonen und Kryptogamen eine gedrängte Beschreibung der Pflanzenorgane und die Verrichtungen derselben, der geographischen Verbreitung der Pflanzen und das Wichtigste über den inneren Bau und die Lebenserscheinungen der Samenpflanzen. Sehr gefallen hat uns die prägige, übersichtliche Form, in der das Ganze gehalten ist, sowie die saubere Ausstattung. Sehr bedenklich erscheint uns aber die Fülle des Stoffes, der in dem Buche von dem Verfasser mit großem Fleiße und eingehender Sachkenntnis zusammengetragen ist. Bei weisem Gebrauche wird das Buch in höheren Lehranstalten ein gutes Hilfsmittel beim botanischen Unterrichte sein. A. S.

**Walt her, Heinrich, Schul-Naturlehre.** 119 Seiten. Preis 1,20 Mk., geb. 1,60 Mk. Hildesbach. Verlag von L. Wiegand.

Das Büchlein weicht in der Auswahl und Anordnung des Stoffes von den gebräuchlichen Lehrbüchern nur unwesentlich ab, bietet also nichts Neues, ist auch von anderen Lehrbüchern bereits überholt. Hiervon abgesehen, ist anzuerkennen, daß das Buch mit klarer Sachkenntnis und pädagogischem Geschick bearbeitet ist und sicher mit Erfolg in Volks- und Bürger-schulen wird verwandt werden können. S.

**Sattler, A. Kleine Naturlehre und Chemie mit Berücksichtigung der Mineralogie und der Lehre vom Menschen.** — Braunschweig. Fr. Vieweg und Sohn. Preis 50 Pfg.

Das wohlfeile und reich mit Abbildungen ausgestattete Büchlein gleicht in seinem methodischen Gange dem umfangreicheren „Leitfaden“ desselben Verfassers. Einfachen Schulverhältnissen Rechnung tragend, sind alle schwierigeren Kapitel, sowohl aus der Physik, als auch aus der Chemie ausgeschieden. In knapper und klarer Darstellung und mit methodischem Geschick sind die einschlägigen Stoffe behandelt. Gerade die Kürze macht uns das Büchlein für die Hand des Schülers wertvoll. In der Naturlehre und Chemie kommt es hauptsächlich auf Beobachtung der Erscheinungen und Vorgänge in der Natur und im Versuche an; darum ist ein anschaulich-ausführliches Buch für den Schüler ohne Zweck. (? d. S.) Das Beleben des Unterrichts ist Sache des Lehrers, er soll die Anschauung vermitteln, nicht aber das gedruckte Wort. Wird neben einem anschaulichen und lebensvollen Unterrichte dem Schüler ein einfaches Wiederholungsbüchlein, wie das vorliegende, geboten, so ist dies für Lehrende und Lernende eine große Erleichterung. Wir können deshalb der „Kleinen Naturlehre und Chemie“ nur eine weite Verbreitung wünschen. —n.

**Deutsche Schulflora** von Müller u. Pilling, zum Gebrauch für die Schule und zum Selbstunterrichte. II. Teil. 64 Tafeln mit farbigen Abbildungen einheimischer Pflanzen und erklärendem Text. Preis in Mappe 6 Mk. Verlag von Th. Hofmann, Gera.

Wir haben bereits bei dem Erscheinen des 1. Teiles dieses Werkes unser uneingeschränktes Lob über dasselbe ausgesprochen. Der nun vorliegende 2. Teil schließt sich inbezug auf Ausstattung und naturgetreue Wiedergabe der dargestellten Pflanzenobjekte dem 1. Teile nicht nur würdig an, sondern übertrifft ihn noch in der Frische und Naturwahrheit der Farbentöne. Die Auswahl der dargestellten Vertreter der verschiedenen Pflanzenfamilien ist eine vorzügliche, die Wiedergabe derselben eine so musterghltige, daß sie kaum von einem anderen ähnlichen Werke erreicht worden ist. Es ist unsere feste Überzeugung, daß jeder, der die ersten beiden Teile sein Eigen nennen kann, den Wunsch hegen wird, so bald wie möglich auch in den Besitz der übrigen beiden Teile kommen zu können. Für die Schule, wie auch für den Selbstunterricht dürfte die „Deutsche Schulflora“ die ausgezeichnetsten Dienste leisten. A. S.

**Dr. F. D. Pilling, Lehr gang des botanischen Unterrichts.** 2. Teil. Mit 16 in den Text gedruckten Abbildungen. 80 Seiten, Preis 80 Pf. Gera, Verlag von Theodor Hofmann.

Dieser „Lehr gang“ bietet eine genaue und übersichtliche Beschreibung der Pflanzen, welche in dem 2. Teile der „Deutschen Schulflora“ dargestellt sind und soll in die Gestaltlehre (Morphologie) und in die Elemente der Systemkunde einführen. Auch dieser 2. Teil ist vorwiegend für höhere Schulen berechnet. Er enthält zunächst die Einzelbeschreibungen der dargestellten Pflanzen nach ihrer Blütezeit geordnet. Jeder Einzelbeschreibung ist eine kurze Charakteristik der verwandten Arten beigegeben, durch Vergleichung derselben wird ihre Verwandtschaft, und neben dem Gattungsbegriffe auch die Familie und Ordnung der beschriebenen Arten festgestellt. Den Beschluß bildet eine systematische Übersicht der besprochenen Pflanzen. Der oben ange deutete Zweck kann unter Mitbenutzung der Abbildungen der „Deutschen Schulflora“ mit Hilfe dieses „Lehr ganges“ vollkommen erreicht werden; es ist daher auch dieser 2. Teil ein durchaus brauch-

bares Hilfsmittel beim botanischen Unterrichte in allen den Schulen, welche eine möglichst genaue Kenntniss des natürlichen Pflanzensystems als allgemeines Lehrziel des Unterrichts in der Botanik aufgestellt haben. Dem Besitzer der beiden Theile der „Schulflora“ aber wird Willings „Lehrgang“ ein sehr willkommener Führer bei der Benutzung der Pflanzen-Tafeln sein. A. S.

**Pilling, Dr., Pflanzenheft.** Verlag von Hofmann in Gera. Preis 25 Pf.

Dieses Heft soll auf allen Stufen des botanischen Unterrichtes zum Eintragen der gefundenen Pflanzenmerkmale dienen. Die Reihenfolge dieser Merkmale ist auf der einen Seite des Heftchens vorgebrucht, die andere Seite ist frei gelassen und zum Einzeichnen getrockneter Blätter und Blatttheile oder sonstigen Bemerkungen zu verwenden. Es wird das Heftchen nach und nach ein kurzes Repetitorium, das dem Schüler gewiß recht gute Dienste leistet. A. S.

**Schade, H., Schulflora von Nord- und Mitteldeutschland.** Die Gefäßpflanzen. Jena. Verlag von Aug. Westphalen. Gr. 8. 188 Seiten. 3 Mk.

Das Buch enthält im engen Anschluß an das natürliche System eine kurze Beschreibung der in Nord- und Mitteldeutschland vorkommenden Pflanzengattungen und ihrer wichtigsten Arten, soweit eine solche Beschreibung in dem Rahmen einer tabellarischen Uebersicht möglich ist. Da, wo es beim Unterrichte auf ein sicheres Bestimmen und auf ein Einprägen der wichtigsten Merkmale der Pflanzen ankommt, wird das Buch gute Dienste leisten. S.

**Geschichte des Rechnens und des Rechenunterrichts.** Zum Gebrauch an gehobenen und höheren Lehranstalten, sowie auch bei der Vorbereitung auf die Mittelschullehrer- und Rektorenprüfung bearbeitet von W. Adam, Kgl. Seminarlehrer a. D. Quedlinburg, Chr. Friedr. Vieweg. 1892. 182 S. 2,40 Mk.

Dem Herrn Verfasser verdankt die Schule manchen Wink zur Förderung der Rechenmethodik und manches tüchtige Buch über Rechnen; auch diese Schrift dürfte freundlicher Aufnahme gewiß sein, hat er's doch verstanden, auf verhältnismäßig wenig Seiten ein klares und umfassendes Bild der Entwicklung des Rechnens und des Rechenunterrichts zu zeichnen. Nach einer Einleitung über Zahl-, Zahl-Zeichen und -System, Zifferngruppen, Rechnungsarten und Rechenapparate macht er uns mit der Rechenkunst der Ägypter, Phönizier, Babylonier, Griechen, Römer, Indier, Chinesen und Araber und des christlichen Europas bekannt. Der letzte Abschnitt behandelt ausführlich die Klosterschulen und Abakisten (das sind die Arithmetiker, welche die Ausführung der Rechenoperationen am Abakus lehrten), die Algorithmiker (welche dahin wirkten, daß die indisch-arabische Rechenkunst — der Algorithmus — den in den christlichen Ländern herrschenden Abakismus verdrängte und beseitigte), das gewöhnliche Rechnen, Arithmetik und Algebra, Zahlentheorie und höhere Analysis. Vielleicht entschließt sich der Verfasser, in einer neuen Auflage die jetzige Rechenmethodik eingehender zu charakterisieren und die noch streitigen Punkte des Rechenunterrichts referierend darzulegen. —nn.

**Schürmann, F., u. Windmüller, F., Rechenbuch für Fortbildungsschulen.** 1. Teil. Offen, G. D. Bader. 1891. 108 S. Pr. 1 Mk.

Unsere Fortbildungsschulen können schlechterdings nicht mit den gewöhnlichen Rechenbüchern für Volksschulen auskommen, schon deshalb nicht, weil die Sachgebiete des Rechnens durchaus eingehende Berücksichtigung erfordern. Die durch ein ausgezeichnetes, bereits in 8. Auflage erschienenenes Lesebuch rühmlichst bekannten Verfasser bieten hier ein sehr gutes Rechenbuch, welches sich in 5 Abschnitte gliedert: 4 Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen, mit zehnteiligen Brüchen, mit beiden Arten von Brüchen, Anwendung der Arten Grundrechnungen zur Lösung gewerblicher Aufgaben, Prozent- und Warenrechnung. Die ersten Abschnitte wiederholen kurz das in der Schule Gelernte und bringen sofort geeignete Anwendung auf das gewerbliche Leben. Ganz besonders ist aber der 4. und 5. Abschnitt gelungen.

**Burbach, D., Physikalische Aufgaben.** 5. Auflage. Von Dr. W. Hinemann. Gotha. Verlag von Hinemann's Hofbuchhandlung. 1,20 Mk.

Da die meisten physikalischen Lehrbücher nicht genügend Material zu vielseitiger Übung und Anwendung der physikalischen Lehrlätze bieten, so ist eine Aufgabensammlung wie die vorliegende sehr willkommen. Das Buch ist Gymnasien, Realschulen, Seminaren und ähnlichen höheren Lehranstalten als ~~Zugabe~~ und Ergänzung zu jedem Lehrbuch der Physik zu empfehlen.

## Anzeigen.

Obgleich die Hauptversammlung des Pestalozzivereins in diesem Jahre hat ausfallen müssen, so wird doch ein schriftlicher Bericht über die Thätigkeit des Vereins und über die Kassenverhältnisse desselben nächstens erscheinen. Mit diesem Berichte werden den Herren Agenten auch etwa notwendige formulare zu den Berichten 2c. zugehen.

Braunschweig, den 8. Dezember 1892.

**Der Vorstand des Pestalozzivereins.**

— Soeben ist erschienen: —

### Taschen-Notiz-Kalender

für das Herzogtum Braunschweig.

(Neunter Jahrgang)

— 1893. —

Mit einer Eisenbahnkarte von Deutschland und einer Spezialkarte von Braunschweig.

#### Ausgabe für Lehrer

**Preis 1 Mark.**

Außer dem bekannten reichhaltigen Inhalt der gewöhnlichen Ausgabe des Kalenders enthält die Ausgabe für Lehrer noch: Satzungen und Geschäftsordnung des Braunschweigischen Landes-Lehrer-Vereins. Verzeichnis des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins, sowie der Vorsitzenden der Kreisvereine. Der Pestalozzi-Verein. Schulverzeichnisse, Stundenpläne.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie auch von der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung. — Gegen freie Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) erfolgt freie Zusendung.

Ferner erschien soeben im unterzeichneten Verlage:

### Allerlei Kleinigkeiten

für

fleißige Hände.

Eine Anleitung

**zu nützlicher und interessanter Beschäftigung**

für Mädchen von 10 bis 14 Jahren.

Preis 75 Pfg.

**Appelhaus & Pfenningsdorf**

Braunschweig, Wilhelmthorpromenade 3.

**Karl Wenning, Braunschweig, Schnhstrasse 8.**

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Haus- u. Küchen-Artikeln. Grosse Niederlage in Solinger Stahlwaaren, speciell J. A. Henckels'sche Fabrikate. — Lagerverzeichnisse stehen zu Diensten.

== Soeben erscheinen: ==

# MEYERS KLEINER HAND-ATLAS

zusammengestellt in

**= 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. =**

**17 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 80 Kreuzer oder  
in Halbfranz gebunden 10 Mark = 6 Fl. ö. W.**

# BREHMS TIERLEBEN VOLKS- UND SCHULAUFGABE.

**Zweite, neubearbeitete Auflage.**

**Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Chromotafeln.**

**52 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder  
3 Halbfranzbände zu je 10 Mark = 6 Fl. ö. W.**

# MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

**Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.**

**78,000 Artikel und viele hundert Abbildungen, Karten u. a.**

**66 Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kreuzer oder  
3 Halbfranzbände zu je 8 Mark = 4 Fl. 80 Kr.**

**Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte gratis.**

**Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig u. Wien.**

**Beste  
Federhalter  
Nr 567: 5 Pf**



**Beste  
Griffelhalter  
Nr 557: 20 Pf**

*Die billigste Schulfeder  
erkennt man an ihrer Güte.*

*Man versuche*

*Soennecken's*



Nr 111  
1 Gros: 1 Mk

*Garantie für jedes Stück  
In den meisten Schulen im Gebrauche • Muster kostenfrei  
BERLIN \* F. SOENNECKEN \* BONN \* LEIPZIG*

**Pianos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.  
Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.  
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

**Wilh. Rudolph in Giessen,**  
grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

## **Emailmalerei.**

Gegenstände zum Bemalen sowie Farben  
und Vorlagen, Pinsel etc. versendet

**Werner Siebers,**  
Braunschweig,  
3 Sonnenstraße 3.

Für die Herren Lehrer 10% Rabatt.



Im Verlage von **M. Haack in Berlin**  
ist vor kurzem erschienen und durch alle Buch-  
handlungen zu beziehen

## **Gedichte**

von

**Friedrich Schaefer**

Preis brosch. 1,50 Mk. geb. 2,50 Mk.

Die Gedichte Friedrich Schaefer's, der  
den Braunschweigischen Lehrern ja durch sein  
„Im Ahnenhaus der Lehrer“, seinen „Streit  
der Stände“ und seinen „Comenius-Prolog“  
längst bekannt ist, haben sich einer durchaus  
anerkennten Kritik seitens der Presse zu  
erfreuen gehabt und seien hiermit allseitig  
bestens empfohlen.



## **Weihnachtsgeschenke**

als: Photographie- u. Schreibalbums, Brief-  
taschen, Cigarrenetuis, Damentaschen, Reise-  
koffer und -Taschen, Bilderbücher, Märchen-  
bücher, Spiele, Tornister, Schulmappen,  
Schreib- und Malutensilien, Gesangbücher,  
Lampenschleier etc.

Auswahlendungen stehen gern zu Diensten.

**Werner Siebers,**  
Braunschweig, Sonnenstraße 3.

## **Hiermit**

make ich die Lehrerwelt auf meine Pianos,  
Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-  
Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer,  
wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die  
werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut  
zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und  
geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger  
Garantie liefere, billigste Preise (Pianos  
von 350 Mk. an) notiere und die günstigsten  
Zahlungsbedingungen gewähre. Von der  
Güte meiner Instrumente völlig überzeugt,  
brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes  
Instrument erst zur Probe zu liefern.  
Versand durch ganz Deutschland und ins  
Ausland. Die ehrenrsten Zeugnisse von vielen  
Lehrern, andern Beamten und Privatleuten  
stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente  
werden in Zahlung genommen; auch sind  
solche immer zum Verkauf am Lager. —  
Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von  
Verkäufen an Private zahle ich den Herren  
Kollegen mindestens ebensoviel, in den meisten  
Fällen sogar mehr Provision als jede andere  
Fabrik.

**Hochachtungsvoll**

**August Roth,** Pianofortefabrikant



— Zehntes Tausend! —

== Für Weihnachten! ==

In meinem Verlage erschien und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit:

70 der schönsten

== Weihnachts-Lieder ==

und Kindergebete

nebst zwei Weihnachtsgeschichten

von Karl Ludwig.

— Mit 2 Holzschnitten. —

10. Tausend. — Preis 60 Pfg.

Henner's Verlag (Louis Henner) in Neuwied.

**U**er ein wahrhaft schönes, preiswürdiges, dauerhaftes und deshalb besonders für den Lehrer geeignetes **Piano** wünscht, wende sich an die anerkannt beste und solideste Pianofabrik

**Rud. Ibach Sohn**

Barmen, Neuerweg 40

(Hollieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers) oder deren Vertreter. Die Instrumente werden voll gewährleistet und dem Lehrerstande die grössten Vortheile geboten.

**Pianinos**

Weidenlauffer,

Fabrik: Berlin

Friedrich-Str. 37 a.

10—20% Preis-Ermässigung.

Illustrierter Preiscurant gratis.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt über den Holländ. Tabak von B. Becker in Geesen a. H. 10 Pfund lose im Beutel rec. S. M. hat die Exp. d. Bl. eingesehen.

**Gustav Störig**

Braunschweig, Kohlma Rt 15.

**Illustriertes Kriegsspiel**

vom Lehrer Oscar Böttcher, Berlin.

Preis 3 u. 5 Mk.

**Für Handarbeitslehrerinnen.**

Canavas - Gegenstände zum Ausnähen, als Zeitungsmappen, Uhrhalter, Lampenteller, Kartenfächer, Leizeichen, Körben, Hausfegen, Blumentopfsüllen, Photographierahmen u. s. w. liefert billigst

**Werner Siebers.**

Braunschweig,

3 Sonnenstrasse 3.

Auswahlsendungen stehen gern zu Diensten.

(Ohne Preisaufschlag.) **Gegen Monats-Raten à 3 Mk.** (Preisliste gratis u. franco.)

**Goldene Brillen und Pincenez**

mit prima Krystallgläsern von 12 Mk. an. — **Reisegläser** incl. Etui und Riemen von 12 Mk. an. — **Barometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** (für Fleischbeschauer) — **Induktionsapparate** — **Elektromotore** — **Erdgloben** — **Photographische Apparate** für Touristen.

**Uhren — Regulateure — Goldwaaren — Waffen.**

**Das Optische Institut und Uhrenhandlung von**

**F. W. Thiele, Berlin W., Frobenstrasse 28.**

Sieben ist erschienen:

## „Die soziale Stellung der Volksschullehrer“.

Zur Aufklärung und Abwehr. — Preis 80 Pfg. — Im eigenen Interesse lese jeder Lehrer diese hochinteressante Schrift eines Kollegen. — Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von der

Verlagsbuchhdlg. v. Karl Burgdorf, Braunschweig, Nordstr. 36.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste halten wir unser reichhaltiges Lager von zu

## Geschenken besonders geeigneten Werken

ergebenst empfohlen.

Auswahlen und Kataloge stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

## Schulbuchhandlung,

Braunschweig.

Vor der Burg 18.

Fernspr.-Anschl. 495.

Neu!

## Ruftreinigungs-Apparat.

Neu!

Eine Erfindung, welche von anerkannten ärztl. Autoritäten des In- und Auslandes als Desinfectionsmittel allerersten Ranges anempfohlen wird. Der Apparat desinficirt und reinigt die Luft, indem er jeden schlechten Geruch absorbiert und somit Infektionskeime zerstört; er vertreibt ferner alle lästigen Insekten, ist demnach unentbehrlich in Closets und bestens zu empfehlen für Wohn- und Schlafzimmer, Krankenzimmer, Schulen, Kanzleien etc., kurzum alle Lokalitäten von starker Frequenz.

Die Anschaffung des Apparates empfiehlt sich ganz besonders zur gegenwärtigen Saison, wo eine Lüftung der Wohnräume nicht immer möglich ist.

Anwendung: Der Apparat wird mit einem Nagel an der Wand befestigt und funktionirt von selbst, circa 6—8 Monate.

Preis: 1 Apparat in eleganter Ausstattung Mk. —.45

6

2.50

Lohnend für Wiederverkäufer. Absatz 1—15/10 92 in Deutschland 30,000 Stktd.

Versand: gegen Einzahlung von Mk. —.60 Pfg. (fl. — 36 Kr.) in Briefmarken, ein Apparat porto- und kostenfrei jeder Poststation Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

**J. Mayrhofer, München, 10 Cornelius-Str. 10.**

## EMMER-

Pianos von 440 Mark, Harmoniums von 90 Mark an, und Flügel, 10jährige Garantie. Abzahlung gestattet. Bei Baarzahlung Rabatt u. Freisen- dung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.  
Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

zu

## Christbaumverlosungen

passende Artikel in größter Auswahl liefert und versendet auf Wunsch zur Auswahl in den Preislagen 10, 20, 25, 30, 40, 50 und 75 Pfg. u. s. w.

Christbaumschmuck äußerst billig.

**Werner Siebers,**

Braunschweig, Sonnenstraße 3.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firmen G. D. Bäder in Essen und J. Forstner in Wassenburg a. Inn empfehlen wir unseren geehrten Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17  
Appelhans & Pfenningstorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3

Buchdruckerei von Appelhans & Pfenningstorff in Braunschweig.

**2011 844**